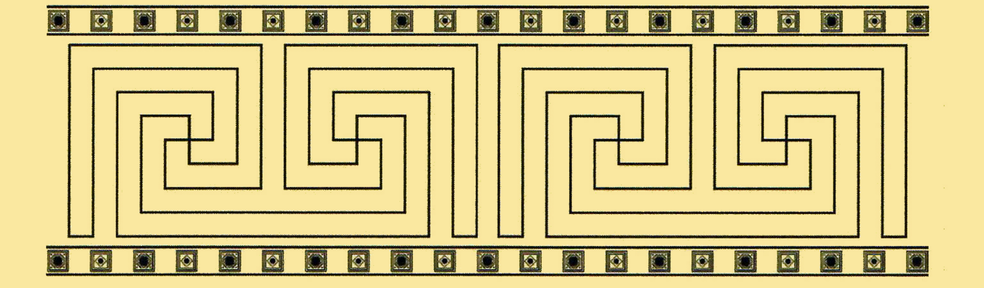
CAMBRIDGE LIBRARY COLLECTION

INDOGERMANISCHE GRAMMATIK

Volume 3: Das Nomen

Hermann Alfred Hirt



Cambridge

CAMBRIDGE LIBRARY COLLECTION

Books of enduring scholarly value

Linguistics

From the earliest surviving glossaries and translations to nineteenth-century academic philology and the growth of linguistics during the twentieth century, language has been the subject both of scholarly investigation and of practical handbooks produced for the upwardly mobile, as well as for travellers, traders, soldiers, missionaries and explorers. This collection will reissue a wide range of texts pertaining to language, including the work of Latin grammarians, groundbreaking early publications in Indo-European studies, accounts of indigenous languages, many of them now extinct, and texts by pioneering figures such as Jacob Grimm, Wilhelm von Humboldt and Ferdinand de Saussure.

Indogermanische Grammatik

Hermann Alfred Hirt (1865–1936) taught Greek, Latin and early Germanic languages at Leipzig University from 1892 to 1912 before moving to the chair of Sanskrit and comparative linguistics at Giessen. Born around the time when Bopp and Schleicher were publishing their ground-breaking work on Indo-European, and a young man when Brugmann published his monumental comparative grammar (all available in this series), Hirt began this seven-volume grammar in the 1920s, soon after the discovery of Tocharian and the decipherment of Hittite. The project arose out of his extensive research on the historical phonology of Indo-European vowels, which led him to consider much wider issues of inflection, the consonant system, and finally syntax. Volume 2 (which appeared first, in 1921) revisits and updates Hirt's earlier work on the vowel system, and emphasises the value of comparative philology as opposed to single-language studies. It includes a full index of words.

Cambridge University Press has long been a pioneer in the reissuing of out-of-print titles from its own backlist, producing digital reprints of books that are still sought after by scholars and students but could not be reprinted economically using traditional technology. The Cambridge Library Collection extends this activity to a wider range of books which are still of importance to researchers and professionals, either for the source material they contain, or as landmarks in the history of their academic discipline.

Drawing from the world-renowned collections in the Cambridge University Library, and guided by the advice of experts in each subject area, Cambridge University Press is using state-of-the-art scanning machines in its own Printing House to capture the content of each book selected for inclusion. The files are processed to give a consistently clear, crisp image, and the books finished to the high quality standard for which the Press is recognised around the world. The latest print-on-demand technology ensures that the books will remain available indefinitely, and that orders for single or multiple copies can quickly be supplied.

The Cambridge Library Collection will bring back to life books of enduring scholarly value (including out-of-copyright works originally issued by other publishers) across a wide range of disciplines in the humanities and social sciences and in science and technology.

Indogermanische Grammatik

Volume 3: Das Nomen

Hermann Alfred Hirt



CAMBRIDGE UNIVERSITY PRESS

Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore,
São Paolo, Delhi, Dubai, Tokyo

Published in the United States of America by Cambridge University Press, New York

www.cambridge.org
Information on this title: www.cambridge.org/9781108006750

This edition first published 1927
This digitally printed version 2009

ISBN 978-1-108-00675-0 Paperback

INDOGERMANISCHE BIBLIOTHEK

HERAUSGEGEBEN VON

H. HIRT UND W. STREITBERG †

ERSTE ABTEILUNG

SAMMLUNG INDOGERMANISCHER LEHR- UND HANDBÜCHER

I. REIHE: GRAMMATIKEN

DREIZEHNTER BAND. III. TEIL

INDOGERMANISCHE GRAMMATIK III. DAS NOMEN

VON

HERMANN HIRT

HEIDELBERG 1927
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

INDOGERMANISCHE GRAMMATIK
TEIL III:

DAS NOMEN

VON

HERMANN HIRT,
O. Ö. PROFESSOR DES SANSKRIT UND
DER VERGLEICHENDEN SPRACHWISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT GIESSEN



HEIDELBERG 1927
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Verlags-Nr. 2000.

Vorwort.

Der dritte Band meiner Grammatik sollte eigentlich die Flexions- und Stammbildungslehre enthalten. Nach reiflicher Überlegung habe ich mich aber entschlossen, ihn zu teilen, da er zu umfangreich geworden wäre. Aber ich will nun nicht erste und zweite Hälfte sagen, sondern einfach Band 3 und 4. Band 3 enthält im wesentlichen das Nomen, Band 4 das Verbum. Der dritte Band schließt mit dem Kapitel über das grammatische Geschlecht, der vierte beginnt mit der Darstellung der reduplizierten Bildungen und der Zusammensetzungen. Das sind zwei Kapitel, die sowohl das Nomen wie das Verbum angehen. Man darf in diesem Falle die Behandlung des Nomens und des Verbums nicht auseinanderreißen. Erst, wenn man sie zusammen behandelt, wird klar, wie eng sie zusammengehören, und wie doch wieder Verbum und Nomen verschiedene Wege gehen. Wenn der dritte Band erschienen ist, wird der vierte schon im Druck begonnen sein.

Mein dritter Band beginnt mit den Interjektionen, und er schreitet von den unflektierten Worten zu den flektierten fort. Er enthält dann einerseits die Tatsachen der idg. Nominalflexion, anderseits sucht er diese Tatsachen zu erklären. Er knüpft damit an die Fragen an, die einst Fr. Bopp und seine Nachfolger zu beantworten sich bemüht haben, und die dann lange Zeit von den Sprachforschern überhaupt nicht mehr gestellt sind. Vielleicht war die Zeit noch nicht da, vielleicht lag aber auch eine gewisse Bequemlichkeit vor, eine Scheu vor Verantwortung. Ich fürchte die Verantwortung nicht, weil ich der festen Überzeugung bin, daß die Zeit gekommen ist, diesen Problemen wieder näher zu treten. Anderseits sind es auch nicht Einfälle von heute zu morgen, die

ich vortrage, sondern Gedanken, die mich seit mehr als 20 Jahren andauernd beschäftigen, und die sich nun zu einem festen System gefügt haben.

An die Flexionslehre schließt sich die eng damit zusammenhängende Stammbildungslehre an, dieses Stiefkind der Grammatik. Und mit Recht ist sie wenig beliebt. Denn sie bestand bis jetzt meist nur aus einem Aneinanderreihen von Tatsachen. Hier hoffe ich mit der Unterscheidung von Determinativen und Suffixen größere Klarheit und größeres Verständnis in die verwickelten Probleme gebracht und vor allem die Entwicklung angedeutet zu haben.

Daß ich dem Adjektivum und der Steigerung ein besonderes Kapitel gewidmet habe, wird zum Verständnis des Sprachbaues beitragen. Außerdem ist die gesonderte Behandlung in der Natur der Sache durchaus begründet.

In dem letzten Kapitel, der Lehre vom grammatischen Geschlecht, glaube ich einen wesentlichen Fortschritt erzielt zu haben, mit der Annahme, daß das Neutrum aus der Zeit stammt, in der es noch keine Geschlechtsbezeichnung gab, daß dieses demnach aus der Zeit, in der das Geschlecht noch nicht bezeichnet wurde, in die Zeit hineinragt, in der die Geschlechtsbezeichnung ausgebildet wurde. Ich habe nachträglich gesehen, daß dieser Gedanke klar von G. Roethe ausgesprochen ist. Aber wer hat ihn aufgenommen? Im übrigen freue ich mich darüber, in diesem Gedanken das volle Verständnis für die Entstehung des grammatischen Geschlechts gefunden zu haben. Diese Erkenntnis wird in kurzer Zeit so allgemein angenommen sein, daß sie fast trivial erscheinen wird.

Der vierte Band wird, denke ich, noch im Laufe dieses Jahres erscheinen, der fünfte, der den Akzent enthält, 1928.

Gießen, 9. Januar 1927.

H. Hirt.

Inhalt.

Einleitung.

1. Allgemeines. Die indogerm. Sprachen sind gekennzeichnet durch die Flexion und weiter durch den Unterschied von Nomen und Verbum. Beide Eigentümlichkeiten finden sich durchaus nicht bei allen Sprachen.[1]) Es gibt neben den flektierenden sogenannte agglutinierende, flexionslose und schließlich noch andere Arten von Sprachen. Die Kategorie des Verbums ist selbst hochentwickelten Sprachen unbekannt. Es besteht vielfach nur ein Nomen. Demnach dürfte sich das Verbum, das Zeitwort, erst entwickelt haben, und zwar, wie man annehmen darf, aus dem Nomen. Im Idg. zeigen sich zwischen Nomen und Verbum mancherlei äußere Berührungspunkte, und es gibt auch Kategorien, die zwischen beiden die Mitte halten, nämlich Infinitive und Partizipien, die man das Verbum infinitum nennt. Diese sind ihrer Herkunft nach Nomina, nehmen aber in einigen Punkten an der Natur des Verbums teil, so an dem Unterschied der Zeitstufe, des Genus Verbi und der Konstruktion. Wir können verfolgen, wie sich dies vor unsern Augen erst entwickelt hat.

Daß die Flexion ein besonders hoher oder gar der höchste Stand der Sprachentwicklung sei, ist früher vielfach behauptet worden, das ist aber durchaus zweifelhaft, und man tut gut, sich in diesen Fragen der Werturteile zu enthalten.

2. Das Verbum bildet im Idg. eine wohl gekennzeichnete Sprachkategorie. Wir finden bei ihm, wenn auch nicht durchweg, die sog. Personalendungen, die aber das grammatische Geschlecht nicht unterscheiden, die

[1]) Vgl. hierzu die Darstellung der Typen des menschlichen Sprechbaus von N. Finck, Aus Natur und Geisteswelt, 1910.

Tempus- und Aktionsbezeichnung sowie das Genus Verbi, d. h. Aktivum und Medium oder auch Passivum. Das Verbum ist seiner ganzen Natur nach erst nach dem Nomen zu behandeln. Wir sehen in ihm etwas spät Entstandenes, während die indische Sprachwissenschaft, der die europäische lange Zeit gefolgt ist, in ihm etwas Ursprüngliches erblickt hat. Nach Schleicher[1]) haben sich Nomen und Verbum gleichzeitig entwickelt. Aber auch dieser Standpunkt ist falsch.

3. Die übrigen Redeteile. Gegenüber dem Verbum läßt sich alles andere Sprachgut in gewissem Sinne als eine Einheit auffassen. Wir können den Sprachstoff folgendermaßen einteilen:

1. Interjektionen,
2. Partikeln und Adverbia,
3. Pronomina, Fürwörter,
4. Substantiva, Hauptwörter,
5. Adjektiva, Beiwörter.

Feste Grenzen lassen sich zwischen den einzelnen Gruppen nicht immer ziehen. Als Haupteigentümlichkeit der drei letzten Kategorien kann man die Flexion oder Beugung ansehen. Teilweise findet sich diese auch bei den Zahlwörtern, die man nicht recht einordnen kann. Bei dem Pronomen treffen wir auch die Geschlechtsbezeichnung. Wir werden in dieser Folge den Stoff anordnen. Wir wählen also den umgekehrten Weg wie die gewöhnlichen Darstellungen, es ist aber der Weg, den bis zu einem gewissen Grade die Sprachentwicklung genommen hat, und er ist daher vorzuziehen.

Anm. Die Grundlage aller sprachlichen Äußerungen liegt in diesen Redeteilen. Die Grundlage ist das Wort und nicht der Satz, wie man eine Zeitlang fälschlich angenommen hat. Denn das Kind spricht zuerst in Worten, und viele Sprachen kennen noch heute weiter nichts als Worte. Ob ich rufe: *Feuer*! oder *es brennt*! ist völlig gleich. Ebenso bedeutet die Überschrift *Bekanntmachung* genau so viel wie *es wird bekannt gemacht*. So rechtfertigt es sich, das alle Darstellungen des Indogermanischen vom Wort und von der Wortbildung ausgehen. Daß man einen Ausruf wie *Feuer* auch als Satz auffassen kann, ist eine Sache für sich.

---

[1]) Die Unterscheidung von Nomen und Verbum in der lautlichen Form. Abh. der sächs. Gesch. d. Wiss. 1865.

4. Die Flexion. Die Flexion der indogermanischen Sprachen besteht in einer Veränderung des Wortes im Auslaut, wobei sich auch die Bedeutung ändert, z. B. l. N. *bellum*, G. *belli*, d. *Kind*, Pl. *Kinder*, russ. N. *žená*, G. *žëny*, lit. N. *rankà*, G. *rañkós*. Als Flexion können wir aber auch eine Veränderung im Innern des Wortes betrachten. So hat sich z. B. der Vokalwechsel im Germanischen zu einem Mittel, die Bedeutung zu bezeichnen, entwickelt, z. B. *wir binden* und *wir banden*, *Vater* und *Väter*. Im Idg. finden wir ein «Nasalinfix» beim Verbum, das zweifellos das Präsens bezeichnet, und demnach als ein flexivisches Mittel betrachtet werden kann. Beispiel lat. Pr. *vi-n-cit*: Perf. *vīcit*.

Die eigentümliche idg. Flexion, die man klar und deutlich am Lateinischen und Griechischen sowie am heutigen Litauischen und an slawischen Sprachen beobachten kann, ist aber heute durchaus nicht mehr allen idg. Sprachen eigen. So kennen die romanischen und germanischen Sprachen sie nur noch teilweise. Meistens ragen flexivische Elemente hier nur noch als Überbleibsel einer alten Vergangenheit in die neuere Zeit hinein. Wir sehen daraus, daß die Flexion kein unbedingt nötiges Ausdrucksmittel der Sprache ist. An die Stelle der alten Flexion hinten ist heute etwas ganz anderes getreten, die Zusammensetzung des Wortes mit Präpositionen, Pronomina usw.

5. Die Entstehung der Flexion. Die Flexion muß natürlich aus einem flexionslosen Zustand entstanden sein, und der Begründer der idg. Sprachwissenschaft Fr. Bopp sowie seine ersten Mitforscher und Nachfolger haben es als ihre wesentliche Aufgabe betrachtet, die Flexion zu erklären und so in die Geheimnisse des menschlichen Geistes und seiner Entwicklung einzudringen. Das ist ihnen indessen nicht gelungen, und es sind diese Versuche später vor andern Zielen zurückgetreten, vor allen Dingen vor dem Ziel, die idg. Ursprache selbst erst einmal sicher zu erschließen. Trotzdem ist und bleibt jene erste Aufgabe die wichtigste von allen, und ihre Lösung ist durchaus nicht so hoffnungslos, wie man behauptet hat. Der Weg ist klar gewiesen. Wir können verfolgen, wie im Laufe der Zeit neue Flexionsformen

entstehen, und wir können so einen Anhalt dafür gewinnen, wie es in den vorgeschichtlichen Zeiten gewesen sein mag. Wir hoffen die Frage lösen zu können und bauen unsere Darstellung darauf auf.

Anm. 1. Flektierte und unflektierte Formen stehen in weitem Umfang nebeneinander. Sicher sind viele der letzteren aus ersteren entstanden, z. B. manche Adverbien. Aber es ist durchaus falsch, alle unflektierten Formen aus flektierten herzuleiten. Wörter, wie gr. εἰ 'wenn', τέ, l. *que* 'und', d. *hier, da* können von allem Anfang an unflektiert gewesen sein. Sie ragen eben als Überbleibsel der flexionslosen Zeit in die spätere Zeit hinein.

Anm. 2. Bopp[1]) und seine Nachfolger suchten die Flexion durch Antreten bedeutungsvoller Elemente (Pronomina usw.) zu erklären[2]). Das ist schon deshalb kaum richtig, weil zum Ausdruck einer Beziehung meistens mehrere Elemente dienen. Ich sehe in den meisten flexivischen Elementen Anpassung, d. h. Elemente und Eigentümlichkeiten, die nichts mit der Flexion zu tun hatten, sind zu Trägern der Bedeutung geworden. Das gilt z. B. vom Ablaut im deutschen Verbum und von unsrer Bezeichnung der Mehrzahl. Das ist im wesentlichen der Standpunkt, den einst Alfred Ludwig[3]) vertreten hat. Seine Anschauungen waren leider mit soviel Falschem vermischt, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn sie ziemlich allgemein abgelehnt worden sind. Allerdings hat dabei auch mitgesprochen, daß man sich von der Auffassung, daß in den Endungen bedeutungsvolle Elemente stecken müßten, nicht freimachen konnte, wie viele Forscher es heute noch nicht können. Ich danke es E. Windisch, daß er in seinen Vorlesungen wiederholt auf die große Bedeutung von A. Ludwig hingewiesen hat.

Anm. 3. Ohne eine Analyse des idg. Formenbaus muß vieles ganz falsch dargestellt werden. Ohne eine Analyse ist man aber selbst bisher nicht ausgekommen. So sagt man z. B. allgemein, beim Neutrum werde die Akkusativform für den Nominativ verwendet, und man hat daraus Schlüsse gezogen. In Wirklichkeit hat das Element *-om* des Neutrums mit dem Akk. nicht das geringste zu tun. Die Neutra d. h. die Wörter, bei denen das Geschlecht nicht bezeichnet wird, bewahren die uralte Eigentümlichkeit, daß Nom. und Akk. nicht geschieden werden. Vgl. l. N. Akk. *mare sal* usw.

So werden im Laufe der Darstellung noch viele Punkte zur Sprache kommen, bei denen man auf Grund angeblicher Erklärung der Form zu ganz falschen Ergebnissen gekommen ist.

---

[1]) Vgl. hierzu Techmer in IZ. 4, 1 ff.

[2]) Zuerst hat das Scheidius, Prolegomena ad etymologicum linguae Graecae 1790, S. XLIV ff. getan.

[3]) Vgl. A. Ludwig, Entstehung der A-Deklination (S.-B. d. kais. Ak., Wien 1867); Der Infinitiv im Veda nebst einer Systematik des litauischen und slawischen Verbs 1871; Agglutination oder Adaption, eine sprachwissenschaftliche Streitfrage, Prag 1873.

Erstes Kapitel. Die Interjektionen.

6. Allgemeines. Als ein verhältnismäßig ursprüngliches Ausdrucksmittel des Menschen finden wir die Interjektionen in der Sprache. Die Grammatik und die Wörterbücher kümmern sich meist wenig um sie. Sammlungen fehlen nicht selten, z. T. auch aus dem Grunde, weil die Interjektionen in der geschriebenen Sprache vielfach als zu natürlich nicht verwendet werden. Zudem schafft der Mensch auf diesem Gebiet immer noch Neues, so daß auch, wenn die Interjektionen in den verwandten Sprachen übereinstimmten, doch nicht sicher zu sagen ist, daß wir es mit Urverwandtschaft zu tun haben.

Gewiß sind einzelne Interjektionen aus flektierten Formen entstanden, wie z. B. d. *o je* aus *o Jesus*, l. *em* ‘da, sieh da! Da bin ich! < **eme* ‘nimm’. Andere dagegen haben ebenso sicher nie eine Flexion gehabt. Anderseits sind Interjektionen zu regelrechten Sprachformen umgewandelt worden.

Anm. Literatur: Neuerdings ist eine dankenswerte Arbeit über die Interjektionen erschienen von Ernst Schwentner, Die primären Interjektionen in den idg. Sprachen, IB. III, 5, 1924. Außerdem vgl. A. Fick, Idg. WB.[2] 927 ff.; W. Schulze, Idg. Interjektionen, Festschr. f. E. Kuhn, München 1916, S. 193 ff; K. Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. W., 1918, 23; E. Hermann, IF. 31, 24 ff., vgl. auch W. Scherer, ZGDS.[2], 412.

Man kann im allgemeinen vier Arten von Interjektionen unterscheiden:

1. Ausdrücke für unsere Gefühle (*au, o*);
2. Nachbildung der Geräusche und Naturlaute (*bums*);
3. Rufe an Tiere (*hü*);
4. Lallsilben (*Mama*).

Anm. Die Interjektionen unterscheiden sich insofern von den sonstigen Sprachbestandteilen, als sie z. T. wenigstens dem Lautwandel nicht zu unterliegen scheinen. Aber das ist nur teilweise richtig. Lat. *eheu* entspricht ai. *ahō*, dän. *ak*, d. *ach* usw. Während die indische Formen ganz regelrecht entwickelt ist, zeigt l. *eheu* den Diphthongen *eu*, der sonst im Lat. fehlt.

Soweit die Interjektionen aus den einfachen Vokalen (*a, e, i, o, u*) oder einfachen Konsonanten bestehen, läßt sich kaum sagen, wie alt sie sind. Aber es hat im Idg. auch schon umfangreichere Gebilde gegeben, und es ist nötig diese zu sammeln, wie überhaupt diesem vernach-

lässigten Kapitel der Sprache mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

7. Besonderes. Ich verzichte darauf, das Material der Einzelsprachen hier anzuführen und gebe nur einige Hinweise.

Für das Griechische haben Leo Meyer, Gr. 2, 436 und Kühner-Blass, Gr. Gr. I, 2, 252 ff. das Material zusammengestellt. Wir finden die Vokale ἆ, ἒἔ, ἐή, ὤ, ὦ und die Diphthonge αἴ, αἶ, ἰού, οὐά, ὀί, οἶ, ὠέ, ὠή 'he! heda!' sowie βαβαί, παπαί, φεῦ, οὐαί und andere.

Das lateinische Material findet sich bei Lindsay-Nohl 707 f. und sonst. Beachte *em*, *hem*, *vae*, *heia* und andere.[1])

Ein Verzeichnis der kymrischen Interjektionen bietet J. Morris Jones, A welsh grammar 450. Außerdem vgl. Zeuss-Ebel, Gramm. celtica 750 und 758. Alt ist *a* vor dem Vok. = gr. ὦ.

Für das Germanische hat J. Grimms weitschauender Geist Gr. 3, 288 ff. einen überaus reichlichen Stoff zusammengetragen. Vgl. außerdem Wilmanns, D. Gr. 2², 664 ff. Wir verfügen jetzt zunächst über die fünf Vokale *a*, *e*, *i*, *o*, *u* z. T. mit *h*-Vorschlag, sowie über die Diphthonge *ei* (ai) und *au*, denen Ähnliches in den verwandten Sprachen entspricht. Dazu kommt *m* mit mannigfachen Betonungsverschiedenheiten, *s* und vieles andere.

Für das Litauische hat Leskien, IF. 13, 165 vieles zusammengestellt. Anderes steht bei Kurschat, § 247 f. Die umfangreiche Lettische Grammatik von Endzelin enthält nichts.

Das Slawische bietet in seinen heutigen Mundarten außerordentlich reichen Stoff. Die mir zugänglichen Grammatiken von Miklosich, Vondrák, Leskien u. a. schweigen darüber, und ich kann die Lücke nicht ausfüllen. Eine Sammlung aus modernen Schriftstellern wäre eine dankenswerte und leichte Aufnabe.

Indisches Material findet man bei Whitney, § 1134 f.; Speyer, Sanskritsyntax 326 und sonst.

Es treten auf *ā*, *hā*, *hāhā*, *ahaha*, *hē*, *hāi*, *aji*, *ajē*, *arē*, *hajē*, *ahō*, *báṭ*, *bata akkhalī* und andere.

Im Awestischen kommt *āi* als Anruf vor dem Vokativ vor. Sonst ist mir nichts bekannt.

Was können wir nun für das Indogermanische ansetzen? Da das Idg. keine primitive Sprache war, die am Anfang einer Entwicklung stand, so hat es auch wohl Interjektionen besessen, die schon eine längere Geschichte hinter sich haben, und es können im Idg. sogar kompliziertere Gebilde vorhanden gewesen sein, Gebilde, die vielleicht aus wirklichen Worten erstarrt sind.

---

[1]) Ganz neuerdings bietet J. B. Hofmann, Lateinische Umgangssprache IB I. 17, S. 9 ff. sehr dankenswerte Ausführungen.

Als indogermanisch darf man — natürlich mit Vorbehalt — folgende Interjektionen ansetzen.

Gr. ἆ 'ach, oh, weh, ha!', l. *ā*, *āh*, lit. *a*, lett. *à*, abg. *a*. Ob deutsch *ā* dazu gehört, hängt davon ab, ob man eine Störung der lautgesetzlichen Entwicklung annehmen will;

ai. *i* 'he', čech. *i* 'ei', mhd. *ī* 'als Ausruf des Unwillens';

gr. ὦ, ὤ vor dem Vok., l. *ō*, *ōh*, air. *á*, got. *ō*, lit. *o*, slaw. *o*, ai. *ā* 'o'!

gr. αἴ, αἶ 'Ausruf des Schmerzens', l. *ai* 'ach', ai. *ē*, *ai*, *aji*, aw. *āi*, lit. *aĩ*, *ái* 'ach, ai', nhd. *ei*;

gr. εἶα, l. *eia*, *ei*, lit. *eĩ*;

l. *au* 'ach, bewahre', mhd. *ou (ouwē)*, nhd. *au*, ndl. *au*, poln. *au*;

l. *st*! 'still', d. *st*, nfrz. *st*. Daneben d. *pst* und *pš*.

gr. ἦν, l. *ēn* 'siehe da';

gr. ἆ 'ha!', l. *ha*, *hahahae*, d. *hahá*, russ. *cha*, *cha*, ai. *ha*, 'ha, ach'!;

d. *hihi*, ai. *hī* und *h* mit andern Vokalen wie *hu*, *hei* u. a.

gr. ὠή, l. *ohē*, d. *ohó*;

gr. αἰαῖ, l. *vae*, d. *owē*, lett. *vai* 'o, ach!', ai. *uvé*, npers. *vāi*;

gr. φεῦ, φῦ, l. *fī*, *fū*, nhd. *pfui*;

gr. ἀλαλά, ai. *alalā́*. Dazu vgl. auch abg. *olelē*;

l. *eheu* als Ausruf der Klage hat schon Fick mit ai. *ahō* verbunden.

Von l. *ohē* 'halt' meint Schwentner, S. 23 es könne gleich gr. ὠή sein.

Zu ai. *dhik* 'wehe, pfui, über', hat Fick, KZ. 22, 106, lit. *dīgéti* 'Widerwillen empfinden', gestellt.

Auf die lautmalenden Interjektionen und die Lockrufe gehe ich nicht weiter ein und verweise auf Schwentner, S. 35 ff.

Die Lallsilben gehören eigentlich der Kindersprache an, indem die Kinder einzelne Silben wie *ma*, *pa*, *ta* hervorzubringen beginnen, ohne daß sie diesen Silben eine Bedeutung beilegen. Erst die Erwachsenen bilden aus ihnen, vielfach durch Verdoppelung, Worte, s. darüber unten.

8. Ableitung von Interjektionen. Die Interjektionen sind zu einem Teil die einfachsten und soweit sie auf reinen Gefühlsäußerungen beruhen, die ursprünglichsten Worte der Sprache. Von ihnen können mit den sonstigen Mitteln der Sprache Ableitungen gebildet werden. Vieles ist schon bekannt und von Schwentner dargestellt worden.

Ich führe nur einiges an, was nicht so auf der Hand liegt.

So hat schon Fick lit. *b'aurùs* 'häßlich, unrein, gräulich' von der Interjektionen gr. φεῦ, d. *pfui* abgeleitet, lit. *dīgė́tis* 'Ekel, Widerwillen empfinden' von *dhig*, s. o., S. 7; d. *ächzen* stammt von *ach*, *Weh* n., d. *Wehen* Pl., *Wehmut* von der Partikel got. *wai*. Ebenso auch d. *weinen*, lett. *waidēt* 'ächzen'. Von gr. ἰώ 'Interjektion des Schmerzens und der Freude' könnte ἰωή 'das Geschrei, das Rufen' kommen. D. *eien* von *ei*. Gr. ἐλάω 'ich treibe' hat Kretschmer, Glotta 12, 201 aus der Interjektion **ela* abgeleitet.

Sehr häufig sind Ableitungen aus den bloßen Lallsilben *pa*, *ma*, *na* usw., und wir können eine ganze Anzahl von Worten darauf zurückführen.

Hierbei ist zunächst eins zu beachten. Es besteht die Möglichkeit, daß diese Worte immer wieder neu erzeugt werden, und insofern scheinen sie den Lautgesetzen nicht zu unterliegen. Aber das ist falsch. Die lautgesetzlichen Formen liegen oft genug vor.

So können wir ein idg. *mā-mā* ansetzen, aus dem im Germ. regelrecht **mō-mō*, ahd. *muoma*, d. *Muhme* geworden ist. Anderseits lernt jedes Kind zunächst *Mamma* und *Pappa*, und letzteres zeigt natürlich die Lautverschiebung nicht.

Man kann eine ganze Reihe derartiger Bildungen für idg. ansehen, wobei nur zu beachten ist, daß nicht selten der zweite Konsonant gedehnt wird, wie z. B. in *mamma*. Dieser Vorgang ist idg., und er findet sich vor allem auch in Eigennamen.

Beispiele:

gr. μάμμη, μάμμα, l. *mamma*, ir. *mam*, lit. *mãma*, *mōmà*, alb. *məmə* 'Mutter', ahd. *muoma* 'Muhme', d. *Memme*, spätmhd. *mamme*, *memme* 'weibliche Brust', vielleicht auch got. *mammō* 'Fleisch', ai. *māmas* 'Oheim';

gr. πάππα, πάπας, l. *pāpa*, *pappa*, d. *pappen*;

mhd. *bābe* 'altes Weib', ahd. *buobo*, d. *Bube*, e. *baby*, schwäb. *babe* 'Brot', lit. *bóba* 'altes Weib', s. *bàba* 'Amme', ital. *babbo* 'Vater';

gr. νάννα 'Tante', νέννος, νίννα, l. *nonnus*, *nonna*, kymr. *nain* 'Großmutter', serb. *nàna*, *nèna*, ai. *nanā́*, alb. *nanə* mit wechselnden Bedeutungen;

gr. τέττα, τατᾶ, l. *tata*, korn. *tat*, nhd. *tate*, lit. *tētis* 'Väterchen', *tetà* 'Tante', ai. *tatás* 'Vater';

gr. τήθη 'Großmutter', τηθίς 'Tante', lit. *dėdė* 'Onkel', abg. *dědŭ* 'Großvater'.

Wie man sieht, sind die regelrechten Doppelungen noch manchmal erhalten, nicht selten haben sie sich auch dem üblichen Deklinationsschema angeschlossen. So ist aus πάππα im Griech. πάππος geworden und παππίας.

Anm. Eine besondere Bedeutung haben diese Lallsilben in den alten kleinasiatischen Sprachen gehabt. Kretschmer hat Einleitung in die Gesch. d. gr. Spr. 334 gezeigt, wie das keinasiatische Namensystem zum guten Teil auf diesen Lallnamen beruht. Diese Erkenntnis ist auch für das Idg. wichtig, insofern als durch sie ein besonderer Sprachstamm erkannt ist, der weder mit dem idg. noch mit dem semitischen zusammenhängt, der aber anderseits in Italien die idg. Namengebung beeinflußt hat.

Eine große Anzahl von Tiernamen sind ferner aus den Silben entstanden, mit denen man den Laut, den das Tier hervorbrachte, wiedergab. Das bekannteste ist das Wort *Kuckuck*.

Weiter gehören wohl hierher:

gr. τετράων 'Auerhahn', aisl. *þiðurr* dss., abg. *tetrěvĭ* 'Fasan', lit. *teterva*, *tẽtervinas* 'Birkhahn', apr. *tatarwis* dss., ai. *tittiris* 'Rebhuhn';

gr. κερκιθαλίς · ἐρωδιός Hes., κίρκος 'Habichtart', air. *cerc* 'Henne', apr. *kerko* 'Taucher', ai. *karkaras* 'Rebhuhn';

gr. κίσσα 'Häher', d. *Häher*, ai. *kikis* u. a.

Die Interjektionen bilden jedenfalls ein wichtiges, bisher viel zu wenig beachtetes Kapitel der Sprache, das namentlich für die Wortbildung von hoher Bedeutung ist.

Zweites Kapitel. Die Partikeln.

9. Allgemeines. Unter Partikeln (l. *particulae*) versteht man unflektierte Elemente der Sprache, wie Konjunktionen, Präpositionen, Adverbien. Der Begriff ist schwankend. Im folgenden sollen nur die kürzesten Elemente des Indogerm. zusammengestellt werden, weil diese eine wichtige Rolle beim Aufbau der idg. Flexion gespielt haben.

Sicher sind die Partikeln z. T. aus flektierten Formen entstanden, wie gr. ἄγε 'wohlan', ὤφελον 'o daß doch', l. *age* 'wohlan', d. *halt*, *gelt*. Daneben gibt es zweifellos auch uralte flexionslose Elemente, die nicht selten mit den Pronominalstämmen zusammengehören. Dieser Zusammenhang kann so verstanden werden, daß die Partikeln erstarrte Pronominalformen sind, aber auch, daß sich die Pronomina aus den Partikeln entwickelt haben. Das hat man bisher selten angenommen, weil man die Flexion als das ältere ansah und daher immer die Partikeln als

erstarrte Pronomina auffaßte. Aber diesen Standpunkt muß man verlassen. Es gibt auch uralte flexionslose Elemente.

Anm. Eine Partikel *i* z. B. könnte als eine Form des Verbums *ei* 'gehen' aufgefaßt, aber auch umgekehrt das Verbum *ei* 'gehen', l. *īre* von der Partikel abgeleitet werden. Wir lassen uns darauf nicht weiter ein und betrachten hier die Partikeln, soweit sie flexionslose, uralte Elemente der Sprache zu sein scheinen.

Viele Partikeln sind außerordentlich kurz gewesen. Sie sind es offenbar im Laufe der Zeit geworden. Nach einem allgemeinen Gesetz der sprachlichen Entwicklung werden solche kurzen Sprachelemente durch angefügte oder vorgesetzte andere Bestandteile sozusagen gestützt und bekommen dadurch einen größeren Umfang. Manche Partikeln sind auch für unsere Erkenntnis gar nicht mehr als selbständige Wörter vorhanden, wie sie auch im Laufe der Entwicklung unselbständig werden, vgl. z. B. got. *nih* < *ne* + *que* usw.

Zweifellos ist nun die Bildung der Partikeln z. T. eine wesentlich andere als die der sonstigen Worte. Die ältere Sprachwissenschaft unterschied daher zwischen Pronominalwurzeln, wozu auch die Partikeln gehören, die aus einem einfachen Konsonanten und einem einfachen Vokal bestehen, und andern Wurzeln, bei denen mindestens der Vokal lang sein oder noch ein Konsonant hinter dem Vokal stehen muß. So gibt es eine Partikel *te*, aber keine sonstige «Wurzel» derart, es gibt ein *de*, gr. δέ, aber nur eine Wurzel *dē* 'binden' usw. Die Unterscheidung besteht zweifellos zu Recht, obgleich uns ihre Ursache unklar ist.

10. Die einzelnen Partikeln, Grundelemente. Wir stellen im folgenden die wesentlichsten idg. Partikeln zusammen, soweit sie nicht weiter zerlegbar sind, darunter auch die, die zwar nicht mehr selbständig, sondern nur in Verbindung mit andern Elementen vorkommen. Man kann freilich in vielen Fällen über die Auffassung schwanken, aber es kommt nicht auf die Einzelheiten, sondern auf das allgemeine Prinzip an.

1. Idg. *e* erscheint als Verbalpräfix (s. 1, 321), namentlich als Augment (gr. ἔ-φερον, ai. *á-bharam* 'ich trug'), als angetretene Postposition hinter Kasusformen, z. B. ai. Dat. *aśvāj-a*, abg. *kamen-e* usw. (s. u. § 103) und in ai. *a-sáu* 'jener', gr. ἐ-κεî 'dort', wohl auch

in gr. εἰ 'wenn', eig. 'da' < *e* + *i*, vielleicht auch in ἔ-τι 'ferner', l. *et* 'und'. Doch kann dies auch ein ganz anderes Wort sein.

e hat sich im Aind. Gen. *a-sja*, D. *a-smāi*, im Germ. ahd. *e-s*, *imu*, im Umbr. Dat. *e-smei* durch Antritt von andern Partikeln zum Pronomen entwickelt.

Die ursprüngliche Bedeutung von *e* ist unklar, weil sie schon im Idg. völlig verblaßt ist.

Daneben steht ein Verbalpräfix *o*, das namentlich im Griech. ziemlich häufig zu belegen ist (s. 1, 321). Es steckt ferner als Postposition in gr. ἄπ-ο, ὕπ-ο, ai. *áp-a*, *úp-a*, auch wohl in idg. *pro*. Wieweit es selbständig oder aus *e* durch Abtönung entstanden ist, läßt sich nicht sagen. Auch seine Bedeutung ist vollkommen verblaßt.

2. Idg. *ē*, *ō*. IG. 2, § 227 habe ich angenommen, daß Einsilber im Idg. gedehnt werden konnten. Tatsächlich finden wir *ē* und *ō* neben *e* und *o* in weitem Umfang, wenngleich bei dem Schillern der Bedeutung nicht auszumachen ist, wie weit *e* und *ē*, *o* und *ō* eins sind.

ē liegt vor in gr. ἦ 'in der Tat, wirklich', ἤ 'wenn', ahd. *ich-ā*, *nein-ā*, ai. *ā* hervorhebende Partikel, sowie als Verbalpräfix (s. 1, S. 322) und Prä- und Postposition (s. § 70). Zusammengesetzt wohl auch in gr. ἤ-δέ 'und', ἤ-δη 'jetzt, schon' usw.

ō steckt z. T. in dem ai. *ā*, das Verbalpräfix, Prä- und Postposition ist, s. 1, 322, sowie in dem gr. Präfix ω sowie in ahd. *uo*. Auch in der Endung *ō* des Instrumentals.

Ob *ē* und *ō* erst durch Abtönung voneinander geschieden oder von Haus aus verschiedene selbständige Wörter sind, läßt sich nicht sicher sagen. Ja, es ist nicht einmal sicher, ob gr. ἦ und ἤ ein Wort sind.

3. *i* kommt selbständig, wie es scheint, nicht mehr vor, doch ist es in weitem Umfang in der Nominal- und Verbalflexion vorhanden (s. § 66). In Zss. finden wir gr. ἰ-δέ 'und', l. *i-bi* 'hier', l. *i ta* 'so', *i-tidem*, ai. *i-há* 'hier', ai. *i-va* 'wie', ai. *i-ti* 'so', ai. *i-d* hervorhebende Partikel. Die Grundbedeutung ist wohl 'hier'.

4. *ī* liegt zunächst als deiktische Partikel in gr. ῑ vor, das an alle möglichen Pronomina treten kann und betont ist. Vielleicht auch in umbr. *po-ei* 'qui', got. *sa-ei*, die freilich auch aus *ei* entstanden sein können. Dazu ai. *ī-dr̥ś* 'ein solcher, ein gleicher', *ī-vat* 'so groß, so trefflich'.

ī könnte Dehnung von *i* sein, ist aber auch die RS. zu einer Lautung *ejā* (s 2, 134), so daß *ī* doppelten Ursprung haben dürfte.

ī finden wir durch *n* erweitert in gr. ῑν = ai. *īm* (s. unten).

5. *u*, *ū*. Idg. *u*, *ū* ist im Indischen in der Form *u*, *ū* als hervorhebende Partikel ganz geläufig. Dazu gr. υ in πάν-υ, sowie in τό-υ-το = ai. *tad u tad*. Ob die Fragepartikel got. *u* hierhergehört, ist fraglich, da sie aus *un* = idg. *n̥* : *ne* entstanden sein kann.

Erweitert haben wir *u* in l. *ubi* 'wo', l. *u-ti* 'so', aw. *uᵗti*, gr. ἤ-ύτε 'gleichwie', ai. *u-tá* 'auch sogar'. Aus dem Gegensatz

von *i-bi* und *u-bi* ergibt sich wohl die Bedeutung 'hier' und 'da' für *i* und *u*.

6. *a* und *ā* sind als selbständige Partikeln nicht vorhanden. Sie sind aber wohl vorauszusetzen, da *a* in Verbindung mit andern, sonst antretenden Lauten auftritt, vgl. z. B. gr. αἰ 'wenn', gr. αὖ 'wiederum'. l. *au-t* 'oder', got. *au-k*, d. *auch* 'noch dazu', l. *ad* 'zu', l. *ab*, gr. ἀν, got. *an* usw. Auch wird sich ergeben, daß das Suffix -*ā* in der sog. 1. Dekl. ein selbständiges Wort war. Aber es ist natürlich nicht sicher, daß alle die genannten Wörter zusammengehören. Ein Pronomen *ā* findet sich im Indischen I. D. Abl. Du. *ā-bhjā́m* I. Pl. F. *ā-bhís*, D. *ābhjás*, G. *āsā́m*, L. *āsú*, das doch wohl auf idg.**ā* zurückgeht. Auch gibt es eine angetretene Partikel *ām*, s. u.

Dies sind die einfachen vokalischen Elemente. Die konsonantischen finden wir meist mit dem Vokal *e* oder auch *i* verbunden, aber auch als bloße Konsonanten, wenn sich die Partikeln an andere Worte enklitisch angelehnt haben. Der Vokal *ă* ist selten, ebenso wie *ī*, *u* und *ū*.

7. Idg. *kʷe* 'und', gr. τέ, l. *que*, got. -*h*, ai. *ča*, auch verallgemeinernd angefügt, z. B. gr. ὥς-τε 'so daß', l. *quis-que*, *qui-cumque*, g. *ƕaz-uh*, aw. *čiš-ča* 'jeder'. Dazu gehört denn auch wohl der Pronominalstamm *kʷe*, *kʷi* 'wer', obgleich das Verhältnis der beiden zueinander noch unklar ist.

8. Idg. *gʷe* ist nicht ganz sicher; vielleicht steckt es in abg. *že*, gr. δέ 'aber'. Slaw. *že* steht vielleicht in Abtönung zu *go*. Diese können auch auf *ghʷ* zurückgehen.

9. Idg. *ghʷe* läßt sich nicht sicher nachweisen.

10. Idg. *k'e* 'her' in l. *ce-do* 'gib her', gr. ἐ-κε-ῖ 'dort', angefügt in l. *sī-c* 'so', *nun-c* 'jetzt'. Daneben steht *k'i* in l. *cis* 'diesseits', got. *hi-drē* 'hierher', e *hither*, woraus sich das Pronomen *k'is* (lit. *šìs*, abg. *sĭ* 'dieser') entwickelt hat.

11. Idg. *g'e* in gr. γε, hervorhebend in ἐμέ-γε 'mich' = got. *mi-k*, l. in *ne-g-ōtium*. Dazu vielleicht abg. -*go* lit. *gi*, *gu*.

12. Idg. *gh'e*, *gho*, ai. *gha*, *ha* hervorhebend, abg. *go*. Daneben **ghi* in ai. *hí* 'denn, ja', aw. *zī* gr. -χι in οὐ-χί. Dazu der Pronominalstamm l. *hi-(c)* 'dieser'.

13. Idg. *tē̆* in lit. *tè* 'da', gr. τῆ 'da, nimm'; dazu l. *is-te*, abg. *kŭ-to* 'wer'.[1]

14. Idg. *tha* vielleicht in gr. ἔν-θα, dor. πρόσ-θα neben sonstigem πρόσ-θεν 'vorn', sowie als Endung 2. Sing. ai. *vḗt-tha*, gr. οἶσ-θα.

15. Idg. *de* vielleicht in gr. δέ 'aber' und δη in ἤ-δη 'schon', ἐπει-δή 'als', l. *dē-ni-que* 'und nun gar'. Verbaut ist *de* vielfach, s. § 79.

---

[1]) ai. *tú* hervorhebende und auffordernde Partikel hält man für das Pronomen der zweiten Person, und gr. τοί 'fürwahr' für den Dativ dazu. Doch siehe unten Nr. 27.

16. Idg. *dhe*, *dhi* liegt selbständig nicht vor, wohl aber als angehängte Partikel, vgl. ai. *kú-ha* 'wo', *i-há* 'hier, hierher' : l. *u-bi* 'wo', *i-bi* 'dort', gr. πό-θι 'wo', abg. *kŭ-de* 'wo', *sĭ-de* 'hier' usw.

17. Idg. *pe* ist selbständig nicht erhalten, wohl aber in Zss., wie l. *quip-pe* 'freilich, allerdings', lit. *kaĩ-p* 'wie' usw.

18. Idg. *be* scheint zu fehlen, wie auch der Laut *b* selten ist. Allerdings finden wir ai. *bát*, *baḍā́* 'fürwahr', aw. *bā*, Part. der Beteuerung, daneben *bōit*, *bāđa*, abg. *bo* 'denn', klr. *ba* 'ja, freilich, allerdings', arm. *ba*, deren *b* aber mit Ausnahme der indischen Formen auf *bh* zurückgehen kann.

19. Idg. *bhē̆* liegt vor in gr. φή 'wie' und vielleicht in den eben genannten Worten. Vielleicht steckt es auch in den got. Adverbien auf *-ba*, wie *ubila-ba* 'böse'.

20. Idg. *ne*, l. *ne*, got. ahd. *ni*, abg. *ne*, ai. *na* ist einerseits Negativpartikel, dann Fragepartikel l. *non-ne*, im Indischen auch Vergleichspartikel 'wie'. Weiter erscheint sie auch als angefügtes Element wie l. *pōne* < **postne* usw.

Daneben steht auch l. *nē* 'ja, fürwahr', gr. νή 'wahrlich', bulg. *na* 'sieh da'. Wie weit hier verschiedene Worte vorliegen, ist unklar.

21. Idg. *me* als Partikel fehlt. Dafür finden wir aber *me* als Pronominalstamm der ersten Person, und anderseits **mē*, gr. μή, arm. *mi*, ai. *mā* als Prohibitivpartikel.

22. Anderseits war **em*, **om* sicher eine Partikel, die wir selbständig wohl in ai. *av-gá* hervorhebend und sonst als Suffix des Neutrums l. *verb-om* finden, s. § 62. Ein *m* tritt in weitem Umfang Adverbia und Kasus bildend auf, vgl. l. *tum*, *quom*, ai. *īm*, *kim* usw. Darüber siehe unten § 62 ff.

23. Mit *r* gebildet liegt eine Partikel vor in gr. ἄρα, ἄρ, ῥα, kypr. ἐρ 'also', lit. *ir̃* 'und auch', wozu ai. *ár-am* 'füglich, passend, zurecht, genug' gehören kann.

24. Idg. *le* findet sich deutlich angehängt in l. *ille* aus *is-le*, wie Rozwadowski, IF. 3, 274 annimmt. Diese Partikel ist auch sonst verbreitet, vor allem im Slaw., worauf zuerst Rozwadowski, a. a. O. hingewiesen hat. Man überblickt jetzt das gesamte Material bei Berneker, EWB., S. 697, vgl. § 85.

25. Idg. *je* läßt sich nicht sicher nachweisen, doch haben wir den bekannten Relativstamm, gr. ὅς, ἥ, ὅ ai. *jas*. *jā*, *jad*. In den andern Sprachen haben wir vereinzelte Reste wie l. *jam* 'jetzt, bereits, schon', lit. *jaũ* 'schon', lett. *jau*, ab. *ju* 'schon', got. *ju* 'schon', got. *jabai* 'wenn' usw., die wohl eine Partikel *je* erschließen lassen.

26. Idg. *we* ist weit verbreitet, vgl. ἤ-Ϝέ 'oder', ai. *vā*, l. *ve*; ai. *i-va* 'gleichwie', *va*, *vā*, l. *sī-ve*, l. *ceu*. Ob die Bedeutung alt ist, läßt sich zurzeit nicht entscheiden.

27. Idg. *se* ist ebenfalls häufig gewesen. Als einfache Partikel scheint sie nicht mehr vorhanden zu sein. Doch trügt der Schein. Sie steckt in dem Nom. des Demonstrativpronomens gr. ὁ, got. *sa*, ai. *sa*, den man mit 'der' übersetzt. Wir können hier die Entstehung des Pronomens mit Händen greifen. *se*, *so* ist kein Pronomen, sondern einfach eine Partikel mit der Bedeutung 'da' oder hier', die wir in ausgedehntem Maße noch im Griechischen und

Indischen treffen. In beiden Sprachen finden wir zahlreiche Fälle, in denen wir ὁ, ai. *sa* oder οἵδε nicht mit 'dieser', sondern nur mit 'hier' übersetzen können. Das zeigt sich besonders deutlich, wenn diese Wörter mit 'ich', 'wir' oder 'du' verbunden sind. Vgl. gr. ἀλλ' ἄγεθ', ἡμεῖς οἵδε περιφραζώμεθα πάντες 'wir alle hier wollen beratschlagen'; ἔνδον μέν δὴ ὅδ' αὐτός ἐγώ 'ich selbst bin drin'; T 140 δῶρα δ'ἐγὼν ὅδε πάντα παρασχέμεν übersetzt Kühner-Gerth 'siehe, hier bin ich, um alles zu gewähren'; Eur. Or. 280 heißt es ὅδ εἰμ' Ὀρέστης 'ich hier bin Orestes'; Soph. Oed. rex. 41 ἱκετεύομέν σε πάντες οἵδε πρόστροποι 'wir alle hier flehen dich an'. Ebenso antwortet man im Indischen auf die Frage 'wer ist da'?, mit *sa aham* 'ich bin da'. Nala 17, 7 heißt es *tē vajam Damajantjarthē čarāmaḥ pr̥thivīm imām* 'wir wandeln hier auf der Erde umher' und 15, 11 *sa tvam ātiṣṭha jōgam tą* 'stelle du hier die Betrachtung an'.

Nur unsere Gewöhnung in ai. *sa*, gr. ὁ den Nominativ eines Pronomens zu sehen, führt uns dazu, solche Fälle zunächst mit 'der, dieser' zu übersetzen, und dann erst zu der andern Übersetzung mit 'hier' zu greifen. Das ist verkehrt. Idg. **se*, **so*, gr. ὁ, ai. *sa* bedeuten in zahlreichen Fällen 'hier', und erst daraus hat sich ein Pronomen entwickelt. Es entspricht also etwa frz. *ci* in *celui-ci, l'homme-ci.*

Mit den Stamm *so* steht der Stamm *to* im Wechsel und insbesondere heißt der Nom. Pl. des Pronomens allgemein *toi* (vgl. gr. τοί, got. *þai*, lit. *tiẽ*, ai. *tē*). Da *i* eine angetretene Partikel ist, so hat die Form *toi* nicht das geringste mit dem Plural zu schaffen, und wir können auch in ihr eine Partikel sehen mit der Bedeutung 'hier' oder 'da'. Es scheint mir daher durchaus möglich, daß dieses *toi* in der gr. Partikel τοι, τοιγάρ, τοιγαροῦν, τοιγάρτοι noch vorliegt. Dieses τοι wäre dann zu scheiden von dem τοι, das sich aus σοί 'dir' entwickelt hat.

Bei dem Überblick über das vorliegende Material ergibt sich, daß alle einfachen Vokale und nahezu alle Konsonanten mit dem Vokal *e* verbunden als Partikeln vorliegen. Neben *e* kommt selten *a*, vor allem aber auch *i* vor, und zwar teils als Diphthong *ei*, den man auf *e* + *i* zurückführen kann, teils als einfaches *i*, das man als Schwundstufe zu *ei* betrachten kann.

Dieses Ergebnis ist verblüffend einfach, aber natürlich ist es nur das Ergebnis einer langen Entwicklung. Kürzer können eben die Sprachteile nicht werden.

11. Zusammensetzung und sonstige Bildung der Partikeln. Zweifellos können Partikeln mit andern zusammengesetzt werden, und sicher sind auch eine ganze Reihe von ihnen durch Zusammensetzung entstanden. Ob freilich nicht manchmal der Schein trügt und der Ursprung ganz wo

anders zu suchen ist, ist eine Frage für sich. Jedenfalls zeigen sich vielfach die gleichen Elemente.

1. Antreten von *i*. Man kann viele Partikeln aus den einfachen durch Antreten eines *i* erklären. So finden wir gr. εἰ, αἰ 'wenn', eig. 'da' : *e* und *a*; gr. πεῖ 'wo' : *kʷe*; gr. *kei* in ἐκεῖ 'dort': *k'e*; l. *si* 'wenn' < *sei* : *se*; got. *sai* < *sa* + *i*, alat. *nei* : *ne* usw. Man kann weiter das einfache *i*, das vielfach erscheint, als Schwundstufe eines *ei* auffassen, und man kann verstehen, wie ai. *hi*, gr. -χι in οὐχί neben ai. *ha* steht. Ebenso l. *ubī* neben abg. *kŭ-de* und gr. ὅ-θι.

2. Auf *-ti* gehen aus: gr. ἔτι 'ferner', l. *et* 'und', ai. *á-ti* darüber hinaus', got. *iþ*, idg. *e-ti*?; ai. *i-ti* 'so', l. *iti-dem* neben l. *ita*; l. *uti* in *uti-que*; l. *quot(i)* 'wie viele', *tot(i)* 'so viele', gr. αὐ-τί-κα 'sogleich', osk. *au-ti* 'oder'; ai. *prá-ti*, gr. πρό-τι 'gegen'

3. Auf *-d* enden: l. *ecce* 'siehe da' < **ed-ke*, umbr. *eř-ek* 'id', air. *ed*; ai. *i-d* hervorhebende Partikel; ai. *u-d* 'in die Höhe'; l. *ad* 'zu' usw.

4. Auf *-dhi* enden: ai. *á-dhi* 'oben auf', l. *i-bi* 'hier', l. *u-bi* 'wo'.

5. Die Endung *r* finden wir in ai. *tar-hi* 'damals', d. *dar*; l. *cur* 'warum' < *quōr*, lit. *kur̃* 'wo, wohin', got. *ƕar*; got. *hēr*.

6. Auf *-m* oder *-om* gehen aus l. *tum*, *tunc* 'dann, alsdann', aw. *təm* 'dann'; l. *quom* 'wenn, als; so oft als', osk. *pūn*, apr. *kan* 'wenn', aw. *kəm* 'wie'; l. *dum* 'noch, während, indes, indem' wohl aus *d* + *om*; l. *num* 'nun, noch, noch jetzt' u. a.

Alle Partikeln der Einzelsprachen können hier nicht angeführt werden. Sie gehören in die einzelsprachliche Grammatik. Anderseits kommt vieles weiter unten noch einmal zur Sprache.

Anm. Zu beachten ist bei diesen Zusammenstellungen, daß im Griech., Germ., Slaw. fast alle oder alle auslautenden Konsonanten geschwunden sind, daß also die nur in diesen Sprachen belegten Formen einst ein anderes Aussehen gehabt haben können.

12. Präpositionen, Allgemeines. Die Präpositionen sind Adverbien, die teils zu einem Verbum (Präverbien), teils zu einem Nomen hinzu treten. Sie bilden ein besonderes Kennzeichen des Idg. Man hat echte und unechte Präpositionen unterschieden. Unechte sind Kasusformen von Substantiven, und mit diesen verbindet sich daher ein Substantivum im Genitiv. Die echten Präpositionen dagegen sind uralte Partikeln, die sich nicht mit den drei Kasus, Nominativ, Genitiv, Dativ verbinden, sondern nur mit dem Akk., Lok., Abl., Instr. Sie regieren aber nicht den Kasus, sondern treten zu ihm ergänzend hinzu. Wäre das nicht der Fall, so könnte eine Präposition nicht mehrere Kasus regieren.

Viele Präpositionen lassen sich bis in das Idg. verfolgen. Andere sind neu aufgekommen, und viele sind auch verloren gegangen.

Es finden sich natürlich bei den Präpositionen alle Wortbildungsvorgänge, die wir bei Adverbien und sonst antreffen, also gegenseitige Beeinflußung, Antreten von Erweiterungen und Zusammensetzung.

a) Gegenseitige Beeinflussungen und Erweiterungen. Das gr. ἐξ, l. *ex* 'aus' ist aus *egh* + *s* entstanden. *s* ist ein angetretenes Element, dem wir noch öfter begegnen werden. Danach ist im Griech. ἐνς (> att. εἰς) statt ἐν geschaffen. Neben l. *ab* 'weg', steht *ab-s*, gr. ἄψ 'fort, zurück'. Neben ai. *ni* 'niederwärts, hinunter, hinein' steht *nis* 'hinaus', das damit doch wohl zusammenhängt, neben apers. *patij* apers. *patiš* 'gegen, nach — hin'. Neben ai. *ud* 'auf, aus', ir. *ud* steht aw. *us-*, *uz-*, got. *us-*, *uz-*, d. *ur-*, abg. *vŭz*, neben l. *po* in *positus*, lit. *pàs*.

Im Griechischen finden wir auf der einen Seite πρό, ἄπο, ὕπο und auf der andern ἀνά, κατά, μετά, παρά, διά < **disa* : l. *dis*. d. *zer*. Die gegenseitige Beeinflussung liegt auf der Hand, und es ist völlig falsch, immer von den vollern Formen auszugehen.

b) Zusammensetzungen. Ganz gewöhnlich verbinden sich mehrere Präfixe mit einem Verb. In diesem Fall wurde im Idg. sogar manchmal eine bestimmte Reihenfolge eingehalten. So scheint **pro* die zweite Stelle eingenommen zu haben, und *e* (das Augment) steht unmittelbar vor dem Verbum. Derartige Verbindungen von mehreren Präpositionen werden mit der Zeit fest, und wenn sie lautlich verändert, besonders verstümmelt werden, so machen sie den Eindruck von ursprünglich einfachen Bildungen.

Hierher gehören gr. ὑπ-ἐκ, παρ-ἐξ, l. *in-super*, l. *ab-ante* > frz. *avant*, d. *binnen* > *bi-innan*. L. *super* gegenüber got. *ubar*, gr. ὑπέρ, ai. *upári* 'über', l. *sub* gegenüber gr. ὑπό, got. *uf* enthalten das Mehr eines *s*. Man sieht darin den Rest von *eghs* 'aus'. Es könnte aber auch *abs* darin stecken.

Mit derartigen Möglichkeiten müssen wir auch für das Idg. rechnen.

Da neben gr. ἀμφί, l. *amb-*, got. *umbi* 'herum' got. *bi* steht, so liegt wohl eine Zss. aus *an* (gr. ἀνά, l. *an*, d. *an*) und *bhi* vor. Entsprechend kann ai. *á-bhi*, l. *ob* auf *e* + *bhi* zurückgehen. L. *inter*, germ. **undar*, ai. *antar* 'dazwischen' dürfte wohl aus *en* = l. *in* und *ter* (s. § 129) zusammengesetzt sein.

Die idg. Präpositionen *e*, *o* und *ē*, *ō* (s. S. 10 und 1, 321), sind erst allmählich klar geworden, weil sie in lebendigem Gebrauch kaum noch vorkommen. Sie stecken auch in gewissen Formen der Präverbien. Ai. *antar-ā* 'zwischen' = *antar* + *ā* : gr. ἄν-ω, ἔξ-ω = ἀν + ω, ἐξ + ω; ai. *purā* 'früher, zuvor', got. *faura* aus **pr̥r* + *ō*; gr. πρω- in πρώ πέρυσι usw. dürfte Dehnung von προ sein. Im Germ. wird das idg. **ad* (l. *ad*, got. *at*) durch *tō* ersetzt, ae. as. *tō*, ahd. *zuo*, das ganz einfach aus **(a)d* + *ō* zu erklären

ist, vgl. got. *at-bairan*, d. *zu-bringen*, got. *at-gaggs*, d. *Zugang*. Dieses *dō* ist auch lat., vgl. l. *dō-ni-cum* = umbr. *ar-ni-po* und *quan-do* eig. 'bis wann'. Dazu auch vielleicht r. *ku-da* 'wo, wohin'.

Lat. *dē* 'von — weg', bisher unerklärt, möchte ich aus **ed* 'zurück' (s. § 13, 3) und *ē* (s. § 13, 2) herleiten.

In dem auslautenden *o* von ἄπο, ὕπο wird man die Präposition *o* sehen dürfen, da die älteste Form *ab* war, vgl. l. *ab-s*.

Schwierigkeiten bereiten auch die griech. Präp. auf -α, wie παρὰ, κατὰ, ἀνὰ, μετὰ, διὰ, die durchaus nicht gemein griechisch sind, da viele Mundarten Formen ohne α aufweisen. Man kann daran denken, daß einige dieser Präpos. mit der Präpos. idg. *ad* zusammengesetzt sind.

13. Liste der idg. Präpositionen. Ich gebe im folgenden ein einfaches Verzeichnis der idg. Präpositionen mit kurzen Bemerkungen über Herkunft u. a.

1. *e, o* nur noch erstarrt, s. § 12, 1.

2. *ē, ō*, lebendig in ai. *ā* Präverb, Prä- und Postposition. Bedeutung unklar. S. S. 11.

3. *ed, et, od, ot* 'weg', ahd. *it-*, *ita-* 'zurück', lit. *at-*, *ati-*, *atō*, *ata-* 'zurück', abg. *otŭ* 'weg', ai. *at-as* 'von da'. Daneben auch *at* in ir. *aith-*, *aid-* 'wieder, ent-'.

4. *ad* 'zu', l. *ad*, ir. *ad-*, got. *at*, ahd. *az*, ai. *aččha*, mit *s* erweitert osk. *az*, mit *g* ir. *ac, oc, occ* 'bei' mit Dat.; Zss. mit zwei as. ae. *tō*, ahd. *zuo*, s. oben.

5. *an* 'hinan', gr. ἀν- (daneben ἀνά nach κατά), ahd. *an*, ae. *on*, zgs. mit *e, o* awest. *ana*, zgs. mit *ō* gr. ἄν-ω, got. *an-a*, mit *u* erweitert ai. *ánu* 'nach, entlang, gemäß'. Die Schwundstufe zu *ane, ano* in aw. *na-zdjah*, ai. *nēdījas* 'näher', zu *anō* in lit. *nuō*, abg. *na*.

6. *am-bhi*, gr. ἀμφί, l. *amb(i)*, gall. *ambi*: S. ir. *imb, imm*, ahd. *umbi* 'um, herum', ist zgs. aus *an* und *bhi*, got. *bi*.

7. *anti*, gr. ἀντί 'gegenüber', l. *ante* 'vor', got. *and*, ai. *anti* nur Adverb. Daneben gr. ἄντα, ἄντην 'gegenüber', got. *and(a)-* in Zss. Die Präposition ist wohl jung.

8. *ap, ab* 'weg', lat. *ab*, got. *af* 'weg', zgs. in gr. ἄψ 'vom Ort weg', l. *abs* und in gr. ἀ-πὸ, ai. apers. *apa*. Dazu als zweite Vollstufe aw. *pa-zdajeiti* 'er läßt wegrücken', l. *po-situs, po-lio, pōrcet* < **poarcet*, lit. *pa-*, *pó*, abg. *po-*, *pa-*.

9. *au* 'herab, weg von', ai. apers. aw. zsg. *ava*, gr. in αὐ-χάττειν ἀναχωρεῖν, l. *au-*, ir. *ō, ua* 'von, durch', lit. lett. pr. *au*, abg. *u-*. Dazu als zweite Vollstufe oder als Zusammensetzung vielleicht *ve* in l. *vēscor* 'abessen von'.

10. *en* 'in', gr. ἐν, l. *in*, ir. *in-*, *i*, got. ahd. *in*, apreuß. *en*, lett. *i-*, abg. *vъ(n)*, auch *n̥*, lit. *iñ*, *į*. Mit *i* erweitert in gr. ἐνί Adverb.

11. *enter, n̥ter* 'zwischen — hinein', ai. *antár*, l. *enter, inter*, ir. *eter*, ahd. *untar*, zgs. aus *en* und *ter*, s. u.

12. *n̥t* 'bis', got. *und* 'bis', ahd. *unt(-az)* 'bis', *unzi*, lit. *iñt*, wohl Erweiterung von *en*.

13. *ĕn(e)u* 'ohne', got. *inu, inuh,* ahd. *āno* 'ohne', gr. ἄνευ, muß wegen des Wechsels von *e* und *ē* im Germ. eine Zss. aus *ĕ* und *ne* + *u* sein.

14. *epi, opi* 'nahe hinzu, auf — darauf, auf — hin', ai. *ápi,* gr. ἐπί, ὄπι-θεν 'hinterher', l. *ob,* osk. *ŭp,* lit. *ap(i),* preuß. *ep-,* lit. *apiẽ.* Wohl *ep* durch *i, ei* erweitert, oder aus *e* + *pi, pei,* entstanden. Die Schwundstufe *pi, pei* in Resten, s. u.

15. *ebhi, obhi,* 'auf — zu, auf — hin', ai. z. T. in *a-bhi,* das auch gleich gr. ἀμφί sein kann, l. *ob,* abg. *obŭ,* zsg. aus *e* und *bhi.*

16. *egh-s* 'aus', gr. ἐξ, l. *ex,* lit. *iš, iž,* abg. *iz(ъ).*

17. Ai. *bahís* nachved. 'außerhalb', abg. *bez* und *be,* lit. *bè,* lett. *bez* 'ohne'. Unechte Präposition und spät. Grundform unklar.

18. Das von Brugmann Grd.[2], 2, 2, 811 angesetzte *dĕ, dŏ* etwa 'dar' (gr. δε in οἶκόν-δε, ahd. *zuo, zi,* ae. *tō,* abg. *do,* aw. *-da* 'zu — hin', war eine Zss. der Präpositionen *ad* und *ĕ, ŏ.* Lat. *dē,* ir. *dī* 'von — her' muß dagegen zu idg. *ed* 'weg' (s. Nr. 3) gehören.

19. Idg. *dwis, dis* 'entzwei, auseinander' findet sich in got. *twis* und in gr. διά < *dis-a,* l. *dis,* (got. *dis*), ahd. *zer* und gehört zu *duo* 'zwei'. Im wesentlichen nur Präverbium.

20. Eine schwierige Frage bietet die Präposition mit der Bedeutung 'mit', gr. ξύν, σύν, auch ὑν-, l. *cum, co-,* germ. *ga-,* lit. *sam-, są-,* lit. *sù,* preuß. *sen, san,* abg. *sŭn-, sŭ* ai. *sam-, sa-.* Es ist bis jetzt nicht gelungen, die verschiedenen Formen unter einen Hut zu bringen und wahrscheinlich liegen auch verschiedene Bildungen vor.

Mir erscheint folgendes als möglich.

Zugrunde liegt der Stamm *sem, som* 'zusammen', gr. ὁμός, ἅμα, d. *samt* usw. Dazu die lit. slaw. ind. Formen. Dazu dann weiter ai. *smát,* aw. *mat̰* und gr. μετά und auch wohl got. *miþ,* indem das *s* schon idg. geschwunden war.

Dieses *som, sm̥* wurde durch *ghe, gho* erweitert, was ai. *sahá* 'mit' ergab; mit *kom* erweitert findet sich ai. *sākám* 'zusammen, zugleich'. Durch Unterdrückung des ersten Gliedes ergab sich got. *ga* = ai. *-há,* und l. *com* = ai. *-kam.* Daneben hat es dann noch eine Präposition *su, ksu* gegeben.

21. ai. *ní,* aw. *nī,* arm. *ni- n-* 'nieder', wozu abg. *nizŭ* 'hinab, hinunter', ahd. *nidar* gehört, vielleicht zu *en* 'in'.

22. Außerordentlich verbreitet als Präposition ist der Stamm *per,* der, kann man sagen, fast regelrecht flektiert wird. In Wirklichkeit wird es sich aber um angetretene adverbiale Elemente handeln. Daß *per* zu ai. *piparti* 'er setzt über', gr. πόρος 'Durchgang', d. *fahren* gehört, ist sehr wahrscheinlich.

Wir finden:

a) Die Grundform und eine Erweiterung durch *i* in gr. περ, πέρι 'herum', l. osk. umbr. *per* 'durch', got. *fair-,* lit. *per̃,* preuß. *per,* abg. *prě.* Durch *t* erweitert liegt diese in osk. *pert* 'trans' vor, durch *d* oder *dh* erweitert in abg. *prědŭ* 'vor', durch *gh'o* in abg. *prězŭ* 'über — hin'.

b) Einen Nominativ finden wir in ai. *parás* 'über — hinaus', aw. *parō,* einen Instr. in ai. *par-ā,* aw. *para,* einen Akk., Sing., Mask. oder Ntr. ai. *param* 'hinaus — über', osk. *perum* 'ohne', einen Akk.

Sing. Fem. in gr. πέρᾱν und πέρᾱ 'darüber hinaus', welch letztere Form die Form mit Schwund des *m* darstellt.

c) *pro, prō* 'vorwärts, vor' ist weit verbreitet. Gr. πρό und πρω-πέρυσι 'im vorigen Jahr', l. *pro* und *prō*, ir. *ro-*, got. *fra*, lit. *pra-*, *pro*, abg. *pro*, *pra-*, ai. *pra* und *prā-*. Ich sehe darin eine Zusammensetzung mit *o*, *ō*.

d) Durch *-ti* erweitert finden wir *preti*, *proti*, gr. προτί, pamphyl. περτί, l. *preti* in *pretium*, lett. *pret* 'gegen' abg. **proti*, ai. *prati* 'gegenüber, entgegen'.

Eine Nebenform mit Schwund des *r* (S. 1, 296) war gr. ποτί, ai. *pati*. Gr. προς war die antisonatische Nebenform von προτί, also aus προτj entstanden, und ebenso ark. kypr. πος neben πότι [1]).

e) Durch *-ai* erweitert, also eine Art Lokativ, Nebenform von *peri* (oben a) finden wir gr. παραί, l. *prae*, osk. *prai*, *prae*, ahd. *furi*, lit. *prië*.

f) Eine Art Genitiv findet sich in gr. πάρος 'vor', ai. *purás*.

g) Schließlich die Reduktionsstufe zu *per* finden wir in gr. παρ, l. *por*, got. *faúr*, ai. *pr̥*. In Zss. gibt es auch *pr*.

Daneben gibt es in den Einzelsprachen noch manche andere Formen. Mir scheint es unmöglich, hier zu völliger Klarheit zu kommen.

23. Die zusammengesetzte Präposition *apo*, Schwundstufe *po* hat, wie es scheint, eine Erweiterung durch *s* erfahren in lit. *pàs*, abg. *po* 'hinter, nach', sowie noch mehr Erweiterungen in l. *post*, osk. *půst*, u. *post*, *postne* = l. *pōne*.

Dagegen sehe ich in ai. *paśčā*, *paśčāt* 'hinten', lit. *paskuĩ* Zss. von *po* mit einem Substantivum *sk*, das zu l. *sequor*, ai. *sačatē* 'folgt' gehört.

24. Die Sippe *ter* 'durchdringen' hat in verschiedenen Sprachen Stoff zu Präpositionen gegeben, so ai. *tirás* 'weg', ir. *tar*, got. *þairh* 'durch', l. *trans*, umbr. *traf* 'über — hin'.

25. *ŭd* 'in die Höhe' findet sich erstarrt in gr. ὐ, so in kypr. ὐ-χηρος 'Aufgeld', got. *ūt* 'hinaus', abg. *vy* 'aus', ai. *ud* 'empor'. Durch *s* erweitert treffen wir es in l. *us-* (in *usque*), ir. *os-*, *us-*, got. *us-*, *uz-*, d. *ur-*, *er-*, abg. *vŭz(ŭ)* 'hinauf', lit. *už*, lett. *uz-* 'auf, hinauf'.

26. *upér(i)*, gr. ὑπέρ, l. *s-uper*, gall. *ver*, got. *ufar*, d. *über*, ai. *upári*.

27. *upo*, gr. ὕπο, l. *(s)ub*, ir. *fo*, got. *uf* 'unter'.

13 a. Adverbien. Adverbien sind Ausdrücke, die zu einem Redeteil, d. h. Verbum, Partizip, Adjektiv, Substantiv oder auch Adverbium hinzugefügt werden, um diese näher zu bestimmen. Sie sind unflektiert.

Zum guten Teil sind die Adverbien erstarrte Kasus von Nomina, Adjektiven oder Pronomina. Zum andern Teil werden sie mit gewissen Ableitungssilben gebildet,

---

[1]) Lat. *prōd* könnte *pro* + *ad* sein, wie auch das α von gr. παρά, μετά usw. auf *ad* zurückgehen könnte.

und schließlich stecken in ihnen Sprachteile, die der Ausbildung der Flexion vorausliegen.

Soweit die Adverbien erstarrte Kasus oder mit einer besondern Adverbialendung versehen sind, können sie erst nach der Nominalflexion behandelt werden. Andere Adverbien finden bei den Wortdeterminativen ihre Stelle.

Drittes Kapitel. Die Fürwörter (Pronomina).

14. Allgemeines.

Literatur.

E. Windisch, Untersuchungen über den Ursprung des Relativpronomens in den idg. Sprachen, Cu. Stud. 2, 201 ff.

K. Brugmann, Pronominale Bildungen der idg. Sprachen, BSGW. 1908, S. 11 ff.

K. Brugmann, Die Demonstrativpronomina der idg. Sprachen, Leipzig 1904.

P. Persson, Über den demonstrativen Pronominalstamm *no-*, *ne-* und Verwandtes IF, 2, 199 ff.

F. Solmsen, Das Pron. *enos*, *onos* in den idg. Sprachen, KZ. 31, 472 ff.

Torp, Beiträge zur Lehre von den geschlechtslosen Pronomen in den idg. Spr., Christiania 1888.

Sehr weitschauend und bedeutsam war W. v. Humboldt, Über die Verwandtschaft der Ortsadverbien mit dem Pronomen in einigen Sprachen. Berl. Ak. 1829.

Pronomina, Adjektive und Substantive zeigen das, was man Flexion nennt, d. h. es wird bei ihnen die Beziehung, in der das Wort im Satzzusammenhang steht, durch hinten erscheinende Elemente bezeichnet. Dabei ist indessen keine Einheitlichkeit vorhanden. Nicht nur werden die einzelnen Kasus durch verschiedenartige Gebilde gekennzeichnet, sondern zwischen der Flexion des Pronomens und Nomens besteht ein bedeutender Unterschied, und ein weiterer zwischen dem geschlechtlichen und dem Personalpronomen. Letztere zeigen bis zum heutigen Tage Eigentümlichkeiten, die zweifellos von allerhöchstem Alter sind. Es mangelt ihnen die Bezeichnung des Geschlechts, die sonst bei Adjektivum und Nomen durchgeführt ist; sie zeigen ferner merkwürdige, sonst nicht auftretende Endungen und schließlich werden die einzelnen Kasus z. T. durch verschiedene Stämme gebildet. In ihrer Kasusbildung ähneln sie stark den Adverbien mit ihrer Weiterbildung.

15. Die Stämme der Personalpronomina. Das Pronomen der 1. P. Sg. lautet im Nom. **egh* = lit. *aś* und *ēgh* = abg. *jazŭ*, woran die Partikel *-om* und *-ō* getreten sind, ai. *ahám*, gr. lat. *ego.*[1])

Sonst liegt der Stamm *me*, gr. με, l. *me* zugrunde.

Im Dual finden wir den Stamm *we* (ai. *vaj-ám*, got. *wei-s*), ursprünglich wohl nur 'beide' bedeutend, im Plural *ne* (l. *nōs*) und mit *S.* *n̥* (got. *uns*).

Das Pronomen der zweiten Person zeigt einen Stamm *tewe*, wozu die *S.* N. *tu*. Im Plural wechseln die Stämme *ju* und *we*. Der Dual läßt sich nicht sicher bestimmen.

Dazu kommt der «Reflexivstamm» *sewe* (ai. *svajám* 'selbst'), der auf *tewe* reimt.

Anm. Ob die Stämme *tewe* und *sewe* einfach oder zusammengesetzt sind, ob *te* und *se*, wie Brugmann meint, mit den deiktischen Partikeln *te* und *se* (s. o. § 10, 27) zusammenhängen, ist unsicher.

16. Der sogenannte Plural und Dual. Man redet beim Pronomen in gewissem Sinne fälschlich von Dual und Plural. Denn 'wir' ist nicht 'ich und ich', sondern *ich* und *du*, und *ihr* kann *du* und *er* sein. Daher wird denn auch der Dual und Plural nicht durch die Personalendungen, sondern in erster Linie durch die Stämme ausgedrückt. Die Endungen sind im Singular und Plural z. T. die gleichen. So heißt der Ablativ ai. 1. P. S. *mat*, 2. P. Sg. *tvat*, 1. P. P. *asmát*, 2. P. P. *jušmát*, der Lok. 1. P. P. *asmḗ*, 2. P. P. *jušmḗ* und der Dativ 1. P. P. *asmábhjam*, 2. P. P. *jušmábhjam* wie *tubhjam* 'dir' und griech. finden wir dor. ἐμίν, τεῖν wie ἁμίν, ὑμίν, νῶϊν, σφωϊν. Erst im Laufe der Zeit findet eine Angleichung an die Deklination der geschlechtigen Pronomina und damit auch eine Art pluralischer und dualischer Flexion statt, wie in gr. ἡμεῖς, ἡμείων, ἡμέας. Aber bis heute dauert *uns* und *euch*.

---

[1]) Joh. Schmidt hat KZ. 36, 405 gr. l. *egō* als nach der 1. Sg. **bherō* 'ich trage' gebildet erklärt. Das ist möglich, aber nicht sicher. Da es gr. ἔφερον hieß, hätte auch gr. *ἐγόν bleiben können. Der Wechsel von den antretenden Partikeln *-om* und *-ō* ist außerordentlich häufig, s. unten und vgl. idg. **bhérō* 'ich trage' und *ébherom* 'ich trug', Instr. *divā* und Akk. *divam* usw. Gr. ἐγών ist wohl sicher eine Neubildung. Daß verschiedene Partikeln antraten, ist nicht wunderbarer als got. *weis* und ai. *va-jám*, got. *jūs*, ai. *jūjám*.

Auch im Plural zeigt sich die Eigentümlichkeit, daß sich mehrere Stämme für jede Person finden.

1. In der ersten Person finden wir im Nom. den Stamm *we* in got. *weis*, ai *vajam*. Dieser Stamm dürfte ursprünglich dualisch sein, vgl. got. *wit*, lit. *vèdu*, abg. *vě*, ai. *āvám*, und 'die beiden' bedeutet haben, vgl. gr. εἴκοσι, l. *vīginti* und die Endung *u* des Duals.

2. Für die übrigen Kasus liegt ein Stamm *nes* zugrunde, dessen Schwundstufenform *ns* in gr. ἡμεῖς, äol. ἄμμε < **n̥s-me(d)*, got. *uns* steckt.

3. Die zweite Person zeigt im Nom. den Stamm *ju*, sonst den Stamm *wes*, *wos*, auch wohl in got. *(iz)wis*.

4. Die Dualformen stimmen z. T. mit diesen Stämmen überein (gr. νώ, ai. *nāu*), z. T. sind sie unklar wie gr. σφώ[1], got. *ugkis*, *igqis*. Gr. σφώ könnte in seinem φώ mit l. *(am)-bo* zusammenhängen.

17. Formen für mehrere Kasus. In ausgedehntem Maße findet sich beim Personalpronomen die Eigentümlichkeit, daß eine Form für die verschiedensten Kasus eintritt. Wir verwenden *uns* und *euch* für Dativ und Akk., und die ndd. Mundarten *mir* oder *mi(k)* ebenso, obgleich wir sonst, namentlich im Plural, Dativ und Akkusativ unterscheiden. Im Idg. wurde **moi*, **twoi* (ai. *mē*, *tē*, gr. μοί, τοι, σοί, l. *mi*, lit. abg. *mi*, *ti*, *si*)[2]) sicher als Genitiv und Dativ, wahrscheinlich aber auch als Lokativ, Instrumental und vielleicht auch Akkusativ verwendet. Es ist grundfalsch, diese Formen in das Prokrustesbett der späteren Flexion zu pressen und in ihnen ursprüngliche Dative oder Lokative zu sehen. Es sind vielmehr Reste aus der flexionslosen Zeit, Reste des unbestimmten Kasus.

18. Die Flexion. Die Personalpronomina unterliegen außerordentlich stark der gegenseitigen Beeinflussung und dem Einfluß der flektierten Formen der geschlechtigen Pronomina. Infolgedessen stimmen die idg. Sprachen. abgesehen von den Stämmen, wenig überein, und es erscheint unmöglich ein idg. Paradigma zu erschließen. Man kann sicher sagen, die Flexion war beim Personalpronomen noch nicht fertig.

---

[1]) Das *s* von gr. σφώ könnte mit dem *iz* von got. *izwis* 'euch' zusammenhängen, und dies könnte wieder mit der Pluralendung *es* (vgl. πόδες) zusammengehören.

[2]) Vgl. hierzu jetzt E. Hermann, Litauische Studien. Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Bd. XIX, 1, S. 77, 1926.

Wir stellen daher einfach die Formen in Tabellen zusammen und geben dazu einige Anmerkungen.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
N.	ἐγώ(ν)	*ego*	*ik*	*aš*	*azŭ*	*ahám*
A.	(ἐ)μέ	*mē(d)*	*mi-k*	*manę̇*	*mę*	*mā(m)*
Abl.		*mē(d)*				*mad*
D.	(ἐ)μοί	*mī*	*mis*	*mán*	*mi*	*mē*
	ἐμίν	*mihī*			*mĭně*	*mahjam*
L.				*manījè*	*mĭně*	*máji*
I.				*manimì*	*mŭnoją*	*máj-ā*
G.	ἐμεῖο	*meī*	*meina*	*mañęs*	*mene*	*mama*
	μοι	*mīs*			*mi*	*mē*
N.	τύ, σύ	*tū*	*þu*	*tù*	*ty*	*t(u)v-ám*
A.	σέ	*tē(d)*	*þu k*	*tavę*	*tę*	*tvā(m)*
Abl.		*tē(d)*				*tvad*
D.		*tibī*	*þus*	*táv*	*tebě*	*tubhj-am*
	σοι				*ti*	*tē*
Lok.				*tavījè*	*tebě*	*tváji*
I.				*tavimì*	*toboją*	*tváj-ā*
G.	σεῖο	*tuī, tīs*	*þeina*	*taṽęs*	*tebe*	*tava* *tē*
N.	ἡμεῖς[1]	*nōs*	*weis*	*mẽs*	*my*	*vaj-ám*
	ὑμεῖς[2]	*vōs*	*jūs*	*jũs*	*vy*	*jūj-ám*[3]
A.	ἡμᾶς[4]	*nōs*	*uns(is)*	*mùs*	*ny*	*nas asmā́n*
	ὑμᾶς[4]	*vōs*	*izwis*	*jùs*	*vy*	*vas jušmā́n*
Abl.						*asmád jušmád*
D.		*nōbīs*		*mùms*	*namŭ*	*nas, asmḗ asmabhjam*
		vōbīs		*jùms*	*vamŭ*	*vas jušmábhjam*
Lok.	äol. ἄμμι(ν)			*mūsījè*	*nasŭ*	*asmḗ, -āsu*
	ὔμμι(ν)			*jūsījè*	*vasŭ*	*jušmḗ, -āsu*
I.				*mumìs*	*nami*	*asmābhis*
				jumìs	*vami*	*jušmā́bhis*
G.	ἡμείων	*nostrī, -um*	*unsara*	*mū́su*	*nasŭ*	*nas, asmākam*
	ὑμείων	*vestrī, -um*	*izwara*	*jū́su*	*vasŭ*	*vas, jušmākam*

[1]) Äol. ἄμμες.
[2]) Äol. ὔμμες.
[3]) Gaw. *juš*.
[4]) Äol. ἄμμε, ὔμμε.

	Gr.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
Du.N.	νώ, νῶϊ	*wit*	*vèdu*	*vě*	*āvam, āvám*
Akk.	νώ, νῶϊ	*uŋk, uŋkis*		*na*	*nāu, āvám*
G. Lok.	νῶϊν	*uŋkara*		*naju*	*nāu, āvájōs*
DIAbl.		*uŋkis*		*nama*	*nāu. āvábhjām*
N.	σφώ, σφῶϊ	**jut*	*jùdu*		
Akk.	σφῶϊν	*iŋqis*		*vaju*	

Eine besondere Stellung nimmt das Pronomen der dritten Person l. *sui*, *sibi*, *sē* ein. Es geht in allen Sprachen dem Stamm der zweiten Person parallel. Im Indischen ist nur vorhanden *svajám* 'selbst', eine unbeugbare Form, und ein Adjektivum *svas* = l. *suus*.

19. Bemerkungen zur Flexion. Die Flexion der Personalpronomina weicht noch heute von der der übrigen flektierenden Formen stark ab, und man kann hier ganz deutlich beobachten, wie die Formen aus dem Stamm und angetretenen Elementen bestehen, die sich nicht auf die Bedeutung des Kasus beziehen.

1. Seit langem erklärt man got. *mik*, d. *mich* aus dem Stamm *me* und der angetretenen Partikel *ge*, gr. γε, so daß *mik* genau gleich gr. ἐμέ-γε ist. Sommer, IF. 42, 129 vergleicht jetzt *mik* mit venet. *meχo*, was grundsätzlich nichts anderes ist.

2. Ai. *asmat*, *jušmat* zeigen die Stämme *as* < *n̥s* und *jus* + der Partikel *(s)mat*, vgl. *ego-met*. Das Ganze wird dann flektiert in gr. ἡμεῖς, während äol. ἄμμε (aus **asme*) noch die unflektierte Form zeigt.

3. In l. *mi-hi* = ai. *ma-hj-am* ist sicher die Partikel *ghi*, gr. χι in οὐχί angetreten.

4. In l. *ti-bī*, abg. *te-bě*, ai. *tu-bhj-am* finden wir das Element *bhi*, das sonst in der Nominaldeklination in gr. -φι mit unbestimmter Bedeutung, in ai. *-bhis* als Kasussuffix des Instrumentals auftritt.

5. In Akk. l. *tē(d)*, *mē(d)*, Abl. ebenso, ai. *mat*. *tvat* erscheint das Element *d*, *t*, das sonst im Nominativ des Ntr. auftritt, l. *is-tud*, got. *þa-t-a*.

6. Der Stamm *moi*, *twoi* liegt dem Lok. ai. *maj-i*, *tvaj-i*, dem I. *máj-ā*, *tváj-ā* zugrunde.

7. *moi*, *twoi* sind durch *i* erweitert, wie auch ai. *vaj-ám*, got. *wei-s* gegenüber lit. *vè-du*, ai. *jūj-ám* gegenüber lit. *jù-du*, got. **ju-t*.

8. Ai. *ahám*, *tvám*, *vajám*, *jūjám*, Akk. *mām*, *tvām* u. a. zeigen Erweiterung durch die Partikel *-om*.

Irgendwelche Formen, die man als flektierte auffassen müßte, finden sich beim Personalpronomen zunächst nicht.

20. Allgemeines zu den geschlechtigen Pronomina. Die geschlechtigen Pronomina unterscheiden sich von den

Personalpronomina dadurch, daß sie den Geschlechtsunterschied und auch andere Kasusendungen zeigen. Die Flexion stimmt in größerem Umfang überein als beim Personalpronomen. Dagegen sind die Pronominalstämme in den einzelnen Sprachen sehr verschieden. 'Dieser' heißt gr. οὗτος, l. *hic*, d. *dieser*, lit. *šìs* usw.

Durch alle Sprachen durchgehend finden wir nur das Fragepronomen mit dem Stamm k^we, k^wo und k^wi, der übrigens ursprünglich kein Femininum bildet. Auffallend ist bei ihm die Mischung von *e*-, *o*- und *i*-Stamm, die sich auch beim Demonstrativum in der Form *i* (l. *is*) und *e* (ai. *asja*, ahd. *es*) wiederfindet.

21. Die Stämme der Pronomina decken sich fast ganz mit den Stämmen der oben § 9 behandelten Partikeln. Die Partikeln brauchen durchaus nicht aus den Pronomina entstanden zu sein, sondern viel eher sind die Pronomina flektierte Partikeln. Dadurch erklärt es sich, daß gewisse Pronomina nur in einzelnen Sprachen erscheinen.

1. Als Relativpronomen findet sich im Griech., Phryg. und Indischen ein regelrechter *o*-Stamm *jo*, *jā* = gr. ὅς, ἥ, ὅ, phryg. ιος, ai. *jas*. Im Slawischen ist dieser Stamm durch *že* erweitert, abg. *iže* < *jьže*, Fem. *ja-že*, Ntr. *je-že*. Die übrigen Sprachen zeigen nur unsichere erstarrte Reste, so lit. *jéi*, got. *jabai* 'wenn'. Ob der Stamm auf dem ganzen idg. Gebiet als Relativstamm ausgebildet war, kann man bezweifeln. Man nimmt seit Windisch s. o. Zusammenhang mit dem Pronomen l. *is*, *ea*, *id*, got. *is*, *ija*, *ita* an, da sich auch sonst das Relativum aus dem Demonstrativum entwickelt hat (vgl. d. *der*). Auffällig ist ja allerdings, daß Lat. und Germ. von dem Relativpronomen kaum eine Spur zeigen, das Griechische hinwiederum das Pronomen *is* so gut wie nicht kennt. Trotzdem scheint mir der Zusammenhang nicht sicher.

2. Frage- und Indefinitivstamm k^wi, k^we, k^wo, gr. τίς, τί, l. *quis*, *quid* (daneben als Relativum der Stamm *quo*, alat. *quoi*, *quae*, *quod*), got. *ƕas*, *ƕa*, d. *wer*, lit. *kàs*, abg. *kŭto*, ai. *kas*. Der Zusammenhang mit der Partikel k^we 'und' (gr. τέ, l. *que*, ai. *ča*) scheint mir höchst wahr-

scheinlich, obgleich die Bedeutungsentwicklung noch unklar ist.

Dieser Stamm hat in den meisten Sprachen die Bedeutung des Fragewortes und des unbestimmten Pronomens. Vgl. l. *quis fecit?* 'wer hat es getan' und *siquis* 'wenn einer'. Von diesen ist die zweite wohl die ältere. Denn die Form *k^wis zeigt eine Schwundstufe, muß also in unbetonter Stellung entstanden sein. Aus einem Satz '*es hat einer* (*wer*) *geklopft*' kann sich sehr leicht eine Frage entwickeln: *hat wer geklopft?* Die Stellung des Fragepronomens am Anfang des Satzes ist zwar sehr verbreitet, im Indischen aber nicht notwendig.

Anm. 1. Die ursprüngliche Bedeutung von *k^wos kann man wohl noch in ai. *ē-kas* 'einer' sehen, mit vorgesetztem *ē* wie in *ētad* 'dieser hier'. Die alte Verbindung mit l. *aequos* 'eben' hält Thurneysen, Thesaurus s. v. für möglich. Dann würde die Partikel *ai* darin stecken.

3. Demonstrativa. Es gibt in jeder Sprache eine Fülle verschiedenartiger Demonstrativa, die sich durch ihre Zeigeart (Deixis) unterscheiden. Diese kann unbestimmt sein wie in l. *is*, d. *er* oder sie bezieht sich auf die erste Person und das Hier (l. *hic*, d. *dieser*), oder auf die zweite Person und das Dort (l. *iste*, d. *jener*) oder auf die dritte Person und einen entfernten unbestimmten Ort (l. *ille*). Vgl. Brugmann, Die Demonstrativpronomina. Wenn auch die meisten idg. Sprachen für diese verschiedenen Zeigearten Pronomina aufweisen, so stimmen sie doch nicht überein, und wir können nicht viel für das Indogerm. erschließen. Offenbar sind im Laufe der Zeit immer neue Partikeln zu Pronomina geworden.

Die einfachen Stämme.

a) Stamm *i*, *e*. Gr. nicht vorhanden Lat. *is*, *ea id*, got. *is*, *ita*, lit. *jìs*, abg. Akk. *i* = *jĭ*, ai. *aj-ám*, *idám*. Zusammenhängend mit den Partikeln *e*, *ei*, *i* (vgl. § 10).

b) *so* und *to* in Ergänzung. Gr. ὁ, ἡ, τό, lat. fehlend, got. *sa*, *sō*, *þata*, lit. *tàs*, *tà*, *taĩ* abg. *tŭ*, *ta*, *to*, ai. *sa*, *sā*, *tad*.

Die Formen idg. *so* und *sā* erscheinen nur im Nom. Davon ist *so* überhaupt kein Pronomen, sondern eine Demonstrativpartikel 'hier', vgl. § 10, 27. Dazu ist *sā* eine flektierte Form. Dasselbe gilt von dem Stamm *to* = Partikel *te* § 10, 13.

c) Die Stämme *ā* und *ī* bilden, wie es scheint, Feminina. *ā* erscheint im Plural des Pronomens ai *ij-ám*, I. *ā-bhis*, D. *ā-bhjas*,

G. *ās-ám*, Lok. *āsú*, vorausgesetzt, daß ai. *ā* = idg. *a* ist. *ī* dagegen tritt nur im N. Sg. ai. *ij-ám*, aw. *ī* auf. Es kann die Schwundstufe zu *ejā* sein oder auch gleich der Partikel *i*.

d) Die Partikel *k̑e*, *k̑ei*, *k̑i*- s. § 10, hat sich nur im Lit., Slawischen zu einem regelrechten Pronomen entwickelt, lit. *šìs*, *šì* 'dieser', abg. *sĭ*, *si* 'dieser'. Der Dativ *semŭ* findet sich noch im Phrygischen und im Germ. got. *himma* 'diesem', war also schon im Idg. vorhanden. Außerdem zeigt das Germ. noch einige Formen wie as. *hē* 'er', ahd. I. *hiu*.

e) Die Partikel *g̑ʰe*, *g̑ʰi*, s. § 10, ist im Lat. flektiert worden als *hic*, *haec*, *hoc*. Vgl. hierzu auch die Bemerkungen Thurneysens, IF. 39, 198.

22. Zusammengesetzte Stämme. Zu den allergewöhnlichsten Erscheinungen gehört es, daß hinter oder vor die Pronomina Adverbia oder Partikeln antreten und so ein neuer Stamm hervorgerufen wird. Ich erinnere an frz. *celui* 'dieser' aus *ecce* + *ille*. Dazu l. *īdem*, *eadem*, *idem* neben *is*, *ea*, *id*, l. *quisquam* neben *quis*, gr. ὅδε, ἥδε, τόδε neben ὁ, ἡ, τό.

Da die Sprache nicht weiß, daß ein Element angetreten ist, so liegt für sie einfach ein Wort mit Innenflexion vor. Diese Innenflexion muß aber wohl im allgemeinen dem Sprachgeist widersprochen haben; denn in zahlreichen Fällen wird die Innenflexion an das Ende verlegt. So deutlich bei l. *ipse* 'selbst', das zu l. *is*, *ea*, *id* gehört. Alat. finden wir noch *ea-pse*, *eum-pse*, *eā-pse*, *eae-pse*. Die nächste Stufe ist dann *eum-psum*, *eō-pso*, und schließlich flektiert man nur noch hinten.

Ein anderes recht deutliches Beispiel ist d. *dieser*. Obgleich im Got. nichts von diesem Pronomen zu spüren ist, müssen doch die Anfänge der Bildung in die urgerm. Zeit fallen.

Die Grundlage des ganzen Pronomens bildet der alte Pronominalstamm got. *sa*, *sō*, *þata* = gr. ὁ, ἡ, τό. An die flektierten Formen dieses Pronomens ist eine Partikel **saˣ*, wahrscheinlich *sai* = got. *sai* getreten. Einigemale liegt das noch vor. So finden wir urnord. *sa-si*, F. *su-si*, Ntr. *þat-si*, Akk. Sg. *þan-si*, F. *þa-si*, Dat. *þaim-si*, Pl. Nom. Ntr. *þau-si*. Alt sind ferner ags. N. Sg. Ntr. *đis* aus *đit-se*, Fem. *þio-s*, Akk. Sg. Fem. *þā-s*, I. M. *þȳ-s*, N. Pl. *þā-s*.

Verhältnismäßig früh werden nun die Formen des Stammes *so* beseitigt, und es tritt auch hierfür *to* ein. So finden wir ags. Sg. N. M. *đē̆-s*, F. *đīo-s*. Und dieser Stamm *þe-s* wird nun hinten flektiert. So erscheint denn ahd. N. Sg. M. *de-se* und *de-sēr*, Fem. *de-siu*, *di-siu*, Gen. *des-ses*, F. *de-sera* usw.

So wird also eine angefügte Partikel in die Flexion hineinbezogen, und wir erhalten neue Stämme.

23. Beispiele dafür. Wir stellen im folgenden die wichtigsten derartig zusammengesetzten Pronomina zusammen.

1. Griechisch: ὅ-δε, ἥ-δε, τό-δε 'dieser'. Dazu τωνδεων bei Alkaios und τοίσδεσσι be. Homer; thess. ὅ-νε, τό-νε, τά-νε; dazu Gen. τοι-νε-ος, G. Pl. τουν-νε-ουν. Daneben auch ὁδί und ark. τω-νί 'huius'; οὗτος, αὕτη, τοῦτο ist zweifellos eine Zusammensetzung mit dem Pronomen ὁ, ἡ, τό, wenngleich die genauere Herleitung unklar ist. Wahrscheinlich ist von το-υ-το = ai. *tad u tad* auszugehen. Hier ist die Endflexion durchgeführt, die Binnenflexion nur noch in spärlichen Resten erhalten. Weiter τοσός-δε, τοιός-δε, τηλικός-δε, ὅσ-περ, οὑτοσ-ί usw.

2. Lateinisch. Im Lateinischen ist *ipse* sicher mit *is* zusammengesetzt. Altlateinisch findet sich, vgl. Sommer², 431, *ea-pse, eapsa, eumpse, eumpsum, eampse, eampsam, ēopsō, eaepse*, in denen noch das erste Glied flektiert ist. Ähnlich sind *ille* wohl aus *is-le* und *is-te* aufzufassen. Nur angefügte Partikeln haben wir in *hi-c, illi-c, id-em, qui-dam, quis-que, qui-cum-que, quis-piam, quisquam* usw.

3. Außerordentlich reich an derartigen verstärkenden Partikeln ist das Keltische, wie man jetzt bei Thurneysen § 401 ff. übersehen kann.

4. Germanisch. Der Stamm *dieser* ist schon erörtert. Sonst haben wir nur Anfügungen; got. *sa-h, sō-h, þat-uh* 'eben der'; got. *sa-ei, sō-ei, þat-ei* 'welcher'; got. *ƕaz-uh, ƕō-h, ƕa-h* 'jeder'; got. *ains-hun* 'keiner', ahd. *hwe-līh* 'welcher'.

5. Das Litauische Material ist bei Schleicher § 92 verzeichnet. Vgl. jetzt auch E. Hermann, Litauische Studien 1926, S. 103 ff. Besonders häufig tritt *-gi* an, z. B. *tàsgi tasaigi, kùrsgi, kursaigi, kàsgi*. Früher kam auch *gu* vor. Ferner findet sich *jau* in *tasjaũ* 'derselbe'. Auf Umwandlung beruht doch wohl *šìtas* 'dieser' < **ši-ta*.

6. Altbulgarisch. Hier finden wir *i-že, ja-že, je-že* 'welcher'; *kŭ-to* 'wer' und *či-to* 'was'.

7. Altindisch. *aj-ám, id-ám, ij-ám* 'dieser'. Dazu der Akk. *im-ám*, der als Stamm aufgefaßt wird, und zu Akk. Sg. Fem. *imám*, N. Pl. *imé* führt; ferner *kaś-ča* 'irgendwer'. Ferner wohl ai. Stamm *amú-* 'jener' aus *am* + *u* (s. u.).

Man sieht aus diesen Zusammenstellungen, die sich leicht vermehren lassen, wenn man moderne Erscheinungen hinzunimmt, daß adverbiale Elemente an die Pronomina zu allen Zeiten ganz gewöhnlich antreten. Aber dasselbe ist auch beim Nomen eingetreten, und wir werden später den Stoff vorführen, indem wir dieselben Elemente hinter Partikeln und Pronomina und hinter Nomina zeigen. Diese Elemente sind dann teils zu Kasusendungen, teils zu stammbildenden Elementen geworden.

Man darf voraussetzen, daß es zusammengesetzte Pronomina auch schon im Idg. gegeben hat, und ich glaube, daß man mindestens zwei dafür anführen kann.

1. Entsprechend gr. ὅ-νε, ἥ-νε, τό-νε finden wir die Partikel *ne* hinter dem Pronominalstamm *e-*, *o-*. Hierher rechne ich den defektiven Pronominalstamm *eno*.

Zu ihm gehören lit. *añs* 'jener', abg. *onŭ*[1]), ai. I. *anēna*, *anajā*, aw. *ana*, umbr. *enom* 'tum', l. *enim*, gr. ταδεῖνα < *τάδε ἔνα 'dies und jenes', auch wohl gr. ἐκεῖνος, obgleich dies besser aus *ekeī* + *ne* erklärt wird.

Entsprechend ist dann von dem Stamm *ei*, ai. *ēna-* 'er' gebildet.

2. Aus *e*, *o* + *we* ist abg. *ovŭ-ovŭ* 'der eine — der andere' entstanden. Dazu aw. apers. *ava-* 'jener', ai. Gen. Du. *avṓs*.

Anm. 1. Man könnte auch daran denken, den Pronominalstamm *ol* in l. *ōlim*, *ultra* usw. auf *e*, *o* + *le* zurückzuführen. *le* war zweifellos ein weitverbreitete Partikel, s. oben § 10.

Anm. 2. Die Pronominalstämme sind auch zuweilen durch vorgetretene Elemente verstärkt worden. Vgl. z. B. frz. *celui* aus *ecce illui*. Hierher läßt sich stellen: alat. *enos* (Awallied) aus *e* + *nos* 'uns', ai. *ē-kas* 'einer', ai. 1. Du. *ā-vām* 'wir beide'.

23. Die Flexion. Die Flexion der Pronomina ist durchaus nicht einheitlich, sie ist aber in manchen Punkten verständlich und leicht erklärlich.

Wir stellen zunächst einige Paradigmen zusammen.

1. Die Flexion des Relativstammes *jo* ist ganz regelmäßig.

	Gr.	Ai.		Gr.	Ai.		Gr.	Ai.
Sg. N.	ὅς	*jas*	Fem.	ἥ	*jā*	Ntr.	ὅ	*jad*
Akk.	ὅν	*jam*		ἥν	*jām*			
Gen.	οὗ	*jasja*		ἧς	*jasjās*			
Dat.	ᾧ	*jasmāi*		ᾗ	*jasjāi*			
I.		*jēna*			*jajā*			
Pl. N.	οἵ	*jē*		αἵ	*jās*		ἅ	*jāni*.
V. Du.	ὥ	ai. *jā(u)*						

Windisch, Untersuchungen über den Ursprung des Relativpronomens in den idg. Sprachen, Curt. stud. 2, 201 ff. hat sehr wahrscheinlich gemacht, daß auch idg. *jos* ein Demonstrativum war. Ob es freilich mit dem Pronomen *is* 'er' zusammenhängt, ist mir zweifelhaft.

2. Das Frage- und Indefinitpronomen zeigt die beiden Stämme k^we, k^wo und k^wi, und zwar ist der *i*-Stamm wie es scheint auf den Nom. Akk. beschränkt. k^wis läßt sich als die Schwundstufe des durch *i* erweiterten Stammes k^we, k^wo (gr. πεῖ 'wo', l. *quoi* 'welcher') erklären.

---

[1]) Da abg. *onŭ* auf den Nominativ beschränkt war, ist die Herleitung aus *o* + *ne* wohl sicher.

Die Flexion ergibt sich aus folgender Übersicht.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
SgN.	τίς	*quis*	*ƕas*	*kàs*	*(kŭto)*	*kas*
	(gr. ποῖ)	alat. *quoi*				*nákis*
Akk.	τίνα	*quem*	*ƕana*	*ką*		*kam (kim)*
Gen.	τέο, τοῦ	*quoius*	*ƕis*	*kienõ*	*česo*	*kásja*
Dat.	τέῳ, τῷ	*quoi*	*ƕamma*	*kám*	*čemu*	*kásmāi*
Abl.		*quō*		*kõ*		*kásmād*
Lok.	πεῖ			*kamè*	*čemĭ*	*kásmin*
Instr.	πη-, οὔπω		*ƕē*	*kuomì*	*čimĭ*	*kēna*
Sg.N.Ntr.	τί	*quid*	*ƕa*		*čĭtó*	*kim (čid).*
N.Pl.	-ττα < **kja*	*quia*				

Im Gotischen, Lit., Slaw., Aind. ist der Nom. auf *-is*, *-id* bis auf wenige Reste untergegangen und durch eine regelrechte Form ersetzt worden. Wo im N. Mask. die Form *kʷos* auftritt, ist dann auch ein Fem. **kʷā* (got. *ƕō*, lit. *kà*, ai. *kā*) geschaffen worden, offenbar nach dem Verhältnis von *so* : *sā*.

3. Die Demonstrativa. Es gibt nur zwei allgemein verbreitete Demonstrativstämme:

1. Das Pronomen *der*, *die*, *das*, das im Idg. im Nom. M. F. den Stamm *so*, in den übrigen Kasus den Stamm *to* zeigt. Auszugehen ist von den beiden Partikeln *se*, *so* (s. oben § 10) und *te*, *to* (s. oben § 10), die allmählich in das Flexionssystem hineingezogen sind, und

2. den Stamm *i*, *e*, d. *er*, *es*, l. *is*, *ea*, *id*.

Ihre Flexion ergibt sich aus den folgenden Tabellen.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
Sg.N.	ὁ		*sa*	*tas*	*tŭ*	*sa*
Akk.	τόν	*is-tum*	*þan-a*	*tą*	*tŭ*	*tam*
Gen.	τοῖο	*istius*	*þis*		*togo*	*tasja*
Dat.	τῷ	*istī*	*þamma*	*támui*	*tomu*	*tasmāi*
Abl.		*istō(d)*		*tõ*		*tād, tasmād*
Lok.	τεῖδε	*hī-c*	*þei*	*tamè*	*tomĭ*	*tasmin*
I.			*þē*	*tuō*	*těmĭ*	*tḗna*
Pl.N.	τοί	*is-tī*	*þai*	*tiẽ*	*ti*	*tē*
Akk.	τόνς	*is-tōs*	*þans*	*tùs (túos)*	*ty*	*tān*
G.	τῶν	*is-tōrum*	*þizē*	*tũ*	*těchŭ*	*tēṣām*
D.A.			*þaim*	*tiẽms*	*těmŭ*	*tēbhjas*
Lok.	τοῖσι	*istīs*		*tuosè*	*těchŭ*	*tēšu*
I.	τοῖς?		*þaim*	*taĩs*	*těmi*	*tēbhis, tāis*
D.N.	τώ			*tuõdu*	*ta*	*tā(u)*
G.L.					*toju*	*tajōs*
D.A.I.					*těma*	*tābhjām.*

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
Sg.N.	ἡ	*ista*	*sō*	*tà*	*ta*	*sā*
A.	τήν	*is-tam*	*þō*	*tą̃*	*tǫ*	*tā́m*
G.	τῆς		*þizōs*	*tõs*	*toję*	*tásjās*
D.	τῇ		*þizai*	*taĩ*	*toji*	*tásjāi*
L.				*tōjè*	*toji*	*tásjām*
I.				*tà (tá)*	*tojǫ*	*tajā*
Pl.N.	ταί	*istae*	*þōs*	*tõs*	*ty*	*tā́s*
A.	τάνς	*istās*	*þōs*	*tàs (tás)*	*ty*	*tā́s*
G.	τάων	*is-tārum*	*þizō*	*tū̃*	*tĕchŭ*	*tā́sām*
D.A.			*þaim*	*tóms*	*tĕmŭ*	*tā́bhjas*
L.	τῆσι			*tōsè*	*tĕchŭ*	*tā́su*
I.	ταῖς	*is-tīs*		*tōmìs*	*tĕmi*	*tā́bhis*
P.N.				*tiẽdvi*	*tĕ*	*tē*
G.L.					*toju*	*tájōs*
AI.					*tĕma*	*tābhjam.*

	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
Sg.M.N.	*is*	*is*	*jìs*	*i-že*	*aj-ám*
DAkk.	al. *im, em* *eum*	*ina*	*jį̃*	*-i*	*im-ám*
Gen.	*eius*	*is*, ahd. *es*		*jego*	*asjá*
Dat.	*eī*	*imma*	*jám*	*jemu*	*asmā́i*
Ab.	*eō*		*jõ*		*asmā́t*
L.			*jamè*	*jemĭ*	*asmín*
I.			*juomi*	*imĭ*	*anḗna*
N.Sg.Ntr.	*id*	*ita*		*ježe*	*id-ám*
Pl.N.	*ei*	*eis*	*jiẽ*	*i-že*	*imḗ*
Akk.	*eōs*	*ins*	*júos*	*ję*	*imā́n*
G.	*eōrum*	*izē*	*jū̃*	*ichŭ*	*ēṣā́m*
Dat.Abl.		*im*	*jiẽms*	*imŭ*	*ēbhjás*
L.	*iīs*		*juosè*	*ichŭ*	*ēṣú*
I.			*jaĩs*	*imi*	*ēbhís*
N.Pl.	*ea*	*ija*			*imā́'ni*

	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
Fem.Sg.N.	*ea*	*si*	*jì*	*ja-že*	*ij-ám*
A.	*eam*	*ija*	*ją*	*ję*	*imā́m*
G.		*izōs*	*jõs*	*jeję*	*asjā́s*
D.		*izai*	*jaĩ*	*jeji*	*asjā́i*
L.			*jōjè*	*jeji*	*asjā́m*
I.			*jà, já*	*jejǫ*	*anájā*
PlN.		*ijōs*	*jõs*	*ony*	*imā́s*
A.		*ijōs*	*jàs*	*ję*	*imā́s*
G.		*izō*	*jū̃*	*ichŭ*	*āsā́m*
D.A.		*im*	*jóms*	*imŭ*	*ābhjás*
L.			*jōsè*	*ichŭ*	*āsú*
I.			*jōmìs*	*imi*	*ābhís*

[1]) Dazu phrygisch ιος.

3. Die Partikel *k'e*, *k'ei*, *k'i* hat sich im Litauisch-Slawischen zu einem regelrechten Pronomen entwickelt, dessen Paradigma hier folgt:

	Lit.	Abg.		Lit.	Abg.
M.Sg.N.	*š́ìs*	*sĭ*	Fem.	*š́ì*	*si*
A.	*š́ĩ*	*sĭ*		*š́ą̃*	*sĭją*
G.	*š́õ*	*sego*		*š́õs*	*seję*
D.	*š́ám*	*semu*		*š́aĩ*	*seji*
I.	*š́uomì*	*simĭ*		*š́à*	*sejǫ*
L.	*š́imè*	*semĭ*		*š́ōjè*	*seji*
Pl.N.	*š́iẽ*	*si*		*š́õs*	
A.	*š́ùs*	*si*		*š́às*	
G.	*š́ũ*	*sichŭ*		*š́ų̃*	
D.	*š́iẽms*	*simŭ*		*š́õ'ms*	
I.	*š́aĩs*	*simi*		*š́õmìs*	
L.	*š́uosè*	*sichŭ*		*š́ōsè*	

4. Dem lat. Pronomen *hic*, *haec*, *hoc* liegt ebenfalls eine Partikel zugrunde, und zwar wenn *hic* auf *hi-c* zurückgeht. gr. χι in οὐ-χί, wenn aber **ho-c* zugrunde liegt, ai. *gha*, abg. *-go*, vgl. oben.

24. Erklärung der Pronominalflexion. Beim Pronomen können wir nun mehrererlei beobachten:

1. Daß Adverbia als flektierte Formen aufgefaßt werden. Das gilt von idg. *so*, das ursprünglich eine Partikel war, s. o., von *gho*, l. *ho*, von *k'i*, lit. *ši*, aslaw. *sĭ* und wohl auch von andern.

2. Daß angetretene Elemente zu Kasusendungen werden.

a) Der bekannteste Fall ist der deutsche Akk. *mich*, *dich*, got. *mik*, *þuk*, vgl. oben S. 24.

b) Im Indischen finden wir hinter Pronomen ein Element *smad*, idg. *smed*. So heißt der Abl. des Pronom. d. 1. u. 2. Pl. *asmád*, *jušmád*, das in gr. ἡμεδ-απός 'der unsere' wiederkehrt. Das zerlegt sich in *as* und *smád*, d. h. das Pronomen in seinem Kasus indefinitus und dem Element *smad*. Dieses selbe Element findet sich auch beim geschlechtigen Pronomen, ist aber flektiert worden. So finden wir D. *asmāi*, Ab. *asmāt*, L. *asmín* 'ihm', *tásmāi*, *tásmāt*, *tásmin*. Diesen Formen entspricht got. *þamma*, ahd. *demu*, woraus unser *dem*. Unsere Endung *m* ist also zweifellos aus einem selbständigen Wort entstanden, das mit dem Kasus als solchem nichts zu tun hatte.

c) Im Gen. Sg. treten verschiedene Partikeln an den Stamm. So haben wir:

α) *-go* in abg. *togo*.
β) *-wo* in russ. *togó*, gespr. *tawó*.[1])
γ) *-so* in abg. *česo*, got. *þis*, Gen. Pl. got. *þizē*.
δ) *-sjo* in ai. *tásja*, gr. τοιο.

[1]) Ich glaube nicht an einen lautlichen Übergang von *go* in *wo*.

d) Über die angetretene Partikel *i* s. unten.

e) Formen wie l. *id*, *quid* = ai. *id* hervorhebende Partikel, *čid* dss. sind keine Kasus, sondern eben Partikeln, die für jeden Kasus gebraucht werden konnten.

Weitere Formen werden unten ihre Erklärung finden.

Viertes Kapitel.

Das Nomen und seine Flexion.

25. Die verschiedenen Deklinationsklassen. Beim Nomen finden wir noch wesentlich andere Erscheinungen als beim Pronomen, nämlich außer den Kasusendungen eine große Fülle von Suffixen, die mit den Kasusendungen z. T. in einem engen Zusammenhang stehen. Um zu erkennen, was wirklich ein Suffix oder eine Kasusendung ist, müssen wir erst einmal die Form der idg. Wörter bestimmen, an die die Suffixe antraten. Das ist nicht sehr schwer. Es gab im Idg. acht oder neun verschiedene Stammklassen und dementsprechend auch ebensoviel verschiedene Deklinationen.

1. Es gab scheinbar suffixlose Wörter, darunter die sog. Wurzelnomina. Doch ist dieser Ausdruck nicht ganz zutreffend. Denn zweifellos enthalten viele der sogenannten Wurzelnomina schon wieder ein Suffix. Aber wir können das nicht mehr erkennen, wie dies auch bei unsern Wörtern wie *Tag*, *Arm*, *Bett* der Fall ist. Im allgemeinen gehören hierher die Wörter der griech. und lat. dritten Deklination, die auf einen Konsonanten ausgehen, die sogenannten k o n s o n a n t i s c h e n Stämme. Das ist demnach die konsonantische Deklination.

Beispiele sind:
gr. πούς, l. *pēs*, ai. *pād* 'Fuß';
gr. ὄψ, l. *vōx*, ai. *vāč* 'Stimme';
gr. κῆρ, l. *cor(d)* 'Herz' : ai. *hṛd* 'Inneres' (Reimform);
gr. Ζεύς, ai. *dyāus*;
gr. βοῦς, l. *bōs*, ahd. *kuo*, ai. *gāus* 'Rind';
gr. χθών, ai. *kšās* 'Erde';
gr. χιών 'Schnee', l. *hiems* 'Winter';
gr. νίφ-α, l. *nix* 'Schnee';
l. *rēx*, ir. *rī(g)*, ai. *rāj* 'König';
gr. φώρ, l. *fur* 'Dieb' usw.

Diese Klasse ist im Aussterben. Sie ist in manchen Sprachen wie Germ., Lit., Slawisch ganz oder nahezu ganz verloren. Die meisten Reste hat noch das Indische.

2. Es gab *o*-Stämme, also Wörter der lat. und griech. zweiten Deklination usw. Dieses *o* ist in vielen Fällen wahrscheinlich ein angetretenes Pronomen gewesen. Das tut aber nichts zur Sache.

3. Es gab *ā*-Stämme, d. h. Wörter der lat. und gr. ersten Deklination usw. Auch dieses *ā* war in vielen Fällen ein angetretenes Pronomen.

4. Die *i*-Stämme kehren ebenfalls als besondere Abteilung in allen Sprachen wieder. Aber bei dem *i* handelt es sich in den meisten Fällen sicher um eine angetretene Partikel. Beispiele gr. πόλις, l. *ignis*, got. *ansts*.

5. Von den *u*-Stämmen gilt dasselbe wie von den *i*-Stämmen. Auch das *u* war eine angetretene Partikel.

Diese fünf Klassen von Stämmen kehren in den ältesten Abschnitten fast aller Sprachen wieder, und sie haben sich manchmal bis in die Neuzeit erhalten, so im Litauischen.

6. Eine sechste Klasse war weniger bekannt; sie ist aber in der letzten Zeit immer deutlicher hervorgetreten. Das sind die *ī*-, *jē*-Stämme. Diese Deklinationsklasse ist zum guten Teil schon verwischt. Aus dem Lateinischen gehören die Wörter der fünften Deklination z. T. hierher, z. B. *faciēs*, aus dem Griech. die sogenannten *ja*-Stämme, aus dem Germanischen die Klasse got. *frijōndi* 'Freundin', aus dem Lit. die Fem. auf *-ė* und *-i* und aus dem Slaw. die Fem. auf *-i* wie *berǫšti*. Das Eigentümliche ist das *ī*, das als Schwundstufe aufgefaßt werden muß. Das erscheint demgemäß vor vielen Ableitungen. Vgl. hierzu Hirt, IF. 31, 1 ff.

7. Eine siebente Klasse wird gebildet von den lat. Stämmen mit dem Nom. auf *-ēs*, wie *aedēs*, *vulpēs*. Es sind dies eigentlich *i*- oder genauer *ejo*-Stämme, bei denen ein ganz regelrechter Nominativ auf *-ēi(s)* > *-ēs* vorlag. Daneben steht die V. *ei* und die *S. i* Dadurch fällt die Klasse z. T. mit 4 und z. T. mit 6 zusammen.

Im Ablaut zu *ēi* steht *ōi*, woraus *ō*-Stämme, wie wir sie in griech. Wörtern wie ἠχώ, Vok. ἠχοῖ antreffen.

8. Die achte Klasse verhält sich zur fünften, wie die siebente zur vierten. Es handelt sich um Stämme, deren Nom. auf *-ēus* odes *-ō(u)s* ausgeht, also um Wörter wie gr. βασιλεύς und πάτρως. Sie sind nur wenig erhalten, erscheinen aber vielfach in Ableitungen verbaut.

9. Dazu kommt eine neunte, eine Art Mischklasse. Hierher gehören zunächst die sogenannten *r-*, *n*-Stämme, wie gr. ἧπαρ, ἥπατος und dann die neutralen *o*-Stämme. Man betrachtet diese gewöhnlich als eine Abart der zweiten Klasse, indem man sagt, der Akk. werde als Nominativ verwendet. Das ist aber falsch. Das *om* des Ntr. zeigt nie eine Schwundstufe, kann daher mit dem *-om*, *-m̥* des Mask. nicht unmittelbar zusammengehören. Tatsächlich ist *-om* eine angetretene Partikel, und diese Neutra gehen nach der konsonantischen Deklination, vielleicht mit dem besondern Gen. auf *-ī*.

Diese acht oder neun Klassen werden dekliniert, d. h. sie treten als Stämme auf, an die die Kasusendungen und die Suffixe antreten.

Demnach haben wir folgende Möglichkeiten:

1. Konsonantische Stämme;
2. *e-*, *o*-Stämme. Vor dem Suffix erscheint *e*, *o*.
3. *ā*-Stämme. Vor dem Suffix steht *ā* oder *a*.
4. *i* Stämme. Vor dem Suffix findet sich *i* (φυσι-κός) oder *ei*, *oi*, ai. Gen. *agnēs*.
5. *u*-Stämme. Vor dem Suffix erscheint *u* oder *eu*, *ou*, ἡδύλος, gr. Gen. Ἀτρέϝος.
6. *ī-*, *jē*-Stämme. Vor dem Suffix erscheint *ī* oder *ii̯ə* (gr. ια), l. *suīnus*, gr. Ἀσκληπιάδης.
7. *ei*-Stämme. Vor dem Suffix erscheint *ē*, l. *vulpē-cula* oder *ī*, l. *canī nus*
   Vielfach nicht von 6 zu unterscheiden.
8. *eu-ou*-Stämme. Vor dem Suffix erscheint *ēu*, gr. Gen. βασιλῆϝος oder *ō*, gr. κορωνός 'gekrümmt' : l. *curvos*.
9. Die *r-*, *n*-Stämme sowie die Neutra erscheinen teils als reine konsonantische Stämme, teils mit dem Element *-om*, z. B. ai. *madhjam-dinam*.

26. Verschiedenheit der Deklination in den Einzelsprachen. Ursachen. Die vielen Klassen weisen in der Deklination manche Übereinstimmung, aber auch manche Verschiedenheit auf. Mehr und mehr ist es gelungen, die Verschiedenheit auf eine Einheit zurückzuführen. So weicht z. das Griechische in der Bildung des Akk. Sing. ab, indem es in der dritten Deklination ein α (gr.

πόδα) zeigt. Aber **Brugmann** glückte es, dieses α aus *m̥* herzuleiten, und so ist das Suffix in weitem Umfang *m̥*, ebenso wie wir in Akk. Plur. übereinstimmend *-ns* anzusetzen haben und im Gen. Plur. *-ôm*.

Sonstige Verschiedenheiten im Griech. und Lat. (Dat. Plur. gr. auf σι, λύκοισι, ποσσί, lat. auf *-īs* und *-bus*) erklären sich dadurch, daß diese Kasus bei den einzelnen Deklinationsklassen verschiedenen Ursprung haben. So ist die gr. Form des Dat. Plur. der alte Lok., die lat. auf *-bus* der alte Dat. Abl., die auf *-īs* aber Lokativ. Gr. ποδί ist der Form nach Lok., l. *pedī* Dativ, *pede* dagegen Lokativ.

Indem in der einen Klasse dieser, in der andern jener Kasus verallgemeinert wurde, entstanden verschiedene Deklinationstypen.

Wenn wir die idg. Flexion vergleichend erschließen, so gelangen wir zu einer verhältnismäßig großen, wenn auch nicht vollkommenen Einheitlichkeit. Die meisten Verschiedenheiten haben sich erst allmählich ausgebildet. Und das ist gut. Denn wir können so hoffen, dem Ursprung der Flexion näher zu kommen.

Dazu kommt noch eins. Die Flexion der Pronomina war anfangs eine andere als die der Substantive, die Formen der *o*- und *ā*-Deklination (lat. gr. 2. und 1.) sind stark von ihr beeinflußt, und so sind neue Verschiedenheiten entstanden.

So Gen. Sg. gr. ϑεοῖο nach τοῖο, ai. *dēvásja* nach *tasja*; got. *dagis* nach *þis*;
N. Pl. gr. ϑεοί nach τοί, l. *lupī* nach *īsti*, got. *blindai* nach *þai*, lit. *geri* nach *tiē*. abg. *vlŭci* nach *ti*;
G. Pl. l. *bellōrum* nach *istōrum*, *mensārum* nach *istārum*, gr. χωράων nach τάων;
L. Pl. gr. ϑεοῖσι nach τοῖσι, l. *bellīs* nach *istīs*;
Abl. Sg. *bellō(d)* nach *istōd*;
I. Sg. ai. *vŕ̥kēṇa* nach *tēna*;
I. Sg. Fem. ai. *sénajā* nach *tajā*;

Im Germanischen ist die ursprünglich **nominale** Flexion des starken Adjektivums ganz in die Flexion des Pronomens übergetreten. Wir haben darin eine Fortsetzung der idg. Entwicklungsziele zu sehen.

27. Das idg. Flexionssystem. Nach der heute herrschenden Annahme, die sich vornehmlich auf die Tat-

sachen des Indischen stützt, besaß das Idg. drei Numeri: Singular, Dual und Plural, und acht Kasus, nämlich Nominativ, Vokativ, Akkusativ, Genitiv, Dativ, Ablativ, Lokativ und Instrumental. Über die Bedeutung der Kasus hat man mannigfache Untersuchungen angestellt, und man ist dabei zu verschiedenen Ansichten gekommen. Es dürfte feststehen, daß Ablativ, Lokativ und Instrumental sogenannte lokale Kasus sind, d. h. eine Richtung bezeichnen. So steht der Ablativ, um es kurz zu sagen, auf die Frage woher?, der Lokativ auf die Frage wo? oder wann? und der Instrumental auf die Frage womit? Auch den Akkusativ hat man als einen Richtungskasus angesehen, da er z. T. deutlich auf die Frage wohin? steht (l. *Romam īre* 'nach Rom gehen'). Zum andern Teil scheint er, ebenso wie die übrigen Kasus, dies nicht zu sein, und man nennt ihn daher ebenso wie die andern Grammatischer Kasus. Die Gebrauchsweise dieser Kasus entspricht im allgemeinen der der klassischen Sprachen. Tatsächlich ist mit dieser Auffassung nicht viel anzufangen, und wir werden auch hier erst zur Klarheit kommen, wenn wir den Ursprung der einzelnen Formen aufgeklärt haben. Die soeben kurz angedeuteten Gebrauchsweisen sind indessen keineswegs scharf abgegrenzt. Sie haben sich vielmehr berührt, was ja schon daraus mit Sicherheit zu erschließen ist, daß im Griech. der Genitiv die Gebrauchsweise des Ablativs, der Dativ die des Lokativs und Instrumentals mit übernommen hat, während im Lat. Ablativ, Lokativ und Instrumental im Ablativ zusammengeflossen sind.[1]) Manches kann mit allen möglichen Kasus bezeichnet werden, so die Zeit angeblich durch den Genitiv, Lok., Akk. und Instrumental. Das merkwürdigste aber ist, daß schon im Idg. im Sing. Gen. und Ablativ, im Plural Dativ und Ablativ, im Dual

[1]) Man kann durch Vergleichung des Griech. und Lat. ziemlich gut feststellen, welcher Kasus im einzelnen Fall vorliegt, wenn man folgende Entsprechungen beachtet.

Griech.		Lat.		Idg.
Gen.	=	Gen.	=	Gen.
Gen.	=	Abl.	=	Abl.
Dat.	=	Dat.	=	Dat.
Dat.	=	Abl.	=	Lok. (Präp. *en*)
Dat.	=	Abl.	=	Inst. (Präp. σύν, l. *cum*).

Genitiv und Lokativ, sowie Dativ, Instr. und Lokativ nur durch jene Form bezeichnet werden.

Um zur Klarkeit über alle diese syntaktischen Fragen zu kommen, gibt es zwei Wege. Den einen bietet die Befragung der geschichtlichen Tatsachen. Ihn hat man bisher mit großem Eifer beschritten und zweifellos beachtenswerte Ergebnisse erzielt. Der andere Weg besteht darin, aufzudecken, woher die flexivischen Elemente stammen. Wissen wir, was die einzelnen Kasusendungen sind, so können wir vielleicht ermitteln, was der Kasus bedeutet hat. Dieser Weg ist bisher wenig eingeschlagen worden.

Das Dasein der drei Numeri läßt sich nicht bestreiten. Der Dual ist natürlich kein notwendiger Bestandteil der Sprache. Die meisten Sprachen geben ihn ja auf. Aber auch der Plural braucht nicht notwendig durch flexivische Elemente in dem gewöhnlichen Sinne ausgedrückt zu werden. Man kann ihn durch ein singularisches Kollektivum ersetzen (*das Gebirge* neben *die Berge*, *das Haar* usw.). Und auch die Kasus brauchen nicht notwendig durch ein hinten angetretenes Element bezeichnet zu werden. Das lehrt das Beispiel der neuern Sprachen, von denen das Englische nahezu flexionslos geworden ist.

Auch meine Zergliederung des idg. Kasussystems führt zu einem flexionslosen Zustand, der freilich aus einem flexivischen entstanden sein kann. Ich erinnere daran, daß das Ossetische die alten idg. Kasus vollständig verloren hat, trotzdem aber zahlreiche Kasus besitzt, die alle auf Neubildung beruhen. Auch wir im Deutschen haben die Pluralbezeichnung durchaus neu geschaffen.

Aber wenn wir nicht zum Allerletzten und zur völligen Lösung der Probleme vordringen können, so ergeben sich doch jetzt schon für die Syntax wichtige Ergebnisse. Die Sprachwissenschaft hat z. B. die Formen wie l. *domī* 'zu Hause' als alte Lokative erklärt, die mit dem Genitiv zusammengefallen sind und nun als Genitive aufgefaßt werden. Solcher Sachen gibt es im Indogerm. viele. So ist der Genitiv der Zeit nichts weiter als ein Lokativ auf *-s*, der mit dem Genitiv zusammengefallen ist. Ebenso sind Instrumentalformen z. B. ai. *naktajā* 'bei Nacht' alte

Lokative, vermehrt um die Postposition *-ā*, und es ist auf diesem Wege ein gut Teil der Gebrauchsweise des Instrumentals aus dem Lokativ entstanden. Die bekannte Theorie von dem ursprünglichen Gegensatz zweier Kasus, eines Kasus activus und eines Kasus passivus[1]) erweist sich als hinfällig, da Nom. und Akk. ursprünglich nicht unterschieden werden, und dazu noch vieles andere.

Die Kasusendungen. Wenn wir die pronominalen Endungen in der nominalen Deklination abziehen, so erhalten wir folgende Kasusendungen.

A. Singular.

28. 1. Nominativ. Der Nominativ hat z. T. keine Endung, z. B. bei den Neutren der dritten Dekl. sowie der *i-* und *u*-Stämme (l. *ōs*, *mare*, *pecu*), bei den Femininen auf *-ā* (gr. χώρα, l. *terra*, got. *giba*, lit. *rankà*, abg. *ręka*) und *ī* (gr μοῦσα, got. *frijōndi*). Auch bei den Fem. auf *-ō(i)* (gr. Σαπφώ), den *r-* und *n*-Stämme (gr. πατήρ, δαίμων, l. *pater*, *homo*, got. *fadar*, *guma*) steht der bloße Stamm. Die hier auftretende Dehnung ist durch den Schwund des auslautenden *e*, *o* veranlaßt (s. Gr. 2, 38). Wir haben es eigentlich mit *e-*, *o*-Stämmen zu tun.

Ich habe diese endungslose Form nach dem Vorbild O. v. Böhtlingks in seiner jakutischen Grammatik, Petersburg 1851, den Kasus indefinitus, den unbestimmten Fall genannt. Er hat eine außerordentlich bedeutende Rolle gespielt.

Demgegenüber steht bei den *o-*, *i-*, *u-* und einigen kons. Stämmen ein Nom. mit *s.*[2]) Mit dem Geschlechtsunterschiede hat dieses *s* nichts zu tun (s. unten). Bei manchen Klassen finden wir Formen mit und ohne *s*, z. B. gr. τιθείς, aber φέρων. Nach J. Schmidt, KZ. 27, 392 erfordern die einsilbigen Stämme im Nom. das *s*, die mehrsilbigen nicht. *s* ist zweifellos ein später angetretenes Element, eins mit dem oben § 10, 27 behandelten *se*, *so*. Es fehlt daher im Vok. Vor allem aber erscheint

---

[1]) Sie ist von Uhlenbeck (zuerst Museum, April 1898, vgl. KZ. 42, 387) aufgestellt worden, und ich bedauere sehr, ihm hierin nicht folgen zu können.

[2]) Gr. λόγος, πόλις, ἡδύς, νύξ, l. *deus*, *ignis*, *fructus*, *nox*, got. *dags*, *ansts*, *sunus*, lit. *vilkas*, *ugnìs*, *sūnùs*, ai. *vṛ́kas*, *agnís*, *sūnús*.

in den Zssg. des Idg., wie man früher sagte, der reine Stamm, wie ich jetzt sage, der unbestimmte Kasus, gr. ῥοδο-δάκτυλος, ἡδυ-επής, l. *igni-fer*. Bei den *i*- und *u*-Stämmen liegt diese Form im Ntr. noch vor.

Die Dehnstufe im Nom. gr. ποιμήν hat mit dem Nom. als solchem nichts zu tun. Sie ist aber, nachdem sie entstanden war, andern Kasus gegenüber als bedeutungsvoll empfunden worden. Sie dient nicht nur zur Kennzeichnung des Nominativs, sondern auch zur Sexualisierung, s. unten, und wir haben daher eine Anpassung vor uns.

Die dehnstufigen Bildungen sind in gewissen Fällen fest, so z. B. bei den Verwandtschaftsnamen und den Nom. agentis auf *-tēr*, *-tōr*. In andern Fällen stehen sie neben schwundstufigen, die als die normalen erscheinen. Joh. Schmidt, Ntr. 82 ff. hat darin die ursprünglichen Plurale der Neutra gesehen, indem er ihnen eine kollektive Bedeutung zuschreibt. Von dieser ist indessen nichts zu spüren.

Ich stelle das Material zusammen.

Die neutralen *men*-Stämme wie gr. ὄνομα, l. *nōmen*, ai. *nāma* zeigen daneben zahlreiche dehnstufige Bildungen.

Gr. ὄνομα, l. *nomen*, ai. *nāma* : got. *namō*, idg. **namô* < **namōn*, abg. *imę* < *imēn*;
ai. *sthā́ma*, l. *stāmen* : gr. στήμων, lit. *stomuõ*;
ai. *dhā́ma*, gr. ϑῆμα : gr. ϑημών 'Haufe';
gr. τέρμα, l. *termen* : gr. τέρμων, l. *termō* 'Endpunkt';
gr. χεῖμα : χειμών 'Winter';
ai. *sjū́ma* 'Band' : gr. ὑμήν 'Haut, Sehne';
l. *sēmen* : ahd. *sāmo* m., lit. *sėmuõ*, abg. *sěmę* 'Same';
l. *inguen* : gr. ἀδήν 'Drüse';
gr. ζῶμα : lit. *juosmuõ* 'Gürtel';
l. *lūmen* : as. *liomo* 'Licht';
l. *unguen* : ahd. *anko* 'Butter';
ai. *śīršā́*, anord. *hjarsi* 'Haupt';
ai. *várima* n. 'Umfang', Pl. *varimā* : *varimā́*, Sg. m.
ai *svā́dma* n. 'Süßigkeit' : *svādmā́* m.
ai. *dā́ma* n. 'Gabe' : *dāmā́* m.
gr. σέλμα n. 'Balken' : lit. *šelmuõ* m.
l. *rūmen* n. 'Speiseröhre' : lit. *raumuõ* 'Muskelfleisch';
aw. *sraoma* n. 'Gehör' : got. *hliuma* m.

Wie ist diese Verschiedenheit zu erklären?

Ich glaube, daß es sich um eine Ausgleichung nach den obliquen Kasus handelt. Offenbar hat der Nominativ

ursprünglich Dehnstufe gehabt, und es ist erst später die Schwundstufe eingetreten. Die Flexion got. N. *namō*, G. *namins* steht mit der von l. *homo*, *hominis* ganz auf einer Linie. Ebenso abg. *imę*, *imene* mit gr. ποιμήν, ποιμένος. Nach dem Genitiv ai. *nā́mnas*, D. *nāmnē* ist dann der Nominativ ausgeglichen zu idg. _*nomn̥_. Die dehnstufigen Bildungen sind aber in den klassischen Sprachen zu Mask. geworden, während sie im Arischen z. T. als Plurale aufgefaßt worden sind.

Beim Nom. des Neutrums der *o*-Stämme soll eine Endung *m* vorliegen. Man setzt diese Form dem Akk. Sing. der Mask. gleich und behauptet, beim Neutrum sei der Akk. für den Nominativ verwendet worden. Daran hat man weitgehende Folgerungen geknüpft. In Wirklichkeit sind die beiden Formen nicht gleich. Im Akk. Sing. haben wir es mit einem *m* oder *m̥* zu tun, das aus *em*, *om* entstanden sein muß, beim Ntr. liegt dagegen eine Endung *om* vor, die nie zu *m̥* wird, also nach der Wirkung des Akzentes angetreten sein muß. Dieses *om* ist eine weit verbreitete Partikel, die wir überall finden. Siehe unten.

Dieses *-om* wechselt außerdem in ausgedehntem Maße mit *s*. Vgl.

ai. *aj-ám* 'dieser' : got. *i-s*;
ai. *vaj-ám* 'wir' : got. *weis*;
ai. *jūj-ám* 'ihr' : got. *jūs*;
ai. Dat. Plur. *asmábhj-am* : l. *asmábhis*;
ai. Nom. *tv-ám* 'du' : got. Dat. *þu-s* 'dir';
ai. Akk *mām* < *me-om* : got. Dat. *mis* 'mir';
gr. δένδρε-ον 'Baum', got. *triu* : gr. δρῦς für _*drēus_;
gr. πέλεκκον < _*pelekuon_ : gr. πέλεκυς 'Beil';
l. *aequi-nocti-um* : lit. *naktìs*;
ai. *padám* 'Schritt', gr. ἀνδρά ποδον 'Mannesfuß' : idg. *pēds* 'Fuß';
ai. *tōkám* 'Nachkommenschaft' : *tuč* dss.
ai. *jugám*, l. *jugum* 'Joch' : l. *coniux*;
l. *aevom* 'Zeit' : ai. *āju-s* n. 'Lebenskraft';
gr. τέλσον 'Grenze' < _*telswom_ : ai. *karšūs* für _*karšōus_;
gr, οἴσυ-ον 'Weide' : gr. ἴτυς 'Radfelge';
gr. ἄ-λεισον < _*aleitu-om_ 'Trinkgefäß' : lit. *líetus* 'Regen';
ahd. *ōri* 'Ohr' < _*ausjom_ : lit. *ausìs*;
gr. ὄρνεον : ὄρνῖς 'Vogel';
got. *gaidw* n. 'Mangel' : ai. *hētús* 'Antrieb';
gr. πρόσ-ωπον 'Antlitz' : ὤψ;
l. *verbom* : apr. *wirds* 'Wort';
gr. πύον 'Eiter' : l. *pūs*;

ai. *himám* : l. *hiems* 'Winter';
ai. *nábhjam* : ai. *nābhis* 'Nabe';
ai. *kravjam* 'rohes Fleisch' : ai. *kravis*;
gr. λοῦσσον aus **loukjom* 'der weiße Kern im Tannenholz' : ai. *rōčis* n. 'Licht';
ai. *pārśvám* 'Rippengegend' : *párśus*;
gr. ἥμισσον : ἥμισυς.

Außerordentlich häufig stehen Nominative auf *-iom* neben solchen auf *-is*.

Vgl. ai. *śrutj-am* 'rühmliche Tat' : *śrutis* 'das Hören';
l. *sol-stiti-um* : ai. *sthitis*;
l. *comiti-um* : ai. *samitis*;
gr. συμπόσιον : ai. *pītis* 'Trank';
ai. *sindhu-sṛtjam* 'Fließen' : *sṛtis* 'Weg';
ai. *kṛtj am* 'Tat' : *-kṛtis* 'Tat';
l. *viti-um* 'Vergewaltigung' : ai. *jītis* 'Sieg';
ai. *śušṇa-hatjam* 'Kampf mit dem *śušṇa*' : ai. *á-hatis* 'Unversehrtheit';
l. *nūntium* < **novo-ventium* 'Botschaft' : ai. *gatis* 'Gang' usw.
l. *spatium* 'Raum' : ai. *sphātis* 'Mästung', ahd. *spuot* 'Gelingen'.

Die Neutra auf *-om* sind demnach von den *o*-Stämmen scharf zu trennen. Es sind eigentlich konsonantische oder *i*-Stämme. Vgl. unten.

Über die Form des Nominativs gibt die folgende Tabelle Auskunft.

Übersicht.

Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
λύκος	*lupus*	*wulfs*	*vilkas*	*vlŭkŭ*	*vṛ́kas*
γυνή	*fēmina*	*giba*	*rankà*	*rǫka*	*gnā́*
πόλις	*ignis*	*gasts*	*ugnìs*	*ognĭ*	*agnís*
πῆχυς	*fructus*	*sunus*	*sūnùs*	*synŭ*	*sūnús*
κύων	*homo*	ahd. *gumo*	*žmuõ*	*kamy*	*áśmā*
ποιμήν	*lien*	*guma*		*sěmę*	
πατήρ	*pater*	*fadar*	*mōtē*	*mati*	*mātā́*
μοῖρα	*faciēs*	*frijōndi*			
ἠχώ(ι)	*aedēs*				*sakhā*
βασιλεύς					
πάτρως	*grūs*			*žeravĭ*	

Über die heteroklitische Flexion s. unten.

29. Der Vokativ. Der Vokativ zeigt im allgemeinen kein *s*, wo der Nom. dies aufweist. Es herrscht also der Kasus indefinitus, vgl. gr. ἵππε : ἵππος, l. *eque* : *equos*, got. *wulf* : *wulfs*, lit. *dievè* : *diẽvas*, abg. *bože* : *bogŭ*, ai. *vṛ́ka* : *vṛ́kas*. Der Vokalwechsel hat nichts mit dem Kasus als

solchem zu tun. Das *e* ist genau so normal wie in der 2. Sing. Imp. gr. ἄγε, l. *age* usw. Zu erklären ist das *o* des Nom. *-os*, und dieses *o* ist vielleicht durch den Akk. auf *-om* hervorgerufen, vgl. IGr. 2, 176. Auch die Dehnstufe fehlt häufig im Vokativ, vgl. gr. πάτερ : πατήρ, ai. *pítar* : *pitā́*, gr. δαῖμον : δαίμων, gr. Σαπφοῖ : Σαπφώ, ai. *sákhē* : *sákhā*, gr. Ἄτρευ : Ἄτρευς < **Atrēus*.

Ich habe noch IGr. 2, 41 angenommen, daß die Dehnstufe deshalb fehlt, weil der Vokativ vielfach unbetont war. Ich kann das aber nicht mehr aufrecht erhalten, weil im Vokativ auch ursprüngliche Längen gekürzt sind.

So finden wir in der *ā*-Deklination im Griech. vereinzelte Fälle auf *ă* wie δέσποτα, ναῦτα usw. und regelrecht ist dies im Abg. der Fall. Es heißt *rǫko* gegenüber Nom. *rǫka*. Aber noch auffallender ist ai. Vok. *dévi* 'Göttin' gegenüber N. *devī́*, V. *vádhu* : N. *vadhū́s* 'Weib'.

Man muß also zugestehen, daß im Vok. ursprüngliche Längen verkürzt sind, und der Grund kann nur der sein, daß im Vok. schon im Idg. der Akzent zurückgezogen worden ist.[1]) Wir bekommen damit zu den bisherigen Ablautsgesetzen noch ein neues, das wesentlich jünger ist, und wir erkennen weiter aus den Vokativformen, daß der Akzent erst sekundär und spät verschoben worden ist.

Eine besondere Form hat der Vokativ bei den *i*- und *u*-Stämmen. Er zeigt hier in verschiedenen, besonders den östlichen, Sprachen die Vollstufe gegenüber der Schwundstufe des Nominativs. Vgl. lit. *naktiẽ* : *naktìs*, abg. *nošti* : *noštĭ*, ai. *ágnē* : *agnis*, got. *sunau*, lit. *sūnaũ*, abg. *synu*, ai. *sū́nō* : idg. *sūnús*.

Auch das Griechische besitzt Reste dieser auffallenden Erscheinung. Hierher gehört gr. Ποσει-δᾶς, worin πόσει der alte Vokativ zu πόσις 'Herr' ist, und zu den Vokativen wie Ἄτρευ gehört ein Nom. Ἄτρυς, der noch belegt ist. Diese Tatsachen sind nur so zu erklären, daß diese Vokative gar nicht zu dieser Klasse gehören, sondern zu denen, die den Nom. auf *ē(i)* und *ēu* gebildet haben. S. unten.

---

[1]) Vgl. hierzu R. Loewe, Die idg. Vokativbetonung, KZ. 51, 67 ff., 161 ff.

Auf eine andere Form des Vokativs ist man erst spät aufmerksam geworden. Wenn er zum Anruf verwendet wird, so tritt eine merkwürdige Dehnung ein. Im Indischen heißt diese Dehnung Pluti. Sie besteht darin, daß der Endvokal auf drei Moren verlängert wird. Vgl. Wackernagel, Ai. Gr. 1, 297. Ähnliches findet sich im Lettischen, vgl. Bezzenberger, BB. 15, 297, siehe aber Endzelin, Lett. Gramm. 294, im Kleinrussischen (vgl. KZ. 31, 357) und im Serbischen, wie ich selbst beobachtet habe.

Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
λύκε	*lupe*	*wulf*	*vilkè*	*vlŭče*	*vṛ́ka*
γύναι					*áśvē*
δέσποτα			*rankà*	*rǫko*	
ὄφι		*gast*			
Ποσει(δᾶς)			*naktiẽ*	*nošti*	*ágnē*
πῆχυ		*sunu*			
Ἄτρευ		*sunau*	*sunaũ*	*synu*	*sū́nō*
κύον					*śvan*
Σαπφοῖ					*sákhē*

30. Der Akkusativ zeigt im allgemeinen die Endung *m* gegenüber dem *s* des Nominativs, und man hat darin einen uralten Gegensatz gesehen. Man hat gemeint, dies seien die beiden ältesten Kasus gewesen, und man hat von einem Kasus rectus und einem Kasus obliquis gesprochen, vgl. oben, S. 39[1]. Ich kann dem nicht beistimmen. Ich halte mit Gaedicke, Der Akkusativ im Veda, diesen Unterschied für spät entwickelt. Nominativ und Akkusativ dürften im Indogerm. zunächst nicht unterschieden gewesen sein.

Das ergibt sich aus folgenden Tatsachen.

1. Das Neutrum Sg. zeigt die gleiche Form im Nom. und Akk., z. B. οὖς 'Ohr', γένος 'Geschlecht', μέθυ 'Met', l. *mare*, *genu* usw. Daneben stehen allerdings zahlreiche Formen mit *-om*, in denen man Akk. Sing. gesehen hat. Das ist aber falsch. Man hat ferner gemeint, das Neutrum bezeichne das Leblose, Passive und daher sei der Nominativ eig. ein Akkusativ. Aber Wörter wie idg. **pek'u* 'Vieh' zeigen das Gegenteil. Weshalb soll **pek'u* nicht als Nominativ verwendet worden sein?

2. Auch das Neutrum Plur. zeigt die gleiche Form in beiden Kasus. Da nun das Ntr. Plur. in der am

meisten verbreiteten Form lat. *verba* eig. ein N. Sing. Fem. *terra* ist, so dürfte die Entstehung dieser Form aus der Zeit stammen, als auch bei den *ā*-Stämmen das *m* noch nicht angetreten war.

3. Der Dual nun gar zeigt in allen Stammklassen die Gleichheit von Nominativ und Akkusativ. Man darf den Dual nicht übersehen. Er beweist jedenfalls, daß man im Idg. geradeso wie bei uns den Akkusativ nicht mit einer besonderen Endung zu bezeichnen brauchte. Das *m* des Akkusativs muß also etwas anderes bezeichnet haben als den Kasus.

Im übrigen ist der Akkusativ der einheitlichste Kasus, da eben überall, wo er nicht endungslos ist, ein *m* angetreten ist.

Was dieses *m* ist, läßt sich schwer sagen. Man hat darin das Pronomen *me* 'mich' oder 'mein' gesehen. Das *m* könnte aber auch vom Pronomen ausgegangen sein, vgl. ahd *fateran*, d. *Vatern* nach dem Pronomen. Der Akk. *tom* (gr. τὸν, l. *istum*, ai. *tam*) aber könnte ursprünglich ein Adverbium sein, vgl. l. *tum*.

Übersicht.

Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
λύκον	*lupom*	*wulf*	*vilką*	*vlŭkŭ*	*vṛ́kam*
χώρᾱν	*terram*	ahd. *geba*	*rañką*	*rǫkǫ*	*sḗnām*
πόλιν	*ignim*	*anst*	*ũgnį*	*ognĭ*	*agním*
πῆχυν	*fructum*	*sunu*	*sū́nų*	*synŭ*	*sūnúm*
πόδα	*pedem*	*fōtu*	*šùnį*	*vĭsĭ*	*svā́nam*
πατέρα	*patrem*	*fadar*	*mó̄terį*	*materĭ*	*mātáram*
Ζῆν	*Jovem*				*djâm*
ἠχόα	*sedem*				*pánthām*
μοῦσαν	*faciem*	*sibja*			

31. Gestalt des Akkusativs. Zu der Gestalt des Akkusativs ist noch einiges zu bemerken. Die ursprüngliche Gestalt der Endung war *om*, woraus in unbetonter Silbe *-m̥* entstand oder vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes *-m*. In diesem Falle wurde, wenn die Silbe verloren ging, die vorhergehende offene Silbe gedehnt, vgl. IGr. 2, § 67. Da nun vokalischer und konsonantischer Anlaut des folgenden Wortes wechseln, so müssen Doppelformen entstehen, die schon Gr. 2, § 67, S. 39 angeführt sind, hier aber wiederholt werden.

ai. Akk. *djâm*, gr. Ζῆν : l. *Jovem*; — ai. *gâm*, gr. βῶν, l. *bovem*; — ai. *pánthām*, gr. Λατών : gr. *Λητόα > Λητώ; — ai. *uṣā́m* : ai.

ušásam, gr. ἠόα; — ai. *gōšām* : *gōšánam*; — ai. *kšām*, gaw. *ząm* 'Erde' : gr. χθόνα; — ai. *vájas* 'Speise' : Akk. Sg. *vajắm* f.; — ai. *jarām* f. 'Lebensalter' : *jarásam* m.; — *mēdhhām* f. : *mēd-has* n.; — *vajắm* f. 'Opferspeise' : *vájas* n. 'Speise, Nahrung'.

32. Der Genitiv und der Ablativ sind in allen Stammklassen gleich, mit Ausnahme der sog. zweiten Deklination der *o*-Stämme. Hier handelt es sich aber um eine Herübernahme von seiten der pronominalen Beugung. Wenn sich eine solche Übertragung einstellt, so sucht man nach einem Grunde, und man wird diesen Grund am ehesten darin finden, daß die Form ursprünglich nicht genügend charakterisiert oder daß sie überhaupt nicht vorhanden war. In der genannten Deklination weicht übrigens auch der Genitiv ab, da er deutlich eine pronominale Form zeigt. Er geht im Griechischen und Indischen auf *-sjo* aus, gr. λύκοιο, ai. *vṛ́kasja* nach dem Pronomen gr. τοῖο, ai. *tasja*, im Germanischen auf *-eso*, got. *dagis* nach dem Pronomen *þis* aus *teso* (abg. *česo*). Im Ir. Lat. Gen. auf *-ī* (urkelt. *magi*, l. *virī*) liegt eine Besonderheit vor, s. unten. Im Lit. Slawischen hat die Ablativform die Rolle des Genitivs übernommen.

Der Genitiv zeigt sonst in allen Stammklassen die Endung *s*, gr. ποδό-ς, l. *pedi-s*, ai. *padá-s*, da das vorausgehende *e*, *o* zum Stamm gehört. Der Genitiv ist also gleich dem Nominativ auf *-s*, und tatsächlich hat van Wijk, Der nominale Genitiv Singular im Indogerm. in seinem Verhältnis zum Nominativ dies nicht für Zufall angesehen, sondern auf eine wirkliche Gleichheit zurückgeführt. Diese Ansicht hat recht viel Beifall gefunden. Wir weichen indessen etwas von van Wijk ab, da die Ausführungen van Wijks nicht erklären, weshalb auch der Ablativ ein *s* zeigt.

Die Endung *s* ist nicht allzuhäufig erhalten.

Wir finden sie:

1. Bei konsonantischen Stämmen, wie gr. δεσ-πότης, ai. *pátir dan* < **dems*.
2. Bei *n*-Stämmen, abg. *ženy* < **ženōns* = got. *qinōns*.
3. Bei *r*-Stämmen av. *narš* 'des Mannes', ai. *dātur*, Gen. von *dātā́*, got. *fadrs*.
4. Bei den *i*- und *u*-Stämmen, ai. *agnēs*, *sūnōs*, lit. *ugniẽs*, *sunaũs*, got. *anstais*, *sunaus*.

Hierzu noch eine Bemerkung. Die *i*- und *u*-Stämme sind konsonantische Stämme, die durch *i* und *u* erweitert

sind. Gewisse konsonantische Stämme haben aber eine doppelte Stammform, es unterschied sich der Gen. von dem Nom. durch die Endbetonung. Wie sich gr. ποδό in ποδός : πούς < *$p\bar{o}d$-s verhält, so auch *ognis : *ognóis, sú̦nus : sūnó-u-s.

Daneben steht eine andere Bildung, indem in weitem Umfang eine Endung *-es*, *-os* angetreten ist.

Hierher gehören gr. πόλη-ος, ἡδέ(ϝ)-ος, πατρός, ποιμένος, βασιλῆος, l. *patris, hominis*, abg. *kamene* usw. Daß diese Formen jung sind, folgt daraus, daß sie nicht der Wirkung des Akzentes unterliegen. Mit dem Stammauslaut *ā* wurde *es* zu *âs* kontrahiert, gr. χώρᾶς, θεᾶς, l. *familias*, got. *gibōs*, lit. *rañkōs*.

Anm. 1. Ich nehme an, daß die Endung *-es*, *-os* von den konsonantischen Stämmen wie ποδός ausgegangen ist. An und für sich könnte aber auch eine Endung *-es* vorliegen, wie im Nom. und Dat. Abl. Plur. Dieses *es* kann mit dem sonstigen *s* eins sein, braucht es aber nicht, s. unten.

Anm. 2. Wenn im Idg. für Gen. und Abl. nur eine Form bestand, so mag das mit darauf beruhen, daß der Gen. ursprünglich bei weitem nicht so häufig war als später. Vieles, was wir durch den Genitiv ausdrücken, wurde in älterer Zeit und z. T. noch in den geschichtlichen Zeiten durch ein Adjektivum bezeichnet. — Aber der Schein kann auch trügen. Genitiv und Ablativ können im Sing. aus verschiedenen Formen zusammengefallen sein.

Im Lat. und Keltischen erscheint in der zweiten Deklination als Genitivendung ein *ī*, l. *bellī*, altkelt. *maqi*, lepontisch *Aśkoneti*, eine Form, die immer als ein besonderes Zeichen dafür angeführt wird, daß Lateinisch und Irisch übereinstimmen. Sicher war dieses *ī* ein altes *ī*, da im Keltischen *ei*, worauf die lateinische Form zurückgehen könnte, zu *ē* geworden wäre. Ursprünglich stand die Form allein. Jetzt hat sie Wackernagel, Mélanges F. de Saussure 125 ff. im Aind. entdeckt, wo sie als eine Art Kasus indefinitus auftritt.

Sommer hat Handb.[1] 371[3] den später wieder aufgegebenen sehr glücklichen Gedanken gehabt, in dem *ī* des Lat. dasselbe *ī* zu sehen, das sonst die Fem. bildet, z. B. urgot. **frijōndī* 'Freundin', und das vielleicht die Zugehörigkeit bezeichnet hat. In der Tat, wenn idg. **podós* gleich einem Nominativ ist, so kann man auch l. *lupī* recht gut mit got. *frijōndi* vergleichen. *lupī* heißt 'wölfisch', und daß sich Zugehörigkeitsadjektive und Ge-

nitive nahe berühren, ist bekannt. Dieser Genitiv auf *-ī* hat mit den *o*-Stämmen nicht das geringste zu tun, ebensowenig wie die *ā*-Stämme. *ī* ist ursprünglich an konsonantische Stämme angetreten, und da die Neutra auf *-om* dies sind, so dürfte er zu diesen gehören.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
Ahl.	ὅπω	*belbō(d)*	*hvaþrō*	*vilko*	*vlŭka*	*vṛkāt*
Gen.	τοῖο	*bellī*	*þis*		*česo*	*tasja*
	τῆς	*familiās*	*gibōs*	*rañkōs*	*rǫky*	*ásvājās*
	πόληος		*anstais*	*naktiẽs*	*nošti*	*áɡnēs*
	πήχεος	*fructūs*	*sunaus*	*sūnaũs*	*synu*	*sūnōs*
	ποδός	*pedis*	*mans*	*akmeñs*	*kamene*	*padás*
	πατρός	*patris*	*fadrs*		*matere*	*pitúr*

33. Der Lokativ ist, wie zuerst Ludwig erkannt hat, ursprünglich endungslos gewesen. Er entspricht also dem Kasus indefinitus, und er wird so, um mit Ludwig, Der Inf. im Veda, S. 9, zu reden, «zu einem Nachweis des Hereinragens der Epoche, wo die Sprache keine Biegung kannte, in die Zeit vollständig ausgebildeter Flexion».

A. Endungslose Lokative liegen in folgenden Fällen vor:

1. Bei den konsonantischen Stämmen teilweise, soweit sie nicht einsilbig sind. Hierher die griech. Infinitive wie δόμεν, abg. *kamen-e*, gr. ἔν-δον, ai. *mūrdhán*, *kárman*, *ádhvan*.

2. Die *i*-Stämme bilden den Lokativ auf *-ēi* und *-ē*, vgl. J. Schmidt, KZ. 27, 287 ff. Dies kann nur die regelrechte Dehnstufe eines *ei*-Stammes sein ohne Endung.

3. Die *u*-Stämme bilden den Lokativ auf *-ēu*, also ebenfals Dehnstufe ohne Endung.

Anm. Rein theoretisch genommen mußte es auch Lok. auf *ōi* und *ōu* geben.

4. Im Litauischen lautet der Lok. der *o*-Stämme *vilkè*, worin ich, wenig wahrscheinlich, einen Lok. ohne Endung gesehen habe. *è* muß aber doch wohl auf *é* zurückgehen, und so kann darin nichts weiter stecken als eine endungslose konsonantische Form, vermehrt um die Partikel *ē*, s. u. Oder die Form geht auf *-en* zurück. Jedenfalls weicht sie von den sonstigen idg. Formen durchaus ab.

5. Ich habe IF. 32, 293 angenommen, daß an den endungslosen Lokativ konsonantischer Stämme die Post-

position *en* 'in' angetreten und dann mit dem Stamm verwachsen sei. Dadurch sei dann der Eindruck eines *n*-Stammes hervorgerufen. Das geht daraus hervor, daß das *n* sich nur in den Kasus obliquus findet, daß hier sich aber Kasus finden, die des *en* entbehren.

So heißt N. gr. ὕδωρ, ai. *udakam*, der Instr. *udā́*, der Lok. aber *ud-án*; ai. *ās* 'Mund', l. *ōs*, I. *āsā*, Lok. *ās-án*. Angebahnt war die Erklärung schon durch Bartholomae, der BB. 15, 29 ai. *kšāman* < *kšām* + *an* erklärt hatte.

Beispiele: ai. *ud-án*, got. *wat-in* 'im Wasser' : gr. ὕδωρ;
ai. *ās-án* 'im Munde' : ai. *ās*;
apers. *xšap-a* 'in der Nacht' : ai. *kšap*;
ai. *pat-ą-gás* 'im Fluge sich bewegend';
ai. *šīrš-án* 'auf dem Kopf' : N. *šīrš-ám*;
ai. *hēm-án* 'im Winter' : ai. *him-ám*, I. *him-ā*;
ai. *akš-án* 'im Auge', got. *aug-in* : *ákš-i* 'Auge';
ai. *kšām-an* 'auf der Erde' : ai. *kšám*, gr. χθών, I. *kšam-ā́*;
ai. *áh-an* 'am Tage' : *áh-ar*, *ahā*;
ai. *śakth-an* 'im Schenkel' : *śakthi*;
ai. *jak-an* 'in der Leber' : ai. *ják-r̥t*;
ai. *ūdh-an* 'im Euter' : ai. *ūdhar*, d. *Euter*;
aw. **navh-an* 'in der Nase' (BB. 15, 38);
ai. *dadh-án* (in der sauern Milch' : *dádhi*;
ai. *jūš-án* 'in der Fleischbrühe' : l. *jūs*;
ai. *pari-jm-an* 'rings auf der Erde';
gr. αἰϝ-έν 'immer' : ai. *āju-s*;
ai. *mūrdh-án(i)* 'im Kopf' : *mūrdhā́* m.
abg. *ram-en-e* 'im Arm' : l. *armus*;
abg. *mės-ę(cĭ)* 'im Monat' : ai. *mās*;
ai. *as-án* 'im Blut' : *asr̥j*;
ai. *śak-án* 'im Mist' : ai. *śakr̥t*;
ai. **vas-an*, erhalten in *vasan-tás* : gr. ἔαρ 'Frühling';
ai. *dōš-án* 'im Arme' : *dōš* n. 'Vorderarm';
ai. **nakt-án*, vgl. *naktá-bhis* : ai. *nákt-am*:
l. **itin-e* 'auf der Reise' : l. *it-er*;
ai. *dhánv-an* 'auf dem Lande' : *dhánu*;
ai. *dhánv-an* 'im Bogen' : *dhánus* n.
ai. *párv-an-i* 'im Knoten' : *párus* n. 'Knoten';
ai. *sr̥kv-an* 'im Mundwinkel' : *srákv-am*.

Weiter wird die Annahme dadurch wahrscheinlich, daß das *en* vor allem bei Worten auftritt, bei denen der Lokativ ihrer Bedeutung nach häufig vorkam. Es sind auch nicht nur Neutra, bei denen diese *en*-Deklination auftritt, sondern auch andere Stämme. Anderseits haben die *n*-Stämme auch andere Herkunft, vgl. unten.

B. Lokative mit Endung *i*.

Die normale Form des Lokativs geht auf -*i* aus, das eigentlich unbetont war, und eine Vollstufe vor sich hatte, vgl. ai. *pitári*, gr. πατέρι, aber gr. ποδί, l. Abl. *pede*, ai. *padí*.

Mit dem Auslaut der *e*-, *o*-Stämme verbindet sich das *i* zu *eī*, *oī*, z. B. gr. πεî 'wo', l. *domi* 'zu Hause', osk. *tereí* 'auf der Erde', abg. *vlŭcě*, ai. *vṛkē*. Aus *ā*, dem Auslaut der *ā*-Stämme + *i* wird *āi*, vgl. l. *Romae*, lit. *rankōj-è*, abg. *rǫcě*, ai. *áśvāj-ām*.

i faßt man daher als normales Lokativsuffix auf. Aber nach der heute allgemein geltenden Ansicht handelt es sich bei dem *i* um eine angetretene Partikel, die mit dem Lokativ als solchem nichts zu tun hatte.

C. Sonstige Lokativsuffixe. Mit dem *i* ist aber die Sache keineswegs erschöpft. Im Lok. Plur. ist ein Element *u* angetreten, vgl. ai. *vṛkēšu*, abg. *vlŭcěchŭ*, alit. *vilkuosu*.[1])

Dieses *u* findet sich auch im Lok. Sing. der *i*-Stämme, ai. *agnāu*, s. unten.

Im Slawischen ist das Element *e* an gewisse Lokative getreten, z. B. abg. *kamen-e*.

D. Lokative auf *ai*. Außerdem bestehen aber sicher Lokative auf -*ai* (vgl. Bartholomae, Gr. d. ir. Phil. 1, 124).

Hierher gehört zunächst gr. χαμαί 'auf dem Boden', l. *humi*, abg. *zemi*, von dem kons. Stamm gr. χθών. Es ist überaus merkwürdig, daß man diese Form immer als Dativ aufgefaßt hat.

ai. *divḗ divē* 'am Himmel' ist regelmäßige Ablautsform: ai. *djávi*; ai. *samīkē* 'im Kampf' stellt man: **samīkám*, richtiger aber zu dem kons. Stamm *samīč*; ebenso auch ai. *astamīke* 'in der Heimat'.

Hierher wird man überhaupt alle ind. Lok. auf -*ē* zu Neutren auf -*am* stellen dürfen, da diese ursprüngliche konsonantische Stämme waren.

Die Doppelformen *i* und *ai* haben sich in lebendigem Gebrauch im Lat. erhalten. Hier finden wir bei kons. Stämmen der dritten Dekl. Abl. auf -*ĕ* < -*i* und -*ī*. So finden wir *heri* und *here*, *rurī* und *rure*, *peregri* und *peregre*, *temperi* und *tempore*, *lucī claro* usw.

Im Indischen haben sich die Formen auf -*ai* noch deutlich in den Fällen erhalten, in denen dahinter die

---

[1]) Wie gr. λύκοισι aufzufassen ist, ist zweifelhaft.

Postposition *ā-* festgewachsen ist. Dadurch entstehen Formen auf *-ajā*, die man bisher als Instrumentale zu *ā*-Stämmen angesehen hat, obgleich von diesen *ā*-Stämmen sonst kein Kasus belegt ist.

Hierher ai. *ās-aj-á*. «Adverb. Instrumental zu einem mit *ās* gleichbed. Fem. *āsā*» sagt Graßmann;

ai. *nakt-aj-á* 'in der Nacht' : idg. **nokt*;

ai. *kšmaj-á* 'auf der Erde', vgl. gr. χαμαί;

ai. *hṛd-aj-ā-vidh* 'das Herz verwundend';

ai. *kuh-aj-ā* 'wo' : *kuha* 'wo'. Vgl. noch Bartholomae, BB. 15, 20.

Es ist zu erwägen, ob nicht die griech. Adv. auf *-ā*, wie ταύτῃ, ἄλλῃ hierher gehören.

Auch die griech., ind. Infinitive auf *-ai*, gr. δόμεναι, ai. *dāmanē* sind natürlich viel leichter als Lokative denn als Dative zu verstehen.

Übersicht.

Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
πεῖ	*bellī* [1])	ae. *dægi*	*vilkè*	*vlŭcě*	*vṛkē*
	Romae		*rankōjè*	*ręcě*	*áśvāj-ām*
πόληι		*anstai* [4])	*naktījè* [2])	*nošti*	*agnā(u)*
ἄστεϊ	*noctu* [3])	*sunau* [4])	*sūnūjè*	*synu*	*sūnāu* [5])
ποδί	*pede*	*baurg*			*padí*
πατέρι	*patre*	*fadr*			*pitári*

34. Der Dativ zeigt, wie man bisher angenommen hat, ein einheitliches Suffix *-ai*, vgl. ai. *padḗ*, gr. Inf. δόμεναι. Daneben bestehen aber sicher Formen auf *-ei*, wie Solmsen, KZ. 44, 161 (zuerst bei O. Hoffmann in Collitz-Bechtel, Samml. griech. Dial.-Inschr. Nr. 1582) in eingehender Darstellung gezeigt hat. Er hat auch versucht, eine Bedeutungsverschiedenheit der beiden Formen festzustellen. Sieht man aber genauer zu, so liegt auch nicht der Schatten eines Beweises für diese Ansicht vor, und sie ist auch ganz unnötig, da es keine Formen auf *-ai* gibt, die man mit Sicherheit als Dative ansprechen müßte.

Die griech. Inf. auf -αι wie δόμεναι sowie παραί können ebenso gut und besser Lokative mit dem Suffix *ai* sein als Dative; vgl. auch χαμαί 'auf der Erde'. Die litauischen Dative auf *-ai* sind

[1]) Osk. *tereí*.

[2]) Eine alte Form vielleicht in lit. *šalè*.

[3]) u. *trifo*.

[4]) Ahd. *ensti* und *suniu*, grf. *-ēi* und *ēu*.

[5]) Daneben *sūnávi*.

ebenso von den *ā*-Stämmen übertragen, wie die Formen auf *-ui* von den *o*-Stämmen, vgl. lit. Dat. *nãkč'ai* f. gegenüber *wãg'ui* m., *sẽser'ai* f. gegenüber *ãkmen'ui* m.

Dative auf *-ei* liegen vor im gr. inschr. kypr. Διϝειφιλος, Διεί. Dahin gehören wohl auch die Formen, in denen bei Homer das *i* des Dativs lang gemessen wird (Solmsen, S. 164). Das lateinische *ī* kann auf *-ei*, wie es in der Formeninschrift geschrieben wird, *regei* zurückgehen. Im Oskischen *Diúvei*, *paterei*, *medikei* muß das sein.

Ein Dativ auf *ei* liegt ferner im Lepontischen *Pivon-ei* vor, im Phrygischen ϝανακτει und im alten Preußischen in den Inf. wie *dātwei*, *poūtwei* sowie in den Pronomina *mennei*, *tebbei*, *sebbei*, wozu lit. *mánei*, *távei*, *sávei* und osk. *tfei sífei* stimmen. Die slawischen Formen auf *i* können auch leichter auf *-ei* als auf *-ai* zurückgeführt werden.

Mit dem auslautenden Vokal der *o*- und *ā*-Stämme kontrahiert, ergibt dies *ei* idg. *ôi*, *âi*, vgl. gr. οἴκῳ, lat. *Numasioi*, gr. χώρᾳ, l. *terrae*, ai. *tasmāi*.

Neben dieser Form erscheint im Indischen normalerweise eine Bildung auf *-āja* und im Gath. Awest. einige Male *ājā*. Man wird Wackernagel, KZ. 43, 288, ohne weiteres zugeben müssen, daß hier nicht die Präposition *ā* oder *a* angetreten sein kann, da der Dativ keine Präpositionen nimmt. Es bieten sich aber andere Möglichkeiten. *a* und *ā* können die oben S. 10 f. erwähnten Partikeln gewesen sein, oder es könnte statt idg. *ei*, ai. *ai* auch die Form *ajā* angetreten sein, die im Ind. als Adverb auftritt.[1])

Man hat sich seit Beginn der Sprachwissenschaft immer stark durch das Indische leiten lassen, und daher vereinzelte Formen der andern Sprachen unerklärt gelassen.

So lautet der Dativ im Slaw. *vlŭku*, das nach den slawischen Lautgesetzen nur auf **wilkou* zurückgeführt werden kann. Diese Form läßt sich leicht erklären, wenn man annimmt, daß die Partikel *u* an den Stammauslaut auf *-o* angetreten sei. Daß sie alt ist, ergibt sich

---

[1]) Dem Versuch Bartholomaes, SB. Heidelberg. Ak. 1910, 5, diese Formen auch im Lat. wiederzufinden, stehe ich zweifelnd gegenüber.

aus der Übereinstimmung von abg. *semu* mit phryg. σεμου. Auch gallische Formen wie *Alisanu*, *Magalu* (Thurneysen § 284) lassen sich heranziehen.

Übersicht.

Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
λύκῳ	*lupō* [1])	*wolfe* [2])	*vil̃kui*	*vlŭku*	*vr̥kāja*
χώρᾳ	*terrae* [3])	*gibai*	*rañkai*	*rǫčě*	*aśvājāi*
			nakč'ai		*agnájē*
	manui		*sū́nui*	*synovi*	*sūnávē*
ΔιϜεί	*regī* [4])		*śuńui*	*dĭni*	*śúnē*

35. Der Instrumental. Am wenigsten ist man bisher über den Instrumental und seine Bildung ins klare gekommen. Von dem Gedanken ausgehend, daß man im Idg. wie im Indischen ein fertiges Kasussystem gehabt habe, hat man mit heißem Bemühen nach einem Suffix des Instrumentals gesucht. Eine Zeitlang hat man *e* angenommen, dann *a*; ich habe *m* zu erweisen versucht. Alles dies ist hinfällig.[5])

Eine Lösung des Problems gibt es nur, wenn man über die Herkunft des Kasus ins klare kommt.

Der Tatbestand ist folgender. Griechisch, Italisch und Keltisch haben keine Instrumentalformen im lebendigen Gebrauch, und sie müssen daher bei der Betrachtung des Suffixes ausscheiden. Im Germanischen gibt es eine einzige Bildung auf *-ō*, ahd. *tagu* = lit. *vilkù* bei den maskulinen *o*-Stämmen. Dagegen weisen im Lit. die Fem. auf *-ā* ebenso wie im Slawischen auf eine Form *-ám*, eine Form, die äußerlich durchaus dem Akk. entspricht. Bei den *o*-Stämmen herrscht dagegen im Slawischen eine Form auf *-mĭ*, und ebenso im Lit. und Slaw. bei den *i*- und *u*-Stämmen.

lit. *naktimì*, abg. *pǫtĭmĭ*
lit. *sūnumì*, abg. *synŭmĭ*.

---

[1]) Alat. *Numasioi*, osk. *Abellanůi*.

[2]) Ahd.

[3]) Osk. *deívaí*.

[4]) Alat. *regei*, osk. *Diůveí*.

[5]) Aus der Literatur führe ich das wesentlichste an: Schleicher, Kuhn-Schleicher Btr. 2, 454 ff.; Hirt, IF. 5, 251 ff.; Meillet, Note sur une difficulté générale de la grammaire comparée, Paris 1900, S. 10 ff.; Reichelt, BB. 25, 232 ff.; Osthoff, IF. 20, 163 ff.; Endzelin, IF. Anz. 21, 100.

Das Indische kennt bei allen Stammklassen eine Endung *ā* = idg. *ē* oder *ō*, neben der bei den *o*-Stämmen die Endung *-ēna* steht, die zweifellos pronominal ist.

	Ahd.	Lit.	Abg.	Ai.
	tagu	*vilkù*	*vlŭkomĭ*	*mahitvā, tēna*
F.	*gebu*	*rankà*	*rǫkǫ*	*áśrā*
			tojǫ	*tajā*
		naktimì	*pǫtĭmĭ*	*agninā*
			noštĭjǫ	*matī*
		sūnumì	*synomĭ*	*sūnvā*
		šunimì	*dĭnĭmĭ*	*śunā*
		mōterimì	*materĭjǫ*	*mātrā*

Dies ist der Tatbestand. Alles andere ist unsicher.

Was die Endung *ē*, *ō* betrifft, so sieht man seit Bopp darin die angetretene Partikel *ē*, *ō* (s. S. 11), so daß also der Instrumental ursprünglich endungslos war, wie er auch vedisch z. T. noch vorliegt, z. B. *manīšā́*, *śámī*. *ē*, *ō* war aber ursprünglich die Form der nicht *o*-Stämme, also *i*-Stämme, ai. *ūrmiā́*, *gátjā*, *u*-Stämme *paśvā́*, *dhēnvā́*, *ī*-Stämme *dhijā́*, *r*-Stämme *dātrā́*, *svásrā*, konsonantische Stämme *vāčā́*. Ebenso war sie berechtigt bei den Neutra auf *om*, die ursprünglich konsonantische Stämme waren. Daher ved. *mahitv-ā́* : *mahitv-ám* u. a. Nach Lanman 334 sind von den 114 Fällen 77 Ntr. und 37 Maskulina. Durch die Berührung mit den eigentlichen *o*-Stämmen erscheint *ā* dann auch beim Mask. Dieses zeigt sonst im Indischen Übertragung von seiten des Pronomens, *vr̥kēna* nach *tēna*. Ebenso auch die fem. *ā*-Stämme *sḗnajā* nach *tájā*. Den Pronominalformen liegt gleichmäßig eine Form **toi* zugrunde, an die das Element *na* oder *ā* getreten ist. Über die slawische Form s. unten.

Neben diesen Formationen hat es noch eine Form auf *-bhi* gegeben, die wir in dem merkwürdigen griech. -φι antreffen, das uns in ziemlich unbestimmter kasueller Bedeutung und für alle Numeri entgegentritt. Dieses *bhi* habe ich IF. 17, 51 der germ. Präposition *bī* gleichgesetzt und darin eine Postposition gesehen. Statt -φι erscheint auch -φιν mit unklarer Erweiterung und im Aind. als Instr. Plur. *-bhis*, also ein scheinbar durch *s* pluralisiertes *-bhi*. Aber ich glaube nicht daran, daß *-bhis* von Anfang an pluralisch war. Das ergibt sich aus folgendem:

Zunächst brauchen die Pluralformen *asmá-bhis* 'uns', *jušmá-bhis* 'euch' nicht als Plurale aufgefaßt zu werden, da diese Pronomina ursprünglich singularisch flektieren, so z. B. Lok. *asmé, jušmé,* Dat. *asmá-bhj-am, jušmá-bhj-am,* Abl. *asmát, jušmát.*

Dann aber finden wir im Ai. zahlreiche Instrumentale auf *-bhis* von Wörtern, die sonst im Plural gar nicht oder selten vorkommen, und die ihrer Bedeutung nach eigentlich den Plural entbehren.

So heißt es: *aktú-bhis* neben *aktóš* und *aktáu* 'bei Nacht'; ebenso *naktabhis*; *áha-bhis, áhō-bhis, dju-bhis* 'bei Tage'; in *kšap-ā-bhis* 'bei Nacht', ist *bhis* an eine Kasusform *kšapā* getreten, *akšá-bhis* 9 × neben 1 × *akšāni*, Pluralform sonst nicht belegt. Dazu kommen Adverbien wie *drāghišṭhā-bhis* 'in längster Dauer', *tavišī-bhis* 'mit Macht', *makšū-bhis* (Adverb nach BR.); *pathi-bhis* 'auf dem Wege'; *šarád-bhis* 'im Herbst'; *pūr-bhis* 'in Fülle'.

Von *ās* 'Mund' kommt als einzige Pluralform 6 × *āsábhis* vor.

Von folgenden Fällen kommt fast nur die Form auf *-bhis* vor: *ácitti-bhis* 'Torheit', *áčhāukti-bhis* 'Anrufung', *ajma-bhis* 'Bahn', *ašáni-bhis* 'Stein', *ašma-bhis* 'Stein', *udabhs* 'Wasser'[1]) *ūdhabhis* 3 × (1 × *ūdhaḥsu*); *čittibhis* 'Andacht'; *ámēbhis* 'Andrang'; *aráni-bhis* 'Reibholz', sonst Dual; *ávōbhis* 'Förderung' (4 × N. Pl.), *éma-bhis* 'Bahn, Gang', *jūtíbhis* 'Eile', *tápōbhis* 'Wärme', *tárōbhis* 'rasches Vordringen', *nábhōbhis* 'Wasser', *námōbhis* 'Verehrung', *pájōbhis* 'Milch' (5 × auch N. Pl.), *mahábhis* 'Größe', *mahitrébhis, vr̥šatvēbhis* 'männliche Kraft' *váčōbhis* 'Wort' häufig (auch N. Pl.), *várīmabhis* 'Weite', *šákmabhis* 'Kraft', *rakšanēbhis* 'Schutz'.

Es hat also im Idg. die Formen *-bhi* und *-bhis* gegeben, die ohne Unterschied der Bedeutung nebeneinander standen. Im Indischen ist *-bhi* durch Anfügen von *-ām* dualisch geworden, *-bhis* auf den Plural beschränkt worden. Formen auf *-bhis*, die keine plurale Bedeutung hatten, sind pluralisch umgedeutet worden. Im Litu-Slawischen ist, nachdem *bh* durch *m* ersetzt war, *-mi* auf den Singular, *-mis* auf den Plural festgelegt worden.

Im Germanischen, wo wir auch das *m*-Suffix haben, finden sich schöne Reste der alten indifferenten Ausdrucksweise, vgl. ahd. *zi houbiton* 'zu Häupten', ae. *hēafdum*, aisl. *at höfđom*, ae. *meolcum*, an. *ölþrom* 'Bier', ae. *nosum*, ae. *lufum*, got. *in fragiftim*, aschwed. *døþum drœpin* 'zu Tode erschlagen'. Man kann derartige Formen nur gezwungen mit Osthoff, IF. 20, 163 als Plurale erklären. Aber ae. *meolcum* stimmt schön zu ai. *kšīrāiš*, ahd. *nahtum* : ai. *naktabhis.*

---

[1]) *udan* 'Wasser' ist singularisch in Übereinstimmung mit gr. ὕδωρ, das bei Homer nur einmal im Pl. vorkommt.

Im Griech. ist -φι sowohl singularich wie pluralisch oder vielmehr indifferent. K. Meisters gegenteilige Ausführungen Homerische Kunstsprache 6 sind falsch. Vgl. auch gr. λικρι-φίς 'schräg' und ἀμ-φίς.

bhi war also ein für den Numerus unbestimmtes Element, das allmählich durch Antreten des Elementes *s* pluralisiert wurde.

Wie ich nun schon IF. 5, 251 ff. ausgeführt habe, gab es auch ein *m*-Element, vgl. Dat. Plur. idg. *-mos*. Durch Verkreuzung von *mo* und *-bhi* ist dann *mi* entstanden, das wir im Lit. Slaw. finden.

Für nicht ganz unmöglich halte ich es auch, daß an Formen auf *m* (also sozusagen Akkusative) das Element *i* getreten ist.

Anm. Diese Form auf *-bhis* muß schon in idg. Zeit als Pluralform aufgefaßt worden sein. Denn nur so ist die eigentümliche Tatsache zu erklären, daß in allen Sprachen die Abstrakta vielfach im Plural erscheinen, obgleich dieser eigentlich nicht berechtigt ist. Brugmann, Gr.² 2, 2, 437 ff. hat reiches Material zusammengestellt.

B. Plural.

36. Nom. Mask. und Fem. Wir finden in allen Stammklassen ein Element *-es*, das durchaus nach Vollstufe steht und mit dem auslautenden *-o* und *-ā* der *o*- und *ā*-Stämme kontrahiert wird zu *-ôs*, *-âs*. Von diesen Formen werden aber die der mask. *o*-Stämme in den meisten Sprachen durch die Pronominalformen auf *-oi* ersetzt.

Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
	Nůvlanůs[1])	*wulfōs*			*vr̥kās*
	scriftas[1])	*gibōs*	*rañkōs*		*áśvās*
τρεῖς	*trēs*	*þreis*		*trĭje*	*trájas*
πήχεες	*fructūs?*	*sunjus*		*synove*	*sūnávas*
μητέρες		*fater*[2])	*mōters*		*pitáras*
κύνες	*humuns*[1])	*gumans*	*ãkmens*	*dĭne*	*pādas*

Bemerkenswert ist, daß die Endung *-es* nicht der Wirkung des Akzentes unterliegt. Normalerweise geht ihr Vollstufe voraus, vgl. gr. πατέρες, ai. *agnaj-as*, gr. πήχεϝ-ες, ai. *sūnáv-as* und mit Kontraktion ai. *vr̥kās* < **vŕ̥ko-es*, F. *áśvās* < **áśvā-es*. Daraus zu schließen ist die Form verhältnismäßig jung.

Über die Herkunft wissen wir vorläufig nichts. Man wird eine Partikel *es* annehmen müssen.

[1]) Oskisch. [2]) Ahd.

37. Nom. Plur. Neutrius. Der Nom. Plur. Neutrius zeigt sehr verschiedenartige Bildungen. Ihre Erforschung durch Joh. Schmidt, Die Pluralbildungen der idg. Neutra, 1889, hat zu außerordentlich weitgehenden Ergebnissen geführt.

1. Die *o*-Stämme. Zunächst ist in den meisten Sprachen die Form des Neutrum Pluralis der *o*-Stämme — die andern kommen weniger in Betracht — gleich dem Nom. Sing. Fem., vgl. gr. ζυγά = μοῦσα, l. *juga* = *terra*, got. *waúrda* = *giba*, abg. *iga* = *ręka*, ai. *jugá* = *áśvā*. Diese Gleichheit ist nicht zufällig, sondern die Formen sind in der Tat dieselben. Man erklärt dies daraus, daß die Bildungen auf *-ā* ursprünglich etwas Kollektives bedeuteten und daher zur Bezeichnung einer Vielheit brauchbar waren, wie bei uns z. B. *Gebirge* als Plural zu *Berg*, *Gelände* als Plur. zu *Land*[1]) angesehen werden könnte. Es folgt aber weiter daraus, daß es, als dies eintrat, noch keine Bezeichnung des Geschlechtes gab.

Als stärkster Beweis für diese Annahme kann es gelten, daß die Griechen bis in späte Zeiten mit dem Neutrum Pluralis das Verbum im Singular verbinden.

Nach dem, was oben S. 42 und unten ausgeführt wird, sind aber die Neutra auf *-om* gar keine *o-*, sondern konsonantische Stämme, so daß demnach J. Schmidts These dahin abzuändern ist, daß zu den konsonantischen Stämmen ein Kollektivum auf *-ā* gebildet wäre, und dieses die Bedeutung der Mehrzahl angenommen hat. Zahlreiche Beispiele für das Antreten von *ā* s. unten § 71.

2. Tatsächlich zeigen auch die konsonantischen Stämme in den meisten Sprachen die Endung *-ā*, statt deren im Griech. durchweg die Ablautsstufe *-ă* steht.

Hierher gr. τριά-κοντ-α, φέροντ-α, βέλεμν-α, l. *trī-ginta*, *nōmina*, *ossa*, got. *augōna*, *namna*, abg. *imen-a*, *sloves-a*.

3. Im Indischen erscheint in diesem Fall, wenn überhaupt ein angetretenes Element vorliegt, ein *i*, z. B. *varīṇ-i*, *trivṛnti*, *mánąsi*, *nāmāni*.

Es ist fraglich, wie dies aufzufassen ist. *i* kann idg. *i* sein, aber es könnte auch einem idg. *ə*, also dem

[1]) Die kollektive Bedeutung der Bildungen auf *-ā* scheint mir nicht erwiesen.

griech. -α entsprechen. Mir scheint es ansprechender, das erstere anzunehmen, da ja *i* auch im Sing. antritt, s. unten § 66.

Anm. Bei den konsonantischen Stämmen hat J. Schmidt als die älteste Form die Bildung mit Dehnstufe ansetzen wollen. So sicher derartige Formen mit *D.* in den einzelnen Sprachen vorliegen, vgl. abg. *imę* aus **imēn* 'Name', got. *namō* und oben S. 40, so wenig ist es J. Schmidt gelungen nachzuweisen, daß ihnen eine kollektive Bedeutung anhaftet. Vielmehr liegen die Tatsachen folgendermaßen.

Der Nom. Sg. der neutralen *men*-Stämme geht im Sing. gewöhnlich auf *-mn̥* aus, gr. -μα (ὄνομα), ai. *-ma* (*nāma*), daneben aber kommen Formen auf *-mā* vor, wie *kármā, janimā, bhūmā, vlōmā, svādmā, dhāmā* (Lanman, S. 531). An eine Verlängerung um des Metrums willen glaube ich nicht. Vielleicht geht *mā* auf idg. *mē* oder *mō* (vgl. lit. *akmuō*) zurück. Dieselben Formen liegen aber auch als Ntr. Plur. vor, z. B. *kárma, janima, jánma, dhárma, dhā́ma, nā́ma, bráhma, bhū́ma* usw. neben *jánimā, dhármā, nā́mā, bráhmā, bhumā* usw. Jedenfalls kann keine Rede davon sein, daß die Formen auf *-a* singularisch, die auf *-ā* pluralisch sind. Beide wurden promiscue gebraucht. Und dafür spricht ja auch, daß im Gotischen (*namō*) und Abg. *imę* die Formen mit Länge als Singulare erscheinen. Die Formen auf *-mn̥* und *-mē(n)*, *-mō(n)* waren also gleichwertig, und es hätte sich hier eine Anpassung entwickeln können, indem die eine Form als Singular, die andere als Plural verwendet wäre. Aber das ist nicht geschehen.

An beide Formen ist vielmehr *-ā*, *-ă* oder *-i* angetreten. Daher got. *namna*, aber *augōna, hairtōna*, abg. aber *imena*, ai. *kármān-i, čármān-i, akšāṇi, ahāni* usw.

4. Bei den *i*- und *u*-Stämmen scheint ursprünglich ein *ī* und *ū* vorzuliegen.

Vgl. l. *trī* in *trīginta*, ir. *trī*, ahd. *drī*, lit. *trīlika*, abg. *tri*, ai. *trī*.

Doch findet sich daneben die Form auf *ja* : gr. τρία, att. ττα in ἄ-ττα < **kʷja* = l. *quia*, l. *tria*, ir. *muire* 'maria' < **moria*, got. *þrija*.

Ebenso ai. *mádhū, purū́* 'multa' gegenüber gr. δάκρυα, πολλά, l. *genua*.

Ob man *ī* und *ū* auf *ijə*, *uwə* zurückführen soll, womit eine Gleichheit mit den andern Stämmen hergestellt wäre, oder ob in *ī* ein angetretenes Element wie in *-ā* vorliegt, wofür einiges spricht, läßt sich schwer entscheiden. Auch könnte eine Nachbildung nach den konsonantischen Stämmen vorliegen.

5. Antreten von *i*. S. 227 seiner Neutra hat J. Schmidt nachzuweisen versucht, daß ein Ntr. Plur. auch durch Antreten von *i* gebildet worden sei.

Hierher ai. *čatvā́r-i*, got. *fidwōr(i)*, *i* anzusetzen wegen *fidwōrim*, lit. *ketur-ì*; l. *quae*, aw. *vāstrāi*, ai. *nāmāni*.

Soweit die Formen richtig beurteilt sind, kann es sich nur um ein spät angetretenes *i* handeln, das mit dem Ntr. Plur. nichts zu tun hat. Vgl. darüber § 66.

Als Gesamtergebnis ergibt sich: Der Plural ist beim Neutrum verhältnismäßig spät ausgebildet worden, und zwar geschah dies dadurch, daß von den beiden nebeneinanderstehenden Formen auf *-om* und *-ā* die eine als singularisch, die andere als pluralisch aufgefaßt wurde.

Ebenso geschah dies bei den Formen mit und ohne Dehnstufe, und schließlich traten an diese Formen Partikeln.

38. Der Vokativ ist im Plural überall gleich dem Nominativ, abgesehen etwa von der Betonung, woraus mir zu folgen scheint, daß das *es* nichts mit dem Nominativ als solchem zu tun haben kann.

39. Der Akkusativ zeigt die einheitliche Endung *-ns* in allen Stammklassen mit Ausnahme der Neutra. Die Besonderheiten der Akkusativbildung in den Einzelsprachen erklären sich aus den Lautgesetzen.

Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
λύκονς [1])	*lupōs* [2])	*wulfans*	*vilkùs*	*vlŭky* [3])	*vṛ́kān*
χώρανς [4])	*equās* [5])	*gibōs*	*rankàs*	*rǫky* [6])	*áśvās*
τρῖς	*ovīs* [7])	*anstins*	*naktìs*	*nošti*	*trīn*
υἱύνς	*manūs*	*sununs*	*sūnùs*	*syny*	*sūnū́n*
μητέρας	*mātrēs*	*fadruns*	*mṓteris*	*materi*	*pitṝn*
κύνας	*hominēs* [8]		*šunìs*	*dĭni*	*śúnas*

Was die indogermanische Form selbst betrifft, so ergeben sich zwei Probleme.

1. Es fragt sich, ob das *n* des Akk. Plur. mit dem *m* des Akk. Sg. zusammenhängt. Ich halte das für durchaus möglich. Der Übergang von *-ms* zu *-ns* ist so naheliegend, er hat sich im Laufe der Geschichte so oft vollzogen, daß man ihn auch ohne große Schwierigkeiten für das Indogermanische annehmen kann.

Eine andere Möglichkeit der Erklärung habe ich IF. 17, 57 erwogen.

2. Vor dem *-ns* erscheint bei den *o*-Stämmen zweifellos in einigen Sprachen eine Länge. So heißt es ai. *vṛ́kān*, *vṛ́ką̄s*. Frei-

---

[1]) Daraus att. λύκους. [2]) Osk. *feihůss* < *feihons*. [3]) Die weichen Stämme lauten *konję*. [4]) Daraus att. χώρας. [5]) Osk. *viass*. [6]) Weich *zmiję*. [7]) u. *avif*. [8]) u. *manf*.

lich kann man das *ā* zur Not analogisch erklären. Aber auch das Litauische weist auf *-ōns* und wahrscheinlich auch das Umbrische.

Wäre die Länge alt, so kämen wir, da sie wohl eine Dehnstufe sein müßte, auf ein idg. *-om-es*, d. h. an den Akk. Sing. wäre genau so ein *-es* getreten, wie an den Nom. Sing. Auf die Übereinstimmung, die sich auf diese Weise mit der 1. Plur. gr. dor. φέρομες ergibt, mache ich hier nur vorläufig aufmerksam. Dies wird uns weiter beschäftigen. Anderseits, wenn man das *m* des Akk. Sg. mit dem Pronominalstamm *me* 'mein' zusammenbringen will, so kann man natürlich *-ns* mit *nes*, *nos* 'uns' verbinden. In der Tat ist diese Entsprechung außerordentlich auffallend.

So ergeben sich also ganz verschiedene Möglichkeiten, ohne daß wir bisher zur Klarheit kommen können. Wir wollen hoffen, daß es später gelingen wird, diese zu erreichen. Immerhin weist die sonstige Übereinstimmung in der Bildung des Akk. Plur. und Sing. wohl darauf hin, daß wir es mit einem gleichartigen Suffix zu tun haben.

40. Der Genitiv zeigt bei allen Stammklassen eine Endung *-ôm* mit Zirkumflex: gr. θεῶν, alat. *lupom*, ahd. *tago* (got. *dagē*), lit. *vilkų̃*, abg. *vlŭkŭ*, ai. *vṛkāṇām* und so überall. Das weist auf eine Übertragung hin. Er ist der einzige Kasus, der das *s* nicht kennt. Im übrigen zerlegt sich nach allem, was wir wissen, ein idg. **pedôm* ganz klärlich in **pedo* + *om*, d. h. an den reinen Stamm mit V. II, wie wir ihn auch im Gen. Sing. fanden, ist eine Partikel *-om* getreten, die uns später beschäftigen wird.[1])

Gr.	Lat.	Get.	Lit.	Abg.	Ai.
θεῶν	*lupōrum*	*wulfē*	*vilkũ*	*vlŭkŭ*	*vṛkāṇâm*
τάων	*istārum*	*gibō*	*rañkũ*	*rǫkŭ*	*áśvānâm*
πόλεων	*trium*	*þrijē*	*nakčũ*	*noštōjĭ*	*matīnâm*
πήχεων	*manuum*	*sunivē*	*sūnũ*	*synovŭ*	*sūnūnâm*
κυνῶν	*canum*	*gumanē*	*šunũ*	*dĕnŭ*	*śúnâm*
πατρῶν	*patrum*	*fadrē*	*mōterũ*	*materŭ*	*mātṛṇâm*

[1]) Wir haben oben S. 41 zahlreiche Fälle angeführt, in denen *s* und *om* als Endungen wechseln. Idg. **pədó-s* verhält sich nun zu **pədôm* < **pədo* + *om* genau wie oben gr. πούς : πέδον. Es sind also hier zwei Formen, die offenbar in weitem Umfang mit ungefähr gleicher Bedeutung nebeneinander standen, zu Singular- und Pluralformen angepaßt, genau wie *-bhi* und *-bhis*, sowie *-bhj-om* (ai. *-bhjam* in *asmabhjam*). Es wäre schön, wenn wir auch die Form auf *-ôm* noch als Singular anträfen. Ich mache darauf aufmerksam, daß man abg. G. Sg. Fem. *ženy* auf *ženām* zurückführen muß, allerdings mit Stoßton, und daß im Kyprischen τῶν eine nasalierte Form als Gen. Sg. erscheint. Vielleicht gehört auch Ποσει-δάων gegenüber Ποσει-δᾶς hierher.

41. Der Dativ-Ablativ. Während im Sing. bei den meisten Stammklassen nur eine Form für Ablativ und Genitiv besteht, ist dies im Plural für Dativ und Ablativ der Fall. Aber was die Form betrifft, so gehen die Sprachen auseinander.

Das Indo-Iranische weist eine Endung *-bhjas* auf, die wir sehr wohl in *bhi* = dem im Instr. Plur. auftretenden Suffix, und *-es*, Suffix des Nom. Plur. zerlegen können. Für das Litu-Slawische und Germanische setzt man eine Grundform *-mos* an, vgl. abg. *vlŭkomŭ*, l. *vilkáms*, ahd. *wolfum.*[1]) Das Lateinische zeigt *-bus*, älter *-bos*, das zwar an das Indische anklingt, aber nicht mit ihm identisch ist.[2]) Ich halte es nach diesen Tatsachen für unmöglich, eine idg. Grundform zu erschließen. IF. 5, 251 habe ich angenommen, daß *-mos* die ursprüngliche Form gewesen sei, aus der durch Kreuzung mit *-bhi(s)*, ai. *bhjas*, l. *-bos*, kelt. *-bo* entstanden sei.

Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
	wulfam	*vilkáms*	*vlŭkomŭ*	*tēbhjas*
equābus	*gibōm*	*rañkōms*	*rǫkamŭ*	*tābhjas*
ovibus	*anstim*	*naktìms*	*noštĭmŭ*	*agnibhjas*
manubus	*sunum*	*sūnùms*	*synomŭ*	*sūnúbhjas*

42. Der Instrumental Plur. zeigt ebenso wie der Dativ-Ablativ verschiedene Suffixe. Einerseits findet sich ai. *-bhis*, aw. *-bīš*, wozu arm. *bkh* und ir. *-b* zu stimmen scheinen, anderseits weisen Litu-Slawisch und Germanisch auf *-mis*. Daß hier irgendein Zusammenhang besteht, ist wohl klar. Zunächst hat man angenommen, daß idg. *bh* im Lit. Slaw. und Germ. zu *m* geworden sei. Daran ist aber nicht zu denken. Eher liegt eine Verschränkung vor. Nimmt man an, daß etwa im Instr. ein Element *bhi*, im Dat. Abl. aber ein *-mo* bestanden hat, so läßt sich *mi* als eine Verschränkung zwischen *-mo* und *bhi* erklären, ebenso wie l. *bos*.

Got.	Lit.	Abg.	Ai.
wulfam	*vilkaĩs*	*vlŭky*	*vṛ́kāis*
gibōm	*rañkomis*	*rǫkami*	*áśvābhis*
anstim	*naktimìs*	*noštĭmi*	*tribhis*
sunum	*sūnumìs*	*synŭmi*	*sūnúbhis*
		syny	
fadrum			*śvábhis*

[1]) Man muß im Germ. *-mos* ansetzen, um das *u* im Ahd. zu erklären, vgl. Noreen, Urg. Lautl. 17. — [2]) An den Schwund eines *j*, vgl. 1, 294 möchte ich nicht denken.

So dürfte also für den Instrumental ein einheitliches idg. Suffix *-bhi(s)* einigermaßen wahrscheinlich sein. Zweifellos gehört dazu auch das bei Homer als Rest vorliegende φι, das sowohl singularisch wie pluralisch verwendet wird, s. oben S. 55.

Daneben finden wir bei den *o*-Stämmen noch eine andere Bildung, die man als *-ōis* angesetzt hat.

Man vergleicht ai. *vṛkāis*, lit. *vilkaĩs*, l. *lupīs*, gr. θεοῖς aus *-ōis*. Man führt dieses *ōis* auf den Stammauslaut *o* + dem Element *ai* + *s* zurück. *Ai* haben wir im Lok. Sing. kennen gelernt. Es könnte also auch diese Form aus dem Lok. hervorgegangen sein, wie dies im Sing. (s. o. S. 51) der Fall ist.

Außerdem zeigt das Slawische ein *y* (abg. *vlŭky*), das man nicht auf *-ōis* zurückführen kann.

Und schließlich finden wir im Iranischen Bildungen auf *-iš* bei den konsonantischen Stämmen.

Wir haben also auch hier wieder einen großen Reichtum an Formen. Man wird die Sachlage noch einmal genauer untersuchen müssen.

Zunächst ist es auffallend, daß Lateinisch und Griech., die den Instrumental im Sing. nicht kennen, ihn im Plural besitzen sollen. Das lat. *bellis*, osk. *nesimois* 'proximis', u. *vesclir* 'vasibus' kann natürlich ohne jede Schwierigkeit auf *-oisi*, die Form des Lokativs, zurückgeführt werden, da ja *i* in zahlreichen Fällen abgefallen ist.

Im Griech. ist die Sache nicht so einfach. Indessen hat Joh. Schmidt, KZ. 38, 3 in eingehender Darstellung gr. θεοῖς aus θεοῖσι zu erklären versucht. Tatsächlich ist die älteste Form bei Homer die auf -οισι. Daneben findet sich -οις zunächst beim Pronomen. Lesbisch lautet dieses regelrecht τοῖς, die Nominalform -οισι. Es ist wohl denkbar, daß *i* hier infolge Unbetontheit, Dissimilation oder vor Vokal geschwunden ist. Ich halte an der Schmidtschen Auffassung durchaus fest.

Die litauischen und arischen Formen sind nicht eindeutig, sie können auch auf *-āis* zurückgehen.

Nehmen wir dieses an, so würde die Bildung des Instr. Plur. verständlicher werden. Wir würden dann folgendes finden.

Die westlichen Sprachen haben keine Form dafür besessen.

Im Litauischen lautet der N. Plur. der *o*-St. auf *aĩ* aus, und der Instr. wurde danach durch Antreten eines *s* gebildet.

Ebenso aw. *tāiš* : *tōi*. Im Indischen ist die Form *āi* des Ntr. Plur. durch *tāni* ersetzt, aber die Form ist vorauszusetzen.

Wie hier das *s* an den Nom. auf *-āi* getreten ist, so in andern Fällen an den Nom. Plur. auf *-i*, wir finden jaw. *ašaonīš*, gaw. *nāmənīš*, und auch Formen auf *-ūš*, die Brugmann, IF. 22, 336 mit den abg. Formen auf *-y* zusammengebracht hat.

Der Inst. Plur. wäre also danach einfach durch Antreten eines *s* gebildet.

43. Auch der Lokativ bietet eine Reihe von Merkwürdigkeiten. Hier stimmen die *satem*-Sprachen in der Endung *-su* überein, ai. *sūnúšu*, abg. *synŭchŭ*, lit. *sūnuosu*. Daneben steht aber lit. *sūnuosè* und das Griech. hat σι in τρισί, λύκοισι. Man hat verschiedene Versuche gemacht, dies zu erklären, immer unter der Grundvoraussetzung, daß es eine einheitliche idg. Grundform gegeben habe. Diese Voraussetzung ist aber nicht erwiesen. Jetzt sieht man in *u*, *i*, *e* angetretene Elemente, und wir erhalten eine Grundform, in der *s* an den bloßen Stamm, den Kasus indefinitus getreten war.

Gr.	Lat.	Lit.	Abg.	Ai.
τοῖσι	*istīs*	*vilkuosu, -se*	*těchŭ*	*tēšu*
δραχμῆσι	*istīs*	*rañkōsu, -se*	*rǫkachu*	*áśvāsu*
τρισί		*trisu, trisè*	*noštĭchŭ*	*trišú*
δάκρυσι		*sunuosu, -se*	*synŭchŭ*	*sūnúšu*
φρασί				
κυσί				*śvásu*
πατράσι				*pitṛ́šu*

C. Der Dual.

44. Nom. Akk. Im Dual sind überhaupt nur drei Kasus vorhanden gewesen, da selbst das Ostidg. nur drei kennt, nämlich einen Nom., Akk., Vok. (gr. θεώ, ai. *vṛ́kā*), einen I. D. Abl. und einen Gen. Lok. Im Griechischen gibt es außer dem Nom. nur einen Kasus (θεοῖιν),

dessen Grundform dunkel ist, und der jedenfalls mit den Formen des Ostidg. nicht übereinstimmt.

Der Nom. Akk. weist bei den *o*-Stämmen auf eine Form auf *-ō*, daneben im Ind. *-āu*, vgl.

gr. λύκω, ags. *nosu*, lit. *vilkù*, alg. *vlŭka*, ai. *vŕkā(u)*.

Durch die Untersuchung von Meringer, KZ. 28, 217 ff. hat sich ergeben, daß ai. *vŕkā* aus *vŕkōu* vor Konsonant, also im Sandhi entstanden ist.

Da ein langer Vokal in der *o*-Deklination nicht ursprünglich sein kann, so muß man die Form auf *-ōu* nach den Gesetzen der Dehnstufe auf *-o-we* zurückführen. In dem *we* kann man ohne Schwierigkeit ein Element mit der Bedeutung 'beide' erkennen, das wir noch finden in ai. *vajám* 'wir', got. *weis*, lit. *vedù* und in gr. εἴκοσι '20', l. *vi-ginti*, ai. *vį-śati*. Idg. **ék'wōu* bedeutet also 'Pferd, die beiden', **nasō* 'Nase, die beiden' usw.

Dieser natürliche Dual bedarf also keiner Erklärung weiter. Daneben gibt es den sogenannten elliptischen Dual, d. h. von zwei zusammengehörigen Dingen, wie *Vater* und *Mutter*, *Bruder* und *Schwester* ließ man den einen Teil weg und fügte *we* 'die beiden' hinzu. Dieses Weglassen des einen Gliedes haben wir noch heute in *Geschwister*, wobei *Gebrüder* fortgelassen ist.

So finden wir im gr. Αἴαντε 'die beiden Aias', nämlich Aias und sein Bruder Teukros (Wackernagel, KZ. 23, 302), Κάστορε 'Kastor und Polydeukes', l. mit Ersatz des Duals durch den Plural *Castorēs*. *Cererēs*, got. *bērusjōs* 'die Eltern' (N. Sg. *bērusi* 'die getragen hat', kann nur 'die Mutter' bedeuten, daher eig. 'die beiden Mütter'), ai. *pitárāu* 'die Eltern', *djāvā* 'Himmel und Erde' u. a.

Diese Ausdrucksweise hat eine völlige Parallele in anord. *wit Hrafn* 'wir beiden Hrafn', d. 'Hrafn und ich'.

Anm. Wenn zwei Dinge zusammengenannt wurden, so wurden sie natürlich ursprünglich nebeneinander genannt, wie ai. *dvipāč čátuš-pad*, umbr. *dupursus peturpursus* 'den Zwei- und Vierfüßlern', russ. *chlěb-sol'* 'Brot und Salz'. Dann verbanden sich derartige Begriffe zu Kompositen, indem das erste Glied in dem Kasus indefinitus erscheint, z. B. ai. *nētra-hŗdajam* 'Auge und Herz', gr. νυχθήμερον. Statt dessen tritt später die «abgekürzte» Ausdrucksweise mit *we* auf ai. *pitárāu* 'Vater, die beiden'. Gelegentlich wird dann das zweite unterdrückte Glied wieder hinzugefügt, und auch dieses wird durch *we* erweitert. Daher dann ai. *matárā pitárā* 'die beiden Mütter, die beiden Väter'.

Selten kann man die Entwicklung des Gebrauchs der Formen deutlicher verfolgen als hier.

Die Form auf *-ōu* findet sich im Indischen bei allen Stämmen, und darauf weist auch das Germanische. Wir finden dort im Ags. die merkwürdigen Formen Nom. Sing. *nosu* 'Nase', Gen. *nosa* 'Nase', *duru* 'Tür' Gen. *dura*, die Kluge, PBrB. 8, 508 ff. mit Recht als Duale erklärt hat.[1]) Die beiden Worte waren aber konsonantische Stämme.

Das Griechische dagegen zeigt bei den konsonantischen Stämmen eine Form auf *e*, gr. πατέρε, πόδε, die eine Entsprechung im Irischen zu haben scheint. Der Erklärungsarten gibt es mehrere. Für ein Dualsuffix *-e* sehe ich keinen Anhalt. Wohl könnte aber darin *-we* stecken, da *w* im Idg. in weitem Umfang geschwunden ist. Ansprechender ist die Erklärung Wheelers, IF. 6, 135 ff., daß man nach dem Muster gr. N. D. ἵππω : N. Pl. ἵππως zu πατέρες ein πατέρε geschaffen habe. Man hat diese Erklärung wegen des Irischen angefochten. Ich sehe aber keinen Grund, weshalb man die Anfänge dieser Analogiebildung nicht bis in die idg. Ursprache zurückverlegen könnte.

Was die übrigen Stammklassen betrifft, so zeigen die ostidg. Sprachen hier bemerkenswerte Übereinstimmungen.

1. Die Neutra auf *-o* zeigen *oi* oder *ai*.

ai. *jugé*, *dvé*, abg. *duvě*, *izě*, ags. *twai*.

Mir ist *oi* wahrscheinlicher. Man wird von idg. **duwo* ausgehen müssen, an das die Partikel *i* getreten. Im Griechischen wird die Form des Maskulinums angewendet.

2. Die femininen *ā*-Stämme zeigen wohl *-ai*.

ai. *áśvē*, abg. *ręcě*, lit. *rankì*, ir. *tuaith* aus **tōtī*.

Auch hier scheint eine Form verwendet zu sein, in der an den Stammauslaut die Partikel *i* getreten ist. Beachtenswert, daß im ältesten Griechischen die Dualform des Fem. gleich der des Mask. ist, vgl. noch att. τώ

---

[1]) Osthoffs Widerspruch IF. 20, 189 ist unberechtigt. Die Genitivformen sind auch beachtenswert. Ags. *nosu*, G. *nosa* entspricht genau abg. *nosa*, Gen. *nosu*.

'die beiden', auch Fem. Ich bin geneigt, dies für uralt zu halten.

3. Die *i*- und *u*-Stämme zeigen gleichmäßig Dehnung des *i* und *u*.

Ai. *agnī*, abg. *nošti*, lit. *naktì*, air. *fāith*;
sūnū́ *syny* *sūnu* *bith.*

ī zeigt sich außerdem im Ind. im Neutrum der konsonantischen Stämme, was dem *ī* im Nom. Du. der maskulinen kons. Stämme im Slawischen entsprechen könnte.

Ich erkläre *ū* für eine Neubildung nach dem Muster der *i*-Stämme, — Nom. Sing. *is* : *ī* = *us* : *ū*, in *ī* dagegen sehe ich das auch sonst auftretende *ī*, das die Zugehörigkeit bedeutet. Ai. *akšī*, abg. *oči* bedeutet, was zu dem einen Auge gehört, d. h. 'das andere Auge', vgl. IF. 31, 18 f.

45. Die obliquen Kasus. Für Gen. und Lok. besteht im allgemeinen nur eine Endung, mit Ausnahme des Iranischen, das den Lok. und den Gen. unterscheidet. Das braucht nicht alt zu sein, da z. B. das Litauische unzweifelhaft neue Kasus im Dual geschaffen hat und deren im ganzen fünf unterscheidet.

Jedenfalls weisen alle Sprachen auf eine Form mit *u*.
Gen. ai. *vṛkōs*, aw. *-å̊s-ča* aus *ōus*, abg. *vṛku*, ags. *nosa*,
Lok. ai. *vṛkōs*, aw. *ō* abg. *meždu*.

Da man aw. *-å̊* gleich Ind. *-ā* Nom. setzen kann, so liegen also die Formen auf *-ō(u)* und *-ou* vor, teils so, teils mit Antritt eines *s*. (Über letzteres siehe unten.) Das ist der regelrechte Gen. Sing. eines *u*-Stamms, d. h. der Nom. auf *-ōu* ist in die Flexion der *u*-Stämme übergetreten.

Der zweite oblique Kasus ist im Indischen und Irischen mit einem Suffix *-bhi* gebildet, an das weitere Elemente getreten sind. So heißt es im ai. *bhjām*, im Awest. *-bja*, im Abg., wo *m* für *bh* steht, *ma*, im Lit. *-m*.

Bemerkenswerterweise tritt diese Endung nicht an den Kasus indefinitus, sondern an den Nom. Du., vgl.

Ai. *vṛkā-bhjām*, *dvā-bhjām*, *tā-bhjam* und ai. *akšī-bhjām*, abg. *oči-ma*.

Es ergibt sich daraus ganz klar, daß *bhi* ein selbständiges, spät angetretenes Element war.

Anm. Die griech. Form auf -οιιν hat man aus *oisin* der Pluralform erklärt. Unsicher.

Übersicht.

	Gr.	Germ.	Lit.	Abg.	Ai.
N.	τώ	ae. *nosu*	*vilkù*	*vlŭka*	*vṛ́kā(u)*
Gen.	τοῖιν	ae. *nosa*		*meždu*	*vṛkōs*
Dat.				*vlŭkoma*	*vṛ̊kā-bhjām*
N.F.			*rankì*	*rǫcě*	*ắsvē*
N.N.		*twai*		*izě*	*jugḗ*
N. *i*-St.			*nakt ì*	*noštī*	*agnī́*
u-St.			*sū́nu*	*syny*	*sūnū́*

46. Allgemeines zu den einzelnen idg. Deklinationsklassen. Bei der großen Verschiedenheit, die die einzelnen idg. Deklinationsklassen in den Einzelsprachen aufweisen, kann man sich nicht damit begnügen, die Deklinationsendungen anzusetzen. Es müssen auch die einzelnen Klassen im Zusammenhang betrachtet werden. Die starken Verschiedenheiten der Stammbildung sind im wesentlichen durch den Wechsel des Akzents und dem damit verbundenen Ablaut hervorgerufen. Einzelne Kasus betonen die Endung, andere tun das nicht. Welche das gewesen sind, läßt sich nicht ohne weiteres sagen, weil sich die ursprünglichen Paradigmen nicht mit unbedingter Sicherheit festlegen lassen. Man kann auch nicht sagen, daß die Endungen betont gewesen sind. Wenn wir im Griech. ποδός und ποδί haben, so werden diese Formen gegenüber πόδα scheinbar gleichbetont. Möglicherweise ist aber o in ποδός der Stammauslaut, und *s* die Endung, so daß es sich hier um einen Akzentwechsel innerhalb der Basis handelt. In ποδί liegt aber eine sekundäre Verschiebung vor, denn der Lok. betonte das Suffix nicht, vgl. ai. *pitári*, gr. πατέρι. Dagegen betonte der I. Pl. die Endung, vgl. ai. *pad-bhís*.

Alle diese Fragen sind vorläufig nicht einwandfrei zu lösen.

Wesentlich aber ist, daß wir außer der Dehnstufe fast überall zwei Ablautsstufen der Basis finden. Von zwei Silben ist teils die erste, teils die zweite betont.

Die Betonung der zweiten führt zu den *o*- und *ā*-Stämmen, gr. θεός, τομή, auf der Betonung der ersten beruhen die konsonantischen Stämme. Durch die Gesetze der Dehnstufe (II, § 65 ff.) wissen wir, daß gr. πατήρ eine Grundform *patéro* voraussetzt, daß also die konsonantischen Stämme zum guten Teil auch *o*-Stämme gewesen sind. In diesem Paradigma ist aber auch die Betonung der zweiten vertreten (*patró*, gr. Gen. πατρός) wie Betonung der Endung (ai. Dat. *pitrḗ*).[1] Es gibt nun hier ein einheitliches Schema, das sich aber nur in seltenen Fällen erhalten hat. Muster: die Verwandtschaftswörter.

47. Die konsonantischen *r*-Stämme. Diese Klasse besteht aus den Verwandtschaftsnamen und einer im Griech., Lat. und Indischen sehr verbreiteten Kategorie von Nom. agentis auf *-ter* und *-tor*.

Die Verwandtschaftsnamen sind zweifellos außerordentlich häufig gebraucht worden, und es haben sich daher nicht nur die Stämme gut erhalten. sondern es sind auch die einzigen Worte, bei denen sich das idg. Paradigma mit seiner abstufenden Flexion findet und wenigstens im Griech. und Ind. einigermaßen erhalten hat. Wir finden regelrecht:

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
N. m. D.	πατήρ	*pater*	*fadar*	*mōtē*	*mati*	*pitā́*
Akk.m.V.	πατέρα		*fadar*	*mōterį*	*materĭ*	*pitáram*
Vok.m.V.	πάτερ	*pater*	*fadar*			*pitar*
Lok.m.V.	πατέρι				*materi*	*pitári*
Gen.	πατρός	*patris*	*fadrs*			*pitúr*
Dat.		*patri*			*materi*	*pitrḗ*
Pl. N. V.	πατέρες		ahd. *fater*			*pitáras*
Akk.	πατέρας		*fadruns*			*pitr̥̄ns*
Gen.	πατρῶν	*patrum*	*fadrē*			*pitr̥ṇā́m*
Lok.	πατράσι					*pitr̥̀ṣu*
Dat.		*patribus*	*fadrum*			*pitŕ̥bhjas*

Ein derartiges stark auseinander fallendes Paradigma muß sich ausgleichen, und zwar kann jede der drei Stufen über ihr ursprüngliches Gebiet teilweise oder ganz hinausgehen.

---

[1]) Man unterscheidet starke und schwache Kasus. Erstere, Nom., Akk., Vok., betonen die Endung nicht, deren Vokal daher schwindet. Gen., Dat., Abl., Instr. nennt man schwache Kasus, weil sie die Endung betonen. Der Lok. tut dies auch (gr. ποδί), er ist ursprünglich ein starker Kasus.

1. Die Dehnstufe dehnt sich aus. So heißt es ai. Akk. Sing. *bhrātāram*, N. Plur. *bhrātāras* mit *ā* in den starken Kasus, griechisch dagegen mit durchgehendem η in δοτήρ, δοτῆρος usw.

2. Die Vollstufe dehnt sich über ihren Bereich aus.

Hier finden wir gr. Akk. δώτορα, G. δώτορος, G. Pl. δωτόρων usw.

3. Die Schwundstufe dehnt sich über ihren Bereich aus.

Daher heißt es lat. nicht nur G. *patris*, sondern auch Abl. (Lok.) *patre*, Akk. *patrem*, N. Pl. *patrēs*.

Das ursprüngliche Paradigma zeigen nun eigentlich nur noch die paar Verwandtschaftsnamen und sonst einige häufig gebrauchte Wörter. Man muß daher bei den meisten Klassen eine Reihe von Tatsachen zusammenstellen, um das Ursprüngliche zu erhalten.

Wir stellen im folgenden jeweils ein solches Paradigma zusammen und lassen dann die Tatsachen der Einzelsprachen folgen.

48. Die *n*-Stämme.

Das ursprüngliche zeigen nur einige Wörter.

	Gr.	Lat.	Got.	Ai.
N.	ἀρήν, ποιμήν	*homo*	*guma*	*vṛtra-hā́*
A.	ποιμένα	*hominem*	*guman*	*-hánam*
Lok.	ποιμένι	*homine*	*gumin*	*-háni*
Gen.	ἀρνός, κυνός	*carnis*		*-ghnás*
Pl.N.	ποιμένες	*homines*	*gumans*	*-hanas*
G.Pl.		*carnum*	*namnē*	*-ghnām*
L.	φρασί		*namnam*	*-hásu*
Akk.		*carnēs*		

Die Schwundstufe ist hier in den meisten Sprachen beseitigt. Das Griech. kennt sie nur in Fällen wie κυνός, ἀρνός, das Lat. die R. in Dat. *canī* das Gotische hat einige Reste. Auch im Indischen heißt von *ātmā* der Gen. *ātmánas* usw.

Die *D* ist im Griech. in Bildungen wie Ἕλλην, Ἕλληνος durchgeführt. Im Lat. finden wir *natio*, *natiōnis*, *scipio*, *scipiōnis*, im Got. *tuggō*, *tuggōns*.

Am häufigsten steht noch *D* neben *V*, vgl. gr. δαίμων, δαίμονος, l. *homo*, *hominis*, got. *guma*, Gen. *gumins*, abg. *kamy*, *kamene*.

49. Die sonstigen konsonantischen Stämme. Auch hier gilt dasselbe. Nur in wenigen Fällen ist ein abstufendes Paradigma regelrecht erhalten.

So z. B. bei dem Worte für 'Erde'.

	Gr.	Ai.
N.	χθών	*kšā-s*
A.	χθόνα	*kšâm*
G.		*gmas, kšmas*
Lok.	χθονί	*kšámi*
	χαμαί	I. *kšamā.*

In den meisten Fällen ist ausgeglichen. So z. B. in dem Worte für 'Fuß'.

	Gr.	Lat.	Got.	Ai.
N.	πούς	*pes*		*pād*
Akk.	πόδα	*pedem*	*fōtu*	*pádam*
L.	ποδί	*pede*	ae. *fēt*	*padí*
G.	ποδός	*pedis*		*padás.*

Daneben gibt es alle andern Stufen, entweder wechselnd oder eine ganz durchgeführt.

1. Dehnstufe.

Gr. κήρ, κηρός 'Todesgöttin';
gr. φώρ, φωρός, l. *fūr, fūris* 'Dieb';
gr. θήρ, θηρός, lit. *žvėrìs*, abg. *zvěrĭ* 'Tier';
gr. χήρ, χηρός 'Igel', l. *ēr, ēris*;
gr. κλώψ, κλωπός 'Dieb'; gr. χήν, χηνός 'Gans';
l. *lēx, lēgis* 'Gesetz'; l. *rēx, rēgis* 'König';
l. *rōs, rōris* 'Tau'; l. *nārēs*, lit. *nōsis* 'Nase';
ai. *bhrāj, bhrājás* 'Glanz'; ai. *vāč, vāčás* 'Stimme';

2. Vollstufe.

gr. χείρ, χερός 'Hand'; δόρξ, δορκός 'Gazelle';
gr. φλόξ, φλογός 'Flamme'; l. *lūx, lūcis* 'Licht';
l. *pons, pontis* 'Brücke'.

3. Schwund oder Reduktionsstufe.

gr. Akk. νίφα, l. *nix, nivis*; got. *snaiws*, lit. *snìegas*;
gr. στύξ, στυγός 'Haß'; gr. δρά ξ, δρακός 'Hand';
gr. σύζυξ, l. *coniux* 'Gatte'; gr. θρίξ, τριχός 'Haar';
gr. πτύξ, πτυχός 'Falte'; l. *pix, picis* 'Pech';
l. *dux, ducis* 'Führer'; l. *nux, nucis* 'Nuß'.

Die *nt*-Stämme.

Mit einem Suffix *-ent, -ont* werden bekanntlich Partizipia verschiedener Tempora gebildet. Dieses Suffix zeigt, wenn es an konsonantische Stämme tritt, im Indischen regelrechten Ablaut. So heist es:

ai. Nom. *adán* 'essend', Akk. *adántam*,
Dat. *adaté*, G. *adatás* usw.

Wahrscheinlich ist das Wort 'Zahn' nichts weiter als dieses Partizipium. Es zeigt aber außer im Indischen, wo es *dan*, Akk. *dántam*, I. *datá*, Abl. *datás* flektiert, in keiner Sprache mehr Ablaut. Es heißt gr. ὀδών, ὀδόντα usw., l. *dentem* mit Schwundstufe, ebenso air. *dēt*, got. *tunþus*. Dagegen mit *o*-Stufe ahd. *zand*, d. *Zahn*, lit. *dantìs*, arm. *atamn*. Aber aus diesem Wechsel der Stufen können wir ein abstufendes Paradigma erschließen. Ebenso flektiert das Partizip von *es* 'sein', gr. ὤν, οὖσα, ὄν [1]), daneben dor. ἔντες, l. *praesens* und *sons* 'schuldig', wohl erst von *insons* 'unschuldig, nicht seiend' gebildet, an. *sannr* 'wahr', lit. *są̃s*, abg. *sy*.

In gleicher Weise auch zu *eimi* 'ich gehe', gr. ἰών. l. *iens*, alit. *iš-ent* 'exiens'; zu ai. *vášṭi* 'begehrt', ai. *uśánt*, *uśat*, gr. ἑκών, wozu dor. Fem. ἀ-έκασσα usw.

Auch die themavokalischen Verben zeigen im Indischen Abstufung, *-ant*, *-at*, das Griech. durchgehends -οντ, φέροντ- und ebenso got. *baírands*, lit. *vežą̃s* 'fahrend', abg. *vēzantī*. Dagegen l. *ferens*.

Ob auch hier Abstufung bestanden hat, darüber sind die Meinungen geteilt. Ursprünglich dürfte sie bestanden haben, aber vielleicht ist sie schon im Idg. ausgeglichen.

Vgl. hierzu Bartholomae, Gr. d. iran. Phil. 1, 98; Brugmann-Thumb, Gr. Gr.[4]. 234.

Die *es*-, *os*-Stämme die Verbalabstrakta bilden, zeigen keine Abstufung, sondern nur den Wechsel von *-os* im Nom., *es* in den obliquen Kasus.

	Gr.	Lat.	Got.	Abg.	Aind.
N.	γένος	*genus*	*riqiz*	*slovo*	*jánas*
	γένεος	*generis*	*riqizis*	*slovese*	*jánasas.*

Es gibt aber zahlreiche isolierte Formen, in denen ein *s*, das mit unserm Suffix identisch gewesen zu sein scheint, an den Stamm angetreten ist. Trotzdem bin ich nicht überzeugt, daß auch dieses Paradigma abstufende Flexion gehabt hat. In der Zeit, als sich die idg. Sprachen getrennt haben, scheint es jedenfalls schon ausgeglichen gewesen zu sein.

Der Nom. Dual lautet ai. *mánasī* = abg. vereinzelt *tělesi* neben gewöhnlichem *telesě*.

Der Nom. Plur. zeigt im Indischen einen merkwürdigen Nasal *mánąsi*, der noch nicht recht erklärt ist.

---

[1]) Daß die Formen auf *-ont* themavokalisch wären, wie Brugmann, Grd.[2], 2, 1, 456 annimmt, ist ganz unhaltbar.

Neben den neutralen Verbalabstrakten gibt es zusammengesetzte Adjektiva mit dem Nom. auf *ēs* und sonstigem *-es*, z. B. gr. εὐμενής 'gut gesinnt', ai. *sumánās*, Akk. gr. εὐμενῆ < *εὐμενεσα, ai. *sumánasam*.

Die Partizipia Perfekti werden mit einem Suffix *-wes*, *-wet*, *-wos*, *-wot* gebildet. Im Aind. finden wir noch Wechsel zwischen ***D*** und ***S***, im Griech. zwischen ***D*** und ***V***, im Abg. nur ***S***, im Lit. ***S*** neben einem Nom. auf M. *-ęs*, N. *-ę*.

	Gr.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
N.M.	εἰδώς	*weitwōds*	*sùkęs*	*nesŭ*	*vidvā́n*
N.N.	εἰδός		*sùkę*	*nesŭ*	*vidrát*
G.	εἰδότος		*sùkuśō*	*nesŭša*	*vidúšas*
N.Pl.M.	εἰδότες		*sùkę*	*nesŭše*	*vidvą́'sas*
N.Pl.N.	εἰδότα			*nesŭša*	*vidvąsi*

Das Fem. zeigt Schwundstufe.

gr. ἰδυῖα, got. *bērusjōs* 'Eltern', lit. *sùkusi*, abg. *nesŭši*, ai. *vidúšī*.[1])

Schwierig zu erklären ist der Wechsel von *s* und *t* und der Nasal des Indischen.

Vgl. dazu Brugmann, KZ. 24, 1 ff.; J. Schmidt, KZ. 26, 329 ff., Idg. Gr. 1, 257 und unten.

Anm. Nur in den vier genannten Sprachen ist die Bildung lebendig. Reste finden sich auch in andern Sprachen. Über das Germ. vgl. Noreen, IF. 4, 324.

Die Komparativa werden z. T. mit einem Suffix *-jes* gebildet, das die Ablautsformen ***V*** *-jes*, *-jos*, ***D*** *-jōs*, ***S*** *-is* zeigt. Die Sprachen gehen ziemlich auseinander und zeigen meist eine durchgeführte Stufe.

	Gr.	Got.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
N.Sg.	ἡδίων	*mājor*	*sutiza*	*saldēsnis*	*vyšijĭ*	*śrējān*
N.Sg.N.	ἥδιον	*mājus*	*sutizō*			*śrējas*

Akk. gr. ἡδίω < **hēdiosa*, l. *mājōrem*, ai. *svādījąsam*.

Auffällig ist die im Griech. auftretende *n*-Flexion. Wie Thurneysen, KZ. 33, 551 ff. gesehen hat, stammt sie aus dem Idg. Er setzt gr. Gen. ἡδίονος < **swādisonos* = got. Gen. *sutizins*. Es handelt sich hier um eine *n*-Erweiterung, siehe darüber unten.

---

[1]) Im Griech. finden sich auch Formen auf -εια, die man auf *-wesja* zurückgeführt hat, z. B. ἐρρηγεῖα, vgl. Hirt, Gr. LuF. 606. An und für sich müssen wir diese Formen fordern, aber sie könnten vielleicht im Griech. aus -υια entstanden sein.

50. Die *i*-, *u*-Stämme. Neben den bisher behandelten konsonantischen Stämmen gibt es im Lateinischen in der dritten Deklination die alten *i*-Stämme, die man am Ablativ auf *-ī* und dem Gen. Plur. auf *-ium* erkennt, und außerdem besteht die vierte Deklination der Wörter auf *-u*, die im Griechischen auch zur dritten Deklination gerechnet wird. Diese *i*- und *u*-Stämme gehen in den meisten Sprachen miteinander parallel. Es ist aber das zu erschließende Paradigma kaum ursprünglich. Es weicht auch von dem, was wir bisher angetroffen haben, wesentlich ab. Denn der Nom. und Akk. Sing. zeigen *i* und *u*, d. h. Schwundstufe des Suffixes, ebenso auch die obliquen Kasus des Plurals. Die andern Kasus aber, namentlich der Vok., der Lok. und Gen. Sing., sowie der Nom. Plur. zeigen vor der Endung die Vollstufe *ei* oder sogar die Dehnstufe.

Zunächst die Paradigmen.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
Sg.N.	πόλις	*ignis*	*ansts*	*ugnìs*	*ognĭ*	*agnis*
	πῆχυς	*fructus*	*sunus*	*sūnùs*	*synŭ*	*sūnúṡ*
A.	πόλιν	*sitim*	*anst*	*ùgnį*	*ognĭ*	*agním*
	πῆχυν	*fructum*	*sunu*	*sū́nų*	*synŭ*	*sūnúm*
V.	πόλι	*ignis*	*anst*	*ugniẽ*	*ogni*	*ágnē*
	πῆχυ	*fructus*	*sunu*			
	Ἄτρευ		*sunau*	*sunaũ*	*synu*	*sūnau*
G.	πόληος	*ignis*	*anstais*	*ugniẽs*	*ogni*	*agnḗs*
	γλυκέος	*fructūs*	*sunaus*	*sūnaũs*	*synu*	*sūnṓs*
D.		*fructuī*		*sū́nui*	*synovi*	*sūnávē*
L.	πόληι	*sitī*	*anstai*	*šalè*	*ogni*	*agnā́(u)*
	πήχει	*fructū*	*sunau*	*sūnūjè*	*synu*	*sūnāu*
						sūnávi
I.				*sūnumì*	*synŭmĭ*	*sūnvā*
						kratvā
Pl.N.	πόλεις	*ignēs*	*ansteis*	*[nãktīs]*	*ognĭje*	*agnájas*
	πήχεες	*fructūs*	*sunjus*	*sū́nūs*	*synove*	*sūnávas*
Akk.	πόλινς	*ignīs*	*anstins*	*naktìs*	*nošti*	*agnī́n*
		fructūs	*sununs*	*sū́nus*	*syny*	*sūnū́n*
G.	τριῶν	*trium*	*þrijē*	*nakč'ũ*	*trĭjĭ*	
	πήχεων	*fructuum*	*suniwē*		*synovŭ*	*sūnū́nām*

51. Erklärung. Es ist ohne weiteres klar, daß diese *i*- und *u*-Stämme eine Unregelmäßigkeit darstellen. Der schwundstufige N. Akk. Sing. geht mit dem vollstufigen Lok. Sing., Vok. Sing. und Nom. Plur. nicht zusammen.

[1]) Vgl. hierzu H. Reichelt, BB. 25, 238 ff. mit Literatur.

Wenn man sich nicht mit der bloßen Tatsache begnügen will, so muß man annehmen, daß hier zwei ganz verschiedene Bildungen zusammengeschweißt sind.

1. In dem Fall der schwundstufigen N. Akk. auf *-i* und *-u* handelt es sich um konsonantische Stämme, an die die Partikeln *i* und *u* angetreten sind. Konsonantische Stämme haben zwei Stammformen N. *pĕ̄d* und G. Sg. *pъdó-s*. An beide trat *i* und *u*, und wir erhalten demnach:

N. **ogn-is*, **sūn-us* und Gen. **ogno-is*, **suno-us*. Weiter können wir gleichstellen:

Dat. gr. ϑεῷ < **theo* + *ei* und ai. *agnáj-ē*, *sūnáv-ē*,

N. Pl. ai. *áśvās* < *-a* + *es* : *agnaj-as*, *sūnáv-as*.

Dagegen würde einen gr. ΔιϜ-εί ein ai. Dat. *avj-ē* 'dem Schafe' genau entsprechen.

2. In der zweiten Kategorie haben wir *ei-*, *oi-*, *eu-*, *ou*-Stämme vor uns, die eigentlich *o*-Stämme waren und mit dem Suffix *-jo*, *-wo* weitergebildet worden sind. Wie wir Nom. auf *-ēr*, *-ōr*, *-ēn* und *-ōn* finden, so haben wir Nom. auf *-ē(i)s*, *-ō(i)s*, *-ē(u)s*, *-ō(u)s* anzusetzen. Der Akk. hatte V., ebenso der Vok., der Lok. Dehnstufe. Die übrigen Kasus betonten die Endung, und es findet hier ein Zusammenfall mit Klasse 1 statt. Nach Analogie von gr. πατήρ : πατρός mußte der Gen. auf *-jos* und *-wos* ausgehen. Formen, die wir wirklich finden, s. § 52.

52. Die *eu-*, *ou*-Stämme. Diese Klasse ist in keiner Sprache mehr unversehrt erhalten. Trotzdem läßt sich das ursprachliche Paradigma ziemlich sicher erschließen. Als *eu*-Stämme gehören hierher die gr. Stämme auf *-eu*, wie βασιλεύς, und die auf -ω, wie πάτρως, μήτρως, ἥρως. Dazu stellen sich Formen wie aw. *nasāv-*, *nasū̆-* m. f. 'Leiche, Leichenteil'.

Es gibt noch einen *eu*-Stamm mit ganz regelrechter Abstufung. Das ist idg. **djēus*, ai. *djāus*, gr. Ζεύς.

	Gr.	Lat.	Ai.
Sg.N.	Ζεύς aus Ζηύς		*djāus*
Akk.	Ζῆν aus *djēm* (D.)	*Jovem* (V.)	*djâm*
Vok.	Ζεῦ	*Ju-piter*	*djāus*
Gen.	Δι(Ϝ)ός	*Jovis*	*divás*
Dat.	Δι(Ϝ)εί	*Jovī*	*divḗ*
Lok.	ΔιϜί	*Jove*	*djávi*

Dieses Paradigma entspricht ganz dem der sonstigen abstufenden Stämme mit Vollstufe im Nominativ.

Der Plural zu dem idg. **djēus* lautet ai. fast ganz regelrecht Nom. *djávas* (man erwartet *djavas*), fast gleich lat. *diēs* < **dijewes*(?), Akk. *djūn*, *divás*, Instr. *dju-bhis*, also

wie die gewöhnlichen *u*-Stämme, vgl. oben gr. πήχεες, got. *sunjus*, abg. *synove*.

Auch im Sing. haben wir in der *u*-Deklination einige hierher gehörige Formen. So zeigt der Vok. in einigen Sprachen *V*, vgl.

gr. Ἄτρευ, got. *sunau*, lit. *sūnaũ*, abg. *synu*, ai. *sū́nō*.

Und ebenso haben wir einen Lok. mit Dehn- und Vollstufe.

gr. πήχεϝι, l. *fructū*, got. *sunau*, abg. *synu*, ai. *sūnāu*, *sūnávi*.

Das abstufende Paradigma ist auch hier ausgeglichen worden, und es konnte jede der drei Ablautsformen, die *D*-, die *V*- und *S*-Stufe durchgeführt werden.

D haben wir in gr. βασιλεύς, Akk. βασιλῆα wie δοτῆρα und in πάτρως usw.

V haben wir in Fällen wie Ἀτρευς, Ἄτρεος und

S haben wir z. B. in gr. νέκῡς, νέκυος, wozu die D. in aw. Akk. *nasāum*, G. *nasāvō*, N. Pl. *nasāvō* regelrecht erhalten sind.

Im Nom. ist statt des *ēu* das *ū* eingetreten. Es gehört daher zu gr. Gen. ὀφρύος 'Braue', eig. ein Nom. **bhrēus*, wovon ahd. *brāwa* aus **brēw-ā* weitergebildet ist.

Abg. *žeravĭ* 'Kranich' ist eine Form wie aw. *nasāum*. Dazu Nom. lat. *grūs*, vielleicht aus **grōus*, Gen. *gruis*. In lit. *gérvē* liegen Weiterbildungen von der S. vor.

Zu abg. *žrъny* 'Mühle', got. *qaírnus*, lett. *dzirnus* gehört der regelrechte Plural lett. *dzirnawas*, wie lett. *pelawas* neben *pelus* 'Spreu'. So ist auch für das idg. Wort für 'Schwiegermutter' ein **swekrōs*[1]), Gen. *swekrəwós* anzusetzen. Nach dem Gen. ist der Nom. **svekrūs* wahrscheinlich schon in idg. Zeit gebildet worden.

53. Die *ei*- und *oi*-Stämme. Diese gehen der vorhergehenden Kategorie vollständig parallel. Sie liegen zunächst vor in den gr. Stämmen auf -ω, eig. ωι, bei denen wir einen vollstufigen Akk. -ώ aus -όα finden, und einen Akk. auf -ών Λητών, der vielleicht alt ist.

Ein paar alte, regelrecht erhaltene Wörter finden sich im Indischen, nämlich die Fälle *sakhā* 'Freund' und *panthā* 'Pfad'.

N.	*sákhā*	*pánthās*
A.	*sákhājam*	*pánthām*
V.	*sákhē*	
G.	*sakhjus*	(*pathas*)
D.	*sakhjē*	
L.		*pathí*
I.	*sákhjā*	

[1]) **swekrōs* ist eine Form wie πάτρως.

Pl. N.	*sákhājas*	*pánthās*
A.	*sákhīn*	[*pathás*]
G.	*sakhīnām*	*pathīnā́m*
D.	*sakhibhjas*	*pathíbhjas*
L.		*pathíšu*
I.	*sakhibhis*	*pathíbhis*

Formen mit durchgeführter Dehnstufe haben wir zweifellos in dem aind. *ā*-Stämmen vor uns, G. *sénājās*, D. *sénājāi*, L. *sénājām*, V. *séne*. Nom. *sénā*, Akk. *sénām* können zu beiden Klassen, den *ā*- und den *ōi*-Stämmen gehören, und haben die Vermittlung gebildet.

Einen starken Rest dieser Deklinationsklasse haben wir im Lateinischen, aus dem das Paradigma *sēdēs* hierher gehört. N. *sēdēs*, Akk. *sēdem* sind ganz regelrecht. Dazu gehört der Gen. *sēdis*, wie gr. ὄιος, ai. *ávjas* 'des Schafes'.

Der Plural *sēdēs* ist ganz regelmäßig.

54. Die *o*-Deklination. Die *o*-Deklination zeigt starke Abweichungen von den bisherigen Abwandlungen. Diese erklären sich am besten durch den Einfluß der pronominalen Deklination, sei es, daß dieser analogisch war, sei es, daß in den Endungen tatsächlich ein angetretenes Pronomen steckt.

Dieser Einfluß zeigt sich:

1. Im Gen. Sing., wo wir nach ai. *tasja*, gr. τοῖο ai. *vr̥kasja*, gr. ἵπποιο finden, während nach abg. *česo*, got. *þis* got. *dagis* gebildet ist.

2. Im I. Sg. finden wir ai. *vr̥kēṇa* nach *tēna*.

3. Nach dem Pronomen N. Pl. *toi* wird N. Pl. gr. λύκοι, l. *lupī*, abg. *vlŭci* gebildet.

4. Nach l. *istōrum* G. *lupōrum*.

5. Nach gr. τοῖσι, l. *istīs*, gr. λύκοισι, l. *lupīs*.

Im übrigen sind eine Reihe von Endungen unmittelbar an das auslautende *e* oder *o* getreten und mit diesem kontrahiert.

So Dativ *lukôi* < *luko* + *ei* 'dem Wolfe'
Abl. *lukôd* < *luko* + *ed*
Lok. *lukoi* < *luko* + *i*
N. Pl. *lukôs* < *luko* + *es*
G. Pl. *lukôm* < *luko* + *om*.

Es handelt sich demnach hier um späte Bildungen.

Die Neutra N. Akk. Sing. auf *-om*, N. Akk. Pl. auf *-ā* gehören ursprünglich nicht hierher.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
Sg.N.	λύκος	*lupus*	*wulfs*	*vil̃kas*	*vlŭkŭ*	*vr̥kas*
Akk.	λύκον	*lupum*	*wulf*	*vil̃ką*	*vlŭkŭ*	*vr̥kam*
Vok.	λύκε	*lupe*	*wulf*	*vilkè*	*vlŭče*	*vr̥ka*
Gen.	λύκοιο	*lupī*	*wulfis*		*česo*	*vr̥kasja*
Dat.	λύκῳ	*lupō*	ahd. *wolfe*	*vil̃kui*	*vlŭku*	*vr̥kāja*
Abl.		*lupōd*		*vilkō*	*vlŭka*	*vr̥kāt*

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
Lok.	οἴκοι, πεῖ	*domī*		*vilkè*	*vlŭcě*	*vṛ́kē*
I.			*wulfa*	*vilkù*	*vlŭkomĭ*	*vṛ́kēṇa*
Du.N.	λύκω		ags. *nosu*	*vilkù*	*vlŭka*	*vṛ́kā(u)*
G.L.			ags. *nosa*		*vlŭku*	*vṛ́kajōs*
IDat.					*vlŭkoma*	*vṛ́kābhjām*
Pl.N.	λύκοι	*lupī*	*dagōs*	*vilkaĩ*	*vlŭci*	*vṛ́kās*
A.	λύκονς	*lupōs*	*dagans*	*vilkùs*	*vlŭky*	*vṛ́kān*
G.	λύκων	*lupōrum*	*dagē*	*vilkũ*	*vlŭkŭ*	*vṛkām*
D.A.			*dagam*	*vilkáms*	*vlŭkoma*	*vṛ́kēbhjas*
Lok.	λύκοισι	*lupīs*		*vilkuosè*	*vlŭcěchŭ*	*vṛ́kēšu*
Instr.	λύκοις?	*lupīs?*	*dagam?*	*vilkaīs*	*vlŭky*	*vṛ́kāis*
N.Sg.	ζυγόν	*jugum*	*juk*		*igo*	*jugám*
N.Pl.	ζυγά	*juga*	*juka*		*iga*	*jugā́*
N Du.	ζυγώ				*lětě*	*jugḗ*

55. Die *ā*-Deklination. Die *ā*-Deklination trug ursprünglich, wie die *o*-Stämme, den Akzent auf der zweiten Silbe, dem *ā*. Die erste Silbe ist dementsprechend schwundstufig.

An diesen Auslaut *ā* sind dann später die Endungen, z. T. gewiß analogisch, angetreten. Sie werden mit dem stammauslautenden *ā* kontrahiert, und wir finden daher entsprechend Schleifton,

So im Gen. Sg. gr. ϑεᾶς aus *ā* + *es*;
im Dat. Sg. gr. ϑεᾷ aus *ā* + *ei*;
im Lok. Sg. gr. ϑεᾷ aus *ā* + *i*;
im N. Pl. ai. *aśvās* aus *ā* + *es*.

Der Akk. ϑεᾱ́ν dürfte dem Mask. ἵππον, ϑεόν nachgebildet sein.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
Sg.N.	ϑεᾱ́	*terra*	*giba*	*mergà*	*žena*	*sénā*
A.	ϑεᾱ́ν	*terram*	*giba*	*meřgą*	*ženǫ*	*sénām*
V.	ϑεά	*terra*	*giba*	*mergà*	*ženo*	*sénē*
G.	ϑεᾶς	*terrās*	*gibōs*	*mergõs*	*ženy*	*sénājās*
D.	ϑεᾷ	*terrae*	*gibai*	*meřgai*	*ženě*	*sénājāi*
Abl.		*terrā(d)*				
Lok.	ϑεᾷ	*terrae*		*mergōjè*	*ženè*	*sénājām*
I.			ahd. *gebu*	*mergà*	*ženojǫ*	*sénajā*
Pl.N.	ϑεαί	*terrae*	*gibōs*	*meřgōs*	*ženy*	*sénās*
Akk.	ϑεάνς	*terrās*	*gibōs*	*mergàs*	*ženy*	*sénās*
Gen.	ϑεάων	*terrārum*	*gibō*	*mergũ*	*ženŭ*	*sénānām*
D.A.		*deābus*	*gibōm*	*mergóms*	*ženamŭ*	*sénābhjas*
L.	ϑεᾶσι	*terrīs*		*mergōsè*	*ženachŭ*	*sénāsu*
I.	ϑεαῖς?	*terrīs?*	*gibōm?*	*mergõmìs*	*ženami*	*sénābhis*
DuN.	ϑεᾱ́			*rankì*	*ženě*	*sénē*
GL.					*ženu*	*sénajōs*
Dat.L.				*rañkōm*	*ženama*	*sénābhjām*

56. Die *ă*-Deklination und die *jē*-Stämme. Neben den endbetonten Wörtern auf *-ā* hat es wohl auch solche gegeben, die nicht auf der letzten Silbe betont waren, und die deshalb das *ā* verkürzen mußten. Eine derartige Deklination, die dann analog den konsonantischen Stämmen den Ton in dem obliquen Kasus auf die letzte Silbe hätte werfen müssen, ist nur in Resten vorhanden.

So gibt es im Griech. im Vok. der 1. Dekl. Formen auf *-ᾰ*, wie δέσποτα, Πέρσα, die im Slawischen als *rǫko* und einmal im Indischen als *amba* 'Mutter' wiederkehren.[1])

Auch finden sich bei Homer als kostbare Überreste eines älteren Zustandes ein paar erstarrte Nominative auf ᾰ, wie νεφεληγερέτα, μητίετα. Das ist alles.

In weiterm Umfange hat sich aber diese Deklination bei den sogenanten *ja-* oder *jē*-Stämmen erhalten.

Die Vereinigung der in den Sprachen vorliegenden Tatsachen gelingt dadurch, daß man einen idg. Wandel von *jā* und *jē* unter besondern Bedingungen annimmt, vgl. IGr. 2, § 226, 4.

1. Haben wir eine der *ā*-Deklination entsprechende Klasse, die im Nom. Akk. *jē*, in den sonstigen Kasus *jā* aufweist. Vgl.

Lat. N. *materiēs*	=	got. *sibja*	< **sibjē*
Akk. *materiem*	=	*sibja*	< **sibjēm*
Gen. *materiās*	=	*sibjōs*	
Dat. *materiae*	=	*sibjai.*	

2. Die zweite Klasse ist die *jă*-Deklination. Hier steht im Nom. Akk. ***RS*** oder ***SS***, die als *ịjə* oder *jə* auftreten.

ịjə ist in allen idg. Sprachen zu *ī* geworden, IGr. 2, 128, nur im Griech. vielleicht als ια erhalten; *-jə* dagegen liegt im Griech. sicher als *(j)a* vor. In den andern Sprachen ist es teils nicht zu erkennen, soweit *ā* im Auslaut zu *ă* verkürzt ist, teils nicht erhalten.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.
N.Sg.	μοῦσα	*faciēs*	*frijondi*	*saldì*	*nesǫšti*
Akk.	μοῦσαν	*faciem*	*frijōndja*	*saldžą*	*nesǫštǫ*
Vok.	δέσποτα				
Gen.	μούσης		*frijōndjōs*	*saldžōs*	*nesǫštę*
Dat.	μούσῃ		*frijōndjai*	*saldžai*	*nesǫšti*
Abl.					
Lok.				*saldžōjè*	*nesǫšti*
J.				*saldžà*	*nesǫštejǫ*

[1]) Diese Formen können indessen auch sekundär entstanden sein, weil der Akzent im Vokativ zurückgezogen wurde. S. oben § 29.

57. Wechsel von *o*- und konsonantischen Stämmen. Es ist eine längst beobachtete Tatsache, daß konsonantische und *o*-Stämme miteinander wechseln. Da die *o*-Stämme im Laufe der Zeit immer häufiger werden, so wird man annehmen dürfen, daß sich im allgemeinen ein Übergang konsonantischer Stämme in *o*-Stämme vollzogen hat. Ein solcher Übergang oder Wechsel ist nur dann häufig, wenn zwei Paradigmen in einer oder mehreren Formen zusammenstimmen. So wird z. B. in den griech. Mundarten zu dem Gen Plur. ποδῶν der konsonantischen Stämme, der mit dem Gen. der *o*-Stämme übereinstimmt, ein Dat. Plur. ποδοῖς nach der *o*-Deklination gebildet.

Diese Möglichkeit lag schon im Idg. vor, da schon dort die *o*- und die konsonantische Deklination im Gen. Plur. übereinstimmten.

Die zweite Möglichkeit des Übertritts lag in dem Nom. Akk. der Neutra auf -*om*, bei dem *om* ein angetretenes Element war. Das *om* fiel mit dem Akk. Sing. der *o*-Stämme zusammen, und so müßte unweigerlich ein Übertritt der konsonantischen Neutra auf -*om* in die *o*-Deklination stattfinden. Man rechnet von jeher diese Neutra zu den *o*-Stämmen, obgleich noch Reste des ursprünglichen Zustandes vorliegen, s. oben S. 41.

Weiter ist aber wahrscheinlich -*om* auch an endungslose Akkusative getreten. Eine Form wie gr. οἶκον (ai. *viśam*) ist mit den Wirkungen des Akzentes nicht zu vereinigen. Man kann sie leicht erklären, wenn man das Antreten der Partikel -*om* annimmt.

Der konsonantische Stamm *woik*, *wik* 'Haus, Dorf' ist ja zur Genüge belegt. Vgl. ai. *viš* 'Haus', abg. *vĭsĭ* 'Dorf', apr. *wais-pattin* 'Hausfrau', lit. *viešpatis* 'Hausherr', dor. τριχαϝικες. Dazu got. *weihs* 'Dorf, Flecken' mit dem Nom. auf -*s*, und gr. οἶκ-ον, l. *vīc-um*, mit dem Element -*om*.

Ebenso sind zu erklären:

got. *snaiws*, lit. *sniẽgas*, abg. *sněgŭ*, ai. *snēhas* : lat. *nix*, gr. νίφα < Akk. *snoigh*^{w}*om*.

Der Stamm *dem*, *dom* 'Haus' war sicher konsonantisch, vgl. gr. δεσπότης < *dems* Gen., ai. *pátir dán*, aw. Lok. *dąm*, gr. δάπεδον 'Fußboden' usw. Dazu der regelrechte Lokativ l. *domī*, ai. *dámē* 'im, zu Hause', lit. vielleicht *namaī* < idg. **domai* und der Akk. gr. δόμ-ον, l. *dom-um*, abg. *dom-ŭ*, ai. *dám-am*;

Lat. Akk. *hum-um* : gr. χθών;

Lat. *nas-um* : l. *nāres* usw.;

ahd. *berg* : got. *baurgs*.

Vor allem dürfte es sich nunmehr erklären, weshalb wir im Indischen als Akk. Sing. der kons. Stämme durchweg *am* finden. Auf silbisches *m̥* läßt sich dies nicht zurückführen, da die Form *m̥m* unmöglich ist. Vor Vokal stand vielmehr *m*. Natürlich kann eine Analogiebildung nach den übrigen Stämmen vorliegen, vgl. gr. ἰατῆραν, das geht aber nicht für das Umbr. Osk., wo wir osk. *tanginom* usw. regelrecht finden, bei dem man Übertragung von seiten der *o*-Deklination annimmt.

Aber dies alles braucht man nicht anzunehmen, wenn man *om* als Endung auch der konsonantischen Stämme ansetzt. Wir werden etwas ganz Ähnliches beim Verbum finden.

Anm. Oben S. 41 habe ich darauf hingewiesen, daß *-s* und *-om* in ausgedehntem Maße miteinander wechseln. Diese beiden Endungen traten aber nicht nur im Nominativ auf, sondern auch im Akkusativ, da dieser endungslos war. Allmählich setzte sich dann die eine Form als Nominativ, die andere als Akkusativ fest. Vgl. z. B. ai. Nom. *ajám* = lat. Akk. *eum* < *ejom*.

58. Übersicht. Damit sind die idg. Deklinationsklassen erschöpft. Dem beobachtenden Blick enthüllen sie auch jetzt schon mancherlei.

Aus einer mit Wahrscheinlichkeit zu erschließenden ursprünglichen Einheit entwickelt sich eine Vielheit der Formen, die die Sprache nicht bewältigen und daher auch nicht bewahren kann. Schon im Idg. stellten sich mannigfache Analogiebildungen ein. Manche Klassen starben aus, und neue Muster einfacher Art traten an Stelle der alten, bis schließlich auf manchen Gebieten ein völliges Aufgeben der Flexion eintritt.

Einen wesentlichen Anteil an der Umbildung der Flexionsformen hat der Umstand, daß sich auf dem Gebiet der Pronominalflexion eine ganz andere Flexion entwickelt hatte, und daß sich Nominal- und Pronominalflexion gegenseitig beeinflußt haben.

Unsere Darstellung der idg. Deklination weicht in manchen Punkten von dem bisher angenommenen ab. So sind die Neutra auf *-om* als besondere Erscheinung erkannt, so sind neue Suffixe für Dativ (nur *ei*) und Lokativ (*i* und *ai*) angesetzt u. a. Die Aufgabe, die idg. Flexion zu erschließen, war also noch nicht gelöst, wenn-

gleich des Neuen im Verhältnis zum bereits Erkannten nicht allzuviel war.

Während an der Aufgabe, die idg. Flexion zu erschließen, in den letzten Jahrzehnten eifrig gearbeitet worden ist, ist an der anderen, die Entstehung der Flexion aufzudecken, wenig getan worden. Die fruchtbarste Entdeckung ist Joh. Schmidt in seinem Buche Die Pluralbildung der idg. Neutra gelungen, worin er nachwies, daß der Nom. des Neutrums Plur. eigentlich ein kollektiver Singular war.

Wir wollen versuchen, in unsrer Darstellung die Lücke auszufüllen. Man kann aber die Entstehung der Flexion nur in Verbindung mit einem Teil der Wortbildungslehre darstellen, der daher zunächst folgt.

Fünftes Kapitel.

Suffix- und Kasusbildung. Die Determinativa.

59. Allgemeines. Das naive Sprachgefühl unterscheidet ganz klar zwischen Stamm und Suffix. In *Herrin*, *herrisch*, *herrlich*, *Herrschaft* ist *Herr* der Stamm, und der Rest sind Suffixe. Wir können daher in Suffixen hinter dem Wort erscheinende Elemente sehen, die selbständig als solche nicht mehr vorkommen. Der Ausdruck 'Suffix', l. suffixus heißt 'hinten angefügt', und es liegt in ihm sozusagen schon eine Hypothese über den Ursprung der Suffixe vor, als ob sie einst selbständige Elemente gewesen wären. Das ist nun zwar teilweise der Fall, aber es ist nicht der einzige Weg, auf dem die Suffixe entstanden sind. Brugmann hat daher an dem Ausdruck Anstoß genommen und einen andern '*Formans*' eingeführt. Ich sehe keinen Grund, ihm hierin zu folgen, und behalte den alten Ausdruck bei, der seit Jahrtausenden eingebürgert ist. Wichtiger als die Wahl neuer Ausdrücke scheint mir die Verbreitung richtiger Auffassungen zu sein.

Indessen scheint es mir doch nötig, meinerseits einige besondere Bestimmungen zu geben. Ich behalte zunächst den allgemeinen Ausdruck 'Suffix' bei, unterscheide aber davon als besondere Unterart die «Determinative». Es

sind dies Elemente, denen keine besondere Bedeutung anhaftet. So hat z. B. das Suffix *-tāt* im l. *civitāt* eine ganz bestimmte Bedeutung. Dagegen bringt das «Suffix» *-ko* in l. *pau-cus* 'wenig', ahd. *fōh* gegenüber got. *fawai*, oder *lo* in gr. μεγα-λο-, got. *mikil* gegenüber gr. μέγα durchaus keinen neuen Bedeutungsinhalt hinzu, und so wird man derartige Elemente als etwas Besonderes abscheiden dürfen. Das ist etwas ganz Wesentliches. Woher kommen aber diese Determinative? Nach meiner Meinung sind es deiktische Partikeln, die einst eine Bestimmte hinweisende Bedeutung gehabt haben. Diese Bedeutung ist aber im Laufe der Zeit verblaßt und schließlich ganz verloren gegangen. Eine ganze Reihe dieser Elemente treten aber auch als Kasussuffixe auf, und so ist eine Erklärung der Kasusbildung erst möglich, wenn wir die Determinative behandelt haben.

Wir unterscheiden also zwischen Suffixen mit und ohne Bedeutung, oder Suffixen und Determinativen.

Etwas anderes sind produktive und unproduktive Suffixe. Produktiv oder lebend sind solche Suffixe, mit denen man immer neue Ableitungen bilden kann, wie z. B. d. *ieren*. Unproduktiv sind dagegen die, mit denen nur noch eine bestimmte Anzahl von Worten gebildet wird. So haben wir z. B. im Deutschen ein Verbalabstrakta bildendes *t* in *Kunst*, *Macht*, *Notdurft*, *List*, *Gift*. Diese Wörter werden gedächtnismäßig überliefert, neue Wörter können mit diesem Element nicht gebildet werden.

Von geringem oder vielleicht gar keinem Wert ist die Unterscheidung von primären und sekundären Suffixen.

Man nennt sekundäre Suffixe solche Elemente, die an fertige Worte getreten sind, wie z. B. *heit* in *Menschheit*, primäre dagegen die, die an die sogenannten Wurzeln, wie man sie früher annahmen, angefügt sind. So soll z. B. *tēr*, *tōr* in gr. δοτήρ, δώτωρ, l. *dator* 'Geber' primär sein, weil *dō*, *do* eine «Wurzel» war. Da wir keine Wurzeln mehr anerkennen, so ist diese Annahme natürlich hinfällig. Wir könnten daher unter primären Suffixen nur solche verstehen, die hinter Sprachteilen erscheinen, die wir nicht mehr als Worte nachweisen

können. Wir müssen sie aber als Worte voraussetzen, und man müßte eigentlich unterscheiden zwischen Ableitungen von Nominalstämmen wie *Bündnis* und von Verbalstämmen wie *Bindung*. Letztere gibt es aber, wie es scheint, im Idg. noch nicht, was wohl mit der späten Entstehung des Verbums zusammenhängt.

Die Wortstämme mit ihren verschiedenen Ausgängen haben wir oben S. 35 kennen gelernt, und diese Stämme oder der sogenannte Kasus indefinitus liegen zahlreichen Ableitungen zugrunde.

Daneben stehen aber noch die Wurzelnomina. Eine Reihe von ihnen hat Brugmann, Grd.², 2, 1, 130 ff. verzeichnet, dabei aber die wichtigsten nicht beachtet.

Allerdings geben uns von ihnen die europäischen Sprachen fast keine Kunde, und nur das Indische, z. T. auch das Iranische, hat sie in einigem Umfang erhalten.

Man kann sagen, daß jede sogenannte Wurzel des Indischen als Nomen verwendet werden kann, und zwar sowohl als Nomen actionis wie als Nomen agentis. So sagt Delbrück, Syntax 3, 165:

Öfter sind die Erklärer in Verlegenheit, ob sie ein fem. Wurzelnomen als Nomen actionis oder agentis fassen sollen. So heiße *dviš* 'Anfeindung' und 'Hasser'; *rip* 'Betrug' und 'Betrüger', *nid* 'Spott' und 'Neider'; *spṛdh* 'Schlacht' und 'Feind'; *bhuj* 'Genuß' und 'Genießer'; *dṛś* 'das Sehen' und 'der Blicker'; *stubh* 'lobsingend' und 'Lobgesang'; *vip* 'begeistert' und 'Schößling'; *gir* 'Lobsänger' und 'Spruch'; *drúh* 'schädigend' und 'Schädigung'.

Dasselbe gilt von den Erweiterungen auf *-t*:

So heißt ai. *sam-it* 'das Zusammentreffen', l. *comes* aber 'der Begleiter';

und auch von den Bildungen auf *-ā*:

Gr. φυγή, l. *fuga* heißt 'die Flucht', l. *transfuga, perfuga* aber 'der Überläufer' = gr. φυγάς 'Flüchtling'. S. u.

Bei den *o*-Stämmen liegt die Sache ebenso. Hier ist aber eine Verschiebung des Akzents eingetreten, indem die Nomina actionis die erste Silbe, die Nomina agentis die letzte betonen. Vgl. Wheeler, Der gr. Nominalakzent, S. 70. Lindner, Aind. Stammbildung 17. Hirt, Akzent 266.

Vgl. ai. *bháras* 'Last', gr. φόρος 'Tribut' : ai. *bharás* 'tragend', gr. -φορός 'tragend'; gr. πλόος 'Fahrt', ai. *plavás* 'Boot'.

Daß diese Regelung jung ist, ergibt sich daraus, daß Akzent und Ablaut nicht übereinstimmen.

Während man die Wurzelnomina von konsonantisch schließenden «Wurzeln» immerhin beachtet hat, traten die von «Wurzeln» auf langen Vokal stammenden ganz zurück. Ich stelle daher einige indische Fälle zusammen, wobei man auf die wechselnde Bedeutung achten möge.

Zu der Basis *sthā* 'stehen' finden wir N. Sg. *sthās* 'stehend' und das Ntr. *sthām* 'das Stehende, Unbewegliche'.[1]) Dazu die Komposita *pratiṣṭhā́* f. 'fester Standpunkt, Haltpunkt', belegt als Akk. *pratiṣṭhām*, A. Pl. *pratiṣṭhās*; *niṣṭhās* N. Sg. M. 'hervorragend'; *pariṣṭhā* adj. 'umstehend, hemmend', f. 'Hindernis'; *viṣṭhā* f. 'Ausbreitung'; *anu-ṣṭhās* A. Pl. F. 'folgend'; *avasthā* f. 'Abstand';

dhā 'setzen' finden wir *apo-dhā* 'Versteck', gr. ἀπο-θή-κη, *dur-dhā-m* f. 'Unordnung', *rētō-dhās* N. Sg. 'Samen lassend', *dhāma-dhās* m. 'Gründer der Wohnstätte'; *ratna-dhās* 'Schätze gebend', *nāma-dhās* 'Namengeber' usw.

dhā 'saugen' in *pajōdhās* 'Milch saugend', *pratidhā* f. 'Zug, Schluck'.

gā 'gehen' in *purō-gās* 'Führer', *tamōgām* 'im Dunkel wandelnd' usw.

gā 'singen' in *sāma-gās* 'Liedersänger'.

Weiteren Fällen werden wir im Laufe der Darstellung begegnen.

Diese Wurzelnomina bilden die Grundlage der Sprachbildung. Nach dem Indischen zu urteilen kann jede sogenannte «Wurzel» als Wurzelnomen verwendet werden. Natürlich haben diese Nomina eine verbale Grundbedeutung. Daneben stehen andere Wurzelnomina, die eine konkrete Grundbedeutung haben, wie z. B. l. *cor*, d. *Herz*.

60. Entstehungsarten der Suffixe gibt es mehrere.

1. Es sind in den geschichtlichen Zeiten selbständige Worte zu Suffixen geworden, wie d. *heit*, *schaft*, *lich*, *bar*. Das sind Elemente, denen man im eigentlichen Sinne den Namen 'Suffix' beilegen sollte.

2. Durch falsche Abstraktion, falsche Trennung entstehen neue Suffixe. Während *heit* ein selbständiges Wort ist, hat es ein *keit* nie gegeben. Dies ist vielmehr dadurch entstanden, daß *-heit* an auslautendes *k* trat, und die beiden sich verbanden. Aber auch d. *nis*, *Hindernis*

[1]) Eine regelrechte Flexion haben diese Nomina meist nicht. Vgl. Lanman, Nominalflection 434 ff.

ist nie ein selbständiges Wort gewesen. Wir finden im got. *-nassus*, aber einmal *-assus* in *ufar-assus* 'Überfluß'. Daraus ergibt sich, daß *n* auf falscher Abstraktion beruht. Aber auch *-assus* ist aus *-at*, dem Ausgang gewisser Worte, + *tu* entstanden, und *-tu* geht in das Idg. zurück, ohne daß wir seinen Ursprung kennen. Aber d. *nis* hat eine feste Bedeutung, und so kann man auch dies ein Suffix nennen, sowie überhaupt alle Elemente, die dem Wort einen neuen Bedeutungsinhalt geben.

3. Eine ganze Reihe von Suffixen, und zwar im Idg. recht viel, sind dadurch entstanden, daß Elemente partikelartiger Natur angetreten sind, etwa wie im frz. *celui-ci*, *celui-la*. Die Flexion, wenn überhaupt eine bestand, lag ursprünglich vor diesen Elementen, wie noch in l. *i-pse*, *eum-pse*, *ea-pse*, gr. ὅ-υ-τος, ἁ-ύ-τη, τό-υ-το.

Erst allmählich ist dann die Flexion an das Ende getreten.

Die Bedeutung der Worte wurde durch solche angetretenen Partikeln nicht wesentlich verändert. Es wurden nur örtliche und zeitliche Bedingtheiten ausgedrückt. Allmählich ging aber dieser Sinn verloren, und es knüpfte sich an das «Suffix» ein anderer. So wurde z. B. *-om* zum Kennzeichen des Neutrums, *-ā* zum Zeichen des Fem. usw.

Derartige Elemente sind *om*, *ām*, *ā*, *ī*, *i*, *u*, *k*, *g*, *t*, *d*, *p*, *b*, *m*, *n*, *r*, *l*, *s*, *w*, d. h. es kommen fast alle idg. Laute so vor. Ich nenne, wie schon bemerkt, diese Elemente, die in den ältesten Zeiten als Suffixe auftreten, ohne den Sinn des Wortes merklich zu verändern, Determinative.

Mit Hilfe dieser drei Arten müßten sich alle idg. Suffixe erklären lassen. Wenn dies dennoch nicht möglich ist, so ist der Grund derselbe, aus dem wir nicht alle Worte etymologisch aufhellen können.

Selbstverständlich ist man nicht in jedem Fall sicher, welche Erklärung man anzuwenden hat, und ebenso können scheinbar gleiche Suffixe recht verschiedenen Ursprung haben, wie das in spätern Zeiten der Fall ist, z. B. *er* in *Römer* und *Müller*. Verschiedener Ursprung liegt bei den scheinbar einheitlichen Suffixen der Einzelsprachen sogar recht häufig vor.

4. Etwas Besonderes sind die sogenannten «Wurzeldeterminative» (WD.). Der Name ist zu beanstanden, da es ja Wurzeln nicht gibt. Er ist aber eingebürgert, und ich behalte ihn daher bei. Ich verstehe darunter Elemente, die sich scheinbar hinter Verbalstämmen finden. So ist z. B. *d* in l. *cū-do* gegenüber d. *hauen* ein WD. In Wirklichkeit sind die WD. mit unsern Determinativen identisch, stammen aber aus einer älteren Sprachperiode.

61. Allgemeines zu den Determinativen. Die hinter Adverbien und Pronomina auftretenden Partikeln sind längst bekannt, aber in welchem Umfang sie hier und auch beim Nomen auftreten, das hat man sich doch nicht klar gemacht. Jedenfalls finden sich auch hinter den Nomina allereinfachste Sprachbestandteile wie *om*, *i*, *u*, *ā*, *k*, *g*, *t*, *d*, *r*, *l*, *s*, *n*, *w*, wie wir in eingehender Darstellung zeigen werden.

Von diesen Elementen sind dann *om*, *i*, *u*, *ā*, *s* auch als Kasusendungen verwendet worden.

Freilich ist es durchaus nicht sicher, daß die gleichlautenden Elemente immer gleichen Ursprungs sind. Das so häufig auftretende *s* könnte verschiedener Herkunft sein, und von *i* ist das sicher. Ganz an das Ende aller Erklärung werden wir also nicht kommen, aber immerhin wird die Stammbildungs- und Flexionslehre wesentlich verständlicher werden als bisher.

62. Das Determinativ *em*, *om*. Bei Adverbien, Fürwörtern und als Kasusendung erscheint häufig eine Endung *-em* oder richtiger *-om*. Sie ist in der Tat gar nicht als ein selbständiges angetretenes Element zu verkennen, und schon Bopp hat es richtig abgetrennt. Vgl. ferner Gaedicke, Der Akk. im Veda, und ausführlich Leskien, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1884, 94.

1. Beim Pronomen:

ai. *ah-ám*, abg. *az-ŭ* : lit. *aš* 'ich';

ai. *tv-ám* : l. *tu* 'du';

osk. Akk. *tiium*, o. *siom*, ai. *mâm*, *trâm* (zweisilbig gemessen), abg. *mę*, *tę* < *mēm*, *tēm* wohl < **te-om*, **me-om* : gr. μέ, σέ;

ai. *svaj-ám* 'selbst' : Stamm *swe*;

ai. *vaj-ám* 'wir' : got. *wei-s*;

ai. *jūj-ám* 'ihr' : got. *ju-s*;

ai. N. Du. *āvām* 'wir' < *ā-va* + *am* : lit. *vè-du*, got. *wi-t*;

ai. *mahj-am* : l. *mihi*;

ai. *tu-bhj-am* : l. *tibi*, abg. *tebě*;
ai. D. Pl. *asma-bhj-am* : I. Pl. *asmā-bhis*;
ai. N. M. *aj-ám* 'dieser' = l. Akk. *eum* : gr. εἰ, ai. *ē-tad*;
ai. N. *id-ám* 'dieses' : l. *id*;
ai. Fem. *ij-ám* neben *ī*;
Akk. *im-ám*, woraus dann der Stamm *imá-* abstrahiert wurde; vgl. weiter l. *eōd-em*, l. *quid-em*, got. Akk. *in-a*, *it-a*, *ij-a*, 'er, sie, es';
ai. Lok. Sg. Fem. *asjám*, *tasjām* < *asja*, *tasja* + *am*;
Gen. Pl. ai. *tēṣâm*, abg. *těchŭ*, got *þizē*, *þizō* < *toiso* + *om* = Gen. Sg. *teso*, *toiso* + Partikel *om*.

2. Beim Adverbium:
ai. *sád-am* : *sad ā* 'in einem fort';
ai. *satr-am* : *satr-ā́* 'zusammen' (Witney § 1099);
ai. *kath-ám* : *kath-ā́* 'auf welche Weise';
ai. *itth-ám* : *itth-ā* 'auf diese Weise';
ai. *nákt-am* 'bei Nacht' : *dív-ā*, *ah-ā* 'bei Tage';
ai. *pratj-aham* 'täglich', ai. *trī-ratr-am* 'ein Zeitraum von drei Nächten' : *rātrī* 'Nacht';
gr. σήμερ-ον 'heute' : ἦμαρ 'Tag';
hom. πρώϊ-ον 'früh' : πρωΐ, ahd. *fruo*;
l. *bīduum*, *triduum*, gr. ὀγδό-διον : ai *aparē-dju-s*.
hom. αὔρι-ον 'morgen' : lit. *aušrà* 'Morgenröte';
gr. χθιζόν 'gestern' < *χθισ-δ-όν : χθές.[1])
gr. τόσ-ον, πόσ-ον < **potj-on* : l. *tot*, *quot*;
hom. πλησί-ον 'nahe';
gr. ἔμ-πεδον 'fest' ist als Adverb häufig belegt, es ist ein alter endungsloser Lokativ + *om*;
gr. ἐνύπνι-ον 'im Traume', ursprünglich Adverb;
hom. δηρ-όν 'lange', ἄμοτ-ον 'unaufhörlich', ἐμβαδ-όν 'zu Fuß', αὐτόδι-ον 'selbigen Weges';
ἀντί-ον, ἐναντί-ον 'gegenüber' : ἀντί;
l. *ceter-um* und auch wohl *tum*, *quom*;
ai. *pratar-ám*, neben *prātár* 'frühmorgens';
ai. *sam-váts-am* 'ein Jahr lang' : gr. ἔτος 'Jahr';
ai. *pra-dōš-ám* 'abends', *pratidōš-ám* 'gegen Abend' : *dōšā́* 'Abend';
ai. *ēv-ám* : *ēva* 'so';
ai. *nūn-ám* 'jetzt' : gr. νῦν;
ai. *sāj-ám* 'am Abend' : l. *sēr-us* 'spät'.

Durch Antreten an ein auslautendes, selbst erst angetretenes *k* ist ai. *-kam* entstanden, das sich wohl analogisch ausgedehnt hat. Hierher gehören:

ai. *ánti-k-am* 'in der Nähe' : gr. ἀντί 'gegenüber';
ai. *ála-k-am* 'vergeblich, ohne Erfolg';
ai. *sā-k-ám* 'zusammen, zugleich (dazu l. *cum*);
ānū-k-ám 'nach der Reihe' und auch wohl G. Pl. *asmā-k-am* 'uns', *jušmā-k-am* 'euch'.

---

[1]) Ich erkläre *χθισ-δόν aus *-dj-om* mit Schwund des *j*, vgl. 1, § 268 zu *di* 'Tag'.

Anm. Wenn erst ein Adverb auf *-om* geschaffen war, so lag die Bildung eines Adjektivs auf *-os* sehr nahe. Das ist in vielen Fällen geschehen, und wir können dies noch verfolgen. Zu ai. *pratar-ám* = gr. πρότερον besteht im Indischen noch kein Adjektiv, wohl aber im Griech. πρότερος. Indessen erhält sich auch hier lange der adverbiale Gebrauch, vgl. ὁ πρότερον βασιλεύς, τὰ πρότερον ἀδικήματα, οἱ πρότερον usw.; hom. adv. πρωΐ-ον, adj. πρώϊος erst bei Herodot; adv. hom. αὔριον 'morgen', adj. αὔριος erst bei Euripides; πλησί-ον 'nahe', vgl. οἱ πλησίον, κατὰ τῶν πλησίον πετρῶν; nach Brugmann, IF. 18, 66 f. beruht idg. *medhi-os* auf einem **medhi* 'inmitten'. Im RV. kommt nur *madhj-am* vor. Daneben *madhjē* und zweimal *madhjāt* und *madhj-ā*. Dazu auch *madhj-aṃ dinam*. Bei Homer ist μέσον sehr oft, der Nom. μέσος aber noch nicht belegt. Nur einige oblique Kasus kommen vor.

3. Beim Nom. Akk. Sing. Neutrius.

Das Neutrum zeigt bekanntlich in ausgedehntem Maße die Endung *-om* im Nom. Akk. Sing., und es ist merkwürdig, daß dieses *-om* niemals der Wirkung des Akzentes unterliegt. Ein *m̥* kommt nicht vor. Daraus ergibt sich schon von selbst, daß wir eine verhältnismäßig spät angetretene Partikel vor uns haben. Natürlich hat dieses *-om* mit dem Geschlecht und dessen Bezeichnung nicht das geringste zu tun, wie ja vor allem das Pronomen ai. *aj-ám*, *ij-ám*, *id-ám* 'dieser' beweist, bei dem es in allen drei Geschlechtern antritt. Weiter ist das Neutrum ursprüglich geschlechtslos. Wieweit in alle den anzuführenden Fällen die Partikel *-om* unmittelbar angetreten ist, oder wieweit es sich um eine Analogiebildung handelt, ist nicht zu entscheiden.

a) *-om* hinter gewöhnlichen konsonantischen Stämmen:

ai. *mąs-ám* RV. nur Nom. 'Fleisch', got. *mimz*, abg. *męs-o* : ai. *mās* N.;
ai. *him-ám* 'Schnee, Kälte' : l. *hiem-s*;
ahd. *mark* N. < **mark-om* : ai. *majj-an*;
l. *vās-um* 'Gefäß' : l. *vas*;
gr. ἀνδρά-ποδον 'Sklave' : ai. *dvi-pād* 'Zweifuß';
ai. *pad-ám* 'Schritt, Tritt', gr. πέδον 'Grund, Boden' : l. *pēs* 'Fuß':
ai. *jug-ám*, gr. ζυγ-όν, l. *jug-um* 'Joch' : l. *con-juc-s* 'Gatte';
ai. *tōk-ám* 'Nachkommenschaft' : *tuč* f.
ai. *ván-am* 'Wald, Baum' : *van* 'Baum';
ved. *tán-am* 'Nachkommenschaft' : *tan* f.;
ai. *antaḥ-pur am* 'Harem' : *pūr* f. 'Stadt';
ai. *din-am* 'Tag' : abg. *dĭn-ĭ*;
ai. *śat-ám* '100' : *pañčā-śat*;
gr. πρός-ωπον 'Angesicht', ai. *anīk-am* 'Mund' : gr. ὤψ;
gr. ἄλφιτ-ον : ἄλφι 'Gerste';
gr. νῶτ-ον : l. *nāt-is* 'Rücken'.

b) -*om* hinter einem selbst angetretenen *k*, *g*:

ai. *uda-k-am* 'Wasser' nur N. : gr. ὕδ-ωρ, ai. Lok. *ud-án*;
ai. *śṛṅ-g-am* 'Horn' : l. *corn-u*, got. *horn*, gall. *karn-on*;
ai. *páṅ-k-am* 'Schlamm' : got. *fani* 'Schlamm' < **fani-om*;
gr. ὄστρακ-ον 'Scherbe' : ai. *asthi* 'Knochen';
ai *ju-g ám* 'Joch' : ai. *ni-ju-t* 'Gespann';
arm. *unkn* < **uson-k-om* : l. *auris* 'Ohr';
gr. φάρμα-κ-ον 'Zaubermittel' : lit. *burù* 'zaubere';
abg. *srĭdĭce* < **kṛdi-k-om* : l. *cor* 'Herz';
ai. *dvi-k-am* 'Paar' : gr. δοιός;
ai. *dṛsī-k-am* 'Anblick', *mṛdī-k-am* 'Gnade'.

c) -*om* hinter *u*-Stämmen:

got. *triu* 'Baum' < **drew-om*, abg. *drěvo* < **derw-om*, gr. γεράν-δρυ-ον 'alter Baum', ἔν-δρυον 'der hölzerne Pflock am Pfluge' (Hesiod), auch δένδρεον 'Baum' : ai. *dáru*, gr. δόρυ 'Holz';
got. *kniu* 'Knie' < **knew-om* : gr. γόνυ, l. *genu*, ai. *jānu*;
l. *aev-om* 'Ewigkeit', got. *aiw* 'irgend einmal' : *áju* 'Dauer, Lebensalter';
gr. τέλσ-ον 'Ende, Grenze' < **telsw-om* : ai. *karšūs* 'Furche';
gr. πέλεκκον < **pelekw-om* : πέλεκυς 'Beil';
gr. δάκρυ-ον 'Träne' [1]) : δάκρυ.

In folgenden Fällen stehen sich Suffix *om* und *u* gegenüber. Es könnte *w* nach Konsonant geschwunden sein, vgl. 1, § 338, so daß -*om* aus -*wom* herzuleiten wäre. Anderseits könnte es sich auch um das Antreten verschiedener Suffixe handeln.

Ai. *tṛṇ-am* 'Grashalm' : got. *þaúrnus*, abg. *trŭnŭ* 'Dorn';
got. *haúrn*, gall. *kárn-on* : l. *cornu*;
ai. *dān-am* 'Brunstsaft' : ai. *dānu* n. 'tropfende Flüssigkeit, Tau';
ai. *mūl-am* 'Wurzel' : gr. μῶλυ 'Kraut';

Durch Antreten an Suffix -*tu* ergab sich -*tw-om*. Hier ist bemerkenswert, daß es Mask. auf -*twos* anscheinend nur sehr beschränkt, im Indischen gar nicht gab. Auch die neutralen *tu*-Stämme sind selten. Die regelrechte Entsprechung zu den Bildungen auf *tw-om* ging eben auf -*tus* aus.

Gr. ἥμισσον < -*twom* 'Hälfte' : ἥμισυ-ς 'halb', vgl. auch ἡμίσεον;
pr. *witw-an*, gr. οἴσυ-ον 'Weide' : gr. ἴτυ-ς;
got. *gaidw* N. 'Mangel' : ai. *hētús* 'Ursache, Antrieb';
gr. ἄλεισον 'Weingefäß' < **aleitw-om* : lit. *lietus* 'Regen'.

d) -*om* hinter *i*-Stämmen:

Abg. *morje* 'Meer' < **morj-om* : l. *mare*, ahd. *meri*;

---

[1]) Bei Homer ist nur δάκρυον zwölfmal belegt, und einmal δακρύοισι.

ai. *āsj-ám* 'Mund, Rachen', gr. παρ-ήιον 'Wange' < **ausi-om* : ai. *ās*, l. *ōs* 'Mund';
ai. *nábhj-am* 'Nabe' : ai. *nābhis* f. 'Nabe';
ai. *kravj-am* 'rohes Fleisch' : ai. *kravís*;
air. *cride* 'Herz' < *kr̥dj-om* : ai. *hārdi*;
ahd. *ōri* 'Ohr' < **ausi-om* : lit. *ausìs* 'Ohr';
got. *wadi* 'Pfand' < **wadi-om* : l. *vas, vadis* 'Bürge'.

Nicht selten erscheint ein *-ejom*. Es ist dabei zweifelhaft, ob *om* an einen Auslaut auf *-ei* (Vollstufe zu *i*) oder *ejom* (= ai. *ajam*) an den konsonantischen Stamm angetreten ist.

Ai. *hr̥dajam*, aw. *zərədaēm* 'Herz' : ai. *hārdi* N.;
gr. ὀστέον : ai. *asthi* 'Knochen';
gr. ὄρνεον : gr ὄρνῖς 'Vogel';
l. *hord-eum* : gr. κρῖ(θ) 'Gerste';
ai. *tán-ajam* 'Nachkommenschaft' : *tan*;
ai. *ābhōg-ájam* 'Nahrung, Zehrung'.

Da *i* selbst ein angetretenes Element gewesen ist, für das auch andere eintreten konnten, so ergibt sich oft ein merkwürdiger Wechsel zwischen scheinbaren *jo-* und anderen Stämmen.

L. *cor-i-um* 'dicke, feste Haut, Fell, Leder' : ahd. *her-d-o* 'vellus', abg. *skor-a* 'Rinde';
l. *foli-um*, gr. φύλλον : ahd. *bla-t* 'Blatt';
l. *lab-i-um* : *lab-r-um*, ae. *lepur*, ahd. *lefs* 'Lippe';
l. *sol-i-um* 'Sitz', air. *suide* < **sod-i-om* : gr. ἕδ-ρα, got. *sit-ls*.

Auch hier wird man mit dem Schwund des *j* nach Konsonant, vgl. 1, § 339, rechnen dürfen, oder mit dem Nebeneinander von *i* und Konsonantstämmen.

Vgl. l. *ōv-om* : gr. ᾠιον 'Ei';
gr. σφυρ-όν 'Knöchel am Fuß' : ahd. *spuri-halz* 'hinkend';
ai. *ánīk-am* 'Angesicht', gr. πρόσ-ωπ-ον : ἐνώπι-ον;
ai. *magh-ám* 'Reichtum' : ai. *mahi* adj.

Durch Antritt des *om* hinter *i-* und *ti-*Abstrakta sind neutrale Abstrakta neben mask. fem. *i*-Stämmen entstanden.

ai. *havir-ádj-am* 'Verzehren des Opfermahls' : abg. *jadĭ*;
ai. *bhid-j-am* 'Spaltung' : ahd. *biz* m. < **bitis*;
ai. *gúhj-am* 'Geheimnis' : ai. *guh* f. : 'Versteck';
ai. *vāčj-am* 'Wort' : ai. *vāč*;
got. *fan-i* n. 'Schlamm', an. ae. *fen*, apr. *pannean* 'Moorbruch' < **pani-om* : ai. *pank-am*;
ai. *-kr̥tj-am* 'Tat' : *-kr̥tis*;
ai. *rāštra-bhr̥tj-am* 'Aufrechterhaltung' : *bhr̥tis* 'Pflege, Unterhalt'.

Auffallenderweise erscheinen in verschiedenen Sprachen, wie man längst beobachtet hat, Zusammensetzungen als neutrale *jo-*

Stämme, vgl. gr. μεσονύκτιον, l. *aequi-noctium*, got. *anda-nahti* n. : gr. νύξ, l. *nox*; l *biennium* : l. *annus*. Zur regelmäßigen Bildung ist dies im Germanischen geworden, vgl. *Gebirge* : *Berg*, *Gefilde* : *Feld* u. a. Eine Erklärung fehlt. Trennen wir von einem **-noctiom* das *om* ab, so erhalten wir ein *nokti*, die Erweiterung des konsonantischen Stammes *nokt* durch *i*, vgl. lit. *naktìs*. Got. *and-augi* n. 'Antlitz' aus **and-augi-om* enthält denselben *i*-Stamm wie lit. *akìs*.

So löst sich dieser Knoten sehr einfach. Es standen Bildungen auf *-is* und *-jom* nebeneinander, vgl. oben S. 42, und davon sind dann die auf *-jom* in den Zusammensetzungen produktiv geworden.

Auch einfache Zusammensetzungen erscheinen mit der Endung *-om*.

Hierher ved. *iṣṭā-pūrt-ám* 'Geopfertes und Geschenktes'; gr. νυχθήμερ-ον, ai. *ahō-rātr-ám* 'Tag und Nacht'; ai. *hasta-pād-am* 'Hand und Fuß'; gr. ἀνδρό-γυνα 'Ehepaar'; l. *bi duum* 'ein Zeitraum von zwei Tagen'; ai. *gōaśv-ám* 'Rinder und Pferde'; ai. *čatur-jug-am*, gr. τέθριππ-ον 'Viergespann' usw.

Vgl. hierzu Justi, Über die Zss. der Nomina in den idg. Sprachen; G. Meyer, Die Dvandva-Zss. im Gr. und Lat., KZ. 22, 1. O. Richter, IF. 9, 35 ist im Irrtum, wenn er in den indischen Dvandva dieser Art eine Neubildung sieht.

e) *om* hinter *r*-Stämmen.

Es gab bekanntlich im Idg. eine Reihe von Neutren auf *-r*, wie gr. ὕδωρ, ahd. *wazzar* 'Wasser'. Wenn diese auch z. B. im Griech. noch einigermaßen zahlreich sind, so sind sie doch im Aussterben begriffen. Es hat aber viel mehr gegeben. Sie sind zu erkennen, wenn wir die Neutra auf *-ro*, Nom. also *-rom* heranziehen, die eine Erweiterung dieser *r*-Stämme durch *-om* darstellen.

Gr. ἦτρ-ον 'Unterleib' : gr. ἦτορ 'Herz';
gr. ζῶστρον : ζωστήρ 'Gürtel';
ai. *vāsar-ám* 'am Morgen erscheinend' : gr. ἔαρ 'Frühling';
gr. νεῦρ-ον : aw. *snāvarᵊ* 'Sehne', d. *Schnur*;
gr. πέλωρ-ον : πέλωρ 'Ungeheuer';
got. *jēr* < **jēr-om* : aw. *jārᵊ*.

In den folgenden Fällen fehlt der unerweiterte *r*-Stamm, und wir erhalten den Anschein eines Suffixes *-rom*.

Gr. δῶρ-ον 'Gabe' : l. *dōt-*, gr. δῶς;
ai. *krūr-am* 'Wunde' : abg. *kruvĭ* für **krū(s)*;
aisl. *būr* N. 'Wohnung' > **bhūr-om* : ai. *bhū* f. 'Welt, Raum, Ort';
l. *cerebr-um* 'Gehirn' : ai. *śiras* 'Kopf';
l. *tenebr-ae*, ai. *tamisr-ā* : ai. *támas* n.;
l. *membr-om* 'Glied', eig. 'Fleischstück' < **memsr-om* : ai. *mąs*;
ai. *ripr-ám* 'Unreinigkeit, Schmutz' : ai. *rip* f. 'Verunreinigung';

ahd. *eitar* N. < **eitrom* : ahd. *eiʒ* 'Eiterbeule';
ai. *mr̥dhr-ám* 'Schmähung' : ai. *mr̥dh* 'Kampf';
ai. *mitr-ám* 'Freund, Freundschaft' : ai. *mājas* n. 'Labung, Erquickung', abg. *milŭ* 'lieb' usw.

Als eine besondere Abteilung der *r*-Stämme sind die *ter*-Stämme zu betrachten. Bei diesen fällt es auf, daß es zwar endbetonte Maskulina auf *-tēr* und nicht endbetonte auf *-tōr* gibt, aber so gut wie keine Worte auf *-tr̥*, weder Maskulina noch Neutra.

Vielmehr entsprechen den oxytonierten Stämmen barytonierte Neutra auf *-trom*. Dieses *trom* aber zerlegt sich ganz von selbst in *tr* + *om*.

Vgl. gr. ἀροτήρ 'Pflüger' : ἄροτρ-ον 'Pflug';
gr. ἀστήρ : ἄστρ-ον 'Stern';
ai. *bhrátā* 'Bruder' : *bhrātr-ám* 'Bruderschaft';
gr. στατήρ : ai. *sthātr-ám* 'Standort'.

Nur durch diese Auffassung erklären sich die merkwürdigen Ablautsverhältnisse.

f) *om* hinter *mn̥*-Stämmen.

Im Gegensatz zu der vorigen Gruppe gibt es Nomina auf *-mēn* und *-mōn*, und daneben solche auf *-mn̥*. Ich erinnere nur an ai. *náma*, l. *nōmen*, gr. ὄνομα.

Aber auch diese *mn*-Stämme sind mit *-om* erweitert. Einige deutliche Beispiele bietet das Griechische.

gr. ἄρμεν-ον 'Segel' : ἅρμα 'Wagen';
gr. βέλεμν-ον 'Geschoß' : βλῆμα 'Wurf';
gr. τέρεμν-ον, τέρσμν-ον 'Haus, Zimmer' : τέρμα 'Ende';
gr. κρή-δεμν-ον 'Kopfbinde' : διάδημα 'Band'.[1]

In andern Fällen ist nach den Ausführungen von Joh. Schmidt in seiner Kritik der Sonantentheorie, vgl. 1, § 289, statt *mn*, *m* oder *n* zu erwarten.

So steht:
gr. τέκν-ον 'Kind' neben ai. *takma* n.;
neben gr. δόμα 'Geschenk' steht l. *dōnum* < **dōmnom*.

Wieder in andern Fällen ist das *m* im Indischen und auch im Griech. silbisch geworden, und es stehen Worte auf *-anam* neben solchen auf *-man*.[2]

Vgl. ai. *ádan-am*, gr. ἔδανον : *ádman* 'Futter';

[1] Dieses Suffix *-mn-om* ist also von dem Partizipialsuffix *-meno-*, s. unten, genau zu unterscheiden.

[2] Es war dies meine erste sprachwissenschaftliche Entdeckung, vgl. Brugmann, Gr. 2, 133.

ai. *ájan-am* 'Gang' : ai. *éman*;
ai. *káraṇ-am* 'Tat' : ai. *kárma*;
ai. *pátan-am* 'Sturz' : ai. *patman* 'Flug';
ai. *bháraṇ-am* 'Tracht' : ai. *bharman* 'Erhaltung';
ai. *bándhan-am* 'Band' : l. *offendi-men-tum*;
ai. *bhúvan-am* 'Welt' : ai. *bhūman*;
ai. *jōjan-am* 'Gespann' : gr. ζεῦγ-μα;
ai. *vásan-am* 'Gewand' : ai. *vásman* 'Decke', gr. ἑανός 'Gewand' : gr. εἷμα;
ai. *śāsan-am* 'Befehl' : ai. *śasman* 'Lob';
ai. *hávan-am* 'Anrufung' : ai. *hōman* 'Rufen', gr. χεῦμα 'Guß';
ai. *sádan-am* : ai. *sádman* 'Sitz';
ai. *pra-jánan-am* 'Zeugung' : ai. *janman* 'Geburt';
ai. *ā-vártanam* 'Umwenden' : ai. *vartman* 'Bahn';
ai. *ā-stáraṇ-am* 'Decke' : gr. στρῶμα;
ai. *pra-srávaṇ-am* 'Ausfluß' : gr. ῥεῦμα;
gr. κτέαν-ον 'Besitz' : gr. κτῆμα.

Diese *mn̥*-Stämme sind in einer Reihe von Fällen durch *t* erweitert, vgl. unten, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß man gr. ὄνομα wegen des Gen. ὀνόματος aus **onomn̥t* herleiten darf. Jedenfalls finden wir in einer Reihe von Fällen an dieses *t* noch ein *om* getreten.

So stehen nebeneinander l. *nōmen* : *cognomentum*; l. *augmen* : *augmentum*; got. *hliuma* m. 'Gehör', aw. *sraoman-* n. : ai. *śrōmat-am* 'Berühmtheit', ahd. *hliumunt* m. 'Ruf, Leumund'.

g) *-om* hinter *s*-Stämmen.

ai. *jūš-am* 'Brühe' : l. *jūs*, ai. *jūš-an*, vgl. auch *pī-jūš-am* 'Biestmilch';
ai. *amiš-am* 'rohes Fleisch' : Lok. *āmiši*;
ai. *tamas-ám* 'Dunkelheit' : ai. *támas*;
ai. *avasám* 'Labung', nur N. und D. : ai. *ávas*;
ai. *aṅkas-ám* nur Akk. 'Geschlecht' : *áṅkas* n. 'Biegung, Krümmung';
gr. πῦον 'Eiter' < **pūs-om* : l. *pūs*;
ai. *úts-am* 'Brunnen' : **udas*;
ai. *jakš-ám* 'Schimmer' : ai. *jáśas* 'Glanz'.

h) *-om* erscheint auch hinter Zahlwörtern, ohne daß diese zunächst eine andere Bedeutung bekommen.

So lat. *du-centum, tricentum* : ai. *pañčāśat*;
ai. *traj-am* 'Dreiheit', abg. *troje*, lit. *treja*;
ai. *dvaj-am* 'Paar', abg. *dvoje*, lit. *dveja*;
ai. *čatvar-ám* 'viereckiger Platz', abg. *četvero*, lit. *ketvera*, usw.

Dieses Material wird genügen, um zu zeigen, daß *-om* wirklich ein angetretenes Element war, und zwar angetreten an den Kasus indefinitus. Um die wahre Ge-

stalt des Wortes kennen zu lernen, müssen wir es daher überall abtrennen.

Die Neutra auf *-om* sind also konsonantische Stämme. Bei diesen waren Nom., Akk. und auch Vokativ gleich. Es ist ganz klar, daß dies ebenso bei den Bildungen auf *-om* der Fall sein muß. Daß der Vokativ zu den Neutren auf *-om* etwa auf *-e* ausgehen müßte, ist eine ganz falsche Forderung, die sich nur aus der Annahme herschreibt, daß wir es in den Bildungen auf *-om* mit *o*-Stämmen zu tun hätten. Der Vokativ könnte höchstens das *-om* entbehren. Wie wir schon oben gesehen haben (S. 41), wurde der Nom. auch mit *s* gebildet, vgl. z. B. l. *aev-om* : ai. *ā́ju-s*.

om war also eine ganz klare Partikel. Leider ist sie als solche nicht erhalten. Wohl aber finden wir einen Pronominalstamm ai. *am.* Einmal werden zu ai. *asáu* 'jener dort' die obliquen Kasus von einem Stamme *amu* gebildet, der sich doch wohl in *am* + *u* zerlegt, und außerdem gibt es einen defektiven Stamm ai. *ama*, von dem *amā́* 'daheim', *amā̂t* 'aus der Nähe' stammt. Im Altlat. finden wir einen Akk. *em* = *eum*, worin man einfach ein altes Adverb sehen kann. Vielleicht steckt unser *om* auch in der ved. Partikel *aṁ-gá*, die das vorhergehende Wort hervorhebt.

63. ***om*** **als Kasuselement.** Daß *om* im Ntr. zu einem Kasus und Geschlechtszeichen geworden, ist ganz klar. Es erscheint nun sehr wohl möglich, daß es sich auch in andern Kasus findet.

1. Akk. Sing. Mask. Fem. Es ist nur ein kleiner Schritt zu der Annahme, daß das Akkusativsuffix, das wir aber als *m* oder *m̥* ansetzen müssen, mit unserer Partikel identisch sei.

Anm. 1. So sagt Leskien, a. a. O. 1884, 101: «Nicht unmöglich scheint es mir, daß das Akkusativsuffix *-m* mit der Partikel identisch sei. Alle Versuche, dem Suffix eine bestimmte Bedeutung beizulegen, befriedigen nicht, schon aus dem Grunde, weil die Verwendung desselben zur Bezeichnung zugleich des Nominativs der neutralen *o*-Stämme dabei unverständlich bleibt, auch abgesehen davon, daß das Pronomen ein anderes Neutralzeichen *d* hat». Auch Gaedicke hält die beiden Formen, Nom. Akk. Sg Ntr. und Akk. Mask. für eins. Er sagt weiter S. 17: «Es ist zu erklären, weshalb man zwar *dā́nam* und *vā́cm̥* sagte, aber nicht *páśum*, *mánasm̥* oder mit andern Worten, warum zwar καλόν Akk. Mask. und Nom. Akk. Ntr. ist, ἡδύν dagegen nur Akk. Mask. Und das kann nach meiner Ansicht, wenn wir einmal diese Gestaltung als die ursprüngliche ansehen, nur dadurch geschehen, daß wir die Wertdifferenzen des *m* auf Zeitdifferenzen zurückführen, indem wir schließen, daß das

m in seiner allgemeinen Funktion sich zuerst mit den *a*-Stämmen verband.

Indessen halte ich den Schluß nicht für sicher. *-om* ist die Partikel, die im Neutrum und sonst antritt. Sie ist aber deutlich geschieden von dem *-om*, *-m* des Akk. M., das zum mindesten dem Ablaut unterliegt, also zweifellos in einer früheren Zeit angetreten sein müßte, wie dies Gaedicke angenommen hat.

Anm. 2. *-m* ist aber auch durchaus nicht Akkusativzeichen. Es fehlt im Akk. Dual und es hat auch wohl im Akk. Sg. Fem. zunächst gefehlt. Dies folgt aus der Gleichheit des N. Akk. Pl. Ntr. l. *verba* und des N. Sg. Fem. Denn wenn schon eine Flexion N. *-ā*, Akk. *-ām* bestanden hätte, so hätte schwerlich die Pluralflexion des Neutrums entstehen können. Vgl. Jacobi, Nebensatz S. 2: «Wir schließen also aus den Vorkommnissen in den Komposita, daß die idg. Ursprache Nom. und Akk. noch nicht lautlich bezeichnet habe. Damit weisen wir nun der idg. Ursprache nicht etwa eine Ausnahmestellung unter den übrigen Sprachen an; sondern wenn wir die nichtindogermanischen Sprachen, abgesehen von den allerentwickeltsten, daraufhin untersuchen, können wir es sogar als Regel hinstellen, daß Nom. und Akk. eines lautlichen Exponenten entbehren, und daß gerade diese syntaktisch wichtigsten Kasus nur durch die Stellung ihre syntaktische Bedeutung erhalten». Das ist ja auch heute noch so. Wir unterscheiden den Nom. und Akk. nur noch im Sing. der Mask. *(der Tag — den Tag)*; sonst sind die Formen überall gleich, ohne daß das Verständnis unserer Sprache irgendwie erschwert wäre.

Ich lehne vorläufig also die Identität des Akk.-Suffixes mit der Partikel *-om* ab. Jedenfalls müßte ein zeitlicher Unterschied in der Entstehung der Form angenommen werden.

Anm. 3. Aber auch in der Auffassung des Akk. Sing. ist nicht alles über einen Kamm zu scheren. In einer ganzen Reihe von Fällen scheint mir nicht *m̥*, sondern *om* die Endung gewesen zu sein, vgl. oben § 57. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß etwa eine Flexion N. *pēds*, Akk. **pedom* bestanden hat. Denkbar ist aber auch, daß *s* und *om* sowohl im Nom. wie im Akk. antraten, vgl. ai. *āyus* N. Akk. und l. *aevom* N. Akk., und daß sich dann die eine als Nom., die andere als Akk. festgesetzt hat.

Anm. 4. Nicht akkusativisch scheinen mir auch die in der Zss. nicht selten auftretenden Formen auf *-am* zu sein.

Hierher z. B. ai. *madhjáṃdinam* 'Mittag';
ai. *iraṃ-mádas* neben *iraṃ-mad* 'im Tranke schwelgend';
ai. *viśvam-invás* 'in alles eindringend';
ai. *ugrampaśjás* 'schrecklich blickend', O. Richter, IF. 9, 183.

2. Sichrer liegt unsere Partikel vor im Lok. Sing. Fem. der Pronomina, ai. *tasjām*, *asjām*. Trennen wir

hier *am* ab, so erhalten wir die Formen *tasja*, *asja*, die im Indischen als Genitive dienen. Gen. und Lok. sind auch im Dual gleich.

3. Ebenso sicher steckt aber unsere Partikel im Gen. Plur. der Pronomina. Ai. *tēṣâm*, got. *þizē*, l. *istōrum* geht auf eine Form auf *-sôm* mit Zirkumflex zurück. Sie ist also aus *so* + *om* zusammengezogen. Die Form *teso*, *toiso*, die hier zugrunde liegt, entspricht dem Gen. Sing., got. *þis*, abg. *česo*. Die Form war offenbar indifferent für den Numerus, und später hat dann eine Auswahl stattgefunden, indem die Form auf *-ôm* als pluralisch aufgefaßt wurde. Der Gen. Plur. der kons. Stämme geht auf *-ôm* aus, das auf *-o* + *om* zurückgeht. Idg. **pədó* + *om* verhält sich zu **pədó-s*, wie sonst die Bildungen auf *-om* zu denen auf *-s*.

Anm. 5. Über das *-ām* im L. Sg. Fem. ai. *aśvājām* usw. und im Dat. Abl. I. Du. ai. *nr̥bhjām* s. unten.

64. Übersicht. Die folgende Übersicht möge die wichtigsten Fälle noch einmal zeigen.

N. Sg. 1. P. Sg. ai. *ah-ám*, 2. P. Sg. *tv-ám*, 1. P. Du. ai. *ā-vām* aus *va* + *am*, 2. P. Du. *juv-ám*; 1. P. Pl. ai. *vaj-ám*, 2. P. Pl. *jūj-ám*, 3. P. *svaj-ám*;

Akk. Sg. 1. P. ai. *mām*, abg. *mę* aus **me-om* 2. P. ai. *tvām*, abg. *tę* aus **twe-om*. Du. *vām* aus *va* + *am*;

Dat. Sg. ai. 1. P. *mahj-am*, 2. P. *tubhj-am*, 1. P. Pl. *asmábhj-am*, 2. P. Pl. *juṣmábhj-am*;

Pronomen der 3. Ps. ai. *aj-ám*, *ij-ám*, *id-ám*, Akk. *im-ám*;

L. Sg. Fem. ai. *tasjām*, *asjām* = Gen. *tasja*, *asja* + *om*;

G. Pl. M. ai. *tēṣ-âm*, got. *þizē* usw. aus *teso*, *toiso* + *om*;

N. Sg. Ntr. l. *verb-om*.

Als wichtiges Endergebnis bleibt, daß man das Element *-om* immer erst abtrennen muß, wenn man zu der eigentlichen Gestalt der idg. Wörter gelangen will. *om* ist zweifellos das zuletzt angetretene Element.

Wir kommen also zu folgendem Ergebnis:

Es gab eine Partikel *om*, die in ausgedehntem Maße an alle möglichen Stämme angetreten ist und so den Schein von *o*-Stämmen hervorgerufen hat.

Außerdem erscheint sie hinter verschiedenen Pronominalformen und Kasus und hat zu deren Bildung beigetragen.

Davon zu scheiden ist ein *m*, das wir in einer Reihe von Fällen im Akk. Sing. finden. Dieses verband sich

mit dem auslautenden Vokal, und die Silbe unterlag dem Ablaut. Dies ist möglicherweise dieselbe Partikel, die nur zu einer früheren Zeit angetreten ist. Es kann aber auch etwas ganz anderes darin stecken, z. B. die Schwundstufe des Pronomens *me* 'mein'.

Dieses *-m* findet sich wohl auch im Dat. Plur., da sich die hier anzusetzende Endung *-mos* wohl in *m* + *os* zerlegt.

65. Das Determinativ *ām*. Neben *-om* hat es zweifellos auch eine Partikel *ām* gegeben. In den Formen, die hierher gehören, hat man bisher meist den Akk. Sing. Fem. der *ā*-Stämme gesehen. Aber das dürfte eine Täuschung sein. In vielen Fällen ist diese Deutung durchaus unwahrscheinlich.

ām erscheint: 1. Im Lok. Sg. der fem. *ā*- und andrer Stämme finden wir im Indischen eine Endung *-ām*, z. B. *sḗnājām*, *devjā́m*, *vadhvām*. Dieselbe Form kehrt im Abulg. wieder, z. B. *ženoję*, *dušeję*, *kostĭję*, *svekrŭvĭję*, ist aber hier Instrumental.

2. Im Instr. Fem. im Slavischen, s. o.

3. Im D. Ab. I. Du. ai. *sēnābhj-ām*. Dieser Form entspricht abg. eine solche auf *-ma*. Das *m* könnte hier geschwunden sein, es könnte aber auch neu angetreten sein. S. u. Es steht auch beim Pronomen der 1. und 2. P. ai. *āvābhjām*, *juvābhjām*, abg. *na-ma*, *va-ma*.

4. In adverbialen Resten. Hierher gehören ai. *pratar-ā́m*, *pratam-ā́m*, *uččāis-tar-ām*, *śanāis-tar-ām*; gr. δήν 'lange', ἄγ-ᾱν 'sehr', πλ-ήν 'außer', λί-ᾱν 'sehr', πέρ-ᾱν 'jenseits' sowie die Adverbia wie σχεδί-ην 'prope', στάδ-ην 'stehend', βάδ-ην 'gehend' usw.; lat. *nam* 'denn', *tam* 'so', *quam* 'wie als', *perperam* 'fälschlich, irrtümlich', *protinam* 'vor, vorwärts', *promiscam* 'vermischt'; l. *clam* 'heimlich', *cōram* 'in Gegenwart von'.

Ferner die Adverbia auf *-fariam*, l. *bifariam*, *aliquotfariam* usw., die um Jahrhunderte älter sind als die Adjektiva auf *-ius*, vgl. Skutsch, IF. 14, 488.

Anm. 1. Zu diesen Formen auf *-ām* könnte man auch stellen mit Schwund des *m* und Übergang des Akuts in den Zirkumflex die griech. Adverbia auf -α mit Zirkumflex und ohne ι, wie dor. κρυφᾶ, ταυτᾶ, ᾶ-τε. Vgl. auch πέρᾱ, πέρᾱθεν neben πέρᾱν. Wieweit auch die Formen mit ι hierher gehören, wird sich kaum noch ausmachen lassen. In vielen Fällen wird das ι fälschlich zugesetzt sein. Aber die griech. Formen können auch anders erklärt werden. Anderseits kann man auch annehmen, daß eine Partikel *ā* nach *-om* zu *-ām* umgestellt sei.

Anm. 2. Neben *om* und *ām* steht in bescheidenem Umfang, aber doch deutlich erkennbar ein Determinativ *-in* und *-īm*.

in finden wir zunächst im Lok. ai. *tasmin*, *sasmin*. abg. *tomъ*, gr. ἐμίν, τίν, τεῖν, Ϝίν, ἡμῖν und ἧμιν, äol. ἄμμιν, σφιν. Dazu auch die Partikel gr. μιν, νιν.

Dazu darf man wohl aus dem Lateinischen stellen *enim* 'denn', *ōlim* 'einst'.

Daneben steht im Indischen die Partikel *īm* auch im Sinne des Pronomens 'ihn', 'sie', Pl. 'sie', das dem griech. ῑν in οὑτοσ-ί'ν, das vor Vokalen steht, entsprechen dürfte. Dazu ai. *idān-īm* 'jetzt', *nákīm* 'nimmer', *ák-īm* 'von — her', *mákīm* 'nimmer nicht', *tadānīm* 'damals'.

66. Das Determinativ *i*. Auch das Determinativ *i* ist schon längst erkannt, und ich trage nichts wesentlich Neues vor. Aber erst, wenn man den gesamten Stoff zusammengestellt hat, erkennt man seine Bedeutung.

1. *i* beim Pronomen.

Die Pronominalstämme der 1. und 2. Person lauten *me*, *twe* (gr. μέ, σέ, got. *mi-k*, *þu-k*, ai. *mām*, *tvām* < **me-om*, *twe-om*), s. oben § 15. Idg. *swe* für die 3. Person folgt aus gr. ἕ usw. Durch *i* erweitert ergibt sich **mei*, **moi*, **twei*, **twoi*, **swei*, **swoi*, Formen, die teils genitivisch, teils dativisch verwendet werden.[1])

Vgl. ai. Gen. Dat. *mē*, *tē*, prakr. *sē*, aw. G. D. *mē*, *tē*, *hē*, *šē*, gr. Gen. Dat. μοί, τοί (Partikel), σοί (< **twoi*), οἷ; l. *mi* in *mī fīlī*, abg. Dat. *mi*, *ti*, *si*, lit. Dat. *mi*, *ti*, *si* < **mie* usw.

Diese Formen sind zunächst kasuell unbestimmt gewesen, und so hat der RV. einigemale auch den Lok. Sing. *tvē* (Whitney § 492) und *mē* wollte Pischel sogar akkusativisch fassen (vgl. Delbrück, Ai. Syntax 205).

Aus den Formen **moi*, **twoi* ist durch Antreten von *i* dann der Lok. ai. *máy-i*, *tváy-i* entstanden, wie durch Antreten von *ā* der Instrumental *máy-ā*, *tvay-ā*.[2]) Weiter liegen die Formen *moi*, *twoi* mehreren Weiterbildungen zugrunde, wie z. B. apr. *mai-sei*, *twai-sei*, got. *mei-na*, l. *meus* < **mei-os* usw.

Im Nom. finden wir *i* in ai. *va-y-ám* 'wir' und *yū-y-ám* 'ihr', vgl. auch got. *wei-s* im Gegensatz zu lit. *vè-du*, got. *wi-t* 'wir beide', lit. *jù-du*, got. **ju-t* 'ihr beide'.

Dasselbe *wei* steckt im G. L. Du. ai. *ā-vay-ōs*, abg. *na-j-u*, *va-j-u*.

---

[1]) Trotz Havers Untersuchungen zur Kasussyntax 1911. Soeben weist E. Hermann, Litauische Studien, Berlin 1926, S. 77, nach, daß die Formen auch im Litauischen als Genitive, vielleicht sogar als Akkusative verwendet worden sind.

[2]) So auch Hermann, a. a. O. 78.

Gr. νῶϊ 'wir beide' geht nach Brugmann, BSGW. 1908, S. 25 ff. auf **nōwi* zurück. Ich sehe in *nōu* eine Form, die im Indischen als Akk. Gen. Dat. Dual. vorkommt, *nāu*. Daran ist *i* getreten.

Ebenso steht gr. σφῶι neben σφώ. Erklärt man σφῶϊ < **sphōw-i*, so klingt **phōu* stark an ai. *u-bhāu* 'beide' an, abg. *oba*, lit. *a-bù*. Zu dem *s* wird man wohl eine Vollstufe *es* erschließen dürfen (vgl. *nos* : *n̥s*, *wes* : *us*, *twe* : *tu*), die in got. *iz-wis* 'euch', vorliegt (*-wis* doch wohl zu l. *vōs*, ai. *vas*).

Beim geschlechtigen Pronomen finden wir *i* in allen möglichen Stellungen und Formen und in großem Maße in Ableitungen verbaut.

Ich stelle das Material zusammen.

Stamm *e* + *i* = gr. εἰ 'wenn', eig. 'da', vielleicht got. *-ei*; *ei* + *om* = ai. *aj-ám* 'dieser'. Schwundstufe zu *ei* in *i* + *s* = l. *is*, got. *is*.

Stamm *kʷe*. Daran *i*, N. Sg. l. *quī* < alat. *quoi*, osk. *pui*, (dazu auch gr. ποῖ 'wohin'). Fem. *quae* < *qua* + *i* neben *aliqua*, *siqua*. Dazu pr. *quai* 'welche'.

Zu *kʷoi* ist die Schwundstufe *kwi*, + *s* = l. *quis*.

Stamm *te*, *to* + *i* = ahd. N. Sg. *thie* < **þai* und N. Pl. ai. *tē*, gr. τοί l. *istī*, got. *þai* usw.

Stamm *se*, *so* + *i* got. Adv. *sa-i* 'siehe da', ahd. *sē*.

Diese Formen werden nun durch Antritt neuer Elemente Grundlage von Flexionsformen, es entstehen also neue Stämme.

So finden wir ai. I. *tē-na*, *kē-na*, ai. Gen. Dual. *taj-ōs*, gr. τοῖ-ιν, lit. *tiẽm*, abg. *toj-u*, *tě-ma*, got. *þai m* usw.

Auch im Ntr. des Pronomens ist *i* angetreten (J. Schmidt, Ntr. 244 ff.). vgl. ai. *jád-i* 'wenn', thess. μεσ-ποδ-ι.

Das lange *ī*, vielleicht eine Nebenform von *i*, findet sich in gr. οὑτοσί, ὁδί, ark. τωνί.

2. *i* beim Adverbium. *i* im Auslaut von Adverbien ist überaus häufig, und es ist auch wohl dann als angetretenes Element anzusehen, wenn die *i*-lose Form nicht vorhanden ist.

ai. *upár-i*, ahd. *ubir* < **ubiri* : gr. ὑπέρ, l. *super* 'über';
ai. *pár-i* 'rings umher', gr. πέρι : l. *per*, got. *fair-*, lit. *per̃*, abg. *prě*;
ai *áp-i* 'auch, selbst, sogar', gr. ἐπ-ί 'auf, zu, bei' : l. *ob*;
gr. ἐν-ί : gr. ἐν, l. *in*, d. *in*;
ai. *ánt-i* 'gegenüber', gr. ἀντί, l. *ante* : got. *and*, gr. ἄντα.

Neben l. *ne*, *neque* steht alat. *nei*, später *nī* 'nicht, daß nicht', o. *nei* 'nicht', *nei-p* 'neque', lit. *neĩ* 'nicht einmal', *niẽ-kas* 'niemand', abg. *ni* 'neque', aw. *naē-čiš*.

Neben der Partikel *se*, *so* steht got. *sai* 'ecce'; l. *si* 'wenn', eigentlich 'so' < **sei*, mit *k* erweitert *sīc* usw.

Nach den Gesetzen des Ablauts ist *i* im allgemeinen, wenn auch wohl nicht immer, die Schwundstufe zu einem Diphthong *ei* oder *ai*. Wenn wir unser *i* als Schwundstufe von *ei* fassen, dieses aber durch Antreten eines *i* an *e* entstehen lassen, so erklären sich folgende Fälle:

Partikel *dhe* in ai. *-ha*, *kú-ha* 'wo', gathaw. *kudā* 'wo'; ai. *i-há* 'hier', *sahá*, aw. *hada*, apers. *hadā* 'von einem Ort', abg. *kŭ-de* 'wo', *sĭ-de* 'hier' usw.; dazu die *i*-Erweiterung in l. *-bi*, *ubi*, alat. *ubei*, *ibi* und die Schwundstufe in gr. πόθι 'wo', αὐτό-θι 'daselbst'.

Partikel *te* in ai. *u-tá u-tá* 'sowohl als auch'; *i*-Erweiterung alat. *utei* und dazu die S. in l. *ut(i)*; ferner l. *aut(i)*, ai. *i-ti* 'so', gr. ἔ-τι 'noch'.

Partikel *le* in l. *ille* < *is-le*, lett. *le* in *nu-le* 'soeben, kürzlich, jetzt erst'; *lai* in abg. *je-lĕ* 'kaum', vgl. Berneker 418 und *lĭ* in abg. *jelĭ* 'wieweit, quantum'. Daraus weiter entwickelt l. *tāli-s*, *quā-lis*, g. τηλίκος 'so alt', abg. *tolikŭ* 'so groß'.

Anm. 1. Wenn wir dieses Antreten einer Partikel *i* annehmen, so verstehen wir nunmehr das Nebeneinander von *e/o-*, *oi-*, *ei-* und *i*-Stämmen.

Idg.			
kʷo	l. *quo-d*	alat. *quoi*, gr. πεῖ	l. *quis*
k'e	l. *ce-do*	gr. ἐκεῖ, ahd. *hē*	lit. *šìs*
so	ai. *sa*, gr. ὁ	got. *sai*, l. *sīc*	
to	ai. *ta-d*	ai. *tē*, gr. τοί, g. *þai*	
e, o	ai. *a-sja*	N. Sg. ai. *aj-ám*, gr. εἰ	l. got, *is*.

Den obliquen Kasus liegt teils der gewöhnliche *e-*, *o-*, teils der *ei*-Stamm zugrunde, und auch hier mag eine Tabelle die große Übereinstimmung zeigen.

kʷo	got. *hvamma*		l. *quoiius*
to	got. *þis*	ai. *tasja*, gr. τοῖο	G. Pl. ae. *đāra*
	got. *þizōs*	ai. *tasjās*	gr. τοῖσι
	got. *þizē*		G. Pl. ae. *đāra*
			ai. *tēšām*, abg. *tèchŭ*
e-o	ai. *asja*	u. *esmei*, ahd. *es*	G. P. o. *eiza-zunc*
			Abl. *eisůd*

Weiter aber werden selbständige Worte gebildet.

e + *no* = abg. *onŭ* 'er', *oi* + *no*, l. *ūnus*, got. *ains*, ai. *ē-na-*;
e + *wo* = abg. *o-vŭ* 'jener', *oi* + *wo*, ai. *ēva* 'so', gr. οἶος 'allein';
e + *kas* = osk. *e-kas* 'hae' *oi* + *kos*, ai. *ēkas* 'einer'.

3. *i*- beim Nomen.

Hier tritt uns *i* zunächst als Kasuszeichen entgegen.

a) *i* im Lokativ.

Im Indischen gibt es im Lokativ Stammformen ohne Endung, die schon seit langem die Aufmerksamkeit er-

regt haben, weil sie, wie Ludwig gesagt hat, als Reste des unflektierten Zustandes in die Zeit der Flexion hineinragen (s. oben S. 48). Daneben gibt es Formen mit *i*. Dementsprechend unterscheidet denn auch Brugmann, Grd.[2], 2, 2, 174 endungslose Formen und Formen mit *i*. Wir haben es, daran besteht heute kein Zweifel mehr, in den endungslosen Formen mit dem Kasus indefinitus und bei dem *i* mit einer angetretenen Partikel zu tun. Vgl. oben § 33.

Am frühesten dürfte das *i* im Pronomen angetreten sein, finden wir hier doch scheinbar «lokativische» Formen auch in Sprachen, die sonst den Lokativ nicht bewahrt haben. Hierher gehören gr. ἐκεῖ 'dort', dor. κεῖδε 'hier', dor. πεῖ 'wo', kret. διπλεῖ 'doppelt', hom. εἰ 'wenn', l. *hic* 'hier' aus **hei-c*, got. *þei* 'daß'.

Daß die Formen aber gar nicht lokativisch waren, ergibt sich aus gr. ποῖ 'wohin', zu dem l. *hūc* aus **hoi-c* 'wohin' stimmt. Wollen wir diese kasuell bestimmen, so könnte man sie nur akkusativisch fassen.

Beim Nomen ist das *-i* am meisten verbreitet im Lok. der *o-* und *ā*-Stämme. Es heißt ai. *vṛkē*, abg. *vlŭcě*, alit. *diewiep*, gr. οἴκοι, l. *domī*. Hier weist auch die schleifende Betonung auf spätes Antreten. Nur das Litauische zeigt in seinem *vilkè* eine Form ohne *i*.

Nach Joh. Schmidt, KZ. 27, 309, 397 ist *i* zunächst im Lok. Sing. der einsilbigen Stämme angetreten. In der Tat haben diese fast stets *i* (ausgenommen gr. ἔνδον 'im Hause').

i kann auch im Lok. Plur. gr. λύκοισι angetreten sein, während die *satem*-Sprachen in diesem Falle *u* zeigen, ai. *dēvēšu*, abg. *vlŭcěchŭ*. Doch sind auch andere Erklärungen möglich, vgl. oben § 43.

Das *i* des Lokativs hatte also mit dem Lokativ als solchem nichts zu tun. Der Lokativ bestand auch ohne dieses als unbestimmter Fall in ausgedehntem Maße. Nachdem aber das *i* an Lokativformen festgewachsen war, an andern Formen aber nicht, konnte man es als Kasuszeichen empfinden.

Anm. 2. In einer Reihe von Fällen erscheint *i* sozusagen als Kompositionsvokal. Zweifellos kann man den Namen ai. *Judhiṣṭhiras* als 'im Kampf stehend', also lokativisch auffassen. Aber bei

ved. *Gavi-ṣṭhiras* Eigenname ist das kaum möglich, ebensowenig wie bei ai. *Divi-rathas*, Name mehrerer Männer. Ai. *pathi-ṣṭhā* 'am Wege stehend', *pathi-ṣadi-* 'am Wege sitzend' scheinen Lokative zu enthalten. Aber *pathi-kṛt* 'Wege bereitend', *pathi-rákṣi* 'Wege behütend' zeigt *pathi* als Stamm.

b) *i* im Dativ. Ich habe ursprünglich daran gedacht, daß der Dativ auf *-ei* unser Suffix *i* enthalte. Doch ist vielmehr Suffix *ei* anzunehmen, so daß Dative mit *i* nicht zu finden sind.

c) Der Vokativ der *ā*-Deklination geht im Indischen, allerdings nur in dieser Sprache, auf *-ē* aus, was einem idg. *ai* entspricht. Da nun nach Ausweis des Slawischen (*rǫko* : *rǫka*) der Vokativ auf *a* oder *o* ausging, so könnten wir hier das Antreten der Partikel *i* annehmen. Doch ist es ebensogut möglich, daß wir es hier mit einem Rest der *oi*-Deklination zu tun haben, vgl. oben S. 75.

d) Im Nom. Dual. der femininen *ā*- und der neutralen *o*-Stämme finden wir eine Form auf *-ī* (idg. *ai* und *oi*), bei denen man Antreten der Partikel *i* annehmen kann. Ai. *kē* wäre dann gleich l. *quae*.

e) In ausgedehntem Maße ist *i* im Ntr. Plur. im Indischen angetreten, vgl. ai. *nāmān-i* gegenüber ai. *nāmā*, got. *namō*; — ai. *čatvár-i* 'vier', lit. *ketur-ì*, got. *fidwōr(i)*, zu erschließen aus Dat. *fidwōrim*. Vgl. dazu Joh. Schmidt, Ntr. 227 ff., dem ich unbedingt beistimme, und oben § 37.

f) Im N. Sing. Neutrius konsonantischer Stämme.

ai. *hārd-i* und *hṛd-i* 'Herz', lit. *širdìs*, abg. *srŭdĭ-ce*, ahd. *herzi-suht* : gr. κῆρ, l. *cor(d)*, ai. *(sa)-hārd*;
ai. *vār-i* 'Wasser' : *vār* N.;
ai. *ákš i* 'Auge' : Lok. *akš-án*, abg. G. *očes-e*;
ai. *ásth-i* 'Knochen' : l. *oss*;
ai. *dádh-i* 'Milch' : Lok. *dadh-án*;
ai. *mah-i* 'groß' : ai. *mah-ān-t*;
alat. *sale*, abg. *sol-ĭ*, gr. ἁλι-πόρφυρος : gr. ἅλς u. a.

In vielen Fällen ist die Form auf *-i* durch Antreten von *-om* undeutlich geworden, vgl. oben S. 89.

Hierher ai. *āsj-ám* 'Mund, Rachen' : ai. *ās*, l. *ōs*;
ai *nábhj-am* 'Nabe' : ahd. *naba*;
ai. *krávj-am* 'rohes Fleisch' : l. *cruor* usw.

g) *i* beim Mask. und Fem. Brugmann hat Grd.[2], 2, 1, 170 mit Recht angenommen, daß die mask. und fem. *i*-Stämme zum guten Teil aus konsonantischen

Stämmen durch Antreten der Partikel *i* entstanden sind. IF. 32, 268 habe ich Beispiele dafür zusammengestellt.

ai. Inf. *dr̥-ś-aj-e* : *dr̥ś* 'Sehen';
ai. *nr̥tís* 'Tanz' : *nr̥t* 'Gebärde';
ai. *śúčis* leuchtend, Licht', ahd. *hugi* 'Sinn' : ai. *śuč* 'Licht';
ahd. *wurt* < **wr̥tis* 'Schicksal' : ai. *ā-vr̥t* 'das Sichherwenden';
nachved. *pur-ís* 'Burg', lit. *pilìs*, gr. πόλις : ai. *púr* 'Stadt';
ai. *ātís* 'Wasservogel' : l. *anas*, ahd. *anut* 'Ente'.

In andern Fällen können wir das Wort ohne *i* nicht mehr nachweisen, wohl aber stehen neben den *i*-Stämmen andere Stämme, bei denen das überschießende Element ebenfalls angetreten ist.

ai. *nābhis* 'Nabe, Nabel' : l. *umb-o*, ahd. *naba*;
ai. *janis* 'Weib', got. *qēns* : ai. *gnā*, got. *qinō*;
l. *axis*, lit. *ašìs*, abg. *osĭ* : ai *ákšas*, gr. ἄξων, ahd. *ahsa* 'Achse';
ai. *girís* 'Berg' : lit. *girà*, abg. *gora*;
l. *mare*, ir. *muir*, ahd. *meri* : got. *mar-ei*;
gr. δῆρις 'Kampf, Wettstreit' : gr. δορά;
ai. *pāṇis* 'Hand' : l. *palma*.

Wie *i*-Stämme neben konsonantischen Stämmen aus reinen Basen stehen, so tritt *i* auch weiter an konsonantische Erweiterungen. Wir werden als eine solche das *t* kennen lernen. Dieses *t* wird, wie schon Brugmann, Grd.², 2, 1, 428 annahm, durch *i* erweitert, und wir gewinnen so das Suffix *-ti*, das außerordentlich verbreitet ist. Es bildet Verbalabstrakta.

Nebeneinander stehen:

ai. *sám-it-is* 'Zusammentreffen' : *sam-it*;
ai. *á-kšiti* 'unvergänglich', gr. φθίσις : ai. *-kšit*;
ai. *kšitís* 'Wohnsitz, Niederlassung' : ai. *apsu-kšit* 'in den Wassern wohnend';
ai. *ā-hutis* 'Opferguß' : *sarva-hút* 'völlig geopfert oder opfernd';
ai. *srutis* 'Strom, Bahn, Weg' : ai. *pari-srút* 'rings wallend';
gr. θέσις 'Satzung' : l. *sacer dōs* 'Priester';
gr. στάσις : l. *antistes*.[1])

Entsprechend findet sich neben idg. Suffix *-tāt* auch *-tāti*, z. B. ai. *sarvátāt* 'vollkommenes Wesen' und *sárvatātis* f, ersteres nur im I. belegt. Ebenso *satjátāt* 'Wahrheit' und *satjatātis*; ai *dēvátāt* 'Gottesdienst' I. und *dēvatātis*. Dabei ist im Indischen *tāt* auf Dat. Instr. Lok. beschränkt.

Auch an *n*-Stämme ist *i* getreten, und da *n*-Stämme auch durch *-om* erweitert sind, so stehen Wörter auf *-nom* (auch *-nā*) und *-ni* nicht selten nebeneinander.

---

[1]) Die abstrakte und konkrete Bedeutung nebeneinander dürfen nicht stören, s. o. S. 83.

abg. *stan-ĭ* f., aw. *gao-stānis* 'Rinderstall' : lit. *stōnas* 'Stand', abg. *stanŭ* 'firmitas', ursprünglich wohl Ntr.;
lit. *duon-is*, abg. *dan-ĭ* 'Gabe' : l. *dōn-um*;
ai. *pāršṇ-is* : aw. *pāšnəm*, gr. πτέρνα 'Ferse', l. *perna*, got. *fairzna*;
aw. *saēnis* m. 'Spitze' : gr. κῶνος;
ai. *ghṛṇ-is* 'Feuerglut' : ai. *ghṛṇá* und *ghṛṇás*;
l. *pellis* aus **pelnis* : ahd. *fell* < **pelnom*;
l *collis* 'Hügel' : lit. *kálnas* 'Berg';
lit. *vilnìs* 'Welle' : d. *Welle*, abg. *vlŭna*;
abg. *pojasnĭ* 'Gurt' : gr. ζώνη;
abg. *dlanĭ* 'Handfläche' : lit. *délna*.

67. Übersicht. Wir haben also *i* in weitem Umfange angetroffen, und können nun fragen, was es sei. Da muß nun darauf hingewiesen werden, daß es vielleicht gar nicht einheitlichen Ursprungs ist. *i* kann nämlich die Schwundstufe zu *ei*, *oi* und zu *ai* sein, Diphthonge, die zweifellos gar nichts miteinander zu tun haben. Als Schwundstufe zu *ai* ist es wahrscheinlich zu fassen als Suffix des Lokativs Sing., denn wir haben gesehen, daß dort auch *ai* als Suffix vorkommt, und da wir hier sogar einen regelrechten Wechsel des Akzentes finden (gr. χαμ-αί, aber Lok. ai. *pitári*), so ist hier alles in Ordnung. Dasselbe Verhältnis besteht ja auch beim Verbum (3. Sing. gr. τίθησι : τίθεται, ai. *dádhāti* : *dhatté*).

Dieses *ai* ist eine Partikel, die im gr. αἰ 'wenn', eigentlich 'da', ganz lebendig vorliegt.

Auf der andern Seite haben wir die Vollstufe *ei* ebenfalls im gr. εἰ 'wenn', eig. 'da', wozu weiter got. *ei* Relativpartikel und slaw. *i* 'auch' gehören. Dieses *ei* wird man in ai. *hārd·i* usw. sehen dürfen, wegen *hṛdaj-am* und gr. ὄρνεον, ὄστεον (ai. *asthi*).

Als regelrechtes lebendiges Element liegt *i* auch wohl noch in gr. οὑτοσί vor, wo das *ī* aus *i* gedehnt ist.

Wir erhalten nun auch Klarheit über die beiden Klassen der *i*- und *ei*-Stämme, die wir oben S. 73 ff. behandelt haben.

Die *ei*-Stämme sind eigentlich Stämme auf *-ejo*, wie die *er*-Stämme solche auf *-ero*, die *en*-Stämme solche auf *-eno*. Wie dieses *ejo* aufzufassen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls muß der Nom. mit D. auf *-ēs*, der Gen. wie idg. **pətrós* auf *-jos* ausgehen, l. *sēdis*, ai. *avjas*.

Die *i*-Stämme sind eigentlich konsonantische Stämme. Nehmen wir idg. **kērd* 'Herz', so hieß der Gen. **kr̥dó-s*. Es trat nun im Nom. *i* an, und es entstand ai. *hārd-i*. Ebenso konnte *i* aber an die Stammform **kr̥dé* treten, und wir erhalten **kr̥déi* oder *kr̥dói*. Daran trat dann *s*. Die Flexion ai. *agnís*, Gen. *agnés*, lit. *širdìs*, *širdiẽs*, got. *ansts anstais* ist ganz regelrecht.

Wie die Verhältnisse liegen, brauchte die *i*-Erweiterung natürlich nicht in allen Kasus einzutreten, und es konnten sehr wohl konsonantische und *i*-Formen nebeneinander stehen. Die Flexion l. *mare* < **mari* mit dem Dativ *marī* < **mar-ei* kann sehr wohl alt sein.

68. Infigiertes *i*. Da *i* in weitem Umfang angetreten ist, aber nicht anzutreten brauchte, so erklärt es sich, daß gar nicht selten Formen mit 'infigiertem' *i* neben solchen ohne *i* stehen. Man spricht auch von einem Wurzeldeterminativ *i*, vgl. unten.

Hierher gehören Fälle wie:

gr. ἔρ-ι-φος : lit. *ė́ras* 'Lamm';

ai. *rudh-i-rás* : gr. ἐρυθρός. Vgl. dazu (nach Walde) l. *rudis* und ai. *rudhi-krās*;

gr. ἀρ-ι-θμός 'das Aneinandergefügte' : ἀρθμός 'Verbindung, Freundschaft';

ai. *dhvas-i-rás* 'stiebend' neben *dhvas-rás* 'spritzend';

ai. *har-i-t*, *hár-i-tas* 'gelb' neben abg. *zlato*, got. *gulþ*;

gr. βλ-ί-τ-ον : ahd. *melda* 'Melde';

gr. δολ-ι-χός : ai. *dīr-ghas* < **delə-ghos*;

abg. *srŭd-ĭ-ce* : l. *cor(d)*;

l. *ped-i-ca* : l. *pes*;

gr. ῥ-ί-ον < **wr-i-son* 'Bergspitze', ahd. *riso* 'Riese' : ai. *várš-man* 'Höhe';

l. *tr-i-bus* 'Gau', u. *trifu* : got. *þaúrp* ('sehr unsicher').

Anm. Da das indische *i* bekanntlich zwei Werte hat — es kann auf idg. *i* und auf idg. *ə* zurückgehen — so lassen sich natürlich die indischen Formen nicht sicher beurteilen. *i* liegt wahrscheinlich dann vor, wenn die Basis sonst eine leichte ist. Ist die Basis schwer, so kann ai. *i* trotzdem gleich idg. *i* sein, wie z. B. gr. πόλ-ις und δολ-ιχός zeigen.

69. Das Determinativ *u*. Während wir die Partikel *i* nicht mehr in lebendigem Gebrauch antreffen, ist *u* im RV. noch vollständig lebenskräftig. Vgl. Graßmann s. v. und Delbrück, Ai. Syntax 504.

Diese Partikel *u* hebt die Worte, denen sie folgt, hervor, vgl. *tvám u, tam u, tē u, tā u, jád u, jas u, kim u, anjad u*.

Bei dieser Sachlage ist es nicht zu verwundern, daß die Partikel *u* hinter gewissen Formen fest geworden ist, allerdings — und das ist bemerkenswert — bei weitem nicht in dem Umfang wie *i*.

1. *u* hinter Partikeln ist selten. Ich kenne eigentlich nur ai. *án-u* 'einem nachfolgend' : gr. ἀνά, ἄνω und ai. *nó* 'und nicht'.

ai. *múhu* 'plötzlich' : *muh* ist wegen *múhur* dss. sehr unsicher.

Auch ob gr. αὖ 'wiederum', l. *au-t* hierher gehören, scheint mir zweifelhaft.

2. *u* hinter Pronomina ist häufiger.

Hierher ai. *asā́-u* 'jener', aw. *ho, hāu* 'dieser';

gr. ὁ-ῦ-τος, ἁ-ύ-τη, το-ῦτο. Letzteres ist gleich ai. *tad u tad*.

Die obliquen Kasus von ai. *asā́u* werden von einem Stamm *amu* gebildet, Akk. *amúm*, Gen. *amušja*. Hier liegt, wie man mit Recht vermutet, eine Form *am* (Akk.? oder = Partikel *om*) zugrunde, an die die Partikel *u* getreten ist. Dieser Stamm ist dann flektiert, wie z. B. l. *i-pse*.

Vielleicht steckt *u* auch in got. *þiz-u-h, þat-u-h*, falls das *u* kurz ist.

3. *u* hinter Kasusformen.

a) Der Lok. Plur. geht im Aind. Abg. und im Alit. auf *-su* aus, vgl. oben § 43, während das Griech. *-si* aufweist. Ich möchte beide Formen für alt halten und annehmen, daß sowohl *i* wie *u* an den Lok. Plur. getreten sind, da ja auch sonst *i* und *u* nebeneinander vorkommen.

b) Wir finden *u* ferner im Lok. der *i*-Stämme: ai. *agnā-u* : *agnis*. Das hohe Alter dieser Form wird durch Formen wie kypr. πτολιϝι usw. bewiesen, die ihr *w* vom Lok. bezogen haben müssen.

Als Lokative von *o*-Stämmen sind dann die slaw. Adverbien auf *-u* aufzufassen, vgl. abg. *tu* 'dort', *onu-de* 'ἐκεῖ, dort', *u, ju* 'schon', *u-to* 'freilich', *vŭnu* 'hinaus', wozu weiter die Ortsadverbien auf *-ǫdu* gehören: *kǫdu* 'woher', *tǫdu* 'dorther'. Ich habe zu der ersten Kategorie die gr. Ortsadverbien auf -ου gestellt, ὅπου 'wo', οὗ, ποῦ 'wo', die doch keine Genitive sein können.

c) Und schließlich finden wir eine Endung auf *-ou* im slaw. Dativ, abg. *vlŭku* 'dem Wolfe'. Alle Versuche, die Form mit dem idg. Dativ auf *-ōi* zusammen zu bringen sind gescheitert, und so muß man hier eben eine andere Bildungsweise annehmen. Der Ausgangspunkt wird beim Pronomen gelegen haben, wo *semu* 'diesem' dem phryg.

σεμου entspricht. Auch fragt sich, ob nicht die altgallische Endung *-u*, *Alisanu*, *Magalu* hierher gehört.

4. *u*- hinter Nominalformen als Nominalsuffixe.

a) Mit dem Nomen ist *u* in einer Reihe von Fällen fest verbunden gewesen.

Vgl. ai. *jān-u*, gr. γόν-υ, l. *gen-u*, got. *kniu* 'Knie'; ai. *dār-u*, gr. δόρ-υ, got. *triu*, lit. *dervà*, abg. *drěvo* 'Holz'; l. *pecu*, ai. *páśu*, ahd. *fihu* gegenüber l. *pecus*, *pecoris*. Diese Fälle müssen sehr alt sein.

Jünger dürfte *u* in folgenden Fällen sein.

Neben ai. *pād* steht ai. *pādús* m. 'Fuß', das man mit got. *fōtus* vergleichen kann. — Neben ποι-μήν, lit. *piemuõ* steht gr. πῶ-υ, 'Herde', ai. *pāj-ús* 'Hüter'.

Hierher kann man auch die Fälle rechnen, in denen *u* mit *-om* wechselt, z. B. got. *þaúrn-us* : ai. *tṛ́ṇ-am*; gr. μῶλ-υ : ai. *mūl-am* 'Wurzel'; l. *cornu* : got. *haúrn*, ai. *śṛṇgam*.

Möglicherweise ist hier *u* vor *om* geschwunden, s. oben S. 89.

Wie die übrigen Fälle zu beurteilen sind, ist schwer zu sagen.

Anm. Ein paar merkwürdige Fälle sind ai. *manjús* 'Zorn' und *mṛtjús* 'Tod'. Es sieht ganz so aus, als ob *u* an *i*-Stämme getreten wäre, da man *manjús* mit gr. μῆνις, *mṛtjús* mit l. *mors*, *mortis* vergleichen kann.

Auch von den Adjektiven auf *-ju* (Whitney 1165) gehören wohl einige hierher.

b) Eine besondere Kategorie haben wir in den Verbalabstrakta auf *-tu* vor uns. Sie sind vielleicht wie die entsprechenden Bildungen auf *-ti* aufzufassen, d. h. die Partikel *u* ist an Bildungen auf *-t* angetreten.

Vgl. ai. *étum* Inf., l. *ad-itus* : ai. *itis*; gr. κλειτύς 'Abhang' : κλίσις; ai. *mántus* 'Rat, Ratschlag' : l. *mens*; ai. *tántus* 'Faden' : l. *intentio*; ai. *gántus* 'Gang' : ai. *gatís*, gr. βάσις usw.

Doch kann der Schein trügen, und in *tu* ein selbständiges Wort stecken, s. u.

c) Als deutlich produktiv erweist sich *u* als Adjektiva bildendes Suffix, von dem es feststeht, daß wir es mit einem verhältnismäßig spät angetretenen Element zu tun haben.

Beispiele: gr. ὠκύς 'schnell', ai. *āśús*;
gr. ἡδύς, l. *suāvis*, ahd. *suozi*, ai. *svādús* 'süß';
gr. εὐρύς, ai. *urús* 'breit';
gr. βαρύς, l. *gravis*, got. *kaúrus*, ai. *gurús* 'schwer';
gr. πολύς, ahd. *filu*, lit. *pilus* 'voll', ai. *purús* 'viel';
gr. ἐλαχύς 'leicht', ai. *laghús* 'rasch, leicht, gering' u. v. a.

In diesem Fall hat aber das Suffix eine ausgesprochene Bedeutung, es bildet eben Adjektive, allerdings nicht von Substantiven, sondern von Adjektivstämmen, und man wird vielleicht darin die Schwundstufe zu dem Pronomen *owo* (abg. *ovŭ*) sehen dürfen.

d) *i* und *u* nebeneinander.

Es folgt nun noch eine kleine Tabelle, um das Nebeneinanderstehen von *i* und *u* zu zeigen.

Vgl. idg. *so* + *i* = got. *sai*,	*so* + *u* = gr. ὁ-υ-τος;
idg. *to* + *i* = ai. N. Pl. *tē*, got. *þai*,	*to* + *u* = abg. *tu* 'dort';
idg. *ne* + *i* = l. *nī*,	*ne* + *u* = ai. *nó* 'und nicht';
Lok. Plur. gr. τρισ-ί	ai. *triš-ú*.[1])
3. Sg. Ind. ai. *bhárati*,	3. Sg. Imp. *bhárat-u*;
3. Pl. ai. *bhárant-i*,	3. Pl. Imp. *bhárant-u*;
idg. *kwo* + *i* = gr. ποῖ,	idg. *kwo* + *u* = ai. *kō* 'verstärkende Partikel';
idg. *a* + *i* = gr. αἰ 'wenn',	idg. *a* + *u* = gr. αὖ 'wiederum'.

u scheint mir eines der am spätesten angetretenen Elemente gewesen zu sein, immerhin noch älter als *-om*.

70. Das Determinativ *ē*, *ō*. Eine Partikel *ē*, *ō* ist oben S. 11 erörtert worden. Sie kommt auch als Prä- und Postposition (ai. *ā*) vor, spielt aber in der Stammbildung keine Rolle, denn bei den Stämmen auf *-ē* und *-ō* gehen diese Laute auf die Diphthonge *ēi* und *ōu* zurück. Nur ist in einer Reihe von Fällen *ē*, *ō* hinter Adverbien fest geworden, und weiter auch zum Suffix des Instrumental geworden.

1. *ē*, *ō* hinter Adverbien.

gr. ἄν-ω 'aufwärts', κάτω 'abwärts', ἔξ-ω 'hinaus', ἔσ-ω 'hinein', πρόσ-ω 'vorwärts', ai. *madhy-ā* 'dazwischen' und die S. 87 genannten Formen.

2. Hinter Pronomina und Nomina ist *ē*, *ō* dann zum Suffix des Instrumentals geworden, s. oben § 35.

71. Das Determinativ *ā*. Das Element *ā* bildet bekanntlich in späterer Zeit Fem. und Kollektiva(?), und es fragt sich, was es ursprünglich gewesen ist. Nun habe ich früher ausgesprochen, daß *ā* in einer großen Anzahl von Fällen einen Bestandteil der Basis bildet. Das sollte aber

---

[1]) Vgl. RV. 34, 2 *tris náktam jāthás, tris u aśvinā divā* 'dreimal kommt ihr des Nachts, o. A., 'dreimal auch des Tags'.

nichts anderes heißen, als daß zur Zeit der Akzentwirkung Wörter der Form **demā* vorhanden waren. Wie diese Wörter aufzufassen sind, und ob *ā* als Suffix oder nicht anzusehen ist, darüber habe ich mir damals keine Gedanken gemacht. Ich bin heute der Ansicht, daß *ā* ein selbständiges Wort war, das sowohl vor wie nach der Wirkung des Akzentes angetreten ist.

Ich habe schon IF. 32, 302 einige Fälle zusammengestellt, in denen *ā* als deutlich angetretenes Element erscheint und wiederhole sie hier.

ai. *íḍ-ā* f. : *iḍ* f. 'Labetrunk';
ai. *īś-ā* : *īś* f. 'Gewalt';
ai. *níd-ā* 'Schmach' : *nid* f.;
ai. *ūrj-ā* 'Kraft', gr. ὀργή : ai. *ūrj* f. 'Kraft';
gr. δίκ-η 'Weisung, Recht' : ai. *diś* f. 'Richtung, Art und Weise', l. *dicis causa* (?).
ai. *tán-ā* 'Sproß, Kind', ahd. *don-a* 'Zweig, Ranke' : ai. *tan* f. 'Nachkommenschaft';
l. *ōr-a* 'Rand' : l. *ōs* n. 'Mund', ae. *ōr* 'Rand';
gr. θύρ-α, l. *forās* : l. *forēs*, ai. *dvār* f.;
lit. *pēd-à* 'Fußspur' : l. *pes*;
gr. ὥρ-α 'Stunde', abg. *jar-a* 'Frühling' : aw. *jār* 'Jahr';
abg. *juch-a* 'Brühe' : l. *jūs*;
ai. *him-ā* 'Winter' : l. *hiems*, ai. *him-*;
gr. ὀπ-ή 'Öffnung, Loch' : idg. **okw* 'Auge';
ai. *tār-ā* 'Sternbild' : gr. ἀστήρ;
lit. *vasar-à* 'Sommer' : gr. ἔαρ;
lit. *derv-à* 'Kienholz' : ai. *dáru*, gr. δόρυ;
abg. *srěd-a* 'Mitte', r. *sered-á* : gr. κῆρ;
abg. *nog-a* 'Fuß' : gr. ὄνυξ, d. *nag-el*;
abg. *vod-a* 'Wasser' : ai. l. *ud-ā*;
gr. κόρσ-η : ai. *śíras* 'Kopf';
aw. *xšap-ā* f. 'Nacht' : ai *kšap*;
ahd. *lebar-a* : ai *jakr̥-t*;
gr. ἡμέρ-α 'Tag' : gr. ἦμαρ;
gr. νευρ-ά : aw. *snāvarᵊ*, d. *Schnur*;
gr. πτυχ-ή 'Falte' : πτύξ;
gr. ἀλκ-ή 'Stärke' : Dat. ἀλκ-ί;
ai. *ván-ā* 'Holzstück, Reibholz' : *van* 'Pflanze, Holz';
ai. *mákš-ā* 'Fliege' : ai. *makš*.

Da das neutrale *-om* ein angetretenes Element ist (s. o. § 62), so sind die Neutra auf *-om* eigentlich athematische Stämme, und die daneben stehenden Fem. auf *-ā* können wir ruhig ebenso als Erweiterung konsonantischer Stämme auffassen.

1. Stämme, in denen der kons. Stamm noch vorhanden ist.
ai *ván-ā* 'Holzstück' : *ván-am* dss : *ván* 'Pflanze';

ai. *tán-ā* 'Sproß' : *tán-am* : *tan-*;
l. *nun-dinae* : ai. *din-am*, abg. *dĭn-ĭ* 'Tag';
abg. *juch-a* : ai *jūš-am* : l. *jūs* 'Suppe';
gr. ὥρ-α. abg. *jar-a* : got. *jēr* n. : aw. *jār* 'Jahr';
lit. *derv-à* 'Kienholz' : abg. *drěvo* < **derv-om* : gr. δόρυ, ai. *dāru* 'Baum';
ai. *hím-ā* 'Winter' : ai. *him-am* : l. *hiem-s.*

2. Diesen dürfen wir die Fälle anreihen, in denen der athematische Stamm vorloren gegangen ist.

gr. ἐέρσ-η 'Tau' : ai. *varš-ám* 'Regen' (l. *rōs*);
gr. μήτρ-α 'Gebärmutter' : ahd. *muodar* n.;
abg. *rota* 'Eid' : ai. *vrat-ám* 'göttlicher Wille';
gr. ὠν-ή : ai. *vasn-ám* 'Kaufpreis'.

Dieses Verhältnis muß außerordentlich häufig gewesen sein. Es ist dann dadurch produktiv geworden, daß die Form auf *-ā* als Plural zu dem Ntr. Sing. verwendet wurde, vgl. oben S. 57.

3. Weiter ist *-ā* deutlich an konsonantische Stämme auf *-t* und *-d* angetreten.

Hierher gehören:

gr. ἱππότ-ης : l. *eques* 'Reiter' (vgl. auch *equitāre*);
gr. περι-κτίτ-αι 'die Umwohnenden' : ai. *pari-kšit*;
gr. Ἀργει-φόντ-ης : ai. *-hat* 'Töter';
gr. δεσ-πότ-ης : ai. *pát-is* m., vgl. *pát-nī*;
gr. ἐπιστάτ-ης : l. *anti-stes*;
ἀλφ-ηστής, ὠμ-ηστής : abg. *mędv-ědъ* 'Bär'; sowie überhaupt die meisten Wörter auf gr. -της. Daß hier Abstrakta zugrunde liegen, ist eine gänzlich unbewiesene Annahme.

Hinter *d*-Stämmen finden wir *ā* bei den Patronymika auf -(ι)δης, wie Ἀτρείδης, die Erweiterung sind von Bildungen wie Βρισηΐς, die wiederum Bildungen wie ai. *Mānāvī* entsprechen.

Hierher gehört auch gr. Ἀίδης neben hom. Gen. Ἄιδος, Dat. Ἄιδι, woraus ich schließe, daß *ā* ein Determinativ war, das ursprünglich auch nur in einzelnen Kasus, vor allem im Nom. antrat.

Man wird dieses *ā* mit dem Pronominalstamm ai. *ā* gleichsetzen, von dem I. Pl. F. *ā-bhis*, D. *ā-bhjas*, G. *ā-sâm*, Lok. *ā-sú* belegt sind. Ob gr. αἰ 'wenn', ai. *āt* 'darauf, denn', l. *ad* 'zu' und andere mit *a* anlautende Partikeln dazu gehören, läßt sich nicht sagen. Da das aind. *ā* mehrdeutig ist, so ist der Ansatz idg. *ā* auf Grund des Indischen nicht ganz sicher, aber er ist sehr wahrscheinlich.

Anm. Gehört ai. *āt, ād* zu diesem Stamm, so ließe es sich verstehen, daß es lat. *extrā d), suprā d), intrā(d)* heißt. Daß in diesen Formen Fem. vorliegen, wie man verschiedentlich angenommen hat (Lindsay-Nohl 682), ist mir durchaus unwahrscheinlich.

Mit größerer Wahrscheinlichkeit wird man die Partikel -*ām*, die oben behandelt ist, hierher stellen.

ā hatte ursprünglich mit dem Femininum nichts zu tun. Denn die *ā*-Stämme sind Feminina und Maskulina. Immerhin muß es ein paar Worte auf -*ā* gegeben haben, die etwas Weibliches bedeuteten, so z. B. *mā* 'Mutter', (gr. μᾶ), *mama*, wozu auch idg. **mātḗr*, *g^w enā́* 'Weib'. Unter ihrem Einfluß ist der Stamm *ā* offenbar als Fem. zu *e- o-* gestellt worden, und man hat dann zu *so* (gr. ὁ, got. ai. *sa*) ein *sā* (gr. ἡ, got. *sō*, ai. *sā*), zu *k^w o* ein *k^w ā* (l. *quai, aliqua*) usw. geschaffen. *ā* trat dann an Adjektiva, um das weibliche Geschlecht zu bezeichnen.

Zu dem Adverbium *ei* (gr. εἰ, ai. *aj-ám*) wurde durch Antritt von *ā* ein Fem. **ejā* (l. *ea*, got. Akk. *ija* Umbildung) geschaffen, woraus regelrecht *jā*, ai. *jā*, gr. ἥ 'welche', eig. 'die'. Aus *ejā* mußte in der RS. *ᵢjə* = *ī*, in der SS. *jə* werden. Das ist das nächste Determinativ.

72. Das Determinativ *ī*. Ein Element *ī* ist, wie ich IF. 31, 1 ff. nachgewiesen habe, in ausgedehntem Maße vorhanden gewesen, und es enthüllt sich ganz deutlich als selbständiges Wort.

1. *ī* als selbständiges Wort.

Ai. *ī-dṛś* 'ein solcher', ai. *ī-vat* 'so groß, so trefflich', gr. οὑτοσ-ί, got. *sa-ei*, umbr. *ī* in *po-ei*. Dazu ai. N. Fem. *ij-ám*, vielleicht gr. ἴα 'eins'.

Dazu weiter ai. *īm*, ein mit *m* erweitertes Element, das als eine Art Akkusativ für alle drei Geschlechter fungiert. «Außerdem steht es nach Relativen in der Bedeutung des l. *cunque* und in ähnlicher Weise nach *kas* und *kimčana*». (Graßmann).

Anm. *ī* ist einerseits, wie sich aus ai. *ij-am*, gr. ἴα ergibt, die RS. zu *ᵢjā* < *ᵢjə*. Anderseits kann es Dehnung von *i* sein.

2. *ī* als stammbildendes Element. Vgl. hierzu Hirt, IF. 31, 1 ff. Dieses *ī* ist, wie ich a. a. O. gezeigt habe, außerordentlich häufig gewesen.

a) Wir finden es zunächst als ein die Bedeutung nicht veränderndes Determinativ bei konsonantischen *i*-Stämmen und Neutren auf -*om*.

got. *mar-ei* f. : l. *mare* 'Meer';
gr. καρδ-ία : gr. κῆρ, ai. *hárd-i*:
gr. πολ-ῑ́-της : gr. πόλις, ai. *pur* 'Stadt';
l. *aurī-tus* 'mit Ohren versehen' : ai. *āsjàm* 'Mund', ahd. *ōri* 'Ohr';
gr. ὄσσα 'Gerücht' < **okjə* : ai. *vāč*;
got. *baúrþei* 'Bürde' : ai. *rāštra-bhr̥tj-am*;
got. *jûr-ēs* 'Meer', l *urī-na* : ai. *vār-i*;
ai. *nabhī-l-am* 'Schamgegend' : ahd. *naba* 'Nabe';
abg. *zemlja* 'Erde', lit. *žẽmē* dss., *žemí-na* 'Erdgöttin' : gr. χθών;
gr. πέζα < *ped-jə*, l. *impedī-re* : l. *pes* 'Fuß';
ai. *vamr-ī*, l. *formī-ca* 'Ameise' : ai. *vamrás*;
gr. ὄρνῑ-ς 'Vogel' : ahd. *aro* 'Adler';
ai. *dr̥šī-kā* 'Aussehen' : ai. *dr̥ś*;
lit. *ápē* 'Fluß' : ai. *ap* 'Wasser'.

b) Nicht anders wie die eben angeführten Fälle verhält sich ein sonst auftretendes *ī*, das aber die Bedeutung als Feminina bildendes Suffix angenommen hat.[1])

Hierher zunächst Fälle wie:
ai. *vr̥kīs*, lit. *vilkē*, aisl. *ylgr*, abg. *vlŭči-ca* : idg. *wr̥kas* 'Wolf';
l. *gallī-na* : *gallus*, l. *rēgī-na* : *rēx*.

Und dann ist dieses *ī* als Suffix produktiv geworden, als Suffix, das in weitem Umfang Feminina, Adjektiva oder movierte Feminina bildet, s. unten.

Vgl. ai. *svādví*, gr. ἡδεῖα : ai. *svādús*, gr. ἡδύς.

c) Dieses Suffix drückte wohl ursprünglich die Zugehörigkeit aus, und man kann daher den Gen. Sing. auf *-ī* im Lateinischen und Irischen hierherstellen, l. *lupī*, air. *maicc*. F. Sommer hat zuerst die richtige Erklärung aufgestellt, die er später wieder aufgegeben hat, daß es sich um eine Form handelt, die die Zugehörigkeit bezeichnet: *lupī* heißt also, «was zum Wolf gehört».
Später hat dann Wackernagel, Mélanges F. de Saussure 125 ff., zweifellos richtig damit eine Form verbunden, die im Indischen in Verbindung mit *kr̥* 'machen', *bhū* 'werden' auftritt, z. B. *stambhī-bhavati* 'er wird ein Pfosten', *mithunī bhavanti* 'sie paaren sich' u. a.

In Fällen wie l. *magnī aestimāre* ist natürlich diese Form kein Genitiv, sondern der Kasus indefinitus. Aber man muß schon in sehr alter Zeit diese Form auf *-ī* als Genitiv aufgefaßt haben, da im Griechischen statt dieser

---

1) Dieses *ī* haben wir also als Suffix zu betrachten, und es ist natürlich fraglich, ob es mit dem vorhergehenden identisch ist.

Konstruktion auf -ī der regelrechte Genitiv der *o*-Stämme auftritt. Daraus scheint mir zu folgen, daß der Gen. auf -ī keine Neuerung des Italo-Keltischen ist, sondern eine bewahrte Eigentümlichkeit.

d) Ein ī findet sich schließlich als Endung des Nom Dual. der *i*-Stämme und des Ntr. der konsonant. Stämme

Zwei alte Beispiele sind N. Du. ai. *akṣ-ī* = abg. *oč-i* und abg *uš-i*, lit. *akì, ausì*. Dazu ai. *nām(a)nī* = abg. *imeni*.

Man kann auch dieses ī mit unserm ī zusammenbringen. Wenn man annimmt, daß ī die Zugehörigkeit bezeichnete, so läßt sich der Dual verstehen, als das, was zu dem andern gehört.

Der Nom. Dual. Mask. der *i*- und *u*-Stämme auf -ī und -ū hat sich vielleicht nach der Proportion N. Sg. *-os*: N. Du. *-ō* wie *-is* : ī, *-us* : ū entwickelt.

ī muß, wie aus der ganzen Entwicklung hervorgeht, ein recht altes Determinativ sein. Das wird bestätigt dadurch, daß sich hinter ī andere Determinative zeigen, wie *k* in l. *genetrīx*, *cornīx*, gr. ϑ in ὄρνῑ-ϑ-ος, *d* in gr. κρηπίς, *n* in l. *regī-na*, *gallīna* usw.

73. ī als infigiertes Element. Da ī ein Element war, das stehen und fehlen konnte, und da hinter das ī oder hinter die bloße Stammform noch andere Elemente treten konnten, vgl. oben l. *genetrīx*, so erscheint auch ī wie *i* als ein «infigiertes» Element.

Hierher gehören:
ai. *grī-vā́* 'Nacken' : gr. δέρη < **der-wā*;
ai. σκάρῑ-φος 'Griffel' : κάρφος 'dünner Zweig';
gr. χελῑ-δών 'Schwalbe' : ahd. *gelzōn* 'ertönen':
gr. τάρῑ-χος 'Pökel, Pökelfleisch, Mumie' : ταρ-χύω 'begrabe';
ai. *kaś-ī-kā́* 'Wiesel' : l. *šẽškas* 'Iltis';
l. *vocīvus* 'leer' : *vacuus*;
serb. *meljivo* : ahd. *melo* < **melwo* 'Mehl';
ai. *gambh-ī-ras*, *gabh-ī-ras* 'tief' : aw. *jafra-* 'tief';
ahd. *rī-m* 'Reihe, Reihenfolge, Ziel' : gr. ἁρμός 'Fügung';
an. *hr-ī-m*, ahd. *rī-m* 'Reif' : lit. *šarmà* 'Reif';
ai. *pur-ī-ṣ-am* 'Schutt, Geröll' : abg. *prachŭ*, russ. *poroch* 'Staub';
gr. κρῑ-ός 'Widder' hat man längst zu κεραϜός 'gehörnt' gestellt.
Ebenso κρῑός 'Erbse' : l. *cicer*, arm. *sisern*, apr. *keckers*. Es kann aus **kekrī-os* entstanden sein;

gr. ψῑ-λός 'entblößt, nackt, bloß' gehört zu abg. *bosŭ*, d. *bar*. Persson, WE. 115. ψιλός verhält sich zu **bhosos* wie ai. *nabhī-lam* 'Schamgegend, Nabel' : d. *Nabe*.

Ist wirklich μελῑ'-νη anzusetzen, so verhält sich dieses zu l. *mili-um* wie πολῑ'-της : πόλις. Lit. *malnos* 'Schwaden' zeigt die ī-lose Form.

gr. κάμῑ-νος 'Ofen' : abg. *kam-en-* 'Stein'.

Hierher gehört dann das im Indischen an Stelle des *i* der *sēt*-Basen auftretende *ī*, dessen Wechsel mit *i* später durch rhythmische Gesetze geregelt ist.

ī findet sich schließlich auch als sogenanntes Wurzeldeterminativ, was mit den eben angeführten Fällen eins ist, nur daß wir die zugrunde liegenden Nomina nicht mehr besitzen.

Vgl. l. *frī-go* 'röste' neben ai. *bhr̥jjati*; *frīgo* geht auf ein **bhr-ī-g* zurück, vgl. d. *Brei*;

gr. τρῖ-βω 'reibe', l. *trī-vi*, *trī-tus*, *trīticum* 'Weizen' steht neben *ter* 'drehen'. Auszugehen ist von einem Nomen *tr-ī*;

gr. βρῑ́-θω 'Wucht haben' geht von βρῖ 'schwer' aus, das bis zu einem gewissen Grade ai. *gurvī* Fem. zu *gurús* entspricht.

l. *crīmen* eig. 'Geschrei', frz. *crier*, ahd. *scrīan* 'schreien' gehört zu *kr*, *ker*, wozu auch l. *crōcio* 'ächze'.

74. Das Determinativ *ejom*. In einigen wenigen Worten erscheint deutlich ein Element *ejom*.

So ai. *hr̥d-ajam* neben *hr̥d* 'Herz', *hārd-i* sowie *hr̥d-am* in *hr̥dą-sani* 'das Herz gewinnend'; ai. *tán-ajam* 'Nachkommenschaft' neben *tan*; dazu gr. ὀστ-έον 'Knochen' neben l. *os*, ai. *asth-i*, ὄρνεον 'Vogel' (Hom. nur Akk.) neben ahd. *aro* 'Adler' (Stamm *-aru-*).

M. E. hindert nichts, darin die angetretene Partikel *ei* (s. o.) + *om* zu sehen oder unmittelbar das Pronomen ai. *ajám* 'dieser'. Vgl. S. 90.

75. Das Determinativ *k*, *g*.[1] Ein Element *k* oder das daraus entstandene *g* ist in ausgedehntem Maße an die verschiedensten Stämme angetreten. Die ursprüngliche Form dürfte als *k'e*, *ko* und dessen Schwundstufenform *k* anzusetzen sein. Sie liegt vor in arm. *s*, z. B. *tēr-s* 'der Herr hier, dieser Herr, ich der Herr', in gr. κε in κεῖνος, dor. lesb. κῆνος 'jener' aus *ke-enos*, gr. ἐ-κεῖ 'dort', l. *ce-do* 'gib her'. Die Schwundstufe zu dem *kei* von gr. ἐ-κεῖ lautet *ki* und steckt in l. *ci-s*, *ci-tra*. Sie ist zu einem vollen Pronomen entwickelt in abg. *sĭ*, lit. *šìs* 'dieser', ae. *he*.

1. *k'(e)* hinter Adverbien.

Hierher gr. εἰ-κ : εἰ 'wenn; l. *illī-c* 'dort' : *illī*; l. *sī-c* 'so' : *sī* 'wenn'; l. *nunc* 'jetzt' : d. *nun*, ai. *nūn-ám*; l. *ec-ce* < *ed-ce*, got. *þau-h*.

---

[1]) Vgl. hierzu F. Ewald, Die Entwicklung des *k*-Suffixes in den idg. Sprachen, IB. III, 4, Heidelberg 1924.

Wie schon Brugmann, Grd.² 2, 1, 480 ausgeführt hat, haben sich aus den Adverbien auf *k(c)* verschiedentlich flektierte Adjektiva entwickelt. Hierher l. *reciprocus* < **re-k'e pro-k'e* 'rückwärts, vorwärts'.

Zu aruss. *pro-čī* 'weg' gehört mit *l*-Erweiterung l. *procul*;

ai. *anti-k-ám* 'in der Nähe', *antikē* 'in der Nähe' gehen auf **anti-k* zurück.

Zu gr. πέρι 'herum' gehört πέριξ, verstärktes πέρι, und weiter als Zusammensetzung περισσός < **perikjos*.

Zu **tero* 'durchdringend', gr. -τορος, ai. *-taras* stellt sich got. *þair-h*, ahd. *dur-h*, vielleicht aus **terk-om*. Dazu verhält sich ahd. *durh-il* 'durchlöchert' wie l. *procul* : aruss. *pročī*;

gr. ἔσχατος 'der äußerste' setzt ein **eghs-ko*, eine Erweiterung von **eghs* voraus.

Anm. In einer Reihe von Fällen ist dieses Suffix *-k(e)* noch durch ein *l-* und *-om* Determinativ erweitert. Vgl. oben l. *procul*, ahd. *durhil*. Hierher l. *clan-cul-um* : *clam*, *plus-cul-um* : *plus*, *saepiusculē* : *saepius*. Aus diesen Adverbien haben sich weiter schon seit Plautus vorkommende Adjektiva entwickelt.

2. *ke* hinter Pronomina. Hier ist zunächst als ganz deutlicher Fall l. *hic, haec, hoc* 'dieser' zu nennen, wo es auch Formen ohne *k* gibt. Ferner l. *illic, istic* und auch wohl got. *sah*. Dazu osk. *eísak* und *era-k* 'ea' usw.

3. *k* hinter Nomina. Wie an Adverbien und Pronomina ist aber dieses Element auch an Substantive und Adjektive getreten. Als ganz vereinzelten, aber überaus wertvollen Rest finden wir im Altindischen ein Neutrum mit dem Nom. *asr̥k* 'Blut', Gen. *as-nas*. Unzweifelhaft liegt hier ein angetretenes Element *k* vor, das im Indischen auf den Nominativ beschränkt geblieben ist. Aber dieses Beispiel steht nicht allein, wir finden mehr, sobald wir das oben (§ 62) besprochene *-om* abstreichen.

Hierher gehört zunächst ai. N. *uda-k-ám* 'Wasser', im RV. nur im Nom., daneben der Stamm *ud* im Instr. *ud-á*, *udán* im Lok., und **ud-ōr* in gr. ὕδ-ωρ, wohl aus **udōrk*.

Ein Beispiel mit Erweichung des *k* zu *g* nach Nasal ist *śŕṅ-g-am* N. 'Horn' : got. *haúrn*, l. *corn-u*. Belegt ist außer diesem der N. Du. *śŕṅ-g-ē* und N. Pl. *śr̥ṅg-ā(ni)*.

Sehr leicht konnte natürlich ein Wort wie ai. *udakám* durchdekliniert werden. Das finden wir in:

ai. *pāva-kám* 'Feuer', vielleicht : gr. πῦ-ρ;

gr. ὄστ-ρα-κ-ον 'Schale des Eis, der Schildkröte, Scherbe' < **ostr̥-k-om*, einer Form gleich ai. *as-r̥-k*. Neben **ostr̥* steht ai. *ásth-i*, gr. ὀστ-έον;

ai. *páṅ-k-am* 'Schlamm, Kot, Sumpf', germ. **fango*, ins Italie-

nische entlehnt *fango* : got. *fan-i* < **pan-i-om* 'Sumpf', apreuß. *pann-ean*;

ai. *ásta-k-am* 'Heimat' : *ást-am*;
abg. *srŭdĭ-ce* 'Herz' < **sr̥d-i-k-om* : lit. *širdìs*, ai. *hārdi*;
ai. *mr̥ḍī-k-ám* n. 'Gnade, Huld' : *mr̥ḍ* 'verzeihen'.

Aber dieses Suffix *k* ist durchaus nicht auf die Neutra beschränkt gewesen. Es hat mit dem Neutrum nicht das geringste zu tun. Nur ist bei den Mask. und Fem. *k* nicht mehr ein unflektiertes Element, sondern es ist fast durchweg in die Flexion einbezogen worden.

In l. *sene-c-s*, Gen. *senis* ist das *k* auf den Nom. beschränkt geblieben.

Die Flexion von gr. γυνή zeigt das *k* in den obliquen Kasus. Zunächst verhält sich V. γύναι : γυνή wie ai. V. *sénē* : N. *sēnā*. Aus γυναι + κ ist γυναικός entstanden. Im Phrygischen *bonok* dagegen ist *k* an einen andern Stamm getreten. Und im abg. *mĕsęcĭ* finden wir es sogar hinter dem alten *en*-Kasus (s. o. S. 49).

Wird das angetretene *k* in die Flexion hineingezogen, so können sowohl konsonantische Stämme wie *o* oder auch *ā*-Stämme entstehen.

A. Konsonantische *k*-Stämme.

l. *arti-fe-c-s*, gr. ἔθηκε : ai. *ratna-dhā-s*, Aor. *á-dhā-t*;
gr. κήρυ-κ-ς 'Herold' : ai. *kārúṡ* 'Lobsänger';
l. *fornā-c-s* : ai. *ghr̥ṇ-á* 'Sonnenglut, Feuerglut';
gr. μύρμη-κ-ς 'Ameise' : ai. *vamr-ī*, **vam-rá*.

Die idg. Stämme auf *-ī* zeigen im Lat. ein deutlich angetretenes *k*.

L. *genetrī-c-s* 'Erzeugerin' : ai. *jani-trī*; l. *cornī-cs* 'Krähe'. **kornī* ist das Fem. zu einem **kornos* (vgl. russ. *voronŭ*). Daneben n. *curnace[m]* 'cornicem', gr. κόραξ.

Aus dem Griech. stellt sich hierher κλαΐξ, κλᾱικός (S. G. D. I. Nr. 3325, 221) aus **klāwī-k*, vgl. l. *clavī-c-ula*; βέμβῑ-κ-ς 'Kreisel' : ai. *bimbī* 'momordica monadelpha' u. a. Wie *clavīc-ula* ist auch *canī-c-ula* 'kleiner Hund, Hundsstern' aufzufassen.

B. Übertritt der *k*-Stämme in die vokalische Deklination. *-ko*, *-kā*-Stämme.

Man setzt jetzt ein Suffix *-ko-*, bzw. *-kā* an. Damit hat es eine besondere Bewandtnis. Bei l. *formīca* und *curnaco(m)* haben wir schon gesehen, daß sie neben *k*-Stämmen stehen, also ein einfacher Metaplasmus eingetreten ist. Das wird man überall da annehmen, wo die Bildung auf *-ko*, *-kā* ohne Veränderung des Bedeutungsinhalts neben den Bildungen ohne *k* steht.

Wo aber aus einem Substantivum etwa ein Adjektiv entstanden ist, da wird man Antreten des Elements *e*, *o* (vgl. unten) annehmen dürfen.

abg. *veli-kŭ* 'groß' : abg. *velijĭ*;
ahd. *fō-h* 'wenig', l. *pau-cus* : got. *faw ai*, ahd. *fao* 'wenig';
ai. *marja-kás* 'Männchen' : gr. μεῖρα-κς (< **merja-ks*), ai. *márjas* 'junger Held';
ai. *śúš-kas* : lit. *saũsas*, abg. *suchŭ*, ahd. *sōr* 'trocken';
ai. *anja-kas* : *anjas* 'anderer';
ai. *sana-kás* : l. *sene-c-s* : ai. *sanas* 'alt';
ai. *ēka-kam* 'einzig' : *ēkas* 'einer';
ai. *makši-kā* 'Fliege, Biene' : *mákšā*;
ai. *išu-ká* 'Pfeil' : *íšus*;
ai. *nāsi-kā* Du. : *nā́sā*;
ai. *avi-kás*, *avi-kā*, abg. *ovĭ-ca*, l. *ovi-cula* : l. *ovis* 'Schaf';
gr. ἀπο-θή-κη, l. *arti-fe-cs* : ai. *apa-dhā* 'Versteck';
abg. *jasi-ka* 'Esche' : lit. *úosis*.

Im Abg. haben die Adjektiva auf *-u* durchweg das *k* angenommen, was in seinen Anfängen bis in das Idg. zurückgeht. Insbesondere ist dieses Antreten häufig im Indischen und Armenischen.

ai. *káṭu-kas* 'scharf' : *kaṭús*;
abg. *ǫzŭ-kŭ*, arm. *ancu-k* : ai. *ąhús*, got. *aggwus* 'eng';
abg. *tĭnŭ-kŭ* : ai. *tanú-s*;
abg. *sladŭ-kŭ* : lit. *saldùs* 'süß'.

Im Germanischen ist *k* an die *n*-Stämme getreten, woraus die Suffixe *-inga-* und *-unga-* entstanden sind, die ursprünglich den *n*-Stämmen gleichbedeutend sind.

Vgl. *Nibelung* : *Nebulones*; ahd. *arming* 'homo pauper' : *armo* 'der Arme'.

Auch diese Bildungsweise muß vorgermanisch sein. Sie kehrt verschiedentlich erweitert in andern Sprachen wieder.

Hierher mit *l*-Erweiterung l. *avun-culus* : idg. **awen-*, vgl. got. *awō* 'Großmutter';
l. *fur-unculus*, eigentlich 'Räuber' : *furo* 'Frettchen' : l. *fur* 'Dieb':
l. *latrunculus* : *latro* 'Straßenräuber';
l. *virgun-cula* : l. *virgo* 'Jungfrau'.
Diesem entspricht wohl wieder das deutsche *inkilīn* in *huoninkili*, d. *Hinkel*, *esilinchilīn* usw. (Wilmanns 2, 250) mit *g* statt *c* (s. unten).
Weiter gehört hierher lit. *inkas* in *laukiniñkas* 'Feldbewohner', *Lietùvinikas* usw.

Anderes bei E w a l d.

Anm. Man stellt ein besonderes Suffix *-ko* als erweiterndes Element auf. Man kann aber z. T. erkennen, wie sich dies aus unserm *k* entwickelt hat. Vielfach tritt es im RV. nur in einzelnen Kasus auf, und zwar mit Vorliebe in den kürzeren. Vgl. z. B. N. *arbhakás*, Akk. *arbhakám*, aber Dat. *arbhāja*, Abl. *arbhât*, Gen. *arbhasja*, L. *arbhēšu*, G. *arbhâm*. Oder einmal *putrakâs* neben sonstigem *putrás*, einmal *avikā́* neben sonstigem *ávis* 'Schaf', einmal *ēkakám*, einzig neben sonstigem *ékas*.

Da *k*, *ko* hinter alle Arten von Stämmen treten konnte, so konnten sich dadurch alle möglichen neuen Suffixe entwickeln. Dies im einzelnen hier darzulegen ist nicht nötig, da man es aus Brugmanns Darstellung Grd.[2] 2, 1, 483 ff. im wesentlichen entnehmen kann. Schon im Idg. dürften manche *k*-Suffixe vorhanden gewesen sein. S. unten.

76. Das Determinativ *g*. Zweifellos ist *g* in einer Reihe von Fällen unter bisher noch nicht klaren Bedingungen aus *k* entstanden, s. Idg. Gr. 1, § 345, 3, und wir können daher eine Reihe von Wörtern mit *g* hierherstellen.

Hierher gehören:

ai. *śṛ́ṅg-am* 'Horn' : l. *corn u*;

got. *þair-kō* 'Loch, Öhr', gr. τρώ-γλη dss. : got. *þairh* 'durch', s. oben.

ahd. *scin-co* 'Hüfte' : ahd. *skina* 'Schienbein';

mhd. *han-ke* 'Hüfte, Schenkel' : ahd. *hamma* 'Schenkel';

ahd. *kranuh* : gr. γέραν-ος 'Kranich';

gr. πτέρυ-ξ 'Flügel', Gen. πτέρυγος, ahd. *fedarah* : ahd. *fedara* 'Feder';

ahd. *habuh* 'Habicht' usw.

Vor allem darf man die lat. Bildungen auf *-g* wie *vorā-go* 'Schlund' anführen.

77. Das Determinativ *ghe, gho*. Der Ansatz dieses Elementes kann nicht immer mit völliger Sicherheit erfolgen, da sich *gh* in seiner historischen Entwicklung nicht sicher von gh^w scheiden läßt. Anderseits sind auch *gh* und *g* in verschiedenen Sprachen zusammengefallen.

Im Indischen gibt es eine Partikel *gha*, die das zunächst gehende betonte Wort hervorhebt. So finden wir *sá gha*, *tē gha*, *táva gha*. Daneben steht *ha*, idg. *ghe*. In der Verwendung ist gr. γε sehr ähnlich. Dazu wohl auch lit. *gi*.

1. *ghe*, *gho* hinter Adverbien.

Ai. *á-ha* 'führwahr, besonders, recht, gerade' : *a*; *i-há* 'hier'; *kú-ha* 'wo'; *sa-há* 'mit, zusammen mit' (hierher got. *ga-* mit Auslassung des ersten Gliedes); ai. *sama-ha* 'irgendwie, auf irgendeine Weise, sei es, wie es sei'; ai. *viśvá-hā* 'überall'.

Im Griech. dürfte *gho* in Adverbien wie παντα-χό-θεν stecken, die als *o*-Stämme aufgefaßt auch flektiert wurden. vgl. παντα-χῇ, πανταχόθι, πανταχοῖ, πανταχόσε, πανταχοῦ, πανταχῶς. Hierher auch δίχα, τρίχα, τέτραχα.

2. *gho* hinter Pronomina.

Dieses sehe ich entsprechend dem ai. *ságha*, *tēgha*, *távagha* in den slawischen Genitiven abg. *to-go* 'dessen', *je-go* 'sein', *se-go* 'dieses'. Dazu gehört dann weiter wohl venetisch *me-xo*; vielleicht auch got. *mi-k*, *þu-k*, falls eben *ghe*, *gho* und *ge* eins sind (vgl. 1, § 348, 3).

In der Form *ghi* finden wir unser Element dann in ai. *mahj-am*, l. *mi-hi* u. *mehe*, arm. *in-j* < **eme-g'h*. Dieses *ghi* steckt weiter noch in gr. οὐ-χί, ναι-χί, ai. *na-hí* 'denn nicht'. *hi* ist im Indischen eine ganz lebendige Partikel mit der Bedeutung 'denn'. Sie steht enklitisch meist hinter dem ersten Wort des Satzes, unter denen sich natürlich auch reichlich Pronomina befinden, z. B. *jujám hi*, *tuám hi*, *vajám hi*.

Mit diesem ai. *hi* vereinigt Brugmann, Dem. Pron. 66 eine Partikel *zi*, die im Bulg., Serb. und Kleinruss. hinter Demonstrativen und den Personalia als hervorragendes Element auftritt, vgl. bulg. *to-zi* 'dieser', *on-zi* 'jener', *azi* = *azzi* 'ich'. Abulg. ist belegt *se-zi*, *sije-zi*, *semu-zi*, *sija-zi*. Diese Vermutung ist durchaus ansprechend.

Aus der Partikel *gho*, *ghi* hat sich dann das lat. Pronomen *hic*, *haec*, *hoc* entwickelt, indem die Partikel flektiert wurde. Lat. *hĭc* < *ho-c* enthält noch die reine Partikel.

Sind *ghe* und *ge* (gr. γε, abg. *že*) zusammenzustellen, so kann man *go* auch in ai. *angá* sehen, eine Partikel, die das vorhergehende Wort hervorhebt, z. B. *jás angá* 'gerade der', *jád angá* 'gerade dann' oder 'gerade darum, weil', *kim angá* 'warum sonst'. In dem *am* dürfte die Partikel *em*, *om* (oben S. 94) stecken.

Anm. Da wir im Ind. auch *juvám angá* finden, so könnte man dieses *angá* mit dem got. Pronomen der 2. Dual g. *igqis*, *igqara* gleichsetzen. In einer Verbindung *ju engwe* wäre das *ju* weggelassen.

In diesem Falle müßte man ai. *ga* mit abg. *že*, gr. δέ 'aber' verbinden und auf *g^we* zurückführen.

3. *ghe*, *gho* hinter Nomina. *ghe* ist als Suffix ziemlich selten. Immerhin gibt es doch einige Beispiele, in denen ein hinter Nomina auftretendes *gh* auf unsere Partikel zurückgehen könnte.

Z. B. gr. Gen. ὄρνῑ-χος neben ὄρνῑ-θος 'Vogel';
got. *az-gō* 'Asche' : ai. *āsas* 'Asche, Staub';
gr. στόμα-χος 'Schlund, Kehle' : στόμα 'Mund';
gr. οὐρία-χος 'hinterstes Ende' : οὐρά 'Schwanz';

gr. τέμα-χος 'abgeschnittenes Stück Land' : τέμενος;
g. θρίξ, τριχός < *dhrighós 'Haar' : ἔθειρα < *ether-ja 'Mähne'.

Diese Auffassung ist natürlich keineswegs sicher. Verhältnismäßig häufig ist *gh* als Wurzeldeterminativ, s. unten.

78. Die Partikel k^we. Die Partikel k^we ist wohl bekannt. Sie liegt in der Bedeutung 'und' in vielen Sprachen vor, gr. τέ, l. *que*, got. *-h*, ai. *ča*. Diese Bedeutung kann nicht die älteste sein, wenn diese Partikel mit dem Frage- und Indefinitivstamm k^wo zusammenhängt.

1. k^we hinter Partikeln:
l. *atque, ac* 'und dazu, und auch, und', umbr. *ap* 'ubi, quum';
l. *ūs-que* 'in einem fort, ununterbrochen' < **ūds-que* : ai. *ud* 'hinauf, hinaus', got. *uz*;
ai. *aččha* 'zu, entgegen' < **ad-s-k^we*, aw. *at-ča* 'und dann';
gr. ἔν-τε 'bis', ἔσ-τε < ἐνσ-τε; gr. ὥσ-τε, l. *ne-que* 'und nicht', got. *nih* 'nicht', ai. *na-ča* 'und nicht', o. u. *nei-p* 'nicht'.
2. k^we hinter Pronomina:
l. *quisque* 'jeder', got. *ƕaz-uh*, ai. *kaśča*;
gr. ὅς τε, ὅ-τε, τότε usw.

Dieses k^we ist also noch ganz deutlich und auch mit einer bestimmten Bedeutung verbunden. Infolgedessen hat es sich auch nicht wesentlich ausgebreitet. Ich wenigstens kenne keine Wörter, in denen wir Suffix $-k^wo$ mit Sicherheit anzunehmen hätten, das auf diese Partikel zurückginge.

Anm. Ein Element g^we oder gh^we ist ganz unsicher. Was Brugmann, Grd.² 2, 1, 506 anführt, könnte wohl auf Zusammensetzungen zurückgehen. Eine Partikel g^we liegt vielleicht in abg. *že*, gr. δέ vor.

79. Das Determinativ *t* und *d*. Ein dentales Element geht in weitem Umfang in seiner Entwicklung dem *k* parallel. Während aber dort die Tenuis das Normale und die Media die Ausnahme bildet, ist in der Dentalreihe die Media sehr häufig, wenngleich sie schließlich nicht überwiegt. Daß Media und Tenuis zum guten Teil, wenn auch vielleicht nicht immer, eines Ursprungs sind, scheint mir sicher.

Im folgenden haben wir es sicher auch mit zeitlichen Verschiedenheiten zu tun.

A. Ein Element *te* finden wir im lebendigen Gebrauch als Adverb in lit. *tè* 'da', z. B. *tè im̃k* 'da nimm'.

Dazu gr. τῆ in Κύκλωψ, τῆ πίε, οἶνον 'da, trink Wein'. Wir können diese Partikel mit dem Stamm *te, to* gleichsetzen, der sich zu einem Demonstrativpronomen entwickelt hat.

Dieses *te* ist wohl auch dem Element gleichzusetzen, das sich hinter Adverbien und Pronomina findet.

Hierher gehören gr. αὖ-τε 'wieder', ai. *u-tá* 'Partikel des Gegenüberstellens' (*u-ta—utá* 'einerseits—anderseits', aw. *u-ta*, gr. ἠΰτε; gr. πό-τε, ὅ-τε 'wann', τό-τε 'dann', ἄλλο-τε 'ein andermal', ion. ἔπ-ει-τε 'darauf'. Daneben steht *-ta* in ἔπ-ει-τα, l. *i-ta* 'so'.

Neben *te* steht das durch *i* erweiterte *-tei*, woraus die *S. ti*.

Hierher ai. *i-ti* 'so', l. *i-ti-dem*;
l. *u-ti-nam*, *u-ti-que*, aw. *u-ti*;
gr. αὐ-τι in αὐ-τί-κα 'sogleich' und in αὖ-τι-ς, gort. αὖ-τιν, osk. *au-ti*, u. *o-te*, l. *au-t*.

Hinter Pronomina finden wir l. *tū-te*, *tu-ti-met*, *is-te* 'jener', eig. 'der da', l. *eo-pte* 'eo ipso', abg. *kŭ-tó* 'wer', *čĭ-tó* 'was'. Im Russischen tritt *-to* an alle möglichen Worte.

Wir haben es im vorhergehenden zweifellos mit jungen Erscheinungen zu tun.

B. *t* und *d* dagegen sind offenbar in viel früherer Zeit angetreten.

1. *d* findet sich zunächst bei Adverbien: idg. *ad* 'zu', l. *ad*, got. *at* 'zu'; idg. *ud* 'in die Höhe', ai. *ud*, got. *us* aus **ud-s*; dazu d. *aus*, urgerm. **ūt*; dann aber in dem sogenannten «Neutrum» der Pronomina, z. B. l. *id*, got. *it-a*, ai. *id-am* und *id* Letzteres ist im RV. eine hervorhebende Partikel, und es ist mir durchaus zweifelhaft, ob nicht diese Bedeutung die ältere ist. Ebenso steht es mit ai. *čid* 'sogar, selbst, auch', wozu l. *quid-em* 'gewiß sicher, ja, doch' und *equidem*.

Das Neutrum könnte sehr wohl aus dem Adverbium entstanden sein.

Sicher liegt ein Adverbium auf *-d* auch zugrunde in ai. *kad-ā* 'wann', *jad-ā* 'als', *id-ā* 'jetzt, in diesem Augenblick' und *id-ám* 'hierher', *sad-ā* 'in einem fort, stets, und *sád-am* dasselbe. Ferner in ai. *sma-d* 'zugleich mit' : *sma*.

Dieses Element *d* ist aber durchaus nicht auf das Neutrum beschränkt. Ai. *mad* 'von mir', *tvad* 'von dir' sind die Ablative der Pronominalstämme, während im Lateinischen *med* und *ted* die Akkusative sind. Ai. *mad* und *tvad* erscheinen aber auch als Stammformen in der Zusammensetzung, z. B. *mad-dattas* 'von mir gegeben', *mad-dhasta-* 'meine Hand', *tvat-kṛtē* 'deinetwegen', sowie in *tvad-ījas* 'dein' und *mad-ījas* 'mein'. Weiter finden wir ai. Abl. *asmád* 'uns', *jušmad* 'euch', gr. in ἡμεδαπός 'unser', ai. *asmadījas, jušmadījas.*

d ist beim Pronomen Kennzeichen des Neutrums geworden. Diese Formen auf *-d* waren aber keine Kasusformen, sondern Adverbien oder sonstwie unbestimmte Formen.

2. Der Dental beim Nomen. In der Endung *d* hat man bisher die Endung des Neutrums beim Pronomen gesehen. Schon Bopp hat dieses dem Pronominalstamm *te, to* gleichgesetzt. Mit vollem Recht. Aber mit dem Neutrum hat dieses *d* nichts zu tun, ebensowenig mit dem Pronomen. Es ist auch in weitem Umfang an Nomina angetreten.

A. *t* hinter Neutra.

Ganz allein stehen zwei wertvolle, vielbesprochene Reste des Indischen, in denen der Dental nur im Nom. Akk. Sg. auftritt. Es heißt N. A. Sg. *jákr̥-t* 'Leber', Gen. *jak-n-ás* und ai. *śákr̥-t*, I. *śaknā́*, Gen. *śaknás* 'Mist', gegenüber gr. κόπρος.

Zwei so vereinzelte Fälle sind nur verständlich als Reste einer einst weit verbreiteten Bildungsweise, d. h. das *t* ist einst in viel weiterem Umfang angetreten, es hat sich aber nur in diesen beiden Fällen, und auch hier nur im Indischen in der ältesten Verwendungsweise erhalten.

Der alte Zustand, daß *t* häufig antrat, konnte sich nur auf zwei Arten weiter entwickeln.

Entweder schwand das *t*. Damit können wir natürlich nichts anfangen. Oder es wurde als ein Bestandteil des Wortes aufgefaßt und mitdekliniert.

Wir werden es überall da annehmen dürfen, wo sich ein unmotivierter Dental am Schluß des Wortes findet.

Vgl. gr. Gen. γάλακ-τ-ος 'Milch', l. *lac-t-is* : gr. γλάγος, got. *miluks*;

arm. *lear-d*, Gen. *lerdi* : ahd. *lebara*;

arm. *near-d* 'Fiber, Sehne' : aw. *snāvar-*.

Für das idg. Wort für 'Salz', idg. **sald*, got. *salt*, hat schon J. Schmidt, Pl. 182 das *d* als angetreten angesehen. Doch sind seine Ausführungen nicht ganz zutreffend. Wir finden zunächst einen konsonantischen Stamm *sal*, der mit *s* erweitert gr. ἅλς ergibt und mit *d* got. *salt* n., wovon lit. *saldùs*, abg. *sladŭkŭ* 'süß', eig. 'gesalzen' > gewürzt > wohlschmeckend, süß'.

Neben l. *pecu* und *pecus* n. 'Vieh' steht *pecud-*, das allerdings als Fem. erscheint.

Ganz deutlich ist *t* im Slawischen an *n*-Stämme angetreten.

Es gibt dort ein Suffix *-ęt*, das die Jungen der Tiere bezeichnet, wie abg. *otročęt-* 'Kind', *telęt-* 'Kalb'. Das Material bei Meillet.

Études 429. Daneben stehen Weiterbildungen dieser Stämme, die das *t* nicht zeigen, z. B. russ. *golubënok* 'Täubchen', *telënok* 'Kälbchen' usw.

Die *t*-Stämme konnten wie die *k*-Stämme durch die Partikel *-om* und *-ā* erweitert werden (S. 93).

Hierher gehören:

ai. Adv. *muhūrt-ám* 'in einem Augenblick' : *muhúr*;
ai. Adv. *sasvárt-ā* 'im Verborgenen' : *sasvar* 'heimlich';
ai. *srut-ám* 'Flut' : *srū* 'Strom';
got. *hliuþ* n. 'Zuhören' : ai. *śru* 'hören';
as. *kind* n. < **gent-om* : l. *indi-gena*;
ahd. *mord* n., aisl. *morð* : ai. *māras* 'Tod'.

Ferner sind die Fälle bemerkenswert, in denen auch andere Suffixe auftreten. Dadurch stellt sich *-t* als angetreten heraus.

So got. *salt* : *sali*, gr. ἁλι-;
ahd. *blat* n. < **bhlo-t-óm* : l. *fol-i-um*, gr. φύλλον;
ahd. *feld* n. < **peltom* : abg. *pol-je* < **pol-iom*;
ahd. as. *kind* n. : l. *ingen-ium*;
got. *gulþ*, ahd. *gold*, abg. *zlato* : ai. *hir-aṇjam*.

Ferner werden die *men*-Stämme durch *t* erweitert, an das weiter *om* getreten ist.

Vgl. ahd. *hliumunt* m. 'Leumund', ai. *śrōma-t-am* 'Erhörung, Segen' : got. *hliuma* 'Gehör';
l. *augmen-t-um* : lit. *augmuō*;
l. *strāmen t-um*, gr. στρώματα : gr. στρῶμα;
l. *cognomen-t-um* : *nōmen* usw.

Anm. Ich glaube, nun wird man auch die gr. Flexion ὄνομα, ὀνόματος verstehen. Sie ist genau so zu erklären wie von νύξ, νυκτός, d. h. das *t* war in einem oder mehreren Kasus vorhanden und ist dann im Griechischen durch das ganze Paradigma durchgeführt worden. Diese Annahme schließt nicht aus, daß auch noch andere Einflüsse mitgewirkt haben, so ein Gen. Sg. auf *-tos*, gr. κρᾱτός = ai. *śīrša-tás*.

B. *t* hinter Maskulina und Feminina.

Wie das Element *k* nicht das geringste mit dem Neutrum zu tun hat, sondern sich auch bei geschlechtigen Worten findet, so steht es auch mit dem Element *t*, nur noch in weit höherem Maße.

1. Isolierte Fälle. Einer der klarsten Fälle ist das Wort für Nacht, das wir auf Grund von gr. νύξ, νυκτός, l. *nox, noctis*, air. *innocht* 'hac nocte', got. *nahts*, lit. *naktìs*, abg. *noštĭ*, ai. *nakt*, idg. als *nokt* ansetzen müssen.

Aber wir finden im Griech. noch νύχα· νύκτωρ Hes., ἔννυχος 'bei Nacht', παννύχιος 'die ganze Nacht hindurch', αὐτονυχί 'in der-

selben Nacht', und diese Formen beweisen, daß der Stamm *nogh* und *t* ein angetretenes Element war.

Dasselbe gilt von abg. *nogŭtĭ* 'Nagel, Kralle', lit. *nagùtis* : l. *unguis*, d. *Nagel*.

Neben gr. ἄναξ, ἄνακτος 'Herrscher' steht inschriftlich Ϝάνακες. Vielleicht entspricht lit. *vãnagas* 'Habicht'.

ai. *didjú-t* 'Blitz', dazu dreimal *didjútas*, neben *didjú-m* Akk.

Vgl. ferner ai. *hari-t* 'gelb' : *hári-*; *rōhi-t* : *rōhi-* 'rot'; ai. *sarí-t* 'Bach' : ai. *sá-sri* 'laufend', eilend'; gr. θέμι-τ 'Satzung' : aw. *dāmi-š*; got. *hun-d-* : gr. κύων.[1])

2. Eine recht klare Gruppe bilden die sogenannten Wurzelnomina, die im Indischen regelrecht durch *t* determiniert werden, wenn sie auf *-i*, *-u*, *-r* ausgehen.

So heißt es *it* in ai. *svārthēt* 'seiner Sache nachgehend', *kšit* in *apsu-kši-t* 'in den Wassern wohnend'; *su-dju-t* 'schön leuchtend', *dēva-śrú-t* 'den Göttern hörbar', *agha-kṛt* 'Schaden zufügend' usw., vgl. IF. 32, 273, gr. δάμ-αρ(τ) 'Gattin' (W. Schulze, KZ. 28, 281).

Zweifellos haben wir es im Indischen mit einer späteren Regelung zu tun. Denn das *t* fehlt in den europäischen Sprachen z. T. nach *r*, vgl. gr. φώρ, l. *fur* 'Dieb' und ahd. *munt-boro* und im Ind. bei den Bildungen auf *-ir* und *-ur*. Vgl. auch Akk. *didju-m* neben *didjut-*.

Auf der andern Seite zeigen die europäischen Sprachen das *t* auch nach langem Vokal, was im Indischen nicht der Fall ist.

Vgl. gr. ἀ-γνω-τ, ἀ-δμή-τ-, δορι-κμή-τ;
l. *sacer-dō-t*, *locu-plē-t*, *super-ste-t*, *man-suē-t*.

Diese *t*-Bildungen liegen im Griechischen besonders in der Erweiterung zu *tā*-Stämmen vor, vgl. Fick, BB. 3, 159; Fröhde, BB. 7, 99; Neisser, BB. 20, 48; E. Fraenkel, Gesch. der gr. Nom. agentis auf -τήρ, -τωρ, -της, S. 31 ff.

Vgl. gr. περι-κτί-τ-αι : ai. *pari-kšit* 'herumwohnend', πυλ-άρ-της 'Türschließer'; ἐμπυρι-βήτης, ἀγχι-βάτης : ai. *nava-gat*; συ-βώ-της, ἀκοί-της 'Gatte' : ai. *śī*; ἐπι-στά-της; ὑπο-φή-της; Φιλο-κτή-της, δεσ-πό-της : l. *hospes* < **hosti-po-ts*, got. *bruþ-fāþs*.

Eine besondere Bedeutung läßt sich für die Bildungen auf *-tā* nicht ermitteln.

---

[1]) Im Germ. taucht noch öfter ein *t* am Ende auf. So finden wir neben ahd. *huf*, got. *hups* im 15. Jahrh. *huft*. Wenn man darin ein spät entwickeltes *t* sieht, so ist daran zu erinnern, daß es im Gr. κύβιτον, l. *cubitum* 'Ellenbogen', ai. *śuptis* 'Schulter' heißt.

Anm. Es ließe sich hierher auch l. *juventā*, got. *junda* 'Jugend' ziehen, aber die kollektive Bedeutung weist vielleicht auf einen andern Zusammenhang.

An die Bildungen auf Nasal kann im Indischen das *t* antreten, braucht es aber nicht.

So finden wir ai. *vr̥tra-hā* 'Writratöter' und ai. *są-hát* 'Schicht'. Griechisch aber heißt es Ἀργειφόντης und ἀγχι-βάτης Hes., vgl. ai. *nava-gat-*.

Dieser Stand der Dinge ist nur zu erklären, wenn man annimmt, daß das *t* nach Belieben antreten oder fehlen konnte.

Anm. Ein Fall, in dem auch im Indischen der Dental nach langem Vokal sich findet, bildet das Suffix *-tāt*, daneben *-tūt*, wie ai. *sarvátāt*, gr. ὁλότης, gr. νεότης, l. *novitās*. Denn es geht auf *-twā*, einem Verbalnomen zu der Basis *tewā* zurück. S. unten.

3. Eine Erweiterung dieser Wurzelnomina auf *-t* durch *i* bilden die Verbalabstrakta auf *-ti*.

Man könnte dem entgegenhalten, daß die Bedeutungen, hier Nomen actionis, dort Nomen agentis dem zu widersprechen scheinen. Aber die Wurzelnomina haben tatsächlich beide Bedeutungen. S. oben S. 83.

So bereitet es demnach gar keine Schwierigkeiten, wenn man annimmt, daß die *ti*-Stämme durch Antreten des D. *i* an *t*-Stämme entstanden sind.

Daher stehen denn *ti*-Stämme in weitem Umfang neben *t* und andern Stämmen.

Beispiele:

ai. *-dhitis* 'das Stellen' neben *-dhi-* und gr. -θέτης 'Setzer', l. *(sacer)-dōs*;

ai. *kšitis* 'Wohnsitz' neben *kšájas* 'Wohnsitz' und *apsu-kšit* 'in den Wassern wohnend';

ai. *dhītis* : *dhīs* f. 'Gedanke';

ai. *sphātis* f. 'Mästung, das Fettwerden' : l. *spēs* 'Hoffnung';

ai. *ápa-čitis* 'Vergeltung, Strafe', gr. τίσις 'Schätzung, Buße' : ai. *agni-čít*;

ai. *itís* 'das Gehen', l. *itio* : l. *comes*;

ai. *stutís* 'Lobgebet' : *stút* f. dss. : *dēva-stut* 'Gott preisend';

ai. *gátis* 'Gehen, Gang', gr. βάσις 'Gang, Schritt', l. *ventio*, got. *ga-qumþs* : gr. ἀγχι-βάτης, ai. *nava-gat* s. o.

Dazu kommen zahlreiche andere Beispiele. Diese *ti*-Stämme können aber statt durch *s* auch durch *om* determiniert werden. Und so finden wir l. *com-iti-om* neben *sam-iti-s* f. und l. *com-es*.

Auf diese Weise können Stämme auf *-tiom* ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied neben andern stehen.

So läßt sich in der Tat l. *vitium* 'Vergewaltigung, Schändung, Fehler' nach Brugmann mit gr. βίᾶ 'Gewalt' vereinigen.

In diesem Fall bei den Bildungen auf *ti* hat die Sprache allerdings schon in idg. Zeit der abstrakten Bedeutung den Vorzug gegeben. Aber es gibt doch noch einige Fälle, die die Bedeutung als Nomen agentis bewahrt haben.

Beispiele: l. *hostis* 'Feind', got. *gasts*, abg. *gostĭ* : gr. ξένος (IF. 1, 172 ff.); gr. μάν̥-τις 'Wahrsager'; μάρπτις 'Räuber', ir. *täid*, abg. *tatĭ* 'Dieb', ai. *dhū́tis* m. 'Erschütterer'; ai. *aratis* m. 'Diener' u. a.

4. Sonstige Bildungen auf *-t*.

a) Ob die Partizipia auf *-nt*, gr. φέροντ-, l. *ferent-*, got. *baírand-* usw. durch Antreten von *t* aus *n*-Stämmen erwachsen sind, vermag ich nicht zu sagen. Persson, Btr. 19, 585 hält es für wahrscheinlich, indem er sich auf *nt*-Stämme stützt, die sicher so entstanden sind.

Vgl. *frons, frontis* 'Stirn' : ir. *broine* 'Schiffsvorderteil', alb. *brį-ni* 'Horn, Geweih';
an. *strǫnd*, d. *Strand* : abg. *strana*, russ. *storoná* 'Seite';
ahd. *(h)rind* : gr. κέρας.

b) Ebenso unsicher ist, ob das Suffix gr. *went* (χαρίεν[τ]), ai. *vant* hierher gehört.

c) Brugmann sieht auch in dem *t* des Part. Perf. wie gr. εἰδότος, got. *weitwōþs*, ai. *vidvat-* unser *t*. Darüber s. unten.

d) Ob die Bildungen auf *-tu* (l. *fructus* usw.) hierher gehören, d. h. durch Antreten von Dat. *u* an Wurzelnomina auf *-t* entstanden sind, oder ob in ihnen ein Suffix *-tu* vorliegt, vermag ich ebenfalls nicht zu entscheiden.

C. Das Determinativ *d*.

Daß das Det. *d*, dem wir uns nun zuwenden, mit dem *t* eins ist, läßt sich zwar annehmen, ist aber nicht ganz sicher. Jedenfalls tritt es in ganz gleicher Weise auf wie *t*.

1. Isolierte Fälle. Die beiden Wörter *sald* 'Salz' und l. *pecud* 'Vieh' sind schon oben besprochen.

Dazu kommen l. *muscerda* 'Mäusekot', *su-cerda* 'Schweinekot' : gr. σκῶρ 'Kot', ai. *ava-skaras* 'Exkremente';

1. *glans, glan-dis* 'Eichel', abg. *želǫ-dĭ* : gr. βάλανος, lit. *gìlė*;
2. *d* nach *ī* : gr. κλη-ῑ-δ 'Schlüssel' : l. *clavī-cula*;
gr. κρηπῑ-δ 'Halbstiefel' : l. *kùrpē*, s. *kṙplje*;
gr. κηλῑ-δ- 'Fleck, Schmutz, Schmach', l. *cālī-go*;
gr. κνημῑ-δ 'Beinschiene' : κνήμη 'Wade';
gr. ψηφῑ-δ- 'kleiner Stein' : gr. ψῆφος.
Im Lateinischen sind solche Bildungen nur mit *n*-Erweiterung vorhanden:
Z. B. l. *formī-do* 'Grausen' : gr. μορμώ 'Schreckgespenst';
l. *libī-do* 'Begier' : ai. *lōbhas* 'Verlangen, Gier'.
Ähnlich auch wohl gr. χελῑ-δών 'Schwalbe' : κίχλη 'Drossel'.

3. *d* nach *i*. Hier stellt das Griechische die Hauptkategorie von Beispielen und Weiterbildungen, während sie in den übrigen Sprachen teils gar nicht vorhanden, teils ziemlich arg verbaut sind.

Es gab im Idg. Bildungen auf -*ī*, die oben § 72 behandelt sind. Sie bilden vor allem Feminina und erscheinen im Griech. in der Form *ja*, vgl. ἡδύς, ἡδεῖα usw. Statt dessen finden sich aber auch Bildungen auf -*i*, die mit *d* versehen sind.

Hierher gr. μερίς, μερίδος 'Teil' : μοῖρα 'Geschick';
ἡμερίς 'der zahme Weinstock' : ἥμερος;
συμμαχίς : σύμμαχος; αἰχμάλωτις : αἰχμάλωτος, κολακίς : κόλαξ;
βασιλίς 'königlich' : βασιλεύς.
Hierher noch ἀσπίς 'Schild'; δαίς 'Fackel' : δάος n. 'Feuerbrand'; ἐλπίς 'Hoffnung', παϝίς 'Kind' usw.

Im Indischen werden Patronymika auf -*ī* sozusagen vom Lok. Sing. gebildet, wie z. B. *Manāv-ī*. Diesen entsprechen genau Bildungen wie gr. Χρυσηίς, Βρισηίς.

Diese Bildungen auf -*id* müssen im Griech. recht zahlreich gewesen sein. Denn sie sind der Ausgangspunkt für ganze Kategorien geworden.

α) Es stammen davon die Verben auf -ιζειν wie ἐλπίζειν 'hoffen' : ἐλπίς; ἐρίζειν 'streiten' : ἔρις; φροντίζειν 'nachdenken' : φροντίς 'Sorge';
ἐμποδίζειν = l. *impedīre* 'hindern'.
β) Die Deminutivbildungen auf -ιδιον wie ἀσπίδιον 'Schildchen', αἰγίδιον 'Zicklein' usw., die sich außerordentlich ausgedehnt haben.
γ) Die Patronymika auf ιδης wie Ἀτρείδης, die durch *ā* erweitert sind, wie oben die Bildungen mit *t*.
δ) Auch Adjektive auf ιδιος wie νυμφίδιος 'bräutlich', μοιρίδιος 'fatalis', κουρίδιος 'jungfräulich' gehören wohl hierher.
4. *d* nach *u* : gr. ἐπήλυ-δ-ες; l. *pecu-d* : *pecu-s*; ahd. *hiru-z* : l. *cervus*; ahd. *hornuz* : l. *širšuõ*, l. *crābrō*.
Ferner l. Suffix -*tūdo* neben -*tut*.
5. *d* nach Konsonanten:

l. *glan-d*, abg. *želǫdĭ* : gr. βάλανος 'Eichel'; lanuvin. *nebrundines* : pränest. *nefrōnes*, ahd. *nioro*;
abg. *govę-do* 'Rind', l. *frons*, *frond-is* 'Laub', vielleicht zu russ. *dern* 'Rasen', gr. θρόνα 'Blumen, Kräuter'.

Neben den griech. Stämmen auf -ιδης (vgl. oben) stehen andere Patronymika auf -ονδᾱ, -ωνδᾱ vgl. Ἐπαμεινώνδας usw. Hier ist also *dā* deutlich an *n*-Stämme getreten.

Ganz entsprechend finden wir im Germanischen die Patronymika auf *-ng*, wie *Nibelung* : *Nebulo*, an. *Ynglingar* usw. S. oben S. 117. Schon Kluge, Stammbildungslehre, § 23 hat ai. *rāja-kas* ganz richtig verglichen.

6. *d* nach *ā*. Schwierigkeiten in der Auffassung haben früher immer die Bildungen auf *-d* bei *ā*-Stämmen bereitet, die wir im Griech. in der Gestalt -ας, -αδος finden. Aber dieses *ăd* verhält sich zu *ā* genau wie *ĭd* : *ī*.

Von Wurzelnomina finden wir;
gr. παρα-στάς, -στάδος 'Pfeiler' : ai. *sthā*. Vgl. gr. στά-διον und l. *anti-stes*; dazu auch die Adverbia wie ἀνα-στα-δόν 'aufrecht stehend', στά-δ-ην 'stehend', ἀποστα-δά 'fernab stehend'.

Sonst noch hom. πελειάς 'wilde Taube' : πελειά; λαμπάς Fackel, Leuchte' : **lampā*; weiter gr. φυγάς 'Flüchtling' : l. *trans-*, *per-fuga*;
λιθάς 'Stein' : λίθος;
μιγάς 'gemischt' : ἀναμίξ.
Über die Bedeutung s. oben S. 83.

Auch derartige Bildungen müssen recht zahlreich gewesen sein, da von ihnen die Verben auf -αζειν ausgegangen sind, vgl. Debrunner, § 235.

Anm. Von den Bildungen auf *-d* sind dann im Griechischen die zahlreichen Adverbien auf -δον, -δην, -δα ausgegangen, wie ἀμφα-δόν 'öffentlich', ἀνασταδόν 'aufrecht stehend', στάδην 'stehend', βλή-δην 'werfend', ἀποσταδά 'fernab stehend' usw., und zwar sind sie wohl zunächst mit dem Determinativ *-om* und *-ām* weitergebildet, worauf dann *-om* als Akk. Sg. aufgefaßt und die Form auf *-a* als Plural weitergebildet worden ist.

So gehört δρομάδην 'im Lauf' Hes. : δρομάς 'laufend', ἐπιστροφάδην : στροφάς 'sich umdrehend', σποράδην 'zerstreut' : σποράς.

Im Lateinischen spielt das *d* Determinativ keine große Rolle, es ist durch *k*, *g* ersetzt, und nur vereinzelte Reste ragen als Überbleibsel in die geschichtlichen Zeiten hinein. Wir haben diese oben angeführt. Gegenüber gr. ἐμποδίζειν heißt es eben l. *impedīre*.

Im Griech. finden sich statt der erwarteten Bildungen auf *ī* solche auf -ιδ. Nach allem, was wir entwickelt haben, können diese nicht jung sein, und es ist erfreulich, daß wir auch anderswo einige Spuren dieser Bildungen finden.

Wir treffen im Ind. *kālas* 'blauschwarz' und daneben *kālī* 'schwarze Farbe, schwarz aufziehendes Gewölk', das mit Determinativ versehen in l. *calī-go* 'dunkler Nebel' vorliegt. Ebendahin gehört aber gr. κηλίς, ῖδος 'Fleck, Schmutz', bei dem nur das *ī* auffallend ist. Wir erwarten ein **kālid*, und das liegt mit dem Adjektivsuffix *o* weitergebildet vor in l. *callidus* 'frontem albam habens', und umbr. *kaleřuf*.

Ebenso gehört l. *albidus* 'weiß', ahd. *elbiz* 'Schwan' zu einem **albid-*, das zu idg. **albhos*, **albhī* gehört.

L. *lucidus* kann zu einem **leukid* gehören.

Niedermann hat mit seiner Auffassung IF. 10, 221 ff. also gewiß zu einem Teil recht, wenn auch nicht durchaus.

Zu den lat. Bildungen auf *-do-* gehören dann, wie schon Kögel, IF. 10, 231 gesehen hat, die germ. Adj. auf *-iz*, wie ahd. *gremizzi*, vgl. ahd. *gremizzōn* 'knirschen', und die Verben auf *-tjan* wie got. *lauhatjan* 'leuchten' : l. *lux*.

Kein Laut spielt bei den ableitenden Suffixen eine so große Rolle wie gerade *t*. Ob wir es aber in alle den folgenden Fällen mit unserm Determinativ *t* zu tun haben, ist eine andere Frage.

1. Nicht hierher gehört das Ordinalia bildende *tho* und und *to*, sowie das Superlativsuffix *isthos*. S. unten § 113.

2. Das Verbaladjektiva bildende Suffix *-to* gehört, wie schon Streitberg, IF. 3, 340 dargelegt hat, auf das engste mit den Wurzelnomina auf *-t* (oben S. 124) zusammen. Ob die Worte unmittelbar aus den Bildungen auf *-t* entwickelt sind, oder ob an diese das Suffix *e*, *o* angetreten ist (s. unten), läßt sich vorläufig nicht entscheiden.

3. Das seit idg. Zeit Eigenschaftsabstrakta bildende Suffix *-tā* (Brugmann 2², 1, 416) hängt m. E. mit *tāt* zusammen. S. unten § 123.

4. Das Suffix *-tmo* (Brugmann 2², 1, 253) in ἐρετμός 'Ruder' : ἐρέ-της 'Ruderer'; got. *maiþms* 'Geschenk, Kleinod' ist wohl aus unsern *t*-Stämmen erwachsen.

5. Suffix *-tno-*, *-tono* hinter temporalen Adverbien (Brugmann 2², 1, 284) ist ein selbständiges Wort. S. § 131.

6. Suffix *-tero*, Komparative bildend, ist ein selbständiges Wort. S. u. § 129.

7. Suffix *-ter*, *-tor*. Griech., Ital., Slaw. und Arisch kennen ein Suffix *-ter*, das deutlich Nomina agentis bildet.[1])

Übereinstimmende Beispiele sind recht zahlreich.

gr. δοτήρ, δώτωρ, l. *dator*, ai. *dātā* 'Geber';
gr. οἰνοποτήρ 'Weintrinker', l. *pōtor*;
gr. πανδαμάτωρ 'Allbezwinger', δμήτηρ, l. *domitor* 'Bezwinger', ai. *damitā*;
gr. γενετήρ, γενέτωρ, l. *genitor*, ai. *janitā* 'Erzeuger'.

An und für sich bieten sich zwei Möglichkeiten der Erklärung.

a) Es kann eine Zusammenzetzung vorliegen. *ter* oder *er* könnte ein selbständiges Wort sein. Ich finde aber da keine sichern Anhaltspunkte, oder

b) es handelt sich um Weiterbildungen von *t*-Stämmen durch Determinativ *r̥*. Dafür spricht, daß sich die Bedeutung nicht wesentlich von den Wörtern auf *-t* unterscheidet. Ja, es gilt die Regel, daß als Simplizia die Bildungen auf *-ter* erscheinen, während in der Zusammensetzung die einfachen Bildungen auf *-t*, bez. im Griech. die Weiterbildungen auf -τᾱ auftreten. Vgl. Delbrück, Vergl. Syntax 3, 160 f.; Wackernagel, Aind. Gramm. 2, 1, 189; Fraenkel, Gesch. d. Gr. N. Ag. 1, 4.

Es heißt also:

ai. *kartā* 'Täter', aber *lōka-kr̥t* 'die Welt schaffend';
ai. *jētā* 'Sieger', aber *viśva-jit* 'alles besiegend';
gr. δοτήρ 'Geber', aber προδότης 'Verräter';
gr. βοτήρ 'Hirt', aber συ-βώτης 'Sauhirt';
l. *stator*, aber *antistes*, *superstes*;
l. *praetor* : l. *pedes*, *peditis* 'Fußgänger'.

Dieser Zusammenhang kann natürlich auch sekundär entstanden sein. Aber da wir später auch einen Wechsel von *ro-* und *i*-Stämmen finden werden, so ziehe ich die angegebene Erklärung vor.

Die Entwicklung des Determinativs *t*, *d* bestätigt das, was wir oben gesagt haben. Ai. *jákr̥t*, *śákr̥t* sind mit ihrem *t* die kostbaren Reste einer einst außerordentlich häufigen Bildungsweise. Das Antreten des *t* stammt aus

[1]) Vgl. hierzu E. Fraenkel, Geschichte der griech. Nomina agentis auf -τηρ, -τωρ, -της, Straßburg 1910.

sehr alten Zeit, denn es sind sicher *-om*, *-ā*, *-i*, *-u*? und vielleicht auch *r* dahinter angetreten, während allerdings umgekehrt *t* sicher auch hinter *r̥* erscheint, vgl. ai. *jákr̥t* 'Leber'.

80. Das Determinativ *dh*. Eine Partikel *dhe* sowie *dhi*, über deren Verhältnis zueinander man oben S. 100. vergleiche, finden wir in ai. *-ha*, *kú-ha* 'wo', gathw. *kuđā* 'wo'; ai. *i-há* 'hier', prakr. *i-dha*, aw. *i-đa* u. a., abg. *de* in *kŭ-de* 'wo', *sĭ-de* 'hier', *onŭ-de* 'dort', *ovŭ-de* 'hier'. l. *-dh(e)i* in *ubī*, alat. *ubei*, *ibi*, gr. πό-θι, ὅ-θι 'wo', τό-θι 'da', αὐτό-θι 'daselbst', αὖ-θι 'wiederum'.

Dieses *dh* ist nun auch an Nomina angetreten. Gr. ὄρνι-ς, ὄρνῑ-θος enthält zweifellos ein *ornī*, das sich : ahd. *aro* verhält wie gr. τέκταινα, ai. *takšṇī* : τέκτων.

Wahrscheinlich liegt das Suffix noch vor in gr. μέρμῑς, μέρμῑ-θος 'Faden', dem ebenfalls ein *mermī* zugrunde liegt. Weiter wohl in ἕλμις, ἕλμινθος 'Wurm', einer Reimform zu got. *waúrms* und einigen andern.

Leider ist gr. θ zweideutig, da auch *th* darin stecken kann. In den andern Sprachen ist es nicht zu erkennen, da *dh* mit *d* zusammengefallen ist.

Ein solches vereinzeltes Auftreten ist auffallend. Es kann sich um die Anfänge einer neuen Bildung oder um die Reste einer alten einst weiter verbreiteten handeln.

Vielleicht liegt eine alte Bildung vor. Dafür spricht folgendes.

L. *verbom*, got. *waúrd* n., lit. *var̃das* 'Name' zerlegt sich in *werdh* + *om*. *werdh* gehört aber augenscheinlich zu gr. ἐρέ-ω 'sage', ῥή-τωρ 'Redner' usw., wobei wir *dh* als ein Wurzeldeterminativ ansprechen dürfen, und wir können daher unter diesen weitere Umschau halten. Darüber siehe unten.

Im großen und ganzen scheint mir aber *dh* nicht viel bedeutet zu haben und auch nicht sehr verbreitet gewesen zu sein. In gewissen Fällen handelt es sich um ein selbständiges Wort. S. unten § 140.

81. Das Determinativ *th*. Die Tenuesaspiratä sind im allgemeinen so seltene Laute, daß man an ihrer Ursprünglichkeit im Idg. gezweifelt hat und zweifeln kann. Vgl. 1, 217. Dementsprechend finden wir sie auch unter den Suffixen selten; nur *th* macht eine Ausnahme. Dies *th* ist zweifellos vorhanden, und zwar wie es scheint in der Form *th* oder *tha*.

1. *tha* hinter Adverbien und Pronominalstämmen. Hierher ai. *áthā̆* 'dann, und, ferner, darum' = d. *und*; *kathā* 'wie', auch *kathám*; *it-thám* 'so, auf diese Weise', *it-thā* 'recht, gerade' und überhaupt verstärkend; *ta-thā* 'so, auf diese Weise'; *ja-thā* 'wie'; *vr̥thā* 'nach Belieben' u. a.

2. *th* hinter Nomina. Hier kommen zunächst die beiden Neutra *ásthi* 'Knochen' und *sák-thi* 'Schenkel' in Betracht, *i* ist sicher angetreten, aber daß *th* hinzugefügt ist, läßt sich nicht sicher sagen.

In andern Fällen ist die Sache deutlicher. Es gibt im Indischen eine ganze Reihe von Worten auf *-tha-* und *-thu*, in denen das Suffix den Inhalt des Wortes nicht verändert.

Vgl. ai. *uk-thám* 'Spruch', *ucá-tham* 'Spruch, Preis' : ai. *vāč*;
ai. *sravá-tham* 'Fließen' : gr. ῥόος 'Strömung';
ai. *stavá-tham* 'Lob' : *stavas*;
ai. *śajá-tham* 'Lager' : *śajā* f.:
ai. *vakšá-thas* : ahd. *wuohs*;
ai. *ravá-thas* 'Laut, Ton' : *rávas* m. 'Schall';
ai. *jaja-thas* 'Verehrung' : *jaj*;
ai. *prāṇá-thas* : *prá-ṇas* 'Hauch';
ai. *tvēšá-thas* 'Ungestüm, Andrang' : *tvēšas*;
ai. *čará-thas* 'beweglich, sich bewegend' : *čarás* usw.[1])

Aus den europäischen Sprachen läßt sich nichts sicheres beibringen, da *th* nicht sicher zu erkennen ist. Ob gr. ὄρνῑς, ὄρνῑθος hierher gehört, ist daher unsicher.

Im Verbum spielt eine Partikel *-tha* eine große Rolle, vgl. gr. οἶσθα, ai. *vḗttha*. S. darüber beim Verbum.

82. Das Determinativ *p*. Ein Element *pe* ist mehrfach an Adverbia und Pronomina angetreten, ohne daß es große Verbreitung gefunden hätte.

Hierher: l. *quip-pe* 'freilich, allerdings, natürlich' < **quid-pe*; *quippiam* < *quippeiam*, *quispiam* usw.

l. *nem-pe* 'denn doch, doch ja, nun ja' : *nem* wohl verwandt mit *nam*.

Hierher auch wohl l. *ipse*, vgl. *ea-pse* < **is-pe-se*. Zu **is-pe*, vgl. **quid-pe*, und vielleicht auch *pte* in *mihi-pte*, *meo-pte*, *sua-pte* < *pe* + *te*.

Deutlich liegt unser Element im Lit. vor, vgl. *kaĩ-p* 'wie', lit. *šeĩ-p* — *teĩp* 'so-so'; lit. *taĩ-p*, *taĩ-po*.

Ob got. *ja-bai* 'wenn' hierher zu stellen ist, läßt sich nicht sicher sagen.

Was dieses *pe* ist, ob es etwa mit ai. *ápi* 'dazu, außerdem, auch', aw. *aipi*, gr. ἐπί 'auf, zu, an' zusammenhängt, läßt sich nicht sicher sagen.

Als Nominaldeterminativ, das sich aus dieser Partikel entwickelt hätte, ist *p* selten, immerhin in einigen Fällen nachzuweisen.

---

[1]) Man kann natürlich daran denken, daß in diesen Bildungen eine Zss. vorliegt, aber wir haben gar keinen Anhaltspunkt dafür.

Hierher d. *stab*. got. *stafs* 'Stab, Stütze' und dazu das Kausativum ai. *sthāp-ajati* 'er macht still stehen'. Lit. *stābas* 'Bildsäule' zeigt, falls es nicht entlehnt ist, die Erweichung des *p* zu *b*.

Ai. *dīpas* 'flammend', *dīpájati* 'macht strahlen' : ai. *á-didēt* 'strahlte'. Dazu vielleicht got. *tibr* n. 'Opfertier', eig. 'der Opferbrand'.

Auch in l. *daps* 'Mahl, Schmaus, Opfermahl', gr. δαπ-άνη 'Aufwand', aisl. *tafn* 'Opfertier', ai. *dāpajati* 'teilt' steckt ein Det. *p*.

Anm. Im Indischen bilden gewisse Verben ihr Kausativum von einem Stamme auf *-p*, der doch wohl auf *p*-Erweiterungen zurückgehen muß.

Verhältnismäßig häufig ist *p* als Wurzeldeterminativ, s. unten.

83. Das Determinativ *bh*. Ein Element *bh* haben wir in den mit *bh* gebildeten Kasussuffixen in der Form *-bhi* kennen gelernt. Dieses *-bhi* findet sich weiter in den Präpositionen gr. ἀμ-φί, l. *am-b*, ir. *imb*, ahd. *umbi* und ai. *a-bhi*.

Das sonst seltene Suffix *-bh* geht in einer Reihe von Fällen auf ein selbständiges Wort der Basis *-bhā* 'scheinen' zurück, vgl. unten § 146.

Damit können wir aber nicht alles erklären. In einer ganzen Reihe von Fällen erscheint ein Suffix *-b* ohne eine Bedeutungsveränderung hervorzurufen, und man wird daher auch hier an eine angetretene Partikel denken dürfen.

Wir finden eine solche in gr. φή 'wie' als Lesart Zenodots, aw. *bā, bādā* 'wahrlich, fürwahr', arm. *ba* hervorhebende Partikel, lit. *bà* 'ja, jawohl, sehr wohl', lett. *ta-ba, te-ba te-be* 'also, da haben wir es', *ne-ba* 'doch nicht, freilich nicht', abg. *bo* 'denn', *i-bo, u-bo* 'also, nun', klr. *ba* 'ja, freilich, allerdings', tschech. *ba* 'traun, fürwahr', p. *ba* 'ja, fürwahr'. Hierzu auch wohl got. *i-bai, i-ba* Fragewort 'ob denn', *nibai, niba* 'wenn nicht'.

Diese Partikel *-ba* möchte ich auch mit L. Meyer, Die got. Spr. 67 in den gotischen Adverbien auf *-ba* sehen. Vgl. *hardu-ba* 'hart' : *hardus* usw.

Aus derartigen Adverbien konnten sich dann Adjektiva und Substantiva entwickeln.

Deutlich angetreten erscheint *-bho* in gr. ἀλω-φός 'weiß' (Hesych) gegenüber gr. ἀλφός, l. *albus*. *alō* gehört nach Brugmann[2] 2, 1, 388 zu lit. *awas* 'Zinn', eig. 'das Weiße', pr. *alwis* 'Blei', russ. *ólovo* 'Zinn' (Ablaut *ō[u]* : *u*).

Wie ἀλφός : **alwos* verhält sich l. *galbus* 'grüngelb' : l. *gilvos*.

Gr. ἐλα-φός 'Hirsch' gehört zu gr. ἐλλός aus ἐλνός; ai. *vr̥ša-bhás* : ai. *vr̥šā* 'Mann'; gr. στέρι-φος 'starr' : l. *sterīlis*.

Doch können hier Zss. vorliegen, vgl. unten.

Weiter liegt unser *bh* vielleicht vor in den gr. Diminutiven auf -φιον, wie ξυλή-φιον 'Holzstückchen', χωρά-φιον 'Gütchen', θηράφιον 'Tierchen'.

84. Das Determinativ *r*. Die drei oben § 75 und 79 besprochenen merkwürdigen Fälle des Indischen *ásrk* 'Blut', *jákr̥t* 'Leber', *śákr̥t* 'Mist' zeigen *k* und *t* hinter einem *r̥*. Aber dieses *r̥* selbst erscheint deutlich als ein angetretenes Element, das in diesen Worten auf den Nom.-Akk. beschränkt ist. Am ausführlichsten über das Suffix Johannsson, BB. 14, 163; 16, 130 ff. Seine Sammlungen sind sehr dankenswert. Johansson hält das Suffix für ein Lokativsuffix. Das lehne ich ab. Es ist dies ebensowenig wie *i*, sondern es ist ein Determinativ.

1. *r* hinter Adverbien und Pronomina ist meistens lokal.

Neben *tĕ* 'da' (s. § 10) steht ai. *ta-r-hi* 'damals', got. *þa-r*, ahd. *dā-r*, lett. *tu-r* 'dahin, da';

neben l. *hī-c* 'hier' steht got. *hē-r*, ahd. *hiar*, *her-a*;

neben gr. πεῖ 'wo', steht ai. *ká-r-hi* 'wann', lit. *ku-r̃* 'wo', got. *ƕa-r* 'wo', l. *quō-r*, *cū-r* 'warum';

neben gr. γέ steht γάρ 'denn';

neben gr. ἀμφί 'herum', l. *amb(i)* finden wir *amfr* in osk. *amfr-et* 'ambiunt';

gr. -περ, l. *per* in *paulīsper*.

Anm. Als Lokativsuffix hat sich *r* dann im Germanischen ausgebreitet. Vgl. got. *aljar* 'anderswo', *jainar* 'dort', ahd. *sār* 'sogleich' usw.

2. *r* hinter Nomina. Vgl. dazu IF. 32, 291 ff. Außerdem E. Fraenkel, KZ. 42, 114; E. Schwyzer, KZ. 46, 165.

gr. νύκτ-ωρ 'nachts', l. *noctur-nus* : gr. νύξ, l. *nox*;

gr. ὕδ-ωρ, ahd. *wazzar* : ai. l. *ud-á*, Lok. *ud-án*, got. *wat-in* 'im Wasser';

gr. ἄλκ-αρ 'Schutz' : Lok. ἀλκ-ί;

gr. ἔαρ, l. *vēr* 'Frühling', ai. *vas-ar* 'in der Frühe' in *vasar-han* 'früh schlagend' gehört mit ai. *ušar-budh* 'früh wach' : ai. *uš*, nur im G. Sg. und Akk. Pl. *uš-as* belegt;

ai. *van-ar-gús* 'im Walde sich umhertreibend', ai. *van-ar-šád* 'im Holz wohnend' : ai. *van* 'Baum';

aw. *zem-ar* 'auf der Erde' : ai. *kšam*, gr. χθών;

ai. *áh-ar ahar* 'Tag für Tag' : Lok. *áh-an* 'am Tag' und *ahas*;

l. *it-er* 'Reise' : ai. *it*;

ai. *ják-r̥t*, l. *jecur*, gr. ἧπ-αρ : ai. Lok. *jak-an* 'Leber';

gr. πῦ-ρ, ahd. *fuir* : ai. *pāva-k-am* 'Feuer';

l. *femur* 'Schenkel' : Lok. *femine*;

ai. *ás-r̥-k*, alat. *assir*, gr. ἔαρ 'Blut' : ai. Lok. **as-án*;

gr. ἦμ-αρ, ahd. *sumar* : ai. *sam-ā* f. 'Jahr';
gr. κύ-αρ 'Höhle' : κύος;
gr. μῶμ-αρ 'Tadel, Spott' : μῶμος;
gr. νῶκ-αρ 'Todesschlaf' : l. *nex*;
gr. εἶδ-αρ 'Speise' < **édw-ar* : ahd. *āʒ*;
gr. ἄλειφ-αρ 'Salböl' : ἀλοιφή;
gr. θέναρ 'Handfläche, Fläche' : ai. *dhánv-an* 'trockenes Land';
gr. πεῖραρ 'Tau, Seil' : ai. *parvan-* 'Knoten';
gr. στέαρ 'Fett, Talg, Teig' < **stāj-ar* : σταίς 'Teig'.

Weiter liegt unser *r* vor in Neutren auf *-rom*, indem an die Form auf *-r* das Element *-om* getreten ist, vgl. oben S. 91.

gr. ἦτ-ρ-ον 'Unterleib' : ἦτορ 'Herz':
ai. *krū-r-am* 'Wunde' : *krŭvĭ* 'Blut';
gr. νεῦ-ρ-ον 'Sehne', ahd. *snuo-r* : aw. *snāva-rᵊ* 'Sehne';
aisl. *bū-r* n. 'Vorratshaus' < **bū-r-om* : ai. *bhū-s* f. 'Welt, Raum, Ort';
gr. ἄστ-ρ-ον : ἀστήρ 'Stern';
gr. ἄχυ-ρ-ον 'Spreu' : ἄχωρ 'Grind, Schorf' und weiter zu ἄχ-ν-η 'Spreu';
gr. ζῶστ-ρ-ον : ζωστήρ 'Gürtel', vgl. lit. *júosta* f. 'Gürtel';
l. *memb-r-om* 'Glied' < **mems-r-om*, *mems-r* ist eine Nebenform : *mems* 'Fleisch', got. *mimz*;
ai. *rip-r-ám* 'Unreinigkeit' : ai. *rip* f. 'Verunreinigung';
ai. *abh-r-ám* 'Wolke, Luftraum' : ai. *ámbh-as* n. 'Wasser';
ahd. *eita-r* n. : ahd. *eiʒ* 'Eiterbeule':
got. *jē-r* n. < **jēr-om* : aw. *jārə*, vgl. ai. *jánam* 'Wagen, Fuhrwerk', d. *jahn*;
gr. βλέφα-ρ-ον 'Augenlied', βλεφαρίς 'Augenwimper' : κατῶβλεψ.

Da *ā* ebenfalls ein angetretenes Element ist, vgl. § 71, so können wir aus den *rā*-Stämmen ebenfalls *r*-Stämme erschließen.

ai. *us-rá* 'Morgenröte', lit. *aušrà*, l. *aurōra* : ai. *ušar* 'früh';
gr. ὥρ-α : d. *Jahr*, s. o.;
gr. ἡμέρ-α : ἦμαρ, ai. *sámā* f. 'Jahr';
gr. ἕδ-ρᾱ 'Sitz' : ἕδος;
gr. τέφ-ρᾱ 'Asche des Scheiterhaufens' : ahd. *tag*.

Das angetretene Element *r* ist also weit häufiger gewesen, als es scheint.

Indem an diese *r*-Stämme das adjektivbildende Suffix *e*, *o* 'der' oder 'da' antrat, erhalten wir Wörter auf *-ro* mit adjektivischer Bedeutung, wie ich schon IF. 32, 285 ausgeführt habe.

In einzelnen Fällen ist die Sache noch ganz klar, vgl. gr. ὑδαρ-ός : ὕδωρ. Vgl. unten.

In andern Fällen stehen neben den *ro*-Adjektiven *es*-Stämme, zu denen sonst *r*-Stämme gehören.

Z. B :
ai. *rudhir-ás*, gr. ἐρυθρός : gr. ἔρευθος 'Röte';
ai. *čitr-ás* 'augenfällig' : ai. *čētas* 'Glanz';
gr. μακρός 'lang', l. *macer* : gr. μῆκος 'Länge';
gr. ἄκρος 'Spitze', l. *acer* : g. ἠκές · ὀξύ;
gr. ψυδρός 'lügenhaft' : gr. ψεῦδος 'Lüge';
gr. αἰσχρός 'schimpflich' : αἶσχος 'Schande'.

In andern Fällen stehen Adjektiva auf *-ro* neben konsonantischen Stämmen ohne *r*, wie ich schon IF. 32, 285 gezeigt habe.

Vgl. ai. *ušar-budh* 'früh wach' : aw. *zaēni-budra* 'eifrig wachend';
ai. *rathē-śúbh* 'auf dem Wagen glänzend' : ai. *śubh-rás* 'glänzend';
ai. *sūrja-śvit* 'sonnenhell' : ai. *śvitrás* 'weiß';
ai. *viśva-piś* 'alles schmückend' : gr. πικρός 'scharf, bitter';
d. *luck* : *locker*;
got. *rauþs* : gr. ἐρυθρός, l. *ruber*, abg. *rudrŭ* (kann auch Dissimilation sein);
ai. *pūr-bhid* 'Burgen zerbrechend' : got. *baitrs*;
d. *heis* : *heiser*; d. *wach* : *wacker* u. a.

Wenn wir die Adjektive und Bildungen auf *-ro* uns durch Antritt eines *o*-Suffixes an *r*-Stämme entstanden denken, so erklärt sich auf das leichteste die Regel, daß in der Zusammensetzung statt des *ro*-Stammes so häufig *i*-Stämme auftreten. Über diese von Caland, KZ. 32, 592 und Wackernagel, Verm. Beiträge[8] behandelte Erscheinung (weitere Lit. bei Brugmann, Grd.[2] 2, 78) ist viel geschrieben worden.

Vgl. gr. κυδι-άνειρα 'mit sich auszeichnenden Männern' : κυδρ-ός; λαθι-κήδης 'mit verborgenen Sorgen' : gr. λάθρη; gr. χαλί-φρων 'leichtsinnig' : χαλαρός 'schlaff, lose'; gr. ἀργι-κέραυνος 'mit hell leuchtendem Blitz' : ai. *ṛjrás* 'rötlich'. Vgl. ferner gr. αἴσχι-στος : αἰσχρ-ός; μήκι-στος : μακρός 'lang'; gr. βέλτι-στος : βέλτερ-ος 'besser'; gr. ποικί-λος 'bunt' : gr. πικρ-ός 'scharf' u. a.

Die Erscheinung erklärt sich dadurch, daß auch *i* ein angetretenes, und zwar früher angetretenes Element war als *r* und sich so in der Zusammensetzung die altertümlicheren Formen erhalten haben.

Es stehen auch sonst noch *i*-Stämme neben *ro*-Stämmen, vgl. ahd. *weggi* m., lit. *vagìs* 'Keil' : ai. *vájras* 'Donnerkeil'; gr. ἱδρώς 'Schweiß' : d. *schwitzen* aus **switi*; gr. ἕδρᾱ : ahd. *siz*.[1])

[1]) ai. *rudhirás* 'rot' gegenüber gr. ἐρυθρός dürfte durch ein *rudhi* veranlaßt sein.

Wir können also aus den Adjektiven auf *-ro* Stämme auf *r* erschließen und damit die Zahl der *r*-Bildungen bedeutend vermehren; wenngleich es natürlich nicht sicher ist, daß jedes Adjektivum auf *-ro* auf einen *r*-Stamm zurückgeht. Denn es kann sich die Endung auch ausgebreitet haben. Von den meisten Adjektiven ist es mir aber wahrscheinlich, daß ihnen wirklich *r*-Stämme zugrunde liegen.

3. Herkunft des *r*. Die Frage nach der Herkunft des *r* läßt sich einigermaßen befriedigend beantworten. Ich setze dieses *r* der Partikel *r̥* gleich (oben § 10), gr. ἀρ, ῥα, lit. *ir̃*, deren Sinn vor allem verstärkend war, und der daher leicht verblassen konnte.

4. *r* nach Verbalformen. Diese Ansicht wird bestätigt, wenn wir das *r* in Verbalformen heranziehen. Es gibt in den verschiedenen Sprachen Formen mit *r*, so im Italischen und Keltischen (vgl. l. *sequitur*), im Armenischen, Tocharischen und im Arischen. Im Arischen sind die Formen mit *r* vor allem in der 3. P. Plur. Perf. Akk. vorhanden. Daneben stehen sie auch im Wurzelaorist. Sehen wir in dem *r* eine angetretene Partikel, so ist es ohne weiteres klar, daß die indische Beschränkung wahrscheinlich sekundär ist.

Jedenfalls kann man vergleichen gr. ἦ ῥα 'er sprach' mit ai. *āh-ur* 'sie sprachen', στῆ ῥα 'trat' mit ai. *asth-ur*, gr. βῆ ῥ' ἰέναι mit ai. *ag-ur* 'sie gingen'. Über die weitere Ausbildung der *r*-Formen s. Verbum.

85. Das Determinativ *l*. Neben dem Element *r*, an dessen Dasein ja nicht zu zweifeln ist, hat man auch ein *l* in ähnlicher Verwendung angenommen, dafür aber eigentlich nur das Beispiel l. *sōl* 'Sonne' anführenkönnen. Vgl. Kretschmer, KZ. 31, 351; Pedersen, KZ. 32, 256. Bei genauerem Zusehen erkennen wir aber, daß in dem *l* ein Element von fast gleicher Art wie *r* steckt, das nur vielleicht in noch früherer Zeit als dieses angetreten und daher noch mehr verbaut ist.

In den klassischen Sprachen und im Germanischen tritt *l* wenig hervor, und da im Indischen *r* und *l* zusammengefallen sind, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn *l* zunächst wenig beachtet wurde. Erst im Sla-

wischen lernte man eine Partikel *le* kennen. Vgl. Berneker 697.

Hierher klr. *łe-m, łe-me, łe-no* 'aber, doch, sondern nur', serb. *le* verstärkend, slow. *lě* 'nur', tschech. *le* 'und, aber, doch' usw.

In großem Maße zeigt sich dieses *l* hintern andern Worten.

1. Hinter Partikeln usw. klr. *a-łe* 'aber', tschech. poln. *a-le*, lett. *nu-le* 'soeben, kürzlich, jetzt erst', *je-le* 'doch, doch wenigstens'; *ne-le* 'geschweige denn'.

Dazu l. *procu-l* 'fern' : aruss. *pročĭ* 'procul, weg';

l. *simu-l* 'zugleich' : gr. ἅμα und weiter verbaut in l. *clan-cu-l-um* 'heimlich', *saepius-cu-le* 'häufig'.

2. *l* hinter Pronomina. Bekannt ist l. *ille*, wohl aus *is-le* (vgl. Rozwadowski, IF. 3, 274).

Außerdem gehören wohl hierher die Fälle wie abg. *to-li* 'tum', *to-lě* 'tantopere', *to-lĭ* 'so', lit. *tõl* 'bis dahin, so lange', abg. *to-li-kŭ* 'so groß, so viel', l. *tā-lis* 'so beschaffen', *quā-lis* 'wie beschaffen', gr. τη-λί-κος 'so alt'. Vgl. auch l. *a-li-quis* (Brugmann, IF. 24, 160 f.).

3. *l* hinter Nomina.

L. *sō-l*, ai. *sva-r*, gr. ἥλ-ιος < **sāu̯e-lios*, got. *saui-l* gegenüber ai. *savi-tar*. In diesem Fall hat man schon längst das *l* dem sonstigen *r* gleichgesetzt, wenngleich hier das *l* nicht auf den Nominativ beschränkt ist. In gr. μεγαλο- : got. *mikils* gegenüber gr. μέγας liegt aber ein Fall vor, in dem sich das *l* nicht auf das ganze Paradigma ausgedehnt hat.

Mehr Stoff gewinnen wir, wenn wir die Determinative *-om* und *-ā* abschneiden.

gr. φῦ-λ-ον 'Stamm, Geschlecht', bei Homer und Hesiod nur im N. Akk. vorkommend, gr. φυ-λ-ή : ai. *bhū-s* 'Raum, Welt', d. *Bau*, gr. φυή 'Wuchs, Leibesgestalt':

gr. σκῦ-λ-ον 'erbeutete Rüstung, Kriegsbeute' : gr. σκῦ-τος 'abgezogene Haut';

ai. *nābhī-l-am*, l. *umbi-lī-cus* : ai. *nābhi-s* 'Nabel'; gr. ὀμφα-λός : l. *umbo*;

ai. *juga-l-am* 'Paar' : ai. *jug-ám* 'Joch';

gr. ἑλ-λά < *hed-lā*, l. *sella*, got. *sitls*, ahd. *sezzal* : ai. **sadi-s*, ahd. *siz*;

ahd. *dehsa-la*, abg. *tes-la* 'Axt' : ahd. *dehsa*:

ahd. *sei-l* < **seid-l-om*, poln. *sidło* : d. *Saite*;

aisl. *af-l* n. 'Kraft, Hilfe', l. *opu-lentus* : l. *ops*;

l. *di-lūc-ul-um* : *luc-s* 'Licht';

gr. ὠτειλή, äol. ὠτέλλα 'Wunde', lit. *võtìs* 'Geschwür';

ai. *sahas-ram* 'tausend' : ai. *sahas* 'Kraft';

abg. **jělo*, s. *jélo*, p. *jad-ło* : d. *āz*.

Wie φειδω-λή 'Schonung' : φειδώ, so verhält sich τερπω-λή 'Vergnügen : *τερπώ; εὐχω-λή 'Gelübde' : *εὐχώ;

gr. ὁμίχ-λη 'Nebel', lit. *mig-là*, abg. *mĭgla* : ai. *mih* f. 'Regen, Nebel', *mēghás* 'Wolke';

got. *ƕei-l-a* 'Zeit', ai. *či-ram* 'lange' : l. *quiēs* 'Ruhe';

gr. νεφέ-λη 'Wolke', l. *nebula*, d. *Nebel* : ai. *nábhas* n. 'Feuchtigkeit';

l. *ocu-lus* : abg. *oko* 'Auge', lit. *akìs*;

d. *hol* : l. *cavus*;

l. *āla* 'Flügel' < *acs-la, ahd. *ahsala* : l. *axis*, d. *Achse*;

l. *vīlla* < *veiks-lā : got. *weihs* 'Flecken, Dorf'.

Mit einem *l*-Determ. ohne Bedeutungsveränderung sind die Fem. der Ordinalia gebildet. Es heißt ai. *pañ'čamī*, *ṣaṣṭhī* aber l. *quintī-lis*, *sextī-lis*. Neben ai. *aparī* steht l. *aprī-lis*, eigentlich 'der zweite'.

Hierher gehören ferner die lat. Neutra auf *-īle*, z. B. l. *monī-le* : ae. *mene* 'Halsgeschmeide'; l. *sedī-le* 'Sitz' neben got. *sitls* s. o.; l. *orbī-le* 'die Felgen' : l. *orbis*, l. *cubī-le* 'Lager'.

Auch sonst ist *l* mannigfach verbaut.

Zu l. *vulpēs* darf man ein *vulpēk erwarten, mit D. *k*, dessen Reflex wir in gr. ἀλώπη-ξ haben. Davon mit *l*-D. l. *vulpēcula*.

Zu l. *canēs* gehört ein *canī, davon ein *canīks wie l. *cornīx* und davon *canīcula*.

L. *ōsculum* 'Kuß', urspr. 'Mündchen' ist mit *-om* und *-l* von *ōsk abgeleitet und dies zu *ōs* 'Mund'.

Das *k* in l. *clāvicula* 'Schlüssel' entspricht dem gr. dor. κλᾷξ. *l* ist also späteres Suffix.

l. *tumulus* 'Erdhügel', aisl. *þumall* 'Daumen' : d. *Daumen*, ahd. *dūmo*.

Durch Antreten von *l* an *k*-Bildungen ist ein zusammengesetztes Suffix *kl* entstanden, das im Lat. hinter *n*-Stämmen produktiv wurde.

Hierher l. *avunculus* 'Oheim' : *avus* 'Großvater';

l. *fūrunculus* 'Räuber' : *fūr* 'Dieb'.

Diese Verbindung findet sich auch wohl im westgerm. *nklī*, z. B. ahd. *huoni(n)klīn*, jetzt *Hinkel*, ae. *hūsincel* 'Häuschen'. Wir werden hier *ngl* ansetzen müssen, wie auch zu erwarten ist.

Indem *o* an Stämme auf *-l* trat, erhalten wir ein Adjektiv bildendes Suffix *-lo*.

Hierher zunächst gr. ὁμαλ-ός, l. *similis* : *simul* : gr. ὁμός, e. *same*;

gr. χθαμαλ-ός, l. *humilis* 'niedrig' gehören zu gr. χθών, die *l*-Bildung in thrak. Σεμέλη, phryg. *zemelo*. Vgl. unten § 90.

Anderseits erscheint *l* hinter Adjektiven aller Art, und es ist durchaus wahrscheinlich, daß hier hinter den Kasus indefinitus ein *le* oder ähnliches getreten war, und daß dieses dann flektiert wurde.

Hier finden wir:

a) *l* hinter *i*-Stämmen:
gr. τροχί-λ-ος 'Strandläufer' ('Vogel' : τρόχις 'Läufer');
gr. κοῖλος 'hohl' < **kowi-los* : l. *cavus*;
gr. ποικί-λος 'bunt' : got. *faihs*;
lit. *didelis* 'groß' : *didis*.

b) Hinter *u*-Stämmen:
gr. ἡδύ-λος 'süßlich' : ἡδύς 'süß';
ai. *bahu-lás*, gr. παχυλός 'etwas dick' : ai. *bahús*, gr. παχύς.

c) Hinter *o*-Stämmen:
ai. *bhīma-las* 'furchtbar' : ai. *bhīmas*, ai. *jīva-lás* : *jīvás* 'lebendig';
russ. *tëplyj* 'warm' : l. *tepidus*.

Auch aus den Adjektiven auf *-los* usw. können wir *l*-Stämme erschließen, wenngleich natürlich auch das Suffix *-lo* gewuchert hat.

Die Geschichte des Suffixes *-lo* ist mit diesen kurzen Andeutungen nicht erschöpft, sie muß noch geschrieben werden. Ich bin aber fest überzeugt, daß ich die Grundlinien richtig gezeichnet habe.

86. Das Determinativ *s*. Ein Element *s* ist bekanntlich beim Aufbau der nominalen Flexion und Stammbildung wie auch beim Verbum in ausgedehntem Maße verwendet worden. Wir finden ein *s* im Nom. Gen. Abl. Sing., im Dat. Abl. Akk. Lok. Plur. Daneben steht *es* im Nom. Plur., und im Gen. Sing. der *o*-Stämme (Pronomina) *so*. In der Stammbildung sind die *s*-Stämme bekannt. Beim Verbum haben wir einen *s*-Aorist, ein *sjo*- oder *so*-Futurum, *s*-Präsentien, eine 2. Sing. auf *s*. Man kann wohl sagen, daß kein Laut in der idg. Stammbildung und Flexion eine derartige Rolle spielt wie *s*. Ist das nun überall dasselbe Element, oder sind es mehrere? Was ist z. B. das pluralbildende *s*, von dem man spricht? Ist es ein anderes als das singularische? Wie kommt es, daß der Gen. Sing. und Nom. Sing. gr. ποδός und θεός, l. *pedis* und *servos* scheinbar dasselbe Element zeigen?

Schon Fr. Bopp, Vgl. Gramm. 1, 157 hat die Ansicht aufgestellt, daß das Nominativ *-s* eins sei mit dem Pronomen **so*, ai. *sa*, gr. ὁ, got. *sa* 'der'. Ich stimme ihm darin bei, nur sehe ich in **so* nicht den Nom. Sing. eines Pronomens, sondern eine hinweisende Partikel. Ich habe schon oben S. 13 darauf aufmerksam gemacht, daß

sich ai. *sa* mit *ahám* und *tvám*, gr. ὁ mit ἐγώ verbindet und in solchen Fällen nur 'hier' bedeuten kann. Dieses *so* ist ja auch nie flektiert worden, sondern hat sich stets in dieser Form einer Partikel erhalten

se, *so* und dessen frühzeitig gekürzte Form *s* ist also eine Partikel wie *c* in l. *hic*, die der Natur der Sache nach nicht nur im Nominativ, sondern an allen möglichen andern Stellen hat antreten können. Sie findet sich demnach hinter Adverbien wie hinter Pronomina und Nomina, und auch Brugmann spricht Grd.[2] 2, 2, 737 von einem formantischen *s*.

1. *s* hinter Adverbien.

gr. ἀμφί-ς, aw. *abi-š* 'herum' : gr. ἀμφί;

gr. ἄψ 'weg, zurück', l. *abs* : l. *ab*, gr. ἀπο. Dazu auch gr. πό-ς, lit. *pà-s* 'bei', l. umb. osk. *po-s-t* (Kretschmer, Glotta 1, 55).

Neben l. *au* 'weg' steht ai. *avás* 'herab', erweitert zu ai. *avá-s-tāt* 'unten', ahd. *we-s-tar* 'westwärts';

aw. *vi-š* : *vī* 'weg';

ai. *ni-s*, aw. *ni-š* 'hinaus' könnte eine Erweiterung von *ni*, der Schwundstufe zu gr. ἐνί sein;

gr. ἐγγύ-ς 'nahe' : ἐγγύ-θεν;

gr. ἐξ, l. *ex* usw. aus *egh-s*;

got. *us* 'in die Höhe', l. *usque* < *ud-s* : ai. *ud*, got. *ūta*;

gr. εἰς aus ἐν-ς : ἐν.[1])

Ferner finden wir *s* in Zeitadverbien gr. χθέ-ς, ai. *hja-s*, l. *he-r-i*, d. *ge-s-tern*; — l. *crā-s*, ai. *śva-s* 'morgen', sowie in Zahladverbien wie ai. *tri-s*, gr. τρί-ς, ai. *dvi-s*, gr. δί-ς, l. *bi-s* 'zweimal', ai. *čatúr-s*.

Weiter in l. *ci-s* 'desseits' neben *ci-tra*, l. *ul-s* neben *ultra*.

2. *s* hinter Pronomina. Als ursprünglich deutliches Adverbium erscheint *sa* im germanischen Pronomen *dieser*, dessen Entstehung oben § 22 behandelt ist.

Weiter ist *so* in einer Form angetreten, die als Gen. Sg. im Slaw. und Germ. verwendet wurde, vgl. abg. *če-so*, got. *þis*. Dieselbe Form, vermehrt um die Partikel *-om*, erscheint als Gen. Pl. ai. *tē-šām* aus **tē-šo + om*, *ē-šām*, l. *istō-rum*, o. *ei-sun-k*, got. *þizē*, apreuß. *stēi-son*, abg. *těchŭ*.

Auf eine Form **tāso* geht zurück der G. Pl. des Fem. ai. *tāsām*, gr. τάων, l. *istārum*, (got. *þizō*, ahd. *dero*, abg. *těchŭ*).

s steht ferner im got. Dat. *mi-s*, *þu-s*, *si s*, die mit umbr. *se-so* 'sibi' zu vergleichen sind. Von solchen *s*-Formen sind pr. *mai-sei*, *twai-se*, *'swai-se* weitergebildet.

In ausgedehntem Maße sind dann diese Formen wie **teso*, **teiso* als Stämme verwendet worden, so in ai. D. Fem. *tasj-āi*, G.

---

[1]) Späte Analogiebildung. Aber analogische Ausdehnung ist des öfteren anzunehmen.

Abl. *tasjās*, Lok. *tasjām*, got. G. *þizōs*, D. *þizai*, gr. G. Pl. F. τάων, < **tāsōn*, osk. G. *eíseís*, Abl. *eísúd*, Lok. *eíseí* G. Pl. *eisunk*, Dat. *eizois*, apreuß. G. *stessias*, D. *stess(i)ei*, *steisiei*. Der Vorgang entspricht ganz dem, den wir sonst finden.

Ferner ist *-se*, *-so* angetreten in l. *ipse* < **is-pe-se*, in dem osk. umbr. Stamm *ek-so*.

Oben § 66 und 62 haben wir gesehen, daß die Elemente *i* und *om* an den Nominativ der Pronomina angetreten sind. Mit diesen wechselnd, finden wir nun auch *s*.

So haben wir:
ai. *ka-s*, got. *ƕas*, gr. τίς neben l. *quo-i*;
l. got. *is* neben ai. *aj-am*;
got. *weis* neben *vaj-am*, got. *jūs* 'ihr' neben ai. *jūj-am*.
Und hierher gehören wohl auch got. *mis* Dat. neben ai. *mām* Akk. < **me-om*, got. *þus* Dat. neben ai. *tv-ám* Nom.

3. *-s* beim Nomen. Beim Nomen tritt *s* als Kasuszeichen wie als stammbildendes Element auf, was bis zu einem gewissen Grade zusammenhängt. Wir werden zeigen, daß *s* weder mit dem Geschlecht noch mit einem Kasus als solchem etwas zu tun hat.

a) *s*- als Nominalzeichen findet sich bei vielen konsonantischen Stämmen, bei den *i*-, *u*- und *o*-Stämmen, aber nicht bei allen. Nach J. Schmidt, KZ. 27, 392 war das *s* besonders bei den einsilbigen Formen beliebt, vgl. z. B. ai. *sákhā*, *panthā*, aber ai. *rā-s*, l. *rē-s*; ai. *áśmā*, aber *r̥bhu-kšās*; gr. φέρων, λαβών, γέρων, aber θείς, στάς, πᾶς, l. *praesens*, *dens*; gr. πατήρ, aber χείρ < *χερσ. Zweifellos hat sich das *s* in den kürzeren Formen zuerst festgesetzt wegen des geringen Wortumfangs. Vgl. hierzu Wackernagel, Gött. Nach. 1906, 147 ff.

Mit dem Geschlechtsunterschied hat das *s* nichts zu tun, denn es gibt mask. und feminine *i*-, *u*- und konsonantische Stämme. Da aber bei diesen scheinbar das Neutrum des *s* ermangelt, so könnte man doch daran denken, das *s* mit der Sexualisierung zusammenzubringen. Das ist aber doch nicht richtig, vgl. unten im Kapitel XIV über das Geschlecht.

Es gab mask. und feminine *o*-Stämme, wie sie in den klassischen Sprachen vorliegen mit dem Nom. auf *s*.

Es gab aber auch Neutra mit dem Nominativ auf *-s*.

Im Lat. haben wir noch die kostbaren Reste von Neutren der zweiten Deklination auf *-os*, wie *virus*, *volgus* und die Adjektive wie *felīx*.

L. *virus* n. 'Gift' muß alt sein. Denn es entspricht formal gr. ἰός m. Im Indischen finden wir dagegen *višám* n., d. h. es hat das Geschlecht gesiegt, und die Form ist geändert worden. Zudem steht AV. 4, 6, 3 (Lanman 339) der Vokativ *víšas*, der fälschlich in *viša* korrigiert wird. Danach dürfte auch *volgus* alt sein.

Alte Neutra auf *-os* nach der zweiten Deklination wird man wohl auch in vielen Fällen ansetzen dürfen, wo Wörter zwischen Mask. (Fem.) und Neutrum schwanken.

gr. θόλος f., abg. *dolŭ* 'Grube', an. *dalr* m. : got. *dal* n., ahd. *tal* n.;

ai. *nīḍás* m., l. *nīdus* m. : ahd. *nest* n., abg. *gnězdo*, ai. nachved. *nīḍám* n., idg. **nizdos* n.;

l. *vīcus* m., οἶκος m., ai. *vēšás* m. : got. *weihs* n.;

gr. κύκλος m. : ai. *čakrám* n., ags. *hweogol* n.;

lit. *dāgas* m., ahd. *tag* : an. *døgr* n., ae. *dōgor* n., Grf. idg. *dhogo-s* n.;

gr. νόστος m. 'Heimkehr' : ai. *ástam* n.;

l. *clīvus* m. : got. *hlaiw* n., vgl. *hlaiwasna* 'Grabhügel';

gr. μισθός 'Lohn' : ai. *mīḍhám* u. a.

Hierher gehören auch die Fälle, in denen im Griech. zu mask. *o*-Stämmen im Sing. ein Ntr. Pl. auf *-a* gehört.

Vgl. ὁ δεσμός, τὰ δεσμά; ἡ κέλευθος, τὰ κέλευθα;
ὁ λύχνος, τὰ λύχνα (vgl. *lūna*): ὁ κύκλος, τὰ κύκλα;
ὁ σῖτος, τὰ σῖτα; ἡ ῥινός, τὰ ῥινά;
ὁ σταθμός, τὰ σταθμά; ὁ δίφρος, τὰ δίφρα;
ὁ θεσμός, τὰ θεσμά; ὁ μηρός, τὰ μῆρα.

Bei andern Stammklassen ist es z. T. noch mit Händen zu greifen, daß *s* auch an Neutra antreten konnte.

α) *u*-Stämme. Zu gr. αἰϝ-έν 'immer' gehört ai. *ā́ju* n. Lebenskraft, Lebensfrische', wozu weiter l. *aev-om*, got. *aiw*. Dazu gehört im Ind. angeblich ein neutraler *s*-Stamm *ājus*, der zirka siebzigmal im Nom. Sg. belegt ist. Sonst kommt vor I. viermal, G. einmal, L. zweimal, N. Pl. neunmal. Das ist ein sehr merkwürdiges Verhältnis.

Aber *ājus* zerlegt sich einfach in *āju* + *s* als Nominativsuffix; das *s* wurde dann in die Flexion hineingezogen.

Von *śāsus* n. 'Befehl' neben *śās* f. ist nur der N. Akk. belegt.

Zu *dhanvan* n. 'Bogen' gehört ein Nom. Akk. *dhanu-s* n., der sechsmal belegt ist, sonst nichts.

Von *tapus* n. 'Glut' sind einige oblique Kasus belegt.

Neben *párus* n. 'Knoten' (einmal *parušas*, *paruši*) steht *párvan* n., von dem kein Nom. belegt.

ai. *madhus* n. 'Süßigkeit' steht neben sonstigem *mádhu* n.; ahd. *meto* m., abg. *medŭ* m. dürften ihr mask. Geschlecht dem *s* verdanken.

Neben ai. *dā́nu* n. 'träufelnde Flüssigkeit' steht einmal Nom. *dā́nus* f.

Neben ai. *čakšu* n. 'Auge' steht *čakšus* n.

L. *pecus* n. neben *pecu* n., got. *faihu* n. erweist sich als alt wegen ai. *páśus* m.

Ebenso ergibt sich aus ae. *ealu* n., pr. *alu* n. gegenüber lit. *alùs* m., abg. *olŭ* m. 'Bier' ein idg. *alu-s* n.

β) *i*-Stämme.

gr. κόνις, κόνιος f. : l. *cinis*, *cineris* n. = idg. *kóni-s* n.;
ai. *barhís* n. 'Opferstreu' : got. *balgs* < **balgis* m.;
ai. *śōčís* n. 'Flamme' : got. *hugs*, ahd. *hugi* m.;
ai. *rōčís* n. 'Licht' : l. *lux* f.

Neben *arčí-* m. 'Strahl', nur N. I. Pl. belegt, steht N. Sg. *arčís* n. sechsmal, I. dreizehnmal, L. einmal, N. Pl. einmal;

l. *pulvis* 'Staub' n. geht wegen *pollen* auf einen *i*-Stamm zurück;

ai. *vartis* n. nur einmal Nom. : an. *yrđr* m. 'Geschick'.

γ) *es*-Stämme.

Die *es*-Stämme sind zweifellos verschiedenen Ursprungs. Zunächst stehen sie in weitem Umfang neben *r*-Stämmen. Ist nun *r*, wie wir weiter unten sehen, ein angetretenes Element, so muß es auch *s* sein.

So finden wir ai. *pīvas* n., nur N. und Akk. und I. *pīvasā* neben gr. πῖαρ 'Fett'; neben gr. κύος steht κύαρ 'Höhle, Loch, Nadelöhr'; neben δέος steht einmal bei Soph. δέαρ 'Furcht'. Vgl. ferner ai. *áhas* n. neben *áhar* 'Tag'; ai. *vádhas* n. 'Waffe' neben *vádhar*; — gr. οἶδ-ος n. 'Geschwulst' : ahd. *eitar*; — ai. *ušas* 'Morgenröte' : ai. *ušar* 'in der Frühe', lit. *aušrà*; gr. ἔδος : ἔδρ-ᾱ; gr. ἔρευθος, l. *rubor* 'Röte' : gr. ἐρυθρ-ός 'rot'; ai. *čēt-as* 'Glanz' : *čit-r-ám* 'glänzendes Geschmeide'; gr. μῆκος 'Länge' : gr. μακ-ρ-ός 'lang'; ai. *tamas* 'Dunkelheit' : *tam-r-ás* 'verdunkelnd'; gr. ψεῦδος 'Lüge' : gr. ψυδ-ρ-ός 'lügenhaft'; ai. *dąsas* 'Wundertat' : *das-r-ás* 'wundertätig'; ai. *námas* 'Verneigung' : *nam-r-ás* 'unterwürfig'; ai. *rábhas* 'ungestüm' : gr. λάβ-ρ-ος 'heftig, ungestüm'; ai. *śōkas* 'Flamme' : *śukrás* 'klar' usw.

Diese Fälle sind nicht mit Sicherheit von den Abstrakta auf *-es*, *-os* zu unterscheiden.

Sicher sind auch die germanischen neutralen Tiernamen mit Determinativ *s* gebildet wie *Lamm*, finn. *lammas*, *Kalb* (ahd. *kalbir*), *Rind*, *Huhn*. Daneben gibt es andere Weiterbildungen mit *s*, wie ai. *hą-s-as*, gr. χήν, l. *an-ser*, d. *gan-s*, lit. *žą-sìs* : d. *gan-ter*, ahd. *gana-zzo*; d. *Fuch-s* : got. *faúhō* 'Füchsin'; ahd. *luh-s* : schwed. *lo* = got. **lauha*.

In einigen Körperteilnamen ist *s* sicher Determinativ wie in lit. *aus-ìs* f. l. *auri-s* 'Ohr', lit. *akì-s* 'Auge', lit. *širdì-s* 'Herz', während es in abg. *očese* usw. zum wirklichen Suffix geworden ist. Ebenso steht es mit ai. *śíras* 'Haupt' = gr. κέρας 'Horn', bei dem das *s* weder in den obliquen Kasus noch in allen Ableitungen erscheint.

Von Zeitbezeichnungen gehören hierher l. *men-s-is*, gr. μήν, ai. *mā-s* gegenüber lit. *mė́nuo*, got. *mēnōþs*; d. *tag*, ags. *dōgor* gegenüber lit. *dãga-s* m., *dagà* 'heiße Zeit'.

Und schließlich steht in zahlreichen Fällen *-s* neben *-om*.

Vgl. ai. *haví-s* n. 'Opfergruß' : *havj-ám*;

ai. *kraví-s* n. 'Fleisch', vgl. *á-kravi-hastas* 'keine blutigen Hände habend' : *kravj-am* 'Fleisch'.

Dazu kommen die zahlreichen Fälle, die oben § 28 behandelt sind.

Demnach hat *s* absolut nichts mit dem Mask. zu tun. Nur allmählich ist es zu seinem Kennzeichen geworden. Entweder wurden die Wörter mit dem Nom. auf *-s* zu Mask., oder das *s* wurde in die Flexion hineingezogen, und es entstehen sogenannte *s*-Stämme.

Beim Pronomen haben wir nun allerdings den Gegensatz von *is* und *id*, *kʷis* und *kʷid*, der wohl auf den Gegensatz von *so* und *to* (gr. ὁ, ἡ, τό, got. *sa*, *sō*, *þata*, ai. *sa*, *tad*) zurückgeht.

Aber beim Nomen wechseln die Determinative *s* und *t (d)* ohne Hinblick auf das Geschlecht. Vgl. unten § 91.

b) *s* als Zeichen des Genitivs und Ablativs Sing. Ein Genitiv wie gr. ποδός, ai. *padás* usw. sieht genau so aus wie ein endbetonter Nominativ, und diese Tatsache hat van Wijk, Der nominale Genitiv Singular, Zwolle 1902, zu der Frage geführt, woher dies komme. Seine Antwort kann aber deshalb nicht befriedigen, weil sie nicht auch den Ablativ erklärt, der doch im Singular in allen Stammklassen, mit Ausnahme der *o*-Stämme, dem Genitiv gleich ist. Da also *s* den Genitiv und Ablativ bezeichnet, so kann *s* auch hier nichts mit der Bedeutung des Kasus zu tun haben, es ist auch hier die Partikel *s*, und der Gen. Abl. war ursprünglich endungslos, von dem Nom. Sing. allerdings durch den Akzent geschieden. Der Nom. Sing. lautete vor der Wirkung des Akzentes **pédo*, der Gen. Abl. **pedó*, woraus **pēd* und *p(ə)dó*. Diese Form liegt auch noch dem Gen. Plur. zugrunde, bei dem verhältnismäßig spät die Partikel *-om* angetreten ist, gr. ποδῶν aus **podó* + *om*. Wie es kam, daß zwei so wichtige Kasus wie Gen. und Abl. nicht unterschieden wurden, ist mir allerdings nicht klar.

Bei den *i*- und *u*-Stämmen ist *s* an die Form *ei*, *oi*,

bzw. *eu*, *ou* getreten, die durch Antreten der Elemente *i* und *u* an die Form auf *-e*, *-o* entstanden sind.

Den Gen. der *ā*-Stämme auf *-âs* erkläre ich aus einer Zusammenziehung der Endung *-es* der konsonantischen Stämme mit dem stammauslautenden *ā*.

c) *s* als Zeichen des Dativs. Das Element *s* findet sich weiter in einem Kasus, der im Germ. als Dativ erscheint, und zwar in got. *mi-s*, *þu-s*, *si-s* (s. o. S. 141). Da wir aber nicht wissen können, ob diese Form wirklich ein Dativ war, so bleibt die Sache zweifelhaft.

d) *s* als Lokativendung. Die gewöhnlichen Lokativformen gr. Διϝί, ai. *diví* setzen eine Form **diw* voraus, an die das Element *i* getreten ist. Neben diesem *diví* finden sich aber im Indischen ein paar ganz merkwürdige Bildungen, nämlich *pūrvēdjú-s* 'tags zuvor' und *aparēdjú-s* 'tags darauf', *anjē-djus* 'an einem andern Tage'. J. Schmidt, KZ. 25, 59 hat sie mit lat. *inter-dius* 'tags', *perdius* 'tagsüber' verglichen. Dazu noch nach W. Schulze, KZ. 27, 546 *noctu diusque*, *neque noctu neque dius*, Plautus. Man hat diese Formen als Genitive erklärt, so noch Stolz, IF. 18, 452, obgleich nicht zu verstehen ist, wie sich ein offenbarer Lokativ des vordern Adjektivums mit einem Genitiv verbinden kann. Ebenso wäre die Vereinigung des Lokativs *noctu* mit dem Gen. *dius* mehr als auffallend. Tatsächlich liegt kein Gen. vor, sondern an den Kasus indefinitus, der als Lokativ verwendet wurde, ist die Partikel *s* getreten.[1])

Ist man erst einmal auf die Erscheinung aufmerksam geworden, so findet sich auch weiterer Stoff.

'Heute' heißt im RV. zweimal *a-djá*, worin wir das Pronomen *a*, idg. *e* (s. o. S. 10), und den Kasus indefinitus von *deje* 'Tag' zu sehen haben. Die mit *s* erweiterte Bildung haben wir in *sa-djá-s* 'an jedem Tage', neben dem *sa-díva-s* 'sogleich' steht. Auch das ist nichts weiter als eine lokativische Adverbialbildung, wie wir sie in χθές, l. *crās* sowie in gr. αἰές 'immer' finden.

Weiter schließen wir hier Formen an wie alat. *nox* 'bei Nacht', got. *nahts*, *gistra-dagis* und sonstige genitivische

[1]) Auch hier wechseln *s* und *om*, vgl. gr. σήμερον, ai. *pratidōšám*.

Formen, die Brugmann, Grd.² 2, 2, 573 als Genitive der Zeit aufgefaßt hat. Dieser Genitiv der Zeit ist mir immer sehr merkwürdig vorgekommen, und ich habe ihn mir nie erklären können. Tatsächlich kommt er im Indischen nur in ein paar vereinzelten Fällen vor, wie z. B. *aktṓs* 'bei Nacht', *vástōr-vastōs* 'an jedem Morgen'. Es ist ja nun leicht verständlich, wie dieser Genitiv entstanden ist. Derartige Formen, alte Lokative auf *s*, blieben erhalten und wurden, nachdem der Lokativ anders gekennzeichnet worden war, als Genitive aufgefaßt.

Ebenso sind im Lateinischen die Lokative auf *-ī* als Genitive empfunden worden, und es haben sich daran Umbildungen angeschlossen.

Einen deutlichen Rest des *s* als Lokativzeichen haben wir schließlich auch in der Dualflexion. Im Indischen und Slawischen wird im Dual der Genitiv und Lokativ durch die gleiche Endung ausgedrückt, und zwar nach dem Indischen zu schließen, durch das Element *s*. Der Lok. Du. ai. *padṓs tájōs* sieht aus wie der Gen. eines *u*-Stammes, und es ist mit Formen wie ai. *aktōs* 'bei Nacht' durchaus identisch.

Ich sehe aber unser Element *s* auch im Lokativ Plur., dessen Suffix auf *-s-i* oder *-s-u* ausgeht, vgl. oben § 43. Da *i* oder *u* sicher angetretene Elemente sind, so handelt es sich bei dieser Form um das Antreten eines Elementes *s* an den Kasus indefinitus, bzw. an die um *i* vermehrte Form des Pronomens. Ai. *tḗ-šu*, gr. τοῖσι kann man mit ai. *tris*, gr. τρίς vergleichen. Weiter dann gr. τρι-σί, ai. *trišú*.

e) *s* im Plural. Im Plural erscheint *s* in den meisten Kasus, aber es hat sicher mit dem Plural nichts zu tun gehabt. Über den Lok. Plur. s. oben. Der Instr. Pluralis hatte die Endung *-bhis*, die aber ursprünglich gar nicht pluralisch war, s. oben § 35. Der Akkusativ Plural ist dagegen deutlich durch das *s* charakterisiert, wenngleich dem *s* nicht ein *m*, sondern ein *n* vorausgeht. Sobald das *s* im Plural fest wurde, im Singular aber fehlte, mußte es als Pluralzeichen empfunden werden.[1]

[1] Wenn das Suffix des Akk. Pl. *ns* war = d. *uns*, so hat es mit unserm *s* unmittelbar nichts zu tun.

Beim Nominativ Pluralis mit der Endung *-es* und dem Dat. Abl. aind. auf *-bhj-as* scheint *es* angetreten zu sein, und es ist zweifelhaft, ob dies mit unserm *s* identisch ist. Die Formen bleiben schwierig.

Neben dem Instr. auf *-bhis* gibt es bei den *a*-Stämmen eine Form ai. auf *-āis*, lit. *-aīs*. Sie sehen aus wie ein Dativ Sing., an den das Element *s* getreten wäre. Daß diese Formen mit dem Plural nichts zu tun hatten, scheint mir aus den Adverbien hervorzugehen, wie ai. *uččāis* 'oben', *nīčāis* 'unten', *prāčāis* 'vorwärts', *śanāis*, *śánakāis* 'langsam', lit. *vakaraīs* 'am Abend', *rītmečeīs* 'morgens', aw. *tāiš* 'so', *jāiš* 'wie'.

Ich sehe also in dem *s* des Plurals unser Determinativ *s*. In Betracht kommt hier der Lok., Instr. und gegebenenfalls der Dativ auf *-mos*, falls dieser auf *-mo* + *s* und nicht auf *m* + *os* zurückgeht.

Von dem *es* des N. Pl. ist zu bemerken, daß es zweifellos unbetont war und doch den Vokal erhalten hat und auch nicht zu *o* umgelautet ist.

Vgl. ai. *agnaj-as*, *sūnáv-as*, *vṛ́kâs* < *vṛka-es*, *pā́d-as*, gr. πόδ-ες. Es reiht sich damit diese Form als jung Fällen an wie gr. ὅ-δε, ἥ-δε, τό-δε, l. *us-que*, gr. ἔσ-τε, idg. *pen-kʷe* 'fünf', l. *sīve*, l. *fer-te* usw. Alle diese Formen können erst ins Leben getreten sein, nachdem der Akzent die unbetonten Vokale geschwächt und diese Wirkung aufgehört hatte. Auch der Wandel von *e* zu *o* war vorüber.

Geschichte des Elements *s*. Wenn die drei Elemente *s*, *es*, *so* wirklich eins wären, so sind sie doch zu sehr verschiedenen Zeiten angetreten.

Zuletzt ist dies mit *es* im Nom. Plur. und Dat. Abl. Plur. *-bhjas*, *-mos* geschehen.

Die Endung *so* des Gen. Sing. zeigt vielleicht Abtönung, setzt also dann den Wandel von *e* zu *o* voraus.

Von dem *s* gilt folgendes.

s konnte wohl an alle Formen antreten, mußte es aber nicht. Insbesondere gilt dies vom Nom. Akk.

Hier wurde nun *s* als Bezeichnung des Belebten gegenüber dem Unbelebten empfunden, zunächst beim Pronomen *is* gegenüber *id*, *kʷis* gegenüber *quid*. Als nun auch das Geschlecht unterschieden wurde, da wurde bei den Wörtern, bei denen im Nom. das *s* festsaß, dieses durchgeführt, und es entstanden z. T. die *s*-Stämme.

Soweit dies aber nicht der Fall war, wurden die Wörter als Mask. oder Fem. aufgefaßt.

Vgl. l. *cinis, cineris* n. gegenüber gr. κόνις, κόνιος f. oder got. *dags* gegenüber ae. *dōgor*. Die Beispiele sind oben angeführt.

Im Nom. ist das *s* nie bei allen Wörtern angetreten. Es fehlt vor allem zunächst da, wo andere Determinative vorhanden sind.

Auch an andere Kasus trat *s* an. Wir können es sicher nachweisen im Gen. Abl. Lok. Instr. und vielleicht auch im Dat. Sing. Indem es im Gen. Abl. fest wurde, wurde es zum Kennzeichen dieses Kasus. Dagegen wurde die Form mit *s* im Instr. als Plural aufgefaßt.

87. Das Determinativ *n*. -*n*, -*no* ist unter den stammbildenden Elementen außerordentlich häufig, und es bedeutet auch nicht stets dasselbe. Dementsprechend ist es auch nicht aus derselben Quelle abzuleiten, sondern es ist verschiedener Herkunft.

A. Eine ganze Reihe von *n*-Stämmen, namentlich die der heteroklitischen Flexion, die sogenanten *r*-, *n*-Stämme, sind aus einem Lokativ, an den die Präposition *en* 'in' angetreten war, entstanden. Vgl. Hirt, IF. 32, 290 ff. und oben § 33.

B. Die eigentlichen *en*-Stämme, denen die ganz bestimmte Bedeutung des Substantivierens zukommt, sind durch Verschmelzung eines Pronomens *eno* 'der' mit dem Stamm erwachsen, z. B. got. *blinds* 'blind', *blinda* 'der Blinde'. Vgl. unten § 104.

C. Schließlich aber sind eine ganze Reihe von *n*-Stämmen auf demselben Wege entstanden, den wir nun schon in so vielen Fällen kennen gelernt haben. Auch *n* war ein Determinativ.

Über die Partikel *ne*, *no*, woneben wohl auch *nē*, *nō*, vgl. S. 13 und Walde unter *dēnique*. Außerdem P. Persson, Über den demonstrativen Pronominalstamm *no*-, *ne*- und Verwandtes. IF. 2, 199.

1. *ne* hinter Adverbien.

l. *pōne* 'hinten' < **post-ne*;
l. *super-ne* : *super* 'über';
ai. *hi-ná* ungefähr gleich *hi*;
ai. *ča-na* 'auch, selbst, sogar', aw. *či-na*, got. -*hun* in *ains-hun* 'nicht irgendeiner' : *kʷe*, l. *que*;

ai. *vi-nā* 'ohne', l. *alioquīn* 'irgendwie', l. *quandō ne* 'zu irgendeiner Zeit';

ahd *fo-na* 'von' < **apo-na* : got. *hva-n* 'wann', got. *þa-na* in *þa-namais* 'weiter';

got. *ūta-na* 'von außen'; *inna-na* 'von innen'; *iupa-na* 'von oben'; *sama-na* 'zusammen'.

2. *ne* hinter Pronominalformen. Gen. aw. *mana*, abg. *mene* 'mein' läßt sich in *me* + *ne* zerlegen. Dieses *mene*, ist dann zu einem Stamm geworden, der der Flexion im Baltisch-Slawischen zugrunde liegt.

	Lit.	Preuß.	Abg.
Akk.	*manę*		
G. A.	*manẽs, manō*		*mene*
D.	*mánei*	*mennei*	*mĭnė*
Lok.	*manījè*		
I.	*manimi*		*mŭnojǫ*.

Im Germ. finden wir got. Gen. *mei-na*, ahd. *mīn*, was man gewöhnlich als Akk. Plur. des Adjektivs, got. *meins*, ahd. *mīn* faßt. Das kann sein. Aber **mīna-* selbst könnte aus einem **mei-ne* entstanden sein.

Hier zeigt sich nun etwas, was das Antreten von Partikeln ganz gewiß macht, nämlich die Erscheinung, daß das «Suffix» *n* teils an den bloßen Stamm, teils an den durch *i* erweiterten tritt, wie abg. *me-ne* und got. *mei-na*.

So haben wir das Pronomen *e*, *o* + *ne* in ai. *ana*, mit dem Instr. M. *anē-na*, Fem. *anájā*, gr. ἕ-νη, abg. *o-nŭ* 'er', lit. *añs*.

Aus *ei*, *oi* + *ne* entstand der defektive Pronominalstamm Akk. ai. *ēnam*, dem im Europäischen das Zahlwort *oi-nos* entspricht (gr. οἰνο-, l. *ūnus*, got. *ains*, lit *víenas*), woneben gr. οἶος 'allein' und ai. *é-kas* mit andern Erweiterungen.

te, *to* + *ne* in got. *þa-na-mais* 'weiter noch', got. *þan*, as. *than* 'dann' und *tei*, *toi* + *ne* = ai. *tē-na* Inst. von *ta-*:

je + *ne* bildet die Grundlage von ahd. *je-nēr* 'jener', *joi* + *ne* ist ai. I. *jē-na* und got. *jai-ns* 'jener';

kʷe + *ne* = ai. *ča-ná*, got. *hun*; *kʷei*, *kʷoi* + *ne* = ai. I. *kē-na*.

Aus den letzten Beispielen ersieht man schon, daß ich in der Endung des aind. Instr. die Partikel *-ne* sehe, wobei zu erwägen ist, ob nicht wegen gr. ἵ-να 'damit' auch *-na* neben *-ne* anzusetzen ist.

Ganz deutlich an ein Pronomen angetreten finden wir *ne* in thess. ὅ-νε, ἅ-νε, τό-νε, das für das sonstige ὅ-δε steht. Allerdings könnte dies auch nach τόν-ε abstrahiert sein.

3. *ne* hinter Substantiven.

Unsere Partikel *ne* werden wir nun bei den Substantiven überall da annehmen, wo ein *n*-Stamm ohne jede Bedeutungsänderung neben andern Stämmen steht. Wir können noch verfolgen, wie sich dies entwickelt hat.

Die aind. Neutra auf *-i* wie *vāri* 'Wasser' zeigen in einer Reihe von Kasus ein *n*-Suffix, vgl. I. *vári-ṇā*, D. *vāri-ṇē*, G. Abl. *vāri-ṇas*, Lok. *vāri-ṇi* usw. Man wird diese Bildungsweise am besten erklären, wenn man annimmt, daß die Partikel *ne* angetreten ist und dann die Flexion nach hinten verlegt ist.

Mit ai. N. Pl. *vā́rīṇi* vergleicht sich l. *ūrī-na*; vgl. dagegen lit. *jûrēs* 'Meer', aisl. *ūr* 'feiner Regen'.

In den sonstigen Fällen ist *ne* zu einem Suffix geworden.

a) *ne* hinter *ī*-Stämmen.

l. *regī na* : idg. **regī* : l. *rēx*;
l. *gallī-na* : l. *gallus*;
l. *ūrī-na* : lit. *jurēs* 'Meer';
lit. *avỹ-nas* 'Oheim' : pr. *awis*, abg. *ujĭ*;
lit. *žemỹ-na* 'Erdgöttin' : lit. *žẽmē*, abg. *zemlja*;
lit. *šeimỹ-na* 'Gesinde' : gr. κώμη 'Dorf';
gr. ὑσμί-νη 'Schlacht' : ai. *judhmás* 'Kämpfer';
gr. κορακῖ-νος 'junger Rabe' : gr. κόραξ;
l. *vagī-na* : urbalt. **vāžas* 'Deckel' (W. Schulze, KZ. 28, 280).

b) *ne* hinter *u*- und *ou*-Stämmen.

ai. *druṇam* 'Bogen' : gr. δρῦς;
gr. äol. χελύνα, χελώ-νη 'Schildkröte' : χέλυς;
gr. χελῦ-νη 'Lippe' : χεῖλος;
aisl. *brūn* f. 'Augenbraue : d. *Braue*, gr. ὀφρῦς;
ai. *táru-ṇas* 'zart' : gr. τέρυ· ἀσθενές Hesych;
ai. *mithu-nás* 'gepaart' : ai. *miþwa-*;
gr. κολω-νός, κολώ-νη 'Hügel' : lit. *kalvà* 'Hügel';
gr. κορώ-νη 'Krümmung' : l. *curvos* 'krumm';
gr. κορώ-νη 'Krähe' : l. *corvus* 'Rabe';
l. *patrō nus* 'Schutzherr' : l. *patruus*, gr. πάτρως;
l. *matrō-na* : gr. μήτρως;
gr. υἱω-νός 'Enkel' : gr. υἱός.

c) *ne*- hinter *s*- und *r*-Stämmen.

l. *caver-na* : gr. κύαρ 'Höhle';
got. *stair-nō*, ahd. *ster-no* : gr. ἀστήρ 'Stern';
gr. ἄκαρ-να 'δάφνη', ahd. *ahorn* : l. *acer*;
ai. *vadhas-nám* N. 'Mordwaffe' : *vádhas* 'Waffe';
got. *hlaiwas-na* f. 'Grabmal' : got. *hlaiw* 'Grabhügel', l. *clīvus*;
got. *arƕaz-na* f. 'Pfeil' : ae. *earh* N. 'Pfeil';

l. *sacēna* 'die Haue des Pontifex' < **saces-na*, ai. *segis-na* 'Sense'; ahd. *sahs* 'Messer';

gr. ἄχ-νη 'Spreu' < **aks-nā* : l. *acus*, *aceris* 'Granne, Spreu', got. *ahs* 'Ähre';

l. *avēna* 'Hafer' < **avegs-nā* : abg. *ovĭsŭ* dss., lit. *avižà*;

d) *ne* hinter sonstigen Stämmen:

gr. βάλα-νος 'Eichel' : lit *gil-ē* 'Eichel';
lit. *spit-nà* 'Dorn der Schnalle', l. *pin-na* 'Spitze' : ae. *spitu* 'Bratspieß';
gr. lesb. στάλλα < **stal-nā*, ahd. *stol-lo* 'Stütze, Stollen' : gr. στήλη 'Säule', got. *stōls* 'Stuhl', abg. *stolŭ* 'Tisch';
aisl. *gar-nar* 'Eingeweide', lit. *žár-na*, lett. *zarna* : l. *haru-spex*, gr. χορ-δή 'Darm':
l. *cunnus* < **cut-nos* : d. *hode*;
got. *stai-ns* 'Stein', abg. *stěna* 'Mauer' : gr. στῖα 'Steinchen';
ahd. *feich-an*, as. *fēk-an* N. 'Betrug' : got. *faih* N. 'Betrug';
abg. *glě-nŭ* φλέγμα : gr. γλοιός 'klebrige Feuchtigkeit', d. *Kleie*;
abg. *srŭ-na*, ruß. *sérna* 'Reh' : pr. *sir-wis* 'Reh';
russ. *mána* 'Lockung', ahd. *mei-n* 'Betrug' : ai. *māj-ā́* 'Truggestalt';
gr. κυλίχ-νη : κύλιξ 'Becher';
gr. πελίχ-νη : πέλιξ 'hölzerner Becher';
got. *bar-n* n. 'Kind' : got. *baúr* 'Sohn', gr. τέκ-ν-ον : τέκος n.

e) *ne* hinter *two*-Stämmen.

Im Indischen stehen neben Abstrakten mit Suffix *-tvam* auch solche mit *tvanam*, aber nur im RV.

Vgl. I. *kavitvanā* : I. *kavitvā* 'Weisheit';
janitvanāja : *janitvám*;
patitvanám nur n. : *patitvám*;
mahitvanám : *mahitvám*;
vasutvanám : *vasutvā́*;
sakhitvám : *sakhitvanāja*.

Daß die Bildungen auf *-tvam*, *-tva* die ältesten sind, ergibt der Vergleich mit got. *frijaþwa* 'Freundschaft', *fijaþwa* 'Feindschaft', *þiwa-dw* n. 'Knechtschaft'.

Man kann im Indischen das Antreten der Partikel *na* fast noch verfolgen. So kommt nur der I. *kavitva-nā́* vor. Von *mahi-tvanám* findet sich nur Nom. und Instr. Sg. usw.

Das Suffix *-tvam* zerlegt sich aber in *tu* + *am*, es ist also das Korrelat zu den Abstrakta auf *-tus* wie l. *fructus*.

Dem Suffix ai. *-tvanam* entspricht nun, wie allgemein angenommen, das griech. Suffix -σύνη wie δικαιοσύνη 'Gerechtigkeit', μνημοσύνη 'Andenken'.

Anm. Es ist sicher falsch, wen Brugmann, Gr. 2², 1, 283 von Adjektiven wie δικαιόσυνος ausgeht. Ihm folgt Debrunner § 323.

f) Das Suffix *-no* bildet weiter sogenannte Verbaladjektive, die das *o* betonen und adjektivische Bedeutung haben.

Man kann annehmen, daß *o* an Bildungen auf *-n*

getreten ist, und daß sie also auf ähnliche Weise entstanden sind, wie die Bildungen auf *to*.[1])

Beide Bildungen stehen ja oft genug nebeneinander.

Vgl. d. *Aas* < **ēttom* : ai. *ánnam* < **adn-am* 'Speise':
ai. *īrṇás* 'in Bewegung gesetzt' : l. *ortus*;
ai. *īśitas* : d. *eigen*;
ai. *uṣṭás* : *uṣṇás* 'verbrannt';
gr. δοτός, l. *datus* : gr. δάνος 'Gabe';
l. *plētus* : l. *plēnus*, d. *voll*.

Aber anderseits ist *no* in einigen Fällen sicher aus *-mno-* entstanden.

Beispiele: gr. τέκνον 'Kind' : *tōkma* n. 'junger Grashalm'. Vgl. Idg. Gr. 1, 274.

Und das könnte schließlich häufig der Fall gewesen sein.

g) *ne* hinter *ti*-Stämmen. Wir haben oben die *ti*-Stämme kennen gelernt. Im Italischen erscheinen sie im allgemeinen durch *n* erweitert. Diesen Vorgang teilt auch das Keltische.

Man sagt, diese *ti*-Stämme seien in die *n*-Deklination übergetreten. Aber damit ist nichts gesagt. In Wirklichkeit handelt es sich um das Antreten unseres Determinativs *ne*, und zwar zunächst an den Instrumental auf *-ī*, ai. *ăcittī*. Daraus erklärt sich das *ī*, das wir für umbr. *natine* usw. voraussetzen müssen. Vgl. auch gr. δωτī́νη 'Gabe' von dem I. **dōtī*.

h) Ganz ähnlich wie die *ti*-Stämme durch ein Determinativ *-n* erweitert sind, ist das mit den Komparativen auf *-jes* geschehen. Die Tatsachen liegen hier so, daß der Komparativ im allgemeinen mit einem Suffix *jes*, *jŏs*, *is* gebildet wird. Vgl.

gr. ἡδίω < **hēdiosa*, l. *suaviōrem*, got. *sutiz-a*, lit. *saldēs-nis*, abg. Gen. *mĭn-jĭša*, ai. N. Sg. *gárī-jas* und oben S. 72.

Daneben treten in verschiedenen Sprachen Nasale auf.

So heißt es gr. N. ἡδίων, G. ἡδίονος. Got. gehen die Komparative durchweg schwach, es heißt also *blindōz-a*, *blindizins* und lit. erscheint ebenfalls hinter dem *s* ein *n*. Thurneysen, s. oben S. 72, setzte gr. ἡδίονος < **hēdi-*

---

[1]) Anderseits hat es zweifellos ein Adjektiva bildendes Suffix *-no* gegeben, das vielleicht dem Pronomen *eno* entspricht.

sonos = got. *sutizins* und erschloß daraus das idg. Alter der Formen.

Da aber das *n* teils auftritt, teils nicht, so haben wir es wohl mit unserm Determinativ zu tun.

i) Hierher könnten auch die griech. Wöter wie Γοργώ gehören, die neben dem Gen. Γοργοῦς auch Γοργόνος bilden. Ebenso Σαρδώ, Σαρδόνος, Πυθώ, Πυθῶνος. Daß dies Analogiebildungen sein können, wie man immer behauptet hat, ist möglich, aber nicht wahrscheinlich. Denn der Nom. von *n*-Stämmen auf *ō*-, l. *homo*, den man in gr. ἀηδώ sucht, müßte zirkumflektiert sein, so daß ein Zusammenfall der -*ōi*- und -*ōn*-Stämme gar nicht vorhanden war.

Anm. Johansson, GGA. 1890, 708 hat l. *dominus* aus *dom-en* + *o* erklärt, 'der im Hause'. *dom-en* gehörte zu den Lokativen auf -*en*. Es bieten sich also immer neue Möglichkeiten, das Suffix zu erklären.

88. Das Determinativ *m*. Bei der Übersicht über die Partikeln haben wir gesehen, daß es eine Patikel *me* oder *mo* nicht gibt, daß *me* vielmehr *mich* usw. bedeutet. Anderseits geht das Suffix des Nom. Akk. Ntr. der zweiten Deklination und auch das des Akk. Sing. derselben Klasse z. T. auf die Partikel -*om* zurück. Sicher aber kann man weder daran zweifeln, daß es ein Akkusativsuffix-*m*, noch daß es ein *m*-Suffix gegeben hat. Genauer sagt man *m*-Determinativ, da auch *m* die Bedeutungen nicht verändert.

Man könnte nun ohne Schwierigkeiten annehmen, daß das Akkusativsuffix *m* 'mein' bedeutet, wenn es nur bei allen Stammklassen vorkäme. Aber es ist doch sehr auffallend, daß man nicht **kerdm̥* 'mein Herz', **okʷm̥* 'mein Auge' gesagt hat.

Immerhin läßt sich auch hier annehmen, daß man das *mein* nicht immer anwandte, und daß die Form auf -*m* sich allmählich als Akk. Sing. festsetzte.

Weiter ist es natürlich auch möglich, daß schon vor der Wirkung des Akzentes -*om* angetreten ist, woraus dann *m̥* entstanden ist. Das ist ja die Ansicht von Gaedicke, s. oben S. 94. Dafür spricht eine Tatsache.

Gab es wirklich im Dat. Plur. eine Form auf -*mes*, -*mos*, wie ich auf Grund von abg. *vlŭkomŭ*, *vilkams*, got.

wulfam annehme, so würde diese zeigen, daß das *m* mit dem Akkusativ nichts zu tun gehabt hat. Man würde sie aus *m* + angetretenem *os* erklären, und es ist dabei auffallend, daß die 1. Plur. des Verbums ihr fast ganz entspricht. Got. *baíram* 'wir tragen' und *wulfam* 'den Wölfen' sind gleich in der Form.

Ich kann diese Frage vorläufig nicht lösen.

Auch hinter Partikeln und Pronomina tritt *m* eigentlich nicht auf, jedenfalls nicht in der Weise, wie dies bei den andern Determinativen der Fall war. Meistens kann man auch gar nicht entscheiden, ob wir nicht Formen mit der Partikel *-om* oder regelrechte pronominale Akkusative vor uns haben.

Das gilt z. B. von l. *tum* 'dann, alsdann', aw. *təm* 'dann'; *quom* 'wenn, als', o. *pún*, u. *ponne*, apr. *kan* 'wenn', aw. *kəm* 'wie'; l. *cum* 'mit', ai. *(sǎ)kam* 'mit'; lat. *nam* 'denn', *tam* 'so', dazu *tandem*, l. *quam* 'wie, als'.

-mo hinter Nomina. Auch hier muß man zunächst mancherlei ausscheiden.

1. Das von Brugmann, Grd.² 2, 1, 225 angesetzte *-m̥mo*, *-mo* bei Ordinalien und Superlativen ist von idg. **septm̥* ausgegangen, s. unten § 161. Z. T. steckt aber in manchem andern Suffix-*m* ein selbständiges Wort, das zu *mā* 'messen' gehört.

2. Über das Suffix *-tomo* bei Superlativen s. § 132.

3. In einer ganzen Anzahl von Fällen steht *-mo* neben *-meno*, und es ist nach J. Schmidt, Kritik der Sonatentheorie, IGr. 1, § 289 aus *-mno* zu erklären. Hierher das Part. *-mŭ* im Abulg. und Arm., sowie der osk. umbr. Imperativausgang *-mō(d)*, z. B. u. *pusnihmu* 'precamino'.

Ferner eine ganze Anzahl Einzelfälle.

Beispiele: gr. θερμός 'warm', l. *formus*, got. *warms* : gr. θερμαίνω 'erwärme';
l. *almus* 'nährend', gr. φυτ-άλμιος 'Beiwort des Zeus' : l. *alumnus* 'der Ernährte';
got. *hilms*, ahd. *helm* : ai. *śárma* 'Schutz';
ahd. *melm* 'Staub' : lit. *melmuõ* 'Nierenstein';
gr. θωμός, 'Haufe, Schober', got. *dōms*, ahd. *tuom*, aisl. *dōmr* 'Urteil, Gericht' : gr. ἀνά-θημα. S. u.

Als Determinativ finden wir *-mo* in einer ganzen Reihe von Fällen, in denen es tatsächlich die Bedeutung nicht verändert.

Ganz auffällig ist gr. τὰ δρυμά 'Eichenwald, Wald' : gr. δρῦς 'Eiche'[1]) und l. *lacrima*, alat. *dacruma* : gr. δάκρυ 'Träne'.

In folgenden Fällen ist *-mo* ein deutliches Determinativ.

gr. φορ-μός 'Tragkorb', got. *barms* 'Schoß' : gr. φώρ 'der Dieb', eig. 'der Träger', l. *-fer*, ahd. *-boro*;

gr. θω-μός 'Haufe, Schober', got. *dōms* 'Urteil, Gericht' : ai. *apa-dhā* 'Versteck', gr. ἀπο-θήκη;

gr. ὄγ-μος 'Linie, Reihe, Bahn', ai. *ájmas* 'Bahn' : ai. *aj-* 'Treiben', *ajás* 'Treiber';

ai. *judh-más* 'Kämpfer' : ai. *judh* 'Kampf';

ai. *bhā-mas* 'Licht' : gr. φάος;

gr. φλογ-μός 'Brennen, Entzündung' : φλόξ 'Flamme'. Vgl. auch l. *flamma*.

gr. κρῦμός 'Frost' : gr. κρύος.

Auch Adjektiva werden durch *-mo* erweitert. Z. B. gr. ἔτυ-μος 'wahr' : ἐτε(ϝ)ός.

In Fällen wie gr. κύδι-μος 'ruhmvoll', κάλλι-μος 'schön', φαίδι-μος liegen Bildungen auf *-i* zugrunde, vgl. § 191.

Im allgemeinen muß man das Suffix *-mo* noch als recht unaufgeklärt bezeichnen.

89. Das Determinativ *we*. Ein Element *we*, vgl. § 10, ist in ai. aw. apers. *vā* 'oder' erhalten. Doch ist diese Bedeutung sekundär. In Wirkichkeit ist die Bedeutung unbestimmt gewesen. Auch dieses Element findet sich an allen möglichen Stellen.

1. *we* hinter Adverbien: l. *sī-ve* 'oder', l. *ce-u* gleichwie' aus **kai-we*, gr. ἠϝέ 'oder', ai. *i-va* 'wie', *ē-vá* 'so, auf diese Weise'.

2. *we* hinter Pronomina. Den ai. Gen. *tá-va* 'dein' kann man mit Brugmann, Dem. Pron. 30 aus **te + we*[2]) erklären. **tewe* ist dann als Stamm aufgefaßt worden und in lit. G. *tavęs*, A. *tavè*, I. *tavimì*, L. *tavijè* weiter flektiert worden. Ebenso liegt er l. *tuos* < **towos* zugrunde. Die slaw. Gen. *tebe*, *sebe* 'dein, sein' können ihr *b* vom Dativ *tebě*, *sebě* erhalten, und ursprünglich **tewe*, **sewe* gelautet haben. Das Vorhandensein einer Endung mit *w* wird auch durch russ. *togó* nahegelegt. Denn wenn

---

[1]) *m* könnte wegen ai. *drōṇam* 'hölzerner Trog, Kufe' auf *mn* zurückgehen. Vgl. ai. *djumnám* 'Glanz'.

[2]) Dieses *tewe* kann natürlich nicht die etwa erhaltene Grundform zu idg. *tu* sein, das auf *tew* zurückgeht. Die Formen gehören ganz verschiedenen Zeiten an.

dieses auch mit *g* geschrieben wird, gesprochen wird es *tawó*, und es ist ganz unmöglich, hier etwa einen Lautwandel *g* > *w* anzunehmen.

Auf ein angetretenes *we* dürfte auch das Pronomen **owo*, abg. *o-vŭ* 'dieser', aw. apers. *ava-* 'jener, der dort' zurückgehen. Es würde dem *e-no* (s. o.) ganz entsprechen.

Ist die Partikel *u* die Schwundstufe zu *we*, so würde hierher auch das Pronomen gr. οὗτος 'dieser' gehören, sowie die andern unter *u* (§ 69) behandelten Fälle.

3. *we* hinter Nomina finde ich nicht als Determinativ.

Auszuscheiden haben hier die Wörter auf *-w-om* und *-w-a*, die Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 199 anführt, da wir es hier mit erweiterten *u*-Stämmen zu tun haben, vgl. oben S. 89.

Alles andere sind Adjektiva, und zwar:

1. Umgewandelte *u*-Stämme wie ai. *ṛbhv-as* 'kunstfertig': *ṛbhús* dss.; ai. *jahv-ás* : *jahús* 'rastlos' usw.

2. Adjektiva mit einem Suffix *-wo*. Ich setze dieses gleich dem Pronomen *ewo*, *owo*. Natürlich kann man auch annehmen, daß sich *wo* durch falsche Analogie losgelöst hat. S. darüber unten § 195.

Es handelt sich also bei unserm *we* um ein verhältnismäßig spät angetretenes Element, das sich nicht sehr verbreitet hat.

Anm. Ein Determinativ *je* oder *jo* kann ich nicht erkennen.

90. Verschiedene Determinative bei demselben Wort. Wir haben im vorhergehenden eine große Anzahl sogenannter Suffixe behandelt, denen in der geschichtlichen Zeit eine nachweisbare Bedeutung nicht zukommt. Natürlich haben sie einmal eine gehabt, sie war wahrscheinlich deiktisch oder ähnlich, ist aber im Laufe der Zeit völlig verblaßt. Vielleicht gelingt es später in einzelnen Fällen noch zu ermitteln, was sie bedeutet haben, vorläufig ist es mir nicht gelungen. Ich habe freilich die Sache auch nicht eingehend untersuchen können.

Im folgenden will ich nun zeigen, daß diese Determinative an denselben Stamm antreten, ohne daß die Bedeutung dadurch verschieden würde. Es handelt sich dabei meistens um sehr häufig gebrauchte, sogenannte

Wurzelnomina, die indessen vielfach keine sind, sondern ihrerseits auch schon eine Erweiterung erfahren haben.[1])

Ich verwahre mich dagegen, daß ich etwa jede einzelne der im folgenden angeführten Bildungen für idg. halte. Natürlich können auch Analogiebildungen, Übertritte in andere Deklinationsklassen stattgefunden haben, aber es ist doch schließlich nötig, alles anzuführen.

Idg. *okʷo* 'Auge'.

s-Det. mit Dehnstufe in gr. ὤψ. Durchgeführtes *s* in abg. *oko*, *očese* n., ai. *akši*, l. *uoksauti* 'ansehen';

om-Det. in gr. πρόσ-ωπον 'Antlitz', μέτωπ-ον 'Stirn', ai. *pratīk-am*, *ánīk-am*;

i-Det. in lit. *akìs*, ahd. *awi-zoraht* 'manifestus', ai. *akš-i*; dazu vielleicht auch gr. ὄπις 'Strafe, Rache';

ā-Det., gr. ὀπ-ή 'Lücke, Öffnung', εὐρύ-οπα 'Weitauge'; auch gr. ἐνīπή 'tadelnde Anrede'?;

Lok. auf *-en*, ai. *akš-án*, got. *augin*;

n-Det. vielleich in abg. *okno* 'Fenster';

l-Det. in l. *oculus*;

ī-Bildung in ai. *akšī* N. Du., abg. *oči*.

Unklar ist mir gr. böot. ὄκ-ταλλος. Daß dessen *t* mit dem *s* von ai. *akši* zusammenhängen sollte, ist mir durchaus unwahrscheinlich. Es sieht eher wie ein Kompositum aus.

Die *r*-Bildung fehlt.

Idg. *ō(u)s*, *aus* 'Mund', ai. *ās*, l. *ōs*;

om-Det. in ai. *āsjàm* 'Mund', ion. παρ-ήϊον 'Wange';

i-Det. in *āsj-(am)* s. o. und in l. *ōst-i-um* 'Mündung';

ā-Det., l. *ōra* 'Rand, Saum', ae. *ōr* 'Rand'. aisl. *eyrr* f. 'sandiges Ufer';

n-Det., ai. *ānám* < **ā(s)nám*;

t-Det. in lit. *úostas* 'Flußmündung, Haff', apr. *austin* 'Mund', abg. *us-ta* dss., l. *ōsti-um* 'Mündung';

k + *l* + *om* in *ōs-cu-lum* 'Kuß', eig. 'Mündchen'; oder aus **ostlum*.

Idg. *ous*, *aus* 'Ohr'. Von manchen als identisch mit dem vorigen angesehen. Der unerweiterte Stamm vielleicht in l. *auscultare* 'aufmerksam zuhören', und in ion. dor. ὦς < idg. **ōus*, lit. Gen. Pl. *ausu*;

s-Det. in att. οὖς < **ousos*, abg. *ucho*, *učese*;

-om fehlt;

i-Det. in l. *auris*, l. *ausìs*, apreuß. *ausins* Akk. Pl.;

en-Lok. in got. *ausin*;

ī-Det. in l. *aurī-tus*, abg. N. D. *uši*.

---

[1]) Wichtige Bemerkungen über die behandelten Frage finden sich bei Joh. Schmidt, Ntr. 117 f. und dann vor allem bei Meringer, Beiträge zur Gesch. d. idg. Dekl., SB. Wien. Ak. 125, 2 Abh.

Idg. *osth* 'Knochen'.
i-Det. in l. *os, ossis*, ai. *ásthi*, gr. ὀστ-έον;
n-Lok., ai. *asthan*;
r-Det. in gr. ὄστρα-κ-ον, ὄστρ-εον, ὀστρύς 'Baum von hartem Holz', ἀστρά-γαλος 'Knöchel';
k-Det. in arm. *oskr* 'os', gr. ὄστρα-κ-ον;
u-Det., l. *ossu-a*, gr. ὀστρ-ύς (?)

Idg. *aus* 'Morgenröte', ai. *uš-ás* G. Sg. A. Pl. 'Morgenröte';
s-Det. in ai. *ušás*, gr. ἠώς, l. *aurōra*;
om- vielleicht in l. *aurum* 'Gold';
r-Det. in ai. *ušar-budh* 'früh wach', lit. *aušrà* 'Morgenröte', ai. *usrás* 'rötlich glänzend, Stier', germ. *ūrus* 'Auer(ochs)'; l. *vēr*, anord. *vār*, gr. ἔαρ; mit Schwund des *s*, gr. ἄγχ-αυρος 'dem Morgen nahe';
n- in abg. *vesna* 'Frühling' wohl aus Lok. **wes-en*.

Idg. *ōs, os* 'Esche'.
i-Det. in lit. *úos-is*, lett. *uosis*, gr. ἀχερ-ωίς 'Weißpappel';
ī-Det., abg. *jasi(ka)*;
k-Det., ahd. *ask*, an. *askr*, alb. *ah*, gr. ὀξύη, abg. *jasi-ka*;
n-Det., kymr. *onnen* < **osnen*, l. *ornus* < **ōsi-nos*.

Idg. *enebh* 'Feuchtigkeit'.
es-Det., ai. *ámbh-as* 'Wasser', gr. νέφ-ος u. a.;
u-Det., ai. *ámbu*;
r-Det., ai. *abh-r-ám* 'Wolke, Luftraum', l. *imber*, gr. ἀφ-ρ-ός 'Schaum', gr. ὄμβ-ρ-ος 'Regen';
l-Det., gr. νεφέλη, l. *nebula*, d. *Nebel*.

Idg. *onebh* 'Nabe, Nabel'.
i-Det., apr. *nabis*, ai. *nā́bhis, nā́bhj-am*;
ī-Det., ai. *nābhī-l-am*;
ā-Det., lett. *naba*, ahd. *naba*;
n-Det., l. *umbo* 'Schildbuckel';
l-Det., gr. ὀμφα-λός, ahd. *nabalo*, l. *umbi-l-īcus*.

Idg. *jūs* 'Fleischschaft', ai. *jūs*, l. *jūs*;
om-Det., ai. *jūš-am*;
ā-Det., abg. *jucha*;
ī-Det., lit. *jušē* 'schlechte Suppe', apr. *juse*;
t-Det., finn. urnord. *juusto*, + *r* aisl. *ōstr* 'Käse'.

Idg. *wekw* 'Stimme'.
s-Det., l. *vōx* 'Stimme', gr. ὄψ, ai. *vāč*; — gr. ἔπος, ai. *váčas*;
i + *om*, ai. *vā́k-j-am* 'Ausspruch, Rede', apr. *wackis* 'Geschrei';
ā- : gr. ἐν-οπ-ή 'Rufen, Lärm', l. *vocāre*, ai. *vāčā-lás* 'geschwätzig';
ī- : gr. ὄσσα 'Gerücht', apr. *wackī-twei* 'rufen';
t- : aisl. *vāttr* < **wahtaz* 'Zeugnis'.

Idg. *wed* 'Wasser', ai. I. *ud-ā*;
r- : gr. ὕδωρ, ahd. *wazzar*, wovon abgeleitet gr. ὑδαρ-ός 'wässerig', ὕδρος, d. *Otter*, lit. *údrā*, abg. *vydra* 'Fischotter' usw.
en-Lok., ai. *ud-án* 'im Wasser', got. *wat-in*, wovon got. *watō*, *watins*; dazu wohl auch l. *unda* 'Woge', lit. *vanduõ*;

s- : ai. *ut-sas* 'Quelle, Brunnen', gr. ὕδος;
k- : ai. *uda-kam,* ahd. *waskan* 'waschen';
ā- : abg. *voda,* falls nicht = gr. ὕδωρ.

Idg. *wĕr, wŏr* 'Wasser', ai. *vār* 'Wasser', aw. *vār* 'Regen', ae. *wær* 'Meer', aisl. *ūr* 'feiner Regen';
ī-, l. *ūrī-na,* lit. *jūrēs* 'Meer, Ostsee';
u-, gr. οὖρον 'Harn' < **woru + om;*
s + om, ai. *var-ṣ́ám* 'Regen', gr. ἐέρση 'Tau'.

Idg. *reb* 'Rippe';
ā-, ahd. *hirni-reba* 'Hirnschale';
ī-, ahd. *rippa* < **ribjā:*
r-, abg. *rebro* < **rebrom.*

Idg. *leb* 'Lippe';
i + om, ā, l. *labi-um,* ahd. *lippa* < **libjā;*
r + om, l. *labrum,* ae. *lëpur;*
s-, ahd. *lefs.*

Idg. *leuk', luk'* 'Licht';
s- : ai. *ruč,* l. *luc-s,* l. *lūna* < **loucs-nā,* apr. *lauxnos,* abg. *luna,* gr. λύχνος 'Leuchte', ai. *rukš-ás* 'leuchtend';
i-, ai. *ručis,* abg. *luči; + om, ā,* gr. λοῦσσον 'weißer Fleck'. abg. *luča* 'Strahl';
ē-, l. *lucēre:*
ā-, gr. ἀμφι-λύκ-η;
r-, l. *lucer-na,* air. *lōcharn;*
t-, got. *liuha-þ,* ahd. *lioht,* gall. *Leucetios:*
men, ae. *lēo-ma, liomo* 'Glanz', l. *lūmen.*

Idg. *mēms* 'Fleisch', ai. *mās, mąs;*
om, abg. *męso,* got. *mimz,* ai. *mąsám;*
ā-, apr. *mensā;*
r-, l. *memb-r-um* 'Glied', gr. μηρός 'Schenkel' < *mēs-r-ós.*

Idg. *nās, nas* 'Nase', l. *nār-ēs,* lit. *nósis:*
om, apers. *nāham,* l. *nās-um;*
i-, ai. *nāsi-kā* 'Nasenloch', vielleicht auch in lit. *nōsis;*
es- vielleicht in l. *nāsus* < **nāssus:*
r-, abg. *nozdri,* lit. *nasraĩ* 'Rachen', nhd. *nüster.*

Idg. *k'er.* Ein Stamm *k'er* tritt mit mannigfach verzweigter Bedeutung 'Horn, Kopf, Gehirn, hart' usw. auf.

Den einfachen Stamm mit *n*-Determ. + *om* in gall. κάρ-ν-ον, got. *haúrn,* l. *corn-u.*[1])

Daran Det. *g + om* in ai. *śr̥ng-am* 'Horn' und mit *en* 'der' (s. u.), gr. κραγγών 'Art Krabbe', eig. 'der mit dem Horn'.

Mit *t*-Det. gehört dazu gr. κρατύς 'stark, fest', got. *hardus* 'hart'.

ā-Det. in κρῆ-θεν 'vom Kopf her', κρή-δεμνον 'Kopfbinde' Dazu gr. κέρα-ς 'Horn', ai. *śiras* 'Kopf' ai. *śīršā* m. 'Kopf', l. *cerebrum* 'Gehirn' < **keras-r-om,* gr. κάρηνον <*καρασ-νον, ahd. *hirni.*

---

[1]) Die lat. *u*-Deklination leitet man am besten aus einem alten Dual N. *kornō,* Gen. *kornous* ab. Danielsson, Altit. stud. 3, 188.

Davon auch gr. κερα(ϝ)ός 'gehörnt', dem l. *cerv-os*, ahd. *hiruz* 'Hirsch' mit Ablaut entspricht. Diese *u*-Bildung muß recht alt sein, da sie auch sonst noch vorliegt. Außer in lit. *kárvē*, abg. *krava*, r. *koróva* 'Kuh', apr. *sirwis* 'Reh,' aw. *srvā* 'Huf, Nagel' noch in gr. κόρυ-δος 'Haubenlerche', κόρυς 'Helm', κορυ-φή 'Gipfel'.

Ich bin zurzeit nicht imstande zu sagen, ob alles dies und vieles andere, das man hierhergestellt hat, auch hierher gehört.

Idg. *k'ere* 'Herz', vielleicht in gr. κῆρ, κῆρος, apr. *seyr*, *sīr-an*.

Aber normalerweise mit *d*- erweitert, idg. **kērd*, Gen. **kr̥dós*. l. *cor-d* und *crē-do*, ai. *śrad-dhā*;

i-Det., lit. *širdìs* 'Herz', *šir̃dis* 'Herz des Holzes'; arm. *sirt*, ahd. *herzi-suht*; + *om*, air. *cride* < **kr̥di-om*; + *kom*, abg. *srŭdĭ-ce*;

ī-Det., gr. καρδία;

ā-Det., abg. *srěda* 'Mitte';

en-, got. *hairt-in* 'im Herzen', ahd. *herza*.

Idg. *gh'er* 'Eingeweide';

d : ai. *hr̥d* 'Herz, Inneres' + *ā*, gr. χορ-δ-ή 'Darm'; dies entspricht fast genau got. *gaírda* 'Gürtel';

a-Stamm : ai. *híras* 'Band, Gürtel';

ā : ai. *hirā́* 'Ader';

u : l. *haru-spex* 'Eingeweideschauer';

n : l. *hernia* 'Leibesschaden', aisl. *görn* 'Darm', lit. *žárna* 'Darm'.

Idg. *gh'el* 'Galle'.

o, *ā* : gr. χόλος, χολή;

n-Det. : ahd. *galla* < **galnā*, l. *fell(is)*; Nom. vielleicht < **feld*;

t-Det. : abg. *žlŭ-tĭ*;

k-Det. : abg. *žlŭ-čĭ*.

Idg. *ghþem* 'Erde', gr. χθών, ai. *kšās*;

o-Stamm : l. *humus*, vielleicht < Akk. *hum-om*;

ī : abg. *zemlja*, lit. *žemė̃*;

l-Det. : phryg. Ζεμελω, thrak. Σεμέλη, gr. χθαμαλ-ός, l. *humilis* 'niedrig';

n-Det. : l. *humānus*.

Idg. *dhwere* 'Tür', ai. *dvā́r*;

om : l. *forum*, u. *furo*, got. *daúr*, abg. *dvorŭ* 'Hof', l. *dvāras*;

ā : gr. θύρᾱ, l. *forās* 'hinaus';

i : l. *forēs*, ahd. *turi*, abg. *dvĭri*, lit. *dùrīs*.

Idg. *pede* 'Fuß', gr. πούς, l. *pēs*, ahd. *fuoz*, ai. *pāt*;

om : ai. *padam* 'Tritt, Fußspur', gr. πέδον 'Boden', l. *oppidum* 'Stadt';

ā : gr. πέδη 'Fessel', lit. *pėdà*, l. *tripodāre*, lit. *pėdà* 'Fußspur';

ī : gr. πέζα 'Fuß, Rand', gr. πέδῑ-λον 'Sohle', l. *impedīre* 'finden', gr. ἐμποδίζειν;

u : ai. *padús*, got. *fōtus*.

Idg. *pelā* 'Stadt', ai. *pūr-*, kelt. *lā-num*, d. *Flur*;

i : gr. πόλ-ις, lit. *pilìs*, ai. *purís*;

om : ai. *pūram*;
ī : gr. πολί-της 'Bürger'.

Idg. *pes* 'pēnis', ai. *pas-* 'Schamgegend';
es : ai. *pás-as*, gr. πέος;
n : l. *pēnis* < **pesnis*;
l : mhd. *visel*;
dh oder *th* : gr. πόσ-θη.

Idg. *pet* 'Feder, Flügel, Flug, fliegen'.
Dieses Nomen ist außerordentlich verbreitet gewesen und liegt vielen Ableitungen zugrunde. Natürlich ist es zweifelhaft, ob alles, was hier angeführt wird, dazu gehört.

Das Nomen *pet* in ai. *akši-pat* 'ein wenig', eigentlich 'soviel, als in die Augen fliegt', l. *praepes* 'im Fluge vorauseilend, schnell'.
ā-Det., gr. ὠκυπέτης 'schnell fliegend', ποτή 'Flug';
r-Det., ai. *pát-r-am* 'Flügel, Feder', gr. πτε-ρ-όν, abg. *pero* 'Feder', ahd. *fedara*, l. *propter-vus* 'vorwärts strebend', gr. πτέ-ρ-υξ 'Flügel', ahd. *fedarah* usw.
n-Det-, l. *penna* < **petna*, akymr. *etn* 'Vogel'.

Idg. *sal*, *sl̥* 'Salz';
s : gr. ἅλ-ς;
i-D. : gr. D. ἁλί-, abg. *solĭ*;
u- : gr. ἁλυ-κός;
d, *t* : l. *sal* < **sald*, vgl. *sallere*, d. *salzen* und *Sülze*. Dazu lit. *saldùs*, abg. *sladŭ-kŭ* 'süß', eig. 'würzig';
en-Lok. Grundlage für kymr. *halan*.

Idg. *ster* 'starr, unfruchtbar'.
i-, gr. στέρι-φος 'unfruchtbar', gr. στερεός:
ī-, gr. στεῖρα, ai. *starīs* 'Stärke'. abg. *sterica* 'Gelte';
n-, ahd. *stero*;
k-, d. *stärke* 'junge Kuh'.

91. Sonstiger Wechsel von Determinativen. Im folgenden soll der sonstige Wechsel von Determinativen, der schon gelegentlich berührt ist, zusammengestellt werden.

1. Der Wechsel der Endungen *-s* und *-om* ist schon oben S. 41 behandelt worden.

2. Ebenso der Wechsel von *-ā* und *-om*. Vgl. oben Seite 109.

3. Auf den Wechsel des Suffixes *jē* mit *-ro* hat W. Schulze, KZ. 42, 233 hingewiesen, ohne ihn auch nur im geringsten zu erklären.

Z. B. l. *aciēs* 'Schärfe' : ἄκρος 'spitz';
l. *maciēs* 'Magerkeit' : l. *macer* 'mager';
l. *scabiēs* 'Rauhigkeit' : l. *scaber* 'rauh';
gr. λακίς 'Fetzen' : l. *lacer* 'zerfetzt':
l. *rabiēs* 'Wut' : gr. λάβρος 'heftig';
l. *perniciēs* 'Vorderbau' : gr. νεκρός 'tot'.

Da die Adjektiva auf *-ro* aus *r*-Stämmen erwachsen sind, so haben wir eigentlich den Wechsel von *jē(ī)* und *r*-Determinativen vor uns.

4. Ebenso ist bekannt, daß statt der Adjektive auf *-ro* in der Zusammensetzung und Ableitung häufig ein *i*-Stamm auftritt.

Vgl. κυδιάνειρα : κυδρός 'ruhmvoll', ai. *akravi-hastas* : *krūrás*. Vgl. oben S. 136, unten § 191.

Auch dies erklärt sich aus dem Wechsel von *r* und *i* als Determinativen. Die *i*-Formen stellen hier eine ältere Bildung dar.

5. Wechsel von *s* und *t*. Der Wechsel von *s* und *t* (*d*) findet sich am deutlichsten beim Pronomen, indem der Nom. des Mask. ein *s*, der Nom. des Ntr. ein *d* zeigt.

Vgl. idg. *kʷis* : *kʷid*, l. *quis* : *quid*, gr. τίς : τί usw.

Aber der Wechsel war auch beim Nomen vorhanden, und so wenig *s* etwas mit dem Mask. oder Fem., so wenig hat *t*, *d* etwas mit dem Neutrum zu tun.

Beispiele:
l. *pecu-s*, *pecoris* n., ai. *páśus* m. : l. *pecu-d-is*;
l. *mensis*, lit. *mėnesis* : got. *mēnōþ-*, d. *Mond*;
gr. κλέος 'Ruhm', ai. *śrávas* : abg. *klevetá* 'Verleumdung';
ai. *hą-sas*, l. *an-s-er*, gr. χήν : d. *Ganter*;
l. *Cerēs* 'Göttin der fruchttragenden Erde' : ai. *śarad* 'Herbst';
ai. *máhas* n. 'Größe' : ai. *mahat-* 'groß';
l. *lūmen* < **leuksmen*, *lūna*, apr. *lauxnos* 'Gestirn', ai. *rukšás* 'glänzend', zurückgehend auf den *s*-Stamm **leukes* : got. *liuhaþ* n. 'Licht', osk. *Lucetius*, gall. *Leucetios*;
gr. νέμος 'Weideplatz', l. *nemus* n. 'Hain' : ir. *nemed* 'Heiligtum'.

Man kann, wie dies Brugmann, Gr.² 2, 1, 564 getan hat, auch den Wechsel von *wes* und *wet* im Partizipium Perfekti hierherstellen. Vgl. gr. εἰδώς, εἰδότος, Ntr. εἰδός, ai. N. Sg. Ntr. *vidvát*, got. *weitwōþs*.[1])

6. Wechsel von Guttural und Dental, d. h. *k*, *g* mit *t*, *d*. Diese Laute gehören zu den Determinativen, die am häufigsten gebraucht werden. Kein Wunder, wenn sie auch nebeneinander vorkommen. Z. T. mag es sich aber um analogische Ausbreitung handeln.

Beispiele: *d* in gr. κληίς, κληῖδος 'Schlüssel', l. *claudo*, ahd. *sliozan* : *k* in gr. Dial. κλᾶιξ, l. *clavīcula*;

[1]) Über eine andere Erklärung siehe Gr. 1, 256.

gr. κηλίς, -ῖδος 'Fleck, Schmutz' : l. *cālī-go* 'Nebel, Rauch'; l. *in-cūs*, *incūdis* 'Amboß' : lit. *kūgis* 'großer Hammer'.

Die Fem. zu *-ter*-Stämmen werden im Griech. mit *d* weiter gebildet, im Lat. mit *k*.

Vgl. gr. αὐλητρίς : *αὐλητήρ, ὀρχηστρίς : *ὀρχηστήρ; ἀλετρίς 'die Müllerin' usw. gegenüber l. *genetrīx*, *meretrīx* usw.

Während im Griech. Det. *d* an *n*-Stämme tritt, z. B. Ἡρώνδας, Ἑρμαιόνδας erscheint im Germanischen *k*, vgl. d. *Nibelung* : ahd. *Nebulo* usw.

Wie ich nachträglich sehe, hat schon F. Budenz, Über das Suffix κος im Griech., Göttingen 1858 auf das Nebeneinander der Suffixe κ und δ aufmerksam gemacht. Es verweist auf ῥῶπαξ m. *Suidas* neben ῥωπάς 'Strauch'; χόλικες 'Eingeweide' : χολάδες dss.; λίθαξ 'steinig', f. kleiner Stein' : λιθάζω, λιθάς f. πέμφιξ und πεμφίς, ἴδος f. 'Hauch, Odem'; ψίαξ Hesych : ψιάς 'Tropfen'. — Vgl. ferner gr. δίπλαξ 'doppel zusammengelegt', l. *duplex* und gr. διπλάσιος 'doppelt', got. *ainfalþs*; gr. φυγάς 'Flüchtling' : l. *fugāx*.

92. Die Herkunft der Determinative. Die Fülle der an die Nomina angetretenen Partikeln kann billig in Erstaunen setzen. Wir finden, wenn wir von den seltenern absehen, einen Guttural, einen Dental oder *s* und auf der andern Seite *r*, *i*, *ī*, *ā* und andere. Um diese auffallende Erscheinung zu erklären, braucht man nicht allzuweit zu gehen. Ich führe zunächst das an, was Brugmann, Die Demonstrativpronomina S. 43 bemerkt hat.

Nachdem er ausgeführt hat, daß die deiktischen Pronomina eine verschiedene Deixis, d. h. einen Hinweis auf die 1., 2. oder 3. Person enthalten, fährt er fort: «Am meisten systematisiert ist die Beziehung der deiktischen Pronomina nach der 1., 2. und 3. Person im Armenischen und Südslawischen. Der Armenier gebraucht, wie zuerst bei W. v. Humboldt, Abh. d. Berl. Ak. d. Wiss. 1829, 1 ff. und neuerdings eingehend von Meillet, Recherches sur la syntaxe comparée de l'arménien, MSL. 10, 241 ff. dargestellt worden ist, kein demonstratives Pronomen, ohne daß sich damit zugleich mehr oder minder deutlich die Vorstellung der 1., 2. oder der 3. Person verbände. Die betreffenden drei Elemente sind *s*, *d* und *n*. Einem Nomen, Personalpronomen oder Verbum angehängt, fungieren sie als sogen. persönlicher Artikel.

Als selbständige Formen gehören dazu *ai-s* für die 1. Person, *ai-d* für die 2., *ai-n* für die dritte.

In gleicher Weise haben bulgarische Dialekte einen dreifachen mit Beziehung auf die drei Personen verbundenen Artikel. Bei Illjev, Sintaxis na bulgarski jezik 16 wird der Gebrauch beschrieben.

Ich nehme nun an, daß dieser Sprachgebrauch auch schon im Idg. geherrscht hat, daß schon in der Ursprache hinter viele Worte Demonstrativpartikeln verschiedener Zeigeart als eine Art postponierter Artikel auftreten konnten. Allmählich verblaßte die Bedeutung, und die Partikeln wurden als zum Wort gehörig aufgefaßt und verwuchsen mit ihm.

Daneben mag es auch noch andere Partikeln gegeben haben.

Wenn wir uns nach diesem Gesichtspunkt die idg. Determinative ansehen, so möchte ich *om* als recht jung und *r* ausscheiden, da letzteres keine deiktische Bedeutung gehabt zu haben scheint. Es blieben dann *s*, *t*, *k* übrig, die man wohl als deiktische Partikeln ansprechen könnte. Welche Bedeutung aber jede einzelne von ihnen gehabt hat, läßt sich nicht sagen. *s* würde dem Stamm *so*, *t* dem *to*, *k* dem *k'e*, l. *cis* entsprechen.

l und *n* sind vielleicht Partikeln, die einen andern Sinn gehabt haben.

Daß die Determinative nicht zu gleicher Zeit angetreten sind, ist klar. Am spätesten ist *om* angefügt worden. Oben sind die Wörter aufgeführt, hinter denen es erscheint. Es erscheint im allgemeinen nicht hinter *s*. Auch nicht hinter *-ā*.

t und *k* treten hinter *ṛ* auf (ai. *jákṛt*, *asṛk*), aber *s* erscheint nicht hinter *ṛ*.

l und *n* sind verhältnismäßig spät angetreten. *l* z. B. hinter *k* und wohl auch hinter *t*.

Das muß alles noch im einzelnen erforscht werden. Jedenfalls blicken wir nunmehr in die Geschichte der idg. Sprache hinein. Wir sehen, wie sie sich nicht nur im Vokalismus, sondern auch in der Stammbildung und Flexion sehr stark verändert hat, in ähnlich starker Weise, wie dies auch in den geschichtlichen Zeiten der Fall war.

Sechstes Kapitel. Die Entstehung der Flexion.

93. Die Entstehung der idg. Flexion. Obgleich im vorhergehenden schon mancherlei Punkte beigebracht sind, um die Flexion zu erklären, so muß die ganze Frage doch noch einmal zusammenhängend dargestellt werden. Man darf dabei natürlich nicht von allgemeinen Theorien ausgehen, sondern man muß jede Möglichkeit der Erklärung ins Auge fassen.

Daß diese Aufgabe in Angriff genommen werden muß, damit sie womöglich gelöst werde, ist klar. Es laufen auch bei den Forschern, die von glottogonischen Erwägungen frei zu sein glauben, genügend falsche Anschauungen um. Denn wer z. B. annimmt, daß im Neutrum der Akkusativ für den Nominativ verwendet wird, stellt eine glottogonische Hypothese auf, die, wie wir schon gesehen haben, falsch ist. Wer von primären und sekundären Suffixen redet, tut dasselbe, oder wer sich bemüht, den Unterschied von Aktiv und Medium klarzulegen. Es ist ganz sicher, daß wir ohne glottogonische Hypothesen nicht auskommen, und daß wir auf diesem Gebiet systematisch arbeiten müssen. Bequemer ist es freilich, in den geschichtlichen Zeiten zu arbeiten.

Soweit ich sehe, spielen folgende vier Vorgänge bei der Entstehung der Flexion eine Rolle:

Möglichkeiten:

1. Es sind selbständige, bedeutungsvolle Wörter, Postpositionen oder Pronomina an das Wort angetreten und mit ihm verwachsen. Ebenso auch Präfixe.

2. Es sind selbständige Elemente mit dem Wort verwachsen, deren ursprüngliche Bedeutung einst eine ganz andere war. Sie verblaßte und wurde nun vom Sprachgeist umgedeutet. (Anpassung.)

3. Gewisse Teile des Wortes werden gegenüber andern als bedeutungsvoll empfunden und als Flexionsbezeichnung gebraucht.

4. Eine Form mit einem bestimmten Sinn wird auch in einem andern gebraucht.

Soviel ich sehe, sind damit alle Möglichkeiten erschöpft. In der Hauptsache stehen sich zwei Anschauungen gegenüber: die Zusammensetzungstheorie, wie sie be-

sonders von Bopp ausgebildet wurde, und die Anpassungstheorie, die im letzten Grunde auf Schlegel zurückgehend später besonders von Ludwig vertreten wurde.

Beide Theorien dürften für einige Fälle zutreffen, mit keiner kann man alles erklären. Im großen und ganzen haben wir es indessen mehr mit Anpassung als mit Agglutination zu tun.

1. Verwachsen selbständiger, bedeutungsvoller Elemente mit dem Wort.

Hierfür gibt es in den geschichtlichen Zeiten eine ganze Reihe von recht klaren Fällen.

a) Im Umbrisch-Oskischen ist die Postposition *en* fest mit dem Wort verwachsen, und es ist so eine Art Lokativ entstanden.

Vgl. osk. *hûrtîn* 'im Garten', u. *Acersionem* 'in Acersion', *ocrem* 'in arce' < **ocren*. Wir können hier von einem fertigen Kasus reden, weil auch das dazu gehörige Adjektiv das Element annimmt.

b) Auch im Griech. ist der Anfang zu einem Richtungskasus gegeben, indem das Element δε an den Akkusativ antritt. Auch hier nimmt ein Beiwort das δε; es heißt ὅνδε δόμονδε 'nach seinem Hause'. δε war wohl ein Adverb, das die Richtung bezeichnete, und es ist wohl aus *ad* + *e* zu erklären, entspricht also wohl ahd. *ze*, *zi*.

c) In ähnlicher Weise hat das Litauische neue Kasus gebildet. Ich führe hier an, was Kurschat darüber sagt.

494 a. «Die alten lit. Grammatiken zeigen im Sing. und Plur (nicht im Dual) in allen Deklinationen sowohl beim Substantiv als auch beim Adjektiv und bei allen adjektivischen Wortklassen neben den oben angegebenen Kasusformen noch verstärkte Genitive, Dative und Akkusative. Genitiv und Dativ erscheinen durch *-pi* oder bloß der Akk. durch *-na* verstärkt. Gegenwärtig sind diese Formen im preuß. Litauen wenig mehr im Gebrauch und auch in etwas modifizierter Bedeutung. *-pi* an den Genitiv gesetzt, bedeutet bei einem Verbum der Bewegung «zu einem hin». Bsp.: *Diewôpi* 'zu Gott'; *manẽspi* 'zu mir'; *-pi* an eine Art verkürzten Dativs gesetzt bedeutet «bei». Bsp.: *manìp* 'bei mir'; *diẽwìp* oder *diewiẽpi* 'bei Gott'; *šalìp* 'an der Seite'; *-na* oder bloß *-n* an den Akkusativ gesetzt, bezeichnet die Richtung einer Bewegung. Bsp.: *dangunà* 'gen Himmel'; *pẽklon* 'zur Hölle'. In Samogitien hört man diese Formen, besonders die auf *-na*, in der angegebenen Bedeutung noch sehr häufig.» Ich kann aus eigener Erfahrung hinzufügen, daß diese Bildung in Ostlitauen ganz geläufig und ein vollständiger Kasus ist.

na und *pi* sind ursprünglich selbständige Präpositionen.

d) Besonders reich an Neubildungen dieser Art sind die neuiranischen Dialekte, vor allem das Ossetische.

Aus Wsewolod Miller, Die Sprache der Osseten, Grd. der iran. Philologie, Anhang 43 ff. entnehme ich folgende Tatsachen. Danach gibt es im Ossetischen zehn Kasus, nämlich: 1. Nominativ, 2. Vokativ, 3. Akkusativ, 4. Dativ, 5. Genitiv, 6. Lokativus interior, 7. Lokativus exterior, 8. Ablativ, 9. Sociativus, 10. Adesssivus. Drei von den altiranischen Kasus (Nom., Akk., Vok.) haben ihre Suffixe im Ossetischen verloren; der iranische Gen. hat sich im Ablativ und der iranische Lokativ vielleicht im Lokativ interior erhalten; zwei Kasus — der Dat. und Lok. ext. — haben ihre Suffixe von der Pronominaldeklination übernommen, und zwei Kasus — der Soziativ und Adessiv — sind mittelst Postpositionen neu gebildet.

Also auch hier haben wir diesen Vorgang.

e) Im Litu-Slawischen ist das Pronomen *jis* an das flektierte Adjektivum getreten und allmählich mit ihm erwachsen, lit. *geràsis*, abg. *dobryj*. Im Litauischen ist die Zusammenrückung noch deutlich zu erkennen, wie das folgende Paradigma zeigen möge.

	Sg.	Pl.	Fem. Sg.	Fem. Pl.
N.	*baltàs-is*	*baltiẽ-ji*	*gerõ-ji*	*gẽrōs-ios*
G.	*báltō-jō*	*baltû-jū*	*gerôs-iōs*	*gerû-jū*
D.	*baltám-iām*	*baltiẽms-iēms*	*gẽrai-jai*	*gerõms-iōms*
A.	*báltā-jį*	*baltúos-ius*	*gẽrā-ją*	*gerás-ias*
I.	*báltuo-ju*	*baltaĩs-iais*	*gerá-ja*	*gerôms-iōms*
L.	*baltam̃-iame*	*baltuõs-iuose*	*gerô-jōje*	*gerôs-iōse.*

Im Slawischen können wir die Entwicklung dieser Flexion des «bestimmten Adjektivums» auf das beste verfolgen. Während im Altbulg. die Zusammenrückung in den meisten Fällen noch deutlich zu erkennen ist, hat sich in den heutigen Sprachen eine regelrechte Flexion entwickelt. Über die altbulgarische Flexion vgl. Leskien, Grammatik der altbulgarischen Sprache 142 ff. Über die neueren Sprachen s. Vondrák, Vgl. slaw. Gr. 2, 113.

Man vgl. z. B.:

	Abg.	Russ.	Serb.
N A.	*dobrŭ-i*	*sinij*	*nóvī*
G.	*dobra-jego*	*siniago*	*nóvōga*
D.	*dobru-jemu*	*sínemu*	*nóvōmu*
L.	*dobrě-jemĭ*	*sínim*	*nóvīm*
I.	*dobry-jimĭ*	*sínem*	*nóvōm.*

f) In einer ganzen Reihe von andern Sprachen ist der nachgesetzte Artikel mit dem Wort verschmolzen. So wird im Altnordischen das Pronomen *enn* 'der' als

Artikel postponiert, so daß wir folgendes Paradigma erhalten.

	Mask.	Fem.	Ntr.
Sg. N.	*boge-nn*	*laug-en*	*bord-et*
G.	*boga-ns*	*laugar-ennar*	*bords-ens*
D.	*boga-nom*	*laugo-nne, laug-enne*	*borde-no*
A.	*boga-nn*	*laug(e)na*	*bord-et*
Pl. N.	*bogar-ner*	*laugar-nar*	*bord-en*
G.	*boga-nna*	*lauga nna*	*borda-nna*
D.	*bogo-nom*	*laugo-nom*	*bordo-nom*
A.	*boga-na*	*laugar-nar*	*bord-en.*

Während hier die Fuge noch deutlich zu erkennen ist, steht es damit in den neunordischen Dialekten schon anders. So heißt es dän. Nom. *folk-et* 'das Volk', Gen. *folkets.*

g) Über den postponierten Artikel des Bulgarischen und Armenischen s. oben S. 164.

In den geschichtlichen Zeiten sehen wir also durch Agglutination neue Flexionsformen entstehen.

Auch im Idg. finden wir nun mehrere Fälle dieser Art.

1. Der erste und älteste ist schon wieder undeutlich geworden und hat Anlaß zu neuer Suffixbildung gegeben. Es sind die merkwürdigen heteroklitischen sogenannten *r*-, *n*-Stämme, über die oben § 49 gehandelt ist. Vgl. noch IF. 32, 290. Die Tatsachen liegen folgendermaßen.

Wir finden im Idg. eine Flexion, bei der im Nom. Akk. verschiedene Determinative wie *r*, *i* und andere angetreten sind, während die obliquen Kasus eine *n*-Deklination zeigen, und dabei geht der Lokativ auf *-en* aus. Daß auch die obliquen Kasus das *n* nicht zu haben brauchten, zeigt ai. I. *ud-ā* : Lok. *ud-án.* Dieser Lok. idg. **udén* zerlegt sich in *ud* und der Postposition *en.* Später wurde *udén* als Stamm aufgefaßt und flektiert.

2. Der Instrumental zeigt bei den kons. Stämmen des Indischen die Endung *ā*, idg. *ē*, *ō*, vgl. ai. *padā́*, lit. *vilkù*, ahd. *tagu*, got. *daga.* Hier ist, wie schon Bopp 1, 188 angenommen hat, die Präposition *ē ō*, ai. *ā*, vgl. § 10, an den Kasus indefinitus getreten (S. 51). Daß das richtig ist, ergibt sich schon daraus, daß die Präposition im Indischen hinter den Ablativ und Lokativ, nicht aber hinter den Instrumental tritt. Natürlich muß die Präposition ursprünglich etwas bedeutet haben, aber die Bedeutung ist schon frühzeitig verblaßt, und so konnte ein Kasussuffix entstehen.

Durch falsche Abstraktion, indem *ā* an Lokative auf *-aj* trat, entstand im Indischen das Instrumentalsuffix *-ajā* bei Femininen (S. 51).

Ob dieser Kasus auf dem ganzen idg. Sprachgebiet ausgebildet gewesen ist, scheint mir zweifelhaft zu sein. Jedenfalls kennen Griech. und Italisch diesen Kasus nur in Adverbien.

3. Auch der dritte Fall betrift den Instrumental. Wir finden im Indischen als Suffix das Instr. Plur. des Suffix *-bhis*, dem im Griech. -φι, -φιν gegenüber steht. Ich habe oben S. 55 gezeigt, daß ai. *-bhis* ursprünglich mit dem Plural nichts zu schaffen hatte. Schon Bopp 2, 258 hat *bhis* mit der aind. Präposition *abhi* 'an, hin, gegen' zusammengebracht, und damit gehört got. *bi*, d. *bei* zusammen. Es läßt sich gegen diese Annahme nicht das geringste einwenden. Das lat. *apud* 'bei' bedeutet im gallischen Latein 'mit', vgl. frz. *avec*, und so konnte sich im Idg. die Instrumentalbedeutung 'mit' aus 'bei' entwickeln. In l. *tibi*, ai. *tubhjam* liegt offenbar noch die alte Bedeutung 'bei' vor.

4. Eine wirklich eindeutige Zusammensetzung liegt im Abl. Sg. der Pronomina und *o*-Stämme vor. Die Endung *-ēd*, *-ōd* l. *Gnaivōd*, lit. *diẽvō*, abg. *vlŭka*, ai. *vṛ̊kāt*) weist durch ihren Schleifton zweifellos auf ein angetretenes Element, auf eine ursprünglich zweisilbige Form (Hirt, IF. 1, 11). Man kann in dem *ed*, *od*, *et*, *ot*, das wir als zweiten Bestandteil anzusetzen haben, sehr wohl mit Kappus, Der idg. Ablativ, Marburg 1903, die im Abg. vorliegende Präposition *otŭ* 'von her' sehen. Hier stimmen Form und Bedeutung so gut überein, daß man diese Annahme kaum bezweifeln kann. Wir finden die Schwundstufe zu *et*, *ot* wohl noch in l. *dē* 'von weg, von herab' aus *(e) d* + *ē*.

5. Was das Suffix des Dativs *-ei* ursprünglich bedeutet hat, läßt sich nicht sicher sagen. Es kann eins sein mit der Partikel gr. εἰ 'wenn', eig. 'da', und man kann es als eine Art Postposition auffassen.

6. Oben ist ferner erwogen worden, ob in den Endungen des Akk. Sg. auf *-m* und des Akk. Pl. auf *-ns* nicht die Pronomina *me* 'mich' und *n̥s*, d. *uns* stecken. Diese angetretenen Elemente würden dann mit dem Akk. als solchem nichts zu tun gehabt haben, sondern sie würden zu ihrer Verwendung durch Anpassung gekommen sein.

95. Verwachsen von Determinativen mit dem Wort. Während wir es in den Fällen, die wir § 94 besprochen haben, mit bedeutungsvollen Elementen zu tun haben, gibt es andere, in denen unsere Determinative oder andere Elemente angetreten sind. Diese haben mit der Bedeutung des Kasus natürlich nicht das geringste zu tun. Indem aber das betreffende Element in der einen Form antritt, in der andern indessen nicht, kann ein solches Element einen kasuellen Sinn bekommen.

1. Einen solchen Fall haben wir in dem Element *-smed* vor uns. Die Pronomina der 1. und 2. Plur. zeigen im Indischen die Stammformen *asmad* 'uns', *jušmad* 'euch', die gr. ἡμεδ, ὑμεδ in ἡμεδ-απός, ὑμεδ-απός entsprechen. Man zerlegt diese Formen in *n̥s*, *us* und Element *smed*. *n̥s* + *smed*, *us-smed* zeigen in ihrem ersten Teil die regelrechte Schwundstufe zu *nes* (ai. *nas*, l. *nōs*),

wes (ai. *vas*, l. *vōs*). Das angetretene Element wurde betont (ai. *asmát*, *jušmát*), und ist so ist die Schwundstufe durchaus in Ordnung.

Was die Herkunft des **smed* betrifft, so kann man es auf der einen Seite mit einer Partikel *sma* zusammenbringen, die im RV. hinter Pronomina und Verben erscheint, z. B. *tasja sma*, was man durch 'dessen gerade' übersetzen kann. Daneben besteht auch *smad* als eine Art Präposition in der Bedeutung 'zusammen mit', was natürlich zu d. *zusammen* gehört, gr. ὁμός. Das würde in der Bedeutung ausgezeichnet passen, auch für *sma*.

Dieses angetretene Element wird dann auch flektiert, und zwar zunächst singularisch (ai. Lok. *asmé*, *jusmé*) und sodann pluralisch.

Dieses Element *sme* finden wir aber ferner in der sonstigen Pronominaldeklination.

Es heißt:

	Ai.	Apreuß.	Got.	Umbr.
Dat.	*tásmāi*	*kasmu*	*þamma*	*pusme*
Abb.	*tásmāt*	*stesmu*	*imma*	*esmei.*
Lok.	*tasmin*			

Dazu gehören mit Umbildung auch phryg. *semu*, abg. *semu*.

Auch hier werden wir annehmen, daß zunächst ein *smed* an die Pronominalstämme angetreten ist.

Aus got. *þamma*, ahd. *demu* ist nhd. *dem* geworden, aus got. *blindamma* d. *blindem*. Unsere beim Pronomen und Adjektiv auftretende Endung *m* ist also aus einer Partikel erwachsen, die mit dem Kasus als solchem nichts zu tun hatte. Anpassung.

2. Ein andrer Fall, indem ein bestimmtes Element zum Kasuszeichen geworden ist, findet sich in dem *ch* unseres Pronomens *mich*, *dich*, *sich*, got. *mik*, *þuk*, *sik*. Dieses *k* entspricht der griech. Partikel γε, das schon bei Homer besonders Pronomina hervorhebt, und mit diesen zu einer völligen Einheit verwächst.

So finden wir: ἐγώ γε, att. ἔγωγε, ἐμοί γε später ἔμοιγε, ἐμέ γε σύγε. σέο + γε. σοί γε, νῶι γε, ὑμίν γε, τόν γε usw.

Im Germanischen ist es nur im Akk. Sg. fest geworden, und so ist ein Kasuszeichen entstanden.

Anm. Wenn Sommer jetzt das deutsche *k* mit den venetischen *meχo* unmittelbar verbindet, so kann das richtig sein, ohne unsere Erklärung zu beeinflussen. Ich bezweifle es aber, weil bei einer Endung auf *-o* das *i* der Stammsilbe schwer zu erklären ist.

3. Der Gen. des Pronomens got. *þis*, abg. *česo* (etwas abweichend ai. *tasja*, gr. τοῖο) ist aus dem Stamm und der angetretenen Partikel *so* erwachsen. Diese Form wurde dann auf das Adjektivum und schon idg. auf die *o*-Deklination übertragen. Ganz entsprechend steht es mit der griech.-ind. Form, wo *sjo* vorliegt, und mit dem slawischen *go (sego)*, das dem venet. *meχo* formal genau entspricht.

4. Es ist allgemein anerkannt, daß die Endung des Lokativs *i* ursprünglich nichts weiter war, als eine angetretene Partikel. Wir fanden sie ja auch im Nominativ. Indem sie aber im Lokativ fest wurde, wurde sie zum Kasuszeichen (gr. Dat. ποδί, l. Abl. *pede*). Anpassung.

5. Ebenso ist das *s*, das wir im Nom. Gen. und Abl. Sing., Gen. Lok. Dualis finden, kein Kasuszeichen, sondern eine Partikel. Da es im Genitiv fest wurde, im Lokativ aber nicht, wurde es zum Genitivzeichen (gr. ποδός, l. *pedis* usw.).

6. Dasselbe gilt von der Partikel *-om* die zum Zeichen des N. Sg. Ntr. und zum Zeichen des Gen. Plur. wurde. S. oben S. 86 ff.

Das sind die sichersten Fälle.

96. Anpassung gewisser Wortteile. Was hierunter zu verstehen ist, erkennt man am besten an unsrer Muttersprache. Im Deutschen ist nämlich die Entwicklung der Sprache dahin gegangen, die Mehrzahl deutlich von der Einzahl zu unterscheiden. Wenn wir unsere heutige Sprache ansehen, so haben wir folgende Möglichkeiten den Plural zu bilden:

1. Durch Umlaut, *Vater* : *Väter*;
2. durch die Endung *-e* : *Pferd, Pferde*:
3. durch Umlaut und die Endung *-e*, *Gast, Gäste, Kraft, Kräfte*;
4. durch die Endung *-en* : *Frau, Frauen*;
5. durch die Endung *-er* : *Rind, Rinder*;
6. durch *-s, die Jungens.*

Von allen diesen Bildungsweisen steckt nur noch in Nr. 6 ein Rest der idg. Bildungsweise. Die übrigen sind alle neu entstanden. Nr. 2 geht auf den Akk. got. *dagans* zurück. *ns* ist abgefallen und *a* als Pluralkennzeichen aufgefaßt worden, da das *a* im Sg. schwand.

Unser *Gäste* entspricht ahd. *gesti* und dies got. N. *gasteis* oder Akk. *gastins*; *gasteis* aber geht auf ein idg. **ghostej-es* zurück. Indem *i*, das den Umlaut bewirkt, liegt also der Stammauslaut des *i*-Stammes vor.

Der Plural auf *-en* in *Frauen* entspricht einer Form, wie sie sich etwa in l. *natiōnes* findet. Die Pluralendung *-es* ist abgefallen, und das zum Suffix gehörige *-on* ist als Bezeichnung des Plurals empfunden worden.

Des gleichen Ursprungs ist die Pluralendung *-er*, bei der wir die Entstehung und der Verbreitung auf das genauste verfolgen können. Das *er* von *Wörter* entspricht dem *er* von l. *genera.*

Eine solche Erklärung kann man auch für einige idg. Formen annehmen. Der Genitiv **pedós* unterscheidet sich von dem Nom. **pēds* durch das Mehr eines *o*. Dies beruht auf ursprünglicher Akzentverschiedenheit. Eine Form *pédo* war Nom., *pedó* Gen. Indem nun das *o* im

Nom. schwand im Gen. aber blieb, konnte es als Kasusendung aufgefaßt werden. In der späteren Sprache sind *-es* und *-os* die Endungen des Gen. Sing.

Auch die Dehnstufe im Nom. hat mit dem Kasus als solchem nichts zu tun. Sie konnte aber als ein Kasuszeichen aufgefaßt werden, und sie wurde daher im Griechischen und Lateinischen zum Nominativkennzeichen, zugleich aber zum Zeichen des Geschlechts. (Mask., Fem.)

97. Eine Form für mehrere Kasus. Schließlich können bestehende Formen nach der einen oder andern Richtung umgedeutet werden.

1. So haben wir im Idg. Bildungen auf *-ā*, deren Bedeutung uns unbekannt ist. Sie wurden umgedeutet teils zu Femininen, teils zu Neutra Pluralis.

2. Ebenso standen Nominative mit und ohne Dehnstufe nebeneinander, z. B. idg. *nōmn̥* und *nomō(n)*. Davon konnte die eine Form als Singular, das andere als Plural (Altindisch) aufgefaßt werden.

3. Eine Form auf *-ī* finden wir in mehrfach verschiedener Bedeutung.

a) *ī* dient als Determinativ. Beispiele s. o. S. 111. Vgl. got. *marei*, gr. πολῑ-της;

b) *ī* bildet movierte Feminina, got. *frijōndi* : *frijōnds* 'Freund', l. *regī-na* 'Königin' : *rēx* und Feminina zu Adjektiven.

c) *ī* bildet Genitive im Lateinischen und Irischen, und

d) *ī* erscheint als Suffix des Nom. Dual. den kons. Neutra, vgl. ai. *akšī*, abg. *oči* 'Augen', *uši* 'Ohren', und der *i*-Stämme.

Ich halte alle diese Formen für identisch, und es kommt nur darauf an, die ursprüngliche Bedeutung richtig anzusetzen,

Im Falle a hat *ī* keine bestimmte Bedeutung. In den Fällen b, c, d kann *ī* die Zugehörigkeit bedeutet haben. Auch diese Bedeutung dürfte sekundär entstanden sein.

War sie einmal entstanden, so ist Fall b klar. Aber auch Fall c, Lat. *lupī* bedeutet 'was zum Wolf gehört'.

Und schließlich läßt sich auch der Nom. Dualis so erklären.

Ich gehe aus von Verbindungen wie ai. *dampatis* und *dampatī*, was klärlich 'Hausherr' und Hausherrin' bedeutet. Genau wie man nun in *pitárāu mātárau* das erste und zweite Glied weglassen konnte, und *pitárāu* oder *mātárāu* nunmehr 'die Eltern' heißt, so

steht *dampatī* oder *patī* für 'die beiden Herren des Hauses'. Sobald aus dem konsonantischen Stamm *pot* durch Antreten des *i* ein *i*-Stamm geworden war, konnte *potī* als N. Du. eines *i*-Stammes fungieren. Einen Dual *ahanī* zu *ahar* 'Tag', der 'Nacht und Tag' bedeutet, erklärt sich aus der Verbindung *naktam ahanī,* in der *ahanī* einfach ein erweiterter Nominativ (Fall a) ist.

Wenn auch noch nicht alles in der Flexion erklärt ist, so sind wir, denke ich, doch ein gutes Stück vorwärts gekommen.

98. Die Singularflexion. Wenn wir uns noch einmal die Singularflexion ansehen, so ergibt sich, daß ursprünglich ein Unterschied zwischen Nom. und Akk. nicht vorhanden gewesen ist. Denn beim Neutrum, das aus der Zeit stammt, in der das Geschlecht noch nicht bezeichnet wurde, sind die beiden Kasus gleich. Ein Unterschied zeigt sich beim Pronomen, und hier handelt es sich darum, das Belebte zu kennzeichnen. Obgleich w i r Nom. und Akk. beim Nomen nicht mehr unterscheiden, sagen wir doch *er* und *ihn*, *wer* und *wen*, *der* und *den*, und die Engländer *they* und *them* (Plur.). Und im Ahd. ist die pronominale Flexion auf den Akkusativ bei Eigennamen übertragen in *Hartmuotan*, *Werinbrahtan*, *Petrusan* und auch *fateran*, was sich in *Vatern* bis heute erhalten hat.

Man kann daher auch für das Idg. annehmen, daß man zuerst beim Pronomen Nominativ und Akkusativ unterschieden hat, und daß diese Unterscheidung dann auf den Nom. Akk. belebter Wesen übertragen ist. Also auch in diesem Punkte würde das Slawische das Indogermanische wiederholen. Denn auch das Slawische hat bei männlichen belebten Wesen eine besondere Form des Akkusativs entwickelt.

In welcher Zeit die übrigen Kasus entwickelt sind, läßt sich nicht feststellen. Recht alt ist der Dativ, da er eine verhältnismäßig einheitliche Form zeigt.

Jung dagegen ist aber wohl der Genitiv. Seine Funktion konnte vielfach durch ein Adjektivum ausgedrückt werden, wie das noch in den geschichtlichen Zeiten vielfach geschieht. Manche seiner Verwendungsweisen werden außerdem fälschlich als genitivische aufgefaßt, während in Wirklichkeit ganz etwas anderes in ihnen steckt.

Auch den Instrumental halte ich für verhältnismäßig jung entwickelt, und zwar aus dem Lokativ. Der Lokativ aber dürfte, wenn er auch nicht immer gekennzeichnet wurde, alt sein. Über den Ablativ weiß ich nichts zu sagen.

99. Die Dual- und Pluralbildung. Das Indogermanische unterscheidet durch die Flexion einen Dual und einen Plural.

Daß man den Dual nicht unbedingt flexivisch zu bezeichnen brauchte, ergibt sich daraus, daß er selbst in flektierenden Sprachen verloren gegangen ist.

Den Dual zu erklären bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Es trat einfach die Partikel *we* 'beide' an den Kasus indefinitus. So entstand idg. ***ek*^{w}*o-we* 'die beiden Pferde', woraus mit Schwund des *e* **ek*^{w}*ōu*, ai. *aśvā(u)*, gr. ἵππω usw.

An diese Form trat die Endung ai. *bhjām* und wir erhalten den I. D. Abl.

Im Gen. Lok. ist entweder an die Form ohne Dehnstufe ein *s* getreten, oder es ist eine Analogiebildung nach den *ōu*-Stämmen.

Die Pluralbildung ist nicht so einfach zu erklären, immerhin läßt sie sich vielleicht aufhellen.

Wir müssen davon ausgehen, daß man den Plural nicht notwendig durch flexivische Elemente zu bezeichnen brauchte.

Das ist z. B. der Fall:

1. Beim Personalpronomen. *Uns* und *euch* zeigen keine Endungen. *sich* dagegen ist singularisch und pluralisch, ohne daß dies zu Unklarheiten führt.

2. Im Deutschen setzen wir nach Zahlbezeichnungen einfach den Singular: 3 *Glas*, 5 *Pfund*, 10 *Pfennig*. Die Sprache bedarf hier der Flexion nicht.

3. Weiter sind manche Singulare sowohl Singular- wie Pluralbezeichnungen. *Das Haar* kann sowohl ein einzelnes Haar sein wie die Gesamtheit der Haare. Ebenso *das Korn*. Anderseits können wir den Singular im allgemeinen Sinne statt des Plurals gebrauchen, wenn wir von *der Soldat*, *der Kaufmann* sprechen.

Andere Worte haben zwar singularische Form, bedeuten aber aus einzelnen Teilen zusammengesetztes: *der Bart*, *die Mähne*, *das Volk*, *das Vieh*.

4. Ganz gewöhnlich verwendet die Sprache besondere Singulare, um mehrere Personen oder Sachen in ihrer Gesamtheit zu bezeichnen, die sogenannten Kollektiva.

So bilden wir im Deutschen mit dem Präfix *ge* Wörter: *das Gebirge* : *der Berg*; *das Gefilde* : *das Feld*; *das Gelände* : *das Land*: *das Gesträuch* : *der Strauch*. Es sind dies ursprünglich Neutra auf *-jom* gewesen.

Eine solche Bildungsweise kann entweder dazu kommen als Plural verwendet zu werden, oder die einzelnen Formen können pluralisch umgedeutet werden. So ist *Gebrüder* ursprünglich wohl ein Singular.

Ein anderes Kollektivum bilden wir mit dem Suffix *-schaft*: *Gesellschaft*, *Genossenschaft*, *Gewerkschaft*, *Gefolgschaft*, *Brüderschaft*. Das gr. φρατρία 'Brüderschaft' entspricht abg. ***bratьja***, und diese Form bildet nun im Russischen den Plural zu ***brat*** 'Bruder'.

5. Weiter kann die Sprache die Mehrzahl durch Wiederholung ausdrücken.

Z. B. l *quisquis* 'jedesmal wer', d. *Tag für Tag*, ai. *dáme-damē* 'Haus für Haus'.

Der Plural im Indogermanischen. Was wir in den geschichtlichen Zeiten finden, kann auch vorgeschichtlich eingetreten sein.

So haben die Personalpronomina ursprünglich keine Pluralbezeichnung, sie flektierten singularisch.

Dafür sprechen Formen wie ai. Lok. *asmē, jušmē*, ai. Dat. *asmá bhjam. jušma-bhjam*; ai. Abl. *asmát, jušmát*; gr. Akk. äol. ἄμμε, ὔμμε: ai. N. *vaj-am*. Der Stamm bezeichnete die Mehrzahl zur Genüge. Erst als der Plural völlig ausgebildet war, nahmen die pronominalen Formen die Pluralflexion.

Selbverständlich konnte schon im Idg. der Plural durch Wiederholung bezeichnet werden, und ebenso gab es kollektive Singulare.

So kehrt die oben angeführte germanische Bildung mit *ga* auch im Lat. wieder. Vgl. l. *collēgium* 'Amtsgenossenschaft' : *collēga*: *convīvium* 'Tischgesellschaft' : *conviva*: *comitium* 'Versammlungsort' : *comes*;

Eine andere Bildung sind die Kollektiva auf *-ijā* wie gr. φρατρία, abg. *bratrīja* 'Brüderschaft', l. *familia* : *famulus* 'Diener', gr. γερουσία, 'Rat der Geronten' : γέρων. Diese Bildung ist im Russischen als Plural verwendet worden.

Zuerst hat nun Joh. Schmidt in seinem Buch «Die Pluralbildung der idg. Neutra» mit gutem Erfolg versucht, einen Teil der Pluralbildung aufzuhellen.

Zwei Tatsachen mußten erklärt werden:

1. Daß im Griechischen das Verbum beim Neutrum Pluralis häufig im Singular stand, was sich in Resten auch im Awestischen findet, und

2. daß der Nom. des Neutrum Pluralis der *o*-Stämme mit dem Nom. Sing. Fem. der *ā*-Stämme gleich lautete.

Es heißt:	Gr.	Lat.	Got.	Abg.	Aind.
N. Sg. Fem.	μοῦσα	*bona*	*giba*	*rǫka*	*návā*
N. Pl. Ntr.	ζυγά	*juga*	*juka*	*iga*	*jugā.*

Beide Tatsachen werden erklärt, wenn man annimmt, daß der Nom. Plur. Ntr. ursprünglich ein Singular auf *-ă* war mit kollektiver Bedeutung.

Dafür, daß diese Formen auf *-ă* etwas Kollektives bedeutet haben, dafür hat man einige beweisende Momente beizubringen versucht. So hat man darauf hingewiesen, daß gr. μῆρα gegenüber μηροί 'die Gesamtheit der Schenkel' bedeutet gegenüber den einzelnen Schenkelstücken. Das genügt aber nicht. Wir können nicht nachweisen, daß die Feminina auf *-ă* etwas Kollektives bedeutet haben gegenüber den Neutren auf *-om* und den konsonantischen Stämmen. Die Fälle, in denen sich Wörter auf *-ā* und *-om* oder reine kons. Stämme gegenüberstehen, sind oben S. 119 angeführt worden. Ich kann keinen Unterschied der Bedeutung entdecken. Und selbst wenn der Unterschied in einzelnen Fällen vorhanden gewesen sein sollte, so kann dieser sich auch erst später entwickelt haben.

Es kann sich also wohl nur um einen reinen Zufall, um eine Anpassung handeln, derart, daß man die Wörter auf *-om* als singularisch, einige auf *-ā* als Kollektive oder Plurale empfand, und daß dann die Analogie wirkte.

In einem zweiten Punkt hat Joh. Schmidt entschieden unrecht.

Die neutralen *men*-Stämme zeigen im Griech., Lat. und Indischen einen Nom. auf *mn̥*, gr. -μα, l. *-men*, ai. *-ma*. Demgegenüber geht im Veda der Nom. Plur. nicht selten auf *-mā* aus. Diesem *mā* setzt Joh. Schmidt das *mēn*, *mōn* des Griechischen und Lateinischen gleich, Formen, die dort allerdings nicht als Nom. Plur. Ntr., sondern als Ntr. Sing. Mask. erscheinen. Vgl. oben.

Joh. Schmidt nimmt auch hier an, daß diese Formen Kollektiva gewesen wären, wofür sich auch nicht die Spur eines Beweises anführen läßt.

Anderseits haben das Germ., Lit., Slaw. Nominative Ntr. auf *-ēn* und *-ō(n)*, und auch hier ist von kollektiver Bedeutung nichts zu spüren.

Diese ganze Theorie kann daher nicht richtig sein, und ich habe daher oben S. 41 u. 58 eine andere vorgeschlagen, nämlich die, daß die Formen *-mn̥* und *-mēn*, *-mōn* unterschiedslos nebeneinander standen, wie es ja wirklich der Fall ist, und daß man dann eine Form als Plural aufgefaßt hat. Also läge auch hier wieder eine Anpassung vor.

Was die sonstigen Formen des Plurals betrifft, so ist das *i*, das wir in Ind. *nāmāni* finden, sicher ein spät angetretenes Element. Geht es auf ein *i* zurück, wie Joh. Schmidt annimmt, so ist es eins mit dem sonst auftretenden *i*, vgl. oben S. 98. Geht es auf idg. *ə* zurück, so ist es die Schwundstufe zu *ā* und entspricht gr. ὀνόματ-α, d. h. ein sonst vorhandenes Element hat sich ausgedehnt.

Beim Nominativ Plur. der Pronomina finden wir beim Mask. ein Element *i* angetreten. Vgl.

gr. τοί, l. *isti*, got. *þai*, lit. *tiẽ*, abg. *ti*, ai. *tē*.

Diese Form geht zweifellos auf idg. *to* + *i* zurück. Während diese Form pluralisch verwendet wird, ist *k^w^oi*, alat. *quoi*, l. *quī* singularisch. Das *i* hatte also mit dem Plural nichts zu tun. Die Form **toi* konnte aber pluralisch aufgefaßt werden, weil hier der Nom. *so* (gr. ὁ, got. *sa*, ai. *sa*) bestand.

Die sonstigen Formen des Plurals werden auch im Idg. nicht einheitlich gekennzeichnet.

1. Der Gen. Plur. zeigt das Element *-om*. Wir haben angenommen, daß von den beiden Formen Gen. **pədós* und **pədó-om*, oder beim Pronomen *te-so* und *te-so* + *om*, die eine singularisch, die andere pluralisch aufgefaßt wurde. Vgl. oben S. 60 u. 96.

2. Im Instr. Plur. finden wir *-bhis*, das ursprünglich mit dem Plural nichts zu schaffen hatte, sondern neben *-bhi* stand und somit angepaßt wurde. Vgl. S. 58.

3. Dasselbe gilt vielleicht vom Akk. Plur., wenn *-ns* für *-ms* steht. Anderseits könnte darin das Pronomen *nes* 'uns' stecken.

4. Nom. und Dat. Abl. Plur. zeigen ein Element *-es*, ai. *pád-as*, *padbhjas*, das, da es der Wirkung des Akzentes nicht unterliegt, verhältnismäßig spät angetreten sein muß.

Zur Erklärung bietet sich dieselbe Möglichkeit, wie sie J. Schmidt für das Neutrum aufgestellt hat.

Neben *vāčas*, l. *vōces* steht ai. *vačas*, gr. ἔπος 'Wort, Rede';
neben *tan* 'Nachkommenschaft, Kinder' : *tánas* n. dss.;
neben gr. σύζυγες steht ζεῦγος;
neben l. *opēs* ai. *ápas* n. 'Werk';
neben *vájas* Pl. 'die Vögel' steht *vájas* n. 'Geflügel';

Man kann also sagen, neben dem Nom. Plur. stehen fast gleiche neutrale *es*-Stämme, die eine abstrakte Bedeutung zeigen. Es ließe sich wohl denken, daß die beiden Formen auf demselben Grundprinzip beruhten, daß also auch der Nom. Plur. der Mask. und Fem. ein altes Kollektivum gewesen wäre.

Ich bin weit davon entfernt, die hier gegebene Erklärung für sicher anzusehen. Es fehlen bei ihr leider die Momente, die J. Schmidts Theorie fast zur Gewißheit erhoben. Aber ich glaube, halten läßt sie sich doch, und vielleicht werden wir später klarer sehen.

Das *s* im Plural kann sich vielleicht auch besonders durch den Einfluß der Pronomina *nes* und *wes* festgesetzt haben.

Anderseits braucht man nicht anzunehmen, daß das Idg. den Plural einst nicht bezeichnet hätte. Es ist allgemein bekannt, daß das Deutsche durchaus neue Mittel geschaffen hat, um den Plural zu bezeichnen. Nur das *s* in *Jungens* ist wohl der Rest der idg. Ausdrucksweise.[1]) So kann es auch im Idg. gewesen sein. Aber der Plural, wie er uns vorliegt, ist jung. Das geht ja auch daraus hervor, daß wir im Verbum keine eigentlichen Pluralformen haben. Die idg. 3. P. Plur. **bheront*, gr. ἔφερον, l. *ferunt* ist der Kasus indefinitus des Partizips. Es fehlt aber hier das *es*. Höchstens könnte man in dem *i* eine Andeutung des Plurals sehen.

100. Rückblick. Wir stehen nunmehr am Ende, und wir glauben gezeigt zu haben, daß sich die idg. Nominalflexion, wenn auch nicht mit völliger Sicherheit, so doch mit einiger Wahrscheinlichkeit erklären läßt.

[1]) Vgl. E. Öhmann, Der *s*-Plural im Deutschen, Helsingfors 1924, Ann. acad. scient. fennicae, Ser. B. XVIII, Nr. 1.

Die Flexion ist nicht durch Antreten bedeutungsvoller Elemente entstanden — wenigstens können wir dies nur in einigen Fällen nachweisen —, sondern durch Antreten von Elementen, die mit der Kasusbedeutung durchaus nichts zu tun hatten. Das geht schon daraus hervor, daß dieselben Elemente verschiedene Kasus bezeichnen, und daß an einen bestimmten Kasus nicht durchweg dieselben Elemente angetreten sind, was man erwarten müßte, wenn die Elemente eine Kasusbedeutung gehabt hätten. Nachdem in dem einen Fall das eine, in dem andern das andere Element angetreten war, trat eine Anpassung ein. Man empfand das Element als ein Kasussuffix, wie das im Laufe der Zeiten immer wieder geschehen ist. Man darf wohl sagen, daß die Adaption die normale Form der Kasusbildung auch in den geschichtlichen Zeiten des Idg. war.

Aber in den geschichtlichen Zeiten waren die Kasus da, wenn auch vielleicht nicht so viel als man annimmt. Man hatte ein Gefühl dafür. Wie steht es aber im Indogermanischen? Wie konnten Kasussuffixe adaptiert werden, wenn es noch keine Kasus gab?

Alles das, was wir sehen, setzt voraus, daß das Gefühl für die Kasus da war, und dann müssen sie auch bezeichnet gewesen sein. Nur ganz Weniges können wir von diesem voridg. Kasussystem erkennen. Und zwar folgendes.

1. Nominativ und Akkusativ wurden formal nicht unterschieden, wie das in den historischen Zeiten beim Neutrum sowohl im Singular wie im Plural der Fall war. Das ist nicht weiter auffallend, da Nominativ und Akkusativ in vielen Sprachen nicht unterschieden werden. Im Englischen, Französischen, auch im Deutschen usw. wird es uns durch die Wortstellung klar, welchen Kasus wir vor uns haben. Es müßte untersucht werden, ob sich Anhaltspunkte auch für das Idg. finden lassen, daß dort die Wortstellung eine entscheidende Rolle spielte.

2. Der Genitiv zeigte die Vollstufe 2 gegenüber Vollstufe 1 des Nom. Akk.

Vgl. gr. ποδός gegenüber πούς, l. *pedis* : *pēs*, ai. *padás* : *pād*, ai. *agnēs* : *agnis*, *sūnōs* : *sūnús*, und ebenso Pl. gr. πόδ-ες : Gen. ποδῶν < **podó-om*.

Es ist daraus verständlich, daß der Genitiv erst spät eine besondere Endung brauchte.

3. Beim Lokativ fanden wir die Postposition *en*, vgl. oben S. 49, die aber wieder verloren geht. Im übrigen entspricht er dem Nominativ in seiner Vokalstufe.

4. Der Instrumental ist nur auf einem Teil des idg. Sprachgebietes entwickelt, und ich glaube nachweisen zu können, daß er sich aus dem Lokativ abgespalten hat, und demnach verhältnismäßig jung ist.

5. Ob der Ablativ von allem Anfang dieselbe Form wie der Genitiv hatte, ist mir zweifelhaft, und zwar um dessentwillen, weil er im Dual und Plural mit dem Dat. zusammenfällt. Wir sehen dann, wie vor unsern Augen eine besondere Form auf *-ēd*, *-ōd* geschaffen wird, die ursprünglich nur beim Pronomen und der *o*-Deklination berechtigt, im Lateinischen und Awestischen auch auf die andern Stammklassen übergeht. Möglich ist auch, daß die Singularform des Gen. Abl. ursprünglich nur ablativisch war.

Wir können demnach, wie wir gesehen haben, etwas von der vorgeschichtlichen Deklination des Indogerm. erkennen. Nur diese kann uns leiten, wenn wir die Verwandtschaft mit andern Sprachstämmen erkennen wollen. Es kann uns aber nicht Wunder nehmen, daß uns die Vergleichung der Flexion bisher nicht weitergeführt hat. Sie ist eben jung. Vergleichen wir die heutige deutsche Pluralbildung mit der lateinischen, so würden wir auch keine Verwandtschaft erkennen können.

101. Ansätze zu neuen Kasussuffixen. Die idg. Flexion war, wie aus dem Dargestellten hervorgeht, noch im Werden, und es kann daher kein Wunder nehmen, daß in einzelnen Sprachen neue Kasus entstanden sind, und daß sich in andern Fällen wenigstens Ansätze dazu zeigen. Die wichtigsten Fälle sind folgende.

1. Ein Element *-tos* bildet in verschiedenen Sprachen Adverbien, die im Indischen völlig, und im Lateinischen nahezu, zu Ablativen geworden sind.

Im Veda finden wir: *itás* 'von hier'; *tátas* 'von da', *amútas* 'von dort', *átas* 'von dort her', *mukhatás* 'vom Munde her', *dakṣiṇatás* 'von rechts her'. Ja es kommen Ableitungen von fertigen

Worten vor, z. B. einmal im RV. *patsu-tás* 'zu den Füßen', *patsu-taḥ-śī* 'zu den Füßen liegend', *mattas* 'von mir' und später *tvat-tas, asmat-tas, jušmat-tas.*

Diese Bildungen sind später zu wirklichen Ablativen geworden. Brugmann, Grd.[2] 2, 2, 166, sagt darüber:

Gleich wie nun die Pronominaladverbien auf *-tas* als lebendige Ablative gebraucht werden, z. B. *tátaḥ šašṭhát* 'aus diesem Sechstel', traten auch jene Nominaladverbien ins Paradigma ein. Im Epos gingen sie mit den eigentlichen Ablativen bereits parallel. Sie standen aber, gemäß ihrem Ursprung, so gut für die Einzahl wie für eine Mehrzahl, z. B. *gurur garījān pitr̥tō mātr̥taśča* 'der Lehrer ist ehrwürdiger als Vater und Mutter', *bhaja dąštribhjaḥ śatrutah* Furcht vor Schlangen, vor Feinden'.

In den Prakritsprachen hat sich dieses *tas* noch weiter ausgedehnt, wie bei Pischel, Gramm. 249 ff. zu finden ist.

Im Lateinischen liegt das Element *-tos* auch vor, z. B. *dīvīnitus* 'durch göttliche Fügung', *antīquitus*, *funditus* 'von Grund aus', *penitus* 'von innen', *rādīcitus*. Weiteres Material bei Lindsay-Nohl 645. Der Entwicklungsgang ist hier aber ein anderer gewesen. Einzelne dieser Fälle sind zu Adjektiven geworden.

Was die Herkunft dieses Elementes betrifft, so muß darin wohl ein selbständiges Wort stecken. Man kann natürlich ohne große Schwierigkeiten ai. *átas* 'von dort her', abg. *otŭ* vergleichen, aber es erhebt sich freilich die Frage, ob dieses **otos* nicht selbst schon unser Suffix enthält.

2. Im Griech. bildet das Element -θεν in der Bedeutung 'woher' eine Art Kasus.

Z. B. ἐμέθεν, σέθεν, ἕθεν werden als Genitiv verwendet. Ferner οὐρανό-θεν 'vom Himmel her', πόθεν 'woher' usw. Herkunft ist dunkel.

3. Das griech. δε 'nach' bildet eine Art Richtungskasus, z. B. ὅνδε δόμόνδε 'nach seinem Haus'. S. o. S. 167.

4. Über den umbrischen Lok. auf *-en* s. o. S. 167. Weiteres s. oben S. 167 f.

Siebentes Kapitel.
Die Suffixbildung. Suffixe aus selbständigen Worten und sonstige Suffixe.

102. Allgemeines. Die Eigentümlichkeit der von uns bisher behandelten Suffixe, die wir Determinative genannt haben, besteht darin, daß sie die Bedeutung des Wortes nicht merklich verändern.

Ihnen gegenüber stehen nun die eigentlichen Suffixe, die die Bedeutung des Wortes verändern. In den geschichtlichen Zeiten sind manche von ihnen aus selbständigen Worten entstanden, wie z. B. d. *-heit*, *-bar*, *-schaft* und andere, die ich Deutsche Etymologie[2] angeführt habe, engl. *-ly*, frz. *-ment*, ital. *-mente*. Immerhin ist die Zahl derartiger Suffixe im Vergleich zu denen auf andere Weise entstandenen verhältnismäßig klein.

Natürlich kann ein solcher Vorgang auch schon im Idg. stattgefunden haben, und im folgenden stelle ich nun zusammen, was man für das Idg. mit einiger Wahrscheinlichkeit behauptet hat, und was in den Einzelsprachen nicht so ganz auf der Hand liegt.

Hierzu noch eins. In manchen Fällen scheint die Annahme einer Zss. bei einzelnen Worten ganz klar zu sein, während andere Fälle widerstreben. Gewöhnlich heißt es dann: Man kann diese Fälle nicht von jenen trennen. Das ist falsch. Man kann in der Sprache alles von allem trennen, und wie gleich klingende Worte ganz verschiedenen Ursprung haben können, so steht es auch mit den gleichen Suffixen. Viele haben tatsächlich ganz verschiedenen Ursprung. Es ist eben der große Mangel an Brugmanns Darstellung der Stammbildung, daß er alles unterschiedslos zusammenwirft.

Außer den Suffixen, die wir auf selbständige Wörter zurückführen können, behandle ich aber auch die übrigen, die dem Stamm eine besondere Bedeutung verleihen. Z. T. sind sie sicher auf anderem Wege entstanden, aber man wird doch zweifellos das Suffix *-ter*, das Nomina agentis bildet, oder *-men* hier suchen.

Manche Suffixe sind auch noch dunkel, aber eindringender Untersuchung wird es sicher gelingen, hier noch manches aufzuklären.

103. Das Suffix *e, o*. Man kann wohl ruhig behaupten, daß die meisten idg. Wörter auf *-e, -o* ausgehen. Es sind das die Wörter der lat. griech. zweiten Deklination, der germ. und slaw. *a/o*-Deklination usw.

Diese aufzuklären, dürfte eine der wichtigsten Aufgaben sein.

Zunächst müssen wir aus der Zahl der *e-, o*-Bildungen die Neutra auf *-om* ausscheiden. Wir haben es bei ihnen, vgl. oben § 62, mit konsonantischen Stämmen zu tun, an die die Partikel *-om* angetreten war.

Die alte Flexion N. Akk. *-om*, die übrigen Kasus nach der konsonantischen Flexion, liegt noch in einzelnen Resten vor.

Vgl. ai. *āmiš-am* und dazu Lok. *āmiši*;
ai. *mąs-ám* 'Fleisch' : Gen. *mās-ás*;
ai. *him-ám* : l. *himā*, l. Gen. *hiemis*;
gr. δάκρυον : Lok. Pl. δάκρυσι;
gr. ὄνειρον : Gen. ὀνείρατος 'Traum';
gr. μέγαρ-ον 'Gemach' : Gen. Pl. μεγαρέων;
gr. τὰ πυρά N. Pl. : τὸ πυρόν : πυρός 'Feuer';
gr. πρόσ-ωπον 'Angesicht' ; προσώπατα;
gr. ἀνδράποδον 'Slave' : ἀνδραπόδεσσι.

Zu der alten Flexion hat dann noch der Lok. auf *-ai* gehört, was im Aind. zu *ē*, im Lat. *ī*, im Abg. zu *ě* geführt hat, und der Instr. auf *-ō*. Dadurch ist dann leicht ein völliger Übertritt dieser Art von Worten in die *o*-Deklination bewirkt worden. Auch der Gen. auf *-ī* des Lat. Irischen gehört ursprünglich zu der konsonantischen Deklination.

Weiter haben die konsonantischen Stämme auszuscheiden, die einen Akk. auf *-om*, einen Lok. auf *-ai* und einen Genitiv auf *-ī* hatten.

Hierher wird man die meisten der *o*-Stämme rechnen dürfen, die ohne Bedeutungsverschiedenheit neben konsonantischen Stämmen stehen.

Am besten erhalten hat sich die alte Flexion bei dem Worte für Erde.

N. ai. *kšās* f. 'Wohnsitz, Erde', gr. χθών:
Akk. *(kšām)*, l. *humum*;
Lok., gr. χαμαί, l. *humi*, abg. *zemi*;
lat. *rēx*, kelt. *rēx*, ai. *rāj* : Akk. *adhirājám*;
lat. *auspex*, ai. *spáś* : Akk. *spáśam*, gr. σκοπόν;
ai. *viś* 'Niederlassung', gr. τριχά-ικες : ai. Akk. *viśam*, gr. οἶκον, l. *vīcum*;

ai. *dam-* 'Haus', gr. δεσ-πότης : ai. Akk. *dámam* (Nom. nicht belegt im RV.), gr. δόμον, l. *domum*, Lok. *dámē*, lat. *domī*;

ai. I. Sg. *nasā́*, l. *nāres*, lit. *nósis* : l. Akk. *nāsum*, aw. *nawham*;

aw. *barᵊz-*, *bərᵊz-* 'hoch, Höhe', ir. *brī*, got. *baúrgs* : ahd. *berg* < **bergam*;

gr. θήρ 'Tier', lit. *žvėris*, abg. *zvěrĭ*: l. Akk. *ferum*;

gr. κλώψ 'Dieb' : gr. Akk. κλοπόν usw.

Ob hierher auch die Nomina agentis mit *o*-Vokalismus gehören, die vornehmlich in der Zusammensetzung auftreten, weiß ich nicht. Es sind dies die Fälle wie ai. *vāja-bharás* 'den Preis davon tragend', gr. φως-φόρος 'Licht tragend'. S. darüber Komposition, Bd. 4, Kap. 2.

Auch sonst sind zahlreiche konsonantische Stämme analogisch in die *o*-Deklination übergetreten, und je weiter wir in der Geschichte vorrücken, um so mehr.

Das eigentliche Element *e-*, *o-* aber ist deutlich ein Pronomen oder eine Partikel, die in zahllosen Fällen die Bedeutung sicher verändert, d. h. im wesentlichen Adjektive bildet. Der Ton liegt normalerweise auf dem Ende. Eine Schwierigkeit der Erklärung liegt nicht vor, da wir ja einen Pronominalstamm *e*, *o* in ai. Gen. *asja*, ahd. *es* usw. (oben S. 30) kennen gelernt haben.

Das Element *e*, *o*, das wir als Pronominalstamm antreffen, hat sich wohl, wie sonst diese Stämme, aus einem lokalen Adverbium entwickelt. Es liegt als solches noch vor:

1. Augment *e*. Daß dies eine Art Präposition war, die mit der Vergangenheit als solcher nichts zu tun hatte, ist heute wohl klar.

2. Als Postposition oder Adverb ist *e* verschiedentlich angetreten, s. oben S. 16.

Die einzelnen Fälle:

1. Ganz deutlich sind die Kardinalia durch Antreten von *e*, *o* zu Ordinalien geworden.

Zu idg. **septm̥* heißt es daher regelrecht **sept(ə)mós*, gr. ἕβδομος, l. *septimus*, ir. *sechmad*, lit. *sēkmas*, preuß. *septmas*, abg. *sedmŭ*, ai. *saptamás* 'der siebente'.

Von idg. **oktōu* stammt gr. ὄγδοϝ-ος, l. *octāv-os*, osk. *ūhtavis*; von **nevn̥* l. *nōnus* < **novenos*; von **dekm̥t* gr. δέκατος, got. *taihunda*, lit. *dešimtas*, abg. *desętŭ*.

Überall liegt also Suffix *e*, *o* zugrunde, aber es haben sich dann als Suffixe *-mo* (l. *decimus*) und *-to* (gr. ἔνατος, got. *sibunda, ahtuda* usw.) losgelöst.

Die Entwicklung hat eine völlige Parallele im Rumänischen, wo die Ordinalia aus dem Kardinale mittels vorgesetztem und nachgestelltem Artikel gebildet werden. Unser *e*, *o* kann man in gewissem Sinne mit dem Artikel vergleichen.

2. Ganz deutlich ist ferner Suffix *-ro-*.

Es gab im Idg. Wörter auf *-ōr*, *-r̥* usw., s. darüber oben S. 134. Von ihnen ist mittelst *o* ein Adjektiv abgeleitet (Brugmann 2², 39f.).

Vgl. ai. *udr-ás*, gr. ὕδρ-ος, ahd. *ottar* 'Otter, Wassertier', eigentlich 'der im Wasser'; daneben gr. ὑδαρ-ός : gr. ὕδωρ;

ai. *usr-ás* 'morgendlich' : ai. *ušar* in *ušar-budh* 'in der Frühe wach';

ai. *vāsar-ás* 'früh erscheinend' : gr. ἔαρ;

ai. *čhidr ás* 'durchlöchert', ahd. *sketero* Adv. 'lückenhaft' : ai. *chidr-ám* 'Loch, Unterbrechung';

gr. ἄκρ-ος 'spitz', l. *acer* : gr. ἄκρ-ον 'Spitze';

ai. *ugr-ás* 'gewaltig' : aw. *aogar** n. 'Kraft';

gr. ἰθαρ-ός 'heiter' : gr. αἰθήρ;

gr. πιαρ-ός, ai. *pīvar-as* 'fett' : gr. πῖαρ 'Fett';

ai. *vj-advar-ás* 'nagend, Nagetier' : gr. εἶδαρ 'Speise':

gr. λιπαρ-ός 'fettig' ; ai. *ripr-ám* 'Schmer'.

Von diesen und ähnlichen Fällen hat sich schon im Idg. ein Suffix *-ro-s* losgelöst, das sich in den idg. Sprachen recht verbreitet hat.

Es bildet ganz regelrechte Adjektive, ohne daß das Suffix *-ro* dem Adjektivum eine besondere Bedeutung gäbe.

ro ist zweifellos zeitweise produktiv gewesen, so daß wir nicht aus jedem Adjektivum auf *-ro-* einen *r*-Stamm erschließen dürfen.

Besonders bemerkenswert ist der Wechsel von Adjektiven auf *-ro-* mit *i*-Stämmen, vgl. oben S. 136.

Ganz ähnlich sind die Fälle aufzufassen, in denen Präpositionen durch *o* erweitert sind.

Auszugehen ist von idg. *uper* 'über', gr. ὑπέρ, l. *super*, got. *ubar*, ai. *upári*, wovon l. *superus*, gr. ὕπερος 'Mörserkeule', ai. *úparas* 'der unten'.

Als Gegensatz gehört dazu got. *undar* 'unten', wovon ahd. *untaro*, l. *inferus*, ai. *ádharas* 'der untere'.

Eine Nachbildung ist ai. *áparas* 'der Entferntere', as. *abaro* 'Nachkomme'. Ebenso ai. *ávaras* 'der untere', ahd. *ūȝaro* 'der äußere', *sīdero* 'der spätere'.

3. Ganz entsprechend dem *ro* könnten wir *lo* ableiten. Doch liegen die Verhältnisse hier etwas anders.

a) Auch hier müssen die Neutra auf *-l-om* und die Feminina

auf *-lā* ausscheiden, da hier *om* und *ā* an das Determinativ *l* getreten sind.

Indem das *e-*, *o-* an das *l*-Determinativ trat, entstand das Suffix *-lo*.

Hierher gehört wohl gr. χθαμα-λ-ός, l. *humilis*, zu phryg. *zemelō* 'Erde'.

b) Aber anderseits ist sicher eine Partikel *le* oder ähnlich auch an Adjektive getreten, vgl. oben S. 138f., ohne daß deren Bedeutung verändert wird, vgl. l. *quintī-lis, sextī-lis*, gr. ἡδύλος usw.

So bleiben demnach nicht allzuviel Fälle übrig, in denen *o* angetreten sein dürfte.

4. *k* haben wir oben als ein sehr häufiges Determinativ kennen gelernt. Wenn *o* an *k*-Stämme getreten war, so mußte ein Suffix *-ko* mit Notwendigkeit abstrahiert werden.

So kann man ai. *sučī-kas* 'stechend' von *sučī* 'Nadel' ableiten, indem man ein **sučīk* wie l. *genetrīx* ansetzt; ebenso got. *gabeig-s* 'reich' von **gabei(k)* 'Reichtum', l. *pudīc-us* 'schamhaft' von **pudī(k)* 'Scham'.

Aber anderseits kann auch das Determinativ *k(o)* an Adjektive getreten sein. Das gilt z. B. sicher von Suffix *-ko* hinter adjektivischen *u*-Stämmen, wie ai. *tánukas*, abg. *tьnŭkŭ* 'dünn' : ai. *tanús*. Im Slawischen werden die *u*-Adjektive durchweg durch *k* erweitert, eine Erscheinung, deren Anfänge sich auch im Indischen findet. In diesem Fall verändert also das Suffix die Bedeutung nicht, und wir haben es daher wahrscheinlich nicht mit dem Suffix *-e*, *-o*, sondern mit dem Determinativ **ke* zu tun.

5. Ebenso häufig wie *k* ist ein dentales Wurzeldeterminativ. Auch hier ist es zweifelhaft, ob *o* an Bildungen auf *-t* oder unmittelbar *-to* angetreten ist.

6. Außerordentlich häufig ist *o* an Kasusformen oder Adverbia getreten.

So ist **medhi-os*, gr. μέσος, l. *medios*, got. *midjis*, ai. *madhj-as* aus *medhi* 'in der Mitte' + *o* entstanden. Es heißt 'in der Mitte der' oder 'da'; l. *ali-os* geht auf *ali* in *ali-ter* zurück. δεξι-ός 'rechts' kann sein *deksi* + *os* 'der auf der Rechten'. Zu ai. *upár(i)* gehört *úpar-as*, l. *super-us*. Gr. ἀστεῖος städtisch' läßt sich aus ἄστει + ο 'der in der Stadt' erklären. Ai. *divj-ás*, gr. δῖος 'himmlisch' aus **diwi* + *os* 'der am Himmel' usw. usw.

Jedenfalls läßt sich *e*, *o* deutlich als ein angetretenes Element mit besonderer Bedeutung erkennen.

Ein älteres Antreten oder eine andere Betonung finden wir in den Bildungen mit Dehnstufe wie gr. πατήρ, ποιμήν und den adjektivischen *es*-Stämmen wie gr. δυσμενής, ai. *durmanás*.

Das Suffix *e*, *o* hat, wie wir wissen, eine ganz bedeutende Rolle gespielt. Die eben gegebenen Bemerkungen können seine Geschichte nicht erschöpfen. Um diese ganz aufzuhellen, bedarf es eingehender Untersuchungen, die ich vorläufig nicht anstellen kann.

104. Suffix *-en, -on*. *n* als stammbildendes Element ist im Idg. außerordentlich verbreitet gewesen, wie die Darstellung bei Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 254—322 zeigt. Aber dieses Suffix ist nicht weniger als einheitlich. In zahlreichen Fällen ist die *n*-Flexion von einem Lokativ auf *-en* ausgegangen, vgl. Bartholomae, BB. 15, 27, Verf. IF. 32, 294 und oben S. 49; in andern handelt es sich um eine angetretene Partikel *ne*, die flektiert worden ist (s. oben § 87), in wieder andern Fällen ist *-no* aus *-mno-* hervorgegangen, und schließlich haben wir auch den Fall echter Suffixierung vor uns.

Zu den wenigen Suffixen, deren Bedeutung ganz klar ist, gehört das Suffix *-en*, *-on* in einer Reihe von Fällen, von denen wir behaupten können, daß sie «Lebewesen oder als belebt vorgestellte leblose Dinge» bezeichnen (Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 293).

Am deutlichsten tritt diese Kategorie bekanntlich im Germanischen hervor, wo das «schwache Adjektivum» die *n*-Flexion zeigt. Noch heute haben wir den Unterschied Adj. *blind*, Subst. *der Blinde*, got. *blinds*, *sa blinda*.

Auch im Griechischen werden Adjektiva in die *n*-Flexion übergeführt, um sie zu substantivieren. So stehen nebeneinander οὐρανί-ων 'der Himmlische' : οὐράνιος 'himmlisch'; Στράβων : στραβός 'schielend'; δρόμων 'Läufer' : βοηδρόμος 'zu Hilfe eilend'; τρήρων 'wilde Taube' : τρηρός 'furchtsam'; φείδων 'Sparer' : φειδός 'sparsam'; ἀρηγών 'Helfer' : ἀρηγός 'helfend'.

Besonders produktiv ist dieses Suffix zur Bildung von Personennamen geworden. Reiches Material für die ganze Frage bei Osthoff, Forsch. im Gebiete der idg. nominalen Stammbildung 2, 45 ff.

Auch im Lateinischen finden wir bei den Eigennamen dieselbe Bildung wie *Rufo* : *rufus*; *Cato* : *catus*; *Aspro* : *asper*; *Magno* : *magnus*. Denen reihen sich an Fälle wie *sīlo* 'der Plattnasige' : *sīlus*; *praeco* aus **-praedico* : l. *judex*.

Auf dem Gebiete des Keltischen finden wir schon im Gallischen die Völkernamen auf *-ones*, wie *Lingones*, *Senones*, die nichts weiter als Plurale von *n*-Stämmen sind, die wieder substantivierte Adjektiva usw. sind.

Im Germanischen sind auch sonst alte konsonantische Stämme *n*-Stämme geworden, wenn sie Lebewesen bezeichnen, vgl. Verf., IF. 6, 111 ff.

Vgl. ahd. *heri-zogo* : l. *dux* 'Führer'; ahd. *ana-sezzo* : l. *prae-ses* 'Vorsitzender', ai. *upastha-sád* 'im Schoß sitzend'; got. *ga-juka* 'Genosse' : l. *coniux*, gr. σύζυξ 'Gatte'; ahd. *mund-boro* : l. *signi-fer* usw.

Auch *o*-Stämme werden zu *n*-Stämmen, vgl. got. *swaihra* 'Schwiegervater' : gr. ἑκυρός, l. *socer*; ahd. *fatureo* : ai. *pitr̥vjas* 'Oheim'; ahd. *bero* 'Bär', eig. 'der Braune' : lit. *bė́ras* 'braun'.

Auch bei den femininen *ā*-Stämmen finden wir Übergang in die *n*-Flexion, wenn es sich um belebte Wesen handelt. Vgl. got. *qinō* : gr. γυνή 'Weib'; got. *swaihrō* : gr. ἑκυρά 'Schwiegermutter'; got. *widuwō* : l. *vidua* 'Witwe'; ahd. *snura* : ai. *snušā́* 'Schwiegertochter'; got. *stairō* 'die unfruchtbare Frau' zu einem Adj. **steras*.

Im Litauischen und Slawischen hat das Suffix so gut wie gar keine Bedeutung gewonnen.

Im Indischen finden wir einige Fälle. So ai. *rā́jā* 'der Herrscher' : l. *rēx*, ai. *rāṭ* m.; ai. *prati-dīvā* m. 'Gegenspiele' : **prati-dīv*. Belegt ist *dīv* f. 'Würfelspiel'.

Mit unsrem Suffix *-en* ist auch ein Teil der Wörter weitergebildet, die Suffix *-wen-* zeigen (Brugmann 2, 1, 320).

So steht ai. *tákv-an* 'dahin schießend' neben *takvás*, *tákus* schnell'; *r̥bhv-an* neben *r̥bhus* 'kunstfertig'; *ŕ̥kvan* neben *r̥kvás* 'preisend'; *sáhv-an* neben *sahu-ris* 'gewaltig'.

Sicher bringt also das Suffix *-en* zu dem Wort ein neues Bedeutungselement hinzu, es könnte demnach auch ein selbständiges Wort sein. Ein solches bietet sich uns in einem Pronomen dar, das in den östlichen Sprachen, wo das Suffix keine große Bedeutung hat, verhätnismäßig kräftig entwickelt ist, während es in den westlichen Sprachen kaum noch fortlebt, das Suffix dagegen eine um so größere Bedeutung gewonnen hat. Ich sehe in dem *en* — so schon IF. 32, 290 — den Pronominalstamm *eno*, den wir am lebendigsten in abg. *onŭ* 'er' finden; dazu gr. ἔνη 'der übermorgende Tag', κεῖνος 'jener' aus κε-ενος, umbr. *enom* 'tum', ahd. *ëner*, aisl. *enn*, *inn* 'der', lit. *añs* 'jener', ai. *anēna* usw.

Eine derartige Annahme hat viele Parallelen. Wir finden sogar *enn* im Altnord. als postponierten Artikel gebraucht, vgl. *līkame-enn* 'der Körper'. Ähnlich engl.

the big one. Im Litauischen und Slawischen ist das Pronomen *jis* an das Adjektiv angefügt und so die bestimmte Form entstanden, s. o. S. 168. Aus den heutigen slawischen Sprachen würde sich das kaum erhärten lassen.

So bieten sich also für unsere Erklärung die besten Parallelen.

Als femininbildendes Element für belebte Wesen tritt seit idg. Zeit das Suffix *nī* auf (Brugmann 2, 1, 214).

Vgl. ai. *takṣṇī*, gr. τέκταινα : τέκτων; ai. *rājṇ'ī* : ai. *rājā*; gr. θεράπαινα : θεράπων; ahd. *birin* : *bero* usw.

Dieses Suffix findet sich auch selbständig ohne entsprechende maskuline *n* Stämme.

Vgl. ai. *pát-nī*, aw. *paþ nī*, gr. πότ-νια, alit. *weschpatni* : ai. *pátis*, gr. πόσις 'Herr'; ai. *hari-nī* : *haris* 'gelb' u. a.

Anm. 1. Ein *t* scheint unter Umständen vor diesem *nī* verloren gegangen zu sein. Daher ai. *róhinī* : *rōhitas* 'rot'; ai. *énī* : *ētas* 'bunt'; ai. *śjénī* : *śjētas* 'weiß' und gr. δέσποινα < **ponjə* : gr. πόσις. Vgl. Bd. 1, 271.

Anm. 2. Ob wir hierher auch die Erweiterung des Komparativsuffixes durch *-n* rechnen dürfen, ist unsicher.

Dieses Suffix dürfte das alte Femininum zu *-en*, *-on* sein.

105. Suffix idg. *ank^wo*.

gr. -απός, l. *-inquos* liegt vor in gr. ἡμεδ-απός 'unser Landsmann', ὑμεδ-απός 'euer Landsmann', ποδ-απός 'woher, von wannen', ἀλλοδ-απός 'anderswoher' und l. *propinquos* 'nahe angrenzend', *longinquos* 'lang'.

Diesen entsprechen Bildungen wie ai. *úd-aṇ'č* 'in die Höhe gehend', *prā́ṇ'č* 'vorwärts gewandt', *pratj-áṇ'č* 'zugewandt', *ávāč* 'nach unten gerichtet', *níaṇ'č* 'nach unten gewandt', *asmatrā́ṇ'č* 'zu uns gewandt' usw.

Daß es sich in dem Element um ein selbständiges Wort handelt, ist sicher, da Präpositionen nicht mit Suffixen versehen werden. Die Wz. ai. *áṇ'čati*, *áčati* 'biegt', zu der das Suffix gehört, enthält ein idg. *a*, wegen gr. ἀγκύλος 'gekrümmt', so daß l. *-inquos* aus *-anquos* entstanden sein müßte.

106. Das Suffix *-ent*, *-nt*[1]) bildet seit idg. Zeit das Partizipium Präsentis, Aoristi und Futuri, also aller

[1]) Ebel, Das Suffix *-ant* und Verwandtes, KZ. 4, 321 ff.; Bréal, Origine du suffixe participial ant MSL. 2, 188 ff.; Bartholomae, KZ. 29, 487 ff.; BB. 16, 261 ff.

Tempora mit Ausnahme des Perfektums. Es lebt in vielen Sprachen bis auf die Gegenwart fort.

Vgl. gr. φέρων, l. *ferens*, got. *bairands*, lit. *vežąs* 'vehens', abg. *vezy*, ai. *bharan(t)*;

Eine Reihe von Formen zeigen die Abstufung der konsonantischen Stämme, s. oben S. 71[2]).

Über die Herkunft dieses Suffixes läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Man kann daran denken, daß wir es mit dem oben S. 124 behandelten *n*-Suffix zu tun haben, das durch das Determinativ *t* erweitert ist.

Tatsächlich sind ja die Bedeutungen des Partizipiums gr. φέρων 'tragend' und -φορος, vgl. φωσ-φόρος 'Licht tragend', l. *ducens* 'führend' und l. *dux*, ahd. *herizogo* im wesentlichen die gleichen, aber die Erklärung ist natürlich nichtsweniger als sicher.

Das lat. Adjektivsuffix *-ēnsis*, z. B. *forēnsis* 'auf dem Markt befindlich', erklärt Brugmann, IF. 12, 183 aus *forei-en + tis*. Vgl. auch Prellwitz, BB. 22, 123 f.

107. Das Suffix *-es, -os.* Im Idg. gab es zahlreiche *s*-Bildungen. Darunter nehmen sogenannte Verbalabstrakta neutralen Geschlechts mit dem Nom. auf *-os* und *-es* in den obliquen Kasus eine besondere Stellung ein. Die Wurzelsilbe zeigt im allgemeinen *e*-Vokalismus. Ihre Deklination s. § 49. Übereinstimmende Beispiele sind recht zahlreich.

gr. κλέος 'Ruhm', abg. *slovo* 'Wort', ai. *śrávas* 'Ruhm';
l. *rūs* < **reves* 'Feld', aw. *ravah* 'freier Raum';
gr. γένος, l. *genus*, ai. *janas* 'Geschlecht';
l. *Venus*, ai. *ranas* 'Reiz, Wonne, Lust';
gr. μένος 'Streben, Mut', ai. *mánas* 'Sinn';
gr. νέμος 'Weideplatz'. l. *nemus* 'Hain', ai. *námas* 'Verehrung';
l. *tenebrae* < **temesrae*, ai. *támas* 'Finsternis';
gr. θέρος 'Sommerhitze', ai. *háras* 'Glut':
gr. εὖρος 'Breite', ai. *váras* 'Weite';
gr. ἔπος 'Wort', ai. *váčas*;
gr. νέφος 'Gewölk', lit. *debesìs*, abg. *nebo* 'Himmel', ai. *nábhas* 'Nebel';
gr. ἔρεβος, got. *riqis* 'Finsternis', ai. *rájas* 'Dunkelheit'.

IF. 32, 230 habe ich angenommen, daß darin Zusammensetzungen mit einem Verbalnomen *es*, *os* vorlägen. Ich halte das auch jetzt noch für möglich, habe aber für viele Fälle oben S. 144 eine andere Erklärung gegeben.

Wie so oft ist es auch hier nicht möglich, die beiden Kategorien scharf auseinander zu halten.

Möglich ist es freilich auch, daß wir es nur mit dem Determinativ *s*, *es* zu tun haben. Aber ich finde einen Unterschied zwischen den Bildungen mit dem Determinativ *s* und denen, die das Suffix *-es*, *-os* aufweisen.

108. Lat. *-ēdula* in Vogelnamen geht aus von *ficēdula* 'Feigendrossel', Zss. aus *fīcus* 'Feige' und einer Ableitung von *ĕd* 'essen', also 'Feigenesserin' und *monēdula* 'Dohle' aus **monet-ēdula* 'Münzenfresserin'. Dazu *querquēdula* 'Kriekente'. Vgl. Pott, Et. F. 4, 87; Niedermann, IF. 10, 235'.

Eine alte einfache Zss. liegt vor in abg. *medvědĭ* 'Bär', eig. 'Honigfresser'.

109. Das Suffix *-okw*, *-ōkw*.

Es gab ein idg. Wort *okw*, *ōkw* 'Auge', vgl. gr. ὤψ 'Gesicht', πρόσωπ-ον, ai. *pratīk-am* 'Angesicht', gr. ὄσσε, l. *oc-ulus*, lit. *akìs*, abg. *oko*, ai. *ak-ši* usw. Man hat längst erkannt, daß dies in gewissen Wörtern verbaut und zum Suffix geworden ist. Klar ist gr. εὐρύ-οπα 'Weitauge'. Zum Suffix ist es geworden in gr. αἴθ-οψ 'funkelnd, brennend', ἦν-οψ mit dunkelm ersten Gliede, οἶνοψ weinfarbig' (Wackernagel, Dehnungsgesetz 52), l. *ātrox* 'schrecklich', eig. 'verbrannten Anblick habend', *ferōx* 'wild' (Duvau, MSL. 8, 256). Nach Prellwitz, BB. 22, 97 steckt es auch in abg. *takŭ* 'ein solcher', sowie in lit. Adjektiven wie *juodókas* 'schwärzlich', vgl. die Bedeutung von d. *-lich*.

Als Weiterbildung gehört dazu gr. γλαυκῶπις, βοῶπις usw.

110. Suffix *-od* 'riechend'. Hier hat zunächst Wackernagel, Dehnungsgesetz der griech. Komposita, S. 44 ff. in Wörtern auf gr. -ωδης eine Zss. mit der Wurzel *-od* 'riechen' gesehen.

Auszugehen ist von Fällen wie εὐώδης 'wohlriechend', δυσώδης 'übelriechend', θυώδης 'nach Weihrauch duftend', κηώδης 'wohlriechend', woraus sich schließlich eine Bedeutung 'an etwas erinnernd' usw., z. B. γυναικώδης 'weibisch' entwickelt hat. Ähnlich erklärt er und Niedermann, IF. 10, 246 lat. *-ōsus* aus *-od-sos*, z. B. *vinōsus* eig. 'nach Wein riechend', *hircōsus* 'stinkend wie ein Bock'. Ich glaube auch, daß Niedermann recht hat, wenn er a. a. O. das lat. Suffix *-ulentus* in *vinolentus* usw. zu dem Verbum *olēre* stellt.

Anm. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß auch bei den genannten Suffixen für einzelne Fälle eine andere Erklärung zu suchen ist.

111. Suffixe von der Basis *i* 'gehen'. Das idg. Verbum **eimi*, gr. εἶμι, l. *eo* 'gehe' zeigt eine der kürzesten Formen, die es überhaupt gibt. Seine Schwundstufe erscheint als *i*, und das könnte mannigfach verbaut sein. Tatsächlich scheinen mir eine ganze Reihe von Suffixen zu der Basis *ei* zu gehören.

a) Ai. -*aja*-. Das Substantivum ai. -*aja*- 'das Gehen', als selbständiges Wort nicht erhalten, wird im Indischen mit zahlreichen Präpositionen zusammengesetzt und nimmt fast den Charakter eines Suffixes an.

Beispiele: *apājas* 'Weggang, das Abgehen (vom Ziel), Fehler, Nachteil, Gefahr'; *ud-ajas* 'Aufgang, Sieg, Glück'; *upājas* 'Mittel, List'; *prājas* 'Aufbruch'; *pratj-ajas* 'Vertrauen'; *nj-ājas* 'Urteil'; *sahājas* 'Gefährte', *sam-ajas* 'Übereinkunft'.

b) Idg. -*jo*-. Ai. -*aja*- selbst ist kein Wort in ursprünglicher Gestalt, wir haben dafür teils -*jo*- oder -*jā*, teils auch *ē* aus *ei* und die S. *i* zu erwarten. Nun ist -*jo*- eines der häufigsten idg. Suffixe, sicher aber hat dieses -*jo*- ganz verschiedenen Ursprung. So sind die Neutra auf -*jom* *i*-Stämme, vermehrt um die Partikel -*om* (s. S. 90), wie auch viele Adjektiva durch Antreten des Pronomens -*o* an *i*-Stämme entstanden sind. Außerdem aber hat man mit Recht in einer Reihe von Fällen für das Suffix -*jo*- Entstehung aus einem selbständigen Worte mit der Bedeutung 'gehend' angenommen.

Beispiele: gr. πεζός < **ped-jós* 'zu Fuß gehend';
gr. κοινός < **kom-jós*, ξύν-ός < **ksyn-jós* 'gemeinsam gehend' (vgl. oben ai. *sam-ajas* 'Übereinkunft');
gr. θαιρός 'Türangel' < **dhwr-jós* 'in der Tür gehend';
vielleicht auch gr. σκολ-ιός 'krumm, gebogen, schief', eig. 'schief gehend', und ὄρθ-ιος (zweier Endungen) eig. 'empor gehend'.
Aus dem Germ. stelle ich hierher *Ebbe* < **ap-jā* 'das Weggehen', vgl. oben ai. *apājas*; vielleicht auch ahd. *uppi* 'leichtfertig', vgl. oben ai. *upājas*.

c) -*it*. Die Schwundstufe -*i*- erscheint im allgemeinen durch -*t* erweitert in der Form -*it*. Vgl. oben S. 124.

Hierher lat. *com-es*, *com-it-is* 'Begleiter'; dazu *comitium*, vgl. ai. *sám-itis* 'Zusammenkunft, Versammlung'. Weiter vielleicht auch l. *eques* 'Reiter', *pedes* 'Fußgänger', *mīlēs*, doch läßt sich hier *et*, da *eques* mit gr. ἱππότης zusammengehören kann, auch mit ai. *at*- 'wandern' in *padātis* 'Fußgänger' verbinden.

Weiter hierher ai. *div-it* 'himmlisch' (vgl. PW.); *jōš-it* 'Mädchen', eig. 'im Gürtel gehend', und wohl auch ai. *rōh-it* 'rote Stute', *har-it* 'gelb', *taḍ-it* 'nahe'.

d) *ēt-*. Als Dehnstufe zu *ei* ist *ēi* und mit Schwund des *i* *ē* zu erwarten. Suffix *ēt* ist verhältnismäßig selten. Doch könnte in l. *comes*, *comitis* die regelrechte D. im Nom. erhalten sein.

Mit größerer Wahrscheinlichkeit möchte ich hierher stellen gr. ἀργ-ής 'glänzend', eig. 'in Glanz gehend', γυμν-ής 'nackt gehend' neben γυμνός 'nackt', πέν-ης 'Arm'.

e) Wieweit sonst das Suffix *-jo* hierhergehört, ist schwer zu sagen. Wir haben ein ganz gewöhnliches *jo*-Suffix, das die Zugehörigkeit bezeichnet.

gr. ἄγριος 'wild', ai. *ajrjàs* 'in der Ebene befindlich' : gr. ἀγρός 'Acker';

gr. δῖος, ai. *div-jás* 'himmlisch' : ai. *div-* 'Himmel';

gr. πάτριος, l. *patrius*, ai. *pitrijas* 'väterlich' : πατήρ. Vgl. das Material bei Brugmann[2] 2, 1, 187.

An und für sich könnte auch hierin wohl ein *-jo-* 'gehend' stecken. Doch kann ich das vorläufig nicht nachweisen.

Dieses Suffix hat sich im Griech. und Lat. sehr ausgebreitet.

Es kann aber auch durch Antreten von *o* an den Lokativ auf *i* entstanden sein, und schließlich könnte darin auch das Pronomen *jo* stecken, das sich als Relativum erhalten hat, ursprünglich aber doch wohl ein Demonstrativum war.

Ein anderes *jo* drückt Adjektiva aus, die eine Notwendigkeit, ein zu Tuendes bezeichnen. Sie sind entweder durch Antreten von *jo* an konsonantische Stämme oder durch Antreten von *o* an *i*-Stämme entstanden, was mir wahrscheinlicher ist. Sie finden sich besonders im Altind. und Germ., in Resten auch anderswo.

gr. ἅγιος 'der zu verehrende', ai. *jàj(i)jas* zu ai. *jaj* 'verehren' oder genauer zu dem Verbaladj. *divi-jaj*. Vgl. auch *jájišṭhas* 'am besten verehrend';

ahd. *-bāri-* 'bar', ai. *bhārjás* 'zu tragen, zu unterhalten';

got. *anda-sēts* 'entsetzlich', ai. *sādjas* 'zum Draufsitzen, zum Reiten tauglich'.

Vgl. noch gr. στύγιος 'hassenswert', l. *eximius* 'ausgezeichnet', got. *andanēms* 'angenehm', abg. *vĕždĭ* 'wissend, kundig'.

Der wechselnde Vokalismus — es findet sich in der Stammsilbe Schwund-, Voll- und Dehnstufe — weist deutlich auf sekundäre Ableitung.

112. Suffix lat. *-iter*. Das im Lat. zur Adverbialbildung gebrauchte Suffix *-iter*, z. B. *breviter*, ist von Osthoff, ALL. 4, 155 als eine Zusammensetzung mit dem Ntr. *iter* 'Weg' erklärt worden. Da Skutsch, De nom. lat. suff. *-no* ope form., S. 4, Anm. dem widersprochen, hat Osthoff seine Ansicht aufgegeben (IF. Anz. 3, 181), und sie ist auch unhaltbar. Vgl. unten unter *-ter* (§ 129).

113. Idg. Suffix *-istho*. *-istho* bildete im Idg. Superlative, aber wir finden diese in den geschichtlichen Zeiten nur im Griechischen, Germanischen und Arischen.

Es steht in Verbindung mit den Komparativen auf *-jes*, *-is*, aber nicht von Anfang an, denn es gibt Superlative auf *-isthos*, zu denen nie ein Komparativ vorhanden war, nämlich l. *juxta* < **iugista* 'am nächsten verbunden', gr. ἄριστος 'der Beste', hom. φέριστος 'bester', aw. *baⁱrišta-* 'der am besten hegt, pflegt', aw. *gav-āzišta-* 'der das Vieh am besten treibt'.

Sonstige Beispiele sind:
gr. ἥδιστος, ahd. *suozisto*, ai. *svā́diṣṭhas* : ἡδύς 'süß';
gr. πλεῖστος, aisl. *flestr*, aw. *fraēšta-* 'plurimus';
gr. μέγιστος, ai. *máhiṣṭhas* 'der größte';
gr. μήκιστος, aw. *masišta-* 'der größte';
gr. ἐλάχιστος 'der kleinste', ai. *lághiṣṭhas*.

Gewöhnlich zerlegt man *-istho-* in *is*, die Schwundstufe zu dem Komparativsuffix *-jos* und das Suffix *-tho*, das auch bei den Ordinalien auftritt. Man kann aber das Suffix auch ohne Bedenken auf *-is* + *stho* zurückführen, da die Lautgruppe *ssth* sicher zu *sth* vereinfacht worden wäre.

Aber es braucht gar kein Zusammenhang zwischen Komparativ und Superlativ vorzuliegen, wofür die oben angeführten alleinstehenden Beispiele sprechen.

Man kann einfach annehmen, daß an Bildungen auf *-i* das Element *stho* angetreten ist.

Vergleichen wir gr. μήκι-στος mit μακρός, αἴσχιστος mit αἰσχρ-ός usw., so haben wir hier dasselbe Verhältnis, wie es von Caland, KZ. 31, 267; 32, 592 und Wackernagel, Verm. Btr. 8 ff. beobachtet ist, daß nämlich statt eines *ro*-Stammes in der Zusammensetzung ein *i*-Stamm eintritt. Vgl. oben S. 136.

Und wir kommen bei dieser Auffassung auch zu einer Erklärung der Bedeutung. Es liegen Zss. mit der Basis *sthā* 'stehen' vor.

Das merkwürdige **bheri-sthos*, gr. φέριστος s. o. heißt eben 'im Tragen fest stehend', lat. *iuxta* 'in der Verbindung stehend'. Gr. μήκι-στος heißt 'in Größe dastehend', ahd. *furi-sto* 'vorn stehend', gr. μέγι-στος (vgl. ai. *mahi*) 'groß dastehend', ἄγχι-στος 'nahe stehend'. Ai. *nēdiṣṭhas*, aw. *nazdišta-* 'der nächste' geht von einem **nazdi* 'nahe' aus.

Mit dem Superlativsuffix *-thos* hat man von jeher das bei einigen Ordinalien auftretende Suffix *-tho* zusammengebracht.

Wir finden ai. *čatur-thás*, aw. *puxđa-*, ai. *pañčathas*, ai. *šašṭhás*, ai. *saptáthas*. In *čaturthás* und *šašṭhás* kann ohne Zweifel ein *s* geschwunden sein, vgl. auch gr. ἑκτός, ahd. *sehto*, so daß wir auch dieses Suffix auf die Basis *sthā* zurückführen können. Ai. *čatur-thás* heißt 'zu vieren stehend'.

114. Das idg. Suffix *-jes*, *-jos*. Das gewöhnliche idg. Komparativsuffix *-jes*, *-jos* s. oben § 49 und unten, weist schon wegen seines *o*, vgl. gr. μείζων, l. *major*, auf eine Zusammensetzung hin, da ohne diese Annahme die Abtönung *o* nicht verständlich wäre. Außerdem erscheint vor ihm im Griech. wie im Indischen ein *ī*, gr. ἡδί-ων, ai. *svādī-jān*, das nur als Auslaut eines selbständigen Wortes zu verstehen ist. Im Slawischen tritt *jes* zudem an die Adverbien auf *-ě*, abg. *nověji* : *novŭ* 'neu', *silněji* : *silĭnŭ* 'stark'. Dies kann jung sein, braucht es aber nicht. Wenn wir im Indischen *navī-jas* neben *nav-jas* finden, so ist für mich die selbständige Natur des *jes* erwiesen.

Man vergleiche auch das Auftreten von *ījes* bei *u*-Stämmen, gr. ἡδίων, ai. *svādījān* : ἡδύς, ai. *svādús*; ai. *garī-jas* : *gurús* 'schwer', gr. βαρύς; ai. *bahī-jas* : *bahús* 'stark'; ai. *rághījas* : *raghús* 'rasch, schnell'; ai. *ąhījąs* : *ąhús* 'eng' : ai. *mrádī-jás* : *mr̥dús* 'weich'; ai. *práthī-jás* : *pr̥thús* 'breit'; ai. *áśījas* : gr. ὠκύς 'schnell'.

Nun bietet sich kaum eine andere Möglichkeit der Erklärung, als in dem *jes* eine Form der Basis *ei* 'gehen' zu sehen.

Man kann dies zwar nicht mit Sicherheit annehmen, aber an der Erklärung des Komparativsuffixes *-tero* (s. unten § 129) hat es eine starke Stütze.

Wie dem aber auch sein mag, *-jes* ist wirklich ein Suffix, das dem damit versehenen Worte eine bestimmte Bedeutung verleiht.

115. Das idg. Suffix *-jā*. Wir finden im Indischen eine Basis *jā* 'gehen', *jā-ti*, abg. *jachati* 'fahren', lit. *jóti*

'reiten', zu der ein Nomen *jā* 'gehend, Gang' gehört. Dieses erscheint in Zusammensetzungen fast als eine Art Suffix.

Hierher *tura-jās* 'eilig'; *prajā́* 'Vordringen'; *ṛṇa-jās* 'Schuld verfolgend', *jma-jās* 'die Bahn entlang gehend'; *ēva-jās* 'rasch gehend'; *dēva-jās* 'zu den Göttern eilend'; *śubhą-jā-* 'zum Schmucke eilend'.

Dieses *jā́* konnte wie sonst zu *ja* umgestaltet werden, und es könnten manche unter den *jo*-Bildungen hierher gehören.

Anderseits ist offenbar nach dem Muster *-gu* : *-gā*, vgl. unten § 126, ein *-ju* zu *-jā* geschaffen worden, das im Indischen produktiv geworden ist.

Wir finden:

ai. *indra-jú̄s* 'nach Indra verlangend';

ai. *adhvar-jús* 'der Priester', eig. 'zum Opfer gehend'; *bhīma-jús* 'furchtbar, schrecklich';

ai. *dás-jus* 'feindlicher Dämon', eig. 'als Feind kommend';

ai. *ratha-jús* 'nach Wagen verlangend'. vgl. *ratha-jā* f. 'Begierde nach Wagen' und viele andere. Die Bedeutung 'verlangend' kann sich aus der von 'gehen' entwickelt haben.

Anm. 1. Auch hier ist das Suffix wieder mehrfachen Ursprungs. In einer Reihe von Fällen ist nämlich wahrscheinlich das Suffix *-u* an Basen auf *-i* angetreten.

Hierher z. B. ai. *pāj-ús* 'Hüter' : gr. ποιμήν;

ai. *dhāj-ús* 'durstig' : Basis *dhēi*, vgl. 2, § 85.

Von solchen Fällen aus hat sich dann *ju* weiter verbreitet.

Anm. 2. Das Suffix *-ju* wurde im Indischen auch wie das Schlußglied einer Zss. behandelt, vgl. ai. *duvō-jú-* 'ehrend' neben *duras-jú-*, s. Wackernagel, Ai. Gr. 1, § 288 b.

Anm. 3. Im Litu-Slawischen war das Suffix *-ju* sehr verbreitet. Es bildet hier einfach Nomina agentis. Dies geht wohl auf *-u* zurück.

Aus dem Nomen *dēva-jās* 'zu den Göttern gehend, den Göttern zustrebend', hat sich nun ein Partizipium entwickelt: N. *dēva-jan*, Akk. *dēva-jántam* 'den Göttern dienend'; mit *jma-jā* vergleiche *jmā-jántam* 'zur Erde strebend'; zu *tura-jā-s* 'eilig' gehört *turaṇ-jú* 'rasch, kräftig vordringend' und Part. *turaṇ-jan(t)* 'eilend'.

116. Das ai. Suffix *vaja-* in *čatur-vajas* 'vierfach' gehört offenbar zu idg. *wi* 'binden'. In den europäischen Sprachen findet es sich nicht.

117. Das ai. Suffix *-vara-*. Es gibt im Aind. ein Suffix *-vara-* in folgenden Fällen:

adh-varás 'Festversammlung', *it-varás* 'gehend', *īś-varás* 'Herr', *vj-ad-varás* 'Nagetier', *vjadh-varás* 'anbohrend', *śāk-varás* 'gewaltig'.

Anm. Zu trennen sind davon wohl die Neutra *kárvar-am* 'Tat', *phárvar-am*? und die Fem. *urvárā* 'Saatfeld' : gr. ἄρουρα? *urvárī* 'Werg'.

Lindner zerlegt dies Suffix in *va* + *ra*, aber es gibt, soviel ich sehe, keinen Fall, in dem diese Bildung auf *-va-* belegt wäre. Man kommt daher auf den Gedanken, daß *-vara-* ein selbständiges Wort ist, vielleicht dasselbe, das in *pari-vāras* 'Gefolge, Begleitung' steckt, dem ai. *váras* m. 'Umkreis, Umgebung, Raum zugrunde liegt. Dazu jaw. *var* m. 'Schloß, Burg'.

Anderseits weist ein Wort wie *īśvarás* 'Herr' von *īś* 'Herrschaft' auf eine Bedeutung 'Mann' für *varas* hin. Unten haben wir Fem. ai. *čata-sras* in *čata* + *sras* 'vier Frauen' zerlegt.

Demnach müßte ai. *čat-vāras* 'vier Männer' heißen. Dazu gehört ferner vielleicht l. germ. *-varius* in Völkernamen wie *Angrivarii, Chasuvarii, Chattuarii, Bajovarii*, an. *skip-verjar* 'Schiffsleute', ae. *Sigelwearas* 'Aethiopes' usw., ae. *Rōmware* mit der deutlichen Bedeutung 'Männer'. Und dies könnte man aus **wjər* erklären, und als zu idg. *vīr* 'Mann' gehörig auffassen.

118. Das idg. Suffix *-wo*. Oben § 89 ist gezeigt worden, daß es ein eigentliches Determinativ *-we* oder *-wo* wahrscheinlich nicht gegeben hat. Wohl aber finden wir ein Adjektiva bildendes Suffix *-wo*, dessen Herkunft vielleicht nicht ganz einheitlich ist. Es könnte ein *o* an *u*-Stämme angetreten sein, es könnte aber auch das Pronomen *wo*, abg. *ovŭ* angetreten sein. Jedenfalls ist dieses *wo* in einzelnen Kategorien produktiv geworden.

1. Wir finden Adjektiva, die Farben bezeichnen.

L. *helvos*, ahd. *gelo* 'gelb', lit. *želvas* 'grünlich';

norw. dial. *hȳ* n. 'Schimmel', lit. *šīvas*, abg. *sivŭ* 'grau', ai. *śjāvás* 'braun, dunkel';

l. *rāvos* 'grau', ahd. *grāo* 'grau';

l. *flāvus* 'blond', ir. *blā* 'gelb' < **blāwas*, ahd. *blāo* 'blau'?;

ahd. *falo*, lit. *palvas*, abg. *plavŭ* 'fahl, falb'; dazu gr. πολι-(ϝ)ός 'grau, greis', πελι-(ϝ)ός 'farblos, bleich';

l. *līvor* n. 'Bleifarbe' von **līvos*, vgl. *lividus*, abg. *sliva* 'Zwetsche';

ae. *hasu* 'graubraun' : gr. ξουθός u. a.

2. Adjektiva, die links und rechts bezeichnen.

gr. λαιός, l. *laevos*, abg. *lěvŭ* 'links';

gr. σκαιός, l. *scaevus* dss.;

ir. *dess*, got. *taihswa* 'die Rechte'.

3. Sonstige Adjektiva.

L. *dīvus*, *deus* 'göttlich', l. *diēvas* 'Gott', ai. *dēvás* 'Gott' : Basis *deje* 'glänzen';

l. *vīvos*, ir. *bīu*. got. *qius*, lit. *gývas*, abg. *živŭ*, ai. *jīvás* 'lebendig' : Basis *gʷejā* 'leben';
gr. *(ϝ)*ορθός, ai. *ūrdhvás* 'aufrecht', l. *arduus*;
l. *calvus* 'kahl', ai. *áti-kulvas* 'allzukahl';
l. *cīvis* 'Bürger', got. *heiwa-frauja* 'Hausherr', ai. *śévas* 'traut' : gr. κώμη 'Dorf', got. *haims* usw.

Dazu zahlreiche andere.

-wo ist deutlich ein altes Adjektiva bildendes Suffix, s. § 195. Die Worte, von denen es ableitet, sind uns vielfach nicht bekannt, woraus das Alter schon ganz allein erhellt. Im Laufe der Zeit hat es sich sehr ausgedehnt.

Um das Verständnis des Suffixes *-wo* vielleicht aufzuhellen, ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß es in zahlreichen Fällen mit andern Suffixen wechselt. Am häufigsten ist der Wechsel von *wo* mit *ko*.

1. Wechsel von *w* und *k*, bzw. *g*.

gr. οἶϝος, aw. *aēvō* 'allein' : ai. *ékas* 'eins';
gr. φαιϝός : φαικός; dazu auch φαι-δ-ρός 'leuchtend';
abg. *slíva* 'Pflaume' : d. *Schlehe*, eig. 'die blaue';
l. *rīvos* 'Fluß' : abg. *rěká* dss.;
ahd. *slīo* 'Schleie', gr. λεῖος 'glatt', l. *lēvis* : lit. *sliékas* 'Regenwurm', pr. *slayx*;
gr. Γραῖοι : Γραικός, Δάοι : Δάκοι;
abg. *divijĭ* 'wild' : russ. *dikijĭ*;
l. *furvos* 'schwarz' : ae. *deorc* 'dunkel';
l. *vīvos* : d. *queck* 'lebendig';
l. *frī-volus* 'zerbrechlich' : l. *fricāre* 'zerreiben' von einem **frī-kos*;
l. *scaevos* 'link', gr. σκαιός : mhd. *schief*, *schieg*;
gr. μᾶνός 'dünn, spärlich' < **manwós* : l. *mancus* 'verstümmelt, gebrechlich';
ahd. *falo*, lit. *pal̃vas*, abg. *plavŭ* 'fahl, falb' : lit. *pálšas* 'fahl', lit. *pìlkas* 'grau', abg. *pelesŭ* 'grau';
ahd. *elo* 'gelb', lit. *al̃vas* 'Zinn', pr. *alwis* 'Blei', russ. *ólovo* 'Zinn' : lat. germ. *alces*, d. *Elch*;
ai. *ūrvás* 'Behälter, Wasserbecken', hom. οὐρός 'Graben für die Schiffe, Kielfurche' : l. *urceus* 'Krug, Wasserkrug'?;
l. *servus* 'Diener', l. *servāre* : l. *sárgas* 'Wächter';
got. *sarwa* 'Waffen' : an. *serkr* 'Gewand' oder zu ai. *sṛkás* 'Geschoß';
ai. *palva-l-ám* 'Teich, Pfuhl', l. *palūs* : lit. *pélkē* 'Moorbruch', lett. *pelce* 'Pfütze'.

2. Wechsel von *wo* mit andern Suffixen.

ai. *pūrvas* 'der frühere', abg. *prŭvŭ*, serb. *pȓvo* : got. *fruma*, lit. *pìrmas* 'der erste';

abg. *si-vŭ* 'grau', lit. *šīvas* 'weiß, schimmelig', ai. *śjā-vás* 'schwarzbraun, dunkel' : ai. *śjāmás* 'schwarz, dunkel', lit. *šėmas* 'aschgrau';

l. *scaevos* 'links' : lit. *kairė̃* 'die 'Linke'.

119. Das idg. Suffix *-went*. «Dieses Suffix», sagt Brugmann, Gr.[2] 2, 1, 461, «erscheint im Ai., Griech. und Lat. (hier vielleicht nur in einer Erweiterung) in denominativen Adjektiven und bezeichnete das Versehensein mit etwas oder das Geartetsein wie etwas.»

Hierher gr. ὀπό-εις 'saftreich', ai. *ápa-vant-* 'wässerig';

l. *vīrōsus* 'giftig', ai. *višá-vant*;

gr. δολόεις 'listig'. l. *dolōsus*;

gr. οἰνόεις 'von oder mit Wein gemacht', l. *vīnōsus* 'voll Wein, weinartig'.

Lat. *-ōsus* erklärt man aus **-owent + tos*, was mir einigermaßen bedenklich zu sein scheint.

Eine andere Möglichkeit ist oben §. 110 angedeutet. So ist das Suffix also nur im Arischen und Griechischen sicher nachgewiesen, in diesen beiden Sprachen aber durchaus produktiv.

Man möchte darin ein selbständiges Wort sehen, und man kann wohl an ein Wurzelnomen aus der verbreiteten Basis *wen*, ai. *van*, d. *gewinnen* denken. Aber die Musterbeispiele vermag ich nicht mehr zu entdecken.

Neben *-vant* erscheint im Arischen ohne einen Bedeutungsunterschied *-mant*. Der Gedanke liegt nahe, daß wir es hier mit einem Wandel von *v* zum *m* zu tun haben, wie er IGr. I, § 351 dargelegt ist. Diese Annahme wird sicher, seit Wackernagel. KZ. 43, 277 und H. H. Bender, The suffixes *mant* and *vant* in Sanskrit and Avestan, Baltimore 1910 gezeigt haben, daß *mant* ursprünglich nur nach *u* auftritt. Es handelt sich also um eine Dissimilation.

120. Das idg. Suffix *-wos* bildet Partizipia Perfekti Aktivi, z. B. gr. εἰδώς 'wissend', got. *weitwōþs* 'Zeuge', abg. *vidŭ* 'wissend', ai. *vidvān*. Über die Flexion und Stammabstufung s. oben S. 72.

Der regelrecht auftretende *o*-Vokalismus weist wohl auf eine Zusammensetzung. Wir haben aber dafür keine Anhaltspunkte.

Brugmann, Gr.[2] 2, 1, 563 meint, unser Suffix sei aus dem oben § 118 behandelten *wo* erweitert, indem die Determinativa *s* und *t* (gr. εἰδότος, vgl. oben S. 163) angetreten seien. Die Bedeutungen lassen sich gewiß

vereinigen. Trotzdem ist die Ansicht mir nicht gerade wahrscheinlich.

Mit dem Perfekt hat diese Bildung vielleicht ursprünglich nichts zu tun gehabt, sie war aber schon in idg. Zeit fest mit ihm verbunden, da es isolierte Bildungen so gut wie gar nicht gibt.

121. Das idg. Suffix -*mo*. Das Suffix -*mo* ist zweifellos verschiedener Herkunft.

1. Es ist aus -*mno*- entstanden. S. unten und 1, 274.

2. Es ist bei Zahlworten durch falsche Abstraktion entstanden. S. unten.

3. Zum Teil dürfte es aber auf Zusammensetzungen mit dem Wurzelnomen *mē* 'Messer' beruhen.

So finden wir ai. *pra-mā* f. 'Maßstab, Urbild', *prati-mā* f. 'Abbild', wovon *prati-mānam* 'gleich starker Gegner, Vergleichung'; *upamā* heißt 'jemandem etwas zumessen'.

Ich sehe keine Schwierigkeit, zu ai. *prámā* gr. πρόμος 'Vorkämpfer', got. *fruma* 'der vordere' zu stellen und zu *upa-mā* ai. *upamás* 'der höchste', ae. *ufema*, l. *summus*.

Weiter könnte hierher gehören l. *minimus* < *minumos* 'geringes Maß habend', *brūma* < *brevimā* eig. 'kurzes Maß habend'.

Hierher dann auch aw. *mađəma*- 'medius', got. *midumai*, ai. *madhjamás* 'mittelster'.

Lat. *prīmus*, päl. *prismu* 'prima' könnte *preis* enthalten, wie gr. kret. πρεῖσγυς, thess. πρεῖσβυς.

4. In vielen Fällen ist -*mo* noch unerklärt.

122. Das idg. Suffix -*mejo*. Es gibt im Indischen ein nicht ganz seltenes Suffix -*maja*- mit der Bedeutung 'bestehend aus'.

Z. B. *mṛn-májas* 'aus Erde'; *ajas-májas* 'ehern'; *gō-májas* 'in Rindern bestehend'. Es kehrt im Griech. in dem einen Fall ἀνδρόμεος 'zum Menschen gehörig' wieder (hom. ἀνδρόμεα κρέα 'Menschenfleisch'). Dadurch wird das idg. Alter erwiesen. Man hat dieses -*mejo* längst zu der Basis *mi* 'bauen, errichten' gestellt, wozu ai. *mit* 'aufgerichteter Pfosten', l. *mēta* dss.

123. Das idg. Suffix -*men*. Vgl. hierzu Porzig, IF. 42, 223. Nach Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 232 bildet das Suffix Nomina actionis, die oft Dingbedeutung annehmen, nach Porzig ist die Dingbedeutung die ältere. Ich kann nicht sagen, daß durch Porzig die Frage nach der Bedeutung des Suffixes einwandfrei gelöst ist. Das wäre erst geschehen, wenn wir die Herkunft des Suffixes aufhellen könnten.

Mir macht *men* durchaus den Eindruck eines selbständigen Wortes, das in sehr früher Zeit an idg. Wurzelnomina getreten ist. Außerdem braucht das Suffix nicht einheitlich zu sein.

Ausscheiden möchte ich zunächst:

gr. χεῖμα 'Wintersturm', χειμών 'Winter', ai. *hēman* 'im Winter', alb. *dimən*, das ich aus dem Lok. *gheim* + *en* herleite.

Ferner gr. δῶμα 'Haus', das aus *dōm* weiter gebildet ist, vgl. auch l. *dominus*.

Alt sind nach Porzig:

l. *sēmen*, ahd. *sāmo*, apr. *semen*, abg *sěmę* 'Same' aus *sē*, vgl. d. *Saat*, + *men*;
l. *germen* 'Keim, Sproß', ai. *janma*;
l. *agmen* 'Zug', ai. *ájma*;
ai. *vártma* 'Wendung', abg. *vrěmę* 'Zeit';
gr. πεῖσμα 'Tau', l. *offendimentum* 'Kinnband an der Priestermütze';
gr. ὑπόδημα 'Sandale', ai. *dā́ma* 'Strick';
gr. νῆμα 'Faden', l. *nēmen* 'Gewebe';
gr. στήμων 'Aufzug am Webstuhl', l. *stāmen*, got. *stōmin*, ai. *sthā́ma*;
l. *vīmen* 'Flechtwerk', ai. *vḗma*;
gr. τέρμων, τέρμα 'Ende, Ziel', l. *termo*, *termen*, *terminus* dss., ai. *tarman* Gramm. 'Spitze des Opferpfostens';
gr. γνῶμα, γνώμων 'Kennzeichen', l. *cognōmen*, abg. *znamę*;
gr. ἅρμα 'Wagen', l. *armentum*, an. *jörmuni*;
gr. ζεῦγμα 'Joch', l. *iūmentum*, alat. *iouxmentum*;
gr. εἷμα 'Kleid', ai. *vásma*;
gr. σέλμα 'Gebälk', as. *selmo*, lit. *šelmuõ* 'Giebel', abg. *slěmę* 'Balken';
gr. χεῦμα 'Guß', ai. *hóma*;
gr. φλέγμα 'Brand', ai. *bráhma*;
air. *menme* 'Sinn', ai. *mánma* 'Zauberspruch';
gr. νεῦμα 'Wink', l. *numen*;
got. *hliuma* 'ἀκοή', ahd. *hliumunt*, aw. *sraoma*, ai. *śrōmatam* 'Erhörung';
gr. πῆμα 'Unheil', ai. *pāmá* m. Krätze', aw. *pāma*:
gr. ὄνομα, l. *nōmen*, got. *namō*, abg. *imę*, ai. *nāmā*.

Aber damit ist der Stoff nicht erschöpft.

Ich kann nicht erkennen, was gegen Gleichungen wie gr. ὑμήν 'Band', ai. *sjuma* 'Riemen', gr. στρῶμα, l. *strāmen(tum)* 'Streu', gr. οἶδμα 'Wasserschwall', arm. *aituma* 'Geschwulst', gr. εἴλῦμα 'Decke, Hülle', l. *volūmen* 'Rolle' u. a. einzuwenden ist.

Aber wie dem auch sein mag, *men* ist ein Suffix mit ganz bestimmter Bedeutung. Daß es auf ein selbständiges Wort zurückgeht, ist möglich, läßt sich aber

nicht erweisen.[1]) Eine Wurzel *men* gibt es doch nur in gr. μένω 'bleiben', l. *manēre* und l. *memini* 'gedenke'. Davon ai. *man* in *man-dhātā* m. 'der den Sinn auf etwas richtet, der Andächtige'. Vgl. dazu gr. μεν-θῆραι 'Sorgen'.

Von wesentlich andrer Bedeutung ist das Suffix *-men*, das im Griech. und Indischen Infinitive bildet, und zwar im Griech. auf -μεν und -μεναι sowie auf ναι aus *mnai*, im Indischen auf *manē*.

Vgl. gr. δόμεναι, ai. *dámanē* 'zu geben';
gr. ἴδμεναι, ai. *vidmánē*.

Im letzten Grunde mögen auch diese Bildungen zu unserm Suffix *-men* gehören. Sie zeigen uns aber, daß wir es mit einem sehr alten Suffix zu tun haben.

Was die Flexion und die Abstufung betrifft, so ist bekannt, daß im Nom. vielfach die Dehnstufe vorkommt, so im Germ., Lit., Slaw. und Altind.

Die Ansicht J. Schmidts, die Dehnstufe habe kollektive Bedeutung, wird in keiner Weise durch irgendeine Tatsache gestützt. So bleibt m. E. nichts weiter übrig als anzunehmen, daß die Dehnstufe im Nom. berechtigt war, und daß die Schwundstufe auf einer Neubildung beruht.

Als regelrechtes altes Beispiel läßt sich das Wort für Stein anführen, gr. ἄκμων m. 'Amboß', lit. *ašmuõ* 'Schneide', *akmuõ* 'Stein', abg. *kamy* 'Stein', ai. *áśmā*, wozu I. *aśnā*, Gen. *áśnas*, dessen mask. Geschlecht sekundär ist.

124. Das idg. Suffix *-menos.* Im Griechischen bildet ein Suffix -μενος die Partizipia aller Tempora im Medium, so φερόμενος, πεπυσμένος usw. Dazu stellt sich im Altpreuß. als einziger Rest des Baltisch-Slaw. *po-klausīmanas* 'erhört', Im Indischen erscheint das Suffix in der Form *-māna-s*, im Awestischen in der Form *-mna-*, beide stets nach vorhergehendem Vokal.

Wir finden also die Ablautstufen:
D. *-mēnos* oder *-mōnos*, ai. *-mānas*,
V. *-menos*, gr. -μενος,
S. *-mna-*, aw. *mna-*.

---

[1]) Für die selbständige Natur spricht die Erweiterung durch *-t* + *om*, *cognōmentum*, ai. *śrōmatam*.

Sicher ist dieses Suffix ursprünglich kein Partizipium, sondern ein einfaches Verbaladjektiv, das aktive wie medial-passive Bedeutung hatte. Das zeigen einzelne Reste, wie l. *fē-mina* 'die säugende', l. *alumnus* 'der ernährte', gegenüber *almus* 'der spendende', das doch wohl aus **almnos* hergeleitet werden kann (J. Schmidt, Kritik 151). Auf Grund des letzten und anderer Fälle kann man auch das Suffix *-mo*, das in gleicher Bedeutung wie *-meno* im Armenischen, Baltisch-Slawischen und Umbrischen auftritt, mit unserm Suffix vereinigen.

Zweifellos hängt das Suffix weiter mit den Nomina auf *-men* zusammen, aber ob in allen Fällen, ist zweifelhaft.

Was nun in *-menos* stecken könnte, lehrt vielleicht das spätere Indisch, wo wir eine Zss. mit *manās* 'Sinn' fast mit der Bedeutung eines Partizips haben. So heißt es: *kim kartumanās?* 'Was wirst du tun', *bhaja-vjākula-manās* 'mit angstverwirrtem Sinn', *hṛṣṭamanās* heißt einfach 'freudigen Geistes'. So können auch die Formen auf *-mānas* aufgefaßt werden, vgl. RV. 10, 34, 6 *sabhā́m éti kitaváḥ pṛ̥čchamānas* 'zu der Versammlung geht der Spieler, Forderung im Sinn habend'. Der Inf. *dā-manē* würde heißen 'geben im Sinn'. Ich halte das alles nicht für sicher, aber die Möglichkeit ist doch zu erwägen. Jedenfalls machen *-menos* und *-men* den Eindruck eines selbständigen Wortes.

125. Das idg. Suffix *-no*. Das Suffix ist außerordentlich stark verbreitet, wovon die Darstellung bei Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 254 eine Vorstellung gibt. Aber auch hier liegen wahrscheinlich ganz verschiedene Suffixe nebeneinander.

1. In manchen Fällen dürfte es aus *mn* entstanden sein, wie *mo*, vgl. 121 und 1, 274.

2. *no-* bildet im wesentlichen Adjektiva, und zwar:

a) Farbbezeichnungen:

abg. *črŭnŭ*, apreuß. *kirsna-*, ai. *kṛšṇás* 'schwarz';

l. *cānus* 'grau, weiß' < **casnos*, osk. *casnar* 'senex', ahd. *hasan* politus, venustus', gr. ξανθός 'blond';

got. *hweits* 'weiß', ai. *śvítnas*;

abg. *bronŭ* 'weißlich', ai. *bradhnás* usw.

Dazu zahlreiche Worte der Einzelsprachen.

b) Verbaladjektiva, die genau so gebildet werden, wie die auf *-to*. Der Akzent liegt auf dem Ende, der vorausgehende Bestandteil zeigt vielfach regelrechte Schwundstufenbildung: z. B.:

ir. *lān*, got. *fulls*, lit. *pìlnas*, s. *pún*, ai. *pūrṇás*;
ahd. *zorn* n., ai. *dīrṇás* 'zerrissen';
l. *grānum*, ir. *grān*, got. *kaúrn*, lit. *žìrnis* 'Erbse', abg. *zrŭno*, serb. *zrno* 'Korn', ai. *jīrṇas* 'zerrieben'.
Daneben kommen aber auch andere Ablautstufen vor.

c) Weiter bildet *no* namentlich in den Einzelsprachen zahlreiche andersartige Adjektiva. S. unten § 200.

125a. Das idg. Suffix -*k'io*-. Im Griech. erscheint in einigen Wörtern ein Suffix -σσος wie in περισσός 'reichlich', μέτασσαι 'die mittleren', ἔπισσαι · αἱ μεταγιγνόμεναι, in dem Brugmann, IF. 17, 352 eine Ableitung von *k'i* 'liegen' erkannt hat. Vgl. dazu ai. *madhjama-śī* 'in der Mitte sich lagernd, liegend'. *jihmaśī* 'quer liegend'.

126. Das idg. Suffix -*g*^{w}*o*. Ein Suffix -*g*^{w}*o* ist verhältnismäßig selten (Brugmann[2] 2, 1, 506). Um so näher liegt es in den wenigen Fällen, darin die Basis *g*^{w}*ā* 'gehen' zu sehen.

Im Indischen ist das Suffix -*ga* vorhanden, das schon die Inder zu der Basis *gā* in Beziehung gesetzt haben.

Zunächst gibt es im RV. Zusammensetzungen mit der Basis *g*^{w}*ā* selbst.

ai. *samana-gās* 'zum Versammlungsort gehend'; *an-ā-gās* 'nicht herbeikommend'; *tamō-gās* 'im Dunkeln wandelnd'; *svasti-gās* zum Heil gehend'; *purō-gās* 'Führer'.

Diesen schließen sich die Fälle an, in denen -*gā* durch -*ga* ersetzt ist.

Hierher ai. *durgám* 'unwegsamer, schwer zu durchschreitender Ort'; *sq-gás* 'feindliches Zusammentreffen'; *svar-gás* 'Himmel', eig. 'Lichtweg'; *adhva-gás* 'Wanderer' (auf dem Wege gehend); *su-gás* 'leicht zu durchwandern, gangbar, fahrbar'; *agrē-gás* 'vorangehend'.

Dem schließen sich ai. *patq-gas* 'Vogel', d. h. 'im Fluge gehend', *turq-gas* 'Pferd', d. h. 'in Eile gehend', *plavq-gas* 'in Sprüngen gehend'. Diese Auffassung ist um so sicherer, als neben -*ga* auch -*gama*- steht, z. B. *turq-gamas*, *plavq-gamas*. Verfehlt ist O. Richter, IF. 9, 199 ff. Wie R. selbst bemerkt, bezeichnen alle diese Worte etwas, was sich bewegt.

Aus den übrigen Sprachen lassen sich nur wenige Beispiele anführen.

Gr. ἀ-μοι-βός 'abwechselnd', ἀ-μεί-βω 'wechsle' : l. *mūtāre*, ai. *ni-majas* 'Wechsel', vielleicht aus **n̥-moi-g*^{w}*os* 'im Wechsel gehend'; — gr. κολο-βός 'verstümmelt' : gr. κόλος dss., eig. also 'verstümmelt gehend', genau gleich got. *hal-ks*; — gr. ῥαι-βός 'krumm, gebogen, geschweift' = got. *wraiqs* < **wrai-g*^{w}*os* könnte zu ahd. *rīdan*,

ae. *wrīdan* 'drehen, winden' gehören; — got. *ibu-ks* 'rückwärts' mit ahd. *ippichōn* 'revolvere' scheint mir auch hierher zu gehören, wenngleich *ibu-* nicht ganz klar ist. Ebenso got. *ajuk* in *ajukdūþs* 'Ewigkeit'.

Die Basis $g^w ā$ enthält ein labiovelares g^w, d. h. ein *g* + *w* und in der S. finden wir daher auch ein *gu*, das verschiedentlich deutlich vorliegt.

Hierher ai. *ádhri-gus* 'unaufhaltsam gehend', *vanar-gús* 'im Walde sich umhertreibend', *śāči-gus* 'in Kraft einherschreitend', gr. μεσση-γύς 'in der Mitte, zwischen' (gr. μεσση = ai. *madhjā* 'mitten in'), kret. πρείγυς 'Gesandter', vgl. ai. *purō-gās* oben.

Anm. Als V. zu *gu* erscheint ai. *gavas*, vgl. ai. *purō-gavás* 'Führer', *purō-gavī* 'Führerin, Leiterin', wozu gr. πρέσβεϝες 'Gesandte'.

127. Das idg. Suffix *-gen-*, *-gno-*. Die idg. Basis *genā* 'erzeugen, gebären' ist außerordentlich verbreitet gewesen, kein Wunder, wenn sie auch in Zss. auftritt.

Hierher zunächst l. *indi-gena* 'Eingeborener', das indischen Bildungen entspricht, wie *r̥ta-jās* 'heilig geartet'; *sana-jās* 'in alter Zeit geboren'; *prathama-jās* 'zuerst geboren'; *manušja-jās* 'von Menschen geboren'; *divō-jās* 'vom Himmel geboren' (vgl. got. *himnakunds*), *ab-jās* 'aus dem Wasser stammend'.

Wie auch sonst im Indischen sind diese Bildungen thematisch geworden.

Hierher *ēka-jas* 'einzeln geboren'; *pūrva-jás* 'in der Vorzeit geboren', *raghu-jás* 'von raschem Roß geboren' u. a. Es handelt sich aber hier um spätes Übertreten, da *jā* bekanntlich auf *-g'ənə* zurückgeht.

Die Form **gena*, **gnā* (l. *indigena*) ging dann ebenfalls in die thematische Flexion über (*indigenus* Apulejus) und es könnten wohl Bildungen wie l. *beni-gnus* 'gütig', *mali-gnus* 'bösartig', *prīvi-gnus* 'Stiefsohn' hierhergehören.

Ob man auch Wörter wie *fabā-ginus* 'von Bohnen' hierher stellen darf, bedarf noch besonderer Untersuchung.

Dazu aus dem Griech. νεο-γνός 'neugeboren' neben νεό-γονος und νεο-γενής.

128. Das idg. Suffix *-ter*. Suffix *-ter* in mehrfacher Abstufung (s. S. 68) finden wir zunächst bei den Verwandtschaftsnamen, nämlich in:

gr. πατήρ 'Vater, gr. μήτηρ 'Mutter', gr. θυγάτηρ 'Tochter', gr. φρήτηρ 'Bruder', gr. ἐνάτηρ, l. *janitrīces* 'Frauen zweier Brüder' neben denen in andern Fällen *er* steht, wie in gr. δαήρ 'Schwager', l. *soror* 'Schwester'.

Zweifellos handelt es sich um eine Anpassung der Suffixe, indem sich ein Wort nach dem andern gerichtet hat.

Wie das Suffix aufzufassen ist, steht dahin. Daneben steht ein Suffix *-ter*, *-tor*, das Nomina agentis bildet, allerdings nur im Griech., Ital. und Altindischen wirklich lebendig geblieben ist.[1]) Hier tritt es aber sehr stark auf. Es lassen sich zahlreiche übereinstimmende Beispiele anführen. Nicht von allen ist sicher, daß sie in das Idg. zurückgehen. Sie können teilweise auch auf Umbildung beruhen.

Beispiele: gr. δοτήρ, δώτωρ, l. *dator*, ai. *dātár* 'Geber';

gr. ἀποστατήρ 'Abtrünniger', l. *stator*, ai. *sthātar* 'Wagenlenker';

gr. θετήρ 'Setzender, Bestimmender', l. *conditor*, ai. *dhātár* 'Schöpfer';

gr. ποτήρ 'Trinkgefäß', οἰνο-ποτήρ 'Weintrinker', l. *pōtor*, ai. *pātár* 'Trinker';

gr. γενετήρ, γενέτωρ, l. *genitor* 'Erzeuger', ai. *janitár*;

gr. πανδαμάτωρ 'Allbezwinger', δμητήρ 'Bezwinger', l. *domitor*, ai. *damitár* 'Bezwinger';

l. *praetor* < **prai-itor*, ai. *pura-ētár* 'Führer';

l. *infertor* 'Speiseauftäger', umbr. *aȓfertur* 'flamen', ai. *bhártár-* 'Träger, Erhalter, Ernährer' und viele andere.

Die Herkunft dieses Suffixes ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

Zunächst macht *-ter*, *-tor*, *-tēr*, *-tōr* ganz den Eindruck eines selbständigen Wortes, und daß die Indogermanen das *tēr* in *do-tḗr* ebenso empfunden haben, wie wir *-er* in *Geber*, *Helfer*, ist ganz klar. Man könnte wohl auch damit zurecht kommen, in *tēr* ein Nomen der Basis *tere* 'gehen, durchdringen' zu sehen.

Für die Zusammensetzungshypothese dürfte auch der Wechsel von *tēr* und *tōr* sprechen, der auf ein Wort mit zwei Akzenten hinweist.

Aber anderseits gibt es eine Reihe bemerkenswerter Tatsachen, die anderswohin deuten.

Zunächst ist festzustellen, daß die Bildungen auf *-ter* mit denen auf *-t* zusammenzuhängen scheinen.

Über die Erweiterung der idg. Wurzelnomina durch *t* ist oben S. 124 das Nötige gesagt worden, und man kann ohne jede Schwierigkeit annehmen, daß die *ter*-Bildungen durch ein Element *-er* aus *t*-Bildungen erweitert

---

[1]) Vgl. hierzu E. Fraenkel, Gesch. d. griech. Nomina agentis auf -τηρ, -τωρ, -της(τ), Straßburg 1910 ff.

sind. Jedenfalls stehen die *ter*-Bildungen in ausgedehntem Maße neben Bildungen auf *-t*.

Vgl. ai. *kartá* 'Täter : *kr̥t* 'tuend';
ai. *jn'ātá* 'Bekannter : gr. ἄ-γνω-ς;
ai. *dartá* 'Zerbrecher' : ai. *dr̥t*;
ai. *dātá* 'Geber : gr. προ-δότης;
ai. *hantá* 'Mörder' : gr. -φοντ-ης, ai. *-hat*;
ai. *bhartá* 'Träger' : ai. *bhr̥t*.

Dazu kommt die auffallende Erscheinung, die Delbrück, Vgl. Syntax 3, 161 beobachtet und Wackernagel. Ai. Gr. 2, 1, 188 bestätigt hat, daß im Indischen, Griech. und Lat. die *ter*-Stämme fast gar nicht mit Nomina, sondern nur mit Präverbien zusammengesetzt werden, und daß statt der *ter*-Stämme in der Komposition die einfachen *t*-Stämme eintreten.

Vgl. l. *stator*, aber *antistes*, *superstes*, *praetor*, aber *pedes*, *peditis*. ai. *kartá* 'Täter', aber *lōkakr̥t* 'die Welt schaffend'. Für das Griech. vgl. Fraenkel, a. a. O.

Da, wie wir oben S. 128 gesehen haben, die *ti*-Stämme durch *i* erweiterte *t*-Stämme sind, die allerdings meistens, aber nicht ausschließlich die Bedeutung von Verbalabstrakten angenommen haben, so ist auch das Nebeneinander von *ti*- und *ter*-Bildungen beachtenswert. Vgl.

ai. *kartá* 'Täter' : *apá-kr̥tis* 'Fernhaltung';
ai. *čētá* 'Rächer' : gr. τίσις 'Rache';
ai. *jn'ātá* 'Bekannter' : gr. γνῶσις 'Erkenntnis';
ai. *dātá* 'Geber' : gr. δόσις 'Gabe';
ai. *dhātá* 'Schöpfer' : gr. θέσις 'Hinsetzen':
ai. *paktá* 'Koch' : ai. *paktís* 'gekochtes Gericht';
gr. ποτήρ 'Trinkgefäß' : ai. *pītís* 'Trunk':
ai. *pātá* 'Schützer' : gr. πόσις 'Gemahl';
ai. *bhartá* 'Träger' : l. *fors* 'Zufall';
ai. *jōktá* 'Anschirrer' : gr. ζεῦξις 'Anspannen';
ai. *hētá* 'Antreiber' : *hētís* 'Schuß';
ai. *hótā* 'Priester' : ai. *áhutis* 'Opferspende';
gr. στατήρ, l. *stator* : ai. *abhi-šthis* 'Beistand'.

Weiter kommt folgendes in Betracht.

Neben den Bildungen auf *-tēr* stehen Neutra auf *-trom*. Die Bedeutung weicht allerdings meistens ab, insofern als die Bildungen auf *-tēr* im allgemeinen Nomina agentis, die auf *-trom* Nomina actionis sind. Aber streng durchgeführt ist diese Erscheinung doch nicht. Ai. *bharítram* 'Arm' ist doch ebensogut 'der Träger' wie

ai. *bhártā* und zwischen gr. ἀστήρ und ἄστρον 'Stern' ist kein Unterschied der Bedeutung.[1])

Da wir nebeneinander finden:

gr. ἀροτήρ 'Pflüger', l. *arātor* und gr. ἄροτρον 'Pflug', l. *arātrum*;

umbr. *ar̃fertur* und ai. *bharítram* 'Arm', gr. φέρ(ε)τρον 'Trage, Bahre';

gr. στατήρ und ai. *sthātrám* 'Standort';

gr. δοτήρ 'Geber' und aw. *dāþrəm* 'Gabe';

gr. θετήρ und aw. *dāþrəm* 'Satz, Lohn, Eintrag';

so ist an dem Zusammenhang der Bildungen nicht zu zweifeln.

Aber auch die Bildungen auf *-trom* und *-trā* stehen neben einfachen Bildungen auf *-t.* Vgl.

ai. *arítram* 'Steuerruder', ahd. *ruodar* 'Ruder' : gr. ἐρέτης 'Ruderer';

gr. ἀλέτριος 'zum Mahlen gehörend' setzt ein *ἄλετρον 'das Mahlen' voraus und dies zu gr. ἀλέται 'Mahlsteine';

ai. *śrṓtram* n. 'Gehör, Ohr' : ai. *śrut* 'hörend';

lit. *vė́tra* 'Sturm', abg *větrŭ* 'Luft' : gr. ἀήτης 'Wind';

Anm. 1. Statt Suffix *ter* steht im Slaw. stets *tel* und neben *trom* steht in weitem Umfang *-tlom,* z. B. l. *vehiculum* : ai. *vahítram* 'Fahrzeug' usw. Es ist möglich, daß *l* sekundär durch Dissimilation aus *r* entstanden ist. Wäre aber *tr* aus *t* + Determinativ *r* erwachsen, so könnte statt des *r* eventuell auch *l* angetreten sein. Über ein anderes Suffix *-tlom* s. § 137.

Nach diesen Ausführungen spricht doch sehr viel dafür, daß wir das Suffix *-ter* in *t* + *er* zu zerlegen haben. Ob *er* mit unserm Determinativ *r* identisch ist, oben § 84, oder ob es etwa ein selbständiges Wort gewesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

129. Das idg. Suffix *-tero.* Ein Suffix *-tero,* gr. -τερο-, ai. *-tara-* bildet im Griech. und Indischen in weitem Umfang Komparative, doch sind genaue Entsprechungen selten, ich finde nur gr. ὠμότερος, ai. *āmá-taras* von gr. ὠμός 'roh' angeführt (wann aber sind diese belegt?), und auch die Bedeutungen stimmen nicht genau überein. Vor allem ist im Griech., wie man längst beobachtet hat, die Komparativbedeutung nicht die älteste. Ohne mich auf die verschiedenen Erklärungsversuche einzulassen[2]),

[1]) Beachte auch auf indischen *vr̥trám* 'Bedränger, Feind', *mitrám* 'Freund', die ich für alt halte.

[2]) Vgl Sommer, IF. 11, 1 ff.; Güntert, IF. 27, 48 ff.

stelle ich meine Auffassung mit den Worten Scherers, Z. Gesch. d. d. Spr.[2] 449 voran:

«Ich bin ferner überzeugt, daß das Komparativsuffix *-tara* mit der Wurzel *tar* 'sich hinbewegen über, sich hinausbewegen über' zusammenhängt.»[1])

Daß wirklich eine Zss. vorliegt, ergibt sich einfach aus der Tatsache, daß *-ter* oder *-tero* sehr häufig mit Präverbien verbunden wird oder an fertige Worte, Adverbien (gr. ἀνω-τέρω usw.) antritt.

Ai. *tárati*, *tiráti* ist sehr verbreitet und hat viele Verwandte in den idg. Sprachen. Es heißt ai. 'hindurchdringen, übersetzen, hinübergelangen'. Dazu ai. *tārás* 'durchdringend', *tirás* 'durch, über, abseits'. Ähnliche Bedeutungen auch im Iranischen. Die Bedeutung 'durchdringend' auch in gr. -τορος, vgl. διάτορος 'durchbohrend, durchbohrt', ὀξυ-τόρος 'spitz, leicht durchbohrend, durchdringend', die von 'hinübergelangen' in l. *trans* und weiter dazu got. *þaírh*, d. *durch*.

Am schlagendsten erscheint die Sache, wenn wir die indischen präpositionalen Verbalkomposita ansehen. Wir finden:

ai. *prá-tarati* 'fördert, bringt vorwärts'. Dazu ai. *pra-tarám*, das wir einfach mit 'vorwärts dringend' übersetzen können. Dazu ahd. *furdir* und davon ahd. *furdiren*, jetzt *fördern* und gr. πρό-τερον.

Zu ai. *ud-tarati* 'empordringen lassen, erhöhen, steigern' gehört ai. *uttaras* 'der höhere, obere', gr. ὕστερος 'der spätere'.

Zu ai. *ni-tararti* 'niederwerfen, bewältigen' gehört *ni-tarām* 'niederwärts, unterwärts', das allerdings nicht im RV. vorkommt, aber wegen ahd. *nidaro* alt sein dürfte.

Zu ai. *vi-tarati* 'durchdringen, durchziehen' gehört *vi-tarám* 'weiter, weiterhin'.

Zu ai. *ántaras* 'der Innere' neben dem älteren *antár*, nach Graßmann 'ins Innere dringend, im Innern befindlich' gehört l. *inter* 'zwischen', d. *unter*, eig. 'hineindringend'. Wir haben hier den konsonantischen Stamm *ter* vor uns, wie er mit andrer Ablautsstufe in ai. *su-pra-túr* 'siegreich vordringend' vorliegt, und wie er auch dem got. *þaírh* 'durch' zugrunde liegt.[2])

Zu *abhi-tar* 'herbeikommen' gehört *abhi-tarām*;

---

[1]) So schon Bopp § 291.

[2]) Die Form ai. *antar* ist einigermaßen wichtig. Denn, wenn unsere Erklärung richtig ist, so hätten wir damit einen Beleg für die Präp. *en* im Indischen. Ein andrer Beleg ist *ánīkam* 'Angesicht'. gr. ἐνωπή. Sicher ist *en* im Indischen verloren gegangen wegen des Zusammenfalls mit *an-* 'nicht'.

zu *áti-tar* 'übersetzen, überschiffen' *atitarām* 'stärker, heftiger, besser';

zu *apa-tar* zweifelhafter Überlieferung gehört ai. *apa-taram* 'weiter weg', apers. *apa-taram* 'abseits', wozu wohl ahd. *aftaro,* gr. ἀπω-τέρω 'entfernter'.

Dazu l. *exter,* ir. *echtar*, eigentlich 'herausdringend', *contrā* dagegen dringend', sowie *rē-trō* 'zurückdringend'.

Es ist klar, daß wir die Zusammensetzungen mit Präpositionen leicht erklären können und auch so, wie geschehen, erklären müssen.

Aber auch andere Fälle sind einfach. Es ist längst aufgefallen, daß das Element sehr gern an fertige Worte tritt, und das ist besonders leicht verständlich, wenn wir es einfach mit syntaktischen Verbindungen zu tun haben.

Hierher gehören gr. δεξι-τερός, l. *dexter* eig. 'rechts vordringend', vgl. ai. *dakšiṇa-trā́* 'rechts';

ai. *paras-tarā́m* 'weiter hinweg', vgl. gr. παροί-τερος 'der vordere';

ai. *uččāis-tarām* 'höher' (vordringend), *śanāis-tarām* 'sachter vordringend', die sich Bildungen vergleichen, wie ai. *pṛtsu-tur* 'in den Kämpfen siegreich'.

Dazu kommen aus dem Griechischen:

ὑπέρ-τερος 'darüber befindlich'. Λ 290 ἵν' ὑπέρτερον εὖχος ἄρησθε kann man einfach übersetzen 'daß ihr darüber hinaus dringenden Ruhm erlangtet';

παροί-τερος wird bei Homer von den Pferden gebraucht, also 'vordringend';

μεσαί-τερος ist gebildet aus μέσαι 'in der Mitte' + τερος heißt also 'in der Mitte vordringend'.

γεραί-τερος 'älter' ist zusammengesetzt aus γέραϊ 'im Alter' und -τερος 'vorgeschritten'. I 60 heißt es: σεῖο γεραίτερος εὔχομαι εἶναι 'von dir ausgerechnet rühme ich mich im Alter vorgeschritten zu sein'. Ω 149 κῆρυξ τις οἱ ἕποιτο γεραίτερος heißt 'ein Herold im Alter vorgeschritten'.

σχολαίτερον heißt 'in Muße vorschreitend', und es ist Herodot 9, 6 an der ältesten Stelle von den peloponnesischen Truppen gebraucht.

Besonders deutlich sind noch andere Zusammensetzungen, die *tero* mit Substantiven eingeht. Sie haben durchaus keinen komparativischen Sinn, und auch von einer Gegenüberstellung zu dem Kontrastbegriff, wovon Brugmann, Grd.[2] 2, 327 spricht, ist durchaus nichts zu spüren. *-tero* hat vielmehr in den folgenden Fällen einfach die Bedeutung 'gehend, wandelnd, gangbar' angenommen, und schließlich heißt es einfach 'lebend'.

So wird hom. ἀγρό-τερος nur von lebenden Wesen gebraucht. ἀγρότερος σῦς κάπριος ist also 'der auf dem Felde lebende wilde Eber'. Ebenso finden wir die ἔλαφοι, αἶγες ἡμίονοι ἀγρότεραι, und schließlich die Ἄρτεμις ἀγροτέρη.

Ebenso steht es mit ὀρέστερος.

X 93 ὡς δὲ δράκων . . . ὀρέστερος erklärt schon der Scholiast als ἐν ὄρει διατρίβων, es ist also zu übersetzen: «Wie ein Drache, der auf dem Berge lebt».

Anm. IF, 11, 11 ff. 17 hat F. Sommer, der manches zur Aufhellung der Bildungen auf *-ter* beigetragen hat, mit gr. ὀρέστερος. l. *paluster*, *campester* usw. verglichen. Die Richtigkeit dieser Gleichung hängt davon ab, ob auch die lat. Worte eine Bewegung bezeichnen. Ich ziehe vorläufig die § 147 unter *ster* gegebene Erklärung vor.

Ganz klar sind nun auch die viel besprochenen θύραι θεώτεραι ν 111. Das Scholion erklärt ganz mit Recht: δι' ὧν μόνοι θεοὶ εἰσέρχονται zu übersetzen 'nur für die Götter gangbar'.

Auch das spätere δημότερος wird zunächst von Lebewesen gebraucht: γυναῖκες δημότεραι und Κύπρις δημοτέρα 'im Volke wandelnd'.

Auch das sonderbare θηλύτεραι θ 324 erhält seine Aufklärung. Es kommt nur in der Verbindung mit θεαί und γυναῖκες vor, und das Grundwort θῆλυς bedeutet 'säugend'. γυναῖκες θηλύτεραι bedeutet also 'die Frauen, die als säugende gegangen sind, die geboren haben'. Das ist durchaus charakteristisch.

In zahlreichen Fällen fehlt bei Homer die komparativische Bedeutung durchaus, was ich hier nicht weiter ausführen kann.

Wenn wir es mit einer verhältnismäßig späten Zusammensetzung zu tun haben, so erklärt es sich auch, daß im ersten Glied dieser Zusammensetzung nicht die Stammform, der Kasus indefinitus, sondern ein ganz bestimmer Kasus oder ein Adverbium steckt.

So finden wir gr. μεσαίτερος, σχολαίτερος, γεραίτερος usw., die bis jetzt noch kein Mensch erklärt hat. Ferner ai. *uččāis-taram* und gr. νεώ-τερος usw.

Die Entstehung der Komparativbedeutung ist nicht schwer zu erklären. Auszugehen haben wir von Fällen, wie μεσαίτερος 'in der Mitte gehend, der mittlere', ἀνώτερος 'oben gehend, der obere'. γεραίτερος heißt ist 'im Alter vorgeschritten, der ältere'. Indem man es zu γεραιός in Beziehung setzte, hat man als Gegensatz νεώτερος 'jünger' geschaffen, und dann ist die Entwicklung leicht zu verstehen.

Eine andere im Lat. und Indischen auftretende Bedeutung des Suffixes *tero* ist die der Ähnlichkeit.

So heißt ai. *aśvatarás* 'das Maultier' von *áśvas* 'Pferd', lat. *mater-tera* 'Tante'. Das heißt 'als Mutter gehend, als Pferd gehend, wie eine Mutter, wie ein Pferd'.

Zur Not ließe sich auch l. *porcetra* 'Sau, die nur einmal geworfen hat' so erklären, aber es ist mir zweifelhaft, ob dies Wort hierher gehört.

Leicht verständlich sind auch die Fälle, in denen sich *ter* mit einer Örtlichkeitsbezeichnung verbunden hat und zur Bezeichnung einer Himmelsgegend dient.

Am deutlichsten ist awest. *uśas-tara* 'östlich'. Lat. *ventus auster* 'Südwind' (ahd. *ōstar* 'ostwärts') ist der von Osten kommende Wind. Dazu ahd. *westar* 'westwärts', aisl. *westar* 'westwärts', aisl. *norðr* 'nordwärts'.

Auch mit Adverbien hat sich *ter* verbunden. So finden wir l. *ci-ter*, eig. 'auf dieser Seite vordringend'. Dazu got. *hidrē* 'hierher'. Dazu ai. *kú-tra* 'wo, wohin'.

Ob *tero* in den Pronomina gr. ἡμέτερος, ὑμέτερος, l. *noster*, *vester* dasselbe Suffix ist, könnte wegen got. *unsar*, wo nur *er* vorliegt, einigermaßen zweifelhaft sein.

Im Lateinischen gibt es zahlreiche Adverbien auf *-ter* von Adjektiven der dritten Deklination wie *audacter*, *vehementer*, *loquaciter* usw. Osthoff, Arch. f. lat. Lex. 4, 145, IF. Anz. 3, 181, hat darin Zusammensetzungen mit *iter* 'Reise' gesehen. Dagegen hält Skutsch, De nominibus lat. Suffixi *-no* ope formatis, S. 4 Anm. mit Recht an der alten Ansicht, daß darin unser *ter* steckt, fest. Bedeutungsgeschichtlich kommen beide Ansichten auf dasselbe hinaus.

130. Idg. Suffix *-teru* 'Baum'. Es gibt im Germanischen ein Suffix *-dr*, d. *-tr*, das offenbar 'Baum' bedeutet. Denn es tritt an die Fruchtnamen und ruft die angegebene Bedeutung hervor.

Z. B. ae. *apuldr*, an. *apaldr* m. 'Apfelbaum', d. noch in dem Ortsnamen *Affoltern*; d. *Holunder*, ahd. *holuntar*, zu schwed. *hyll*, dän. *hyld*, russ. *kalína* f. 'wilder Schneeball'; ahd. *maʒ(ʒ)altra*, ae. *mapuldr* : ahd. *wecholter* 'Wacholder'.

Zunächst vermutet man, daß darin das idg. Wort für 'Baum' got. *triu*, e. *tree*, gr. δόρυ, ai. *dāru* steckt. Aber das geht nicht wegen der Gesetze der Lautverschiebung. Im Indischen finden wir aber ein anderes Wort für 'Baum' *tarús*, das im späteren Ind. ziemlich

häufig ist, vgl. *aśōkatarus.* Wann der älteste Beleg auftritt, weiß ich nicht. Man hat vom ind. Standpunkt Zusammenhang mit *dāru* vermutet und Entlehnung aus einer Mundart angenommen, die die Medien in Tenues verschiebt. Aber das ist wegen des Germ. vielleicht nicht nötig.

131. Das idg. Suffix *-t-no.* Ein Suffix, dessen Grundform als *təno* oder *tno* anzusetzen ist, erscheint im Lat., Lit. und Indischen hinter Adverbien, und es ist schon deshalb verdächtig, ein selbständiges Wort zu sein. Man hat es längst mit ai. *tán* 'fortlaufend, zusammenhängend, ausgedehnt', l. *tenus* 'sich erstreckend bis, bis an' zusammengebracht. Vgl. dazu Brugmann, IF. 27, 243 und Walde, EWB.[2] s. v. *tenus.*

Hierher gehören:

l. *diū-tinus* 'langwierig, lange', *crās-tinus* 'morgend', *prīs-tinus* 'vorig', *sērō-tinus* 'spät' u. a., lit. *dabartinas* 'jetzig' : *dabar̃* 'jetzt', ai. *purā-tanas* 'einstig'. *divā-tanas* 'diurnus', *prāk-tanas* 'früher', *sanā-tánas* 'unvergänglich'.

Es handelt sich wohl um erstarrte Nominative.

Anm. Aus dem Griech. stellt Brugmann, Grd. 2[2], 285 ἐπηετανός 'das ganze Jahr dauernd' zweifelnd hierher.

132. Das idg. Suffix *-t-mo-*. Ein Suffix *-təmo*, lat. *timus*, germ. *þuma-*, ai. *tamas* bildet Superlative im Lat., Germ. und Indischen.

Beispiele: l. *in-timus*, ai. *án-tamas* 'der nächste, sehr lieb';
av. *ni-təma-* 'unterster', ae. *niđemest*;
ai. *pra-tamám*; l. *ex-timus*, *ul-timus*, got. *aftuma* 'der letzte', got. *if-tuma* 'der spätere', got. *hindum-ists*. ae. *hindema* 'der hinterste'.

Nach Substantiven ohne steigende Bedeutung in l. *optimus* 'der beste', *fīnitimus* 'angrenzend, benachbart', *lēgi-timus* 'durch die Gesetze bestimmt', *maritimus* 'zur See gehörig', ai. *mātṛ̥tamas* 'mütterlichster'.

Im Arischen tritt *-tamas* von 20 an Ordinalia bildend auf, ai. *vįśati-tamas* 'der 20te' und ebenso im Lat. *vicēsimus* aus **vicent-timus.*

-təmo- macht durchaus den Eindruck eines selbständigen Wortes. Doch kann dieser Schein trügen.

Zur Herleitung böte sich nur der Stamm *tmā* 'schneiden', was vielleicht nicht unmöglich ist, aber auch nicht ganz überzeugend wirkt. Näheres § 207.

133. Das idg. Suffix *-tāt, -tāti, -tūt, -tūti, -t(w)ā.* In den *centum*-Sprachen und im Indischen finden wir eine Reihe von offenbar zusammengehörigen Suffixen mit dem Anlaut *t*.

Zunächst *tāt* und *tūt*, die beide auch durch Antreten von *i* erweitert werden, vgl. darüber S. 103. *tāt* findet sich in den genannten Sprachen, *tūt* aber nicht im Indischen. Daß die beiden Suffixe zusammengehören, dies anzunehmen liegt nahe, und schon Meyer-Lübke, AfLL. 8, 334, Prellwitz, BB. 22, 110 haben in *tūt* ein Verbalsubstantivum der Basis *tewā* 'stark sein' zu ai. *tavīti, távišī* gesehen. Da *w* nach *t* in vielen Fällen geschwunden ist (vgl. 1, 292), so lassen sich die beiden Suffixe ohne jede Schwierigkeit vereinigen (*tūt* : *tāt* = *sthū* : *sthā* u. a.).

Beispiele: gr. ὀλό-της 'Ganzheit, Allheit', ai. *sarvá-tāt-(i)*, aw. *hau̯rva-tāt-* 'Ganzheit, Vollkommenheit';
gr. σκαιότης 'linkisches Wesen', l. *scaevitās* 'Verkehrtheit';
gr. νεό-της 'Jugend', l. *novi-tās*;
hom. δρο-τῆτα 'Mannhaftigkeit, Stärke': gr. ἀνήρ 'Mann';
l. *iuventās, juventūs*, ir. *ōitiu* 'Jugend':
l. *unitās* 'Einheit', ir. *oentu* < *tūt*;
l. *magni-tūdo*[1]), got. *mikildūþs*;
l. *commūni-tās* 'Gemeinschaft', got. *gamain-dūþs*.

Die ursprüngliche Bedeutung ist in manchen Fällen noch ziemlich klar. L. *iuven-tās, -tūs* heißt 'die Jugendkraft' oder 'die Fülle der Jünglinge', *vir-tus* 'die Manneskraft', *senectus* ist nach *iuventus*, *servitus* nach *virtus* neugebildet usw.

Nach dem, was oben § 79 ausgeführt ist, wird aber *tāt* und *tūt* kaum etwas anderes sein als eine Erweiterung von *-t(w)ā* und *-tū* durch das Determinativ *t*.

Wir werden daher auch unter den Bildungen auf *-tā* und *-tū (tu)* Umschau halten dürfen, ob sich nicht unter ihnen Bildungen finden, die hierher gehören.

Hierher darf man die meisten Fälle stellen, die Brugmann 2², 1, § 309, S. 416 anführt:

«Seit uridg. Zeit war *-tā* produktiv zur Bildung von Eigenschaftsabstrakta auf Grund von Adjektiva und Substantiva.»

Vgl. ahd. *fullida*, abg. *plŭnota*, ai. *pūrṇatā* 'Vollsein, Fülle'; vgl. gr. πληρότης;

---

[1]) Erweichung von *t* zu *d*, vgl. 1, 298, und *n* Determ., vgl. oben § 87.

l. *iuventa*, got. *iunda* 'Jugend'[1];
l. *senecta* neben *senectus*;
ai. *gurutā*, got. *kaúriþa* : gr. βαρύ-της 'Schwere';
ai. *nagnátā* 'Nacktheit', abg. *nagota* : gr. γυμνότης;
ai. *mṛdutā* 'Weichheit' : gr. βραδύτης 'Langsamkeit' usw.
Im einzelnen kann man natürlich abweichender Meinung sein.

Bemerkenswert ist, daß dieses *ā* mit dem Femininsuffix nichts zu tun haben kann.

134. Das idg. Suffix *-tu*. Das idg. Suffix *-tu* ist schon oben S. 107 kurz besprochen worden, wobei erwogen worden ist, ob es sich dabei um eine Erweiterung von *t*-Stämmen durch *u* handelt.

Hier sollen zunächst die Tatsachen dargestellt werden. Die Kategorie muß verhältnismäßig alt sein, weil sie in allererster Linie (im Italischen, Keltischen, Baltisch-Slawischen und Arischen) verwendet wird, um Infinitive bzw. Supina zu bilden.

Wie alt die Bildungen sind, ergibt sich schon daraus, daß z. T. noch Vokalismus und Akzent in bester Übereinstimmung sind. So zeigen die Formen auf *-tum* im Indischen ganz regelrecht Vollstufe der Basis, die auf *-tvā* aus *tu-ā* dagegen RS.

Vgl. ai. Inf. *étum* : Ger. *itvā́*, lit. *eitų*, abg. *itŭ* 'zu gehen'.

Außer diesen Infinitiven sind übereinstimmende Beispiele selten. Vgl.

l. *portus* 'Haustür, Hafen', kymr. *rhŷd* 'vadum', ahd. *furt* m. 'Furt', an. *fjörðr* 'enger Meerbusen';
l. *voltus* 'Gesichtsausdruck', got. *wulþus* m. 'Herrlichkeit';
l. *gustus* 'Geschmack', got. *kustus* dss., entlehnt?;
lit. *pietūs* 'Mittagessen, Mittag', ir. *ith* 'frumentum', ai. *pitús* 'Nahrung';
gr. δαιτύς 'Mahl', δαιτυμών 'Gast' : ai. *dā́tu* 'Teil';
gr. φῖτυ, φῖτυμα n. 'Sproß', φυτεύ-ω 'säe', l. *futuere*;
gr. πίτυς f. 'Fichte', l. *pītuīta* 'Harz', ai. *pītu-dārus* 'Fichte';
gr. ἴτυς 'Umkreis, Radkranz, Schildrand', l. *vitus*, wozu gr. ἰτέ(ϝ)α 'Weide', preuß. *witwan*;
ai. *aktús* 'Zwielicht, Licht, Strahl, Dunkel', got. *ūhtwō* f. 'Morgendämmerung';
gr. ϝάστυ n. 'Stadt', ai. *vastu* 'Ort', *vā́stu* 'Stätte, Hofstätte, Haus'.

Nach Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 440 sind neutrale *tu*-Stämme selten. Das beruht aber nur darauf, daß die

---

[1]) Vgl. l. *iuventa*, *iuventās*, *iuventūs*.

u-Stämme, soweit sie nicht durch *s* erweitert sind, die Determinative -*om* und -*ā* angenommen haben.

Vgl. oben got. *ūhtwō* : ai. *aktús*;
gr. ἰτέϝα 'Weide', οἴσυον 'eine Weidenart' : **witu*.

Aus den Wörtern auf -*twom* und -*twā* kann man Bildungen auf -*tu* erschließen. So z. B. aus got. *frijaþwa* f. 'Liebe', ai. *prijatvám* ein idg. **prijotu*. Vgl. auch lit. *senātwē* 'Alter', l. *senātus*.

135. Das idg. Suffix -*tewo*, -*two*. Ein Suffix -*tewo*-, -*two*- bildet im Griechischen und Indischen eine Art Gerundiva.

Z. B. gr. φατεός 'unaussprechlich', λεκτέος 'dicendus', ai. *hántvas* 'occidendus'.

Es sind dies offenbar Weiterbildungen der Nomina auf -*tu*-.

Im Griech. hat auch die einfache Bildung auf -το- manchmal dieselbe Bedeutung, z. B. ἀσπαστός 'wünschenswert', und es ist zu erwägen, ob man diese dann nicht aus **twos* mit Schwund des *w* herleiten darf nach 1, 292.

Die lit. Nomina instrumenti wie lit. *p'autùvas* 'Sichel', s. Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 449, gehören m. E. nicht hierher.

136. Das idg. Suffix -*tjo*. Ein selbständiges Wort müßte m. E. auch in dem aind. Suffix -*tja*- stecken, da dieses sich zunächst wesentlich mit Präpositionen verbindet, von Präpositionen aber keine Wörter abgeleitet werden.

Im Indischen finden wir *ni-tjas* 'eigen', *niš-tjas* 'fremd', *amā́-tjas* 'Hausgenosse', *ápa-tjam* 'Nachkommenschaft', *sánu-tjas* 'fernseiend' u. a. Nach W. Schulze, KZ. 40, 414 ist diese Bildungsweise idg.; denn dem ai. *ní-tjas* entspricht got. *niþjis* 'Verwandter'. Ferner gehört got. **auþeis* (belegt *auþjamma*), ahd. *ōdi* zu *au* 'weg', got. *framaþeis*, ahd. *fremedi* 'fremd' zu got. *fram* 'von — her'; gr. ὄπ-τιος 'rücklings' von ὀπ(ό).

Ich suche in dem *tjo* die Schwundstufe zu ai. *átjas* 'eilend, rennend' von *at* 'gehen, wandern'.

137. Das idg. Suffix -*tlo*-.[1] Aus der Zeit, als man dem Idg. nur eine Liquida zuschrieb, stammt noch die

[1]) Literatur: S. Bugge, Bemerkungen über den Ursprung der lat. Suffixe *clo, culo, cro*; *cla, cula, cra*, KZ. 20, 134 ff.; G. J. Ascoli, Krit. Stud. 123 ff.; H. Osthoff, Die mit dem Suffix -*clo*, -*culo*, -*cro* gebildeten Nomina instrumenti des Lat., Forsch. 1, 1 ff.

Gleichsetzung von Suffix *-tro-* und *-tlo-*, eine Gleichsetzung, die allerdings dadurch gefördert wurde, daß *-tro* durch Dissimilation nicht selten in *-tlo* überging und umgekehrt.

Das Suffix *-trom*, das wahrscheinlich mit dem Suffix *-ter* zusammenhängt, welches Nomina agentis bildet, s. o. § 128, bezeichnet ganz zweifellos Nomina instrumenti. Demgegenüber weichen die Bildungen mit Suffix *-tlo*, soweit dieses nicht aus *-trom* entstanden ist, in der Bedeutung wesentlich ab. Es ist nicht richtig, die beiden unterschiedslos zusammenzuwerfen. Die Ansätze zu einer Trennung sind auch schon vorhanden. Schon BB. 1, 65 f. hat Fick das Suffix *-tlo* für das Griechische ganz geleugnet, indem er Fälle wie ἐχέτλη, φύτλη, χύτλον, χείμετλον, ὄχετλος für das Suffix -θλο in Anspruch nahm und die Tenuis durch Aspiratendissimilation entstehen ließ. Dieser wenig beachteten Ansicht hat sich Solmsen, Beiträge z. gr. Wortforschung 190 angeschlossen und sie mit weitern Gründen gestützt. Insonderheit ist es ihm gelungen, das widersprechende ἄντλος zu beseitigen, so daß also tatsächlich ein Suffix *-tlo* im Griech. nicht belegt ist. Auch das Slawische kennt kein Suffix *-tlo*, so daß dieses entweder im Idg. gar nicht oder nur im beschränktem Umfang vorhanden gewesen ist, oder sich erst einzelsprachlich entwickelt hat.

Ich sehe nun in einer Reihe von Worten mit dem Suffix *-tlom*, *-tlā* Zss. mit einem Wort, das vorliegt in ai. *talam* n. 'Fläche, Ebene, Handfläche, Fußsohle, Schutzleder', abg. *tĭlo* 'Boden', lit. *tìlės* 'Bodenbretter im Kahn', d. *Diele*, l. *tellus* 'Erde' usw.

Im Indischen erscheint dieses *talam* als deutlich erkennbares zweites Glied von Zss., aber doch schon als eine Art Suffix, vgl. *bhū-talam*, *mahī-talam*, *kšiti-talam*, *dharā-talam*, *vasudhā-talam*, alles 'Erdboden' bedeutend, *nabhas-talam* 'Himmelsfläche, *śilā-tālam* 'Steinfläche', *rasā-talam* 'Unterwelt, Hölle', *vaṭa-talam* 'Fläche unter dem Baum', ebenso *vaṭa-vr̥kša-talam*.

Ai. *bhū-talam* entspricht nun gr. φῦ-ταλιά 'die Pflanzstätte, der Baum- und Weingarten' so genau als möglich. Dazu weiter lit. *bū-klà* 'Aufenthaltsort, Wohnung', und auch wohl ae. *botl*, *bold* 'Haus'.

Aber weder im Griech. noch im Germ. noch im Lit. ist das Suffix produktiv geworden. Nur im Italischen scheint dies der Fall gewesen zu sein.

Hierher stelle ich die italischen Bildungen wie:

osk. *pestlûm* 'templum', l. *postulāre* von **postlā* : *posco* 'bitte', eig. 'Ort zum Beten';

u. *pihaklu*, l. *piāculum* 'Sühnemittel', eig. 'Ort der Sühne' mit einem leicht verständlichen Bedeutungsübergang;

l. *augura-culum* 'Ort zur Beobachtung des Vogelflugs'; *cēnā-culum* 'Speisezimmer'; *pugnā-culum*, eig. 'Kampfplatz', dann 'befestigter Ort, Bastei'; *spectā-culum* 'Schauplatz'; *umbrā-culum* 'schattiger Ort'; *sedi-culum* 'Sitz', eig. 'Sitzfläche'; *perī-culum* eig. 'gefahrvoller Ort'.

L. *saeculum* hat man mit lit. *sē-klà* 'Saat' verglichen. Die älteste Bedeutung wäre dann 'Saatfläche' gewesen. H. Collitz, Festschr. Bezzenberger 8, stellt es zu ai. *kšē tram* 'Grund und Boden'. Auch dann würde unser Suffix vorliegen.

In einigen Fällen ist *clo* durch Dissimilation zu *cro* geworden.

Hierher *ambulā-crum* 'Spazierort, Promenade', *lavā-crum* 'Bad', eig. 'Badestätte', *sepulcrum* 'Begräbnisstätte'.

Es gibt also eine ganze Reihe von Beispielen, die die regelrechte Bedeutung noch zeigen. Wie sich die Verhältnisse im einzelnen weiter entwickelt haben, bedarf noch besonderer Untersuchung.

Über das Keltische weiß ich nichts zu sagen.

Im Germanischen sind die Verhältnisse bisher nicht ganz klar gestellt.

Für alt würde ich in Anspruch nehmen ae. *bold*, *botl*, andd. *bodlos* : lit. *buklà* 'Wohnung', s. o. und vielleicht ae. *staþol*, ahd. *stadal* 'Scheune'.

Daneben ist unstreitig ein Suffix *-tlo-* mit der Bedeutung 'Werkzeug' belegt, z. B. in ahd. *bīhal* 'Beil', ahd. *wadal* 'Wedel'. Aber wie könnten es hier mit dem germ. Werkzeug bildenden Suffix *-lo* zu tun haben, das an *t*-Bildungen getreten wäre.

Got. *nēþla* 'Nadel' wäre dann nicht mit Suffix *-tlo* von *nē*, sondern mit Suffix *-lo* von **nēt* 'Naht' abgeleitet, ahd. *bīhal* nicht von *bi* (vgl. slaw. *biti* 'schlagen'), sondern von **bīt* mit Suffix *-lo-*. Die Entwicklungsgeschichte dieses Suffixes *-lo-* muß noch geschrieben werden.

Im Litauischen herrscht Suffix *-kla-* aus **tla* in der Bedeutung des Werkzeuges, also gr. -τρον entsprechend. Wie es aus diesem entstanden (durch Dissimilation?), ist nicht zu sagen. Jedenfalls hat hier *-kla-* die Stelle von *-trom* eingenommen.

Regelrecht sind nur *bŭklà* 'Aufenthaltsort', *sēklà* 'Samen'.

Jedenfalls müssen die Suffixe *-tlom* und *-trom* scharf unterschieden werden.

138. Das idg. Suffix *-d, -do, -dā*. Suffixe mit einem *d* treten in verschiedener Bedeutung auf, vgl. Brugmann, Grd.[2] 2, 466. Sie sind nicht alle über einen Kamm zu scheren, sondern verschiedener Herkunft. Vgl. oben § 79, Det. *d*.

Eines geht uns hier an. Es gab eine bekannte Basis *dō* 'geben', wovon ai. *dā-s* 'Geber' und 'Gabe'. Im Lateinischen liegt es mit *t* erweitert als *dōs* 'Gabe, Mitgift' vor.

Dieses *dō*, ai. *dā* erscheint im Indischen in zahlreichen Zusammensetzungen, z. B. *vāja-dās* 'Kraft verleihend', *čata-dās* '100 Gaben gebend', *ātma-dās* 'Atem gebend', *hiraṇja-dās* 'Gold gebend', *bala-dās* 'Kraft gebend', *aśva-dās* 'Rosse schenkend', *vasu-dās* 'Güter gebend'. Man könnte dies schon fast als Suffix auffassen.

Statt des Wurzelnomens auf *-dā* tritt allmählich die «thematische» Form auf *-da-* ein, wie in *garbha-das* 'Leibesfrucht gebend', *artha-das* 'Nutzen bringend, freigebig', *jala-das* 'Wasser gebend, Regenwolke', *mantra-das* 'Rat erteilend', *vāri-das* 'Wasser, Regen gebend, Regenwolke', *agni-das* 'der Feuer anlegt, Brandstifter', dazu ai. *áb-das* n. 'Wolke', eig. 'Wasser gebend'. Was wir hier für das Indische voraussetzen müssen, hat Osthoff, Verbum 121 ff. für eine Reihe lateinischer Bildungen auf *-dō-* angenommen, wie z. B. *luci-dus* 'Licht gebend', *imbri-dus* 'Regen gebend', *frigi-dus* 'Kälte verursachend.[1]) Die Möglichkeit dieser Erklärung ist nicht zu bezweifeln, wenngleich Niedermann, IF. 10, 221 eine andere aufstellen möchte. Zweifellos ist in einer Reihe von Fällen eine andere Erklärung möglich und sogar wahrscheinlicher, nämlich die Annahme, daß *d*-Stämme durch *-o-* weiter gebildet sind. Hierher l. *callidus* = u. *kaleřuf* : gr. κηλίς, κηλῖδος 'Fleck', und *albid-us* 'weiß' : ahd. *elbiʒ* 'Schwan'. S. o. § 79. Aber das eine schließt das andere nicht aus. Man muß es immer wieder betonen, daß die scheinbar einheitlichen Erscheinungen ihrem Ursprung nach nicht einheitlich zu sein brauchen.

Dazu kommen wohl noch vereinzelte Fälle wie ai. *śábdas* 'Laut, Rede, Wort' : *śapatē* 'er beteuert', eig. wohl 'Schall gebend', gr. ῥοῖβ-δος 'Rauschen' neben ῥοῖζος 'Geräusch' aus **roigʷ-jos* 'mit Rauschen gehend', gr. ὀρυμαγ-δός 'Geräusch', eig. 'Geräusch gebend', κέλα-δος 'Geschrei', χρόμα-δος 'Knirschen' : χρόμος, χρόμη 'Wiehern'.

---

[1]) Pott, KZ. 26, 175 sieht darin die Basis *dhē* 'tun'. Auch das ist für einzelne Fälle möglich.

Möglicherweise sind von derartigen Bildungen zum Teil die griechischen Verben auf -ζω aus *$d\hat{j}\bar{o}$ ausgegangen. Von diesen findet sich einzig ὀνομάζω in got. *namnatjan* 'benennen' wieder. Man könnte sehr wohl als Ausgangspunkt ein *nōmn̥-dos* voraussetzen, wie wir aind. *nāma-dhās* finden. Aber auch hier ist eine andere Herleitung des *d* möglich.[1])

139. Das griech. Suffix -διος. Gr. -διος erscheint in nicht allzuvielen Worten, und zwar deutlich hinter Adverbien. Brugmann, Gr.[2] 2, 1, 197 begnügt sich, das festzustellen. In solchen Fällen liegt der Verdacht eines wirklichen Kompositums außerordentlich nahe. Ich verbinde -διος mit βίος 'Leben' und nehme die Bedeutung 'lebend' an.

Es heißt also ἴδιος : ai. *vi* 'weg von etwas, getrennt lebend' : νοσφί-διος. Hesych λαθραῖος 'verborgen lebend'; ἀί-διος 'sempiternus', 'immer lebend'; gort. ἐνδοθι-δία δώλα 'die im Hause lebende Sklavin'; hom. μαψι-δίως 'leichtsinnig lebend'; διχθά-διος 'duplex', 'doppelt lebend', μινυνθά-διος 'kurz lebend', ῥηίδιος 'leicht lebend': ἐνωπαδίως 'vor Augen, sichtbar' ist wohl aus ἐνωπα + δίως zusammengesetzt.

140. Das idg. Suffix -*dh*. Ein Suffix -*dh* ist verhältnismäßig selten, vgl. Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 472. aber immerhin können auch hier alte Zusammensetzungen vorliegen.

Im Indischen finden wir zahlreiche Zusammensetzen mit dem Wurzelnomen -*dhā*, z. B. *ratna-dhās* 'Schätze gebend', *nāma-dhās* 'Namengeber', vgl. gr. νομο-θέτης 'Gesetzgeber', ὀνομα(το)θέτης, *sahasra-dhās* '1000 Gaben verleihend', *sarva-dhās* 'Heil schenkend, erquickend', *durdhā* 'Unordnung', *śrad-dhā́* f. 'Vertrauen, Glauben', *sva-dhā́* 'eigene Selbstbestimmung'. Aus einem ai. *śrad-dhā* entsprechenden Wort hat sich ein Verbum entwickelt, das seine Entsprechung im lat. *crēdo* 'glaube' findet. Ebenso hat *sva-dhā* = l. *sodā-lis* 'Genosse' zu gr. ἔθος 'Sitte', ἦθος 'Gewohnheit' geführt. Der Wechsel von *swe* und *swē* weist in diesem Falle auf Zss., da wir es mit der Dehnung einsilbiger Wörter zu tun haben, IGr. 2. 227. Dazu got. *sidus*, d. *Sitte* und gr. εἴωθα 'bin gewohnt' < **seswōdha*. Vgl. das späte ἐθήμων 'gewöhnt'. Ähnlich steckt unser *dhā* wohl in gr. πλῆθος und πληθύς 'Fülle, Menge' (vgl. ἔθος und got. *sidus*), zu dem dann wieder πλήθειν 'voll sein' gehört. Auszugehen ist von **plē-dhē*, das in l. *plēbēs* 'Volksmenge' er-

---

[1]) Die beiden Basen *dō* 'geben' und *dhē* 'setzen' haben sich frühzeitig beeinflußt, und in den Sprachen, in denen *d* und *dh* zusammengefallen sind, kann man sie nicht auseinanderhalten.

halten sein dürfte. Hierher auch vielleicht l. *pū-bēs* 'mannbar', vgl. Walde s. v.

Persson sieht Wurzelerw. 46 in μαθεῖν 'lernen' eine Erweiterung der 'Wurzel' *men* 'erinnern' durch das Determinativ *-dh*. Längst hat man aber in dem *dh* die idg. Wurzel *dhē* gesehen. Man vgl. μα-θή-σομαι, μεμάθηκα. Wir haben von einem idg. **mn̥-dhē* auszugehen, entweder war dies ein Nomen 'Erinnerungmachung', vgl. ai. *śra-dhā*, oder ein Verbum *mn̥-dhēti* 'er macht Erinnerung'. Dazu vgl. man ai. *man-dhātr̥* 'der den Sinn auf etwas richtet'. Auch gr. μενθῆραι 'Sorgen', μενθήρη · φροντίς Hesych könnten hierher gehören mit einer *r*-Erweiterung von *men-dhē*, falls nicht darin ai. *dhārā* 'Strom' steckt, vgl. ai. *madhu-dhāras* 'Süßigkeit ausströmend', idg. **men-dhērā* 'Gedankenstrom'.

Das aind. *nāma-dhās* 'Namengeber' dürfte vielleicht dem gr. ὀνομάζειν aus **onoma-djēn*, got. *namnatjan*, d. *benamsen* zugrunde liegen aus **nāma-d-jō*, mit Ersatz des *dh* durch *d*.

Für gr. βρῖ-θος 'Wucht, Last', βρίθω 'lasten' könnte man ein Nom. **gʷrī-dhē* voraussetzen.

Auf ein Nomen **gawe-dhē* geht auch wohl gr. γηθέω, l. *gaudēre* 'sich freuen' zurück, und ebenso gr. αἴσθησις, ἥσθη-μαι auf ein αϝισ-θη.

So ist denn also θ in βρῖθος usw. zu dem geworden, was wir Wurzeldeterminativ nennen, und es werden unten weitere Beispiele angeführt werden.

141. Das idg. Suffix *-tho* s. § 113.

142. Suffix gr. -θμο. Das Suffix -θμο des Griech. ist nicht gerade häufig und findet in den verwandten Sprachen keine Entsprechung. Selbstverständlich können wir es mit dem Suffix *-mo* zu tun haben, das an Stämme auf -θ getreten ist. Dieses θ soll nach Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 253 mit dem Wurzeldeterminativ *dh* eins sein. Das ist möglich. Aber in -θμο könnte auch ein selbständiges Wort stecken. Zu ai. *dhāma* n. 'Sitz, Stätte' usw. gehört gr. θημα in ἀνάθημα 'das Aufgestellte', dazu Schwundstufe θέμα 'Satz'. Daneben ein *o*-Stamm in gr. θωμός 'Haufe', got. *dōms* 'Urteil'. Neben θέμα, idg. **dhəmn̥* dürfen wir in enklitischer Stellung, vgl. IGr. 2, 184 f., ein **dhmo-* ansetzen, vgl. ai. 1. Pl. *dadhmás* : gr. τίθεμεν. Als Grundbedeutung sehe ich an die von ai. *dhāma* 'Sitz, Stätte, Wohnsitz, Wohnstätte'.

So erklären sich:

hom. πορ-θμός 'Ort zur Überfahrt, Meerenge' : d. *fahren*;

στα-θμός 'Standort der Schiffe'; ἰαυ-θμός 'Ort, wo man schläft' : ἰαύω; ῥυ-θμός, eig. 'der Ort des Hinziehens, des Tanzens';

βα-θμός 'Stufe, Tritt, Schwelle' : βαίνω; ἰσ-θμός, vielleicht aus **it-thmós*, vgl. auch gr. εἰς-ί-θμη 'Eingang'.

143. Das idg. Suffix *-dhro*. Das Suffix *-dhro* ist, wie aus den Zusammenstellungen von Brugmann, Grd.[2] 2, 377 hervorgeht, nicht gerade häufig, und eigentlich nur im Griech. zu einiger Verbreitung gekommen. Das legt den Gedanken einer Zusammensetzung nahe. Nun finden wir im Indischen nicht selten am Ende von Zusammensetzungen ein *dhara* 'haltend, tragend, erhaltend, bewahrend, besitzend', z. B. *dur-dháras* 'unhemmbar'. Können wir damit gr. ἀ-θερές · ἀνόητον, ἀνόσιον Hes., ἐν-θρεῖν · φυλάσσειν, θρήσκω · νοῶ, θράσκειν · ἀναμιμνήσκειν verbinden, so könnte gr. θρον in einigen Fällen darauf zurückgehen.

Ich stelle zweifelnd hierher : gr. σκυ-θρός 'Zorn besitzend'; ahd. *muntar*, abg. *mądrŭ*, lit. *mandras*, aw. *mązdra-* 'verständig, weise', < **men(dh)dhro*, eig. 'Weisheit besitzend', vgl. gr. μεν-θῆραι 'Sorgen'; gr. σκε-θρός 'genau'.

Anm. Zu trennen sind davon die Ntr. auf *-dhrom* und *-dhlom*.

144. Das idg. Suffix *p*. Ein Suffix *p* liegt im Idg. in deutlicher Gestalt nicht vor. Entweder hat es also keins gegeben, oder es ist schon völlig verblaßt. Auch als Determinativ ist es wenig vorhanden.

Indessen läßt sich doch einiges anführen. Einige Kausative des Indischen bilden diese Form mit *-pajati*, nämlich die meisten Wurzeln auf *ā* und die Wurzel *r̥*. Es heißt also *stāpajati* usw. Vgl. Whitney, § 1042 d. Sütterlin, IF, 19, 536 hat nun angenommen, daß diese Weiterbildungen auf eine Zusammensetzung zurückgehen.

So setzten die ind. Grammatiker eine Wz. *gup* 'beschützen' an mit dem Verb. *gupitás* usw. Aber selbst Whitney hält dies für ein Determinativ von *gōpá* 'Hirt, Hüter, Behüter', Zsg. aus *gō* 'Rind' und *pā* 'beschützen, hüten'. Für die sonstigen *p*'s denkt Sütterlin an die Wz. *āp* 'gewinnen, erreichen'. *sthāpa-* würde bedeutet haben 'wer einen festen Stand gewinnt oder gewonnen hat'. Es ist dies nicht gerade überzeugend. Aber daß in dem *p* der Rest eines selbständigen Wortes steckt, ist durchaus möglich.

145. Das lat. Suffix *-plo*. Im Lateinischen treffen wir *-plo* in *simplus* 'einfach', *duplus* 'zwiefach', *triplus*

'dreifach'. Dies gehört zur Basis *pel* 'falten'. Ähnlich finden wir got. *ainfalþs* 'einfältig', gr. δί-πλοος 'doppelt' und l. *du-plex* = gr. δίπλαξ 'doppelt zusammengelegt'. Vgl. auch gr. διπλάσιος 'doppelt' aus **di-platj-os.*

146. Das idg. Suffix *-bhā*, *-bho*. Brugmann, Grd.[2] 2, 386. Ein Suffix *-bho*, *-bhā* ist nicht gerade häufig, erscheint aber z. T. in ziemlich bestimmter Bedeutung. Prellwitz, BB. 22, 89 ff. hat daher darin eine Zusammensetzung gesehen, was zweifellos richtig ist.

1. Wir finden im Indischen ein Verbum *bhāti* 'er scheint', dazu aw. *bā* 'glänzen' und ai. *bhānam* 'das Leuchten', *bhānús* 'Schein', *bhāmas* 'Schein, Licht, Strahl' und das Wurzelnomen *-bhā* in *abhibhā* f. 'entgegenstrahlender Schein, Unglückszeichen', *vibhā-* 'strahlend'.

Ohne weiteres können dazu die slaw. Abstrakta auf *ba* gehören, wie *zŭlo-ba* 'Bosheit' : *zŭlŭ* 'böse', deren Bedeutung sich leicht erklärt.

Durch Adjektivierung erhalten wir dann ai. *hēm-ā-bhas* 'wie Gold aussehend'[1]), *mal-ābhas* 'schmutzig aussehend', *nīl-ābhas* 'bläulich, Wolke', *agni-bham* 'Gold' (eig. 'wie Feuer scheinend').

Dazu kommen dann weiter Fälle wie ἄργυφος 'Beiwort der Schafe', eig. 'wie Silber scheinend', und eine Reihe von Tiernamen, die wohl auf Farbenbenennungen zurückgehen, wie gr. ἔλα-φος 'Hirsch'.

Anm. Es ist nicht gesagt, daß alle Wörter mit Suffix *-bho* so zu erklären sind. Über die got. Adverb. auf *-ba* s. oben § 83.

2. Neben Zss. mit *-bhā* gibt es auch solche mit *bhu*, die zur Basis *bhū* 'sein' gehören.

Hierher ai. *pra-bhús* 'hervorragend an Macht und Fülle, mächtig, reichlich', *a-pra-bhus* 'nicht vermögend, machtlos'. Dazu mit Übergang in die *o*-Deklination l. *probus*, *improbus*, osk. *amprufid* 'improbe'. Dazu weiter l. *superbus* 'hochfahrend', gr. ὑπερ-φίαλος 'übermütig' und ὑπερ-φυής 'übermäßig'.

Dazu aus dem Indischen noch ai. *majō-bhús* 'zur Labung gereichend, Freude bringend' neben *majō-bhūs*; *vi-bhús* 'ausgezeichnet', *ā-bhus* 'gegenwärtig seiend, hilfreich, rüstig', *śam-bhūs* 'zum Heil gereichend'.

147. Das idg. Suffix *-stho* usw. Die idg. Basis *sthā* erscheint im Veda als selbständiges Nomen, belegt N. M. *sthās*, *sthām* 'stehend auf', Ntr. 'das Stehende, Unbewegliche'. Viel häufiger ist es als zweites Glied von Zss., *gharmiē-ṣṭhā* 'im Hause weilend' = *harmiē-ṣṭhās*, *narē-ṣṭhām* 'dem Manne stehend', *adhvarē-ṣṭhās* 'bei der Opfer-

---

[1]) *ā* = Präp. *ā*, vgl. das Verb *ā-bhā*.

feier beschäftigt', *anuṣṭhās* 'folgend', *barhiš-ṣṭhām* 'auf der Opferstreu stehend'.

Derartige Bildungen sind sonst nicht mehr in Gebrauch.

Als Schwundstufe gehört *sthu* zu *sthā* (vgl. Hirt, IF. 12, 115). So finden wir dann zu *anuṣṭhās anuṣṭhú* und *anu-ṣṭhujā* 'sogleich', *su-ṣṭhu* 'in gutem Zustand'.

Das Normale aber ist Übergang der *ā*-Formen in die regelrechte *a*-Flexion.

Hierher gehört: ai. *tri-ṣṭhás* 'dreisitzig', *pr̥-ṣṭhám* n. 'Rücken' = d. *First*, eig. 'das Vorstehende', *rathē-ṣṭhās* 'auf dem Wagen stehend', *gōṣṭham* 'Standort für Kühe', *sąsthás* 'Zusammentreffen', *bhajá-stha-* 'gefahrvolle Lage', *svāsa-stha-* 'auf gutem Sitze sich befindend' u. a.

Eine andere Bildungsweise zeigt *-i*, wie z. B. *prati-ṣṭhis* 'Widerstand'.

Aus den europäischen Sprachen ist schon ein reiches Material beigebracht worden.

Brugmann, Grd. 2², 1, 145 führt an: ahd. *ewi-st* m. 'Schafstall', aisl. *nau-st* 'Schiffshaus', gr. δύ-στος 'mit dem es schlecht steht', ai. *duḥ-ṣṭhas*; osk. *tr̥stus* 'testes', l. *testis* < **tri-stis*, eig. *trito-stis* 'als dritter stehend'. Zum regelrechten Suffix ist *stis* in *caelestis*, *agrestis* geworden (KZ. 4, 309, W. Schulze, KZ. 29, 270).

Ähnlich sind wohl auch die Bildungen auf *ster*, l. *campester* 'auf ebenem Felde', *terrester* 'auf der Erde befindlich' aufzufassen, die man mit ai. *savja-ṣṭhar* 'linksstehend' vergleichen kann. Anders Sommer, IF. 11, 17.

Aus dem Abg. gehört *prostŭ* 'rechtschaffen, gerade' hierher, das eine ähnliche Bildung wie l. *probus* darstellt.

148. Germ. *str*. Im Aengl. finden wir ein Feminina bildendes *stre*, wie z. *bæcestre* 'Bäckerin' : *bäcere*; *lǣrestre* 'Lehrerin'. Sollte darin ai. *strī* 'Frau' stecken?

149. Rückblick. Die Zahl der angeführten Suffixe, die auf selbständigen Worten beruhen, wie wir annehmen, kann billig in Erstaunen setzen. Mag man ein und das andere Beispiel streichen, so werden andere dazu kommen. Zu verstehen ist das nur, wenn wir annehmen, daß sich das Idg. in einer großen Umwandlungsperiode befand, wie wir das auch noch in andern Punkten werden feststellen können.

Anderseits zeigt es sich, daß die idg. Suffixbildung in hohem Grade verständlich wird. Es wird gelingen, noch manches Dunkle aufzuklären, wenn man erst diesem

Teil der Sprachbildung größere Aufmerksamkeit zuwendet, und wenn man gelernt hat, zwischen gleichlautenden Suffixen genauer zu unterscheiden.

Achtes Kapitel.

Suffixe durch falsche Abstraktion.

150. Allgemeines. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine ganze Reihe von Suffixen in den Einzelsprachen wie auch im Idg. aus bedeutungsvollen selbständigen Worten entstanden sind, unbeschadet dessen, daß die eine oder die andere der oben gegebenen Erklärungen zweifelhaft ist oder sich später als falsch herausstellen sollte. Andere sind aus Determinativen hervorgegangen. Aber damit sind wir nicht am Ende. Denn die eigentlichen Grundelemente haben durch sogenannte falsche Trennung oft genug eine neue Form erhalten, namentlich in den geschichtlichen Zeiten.

Im Deutschen steht *-keit* neben *-heit*. Während *heit* ein wirkliches Wort war, got. *haidus* 'Art und Weise', aisl. *heiðr* m. 'Würde', ahd. *heit* m. 'Stand und Rang' = ai. *kētúṡ* 'Helle, Bild, Zeichen', hat es ein *keit* nie gegeben, sondern dieses ist dadurch entstanden, daß *heit* an *k*-Stämme trat, und nunmehr *keit* abstrahiert wurde. Das geschah erst im Mhd. Vgl. Wilmanns, DGr.[2] 2, 383.

Ähnlich haben wir oben § 113 das Superlativsuffix *isthos* erklärt, indem wir *stho* an *i*-Stämme treten ließen.

Die Zahl der Beispiele, die sich aus den historischen Zeiten anführen läßt, ist sehr groß. Alle Sprachen sind voll davon.

Hier kann es sich nur darum handeln, einiges von dem zusammenzustellen, was vielleicht schon idg. war oder wenigstens in die ältesten Abschnitte der Einzelsprachen zurückreicht, oder sonst methodisch wertvoll ist. Natürlich kann das, was in zwei oder mehreren Einzelsprachen vorliegt, auch auf jedem Gebiete selbständig entstanden sein.

Wir müssen uns zunächst an das erinnern, was oben S. 35 über die Form der idg. Worte gesagt worden ist. Wir besitzen Worte auf *i*, *ī*, *u*, *ū*, *ē*, *e*, *o*, *ā*, *ō*, die Diphthonge *ei*, *oi*, *eu* und schließlich konsonantische Stämme. Bei diesen spielen *n*, *r*, *s*, *k*, *t* als Auslaut

die Hauptrolle. Vor allem können sich die konsonantisch anlautenden «Suffixe» im weitesten Maße mit den vokalischen Stammauslauten verbinden. Wichtig werden derartige Suffixe dann, wenn sie produktiv werden und einen besondern Bedeutungsinhalt bekommen, was in vielen Fällen geschehen ist.

151. Erweiterung von *i*-Bildungen. Es ist natürlich ganz gleich, welcher Herkunft *i* ist, ob es der Kasus indefinitus oder der Lokativ ist. Jedenfalls ist *i* außerordentlich häufig gewesen.

1. Als idg. setzt setzt man das Superlativsuffix *-isthos* an, das ich oben § 113 in *i* + *sthos* zerlegt habe. Vgl. gr. αἴσχι-στος : αἰσχρός.

2. *i*- und *ti*-Bildungen durch *-om* erweitert ergibt die Suffixe *-iom* und *-tiom*, die namentlich in Zusammensetzungen auftreten. Vgl. l. *aequinoctium* : l. *nox*. S. oben S. 90, 126.

3. *ko* an *i*-Bildungen gibt das Suffix *-ikos*, das meist denominative Adjektiva bildet. Da es fast in allen Sprachen belegt ist, dürfte es schon idg. sein.

Hierher Bildungen wie gr. φυσικός 'natürlich', l. *cīvicus* und mit *l*-Erweiterung *fūniculus*, ir. *muinech* 'Halsband' < **munikos*, ahd. *enstig* 'gnädig', lit. *naujìkas* 'Neuling', ai. *avikás* 'Schaf'. Im übrigen bedarf die Ausbildung dieses Suffixes noch weiterer Untersuchung.

4. *-ino-* bildet in weitem Umfang Adjektiva, die die Herkunft, das Bestehen aus einem Stoff, die Art bezeichnen.

Gr. ἁλι-νός 'aus Salz gemacht', gall. *Morini* eig. 'die Meeranwohner' usw. Wahrscheinlich war *-inos* schon in idg. Zeit ein fertiges Suffix.

Daneben tritt *no* an Lokative auf *i*, wie in gr. ἐαρινός 'Frühling', χειμερινός 'Winter'.

5. *-ilos* ist selten. Vgl. gr. ποικίλος 'bunt' : got. *faihs*.

6. *(i)jos* zeigt sich in den Verbaladjektiven wie *jájjas*, gr. ἅγιος 'zu verehrend', abg. *vězdĭ* 'wissend, kundig', ai. *vēdjas* 'zu erkennen' u. a.

Es ist fraglich, ob hier *o* an *i*-Stämme oder *jo* an konsonantische Stämme angetreten ist.

Sicher ist ersteres bei den Ntr. auf *-jom* der Fall wie l. *aequinoctium*, d. *Gebirge*, urgerm. **gabergiom*, vgl. oben.

7. *-imos* findet sich im Griech. κάλλιμος 'schön', κύδιμος 'ruhmvoll' und geht auf die uralte Bildung auf *-i* zurück. S. unten § 191.

Anderseits ist aber *mo-* auch an *ti*-Abstrakta getreten : χρήσιμος 'brauchbar', φύξιμον 'Zufluchtsort'.

152. Erweiterung von ī-Bildungen. Die wesentlichen Vorgänge habe ich IF. 31, 4 ff. dargestellt.

1. Bei Ordinalien ai. *-īja-*, ai. *dvitījas, tr̥tījas*, l. *-īlis. aprī-lis, quintī-lis, sextī-lis,* ausgegangen von den Bildungen auf *-ī*.

2. Adjektiva auf *-īvo-*, abg. *gladivŭ* 'hungrig' : *gladŭ* 'Hunger', l. *abditīvos*.

3. ai. Adjektiva auf *-ī-vant, ghr̥ṇī-vant* 'mit Glut versehen'.

4. *-īno* bildete wohl schon im Idg. Zugehörigkeitsadjektiva. Vgl. gr. ἀγχιστῖνος 'der Nächste', l. *caprīnus, suīnus,* got. *swein, gaiteins* 'Ziegen-', lit. *kaimīnas* 'Nachbar', ai. *kanīnas* 'jung'.

5. *-īlo* in gr. πέδιλον, l. *agnīle, monīle* 'Halsband, Schmuck', *aedīlis*.

6. Im Lit. ist *-ība* zur Bildung von Abstrakten produktiv, z. B. *dalībōs* 'Teilung'.

7. *-īt* hat sich in verschiedenen Sprachen verbreitet. Hierher gr. ὁδίτης 'Wanderer', ὁπλίτης 'Schwerbewaffneter', ἐρημίτης 'Einsiedller', l. *marītus*, lit. *akītas* 'äugig', abg. *mŭnogo-očitŭ* 'vieläugig'.

8. *-īko-* findet sich in lat. *formīca* 'Ameise', *mendīcus* 'lügnerisch', *umbilīcus* 'Nabel', *lectīca* 'Sänfte', und got. im Suffix *-eigs*, das Adjektiva bildet, z. B. *waúrstweigs* 'wirksam'.

9. Die Komparativendung *-i̯es* ist ebenfalls an Bildungen auf *-ī* getreten und hat sich im Aind. ausgedehnt. Vgl. *navījas* 'neuer'.

Die Bildungen auf *-i-* und *-ī-* stehen in weitem Umfang nebeneinander, s. § 162.

153. Erweiterung von Bildungen auf *i*-Diphthong. Ein *i*-Diphthong findet sich teils im Lokativ als *ai* bei den konsonantischen Stämmen, teils als *ei, oi* bei den *o*-Stämmen und als *āi* bei den *ā*-Stämmen. Leider sind in vielen Einzelsprachen die Diphthonge teils monophthongisch geworden, teils zusammengefallen, so daß oft gar nicht zu entscheiden ist, was wirklich vorliegt.

1. An die Pronominalstämme *mei, moi* usw. sind verschiedene Suffixe getreten, z. B. *-no* in got. Gen. *meina*. Adj. *meins* : *mei*; ahd. *swein* 'Knecht' : **swoi* = ai. *svaj-ám*, gr. οἷ 'ihm'. Dazu noch lit. Gen. *kienõ* 'wessen'.

Im Litauischen sind Bildungen auf *-ienē* zur Bezeichnung der Frau eines bestimmten Mannes produktiv geworden, z. B. *karalie-nē* 'Königin' (Leskien 414). Ausgegangen wohl von einem Lokativ.

2. Im Iranischen treffen wir Stoffadjektiva auf *-aina*, z. B. aw. *zaranaēna-* 'golden', *zəmaēna-* 'irden' usw., denen vielleicht litauische auf *-ainis* entsprechen, z. B. *kvietainis* 'aus Weizen', oder solche auf *ienis*, z. B. *avižienis* 'aus Hafer'. Letzere sind vielfach substantiviert, z. B. *paršienà* 'Ferkelfleisch'. Ob hierher l. *-ēnus* in *aliēnus* 'fremd' gehört, ist unsicher.

3. Im Lat. findet sich ein Suffix *-ēius* zur Bezeichnung der Abstammung wie *Pompēius*. *ē* geht hier wohl auf *ai* zurück, da diese Bildungen oskischen auf *-aijo* entsprechen. Dazu gehören weiter die nord. Namen auf *-er* wie *Glaser*, *Guser*, vgl. auch *Ingvaiones*, *Istvaiones* (Sievers, BSGW. 1894, S. 129; Walde, Germ. Auslautsgesetze 141 f.), und auch die indische Endung *-ējas*, z. B. *sāramējás* 'von Saramā stammend'.

Die Endung ist also wohl indogermanisch, doch läßt sich der Ausgangspunkt nicht sicher feststellen.

Im Griechischen ist das Suffix -αιος wohl z. T. aus einem Lokativ auf *āi* erwachsen. An ihn ist die Endung *jo* getreten, z. B. ἀγοραῖος 'auf dem Markt befindlich' : ἀγορά 'Markt'.

Ähnlich könnte οἰκεῖος 'häuslich' auf den Lok. auf *-ei* zurückgehen, aber er lautet οἴκοι.

Gewöhnlich ist gr. -ειος andrer Herkunft.

154. Erweiterung von *u*-Bildungen. *u* ist als Determinativ und als Suffix bei weitem nicht so häufig gewesen als *i* und dementsprechend sind auch Erweiterungen von *u* aus seltener, wenn auch noch häufig genug.

1. Schon oben S. 117 ist darauf hingewiesen, daß im Slaw. regelmäßig und im Indischen sehr häufig die *u*-Stämme, insbesondere die Adjektiva durch das Determinativ *-ko* erweitert worden sind.

Vgl. abg. *tĭnŭ-kŭ*, ai. *tánukas* : l. *tenu-is*, abg. *ązŭkŭ* 'enge', arm. *ancuk*, *anjuk* : ai. *ąhús*.

Es hat sich auch im Germ. eingestellt, vgl. got. *handugs* 'weise' zu einem Adj. **handus*[1]) und hat sich vor allem im Nordischen ausgedehnt. Vgl. an. *göfugr* 'vornehm', *höfugr* 'schwer' usw.

2. Suffix *-ro* hinter *u*-Stämmen hat sich verschiedentlich eingestellt und verbreitet.

Hierher gr. ἐχυρός, ὀχυρός 'fest', ai. *sáhuris* 'siegreich, gewaltig', vgl. ai. *saghnómi*; gr. λιγυρός 'hell tönend', ai. *valgulī* 'Nachtvogel' : λιγύς 'hell, schrill'.

Vgl. ferner l. *luxuria* und lit. *dauburà*, *dauburỹs* 'Schlucht' : *dubùs* 'tief, hohl'.

3. Weit verbreiteter und produktiver ist *-ulos*.

Vgl. gr. ἀγκύλος, ahd. *angul*, osset. *ängur*, (ai. *aṅkuśás*) 'gebogen' : von nicht vorhandenem *aṅkús*;

gr. παχυλός, ai. *bahulás* : gr. παχύς 'dick', ai. *bahús*.

4. Im Litauischen und Lettischen bildet *-uma(s)* Abstrakta zu Adjektiven.

---

[1]) Dazu vielleicht lit. *kandùs* 'bissig' nach Grienberger, Unters. 110. Mir ist eine solche Gleichung lieber als die zweifelhafte Ableitung des lit. *kandùs* von *kándu* 'beiße'.

Vgl. *sunkùmas* 'Schwere' : *sunkùs* 'schwer'; *gilumà* 'tiefe Stelle' *gilùs* 'tief'; *lī̃gumà* 'Ebene' : *lýgùs* 'eben'.

155. Erweiterung von *ū*- und *eu*-Stämmen. *ū* im Stammauslaut steht scheinbar neben *u* wie *ī* neben *i*. Im allgemeinen ist *ū* selten, da es ursprünglich nicht vorhanden war, sondern für einen *u*-Diphthong eingetreten ist. Vgl. gr. δείκνῦμι neben ai. *str̥ṇómi*. Immerhin gibt es doch Fälle wie gr. ὀφρῦς, ὀφρύος.

So haben wir denn einfache Erweiterungen in gr. αἰσχύνη 'Schande', χελύνη 'Lippe', l. *lacūna* 'Lache' : *lacus* 'See'.

Viel bedeutungsvoller ist der Diphthong *eu* oder *ēu* geworden, der ja in der Deklination der *u*-Stämme eine Rolle spielt.

Im Indischen gibt es Bildungen auf *-āvī*, z. B. ved. *jahnā́vī* 'Tochter des *jahnu*', ved. *vasā́vī* 'Schatzkammer' : *vasu* 'gut'. Vgl. hierzu E. Leumann, KZ. 32, 294; Brugmann, IF. 12, 1. Diese Bildungen sehen ganz so aus, als ob *ī* an den Lokativ auf *-ēu* getreten wäre, *jahnā́vī* 'die bei Jahnu'. Wie dem aber auch sein mag, sie entsprechen genau den griech. Bildungen wie Νηρηΐς : Νηρεύς, Βρισηΐς : *Βρισεύς, indem dem ai. *ī* wie so häufig im Griech. -ιδ- entspricht.

An derartige Bildungen ist dann weiter das Determinativ *-ā* getreten, vgl. oben § 71, und wir erhalten den sehr produktiven Typus -είδης zur Bildung von Patronymika.

Von den *eu*-Stämmen ist im Griech. das Suffix -ηιος ausgegangen, z. B. gr. βασιλήιος, auch βασίλειος : βασιλεύς 'König', sowie -ειον in χαλκεῖον 'Schmiedewerkstatt' : χαλκεύς 'Schmied'. Vgl. auch gr. γένειον 'Kinn, Bart', ai. *hanavyàs* 'zur Kinnbacke gehörig' : gr. γένυς, ai. *hánus* 'Kinnbacke'.

156. *ē* vor dem Suffix. *ē* ist in der Nominaldeklination so wenig verbreitet, daß man es früher gar nicht beachtet hat. Erst allmählich ist man darauf aufmerksam geworden, daß es auch Nomina auf *-ē* gegeben hat. Vgl. oben S. 75. Häufig dagegen ist *ē* als Verbalstamm, wie in l. *habēre*, und auch der liegt Ableitungen zugrunde, obgleich das *ē* von *habēre* usw. vielleicht selbst wieder nominalen Ursprungs ist.

Außerdem erscheint *ē* als Instrumentalsuffix und als Adverbia bildendes Element, und in der Ablativendung *-ēd*, die nach Abfall des *d* als *e* erscheint.

Und schließlich ist ē in den Einzelsprachen auch z. T. aus einem Diphthong kontrahiert.

1. In den slaw. Komparativen auf *ě-jĭs* ist wohl ē der Instr. Sing. eines Adjektivums.

2. Dasselbe gilt von dem ē in gr. μεσήεις 'in der Mitte, mittelmäßig', und μεσηγύ 'mitten', da gr. μεση- dem ind. Adv. *madhjā* 'mitten' entspricht.

Die lat. Endung *-(t)rē* in *suprēmus, extrēmus, postrēmus* möchte ich mit dem ē von got. *hidrē* 'hierher', *jaindrē* 'dorthin' zusammenbringen. (Lat. *extrā* : *extrē-* wie got. *jainþrō* : *jaindrē*.) Anders Brugmann, IF. 14, 14 f.

3. In lat. *frigēdo*, gr. ἀλγηδών haben wir es wohl mit Ableitungen vom Verbalstamm zu tun. Ebenso in l. *loquēla, suadēla*, mit Weiterwucherung in l. *tutēla* usw.

4. Das l. *ētum* in *quercētum* 'Eichenwald' vergleicht Wackernagel, Ai. Gr. 57 mit ai. *pārijātas*. Das ist sehr unsicher, und *ētum* bleibt unklar. Vgl. Walde unter *bucētum*. Vielleicht steckt doch darin ein selbständiges Wort.

5. Von Nomina auf -ē sind Fälle abgeleitet wie l. *vulpēcula* : *vulpēs, plebēius, plebēcula* : *plebēs, molēcula* : *mōlēs, fidēlis* : *fidēs*.

6. Die Hauptfrage aber bleibt, wie das ē in den zsgs. Verben wie gr. ἐφιλήθην, l. *habēbam, sedēbam*, abg. *sěděti* usw. zu erklären ist. Im letzten Grunde wird hier doch eine Nominalform zugrunde liegen.

157. Erweiterung von Bildungen auf -ō. ō im Auslaut der Worte hat verschiedenen Ursprung. Einerseits geht es auf *-ōi*, vgl. die *oi*-Stämme § 53, anderseits auf *-ōu* § 52 zurück. Drittens kann aber ein Kasus der *o* Deklination, oder ein Adverbium auf -ō zugrunde liegen.

1. Das letztere ist der Fall bei den griech. Bildungen auf -ωτερος. Hier ist einerseits -τερος an Ortsadverbien auf -ω getreten, Vgl. ἀνωτέρω : ἄνω 'oben' und danach κατώτερος, ἐσώτερος : ἔσω, ἐξώτερος : ἔξω; anderseits an die gewöhnlichen Adverbien auf -ῶ(ς), so σοφώτερος : σοφῶ(ς), Entsprechend gehen die gotischen Komparative auf *-ōza* wie *frōdōza* 'verständiger' auf **frōdō-jiza* : Adverb. **frōdō*, das nicht belegt ist, zurück. Vgl. Hirt, IF. 12, 206 ff. Im Slawischen schließlich finden wir *ě-jĭs*, s. oben § 156, 1. Auf einer Adverbialbildung beruht auch l. *sērō-tinus*.

2. *ōi* haben wir wohl in gr. φειδωλός 'schonend', φειδωλή 'Schonung' : φειδώ; εὐχωλή 'Gelübde', τερπωλή 'Ergötzlichkeit', παυσωλή 'Rast', ἐλπωρή 'Hoffnung' : ἐλπίς.

3. *ōu* haben wir in gr. χελώνη : χελῦς 'Schildkröte'; χελώνη neben χελῦνη 'Lippe'; εἴδωλον 'Bild' : ai. *viduras*, lit. *pavìdulis* 'Ebenbild'; κορωνός 'gekrümmt' : l. *curvus*; κορώνη 'Krähe' : l. *corvus*; κολωνός 'Hügel' : l. *columen*, got. *hallus*, l. *kalvà* 'Anhöhe'.

Weiter l. *patronus* : gr. πάτρως, l. *patruus* 'Oheim'.

l. *mātrōna* : gr. μήτρως;

gr. υἱωνός 'Enkel' : gr. υἱύς 'Sohn'.

4. In andern Fällen hängt gr. -ω vielleicht mit den Bildungen auf -ευς oder den Verben auf -οω zusammen. Vgl. gr. δεσμώτης 'Gefangener' : δεσμεύω 'binde, fessele', oder ist -ώτης aus -οτης umgewandelt, nach dem Verhältnis πολίτης : πόλις?

5. Eine schwierige Frage ist die nach der Herkunft der griech. Verben auf -όω, die in den nicht präsentischen Formen eine Stammform auf -ō aufweisen. Die Verbaladjektiva auf *-ōtos* μισθωτός haben eine Anknüpfung im lat. *aegrōtus* und im lit. *juokúotas*. Aber woher hier das ō stammt, wissen wir nicht.

158. Erweiterung von ā-Stämmen. Da das Element ā außerordentlich häufig gewesen ist, so sind auch die von ā-Stämmen (Nomina wie Verba) ausgehenden Suffixe sehr häufig geworden. Im allgemeinen wird es wohl nicht bezweifelt, daß Suffixe der Einzelsprachen mit ā von ā-Stämmen ausgegangen sind.

1. *-ānos*, Adjektiva bildend, findet sich hauptsächlich im Italischen und Baltischen. Vgl. l. *decimānus* 'zum Zehnten gehörig', osk. *dekmanniúís*, l. *vilnônas* 'wollen' von *vilnōs* 'Wolle'. Einige Fälle auch im Griech. wie ἀκμηνός 'vollkommen', πετεηνός 'flügge'.

Das lat. *-āneus* in *extrāneus*, *subterrāneus* 'unterirdisch' hat F. Kluge, Stammbildungslehre mit Bildungen mit ahd. *ōstrōni*, *nordrōni*, an. *austrœnn*, *norrœnn* verglichen.

2. *-āwos* findet sich in abg. *lǫkavŭ* 'schlecht', *krŭvavŭ* 'blutig' (Meillet 369).

3. *-āros* liegt vor in gr. ἀνιαρός 'lästig' : ἀνίᾱ, πονηρός : πόνος 'Mühe'.

4. Im Griech. hat sich ein Suffix *-ālos* entwickelt, vgl. gr. σιγηλός 'schweigsam' : σιγή. ὑδρηλός 'feucht' : gr. ὕδωρ 'Wasser'.

Anderer Art ist l. *aequālis*, das man mit gr. ὁμήλικες 'Altersgenossen' zusammenbringt (M. Leumann, Die lat. Adj. auf *-lis* 1917) und die dunklen Fälle wie l. *tālis* 'so beschaffen' = gr. τηλίκος, prakrit. *tārisa-*.

5. Lat. *opācus* 'schattig' entspricht wohl abg. *opako* 'zurück', ai. *ápākas* 'abseits liegend'. Hier ist aber *ākos* eher ein selbständiges Wort, das zu *-ank*, s. o. S. 190, gehört.

6. Den griech. Bildungen auf ας-, -αδος wie φυγάς 'flüchtig', oben S. 128, entsprechen im Lat. solche auf *-āx*, wie *fugāx* : *fuga*, *pugnāx* 'streitbar' : *pugna*, *nūgāx* 'possenhaft' : *nugae*, *vorāx* 'gefräßig' : gr. βορά, die produktiv geworden sind. Davon dann weiter Ableitungen auf *ia* wie *audācia* 'Kühnheit' : *audāx*.

7. *-ātos* ist vielleicht schon in idg. Zeit von ā-Stämmen abgelöst. Vgl. l. *barbātus*, lit. *barzdótas*, abg. *bradatŭ* 'mit einem Bart versehen'.

8. *-ātus* hat sich in l. *equitātus* 'Reiterei', *comitātus* 'das Gefolge' von Bildungen wie **equitā*, vgl. *equitāre* und gr. ἱππότης losgelöst.

Auf der andern Seite finden wir gr. ἀγορητύς 'Beredsamkeit', βοητύς 'das Schreien', l. *sēnātus*, *magistrātus*, got. *gaunōþus* 'Trauern': *gaunōn* 'klagen' und *manniskōdus* 'Menschlichkeit'.

9. Im Griech. hat sich ein Suffix -άφιον ausgedehnt, z. B. χωράφιον 'Gütchen', ξυλήφιον 'Holzstückchen', wobei wir es wohl mit dem Determinativ *-bh*, oben S. 133, zu tun haben.

10. Lat. *-ārius* < *āsius* stammt wohl von *ā*-Stämmen, ist aber seiner Herkunft nach dunkel.

159. Erweiterung von *e*-, *o*-Stämmen.

e-, *o*- bildet in den historischen Zeiten den am meisten verbreiteten Stammauslaut, und je länger, je mehr treten Suffixe mit *e*, *o* auf. Alt sind indessen wenige. Anderseits ist auch schwer zu entscheiden, wieweit hier der Auslaut zweisilbiger Basen, der im Griech. als *e*-, *o*- erscheint, in Betracht kommt.

1. *-ejos* bildet Stoffadjektiva im Griechischen, Lateinischen und Indischen. Man wird es in den Stammauslaut *e* + *jo* zerlegen dürfen.

Vgl. gr. χρύσεος, l. *aureus*, ai. *hiraṇjajas* 'golden';
gr. ἀργύρεος, l. *argenteus* 'silbern';
gr. λίθεος, l. *lapideus* 'steinern'.

2. *-ewos* bildet denominative Adjektiva im Griech., Ital., Abg., Ind., z. B. gr. πιαλέος 'fett', l. *annuos* 'jährlich' < **annewos*, abg. *Adamovŭ*, ai. *kēśavás* 'langhaarig'.

3. *-eno*, *-ono* bildet Verbaladjektiva im Germ. und Balt.-Slaw., vgl. got. *fulgins* und ahd. *giwortan*, abg. *nesenŭ* 'getragen', got. *aigins*. Entsprechend im Aind. *vahanas* 'fahrend', wo aber das *a* auch auf *m̥* zurückgehen kann, vgl. oben S. 93. Der Ausgangspunkt entgeht uns, da die Bildungen für unsere Erkenntnis primär sind.

Im Griech. ist Suffix -της sowohl an *e*, wie an *o* getreten, vgl. gr. οἰκέτης 'Hausgenosse', δημότης 'einer aus dem Volke'.

5. Suffix -της, -τητος hat sich zu -οτης entwickelt: κακότης 'Feigheit', μελανότης 'Schwärze'.

6. Ebenso finden wir gr. -οεις in σκιόεις 'schattig : σκιά usw.

160. Erweiterungen von konsonantischen Stämmen.

1. *n*-Stämme.

a) *n*-Stämme durch Guttural erweitert liegt vor in dem germanischen Suffix *-ing*, *-ung*, das im wesentlichen die Zugehörigkeit bezeichnet, vgl. *Nibelung* : *Nebulones* und oben S. 117.

Ferner in l. *avun-culus*, und weiter *furunculus*.

b) *n*-Stämme durch *d* erweitert im griech. Suffix *nd*, Ἡρώνδας, s. oben S. 128.

c) *n*-Stämme durch *t* erweitert erscheint vielleicht im idg. Partizipialsuffix *-nt*. S. o. S. 126.

2. *r*-Stämme.

a) Durch Antreten von Det. *no* an *r*-Stämme bekommen wir ein Suffix -*rno*, das sich im Lat., Keltischen und Germanischen nicht gerade häufig findet.

Hierher l. *caverna* 'Höhle' : gr. κύαρ, vgl. oben S. 151.

Dazu auch Völkernamen wie *Arverni, Hiberni*.

In got. *widuwaírna* m. eig. 'Witwensohn' > 'Verwaister', ahd. *diorna* 'Mädchen', eig. 'Knechtestochter', zu got. *þius* 'Knecht', steckt aber wohl ein selbständiges Wort (gr. ἔρνος 'Schößling'?).

b) Von Bildungen auf ρ ist im Griech. das Diminutivsuffix -αριον usw. ausgegangen, z. B. κερδάριον : κέρδος 'Gewinn', κηπάριον : κῆπος 'Garten', κυνάριον 'Hündchen'. Der Ausgangspunkt läßt sich nicht genau feststellen (ἐσχάριον : ἐσχάρα 'Herd', ταλάριον 'Körbchen' : τάλαρος 'Korb'?).

c) Am bedeutungsvollsten ist aber das Adjektiv bildende Suffix -*ro*, das durch Antreten von *o* (s. S. 186) an Bildungen mit Determinativ *r* schon im Idg. produktiv geworden ist.

Vgl. αἰσχρός : αἴσχι-στος.

3. *s*-Stämme. Die Häufigkeit des *s* als Determinativ muß sich auch in der Weiterbildung der Suffixe aussprechen. In den klassischen Sprachen ist *s* mehrfach geschwunden. So ist z. B. l. *aēneus* < *aesneus* entstanden, und gr. ἀλγεινός 'schmerzlich' < ἀλγεσ-νός : ἄλγος 'Schmerz'.

a) Besonders bedeutungsvoll ist dabei das Suffix -*isko*, das sich im Griech. (nicht hom.), vereinzelt im Lat., in kelt. Namen (*Taurisci*), häufig im Germ., Lit. und Slawischen, aber nicht im Arischen findet. Die Bedeutung ist nicht einheitlich. Im Griechischen bildet es Diminutiva. Das germanische Suffix -*isk* entspricht in der Bedeutung dem gr. -ικος, namentlich als Ableitung von Volksnamen. Wieweit das Litu-Slawische entlehnt hat oder urverwandt ist, läßt sich schwer feststellen. Der Ausgangspunkt ist dunkel. Brugmanns Annahme, daß *k* an das Komparativsuffix getreten wäre, hat nichts für sich.

b) Von den griech. Adjektiven auf -ης sind mit Suffix -*ja* Abstrakta abgeleitet, wie gr. ἀλήθεια : ἀληθής 'wahr', ἔνδεια 'Mangel' : ἐνδεής 'mangelnd', ἐνέργεια 'Wirksamkeit' : ἐνεργής 'wirken'. Kluge[2] vergleicht damit zweifelnd Bildungen wie and. *blīđsea*, ae. *blīþs*, *bliss* 'Freude' < **blīþisī* : ae. *blīþe*. Wäre das richtig, so würde das dafür sprechen, daß es auch im Germ. Adjektiva auf -*ēs* gegeben hat.

c) Lat. -*ārius* ist auf -*āsios* zurückzuführen. Aber der Ausgangspunkt entgeht uns.

4. *d*-Stämme. Das Determinativ *d* haben wir oben S. 126 kennen gelernt. Es ist im Gegensatz zu andern Sprachen besonders häufig im Griechischen, und

hier hat es denn auch in außerordentlich starker Weise gewuchert.

a) Zunächst haben wir die besonders starke Kategorie der Verben auf -ίζειν und -άζειν, die im wesentlichen von den Bildungen auf -ιδ und -αδ ausgegangen sind (ἐλπίζειν 'hoffen' : ἐλπίς, ἐλπίδος; νομάζειν 'weiden' : νομάς, νομάδος 'weidend'). Verba auf *-adj* finden wir auch im Germ., got. *namnatjan*, d. *benamsen* : gr. ὀνομάζειν.

b) Das diminuierende -ιδιον ist außerordentlich verbreitet (Debrunner § 293), vgl. ἀσπίδιον von ἀσπίς. Daneben auch -ίδιον, -ύδιον, -ύδριον.

c) Als Weiterbildung von -ιδ muß auch -ιδης, das Patronymika bildende Suffix, aufgefaßt werden (s. oben S. 128). Weiter davon -ιδέυς 'das Junge eines Tieres', z. B. ἀδελφιδοῦς 'Bruder- oder Schwestersohn', vielleicht von *ἀδελφίς.

d) Die Adverbia auf -δον und -δα, wie ἀναστάδόν, sind von Bildungen auf *-d* ausgegangen.

Diese Beispiele mögen genügen, um das Prinzip klar zu machen. Eine wahre Suffixlehre muß erst noch geschrieben werden und die Ausbreitung einer jeden Neubildung klar machen.

161. Umbildung vom Stammauslaut zum Suffix. In einer Reihe von Fällen ist der Auslaut eines Wortes mit zum Suffix gezogen, und dadurch ein neues Suffix entstanden.

a) Das Ordinalia bildende Suffix *-mo* ist höchstwahrscheinlich vom idg. **septm̥* 'sieben' ausgegangen. Vgl. Kapitel 13.

Also zunächst gr. ἕβδομος, l. *septimus*, ir. *sechtmad*, lit. *sekmas*, apr. *septmas*, abg. *sedmyjĭ*, ai. *saptamás* und danach:

ir. *ochtmad*, lit. *ãšmas*, abg. *osmyjĭ*, ai. *aṣṭamás*.

Weiter ai. *pañčamás* '5ter', *navamás* '9ter', umbr. *nuvime*, falls 'neunter', ai. *daśamas*.

b) Ebenso ist das gleichartige Suffix *-to* von dem Zahlwort für zehn, idg. *dekm̥t* ausgegangen.

Regelmäßig also gr. δέκατος, got. *taihunda* und danach gr. ἔνατος 'neunter' und weiter ὀγδόατος.

c) In gleicher Weise erkläre ich das Zahlabstrakta bildende Suffix *-d* bzw. *-ti*, s. Kapitel 13.

162. Überblick. Ich halte es für angebracht, auch an einem einzelnen Suffix einmal die wesentliche Entwicklung zu zeigen, und ich wähle dazu Suffix *-no*.

Das Suffix *-no* ist an alle möglichen Stämme angetreten.

a) Hinter *s*- oder *es*-Stämmen erscheint es als Adjektiva bildend. Da *s* in der Verbindung *sn* in mehreren Sprachen schwindet, so finden wir es in besonderer Gestalt.

Wir treffen im Griech. φαεινός 'leuchtend' < *φαϝεσ-νός: φάος 'Licht', ἀλγεινός 'schmerzlich' : ἄλγος 'Schmerz' und analogisch φωτεινός 'leuchtend' : φῶς 'Licht'.

Im Lat. führt *-esno* > *ēno*, vgl. l. *aēnus* 'ehern' : *aes*, ai. *ajas* 'Erz', *venēnum* 'Gift' : *venus*, eig. 'Liebestrank'.

b) *no* tritt an *i*-Stämme oder Bildungen auf *i*; z. B. gr. ἐαρι-νός, l. *vērnus*, lit. *vasarìnis* 'sommerlich' von ἐαρί 'im Frühling';

gr. περυσινός 'jährig' von περυσί 'vorm Jahr'.

Danach dann gr. χειμερινός, l. *hibernus* 'winterlich';

gr. ἑσπερινός 'abendlich', l. *vesperna*;

gr. νυκτερινός, l. *nocturnus* 'nächtlich' u. a.

Alt ist wohl auch lit. *dešinẽ* 'die Rechte', abg. *desĭnŭ*, ai. *dakšiṇas*, sowie etwa ai. *hariṇ'is* 'der gelbe' = 'Gazelle' und was Brugmann, Grd.[2] 2, 272 anführt.

Dieses *-ino* ist im Aind., Griech., Litauischen produktiv geworden Eine Sammlung der ältesten Fälle bei Bezzenberger, Γέρας, Festschrift für Fick 165.[1])

c) *-no* trat an *ī*-Stämm. und bildet Adjektiva, die die Zugehörigkeit bezeichnen: gr. ἀγχιστῖνος 'nahe', lat. *dīvīnus*, *suīnus*, got. *swein* 'Schwein', got. *gaiteins* 'Ziegen-', lit. *kaimìnas* 'Nachbar'.

d) *-no* trat an Bildungen auf *-ei*, *-oi*. Ahd. *swei-n* 'Knecht', nach Brugmann 'der zu einem selbst (*svoj*) gehörige', got. *meins* < **mei-nos*.

e) *-no* trat an *u*-Stämme, vgl. gr. αἰσχύνη 'Schande'.

f) *-no* trat an *-ōu*-Stämme : gr. χελώνη 'Schildkröte' : χέλυς; gr. κορώνη 'Krähe' : l. *corvus*.

g) *-no* trat an *ā*-Stämme, l. *silvā-nus*, *insulā-nus* usw.

Neuntes Kapitel.

Die Wurzeldeterminativa.

163. Begriff und Erklärung. Der Begriff der «Wurzel» ist uns seit alters her aus der semitischen Grammatik überkommen. Er bezeichnet die Form, die allen verwandten Verbal- und Nominalformen zugrunde liegt. Sie braucht als solche nicht mehr vorhanden zu sein. Diese können und müssen wir erschließen. Während wir nun beim Nomen einen sicheren Weg gehen, indem wir Stamm

---

[1]) Bezzenberger leitet Suffix *-inos* aus *-īnos* durch Akzentverschiebung her. An und für sich erkenne ich eine sekundäre Verkürzung des *ī* infolge Akzentverschiebung heute durchaus an. In unserm Falle halte ich aber die Annahme nicht für wahrscheinlich.

und Endung oder Suffix unterscheiden, steht es beim Verbum anders. Nehmen wir z. B. l. *cūdo* gegenüber ahd. *houwan*, so zeigt das lat. Verbum das Mehr eines *d*. Beim Verbum kennt man aber solche «Suffixe» wie beim Nomen nicht. Man sprach daher von Determinativen, und da der Verbalstamm einer Wurzel gleichgesetzt wurde, so nannte G. Curtius derartige Elemente Wurzeldeterminative.

Die ganze Frage ist nach Pott. EF.[2] 2, 1, 460ff. und Curtius, Grd. d. gr. Etymologie[5] 59 ausführlich von A. Fick, Vgl. Wörterbuch der idg. Sprachen 2. Aufl., 1871, S. 927 ff. behandelt worden, ohne daß seine Ausführungen, da sie übertrieben waren, rechten Anklang gefunden hätten. 20 Jahre später erschien P. Perssons Buch: Studien zur Lehre von der Wurzelerweiterung und Wurzelvariation, Upsala 1891. So reiches Material Persson auch zusammengestellt hat, so haben doch die meisten Kritiker ein Gefühl des Unbehagens seinen Ausführungen gegenüber nicht unterdrücken können, weil eben jegliche Erklärung für die nicht zu bestreitende Erscheinung mangelte. Weitere 20 Jahre später hat P. Persson sein umfangreiches Werk: Beiträge zur idg. Wortforschung, Upsala 1912, erscheinen lassen, in dem er sich teils mit seinen Kritikern (S. 553) auseinandersetzte, teils neues reiches Material für die Wurzelerweiterung beibrachte.

Wenngleich Brugmann Perssons erstem Buch lebhaften Beifall zollte, so hat er doch in seinem Grundriß «auf die Wurzeldeterminative nur selten Rücksicht genommen». «Man mag», sagt er, «unsere Darstellung der Nominalformantien jedesmal mit der Behandlung der gleichlautenden Determinative bei Persson vergleichen», Grd.[2] 2, 1, 11. Brugmann wußte offenbar mit den Determinativen nichts Rechtes anzufangen.[1])

---

[1]) Persson sagt jetzt Btr. 589: «Aus den vorstehenden Erörterungen ergibt sich, daß die Wurzeldeterminative im ganzen mit den gewöhnlichen verbalen und nominalen Stammformantien in untrennbarem Zusammenhang stehen. Der Unterschied ist nur ein relativer (entwicklungsgeschichtlicher). Die Determinative sind im allgemeinen als Formantien zu betrachten, deren Bedeutung verblaßt ist, und die demgemäß mit der Wurzel mehr oder weniger fest verwachsen sind.» Dem kann ich durchaus beistimmen.

Was das Verständnis der Wurzeldeterminative gehindert hat, war offenbar der Umstand, daß man das Verbum für ursprünglicher hielt als das Nomen. Jetzt, da wir das Verbum aus dem Nomen erklären, bereitet das richtige Verständnis keine Schwierigkeiten weiter. Die Wurzeldeterminative sind mit den oben behandelten Determinativen beim Nomen zum guten Teil identisch. Sie erscheinen uns nur als Verbaldeterminative, weil die Nomina, die zugrunde liegen, öfter, wenn auch lange nicht so häufig, als man glaubt, verloren gegangen sind. Anderseits kann es sich auch um Zusammensetzungen handeln.

164. Beispiele. Zunächst einige Beispiele:

Wir besitzen das bekannte Verbum gr. ζεύγνυμι 'ich spanne an', l. *jungo*, ai. *junajmi* und daneben ai. *jāuti* 'bindet', so daß wir genötigt sind, *g* als Wurzeldeterminativ aufzufassen. In Wirklichkeit liegt die Sache sehr einfach.

Es gab ein idg. Nomen *jug'*. erhalten in ai. Inf. *juj-ē*, *a-júk* 'nicht paarweise, ungerade', gr. ὁμό-ζυξ 'Genosse', σύ-ζυξ 'Gemahlin', l. *conjux*, got. durch *-en* (§ 104) erweitert *gajuka*, mit Det. *om* : ai. *jug-ám*, gr. ζυγόν. l. *jugum*, mit Det. *es* abg. *igo*, got. *jukuzi*.

Dieses *jug*, in dem man eine Verbalwurzel *jug*, l. *jungo* usw. sieht, ist aber ein Nomen, und wir können es ohne Schwierigkeiten als Erweiterung von *ju* durch das Determ. *-g* (oben S. 118) fassen. Die alten Formen liegen noch vor.

Zu *ju* gibt es eine regelrechte *t*-Ableitung in *ni-jút* f. 'Gespann', das dem gr. σύ-ζυξ völlig gleich steht, aber nicht zu Weiterbildungen geführt hat. Dazu gehört vielleicht noch lit. *jáutis* 'Ochse', lett. *jūtis* 'Gelenk'. Wohl aber finden wir *ju* mit *s*-Determinativ in ai. *jōš* n. 'Heil, Glück' und mit D. idg. *jōs* in gr. ζώννυμι 'gürte', ζωστήρ 'Gürtel', lit. *júosta*. Dieses *jus* kann auch in ai. *jūš-*, *jūšan* 'Fleischbrühe', l. *jūs*, gr. ζῦμη vorliegen.

Dem läßt sich möglicherweise mit *dh*-Erweiterung *ju-dh* 'Kampf' anreihen, wovon dann ai. *júdhjate* 'kämpfen', l. *jubēre* 'befehlen', gr. ὑσμίνη 'Kampf'.

Die 'Wurzel' *ju*, die alle diesen Wörtern zugrunde liegt, geht auf eine leichte Basis *jewe* zurück, deren Dehnstufe *jēu* wir in ai. *jāuti* 'bindet' finden. Dazu kann aber mit *ā*-Determ. *jewā* gehören. Ich sehe eigentlich keine Schwierigkeit, ai. *jávas*, lit. *javaĩ* 'Getreide', gr. ζεά 'Spelt' zu unserer Basis zu stellen. Die ursprüngliche Bedeutung wäre 'Bund' gewesen.

Aber selbst das einfache *-ju* kommt in den Brahmanas als 'Geselle' vor, und es könnte außerdem in dem Suffix ai. *-ju* vorliegen, das 'nach etwas strebend, etwas tun wollend' bedeutet.

So schließt sich also hier der Ring, und wir haben keinen unerhörten Vorgang vor uns, wohl aber können wir tief hineinblicken in die Art und Weise, wie sich die idg. Sprachen entwickelt haben.

Ein anderes Beispiel.

Die «Wurzel» **sru* 'fließen' liegt vor in gr. ῥέω, ai. *srávati*, lit. *sravjù* 'fließe'. Alte Nomina haben wir in gr. ῥόος m. 'Strömung', ai. *srūs* f. 'Strom' für **srēus*, Gen. **sruvás* und in ai. *pari-srút* usw.

Man setzt daraufhin eine Basis **srewo* an, die wir aber in *sre* + *wo* zerlegen können. *wo* ist hier deutlich ein Suffix.

Die Wurzel *ser*, die hier zugrunde liegt, finden wir im Indischen ganz gewöhnlich, vgl. *sisarti* 'eilt, fließt', *sa-srás* 'strömend', *sásris* 'laufend, eilend', *vāja-sṛ́t* 'zu dem Preis des Wettlaufes hineilend', *sva-sṛ́t* 'in eigener Kraft vorwärts eilend', *vi-sṛ́t* 'sich ergießend'.

Dieses *sṛt* könnte nun wieder die Grundlage einer «Wurzel» gebildet haben, was aber nicht geschehen ist. Dagegen finden wir mit *g*-Determinativ ai. *sṛ́j* in *niḥ-sṛ́j* 'ausgießend', *sṛjáti* 'gießt aus, läßt strömen' usw. Auf *sr* mit *p*-Det. führt man ai. *sṛp* Infinitiv zurück, zu ai. *sṛp* 'kriechen, schleichen', l. *serpere*.

Für den Begriff 'laufen' finden wir die Basis **drā*, ai. *drā* 'laufen', gr. ἀπο-διδράσκω, *dru*, ai. *drávati* und *drem*, gr. δραμεῖν, ai. *dramati*. Man kann diese ganz einfach vereinigen, wenn man die drei Nomina **drā* 'Lauf', ai. *dravás* 'laufend', gr. δρόμος 'Lauf' zugrunde legt, die demnach alle Erweiterungen einer nicht mehr vorhandenen Basis *der* sind. Bei Kluge, EWB. findet man ahd. *trëtan*, d. *treten*, got. *trudan* damit verbunden, was von seiten der Form nicht zu beanstanden ist.

Wie *dr-ā* : *dr-em*, so verhält sich *gw-ā* : *gw-em* 'gehen', vgl. ai. *jigāti*, gr. ἔ-βη : ai. *gámanti*, gr. βαίνω, l. *venio*. Ein Wurzelnomen *gā* liegt im Indischen vor, und ebenso *gama-*. Danach wäre die eigentliche Basis der Worte *gw*, das wohl auf *gu* zurückgehen müßte. *gu* ist natürlich kein Urbestandteil, sondern könnte nur als Schwundstufe eines *gewe* aufgefaßt werden. Dabei fällt einem sofort das gr. πρέσβεϝες, ai. *purō-gavas* 'Führer' neben *purō-gās* ein, in denen diese Basis vorzuliegen scheint. Auch ai. *sąngavás* m. 'die Melkzeit, wo die Kühe zum Melken zusammengetrieben werden' ist leichter als 'das Zusammenkommen' aufzufassen denn als eine Zss. mit *gāus* 'Rind'.

Diese Beispiele mögen genügen, um das Prinzip klar zu machen. Einerseits ersieht man aus ihnen, wie fruchtbar die Lehre von den WD. sein kann, anderseits welche Gefahren sie bietet. Es bleiben eben in zahlreichen Fällen nur einzelne Konsonanten oder Vokale als «Wurzel» und zur Vergleichung übrig. Und da man sich um die Bedeutungen nicht viel kümmert, so läßt sich vieles zusammenbringen. Die Hauptaufgabe wird es bleiben, die

Zwischenglieder aufzufinden, von denen die Formen abgeleitet sind. So ist die Basis *gu* nicht bloß erschlossen, sondern man kann sie noch im gr. μεσση-γύ(ς) 'inmitten', ai. *adhri-gu* 'unaufhaltsam gehend', vgl. auch *madhjājú-* 'nach der Mitte strebend', u. a. erblicken.

Anm. In seinen «Beiträgen», dem letzten großen Werk, hat Persson ja ganz richtige Gedanken über die Herkunft der Wurzeldeterminative (s. o. S. 237) ausgesprochen, aber trotzdem werden ihm viele nicht beistimmen, ganz einfach darum nicht, weil es nicht angeht, die Worte einfach nebeneinander zu stellen. Wenn man die Zwischenglieder nicht aufzeigen kann, so hat das Ganze wenig Wert. Um zu zeigen, wohin Perssons Methode führt, drucke ich hier einen Abschnitt aus seinem Werk, S. 839 ab. Unter Weglassung des Unwesentlichen heißt es dort:

«Um *er(e)-*, *erē-*, *eri-*, *eru-* 'reißen, aufreißen, ausreißen, zertrennen, spalten, schinden'» gruppiert sich eine ganze Masse von Ableitungen:

1. Mit Guttural:

a) ai. *ṛknas* 'geschunden, kahl, gerieben', *ṛkšás* 'kahl', *ṛkšaras* 'Spitze, Dorn', lit. *j-érkà*, *pra-j-érkà* 'Schlitz' und mit andrer Ablautsstufe (*rek-*, *rok-*) lit. *rankù*, *ràkti* 'aufstochern, aufpicken', *rakštis* 'Splitter, Dorn', lett. *rûku*, *rakt* 'graben', *rakn'āt* 'die Erde aufwühlen'.

b) *i*-Formen in ai. *rikhati*, *likháti* 'ritzt, kratzt' usw., ai. *rēkhā* 'geritzter Streifen, Linie, Strich', gr. ἐρείκω 'zerreiße, reiße auf, zerschrote', intr. 'zerbreche', kymr. *rhwyg* 'Riß, Spalte', ahd. *rīga*, mhd. *rīhe*, *rige* 'Linie, Reihe' (eig. Ritze, Streifen', lit. *riek'ù* 'schneide', pflüge'.

c) *u*-Formen in ai. *luñčati* 'rauft, rupft, reißt aus, reißt ab usw., l. *runcare*, lett. *rūk'ēt* 'wühlen, schüren, scharren', vgl. auch ai. *rūkšáḥ* 'rauh', ahd. *rūh* dass., lit. *raũkas*, *raũkšlas* 'Runzel' (eig. 'Riß, Furche'), wozu mit andrer Stufe des Gutturals l. *rūga* 'Runzel', vielleicht auch *arrugia* 'Stollen im Bergwerk', *corrugus*. Schließlich beruht wohl auf ὀρυ- 'Graben', vgl. bes. οὐρός 'Graben, grabenartige Vertiefung' aus *ὀρϝος, gr. ὀρύσσω aus ὀρύχιω, woneben auch Formen mit γ (ὄρυγμα, ὀρυγή).

2. Erweiterungen mit Labial:

a) Ai. *rápas* 'Gebresten, körperlicher Schaden, Verletzung, gr. ἐρέπτομαι 'rupfe, reiße ab, fresse' usw.

b) Gr. ἐρείπω 'reiße nieder', ἐρείπια 'Trümmer', awn. *rīfa* 'reißen, zerreißen', *rifa* 'Riß, Spalte', aschwed. *rīva* 'reißen, zerreißen', mnd. *rīven* 'reiben, zerreiben'.

In begrifflicher Hinsicht bemerkenswert sind ofries. *riffel* 'Furche', ags. *gerifled*, *gerifod* 'runzelig', wodurch die oben befürwortete Deutung von lit. *raũkas*, lat. *rūga* gestützt wird.

c) Ai. *rúpyati* 'hat Reißen im Leibe', *lumpáti* 'zerbricht, beschädigt', l. *rumpo*, awn. *riūfa* 'brechen, ein Loch machen', *rauf* 'Loch, Öffnung', lit. *rùpas*, *rupùs* 'rauh, holperig', uneben, 'grob'.

3. Erweiterungen mit Dental:

a) ai. *árdati*, *r̥dati* 'zerstiebt', *ardáyati* '(zersplittert) verwundet, tötet', aw. *arədus̆* 'Verletzung, Hieb', lit. *ardaũ*, *ardýti* 'aus Teilen Zusammengefügtes trennen', *ardus* 'zerstörend' und mit andrer Ablautsstufe ai. *rádati* 'macht Vertiefungen, Öffnungen durch Ritzen, Scharren, Graben, Furchen', *vi-rad* 'zertrennen' usw.

b) Awn. *rīta* 'ritzen, schreiben', schw. *rita* 'ritzen, zeichnen', mnd. *rīten* 'reißen'.

c) Lat. *rūdus* '(zerrissenes) zerbröckeltes Gestein' usw., *rudis* '(rissig, rauh an der Oberfläche) roh, unbearbeitet' usw., awn. *reyta* 'reißen, ab-, ausreißen, zerreißen', *rotinn* 'verfault' (= zerrissen, zerfallen usw.).

4. Erweiterungen mit *s*:

a) Ai. *r̥šati* 'stößt, sticht', *r̥ṣṭis* 'Speer', aw. *aršti-* dass., lit. *erškẽtis* 'Dornpflanze'.

b) Aw. *raeša-* 'Spalte' (in der Erde), übertr. *raeš-* 'leiblichen Schaden tun, nehmen', ai. *riš́jati* 'nimmt Schaden, beschädigt', awn. *rīsta* 'to cut, slash, slice, carve, scratch (of characters), mhd. *rist*, awn. *ristill* 'Pflugschar', lett. *risums*, *risēns* 'Riß, Schlitz', *rist* 'auftrennen, schlitzen', abg. *rěšiti* 'solvere' usw.

c) Ahd. *riostar*, *riostra* 'stiva, dentile', isl. *rusl* 'quisquiliae, Gerümpel', lit. *raus̆'ù*, *raũsti* 'wühlen', abg. *rušiti* 'solvere, diruere'.

Bei diesen Zusammenstellungen bleibt, wie wir sehen, nur *r* als «Wurzel» übrig, und es ist jeder Möglichkeit Tür und Tor geöffnet.

Man wird bei der Untersuchung der Wurzeldeterminative besonders auch auf die Bedeutung achten müssen. Gewiß berühren sich die Bedeutungen von *treten* und *laufen* (*drā*) s. o., aber sie sind doch nicht identisch.

Daß hier ein bloßer Zufall vorliegen kann, ergibt sich daraus, daß wir eine Basis *dere* noch haben in gr. δέρω 'schinde', d. *zerren* und **derewo* 'Baum', die doch schwerlich zusammengehören. Und gr. δέρκομαι 'sehen', ai. *dadárśa* läßt sich unschwer in eine Basis *der* + WD. *k'* zerlegen, wie ja Persson, WD. 11. auch getan hat. Wir haben also vier Basen *dere* im Idg., die auch die kühnste Phantasie schwerlich wird vereinigen können.

165. Bemerkung. Die als Wurzeldeterminative auftretenden Elemente sind zum guten Teil dieselben, denen wir beim Nomen als Determinative begegnen. Nur ist manches beim Verbum, anderes beim Nomen häufiger vorhanden. Das muß so sein. Denn im großen und ganzen stammen die Verbal- oder Wurzeldeterminative aus einer wesentlich älteren Zeit als unsere Nominaldeterminative. Auch kann der Schein täuschen, und die Wurzeldeterminative können andern Ursprung haben, z. B.

wie Wurzeldeterminativ *dh* aus einem selbständigen Wort entstanden sein.

In gr. ἐσθίω 'essen' hat Brugmann, IF. 32, 69 das θ aus dem Imperativ ἔσθι, ai. *addhi* erklärt. Und ebenso ist vielleicht abg. *idą* 'ich gehe' aus dem Imperativ **idhi*, ai. *ihi*, gr. ἴθι hervorgegangen. Ebenso kann man auch abg. *jadą* 'ich gehe' aus dem Imperativ **jā-dhi*, ai. *jāhi* erklären. Das lit. Präs. *veizdmi* ist aus dem Imp. **vid-dhi* > alit. *veizd(i)* 'sieh' erwachsen.

Man darf also auch hier nicht alles über einen Kamm scheren.

Anderseits kommt die Anpassung von Suffixen in Betracht der Art, daß sich ein Wort nach einem bedeutungsverwandten gerichtet hat. Darauf hat zuerst Bloomfield, Am. Journ. of Phil. 12, 1 ff., 16, 409 ff. aufmerksam gemacht. Später hat Güntert in seinem Buche Über Reimwortbildung im Arischen und Altgriech. 1914, IB. III, 1 auf vieles hingewiesen.

Und schließließlich sind im Auslaut der idg. Basen vor angetretenen Endungen oder Suffixen Laute geschwunden, vgl. Bd. 1, 289 ff. und dadurch sind Erscheinungen aufgetreten, die ganz den Eindruck von Wurzeldeterminativen machen.

So hat Persson, WE. 120 von dem Verhältnis von idg. *djēus*, ai. *djāus*, gr. Ζεύς, Akk. **djēm*, gr. Ζῆν, ai. *djām* zwar anerkannt, daß es durch Schwund des *u* entstanden sei, aber er warnt davor, alles über einen Kamm zu scheren. Man wird aber sicher mit dieser Erklärungsart in weitem Umfang rechnen müssen. Wir können glücklich sein, wenn wir in dem Ablaut einen sicheren Führer gewinnen.

Ich stelle im folgenden Material für die Wurzeldeterminative zusammen. Natürlich ist keine Vollständigkeit beabsichtigt, die ja auch absolut nicht zu erreichen ist. In den beiden umfangreichen Werken von Persson ist sehr viel verzeichnet, von dem vieles hierher gehört, vieles aber auch gewiß anders aufzufassen ist.

166. Das Determinativ *ē* oder *ēi*. In meinem Ablaut habe ich *exē(i)*-Basen aufgestellt. Die Kritiker meines Ablauts haben mit großem Eifer immer wieder darauf hingewiesen, daß *ē* ein angetretenes Element sei, weil neben den *ē(i)*-Basen auch unerweiterte *e*-, *o*-Basen ständen. Dieses Problem beschäftigte mich damals überhaupt nicht, sondern es kam mir nur darauf an, nach-

zuweisen, daß es im Idg. Wörter auf *-ēi* gab, die bestanden haben, ehe der Akzent wirkte, und die demgemäß Ablaut zeigen mußten.[1]) Das ist mir auch gelungen. Denn es stehen neben den Formen auf *ē* klärlich Ablautsformen mit *i*. Das geht aus dem, was ich IGr. 2, 58 und 215 zusammengestellt habe, deutlich hervor. Ausführlich darüber IF. 10, 20 ff.

Es geht hervor aus dem Verhältnis von:

gr. μαίνομαι : ἐμάνην; l. *habēre* : *habitus*; ahd. *habēta* : as. *hebbiu*; lit. *girdž ù* : *girdė́ti* 'hören'; abg. *bŭždą* : *bŭděti* usw.

Jetzt handelt es sich aber um etwas wesentlich anderes, nämlich um das Wurzeldeterminativ *ē* : *i*. Daß viele Verbalwurzeln regelrecht durch *ē* erweitert sind, ist ganz klar. Wir haben also ein Wurzeldeterminativ vor uns. Wie ist dieses aufzufassen? Es schien mir am nächsten zu liegen, auch hier wie in den späteren Fällen von Nominalbildungen auf *-ē(i)* auszugehen. Die Grundlage von l. *sedēre* wäre l. *sēdēs* 'Sitz', von gr. πεπιθήσω l. *fidēs* usw.

Aber die Nomina, die zugrunde liegen könnten, sind nicht gerade häufig, und denkbar ist es auch, daß wir ein verbales stammbildendes Element vor uns haben. Lat. *lucēre* geht auf *lukē* und dieses weiter auf **lukejo* zurück. Es könnten demnach sehr alte *jo*-Verben vorliegen. Ich kann dieses Problem vorläufig nicht lösen, und stelle daher nur den Stoff zusammen.[2])

gr. Fut. καθιζήσω, l. *sedēre*, ahd. *sitzen* < **sitjan*, lit. *sėdė́ti* zu sonstigem *sed*, l. *praeses*, ahd. *anasezzo*. Vgl. l. *sēdēs*;

gr. ὄζω < **odjō*, Fut. ὀζήσω, l. *olēre*, lit. *úodž'u* : l. *odor*, lit. *úosti* 'riechen' usw.;

gr. (πε)πιθήσω, got. *bidjan*, l. *fidēs* 'Zutrauen' : gr. πέποιθα;

gr. εἰδήσω 'ich werde wissen', l. *vidēre*, got. *witan*, Prät. *witaida* 'auf etwas sehen, beobachten', abg. *viděti*, ai. *vḗdi-tum* : gr. οἶδα, l. *vīdī*, got. *wait* usw.

abg. *vrŭtěti* 'wenden', ai. *vartís* n. 'der Umlauf' : l. *vertere*, got. *wairþan*;

l. *lucēre* 'leuchten', ai. *rōčís* n. 'Licht' : l. *lux* 'Licht', gr. λευκός 'weiß' usw.

---

[1]) Wenn Reichelt, BB. 27, 68 ff. sagt, ich hätte Idg. Ablaut, S. 25 eine neue Theorie der idg. Wurzeln aufgestellt, so ist das falsch.

[2]) Vgl. hierzu Hübschmann, IF. A. 11, 52; Reichelt, BB. 27, 68 ff.; Persson, Btr. 721.

abg. *velěti* 'wollen', ai. *vṛṇáti* : l. *vel*, lit. *pavelmi* 'wollen;
got. *munan*, Prät. *munaida* 'gedenken', lit. *minė́ti*, abg. *mьněti* 'putare', gr. μανῆναι, got. *muns* 'Gedanken' < **munis* : l. *memini*, gr. μέμονα;

l. *jubēre* 'befehlen', lit. *judė́ti* 'wackeln, wanken, schwanken', ai. *júdhjati* 'kämpft' : l. *jussus*, ai. *juddhás*, gr. ὑσμίνη 'Kampf'.

Weitere Beispiele bei Persson, Btr. 721.

Es ist nicht zu bestreiten, daß wir in dem *ē* mit der Schwundstufe *i* eine alte Erweiterung vor uns haben, und daß *ē*-Basen in weitem Umfang neben *e*-, *o*-, aber auch neben *ā*-Basen stehen.

An das Wz.-Det. *ē* sollen aber weitere Elemente angetreten sein.

So stellt Persson, Btr. 636 ai. *rādhati* 'macht zurecht', abg. *raditi* 'sorgen', got. *garēdan* 'Vorsorge treffen' : gr. ἀραρίσκω 'füge'. Hier wird aber *dh* die Basis *dhē* 'tun' sein.

Ferner lit. *erdvas* 'weit, geräumig' : abg. *rědŭkŭ* 'rarus'.

Mir scheint diese Annahme noch nicht bewiesen zu sein.

167. Wurzeldeterminativ -*ā*. Aus Fällen wie ai. *dr-ā* 'laufen', g^w*-ā* 'gehen' gegenüber *drom* (gr. δρόμος) und g^w*em* (d. *kommen*) ergibt sich mit voller Deutlichkeit, daß *ā* eine «Art Suffix» ist, wie dies, allerdings mit Unrichtigem gemischt, schon Brugmann, MU. 1, 1 angenommen hatte. Er sah in dem *ā* mancher Verben ein «Suffix» *ā*, das an die schwächste Stufe der Wurzel getreten sei. In vielen Fällen handelt es sich dabei um unsere *exā*-Basen, von denen es in der Tat feststeht, daß sie oft neben leichten *e*-, *o*-Basen stehen. Man kann nun die Sache ganz einfach auffassen. Das Wurzeldeterminativ -*ā* ist nichts weiter als das Nominalsuffix -*ā*, und die *exā*-Basen stellen Nomina auf -*ā* dar, die vor der Wirkung des Akzentes bestanden haben. Wie es nun in geschichtlicher Zeit *ā*-Stämme neben *e*-, *o*-Stämmen gegeben hat, so kann es auch in der Zeit vor der Wirkung des Akzentes gewesen sein, d. h. es haben schwere Basen neben leichten gestanden.

Beispiele:

Basis *(e)jā*. Wenn wir eine Basis **ejo* 'gehend' mit Vollstufe II -*jó* antreffen, so kann dazu sehr wohl ein **jā* gebildet sein, das wir z. B. in ai. *pra-jā* f. 'Vordringen, Anlauf', ai. *ṛṇa-jā* 'Schuld verfolgend' vor uns haben. Und dieses *jā* ist nun wieder die

Grundlage für zahlreiche Ableitungen nominaler wie verbaler Natur geworden.

So finden wir im RV. *jā-tár* 'Verfolger, Bestrafer'; *jā-thas* 'Bahn' in *dīrgha-jāthás*; *jānam* 'Wagen'; *jāmas* 'Gang', *jāvā* m. 'Verfolger, Angreifer'. Dazu kommen aus den verwandten Sprachen l. *jānus* 'Torbogen', wozu *jānitor*, *jānua*, mir. *āth* 'Furt', lit. *jóti* 'reiten', abg. *jadą* 'fahre'.

Soweit liegen die Tatsachen ganz klar. Alles, was vorkommt, können wir auffassen als ausgegangen von dem Nomen **jā*. Man muß nur noch fragen: Ist dieses Nomen gebildet, ehe der Akzent gewirkt hat oder nachher? Im allgemeinen erscheint *jā* als eine starre Basis, und so könnte man geneigt sein, es für verhältnismäßig spät gebildet zu halten. Immerhin finden sich ein paar Fälle mit *ī*, wie z. B. *īmahē* im Veda, die gewöhnlich zu Basis *ei* gestellt werden, die aber theoretisch genommen auch zu *jā* gehören können. Wahrscheinlich ist aber *jā* starr.

Etwas anders als mit *ei* und *jā* steht es mit der Basis **demā* 'bauen' (Ablaut 343), mit der die Basis *domā* 'zähmen' (Ablaut 344), wie ich mit Meringer, Walde und andern annehme, zu vereinigen ist. Wir kommen dadurch in die glückliche Lage, alle theoretisch geforderten Ablautsstufen auch wirklich zur Verfügung zu haben.

Ich zweifle heute nicht daran, daß wir von einer leichten Basis **deme* mit der Bedeutung 'Haus' auszugehen haben. Zu dieser gehört der Genitiv **dems* in gr. δεσ-πότης '(Haus)herr', die Schwundstufe *dm̥* in gr. δά-πεδον 'Fußboden', lit. *dim-stis* 'Hof, Gut', der Lok. + *en* **dom-en*, wovon l. *dominus* und manches andere.

Dazu die *o*-Bildung gr. δόμος, abg. *domŭ*, ai. *dámas* 'Haus', wohl ausgegangen vom Akk. **dom-om* (s. S. 95).

Weiter die *u*-Bildung: l. *domus*, abg. *domŭ*, ai. *dámūnas* 'zum Hause gehörig', gr. δμώς 'Sklave'.

Weiter die *es*-Bildung in l. *domes-ticus*, und schließlich eine *ā*-Bildung in gr. μεσό-δμη 'Querbalken'. Davon ist ai. *mā-nas* 'Bau, Gebäude, Wohnsitz' (der Götter), falls aus **dmā-nas* ebenso abgeleitet, wie ai. *jā-nam* (s. o.) von *jā*.

Die Bildung gr. δμη geht auf idg. *dmā* und dieses weiter auf **demā* zurück. Denn wir finden Ablautsformen, die dieses voraussetzen, nämlich:

VI gr. δέμας 'Gestalt'.
RS ai. *dątás* 'gezähmt', gr. ἀδάματος, δμητός.
In der Verbalbildung verhält sich gr. Perf. δέδμηκα, Aor. δμῆσαι : δμη genau wie ai. *jajāu*, *ajāsam* : *jā*.

Die Fälle *jā* und *dmā* können als Muster dienen, wie das Wurzeldeterminativ *ā* erklärt werden muß.

Weitere Beispiele:

Aind. Wz. *ji* 'ersiegen' ist leicht, vgl. Präs. *jēši*, Verb. *jitás*.

Dazu mit *ā*-Det. ai. *jjā* f. 'Gewalt', erhalten in ai. *parama-jjā*, gr. βίā. Dieses Wort hat schon bestanden, ehe der Akzent gewirkt

hat. Denn wegen ai. *jináti* 'überwältigen', Verb. *jītás* müssen wir eine Basis *$*gwejā$* ansetzen.

Ai. *psā* 'aufzehren' ist *ā*-Erw. von *bhas* 'verzehren'. Ein Nomen *psā* ist nicht belegt, wohl aber vorauszusetzen.

Neben Basis *pete* 'fliegen', ai. *pat* steht die schwere Basis **petā* in gr. πτήσομαι, ἔπτην (dor. ἔπτᾱν). Das Nomen haben wir in gr. ὠκυ-πέτης 'der schnell fliegt, läuft', sowie in ποτή 'Flug', wenn auch nicht mit der zu erwartenden Schwundstufe **ptā*. Diese ist noch aufzusuchen und vielleicht irgendwo in einem verdunkelten Kompositum erhalten.

Die schwere Basis *derā* 'spalten' (Ablaut 229) ist erweitert aus der leichten Basis *dere*, vgl. ai. *dr̥̥tis* 'Schlauch', *dartā́* m. 'Zerbrecher', gr. δέρμα 'Haut'. In gr. δορᾱ́ f. 'die abgezogene Haut' liegt die *ā*-Erweiterung umgewandelt vor.

Idg. *ghewe|o* und *ghewā* 'gießen, opfern'. Zu der leichten Basis *ghewe* finden wir ai. *juhōti* 'er gießt', gr. χέω 'gieße', D. in gr. χώννυμι. Das Wurzelnomen findet sich in *juhū* f. 'Opferlöffel', Akk. **juhuam*, J. *juhuā* usw. Eine *t*-Erweiterung in ai. *-hut*, Verb. *hutás* 'geopfert', eine *d*-Erweiterung in gr. χύ-δην, wozu d. *gießen*, got. *giutan*.

Dazu die Erweiterung mit *ā* **ghewā*, die neben **ghewo* steht wie gr. χόος neben χοή. Dazu gehört das Verb ai. *hūtás*, ai. *havītavē* und ai. *hvā* 'rufen'.

Idg. *deje|o* und *dejā* 'glänzen'. Die Basis *deje* 'glänzen' in ai. *dinam* 'Tag', abg. *dĭnĭ*, l. *nundinae* 'Wochentag';

dazu mit Suffix *-wo*, idg. **deje-wo*, l *dīvos* 'göttlich', idg. **djēus*, gr. Ζεύς, l. *diēs*, ai. *djāus* 'Glanz, Tag, Zeus';

mit *ā*-Determinativ die schwere Basis **dejā*, wozu ai. *dī* 'strahlen, leuchten', l. *Diāna*, mit *p*-Erweiterung ai. *dīpas* 'Leuchte' und die Wz. *dīp* 'leuchten'.

Idg. *skeje* und *skejā* 'scheinen'. Die Basis *skeje* wohl in got. *skeirs* 'klar' und ahd. *skēro* 'schnell' mit $ē^2$. Dazu gr. σκιά 'Schatten', ai. *čhājā*, got. *skeinan* 'scheinen', abg. *sinǫti*.

Idg. *tere* und *terā* 'durchbohren, durchdringen'. Neben der schweren Basis *terā* 'hindurchdringen', an deren Dasein nicht gezweifelt werden kann, vgl. Verb. ai. *tīrṇás*, Präs. *tiráti* steht nach Persson, Btr. 639 eine leichte Basis *ter*. So leicht es an und für sich wäre *terā* von *ter* abzuleiten, da wir im RV. das Nomen *trā* m. 'Beschützer, Behüter' finden, so ist doch die leichte Basis scheinbar nur schwach belegt. Denn Inf. *tartum*, auf das sich Persson stützt, tritt erst im Epos auf, und *-tarman* ist im RV. nur in der Zss. belegt. Aber es kommen gr. τέρμα 'Ziel, Endpunkt', τέρμων, l. *termen*, *terminus* hinzu, die immerhin auffällig sind, aber doch die leichte Basis nicht sicher erweisen können.

Wahrscheinlich aber wird die Annahme durch die ai. Wz. *tr̥̥d* 'spalten, bohren'. Vgl. ai. *tardás* AV. 'Käfer', *tradás* 'Eröffner, Freimacher' RV. nebst *tr̥̥d* als Verbale und *tr̥̥dīlás* 'löchrig, porös'.

Wir haben also von *ter* eine Bildung mit WD. *d* und damit ist Basis *ter(e)* erwiesen.[1])

Idg. *ghʷene* und *ghʷenā*. Ai. *hánti* 'er schlägt', Verb. *hatás*, gr. -φατός 'getötet', lit. *giñti* 'jagen' sind deutliche Belege für eine leichte Basis. Ai. *ghātás* 'tötend', lit. *gìnti* 'wehren', serb. *žéti* 'ernten', eig. 'hauen', sprechen ebenso bestimmt für eine schwere Basis. Die beiden Basen stehen nicht anders nebeneinander wie gr. φόνος 'Mord' und φονή dss.

Idg. *reme* und *remā* 'ruhen'. Wegen ai. *ratás* ist ai. *ram* 'zufrieden sein oder machen' leicht; gr. ἠρέμα 'ruhig', ai. *ramṇāti* 'zum Stillstand bringen', lit. *rìmti* 'ruhig werden' weisen auf eine schwere Basis.

Idg. *are* und *arā* 'zusammenfügen'. Ai. *īrmás*, serb. *rámo* weist auf eine Basis idg. *arā-* 'Arm', wozu got. *arms*, l. *armus*. Dazu stellt Persson, Btr. 634 die leichte Basis *ar(e)* in gr. ἁρμός 'Gefüge, Gelenk, Schulter', ἄρθρον, l. *artus* 'Gelenk, Glied' und weiter dazu ai. *aram* 'passend', gr. ἄρμενος 'gefügt' u. a.

Idg. *k'ere* und *k'erā* stehen zweifellos nebeneinander. Vgl. gr. κέρας 'Horn', κάρηνον 'Kopf' ai. *śīrsám* dss.: ai. *śṛṅgam* 'Horn', l. *cornu* usw.

Zu l. *hiāre*, lit. *žóti* 'gähnen' fehlt die einfache Basis. Sie ist aber aus ahd. *ginēn*, d. *gähnen* zu entnehmen. Das Nomen **ghejā* liegt in VII dem gr. χή-μη 'das Gähnen', χηλή 'gespaltene Klaue' zugrunde.

Idg. *pere* und *perā* 'hindurchdringen' stehen zweifellos nebeneinander. So haben wir *perā* in gr. περάω 'durchdringen', r. *porómъ*, s. *prâm* 'Fähre', gr. πέρνημι 'verkaufe', gr. πράττω 'tue' neben *pere* in l. *portus*, ahd. *furt* usw.

Idg. *bhere* und *bherā*. Die *sēṭ*-Basis tritt zwar scheinbar in mehreren Sprachen auf, abg. *bīrati*, ai. *bharítram* 'Arm', gr. φέρετρον 'Trage, Bahre', aber die Schwundstufe weist doch sicher auf eine leichte Basis, so daß es sich um analogische Neubildungen handeln dürfte.

Die Basis *k'lewe* 'hören', gr. κλύω, ist leicht gewesen. Es kommen aber in der Schwundstufe sicher *ū*-Formen vor, abg. *slyšati*, mnd. *lūschen*, ahd. *(h)lūt*. Außerdem hat lit. *kláus'u* Stoßton wie serb. *slúšati*. Es könnte also doch eine *ā*-Erweiterung gegeben haben. Daneben steht allerdings auch eine *ē*-Basis, vgl. l. *cluēre*, gr. κλεηδών (Persson, Btr. 652).

ā ist ein Determinativ, hinter dem selbst wieder andere Elemente angetreten sind, vgl. gr. φυγάς, φυγάδος, und l. *vorāgo* usw. Das ist z. T. in recht alter Zeit geschehen, da einige dieser Basen auch dem Ablaut unterliegen.

---

[1]) Daneben gibt es noch andere Erweiterungen. Denn schließlich können gr. τρέπω 'wende', l. *torqueo* 'drehe' noch dazu gehören.

Ai. *dīrghás* 'lang' bildet mit ai. *drāghmán* 'Länge' ein regelrechtes Ablautspaar, zu dem weiter serb. *dûg*, lit. *ilgas* und mit VI gr. ἐνδελεχής 'fortdauernd' zu stellen ist. Basis also **delāgh*. Unklar ist dabei gr. δολιχός, das ich folgendermaßen auffasse. Auszugehen ist von *delā*. Dazu gehört ein **dol-i* (gr. δολιχός) wie z. B. gr. πόλι-ς zu ai. *pūrbhís*, d. h. an die VI *delə* ist *i* getreten, wobei *ə* geschwunden ist. Das einfache *del-i* könnte noch in abg. *po-dĭlĭ* 'längs' stecken, wozu abg. *pro-dĭliti*. Gr. δολιχός ist eine Kreuzung aus *doli-* und **δελαχός*.

Wenn man *ā* als Determinativ oder Suffix auffaßt, so gelangen wir mit einem Schlag zur Klarheit, weshalb sich, wie sich in der Darstellung meines Ablauts ergab, nur *ejā, ewā, emā, enā, erā, elā*-Basen finden, aber so gut wie keine *petā*-Basen, und überhaupt keine *derkā*-Basen. Der Unterschied springt in die Augen, war aber völlig unerklärt. Waren aber *ā* und *k, t* und andere selbst Wurzeldeterminative, so ist es verständlich, daß sie sich nicht zusammen bei einer Basis finden.

Hübschmann und andere haben seinerzeit zwischen abstufenden und nicht abstufenden *ā*-Wurzeln unterschieden. Das kann insofern richtig sein, als *ā*, etwa analogisch, auch nach der Wirkung des Akzentes angetreten sein kann.

168. Das Wurzeldeterminativ *ō*. Ein solches ist zweifellos in einer Reihe von Fällen vorhanden. Aber es hat mit dem *ō* eine besondere Bewandtnis, die wir hier darlegen müssen. *ō* scheint nämlich kein ursprünglicher Laut zu sein. Soweit es nämlich nicht Abtönung von *ō* oder Dehnung von *o* ist, geht es auf den Diphthong *ōi* (vgl. *pōi* 'trinken' Idg. Gr. 2, 68) oder in mehr Fällen auf *ōu* zurück. IGr. 2, 226 habe ich vermutet, daß *ēu* zu *ō(u)* geworden sei, und so gewinnen wir hier die fehlende Dehnstufe in der *eu*-Reihe.

Beispiele:

dō 'geben'. Wegen gr. δοϝέναι, l. *duim, bonus* < *duenos*, lit. *dōvanà* 'Gabe', abg. *davati*, ai. *dāvanē*, ai. *duvas* n. 'Gabe' habe ich die Basis IF. 21, 169 als *dowe* angesetzt. Besser ist vielleicht *dewe*. Diese läßt sich freilich vorläufig nicht weiter zerlegen.

Zu idg. *gnō* 'erkennen', gr. γιγνώσκω, l. *nōsco* gehört gr. ἀγνοϝεῖν 'nicht kennen'. Ich kann dies nicht anders erklären, als daß ich von einer leichten Basis *gnewo* ausgehe, neben der eine schwere Basis *genā* in lit. *žénklas*, l. *gnārus*, ai. *jñātás* steht. *genā* verhält sich zu *gnō* < *gnewo* wie *drā* : *drewo* (oben S. 239). Wenn ahd. *knāan, urknāt, biknāt* nicht auf einer Umbildung beruht, so müßte man eine dritte Basis **genēi* annehmen.[1])

[1]) Ich möchte hier noch einmal hervorheben, daß ich jetzt der Ansicht bin, nur die *exā*-Basen haben in der RS. *və*.

Dasselbe Verhältnis wie *gnō* : *gnā* haben wir bei den Basen *sterā* und *stereu* 'ausbreiten'. *sterā* finden wir in l. *strāvi*, *strātus*, ai. *str̥ṇāmi*. Daneben steht got. *straujan*, ai. *str̥ṇóti* 'streuen', l. *struere* 'aufschichten'. Zu diesem *stereu* gehört regelrecht gr. στρωτός 'ausgebreitet', στρῶμα 'Streu', στρωμνή, ἔστρωτο. Vgl. das folgende. Für abg. *stьrěti* müßte man noch eine *ei*-Basis ansetzen, wenn es nicht eine Umbildung ist.

Gr. πλωτός 'schiffend, schwimmend' vergleicht man mit got. *flōdus* 'Flut', Stamm *plō*. Dieser gehört zu gr. πλέω 'fließe', ai. *plávatē* 'schwimmt' usw., *plavás* 'schwimmend', m. 'Boot, Nachen', russ. *plov* 'Kahn', gr. πλόος 'Schiffahrt'. Dazu auch wohl l. *plōrāre* W. Schulze, KZ. 40, 120). **plewo* könnte zur Basis *pelē* 'füllen' gehören.

Gr. τρώω 'verletze, schade, τιτρώσκω 'verwunde' ist die D. zu gr. τρῦχω 'reibe auf', τέρυς 'abgerieben, schwach', *tereu* ist aber Erweiterung der Basis *ter* s. u.

Idg. *kelō* 'spinnen' in gr. κλώ-θω 'spinnen' : l. *colus*, *colūs* 'Spinnrocken' : ai. *kr̥ṇátti* 'spinnt'.

Idg. *gʷerō(u)* 'verschlingen' erschließe ich nicht nur aus gr. βιβρώσκω 'verschlinge', βρῶμα 'Speise', βρῶσις dss., βρωτύς dss., sondern auch aus der Schwundstufe βρῦκω 'beiße'. Daneben steht *gʷerā* in gr. βορά 'Fraß', l. *vorāre*. Vgl. übrigens l. *glūtīre* 'verschlucken, verschlingen', das auf eine Basis **gʷelōu* neben **gʷerōu* weist. Vielleicht Kontamination.

Idg. *jōs* 'binden', gr. ζώννυμι 'gürte', ζωστήρ 'Gürtel', lit. *júosta* 'Gürtel', abg. *pojasŭ* : l. *jungo*.

Vgl. weiter ahd. *struot* : gr. ῥέω (s. u.), got. *gakrōtōn* 'zerbrechen' : gr. γρῦ s. u.

Anm. Walde, Stand d. Spr. 760 hält für στρωτός an der alten Erklärung de Saussures fest, die er etwas modifiziert. Wenn ich auch die Bedeutsamkeit von Waldes Ausführungen nicht verkenne, so werden die oben angeführten Fälle, in denen *ō* auf einen *u*-Diphthong zurückgehen kann, doch stutzig machen. Mit dem Nebeneinander verschiedener Wurzelerweiterungen müssen wir unbedingt rechnen, und da man das *nō* in gr. γνωτός, l. *nōtus* sicher nicht auf *n̥nə* (*n̥̄*) wird zurückführen wollen, so scheint es mir auch bei gr. ρω und λω zweifelhaft. Wer gr. στρωτός und lat. *strātus* vergleicht, kann ebenso gr. γνώριμος 'kenntlich, bekannt' und l. *gnārus* 'kundig' zusammenstellen. Vgl. aber auch l. *ignōro*. Auch l. *plēnus* entspricht nicht ai. *pūrṇás*, sondern ai. *prāṇas*. De Saussure sah ja auch in ορ, ολ die Vertretung seiner langen *r̥̄*, *l̥̄*. Davon sind wir abgekommen.

169. Determinativ *u*.[1]) Mit *ō* aus *ōu* steht WD. *u* oder *we* in engsten Zusammenhang. Ob dies mit unserm oben behandelten Element *u* eins ist, scheint mir bei der Häufigkeit, mit der dieses WD. auch in ablautender Form auftritt, zweifelhaft. Die *u*-Erweiterungen sind in der

[1]) Persson, WE. 122.

Tat sehr häufig, und recht deutlich zu erkennen, so daß wir es offenbar mit verhältnismäßig jungen Bildungen zu tun haben.

Beispiele:

Ai. *dr-ávati* 'läuft', *dravás* 'laufend' : ai. *drā*, gr. ἀποδιδράσκω, s. o.;

gr. Ζεύς, ai. *djāus*, ai. *dēvás* 'Gott', Grf. *deje-wo* zu *deje* 'glänzen', vgl. ai. *di-nam* 'Tag', l. *nun-dinae*, lit. *dienà*, abg. *dĭnĭ* 'Tag'. Dazu Basis *dejā* in gr. δέατο 'schien', δῆλος 'offenbar' < **deja-los*;

gr. ῥέω, ai. *srávati* 'fließt' : ai. *sravas*, gr. ῥόϝος, abg. *ostrovŭ* 'Insel', ved. *srū* f. 'Strom'. Dehnst. in ahd. *struot* f. 'Sumpf', Erweiterung von *sr̥* in ai. *sárati*, *sísarti* 'fließt'. Dazu ai. *sarás* 'laufend, rinnend', wozu vielleicht auch l. *ser-um*, gr. ὀρός 'Molke' und dies weiter zu ai. *kšaram* 'Wasser', *kšárati* 'fließt' < **eghser*;

Gr. γρῦ 'Zerriebenes', γρύτη 'Gerümpel', γρυμέα dss., d. *Krume*, l. *grūmus* 'Erdhaufen' : Basis *ǵerā* in l. *grānum* 'Korn', d. *korn* usw. Zu γρῦ auch gr. βιβρώσκω 'verzehre', got. *gakrōtōn* 'zerbrechen';

ai. *tar-u-tā́* 'Überwinder', Opt. *taru-šēma*, gr. τέρυ · ἀσθενές, λεπτόν, abg. *tryti* 'reiben' : Basis *ter*, *terā*, *terēi*;

idg. *sthā* + *u* in gr. σταυρός 'Pfahl', aisl. *staurr* dss., lit. *stóvėti* 'stehen', abg. *staviti* 'stellen', abg. *stavŭ* 'Stand';

idg. *plu* 'schwimmen', gr. πλέω usw. zerlegt Persson, WE. 131 in *pl* + *u*, und stellt *pl* zu der Wz. *plē* in πίμπλημι 'fülle'. Ganz leicht scheint mir die Bedeutungsvermittlung nicht zu sein. Auszugehen wäre von ai. *plavás* 'Kahn', gr. πλοῖον < **plow-i-on* usw. Vgl. got. *flōdus* 'Flut'.

ai. *jīvati* 'leben' stammt von ai. *jīvás*, l. *vīvos*, Erweiterung von *ji* in *jīrás* 'lebhaft', gr. ζῆν, 'leben' < **djā* usw.

Zu Basis *reje* 'fließen' gehört l. *rīvos* 'Bach', und daß diese *wo*-Erweiterung alt ist, erweist ai. *riṇ-vati* 'läßt fließen', got. *rinnan*.

L. *fervēre* 'sieden', ahd. *briuwan*, mir. *bruithe* 'Brühe', d. *Brot* kann man ohne Schwierigkeiten zu l. *fretum* 'Wallung des Meeres', d. *Braten* stellen. Dehnstufe in ahd. *bruot*.

L. *struere* 'schichten', got. *straujan*, d. *streuen*, gr. στόρνυμι, ai. *str̥ṇōti*, abg. *strava* 'Totenmal' steht neben ai. *str̥ṇā́ti*, Basis *ster-ā*.

L. *luēs* 'Pest, Verderben', pr. *au-laut* 'sterben', lit. *ľauti* 'sterben' hat Persson 129 zu gr. ὄλλυμι gestellt (< *olnumi*). Daneben *ole* in ὤλεσα, l. *lētum* 'Tod'. Die Zusammenstellung ist verlockend.

l. *glūtio* 'verschlinge', *ingluviēs* 'Kehle', ai. *jalu-kā* 'Blutegel', gr. βλωμός 'Bissen' (aus *glōu-mós*) : ahd. *kela*, l. *gula*;

gr. ξυρόν 'Schermesser', ai. *kšurás* : gr. ξέω, lit. *kasaũ* 'kratze', ai. *sá̜-kasu-kas* 'zerspaltend, abbröckelnd';

ai. *á-dbhutas* : ai. *dabh* 'betrügen';

ai. *stabhūjáti* 'sich stemmen, feststehen' : *stabhnóti* 'stützt';

gr. ἐχυρός 'fest', ai. *sáhuris* 'gewaltig', ai. *saghnóti*, gr. ὑπισχνέομαι : gr. ἔχω usw.

170. Determinativ *i*. Nachdem oben das Nominaldeterminativ -*i* behandelt worden ist und auch einige Fälle angeführt worden sind, in denen *i* sozusagen als Infix erscheint, muß hier noch das Wurzeldeterminativ *i* besprochen werden. Zweifellos gibt es ein WD. *i*, aber nach dem Ausgeführten wird man es ohne Schwierigkeit erklären können. Zu beachten ist, daß nicht selten die Vollstufe *ei* erscheint.

Hierher gehören:

Basis *r-ejo* in ai. *rajas* 'Strömung', abg. *sŭ-rojĭ* 'Zusammenfluß', l. *rīvos* 'Bach', ai. *rētas* 'Guß, Strom, abg. *rě-ka* 'Fluß'. Daneben *r-ejā* in ai. *riṇā́ti* 'läßt fließen', abg. *rinǫti* 'stoßen, fließen'.

Dies soll zu ai. *ár-ṇas* 'wallend, flutend' gehören. Das ist möglich, aber unsicher.

Zu l. *vertere* 'drehen', got. *wairþan*, abg. *vrŭtěti* kann man ohne Schwierigkeit ae. *wrīđan* 'torquere', an. *rīđa* 'winden, flechten, knüpfen' stellen. Dazu d. *reitel* 'Drehstange', gr. ῥοι-κός 'krumm', ῥικνός dss. Die einfache Basis *wer* sieht man in lit. *virvẽ*, abg. *vrŭvĭ* 'Strick'. Dazu auch wohl l. *vergere* ursprünglich 'biegen, drehen' und gr. Ϝέργ-ον, d. *Werk*.

Die Basis *eu* oder *ou* 'weben' liegt im Indischen unmittelbar vor, vgl. *ótum*, *-utás*. Davon gibt es eine Erweiterung mit *bh*, in d. *weben*, gr. ὑφαίνω. Vgl. gr. ὑφ-ή 'das Gewebte', d. *Wabe*, ahd. *waba*, ai. *ūrṇa-vābhis* 'Spinne'. Eine Erweiterung mit *ei-*, *i* in ai. *vájati* 'webt', *vēman* 'Webstuhl', l. *viēre*, ai. *vjā* 'einwickeln'.

Reichen Stoff für unsere Zwecke haben Sütterlin, IF. 25, 51 und Pedersen, KZ. 38, 314, 316, 375, 402 beigebracht, wobei sie einen Ablaut *i* : *o* (und *u* : *o*) annehmen. An und für sich läßt sich ja gegen einen solchen Ablaut nichts einwenden. Es muß nur bewiesen sein. Ich glaube, daß man in den angeführten Fällen besser durch unsere Erklärung zum Ziele kommt.

171. Wurzeldeterminativ *ī*. Ein Wurzeldeterminativ *ī* ist besonders aus dem Indischen bekannt, wo bei den *sēṭ*-Basen statt des normalen *i* (aus *ə* oder *i*) sehr häufig ein *ī* auftritt.

Vgl. z. B. *am-ī-ti* 'er schädigt', *gr̥bhī-tás* 'ergriffen', *tav-ī-ti* 'er ist stark'.

Wenn es sich auch bei diesen Fällen z. T. um eine Auswahl handelt, indem bei vorausgehender und folgender Kürze *ī* bevorzugt wird, offenbar weil die Folge dreier Kürzen unbequem war, so muß doch das *ī* irgendwoher stammen.

Ich bin der Ansicht, daß wir es hier nicht mit einer Ablautform zu tun haben, sondern daß *ī* ein angetretenes Element ist, das unserm oben behandelten Determinativ *ī* gleichzusetzen ist. Wir haben also das Element *ī* vor uns, das oben als Determinativ behandelt ist.

Außer den oben angeführten Beispielen gebe ich noch folgende:

Gr. ῥίπτω 'werfe' geht zunächst auf ein *wrīp* zurück, wovon ῥιπή 'Wurf'. Vgl. ῥίψ 'Flechtwerk von jungen Zweigen'. *wrī-p* ist aber erweitert aus *wr̥*, ursprünglich wohl 'drehen', vgl. ai. *vr̥t* 'gegeneinander gewandt', l. *vertere* 'drehen', d. *werden*, ai. *vr̥j* 'zusammendrehen', got. *wairpan* 'werfen'.

Gr. βέβρῑθε 'ist schwer belastet, hat Wucht' stammt von βρῖ = gr. βριαρόν 'stark, fest' und dies ist im Prinzip = ai. *gurvī*, gr. βαρεῖα Fem. zu ai. *gurús*, gr. βαρύς 'schwer'. Vgl. auch ai. Komp. *garī-jas*. Dazu auch gr. βρῖμη 'Zorn, Gewalt'.

Gr. ἀγῑνέω 'führe' wird durch WD. *ī* erklärt (Persson, Btr. 740). In Wirklichkeit ist es von **agīnos* abgeleitet, das aufzufassen ist wie gr. ἀγχιστῖνος 'nächster', lit. *kaimīnas* 'Nachbar' usw., vgl. IF. 31, 8 ff. Es stammt von **agī*, einer *ī*-Bildung zum Wurzelnomen **ag* (ai. *aj*) oder zu **agós* (ai. *ajas*).

Gr. νί-κη 'Sieg' läßt sich auf **snī-kā* oder **wnī-kā* zurückführen. Dieses könnte man zur Basis *wen*, d. *gewinnen* stellen, jenes zu ai. *sanís* 'Erlangung, Erbeutung', ai. *sanóti* 'gewinnt, erwirbt'. Zugrunde läge **snī* + Det. *k*.

Ai. *vánī-van* 'heischend, begehrend' geht auf ein Nomen **vanī* 'Wunsch' zurück. Vgl. auch Komp. *vanī-jas*.

Ai. *várī-ma* n. 'Weite, weite Ausdehnung' gehört mit *várī-jas* 'weiter, ausgedehnter' : ai. *urús* gr. εὐρύς 'breit'. Ai. *varī* : *urús* wie oben gr. βρῖ : βαρύς;

ai. *távī-ti* 'ist stark' gehört zu Komp. *távī-jas* 'stärker'. *tavī* : gr. ταῦς 'groß, viel'.

Neben ai. *r̥ji-pjas* 'sich streckend, eilend', *r̥ji-śvan* Eigenname steht *r̥jī-pin* 'sich streckend', *r̥jī-šám* Akk. dss., *r̥jī-šin* 'vordringend, gerade darauf loseilend'. Klärlich sind hier *i* und *ī* nach rhythmischen Prinzipien verteilt. Aber ich halte das für sekundär. Es gab *r̥ji-* und *r̥jī* wie gr. πόλις und πολί-της, die einander sehr nahe standen und daher füreinander eintreten konnten. Vgl. ai. *r̥jús* 'gerade, recht';

ai. *dabhī-tis* 'beschädigend' gehört zu der leichten Basis *dabh*, *dambh*. *dabhī* verhält sich zu ved. *dabhrás* 'gering' wie *r̥jī* : *r̥jrás*, l. *aciēs* : gr. ἄκρος;

ai. *darī-man* 'Zerspaltung' enthält ein *darī*, das *ī*-Bildung zu ai. *darás* in *purą darás* 'Burgen zertrümmernd' ist;

ai. *pári-ṇas* 'Fülle', *párī-mā* m. dss. enthält ein *parī*, das sich zu ai. *purús*, gr. πολύς verhält wie oben gr. βρῖ ; βαρύς.

Zahlreiche andere Beispiele lassen sich hinzufügen.

Wir kommen auf diese Weise zu einem größeren Verständnis der fraglichen Bildungen. Möglicherweise hat sich das *ī* analogisch ausgedehnt. Aber allzu wahrscheinlich ist das nicht, da die Bildungen mit *ī* z. T. auf den RV. beschränkt sind und später verschwinden.

Anm. Die Intensiva bilden im Indischen eine merkwürdige Kategorie. Soweit im ersten Glied eine Bildung auf *-ī* steckt, kann dies ein Nominalstamm sein. Zugrunde liegen wohl zunächst intensive Adjektiva. So finden wir *sarī-sr̥pás* 'gleitend' im RV., das Verbum erst in den Brahmanas. Zu *javī-judh* 'kriegerisch', *vanī-van* 'heischend, begehrend' findet sich auch später kein Verbum.

172. Wurzeldeterminativ *k*. Vergleichen wir l *facio* 'tun' mit gr. τίθημι 'ich setze', so liegt diesem die «Wurzel» *dhē* zugrunde, dem lat. Wort aber *dhēk*, *dhak*. Wir haben also deutlich ein *k* als Wurzeldeterminativ.

In Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders und durchaus klar. Im Indischen finden wir das Wurzelnomen *dhā*, idg. *dhē*, und daran ist *k* getreten, vgl. *arti-fex* 'Künstler' und gr. ἀπο-θή-κη gegenüber ai. *apa-dhā* 'Versteck'. In gr. ἔθη-κε, l. *fēced*, phryg. ἀδδακετ finden wir das *ke* in das Verbum verbaut.

Von diesem Subst. **dhē-k*, **dhə-k* ist l. *facio* 'ich tue' abgeleitet, vielleicht ist es aus **fak-jo* 'ich gehe zur Tat' entstanden. Weiter dann l. *facilis* 'leicht zu tun', *facinus* 'Tat' usw.

Was sich hier deutlich vor unsern Augen vollzogen hat, das darf man auch für andere Fälle annehmen. Ich stelle diese zusammen, wobei ich nach Möglichkeit die Substantiva anführe, von denen die Verben abgeleitet sind.

Lit. *rê-k-ti* 'brüllen' : *rė́ti* 'losbrüllen'. Vgl. lit. *rē-ka* 'Schreihals', abg. *rěčĭ* 'Rede, Anklage'. Ist dies aus *wrēk* entstanden, so kann man es leicht mit got. *wrōhs* m. 'Klage, Anklage', d. *rügen* verbinden. Dann würde lit. *rēti* zu gr. ῥη- in ῥή-τωρ 'Redner' gehören. Dieses *wrē* könnte aber durch *ē*-Det. aus *wer* abgeleitet sein; wovon l. *verbum*, d. *Wort*.

Got. *laílōun* 'sie schmähten', lit. *lóti* 'bellen', abg. *lajati* dss., l. *lātrāre* dss., *lāmentum* 'Wehklage' ist durch *k* erweitert in ahd. *lahan*, ae. *lēan* 'tadeln', gr. λάσκω, ληκέω 'tönen, krachen, schreien'. Das Perf. gr. λέλᾱ-κε steht gr. ἔθηκε völlig gleich, und dürfte genügen, um das *k*-Det. zu erklären.

Zu lit. *grōti* 'krächzen, schmähen, schelten', abg. *grajati* 'krächzen' gehört ahd. *kragil* 'geschwätzig', l. *graculus* 'Dohle', abg. *grakati* 'krächzen'.

Die Basis *pelā* (Ablaut 284) 'ausbreiten', vgl. gr. πέλα-νος 'Kuchen', lit. *plō-ti* 'breit zusammenschlagen' hat viele Determinative angenommen.

Mit *r*-Det. ahd. *vluor*;

mit *n*-Det. l. *plānus*, lit. *plónas* 'dünn';
mit *m*-Det. gr. παλάμη 'Hand'.

Det. *k*, *g* finden wir in gr. πλήσσω 'schlagen, hauen', l. *plango* 'schlagen, trauern'; got. *faiflōkun* 'sie schlugen sich', lit. *plakù* 'ich schlage', abg. *plakati* 'sich die Brust schlagen, weinen, klagen'. Man kann ausgehen einerseits von einem Perf. **peplā-ke* 'er hat geschlagen', andererseits von Nomina wie gr. πλάξ, πλακός 'Fläche', ahd. *fluoh*, schweiz. 'Fluh', lit. *plókas* 'Estrich', gr. πλακοῦς 'flacher Kuchen', gr. πληγή 'Schlag'.

Zu ai. *pī̆jatē* 'schmäht', got. *fijan* 'hassen' gehört lit. *peĩkti* 'fluchen', got. *faih* n. 'Betrug' < **poi-k-om*, ai. *piśunas* 'böse gesinnt'.

Eine Basis *peik* haben wir auch in der Bedeutung 'stechen, malen' (l. *pingere* 'malen', ai. *pįśáti* 'schmückt', gr. ποικίλος 'bunt', lit. *piẽšti* 'schreiben' usw., vgl. Walde s. v.). Es bereitet, glaube ich, keine Schwierigkeit, die beiden Basen zu vereinigen.

Gr. δέρκομαι 'sehe', air. *ad-con-darc* 'conspexi', got. *gatarhjan* 'kennzeichnen' : ai. *ā-dr̥* 'seinen Sinn auf etwas richten', vgl. gr. ὑπό-δρα(κ) 'von unten blickend', ai. *upadr̥ś* 'Anblick, Aussehen'.

Lat. *vi-n-cīre* 'binden, umwinden' : l. *viēre*, lit. *výti*, abg. *viti* 'binden, drehen, winden'. Ob dazu auch l. *vincere* 'siegen', eig. 'binden'?

Ahd. *sīhan* 'seihen', *sīgan* 'niederfallen, tröpfeln', abg. *sĭčati* 'seichen, harnen', ai. *sin'čati* 'gießt' : ai. *sī-rā́* 'Rinnsal, Strom', ahd. *seim* 'Honigseim', got. *saiws* 'See' (Persson 6).

Ai. *śōčati* 'leuchtet, strahlt, glänzt' got. *hugs* 'Sinn, Verstand', ist wohl aus *ƙeu* erweitert, wegen ai. *śudhjati* 'reinigt, putzt', eig. 'macht leuchten', und *śōbhatē* 'ist schmuck, ist stattlich' (Persson, WE. 8).

Lat. *runcāre* 'jäten, ausjäten', gr. ὀρύσσω 'grabe, scharre', ai. *lun'čati* 'rauft aus' : l. *ruere* 'aufreißen, wühlen, scharren', lit. *ráuti* 'ausreißen', *ravė́ti* 'jäten', abg. *rŭvǫ* 'reiße aus, jäte aus'.

Lat. *sūcus* 'Saft', ahd. *sūgan* 'saugen', abg. *sokŭ* 'Saft' : ahd. *sou*, ai. *sēaw* 'Saft', ai. *sunṓti* 'preßt', gr. ὕει 'es regnet', lit. *su-là* 'Birkensaft'.

Zahlreiche weitere Beispiele bei Persson.

Verhältnismäßig häufig ist dieses WD. *k* im Griech. Vgl. Curtius, KZ. 2, 400, 3, 408.

Vgl. gr. ὄλεκεν, ὀλέκοντο 'verderben' : Aor. ὤλεσα.

gr. πτήσσω 'setze in Schrecken', Aor. ἔπτακε : πεπτηώς. Vgl. πτώξ 'scheu, schüchtern';

gr. τήκω, dor. τάκω 'schmelze', Perf. τέτηκε 'ist geschmolzen' : ae. *þāwan*, ahd. *dōan* 'tauen, zuschmelzen, anfangen', abg. *tajati* 'schmelzen', l. *tābēs*, *tābēre* 'schmelzen';

gr. βρύκω 'beiße' : gr. βιβρώσκω 'verzehre';

hom. δειδίσσομαι < **dedwikjomai* 'erschrecke' : δέδι-μεν, Perf. δέδοικε;

gr. ἐρύκω 'halte zurück', ἠρύκακε : ἐρύω 'ziehe'.

173. Wurzeldeterminativ k^w. Idg. k^w spielt in der Stammbildung keine Rolle, s. o. S. 120; als Wurzeldeterminativ ist es zweifellos belegt.

l. *liquēre* 'flüssig sein', *lixa* 'aqua' stellt man zu lit. *lieti* 'gießen', *lìti* 'regnen', abg. *lijati* 'gießen'. Basis *lejā*. Das Nomen vielleicht in l. *lix* 'Lauge'. Daneben l. *lībāre* 'ausgießen, opfern', gr. λείβω 'träufle, gieße'. Das Nomen in gr. λίψ, λιβός 'Trankopfer'. Gr. λείπω 'lasse', l. *linquo*, got. *leihvan* 'leihen', lit. *liekù*, ai. *riṇakti* 'läßt los' hat man mit lit. *léidmi* 'lasse', got. *lētan* dss. zusammengestellt. Ein altes Nomen in gr. λοιπός 'übrig', ai. *ātirēkas* 'Überbleibsel'. Persson stellt dazu auch got. *leiþan* 'gehen'.

l. *torqueo* 'drehe', *torquēs* 'Halskette', ai. *tarkús* 'Spindel', apr. *tarkue* 'Binderiemen' : l. *tero, trīvi* 'reibe' usw. s. u.

Anm. g^w und gh^w kann ich als WD. nicht nachweisen. Über gr. ἀμείβω s. oben S. 205.

174. Wurzeldeterminativ *g*. Ein Suffix *-g* war nicht häufig, und auch das Determinativ schien nicht selbständig, sondern erst aus *k* entstanden zu sein. Als Wurzeldeterminativ liegt aber *g* zweifellos vor.

Hierher zunächst idg. *jug-óm* 'Joch', gr. ζεύγνυμι usw. : ai. *ju-* 'verbinden'. Hier ist der Ursprung ganz klar, s. oben S. 238;

gr. τμήγω : τέμνω 'schneide'; vgl. τμήγης 'Pflugschar';

got. *laikan* 'springen, hüpfen', *laiks* 'Tanz', lit. *laigīti* 'wild umherlaufen', air. *lōeg* 'Kalb' läßt sich zu ai. *lē-lājati, lē-lājati* 'schwankt' stellen;

gr. λοιγός 'Verderben, Unheil, Untergang, Tod', lit. *ligà* 'Krankheit' läßt sich ohne Schwierigkeit von einem Wort *loi, li* ableiten, das mit Suffix *-mo* in gr. λοιμός 'Pest, Seuche' vorliegt. Auch germ. **lai-þa* 'Leid' kann man mit Persson hierher stellen;

ahd. *balko* 'Balken' : mhd. *bole*. Vgl. auch gr. φάλαγξ;

got. *þair-kō* 'Loch, Öhr', ahd. *derh*, *durhil* 'durchlöchert', gr. τρώγλη 'Loch, Öhr' gehört zur Basis *tere* 'drehen, bohren';

ai. *rējati* 'erschüttert' : got. *reiran* 'zittern';

gr. λευγαλέος, λυγρός 'traurig, kläglich', l. *lūgēre* 'trauen', lit. *lúžti* 'brechen', *láužis* 'Bruch', ai. *rujáti* 'zerbricht, peinigt' : gr. λύπη 'Leid', ai. *lumpáti* 'zerbricht';

l. *tergere* 'abwischen, abreiben', got. *þairkō* 'Loch', gr. τρώγλη 'Höhle' : l. *terere* 'reiben';

gr. σφαραγέω 'knattere, knittere', ahd. *sprechan*, lett. *sprēgt* 'platzen, bersten', lit. *sprógti* 'platzen', lit. *spragéti* 'prasseln, platzen', ai. *sphūrjati* 'rauscht, donnert' : d. *sprühen*;

gr. θήγω 'schärfe' : gr. θοός 'spitz', ai. *dhārā* 'Schneide', aw. *tiži-dārā* 'mit scharfer Schneide';

ai. *sr̥játi* 'entsendet, gießt aus' : ai. *sisarti* 'fließt';

abg. *brŭzŭ* 'schnell' : ai. *bhuráti* 'zuckt, zappelt'.

Eine etwas weitere Verbreitung hat ein Suffix *-gā* im Baltisch-Slaw. gefunden.

Hierher lit. *ei-gà* 'Gang' : *eiti* 'gehen';
lit. *iš-im-gà* 'Leibgedinge' : lit. *iš-imti* 'herausnehmen';
lett. *nir-ga* 'Taucher' : *nirt* 'tauchen';
lit. *ku-gis* 'großer Hammer, großer Heuhaufen', preuß. *cugis* 'Hammer', lit. *káugē*, lett. *kaudze* 'Heuhaufen' : lit. *káuti* 'schlagen';
lit. *per-stōgē* 'Aufhören' : lit. *perstōti* 'aufhören';
abg. *slu-ga* 'Diener' : *slu* 'hören'.

175. Wurzeldeterminativ *gh*. Als Nominaldeterminativ ist *gh* nicht gerade häufig. Als WD. (Persson, WE. 25) ist es öfter belegt, und es könnte daher aus einer älteren Sprachepoche stammen.

Ai. *drúhjati* 'sucht zu schaden' usw., ahd. *triogan* usw. : ai. *dhru-*, *dhrut* 'täuschend'. Hierzu stellt man auch l. *fraus*, *fraudis* 'Betrug'. Auszugehen wäre von dem Nom. ai. *dru-h* 'schädigend', an. *drau-gr* 'Gespenst'.

Ahd. *liogan* 'lügen' scheint ein WD. *gh* zu enthalten, wenn man es mit got. *liuts* 'heuchlerisch', *lutōn* 'betrügen', ae. *lēas* 'falsch, lügnerisch', ahd. *lōs* 'leichtsinnig' verbindet. Auszugehen wäre von dem Nomen ahd. *lugi*, ae. *lyge*, abg. *lŭža* 'Lüge'.

Gr. ὀρχέομαι 'hüpfe, springe, tanze', ai. *ṛghājáti* 'bebt' faßt Persson als Erweiterung von ὄρνυμι. Dann müßte man ein Nomen **or-ghos*, **or-ghā* zugrunde legen, vgl. ὀρχη-δόν 'der Reihe nach, Mann für Mann'.

Gr. θράσσω 'beunruhige, verwirre', ταραχή 'Verwirrung' habe ich zu got. *drō-bjan* 'verwirren', d. *trüben* gestellt, wobei wir es mit Wurzelerw. *gh* und *bh* oder *p* zu tun hätten. Die einfache Basis in ai. *dhūr*, z. B. *dhūrva* n. 'Beschädigen, Verletzung'. Neben diesem *dherā* steht *dher-u* in ai. *dru-h* 'schädigen';

ae. *tergan* 'zerren', russ. *dergat'* dss. : got. *ga-tairan* 'zerreißen', abg. *derǫ* dss., gr. δέρω 'schinde';

gr. σπέρχω 'treibe, errege', σπέρχομαι 'eile', ai. *spṛhajati* 'begehrt eifrig' : ai. *spár-dhatē* 'eifert, ringt, strebt', got. *spaúrds* 'Rennbahn' : ai. *spṛṇóti* 'erkämpft, erringt', lit. *atsparas* 'Widerstand'. Dazu mit Nasalinfix auch wohl d. *springen*.

Im Griechischen ist -χο dann eine Art Verbalsuffix geworden, vgl. τρύ-χω 'reibe auf, verzehre' : τρύω;
gr. νή-χω 'schwimme' : νᾶμα.
gr. σμή-χω, σμώ-χω : σμάω 'schmiere, reibe';
gr. ψή-χω, ψώ-χω 'zerreibe' : ψάω 'reibe';
gr. στενά-χω 'stöhne' : στένω;
gr. πτήσσω, Perf. ἔπτηχε : Part. πεπτηώς. Vgl. πτωχός 'Bettler'.

Bei diesen griech. Verben kann man auch daran denken, daß eine Partikel an die Verbalform getreten wäre.

176. Wurzeldeterminativ *t* ist sehr häufig. Daß es mit dem oben 79 behandelten *t* eins ist, läßt sich in zahlreichen Fällen zeigen.

Ai. *ćétati* 'erscheint, nimmt wahr' : *ći-kéti* 'nimmt wahr'. Vgl. ai. *ći-t*:

ai. *djótatē* 'leuchtet' : *dīvjati* 'leuchtet'. Vgl. ved. *dju-t* 'Glanz';

ai. *kr̥ntáti* 'schneidet', lit. *kertù* 'haue', abg. *črĭtą* 'haue' : gr. κείρω, aw. *kar-* 'schneiden'. Vgl. ai. *kr̥-t-is* RV.;

ai. *nŕ̥tjati* 'tanzt' geht von ai. *nr̥t* AV. aus, das zu ai. *nárma* N. 'Scherz', ahd. *narro*, ai. *narîšṭā* f. 'Scherz' gehört.

Ist gr. δατέομαι, ahd. *zettan* 'verstreuen' von ai. *dāti* 'teilt', *dá-jatē* 'zerteilt' abgeleitet, so müßte ein Nomen *dāt* vermittelt haben. Belegt ist ved. *dā-t-u* 'Teil, Anteil'.

Lat. *fateor* 'gestehe' leitet Walde auf Grund eines Partizips **fatos* von *fari* 'reden' ab.

L. *mē-tior* 'messen', ai. *mā-tram* 'Maß' : ai. *māti* 'er mißt', abg. *měra* 'Maß'. Anders Gr. 1, 73.

L. *metere* 'mähen, ernten' : gr. ἀμητός 'abgemähte Frucht, abgeerntetes Feld', gr. ἀμάω 'mähe, ernte', ahd. *māan* 'mähen'.

L. *statuere*, lit. *statîti* 'stellen', an. *steđja* : *sthā* 'stehen'. Vgl. got. *staþs*, gr. στάσις usw.

Gr. ἄετμα · φλόξ, ἀετμόν · πνεῦμα *Hesych, ἀυτμή 'Hauch, Dunst', d. *wittern*, an. *viđra* dss. : gr. ἄημι 'wehe', ai. *vámi*.

177. Wurzeldeterminativ *d*. Das Element *d* haben wir oben als sehr verbreitet in der nominalen Stammbildung kennen gelernt. Wir müssen es daher auch aller Wahrscheinlichkeit nach häufig als WD. antreffen. Das ist auch tatsächlich der Fall.

l. *mordēre* 'beißen', ahd. *smerzan* 'schmerzen', ai. *mr̥dnáti* 'zerreibt' : ai. *mr̥ṇāti* 'zermalmt, zerschlägt', gr. μάρναμαι 'kämpfe'; vgl. ai. *mr̥d* 'Erde';

ahd. *glizzan* 'glänzen', got. *glitmunjan* dss. : ahd. *gleimo* 'Glühwürmchen'; dazu auch vielleicht gr. κεχλιδώς 'üppig', χλιδή 'Üppigkeit' : χλίειν 'warm sein';

gr. κλύζω aus **kludjō* 'spüle', got. *hlūtrs* 'rein' : alat. *cluere* 'reinigen', *cloāca*, lit. *šluoju* 'fege';

l. *rādere* 'kratze, schabe' : l. *arāre* 'pflügen'?;

l. *clau-do*, ahd. *slio-zan* : l. *clavus*. Auszugehen ist von dem Nomen **klaud*; vgl. gr. κλῄς, κληῖδος < *klāuīd*;

l. *cū-do* 'schlagen' : ahd. *houwan*, lit. *káuti* 'schmieden'. Vgl. l. *in-cūs*, *incūdis* 'Amboß';

l. *fu-n-do*, got. *giu-t-an* : gr. χέω < χέϝω. Vgl. d. *Guß*, gr. χύ-δ-ην 'gußweise';

gr. αὐ-δ-άω 'schreie', ὑ-δέω 'singe' : gr. ἀῦσαι 'schreien, rufen', vgl. gr. αὐ-δ-ή 'Stimme';

ahd. *fliozzan*, lett. *pludēt* 'obenauf schwimmen' : gr. πλέω 'schiffe, schwimme', l. *pluere* 'regnen'. Vgl. lit. *plū-d-ìs* 'Schwimmholz', lett. *plū-di* M. Pl. 'Überschwemmung', d. *Fluß*;

l. *trū-do* 'stoße, dränge', got. *us-þriutan* 'beschwere, belästige', abg. *tru-diti* 'quälen' : gr. τρύω 'reibe auf, quäle', abg. *trovą*, *truti* 'absumere'. Vgl. abg. *trudŭ* 'Mühsal', anord. *þrot* 'Mangel';

ai. *nudáti* 'stößt fort' : ai. *návatē* 'bewegt'. Vgl. ai. *-nudi*, *nōda-*;

gr. κελα-δέω 'schreie, tose' : gr. καλέω 'rufe', ὁμο-κλή 'Zusammenruf'. Vgl. κέλα-δος m. 'Lärm, Geschrei', κλή-δ-ην 'mit Namen', κληδών 'Vorbedeutung';

ai. *rudati* 'jammert, weint' : ai. *ru* 'brüllen', gr. ὠρύω. Vgl. ved. *-rud, rṓdas*;

ai. *tṛṇátti* 'spaltet, durchbohrt', lit. *trèndu* 'von Würmern gefressen werden' : *tero* 'reibe'. Vgl. ai. *tṛ-d-ilás* 'löcherig';

got. *lē-t-an* 'lassen', l. *lassus* 'träge' : l. *lēnis* usw. Vgl. got. *la-t-s* 'träge', gr. λη-δ-έω 'bin träge, müde';

ahd. *skio-ʒan*, lit. *šáudau* 'schieße' : lit. *šáuti* 'schießen', abg. *sujǫ, sujati* 'werfe, schleudere', vgl. d. *Schuß*.

gr. μέδιμνος 'Scheffel', l. *modius* dss., d. *messen* : ai. *māti* 'mißt'.

Wie schon Persson, WE. 40 bemerkt hat, ist WD. *d* sehr häufig in Schallwörtern, wie z. B. gr. αὐδάω 'schreie' : ἄϋσαι; ai. *rudáti* 'jammert' s. oben, κελαδέω 'rausche' : gr. καλέω; ahd. *gelzōn* 'aufschreien' : *ghel* 'tönen', u. a. Und ebenso findet sich die Erweiterung besonders häufig im Lat. und Deutschen, vgl. oben l. *claudo, cūdo, fundo, trūdo*, d. *fließen* usw.

178. Wurzeldeterminativ *dh*. Ein Element *dh* haben wir in gr. ὄρνῑς, ὄρνῑ-θος angetroffen. Daneben gab es Zss. mit der Basis *dhē*. Wie sich das WD. *dh*, das es zweifellos gegeben hat, dazu verhält, muß weiterer Untersuchung überlassen bleiben.

ai. *gṛ́dhjati* 'ist gierig', *gárdhas* 'Gier', got. *grēdus* 'Hunger' stellt man zu got. *faihu-gairns* 'habsüchtig', d. *begehren*, so daß sich *dh* als WD. enthüllt. Die Vermittlung bildet *gárdhas* 'Gier'.

Ai. *spár-dhatē* 'wetteifert', *spṛdh* f. 'Wetteifer', got. *spaurds* 'Rennbahn' : ai. *dhana-spṛ-t* 'Preis erringend'.

Ai. *júdhjati* 'kämpft' stammt von *judh* m. 'Kämpfer' f. 'Kampf' und dies : *jut* in *dvešō-jú-t* 'Feindschaft abwendend'. Das Ganze wohl zu *ju* 'binden'.

In gr. ἐρυθρός 'rot' sieht Persson unser WD. wegen l. *ru-tilus* 'rötlich' und ai. *aru-ṇás* 'rötlich, hellbraun, goldgeld', *arušas* 'rot, feuerfarben'. Andere Verbindungen sind auch möglich;

gr. κεύθω 'verberge', ae. *hȳdan* dss. : l. *ob-scūrus* 'dunkel', eig. 'bedeckt', d. *haut*;

got. *ga-rēdan* 'auf etwas bedacht sein' : lit. *rėju* 'schichte';

l. *verbum*, got. *waúrd*, pr. *wirds* : gr. ῥή-τωρ 'Redner', idg. **wer-dh-om*.

lit. *áudžu* 'webe', aw. *vad* 'sich kleiden', ahd. *wëtan* 'binden', *wāt* 'Kleidung' : ai. *ōtum* 'weben'. Daneben *webh*, d. *weben*, vgl. § 180;

Im Griech. hat sich ein Element θ, das doch wohl auf *-dh* zurückgeht, ziemlich verbreitet; z. T. tritt es nur in einzelnen Tempora auf, z. T. hat es sich über das ganze Paradigma ausgedehnt. Dieses θ hat vielleicht einen andern Ursprung als das WD. *dh*. So ist es in ἐσθίω wohl aus *ἔσθι 'iß' entstanden. In andern Fällen könnte eine Partikel θε angetreten sein, s. IGr. 4.

179. Wurzeldeterminativ *p*. Vgl. Persson, WE. 49; Btr. 308 f. Ein Suffix *-p* ist, wenn auch selten, so doch zweifellos vorhanden. Vielleicht ist es aber nicht aus einer Partikel entstanden, sondern es geht auf ein selbständiges Wort zurück. Das hat für einige Fälle Sütterlin, IF. 19, 536 angenommen. Vorher schon Benfey, Kurze Sanskritgramm., S. 57; Fick, Vgl. WB. IV³ 83.

Zunächst folgendes. Bei der Bildung der indischen Kausativa gilt die Regel, daß die meisten Wurzeln auf *-ā* und die Wurzel *r̥* ein *p* vor dem Konjugationszeichen einschieben. Da die Kausativa, wie ich IF. 32, 247 nachgewiesen zu haben glaube, von Nomina abgeleitet sind, so würden in dem angeführten Fall Bildungen auf *-po* zugrunde liegen, wie z. B. in dem ganz klaren Fall *gōpajáti* 'behütet' von *gōpās* 'Hirt', Zss. aus *gō* 'Rind' und *pā* 'hüten'. Sütterlin sucht in einigen *p* die Wurzel *ap* 'erreichen', was zweifelhaft bleibt.

Beispiele:

Ai. *sthāpajati* 'stellt' könnte zu ai. *stūpas* 'Gipfel, Krone des Baumes, Säule', d. *Stab* gehören und weiter natürlich zu *sthā* 'stehen';

ai. *anu-dhūpitas* 'aufgebläht, hochmütig', gehört zu ai. *dhūpas* 'Räucherwerk'. Hierzu weiter ai. *dhūmás*, l. *fūmus* 'Rauch' und gr. θύω 'brause, tobe, opfere' usw.;

ai. *dīpjatē* 'scheinen' gehört zu *dī* 'scheinen'. Vgl. ai. *dīpas* 'Leuchte, Flamme';

ai. *limpáti* 'beschmiert' usw. zu l. *lino*, *lēvi* 'beschmieren'. Vgl. gr. λίπος n. 'Fett, Fettigkeit', λιπαρός 'fett', hom. λίπ', ai. *lēpas* m. 'Salbe', abg. *lěpŭ* 'Schmier';

l. *clepo*, gr. κλέπτω, got. *hlifa* 'stehle' : l. *celāre*, d. *hēlan*. Vgl. das Nomen gr. κλώψ 'Dieb', und apr. *auklipts* 'verborgen';

gr. δρέπω 'schneide ab', δρέπ-ανον 'Sichel' : gr. δέρω 'schinde';

gr. ἕρπει 'kriecht', l. *serpere*, ai. *sárpati* : ai. *sisarti* 'fließt';

ai. *kšipati* 'wirft' < **eks-si-p* : ai. *a-sjati* 'wirft'. Dazu l. *dissipo* 'zerstreue'?;

d. *kleben* (falls aus *p*): ndd. *klei* 'Schlamm, Lehm';

gr. τρυπάω 'bohre' : τρύω 'reibe auf'. Vgl. τρύ-πη 'Loch'.

Die Zusammenstellung von gr. ῥίπτω 'werfe' mit got. *wairpan* ist recht ansprechend. Auszugehen ist von **urī*, einer *ī*-Bildung von **wer*, die mit *p*-Det. in gr. ῥιπή 'Wurf' vorliegt. Im Germ. haben wir ein *b*-Det.;

gr. δάπτω 'zerteile, zerreiße', ai. *dā-pajāmi* Kausativum von *dā* 'teilen', gr. δαίω 'teile'. Vgl. l. *daps* 'Mahl';

gr. ἔλπομαι 'hoffe', ἐλπίς 'Hoffnung', ἐλπωρ-ή : l. *volup* 'vergnüglich, gerne' sieht man als eine *p*-Erweiterung von idg. *wel* 'wollen' an. Die Vermittlung müßte **wolp (wolup)* gebildet haben.

Mit anderer Erweiterung gr. ἐέλ-δ-ωρ 'Wunsch, Verlangen' und ἐέλδομαι 'wünsche, verlange';

gr. τρέπω 'wende', l. *trepit* 'vertit', ai. *trápatē* 'avoir honte' stellt man zu *tero* 'drehe'. Vgl. ai. *trapā* 'Scham', l. *turpis* 'häßlich;

l. *stīpāre* 'dicht zusammendrängen, zusammenhäufen' : ai. *styā-jatē* 'gerinnt, wird hart', gr. στέαρ 'stehendes Fett, Talg'. Vgl. l. *stīpēs* 'Pflock, Pfahl, Stamm'. Vgl. weiteres Material bei Walde;

l. *carpo* 'rupfe, pflücke ab', gr. καρπός 'Frucht', eig. 'Abgepflücktes', d. *Herbst*, lit. *kirpti* 'mit der Schere schneiden' : ai. *kr̥ṇáti* 'schneidet ab';

l. *rumpere* 'brechen', ai. *rōpajati* 'bricht ab', ae. *rēofan*, aisl. *rjūfa* 'brechen, zerreißen' usw. : ai. *ru-* 'zerbrechen, zerschmettern', l. *ruīna*, l. *ruere* 'aufreißen, wühlen. scharren'. Vgl. auch ai. *rujáti* 'zerbricht';

gr. καρπός 'Handwurzel', got. *hvairban* 'wandeln', ahd. *wërban* 'sich drehen' : l. *curvus* 'krumm', gr. κορώνη 'etwas Gekrümmtes';

l. *scalpo* 'kratze', ritze, scharre' : gr. σκάλλω 'scharre, hacke, grabe', lit. *skélti* 'spalten' usw.

180. Wurzeldeterminativ *bh*. Das Suffix *-bh* ist zwar nicht sehr häufig, aber es ist doch vorhanden, und es ist, wie wir gesehen haben, teils aus einem selbständigen Wort, teils aus einem Det. erwachsen.

Deutlich angetreten ist es z. B. in gr. ἔρι-φος 'Bock' neben mir. *earb* 'Rehbock', schwed. *järf* 'gulo borealis', in got. *halbs* 'halb' : l *šalis* 'Seite';

lit. *dár-bas* 'Arbeit' : lit. *darīti* 'tun', gr. δρά-ω;

gr. ὑφαίνω 'webe', ahd. *weban* : gr. ὑφή 'das Weben', ai. *āurṇavābhás* 'Spinnen entsprossen' : ai. *vájati* 'webt', *utás, ótam, ótavē*;

l. *globus* 'Kugel', *glēba* 'Erdscholle', poln. *gleba*, russ. *glyba* 'Erdscholle', d. *Klumpen* : l. *glo-mus* 'Kloß' : ai. *glāus* 'Ballen, Kugel', ahd. *kliuwa* 'Kugel, Knäuel';

l. *tū-b-er* 'Höcker, Buckel' < **tū-b* + *r* gehört wohl zu idg. *tewā* 'schwellen'. Vgl. auch d. *Daumen*;

gr. τύφω 'räuchere, brenne', gr. τῦφος m. 'Rauch' < *dhū-bho* neben idg. *dhū-mos* 'Rauch';

l. *tābēre* 'schmelzen', *tābēs* : gr. τήκω, s. o. S. 254;

gr. ἀλείφω 'salbe' : gr. λεῖος 'glatt', l. *lēvis*;

got. *drōbjan*, d. *trüben* : gr. ταράσσω 'verwirre' s. o. S. 256.

181. Wurzeldeterminativ *b*. Ein WD. *b* setzt Persson nur im Wechsel mit *bh* und *p* an. Ein Suffix *b* kennen wir bisher nicht. Immerhin ist es auffallend, wie im Germ. gerade *p* = idg. *b* im Auslaut der Wurzeln ziemlich häufig ist, und leicht als WD. aufgefaßt werden kann.

Got. *ana-trim-pan* 'treten', mhd. *trampeln*, e. *tramp* : gr. δραμεῖν;

got. *wairpan*, d. *werfen* läßt sich mit gr. ῥίπτω nicht unmittelbar vereinigen, wohl aber, wenn man in dem *p* ein WD. sieht. Die Verbindung bildet *Wurf* < **wr̥-p-is*. S. S. 252.

Got. *hrōpjan*, d. *rufen* gehört zu g. *hrō-ps* 'Ruf, Schrei' und dies zu ai *kīr-tis* 'Preis, Ruhm';

got. *weipan* 'bekränzen' kann man über got. *wai-p-s* 'Kranz' auf die Basis von l. *viēre* 'binden, flechten' zurückführen;

got. *hilpan*, d. *helfen* stellt man zu lit. *šelb'uos* 'suche mir zu helfen'. Daneben steht lit. *pa-šalpà* 'Hilfe'. Man kann letzteres mit ahd. *helfa* als Bildung mit WD. *b, p* zu ai. *śaranam* 'Schutzdach' stellen;

got. *dis-hniu-pan* 'zerreißen' hat man längst mit gr. κνύ-ω 'kratze' verglichen.

got. *wōpjan* 'laut rufen, ausrufen' ist gleich abg. *vabiti* 'herbeirufen'. Von ahd. *wuof* 'Jammergeschrei' ausgehend kann man ein idg. *wā-bos* oder *wō-bos* ansetzen, das mit ae. *wōþ* 'Stimme, Gesang', ahd. *wuot* 'Wut' zusammenzustellen wäre. Und dies zu l. *vātes*;

got. *hvōpan* 'prahlen, sich rühmen, aufblasen', habe ich Btr. 23, 292 mit gr. κῦδος 'Ruhm' verglichen;

gr. λείβειν 'träufeln, fließen lassen, vergießen', l. *lībāre* 'ausgießen, opfern' : lit. *líeti* 'gießen'. Vgl. oben unter *liquēre* und gr. λίψ 'Trankopfer', λοιβή dss.

182. Wurzeldeterminativ *m* ist in Fällen wie gr. δραμεῖν : ἀποδιδράσκω, τρέμειν : τρέω 'zittere' u. a. ganz deutlich. Wir können es ohne Schwierigkeit mit dem Nominalsuffix *-m* identifizieren.

So bildet gr. δρόμος 'Lauf' die Grundlage von gr. ἔδραμον, ai. *dramati*, während gr. ἀπο-δρᾶ-ναι von einem Nomen **drā* abgeleitet ist.

Neben gr. τρέμω, l. *tremo* steht gr. τρόμος 'das Zittern', ἀ-τρέμα(ς) u. a., die von einem *tere*, vgl. τρέω abgeleitet sind; ebenso l. *premo* 'drücke' : Perf. *pressi* (Danielsson, Altital. Stud. 4, 168 a 1.

Got. **hrama*, vorauszusetzen für *hramjan* 'kreuzigen', and. *rama* 'Foltergerüst', d. *Rahmen*, abg. *kroma* 'Rand' bildet die Grundlage für gr. κρέμα-μαι 'hänge'. Die unerweiterte Form in lit. *kar̃ù, kárti* 'etwas mittelst eines Strickes (meistens an den Galgen) hängen';

l. *redimio* 'umwinde' : gr. δέω 'binde'. Auszugehen ist von gr. κρή-δεμνον 'Kopfbinde', wozu vielleicht l. *redimī-culum* < **re-dimnī*;

l. *glomus* 'Knäuel', lit. *gleñžti, glamžiti* 'zusammendrücken, stopfen', d. *klemmen* : ai. *glāus* 'Ballen' und l. *globus*.

Zu gr. πάλλω 'schwinge, schüttele' stellt Persson πελεμίζω 'erschüttere'. Ein Grundwort haben wir in gr. πάλος 'Los'. Dazu gehört eine Ableitung gr. πόλεμος 'Krieg', got. *us-filma* 'erschrocken'. Neben πόλεμος müßte ein **pelemī* gestanden haben, vgl. got. *us-filma* 'Schrecken, Staunen' und davon gr. πελεμίζειν 'erschüttern'. So kann man sich die Sache zurecht legen. Aber es scheint mir nicht ganz sicher, daß πόλεμος wegen des Anlauts πτ hierhergehört.

Gehört ai. *bhramati* 'umherschweifen' zu ai. *bhuráti* 'zuckt, bebt', so ist von ved. *bhr̥más* 'Verirrung, Versehen', *bhramás* 'wirbelnde Flamme', anord. *brim* 'Brandung' als einer *mo*-Bildung auszugehen.

Gr. χρόμη, χρόμος 'Geräusch, Gewieher', ahd. *gagrim* 'Knirschen', abg. *gromŭ* 'Donner' könnte natürlich mit *mo*-Suffix von einer Basis *ghore* gebildet sein, die in ai. *ghargharа-* 'Geknister, Gerassel, Gelächter' vorliegen soll.

In den folgenden Fällen wechselt *(e)m* mit einem langvokalischen Determinativ.

Got. *qiman*, d. *kommen*, l. *venio*, gr. βαίνω, ai. *gámanti* 'sie gehen' : gr. ἔβη, ai. *ágāt*;

ai. *kam-* 'lieben, begehren' : ai. *kā-ja-mānas* 'gern habend', l. *cā-rus* 'lieb', got. *hōrs* 'Hurer';

gr. ἠ-ρέμα 'ruhig', got. *rimis* 'Ruhe', lit. *rìmti* 'ruhig sein' : gr. ἐρωή 'Aufhören, Rast', ahd. *ruowa*;

l. *dormio* 'schlafe', abg. *drěmati* dss. : ai. *drāti* 'schläft'.

183. Wurzeldeterminativ *n*. Im Gegensatz zu der Häufigkeit des Determinativs *n* ist ein Wurzeldeterminativ *n* nicht gerade oft belegt. Meistens handelt es sich um verhältnismäßig leicht erkennbare Ableitungen von Nomina mit Suffix *-no*.

Ein WD. *n* sieht Persson z. B. in abg. *zvĭněti* 'klingen'. Hier liegt ein Wort wie abg. *zvonŭ* 'Schall' zugrunde, das zu ai. *hávatē* 'er ruft' gehört;

gr. φαίνω 'zeige, scheine' gehört zweifellos zu ai. *bhāti* 'scheint'. Vgl. gr. φανή 'Fackel', ai. *bhānús* m. 'Licht, Strahl';

ai. *dhvanati* 'tönt' (klass.) ist kaum ursprünglich. Ai. *dhvanas* 'Ton, Laut, ein bestimmter Wind' kann als *no*-Bildung von Basis *dhewe* stammen, die in gr. θύω 'stürme, tobe, rausche' vorliegt;

l. *sonus* 'Schall', ai. *svánas* n. 'Geräusch', *svanás* 'Ton, Schall', ahd. *swan* 'der Schwan', eig 'der Sänger', idg. **swenos* ist eine Erweiterung von *su* 'tönen' in ahd. *sūsōn* 'sausen, summen, zischen', abg. *sysati* 'pfeifen, sausen'. Vgl. auch *swer* unter WD. *r*.

184. Wurzeldeterminativ *r*. Als Determinativ ist *r*, wie wir gesehen haben, sehr häufig gewesen, als Wurzeldeterminativ scheint es mir verhältnismäßig selten zu sein, und es ist mir fraglich, ob die beiden Elemente überhaupt zusammenhängen.

Zu ai. *bhas* 'verzehren' hat man ved. *psar-as* n. 'Schmaus, Mahl' gestellt nebst den Zss. *su-psáras* 'schönes Mahl genießend', *madhu-psaras* 'Süßigkeit'.

Darin ein Wurzeldet. *r* und ein Suffix *-es* zu sehen, ist nicht so ganz einfach.

Mit *u*-Det. ist von *bhas -psu* gebildet in *á-psu* 'ohne Speise'. Dazu *psur* 'Nahrung'.

Ich habe zu ai. *psaras*, lit. *sóra* 'Hirse' und abg. (mit Umstellung) *proso* dss. gestellt. Vielleicht handelt es sich um eine ganz andere Bildung bei **psoros*;

gr. θοῦρος 'stürmisch' aus **dhworwos*, lit. *pa-dùrmai* 'ungestüm' geht auf *dhwer* zurück, worin man eine Erweiterung von *dhu* (gr. θύω 'stürme' sieht [Persson, Wz. 59]);

l. *sermo* 'Gespräch', osk. *sverruneí* 'dem Sprecher', got. *swaran*, d. *schwören*, Wz. *swer* hat man zu *swen* 'tönen' (s. § 183), d. *sausen* gestellt;

ahd. *skeran*, d. *scheren*, lit. *skirti* 'trennen' hat Persson, WD. 62 als Erweiterung von l. *secāre* 'schneiden' betrachtet. Ich habe aber wegen gr. κείρω 'schere' *ker* angesetzt und in *s* ein Präfix gesehen (I, 331);

l. *sterīlis* 'unfruchtbar' und seine Sippe gr. στερεός 'starr, fest, hart', d. *starr* usw. stellt Persson zu *sthā* 'stehen'. Es heißt aber ai. *starîs* 'unfruchtbare Kuh, Stärke', also mit *t* statt *th*, so daß die Zusammengehörigkeit der Worte nicht ganz feststeht. Allerdings finden wir auch *st-el*, s. unten.

185. Wurzeldeterminativ *l*. Auch mit *l* als WD. steht es nicht gerade glänzend.

Als Beispiele werden angeführt:

Eine Basis *sthal* liegt vor in ai. *sthálam*, *sthalī* 'Stelle', gr. στόλος 'Zug', στέλλω 'stelle', στελεόν 'Stiel', d. *still* u. a. Einem Zusammenhang mit *sthā* steht von Seite der Bedeutung nichts im Wege, aber außer den anlautenden beiden Konsonanten ist nichts vergleichbares da.

Got. *dwals* 'töricht', nhd. *toll*, gr. θολερός 'verwirrt, trübe' hat man zu Basis *dheu* in ai. *dhūmás* 'Rauch', got. *dauns* 'Dunst' gestellt.

Persson, WE. 59 hat für WD. *r*, *l* elf Nummern. Den meisten von ihnen stehe ich sehr zweifelnd gegenüber.

186. Wurzeldeterminativ *s*. Das WD. *s* ist außerordentlich häufig. Persson S. 77 f. führt 35 Nummern an. In diesem Falle hat er aber schon S. 100 angenommen, daß dieses WD. mit dem Suffix *-es*, *-os* eins sei. Brugmann hat ihm beigestimmt und Gr.[2] 2, 1, 514 eine große Anzahl von Beispielen zusammengestellt, in denen ein *s* hinter der ‹Wurzel› erscheint, das als Schwundstufe des Suffixes *-es*, *-os* aufzufassen sei. Da wir in der Nominalflexion und in der Stammbildung *s* so überaus häufig angetroffen haben, und *s* zweifellos zu den recht früh angetretenen Elementen gehört, so braucht es uns nicht Wunder zu nehmen, wenn *s* so außerordentlich häufig als WD. erscheint.

Zu bedenken ist aber zweierlei.

1. Beim Verbum besitzen wir als produktive Bildung den *s*-Aorist im Idg. In den Sprachen, in denen der *s*-Aorist verloren gegangen ist, hat sich ein *s*-Verbum neu entwickeln können.

Hierher vielleicht got. *fra-liusan* 'verlieren' : gr. λύω, l. *solvo*.

2. Da *s* vor den Sonorlauten im Idg. geschwunden ist, vgl. 1, 290, so kann dadurch der Anschein eines WD. hervorgerufen werden.

Hierher vielleicht ai. *krūrás* 'wund, blutig' : gr. κρύσταλλος, l. *crusta* usw.

gr. θυμός, l. *fūmus* usw. : lit. *dvěsti* 'atmen'. *dhwes* ist freilich trotzdem durch WD. *s* erweitert.

Um zu zeigen, wie häufig das Verhältnis des *s*-Determinativs zum Suffix *-es*, *-os* ist, stelle ich hier die Beispiele noch einmal zusammen.

ai. *vatsás* 'Jährling, Kalb, Rind' : gr. ϝέτος 'Jahr';
ai. *útsas* 'Quelle, Brunnen' : gr. ὕδος 'Wasser';
lit. *ankštas*, l. *anxius* 'enge' : ai. *ąhas*, l. *angor* 'Bedrängnis';
l. *maximus* 'der größte' : ai. *máhas* 'Größe';
ahd. *eisa* 'glühende 'Asche' < **aidhsā*, l. *aestas*, *aestus* < **aidhs-tāt* : gr. αἶθος 'Brand, Feuer', ai. *édhas* 'Brennholz';
got. *iusiza* 'besser', *iusila* 'Erholung, Erleichterung' : ai. *ávas* n. 'Befriedigung, Gunst, Beistand';
got. *þūsundi* 'tausend' : ai. *tavas* n. 'Kraft';
ahd. *ros(a)mo* 'Rote, Röst', ahd. *rost*, lit. *rùsvas* 'dunkelbraun' : gr. ἔρευθος 'Röte';
l. *ēsca*, lit. *ēska* 'Fraß' < **ēts-kā* : lit. *êdesis* 'Fraß';
l. *mustum* 'Most' < **mu-t-st-o* : gr. μύδος 'Nässe';
gr. ὀξύς 'scharf' < **ak-s*, gr. ἄχνη 'Spreu' < **ak-s-nā* : l. *acus* 'Granne, Spreu';
ai. *dákšas* 'tüchtig, kunstreich, kräftig', gr. δεξιός, l. *dexter*, ai. *dakšiṇas* 'rechts' : l. *decus* 'Zierde';
l. *saxum* 'Stein', ahd. *sahs* 'Messer' : l. *sacēna* 'die Haue des Pontifex' < **saces-na*.

Schon öfter ist die Frage aufgeworfen, wie weit das *s* des *s*-Aoristes mit unsern *es*-Stämmen zusammenhängt, d. h. mit andern Worten, wie weit etwa der *s*-Aorist ein flektierter *es*-Stamm ist. Eine Untersuchung des Indischen ergab nichts Sicheres. Gewiß kommen des öfteren *es*-Stämme neben *s*-Aoristen vor, aber doch nicht so häufig, daß das Ergebnis klar ins Auge spränge.

Auf Grund der Zusammenstellungen von Brugmann, Grd.[2] 2, 3, 296 läßt sich folgendes anführen:

ai. *áśrāušam*	: ai. *śravas*;	ai. *asakšmahi*	: ai. *sahas*, got. *sigis*;
ai. *ámąsta*	: ai. *manas*, gr. μένος;	gr. ἔστεξα, l. *texi*	: gr. τέγος;
ai. *árąsta*	: got. *rimis* 'Ruhe';	ai. *dhakšati*	: ai. *dhákšu*;
ai. *jutsmahi*	: gr. ὑσμίνη < **judhsmī* 'Kampf';	gr. ἕσσα, ai. *satsat*	: gr. ἕδος;
		l. *anxi*	: l. *angor*;

ai. *ávitsi*	: gr. εἶδος:	ai. *átąsam*, gr. ἔτεινα	: gr. τένος, l. *tenus*;
ai. *ajukši*, l. *junxi*	: gr. ζεῦγος	gr. ἤλειψα, ai. *alipsi*	: gr. λίπος;
gr. ἔρξα	: gr. ῥῆγος;	ai. *arukta*, l. *luxī*	: ai. *rukšas*;
ai. *ávākšam*	: gr. ὄχος, ἔχεσφι;	gr. ἔχεα	: ai. *havas*.
gr. ἐλεξάμην	: gr. λέχος;		
gr. ἐπεξάμην, l. *pexi*	: gr. πέκος, got. *fahs*;		

Freilich erhebt sich nun die Frage, ob wir es mit dem Suffix *-es* oder mit dem Det. *s* zu tun haben. Beides ist möglich, und es wird sich nicht immer entscheiden lassen, was vorliegt. Vielleicht sind sie ja auch identisch. Jedenfalls wird man bei jedem mit *s* erweiterten Verbum die nominale Zwischenstufe suchen müssen.

Es braucht uns nach alledem nicht Wunder zu nehmen, wenn wir das WD. außerordentlich häufig antreffen.

Beispiele:

wes- 'bekleiden', gr. ἕννυμι 'kleide', ἐσθής 'Kleidung', l. *vestis*, got. *wasjan* : l. *ind-uo* 'ziehe an', lit. *aunù, aũti* 'Schuhwerk anziehen', abg. *ob-uti*;

kleus 'hören', ahd. *hlosēn* 'hören', l. *klausīti* 'gehorchen', abg. *slyšati* 'hören', ai. *śruṣṭis* 'williges Hören', *śrōšamānas* : gr. κλύω usw. Vgl. gr. κλέος, abg. *slovo*, ai. *śravas* 'Ruhm'.[1])

Neben l. *augēre*, got. *aukan* 'vermehren' steht gr. αὐξάνω, got. *wahsjan* 'wachsen'. Demnach ist *s* deutlich WD. In Wirklichkeit liegt der *s*-Stamm zugrunde, den wir in *ōjas* 'Kraft, Stärke, Macht' finden. Dazu l. *augustus*, lit. *áukštas* 'hoch', l. *auxilium* 'Hilfe'.

Unter 14, S. 83 setzt Persson eine Wz. *leuks* 'leuchten' an wegen ai. *rukšás* 'glänzend', l. *lūna* < **loucs-nā*, apreuß. *lauxnos* : l. *lucēre* usw. Hier haben wir aber in lat. *lux*, ai. *rōčas* n. 'Licht' die *s*-Formen, was Persson selbst bemerkt.

Ai. *tąsajati* 'zieht hin und her', *vi-tasti-* 'Spanne', got. *at-þinsan* 'heranziehen', lit. *tęsù* 'dehne' : *ten* 'spannen'. Die Vermittlung bildet der *es*-Stamm l. *tenus, -oris* 'Schnur mit Schlinge', gr. τένος n. 'Sehne, straff angezogenes Band', vgl. auch gr. ἀτενής 'sehr angespannt';

ai. *bhāsati* 'scheint' erklärte schon Whitney als eine abgeleitete Wurzelform von *bhā*. Die Vermittlung bildet das Nomen *bhās* n., vgl. gr. φῶς 'Licht';

[1]) Bloomfield läßt das *s* von *k'leus* von gr. ἀκούω, got. *hausjan* bezogen sein. Es fragt sich aber, ob *hausja* nicht auf **klausjō* zurückgeht, und dann haben wir ja den *s*-Stamm zur Verfügung.

ai. *takšati* 'verfertigt mit Kunst, zimmert', l. *texere* 'weben', mhd. *dehsen* gehört doch wohl zu l. *tego*, d. *Decke*. Die Vermittlung bildet das Ntr. gr. τέγος 'Dach'

ahd. *hruoren*, d. *rühren* aus **krās* : gr. κρāτήρ 'Mischkrug'.

Gehört l. *rixa* 'Streit, tätlicher Zank' : gr. ἐρείκω 'spalte', so wird ein *es*-Stamm **reikos* die Zwischenstufe gebildet haben.

Gr. ζωσ-τήρ 'Gürtel', ζώνη dss., lit. *júosti* 'gürten', abg. *pojasŭ* : *ju* 'binden', wozu l. *jugum* usw.

Rückblick. Damit sind wir mit den WD. zu Ende. Eine Verwandtschaft mit den Determinativen springt in die Augen, wenn auch manche Determinative, wie *r*, *l* auch *n*, von *om* ganz abgesehen, kaum verwendet werden, und anderseits WD. vorhanden sind, wie *p*, *bh*, auch *b*, die als Det. oder Suffix kaum eine Rolle spielen.

Daraus folgt erstens, daß wir es wohl mit zeitlichen Verschiedenheiten zu tun haben, und zweitens, daß hier noch nicht jedes Rätsel gelöst ist.

187. Wurzeldeterminative nebeneinander. Es ist längst behauptet und auch längst anerkannt worden, daß nicht selten Stämme mit verschiedenen Wurzeldeterminativen nebeneinander vorkommen, und das ist schließlich nichts anderes als Nomina mit verschiedenen Suffixen, wie sie oben angeführt sind.

Beispiele: Walde², S. 775 sagt: «Neben idg. **ter* 'überschreiten hinübergelangen' steht *ter* 'reiben' und ein aus beiden Bedeutungen erklärbares, aber gewiß zu letzterem gehöriges **ter* 'durchbohren', das allenfalls die Brücke zwischen beiden bildet. Doch liegen eher ursprünglich verschiedene Wurzeln vor.» Letzteres ist mir aber doch nicht wahrscheinlich. Ich nehme ursprüngliche Einheit an.

Ausgangspunkt Basis *ter* in l. *ter-men*, *ter-minus* 'Grenzzeichen, Grenzstein', gr. τέρ-μα 'Ziel', ai. *tárman-* 'Spitze des Opferpfostens', *sutárman-* 'gut übersetzend', got. *þairh* 'durch'; dazu *terā* in l. *in-trāre* 'eintreten', *extrāre* 'herausgehen', Part. *tra-ns*, ai. *trā* 'beschützen', gr. τέρε-τρον 'Bohrer', l. *tere-bra*, air. *tarathar*. Dazu ai. *tir-áti* 'setzt über', *tīrjati*; *terē* in l. *trītum*, *detrī-mentum* 'Schaden', ahd. *drāen* 'drehen';

tereu, gr. τέρυς 'schwach', gr. τρύω, τρύχω 'reibe auf', τρύπανον 'Bohrer', gr. τορεύω 'schnitze', abg. *truti* 'aufzehren', vielleicht gr. τιτρώσκω 'verwunde'. *ter* + *d/t*, ai. *tr̥d* 'durchbohren', *tr̥dilás* 'löcherig, porös';

ter + *g/k*, got. *þairh* 'durch', *þairkō* 'Loch', vielleicht auch *tergēre* 'abwischen, abreiben';

ter + *kw*, l. *torqueo* 'drehe, winde', ahd. *drāhsil*, gr. ἄτρακτος 'Spindel', apr. *tarkue* 'Binderiemen', l. *tormentum* 'Werkzeug zum drehen';

ter + *p* l. *trepidus* 'trippelnd', gr. τρέπω 'wende'.

Es ist möglich, daß mit der eben genannten Basis die Basis *tere* 'zittern' identisch ist.

Zunächst finden wir ai. *taralás* 'zuckend, zitternd, unstet'.

Eine *s*-Erweiterung liegt vor in gr. τρέω 'zittere', ἄτρεστος 'unerschrocken', l. *terreo* 'setze in Schrecken' < **ters*, mir. *tarrach* 'furchtsam', abg. *tręsǫ* 'schüttle, ai. *trásati* 'zittert'.

Mit *m*-Det. finden wir gr. τρόμος 'das Zittern', ἀτρεμής 'furchtlos', τρέμω. l. *tremo* 'zittere', as. *þrimman* 'springen, hüpfen', lit. *trimù* 'zittere'.

Mit Det. *p* l. *trepidus* 'trippelnd, hastig, unruhig, ängstlich', abg. *trepetati* 'zittern', ai. *tṛprás* 'heftig'.

Bei dieser Basis liegen auch bei den Erweiterungen die Bedeutungen so nahe, daß man an dem Zusammenhang kaum zweifeln kann.

Neben l. *tundo*, got. *stautan*, ai. *tudámi* 'stoße' steht gr. τύπτω 'schlage, haue', ai. *túmpati* und ai. *tuj* 'drängen, stoßen'. Die einfache Basis *tu* ist nicht mehr belegt.

Neben gr. ταράσσω 'verwirre', ταραχή 'Verwirrung' aus **dherāgh* steht got. *drōbjan*, d. *trüben* mit *bh*-Det. Die einfache Basis *dherā* ist nicht sicher belegt.

Unter l. *tumeo* 'geschwollen, aufgeschwollen sein' hat Walde auf $^3/_4$ Seiten eine Unzahl von Worten vereinigt, an deren Zusammengehörigkeit im allgemeinen nicht zu zweifeln ist. Man sieht nun wohl, daß die Wörter zusammengehören, aber das Ganze ist doch eine unübersichtliche Masse.

Auszugehen haben wir von einer leichten Basis *tewe*, die 'schwellen' oder etwas Ähnliches bedeutet. Natürlich müßten wir eine konkrete Bedeutung ansetzen.

Hierzu würde als **D.** gehören ai. *tāuti* 'stark sein', wenn es belegt wäre.

Als V.I kann man dazu stellen got. *þiuda* 'Volk', lett. *tauta*, lit. *tauta* 'Oberland' und auch wohl l. *tōtus* 'ganz' mit *t*-D.

S. finden wir in ai. *tum-ras* 'strotzend, feist', l. *tumēre*, l. *tumultus*.

Viel verbreiteter ist die Basis *tewā*, die ich Ablaut 401 behandelt habe.

Hier finden wir **V.I** ai. *tavīti* und **RS.** mit *ū* in zahlreichen Bildungen, **SS.** in ai. *tuvi*, gr. σάος usw.

k-Erweiterung abg. *tukŭ* 'Fett', lit. *táukas* 'Fettstückchen', ahd. *dioh* 'Schenkel' n., idg. **téwə-k-om*; dazu auch gr. σῶκος 'Kraft';

s-Erw., ai. *tavás*, *taviš-as* 'kräftig', wovon got. *þūs-undi*, got. *gaþwas-tjan* 'festmachen';

l-Erw., ai. *tū-l-am* 'Rispe', abg. *tylŭ* 'Nacken', apr. *tūlan* 'viel', gr. τύ-λη 'Wulst'.

Ein paarmal stehen nebeneinander *ā* und *m*, vgl. oben *drā* und *drem*, *g*^{w}*ā* und *g*^{w}*em* (S. 239).

Schließlich wird man auch eine Basis *stem* ansetzen dürfen, die neben *sthā* gestanden hat.

Vor allem stehen auch Erweiterungen mit *ā* und *ē* und sogar *ō*, *eu* nebeneinander.

So haben wir *telā* in gr. ἔτλην usw. und *telē* in got. *þulan* 'erdulden', lit. *tilēti* 'still sein'.

Oben ist ai. *drávati* 'läuft' neben *drā* erwähnt. Nach allem, was wir wissen, muß es zu *dravas* auch eine Form *drō* gegeben haben.

Neben *terā*, s. oben steht gr. τρωτός 'verwundet', S. τρύειν 'aufreiben'.

Neben *sterā* in *stṛṇāti*, l. *strāvi*, *strātus* steht ein *sterō(u)* in ai. *stṛṇómi*, got. *straujan* 'streuen', l. *struere* 'schichten', gr. στόρνυμι 'breite aus', στρῶμα 'Streu', στρωτός 'ausgebreitet'.

Wenn man aus l. *vorāgo* 'Schlund', lit. *gérti* 'trinken' eine Basis *gʷerā* erschließen kann, so steht daneben gr. βιβρώσκω 'esse, verzehre', wozu S. gr. βρύκω 'beiße', βρύξ 'der Meeresschlund'.

Gr. πλωτός 'schiffend', got. *flōdus* 'Flut' gehört zu gr. πλέω 'schiffe', πλύνω 'wasche'. Dies könnte doch zur Basis *pelē* 'voll' gehören, wozu weiter auch Basis *pelā*.

Ich verzichte darauf, weiteres Material zu häufen.

188. Beispiele einzelner Basen. Ich halte es für angebracht, an einzelnen Beispielen noch die Entwicklungsmöglichkeit der Basen zu zeigen.

Die Basis **ejo** 'gehen' ist bekannt, Wir finden sie in reiner Form in dem idg. Verb. *ei-mi* 'ich gehe', gr. εἶμι, l. *eo*, ai. *ēmi*.

Als Vollstufe I gehört vielleicht *ē* dazu, das in einzelnen Fällen verbaut ist. Vgl. S. 194.

Als V.II finden wir *-jos* 'gehend' in gr. πεζός (oben S. 193).

Als Kompromißform mit doppelter V. wäre vielleicht ai. *ájas* 'Wanderer' anzusprechen'.

Mit Suffix *-ā* gebildet ist *jā* in ai. *tura-jā* 'eilig gehend', *jma-jā* 'die Bahn entlang gehend'. Dieses *jā* ist die Grundlage für die Basis *jā* in ai. *jāti* 'geht, fährt', lit. *jóti* 'reiten' usw. S. oben S. 245.

Erweiterung durch Det. *-t* liegt vor in ai. *-it*, Brah. *div-it* 'Glanz', l. *dives* 'reich'. Dazu auch ai. *itás*, gr. -ιτος, l. *-itus*.

Diese Basis *it* wird nun wieder der Ausgangspunkt für andere Bildungen, wie ai. *ētis* 'Ankunft', abg. *iti* Inf., l. *it-er* 'Gang', ai. *-itja-*, *itjā* 'Gang' usw.

Mit Suffix *-men* ai. *ēman* n. 'Bahn, Gang'.

Mit Det. *gh* lit. *eigà* 'Gang' und vielleicht gr. οἴχομαι 'weggehen'.

Mit Det. *dh* abg. *idǫ* 'gehe' (oben S. 242) und gr. ἴθμα 'Gang, Bewegung'.

Eine *l*-Ableitung vielleicht in ahd. *īlen*, d. *eilen*.

Basis **sere** 'fließend':

o : ai. *punaḥ-sarás* 'zurücklaufend', *sadā-saras* 'stets laufend'.

ā : ai. *sirā́* 'Strom', *sīrā́* 'Strom'. *su-ṣirā* 'gutes Gerinne habend'.

-to-, *-t-* : ai. *sṛ-tás*, *vāja-sṛ́t* 'zu dem Preis des Wettlaufes hineilend', *sva-sṛt* 'in eigener Kraft oder auf eigenem Wege vorwärts eilend', *vi-sṛt* 'sich ergießend, das sich ergießende Wasser'.

Diese *t*-Bildung ist nun wieder auf die mannigfachste Weise erweitert.

i : *sr̥tis* 'Weg';

jo : *-sr̥tjam* n. 'Laufen, Fließen';

-u : *sartu.*

ī : nur in *sárī-man* 'Strömen' und vielleicht auch in *sarī-sr̥pás* 'gleitend'.

i : *sásris* 'laufend', wie *sasrás* 'strömend'; wohl auch in *sari-rám* n. 'das Wogende, Wassermasse, Flut' und in *sari-t* 'Bach, Fluß'.

-mo- : *sármas* 'das Strömen', gr. ὁρμή.

-no- : *su-saraṇám* 'leichte Fortbewegung'.

-ko- : *sr̥kás* 'Geschoß, Pfeil'.

-go-, *-g* : ai. *sárgas* 'Guß, Erguß, Strom, das Dahinschießen', *saṃsr̥j* 'Handgemenge, Treffen' ist Ausgangspunkt der aind. Wurzel *sr̥j* 'ausgießen, strömen lassen' geworden.

-es : Als *es*-Bildung stellt sich sehr leicht ai. *sáras* n. 'Wasser, See, Teich' hierher, aber dies ist eins mit gr. ἕλος 'Niederung, Sumpf', so daß dies Beispiel zeigt, wie vorsichtig man sein muß.

-po- : ai. *-sr̥p* 'kriechen', gr. ἕρπω, l. *serpo* mit weiteren Ableitungen. Der Zusammenhang von *serpo* mit *ser* wird von Walde bestritten.

-wo- : *sravas* 'strömen lassend', gr. ῥόος, wozu ῥέω, ai. *srávati.*

Davon *-ā* : gr. ῥοή, lit. *sravà*;

-to, *-t* : ai. *srutás*, *-srut*, wovon wieder *i*-Stamm *srutis*, *es*-Stamm *srōtas*; gr. ῥυτός.

ī : lit. *srōvē*;

mo : d. *Strom*;

men : ῥεῦμα;

no : ai. *srávaṇam* usw.

Wenn man das letzte Kapitel übersieht, so erhellt daraus klar und deutlich, daß das Prinzip der Wurzeldeterminative außerordentlich wertvoll ist, daß man aber nicht durch Zusammenstellen der einzelnen WD. ans Ziel kommt, sondern nur dadurch, daß man Schritt für Schritt vorgeht und die verbindenden Glieder aufsucht. Ist dies erst in weiterem Maße geschehen, so wird uns das einen tiefen Einblick in die WD.-Geschichte der idg. Sprache gewähren. Jedenfalls zeigen uns auch die Wurzelnomina, welchen ungeheuren Veränderungen die idg. Grundsprache unterworfen gewesen ist, Veränderungen, die sich wie der Ablaut nur in jahrhundertelanger, ja vielleicht in tausendjähriger Entwicklung vollzogen haben können.

Zehntes Kapitel. Die Adjektiva.

189. Allgemeines. Wenngleich die Adjektiva mit den Nomina zusammengehören und sich in der Flexion ursprünglich nicht von diesen unterscheiden, so haben sie doch im Laufe der Zeit Eigenschaften erworben, die sie von den Substantiven trennen. Diese Eigenschaften sind folgende:

1. Sie besitzen oder erwerben die Motion, d. h. die Eigenschaft Feminina und Neutra zu bilden,

2. können sie gesteigert werden, sie können einen Komparativ und Superlativ bilden, und

3. entwickeln sie manchmal eine besondere Flexion.

Diese Punkte rechtfertigen es, das Adjektivum in einem besondern Kapitel zu behandeln, wie das ja auch in allen Grammatiken geschieht. Die Sprachwissenschaft hat dies leider aufgegeben.

Ebenso trägt es nicht zur Klarheit bei, die Adjektiva und die Substantiva bildenden Suffixe zusammen zu behandeln. Wenn auch manchmal die gleichen Suffixe bei beiden Kategorien vorkommen, so besteht doch gewöhnlich eine Verschiedenheit. Schon daß beim Adjektivum die Suffixe *ā* und *ī* das Femininum bezeichnen, unterscheidet sie vom Substantivum, bei dem *ā* und *ī* auch Mask. bilden.

Daß natürlich im Laufe der Zeit Substantiva zu Adjektiven und Adjektiva zu Substantiven werden konnten und geworden sind, berührt uns hier nicht.

Die beiden Eigenschaften, die die Adjektiva auszeichnen, die Motion und die Steigerung, sind natürlich auch erst entstanden, und wir können vielleicht ihre Entstehung noch verfolgen. Gewiß sind diese beiden Eigenschaften nicht in allen Fällen vorhanden, und es gibt nicht nur movierte, sondern auch gesteigerte Substantiva, und umgekehrt nicht movierte und nicht steigerungsfähige Adjektiva, aber trotzdem ist der Unterschied der beiden Kategorien nicht zu verkennen.

Wenn wir die Adjektiva bildenden Suffixe betrachten, so gibt es zwar im allgemeinen die gleichen Bildungen wie beim Substantivum, aber bei genauerer Untersuchung sind diese doch oft verschieden, und außerdem wird

eben von den meisten Adjektiven ein Femininum und ein Neutrum gebildet, und zwar bilden die Suffixe *ī* und *ā* das Femininum, während das Neutrum in manchen Fällen der Dehnstufe entbehrt oder durch die Endung *-om* ausgezeichnet ist. Es gibt also beim Adjektivum nur *o-*, *u-*, *i-* und konsonantische Stämme, und es ist ganz klar, daß die *o-* und *ā*-Stämme ebensowenig organisch zusammengehören wie die *u-* und *ī*-Stämme.

Weiter ergibt sich, daß die *i*-Stämme verhältnismäßig selten sind, und daß das eigentlich Adjektive-bildende Suffix das Element *u* gewesen ist. Wir beginnen mit diesem.

190. Das Suffix *u*. Man kann wohl sagen, daß mit einem Suffix *u* die ältesten Adjektiva im Idg. gebildet worden sind. Wenn diese Kategorie auch im Laufe der Zeit immer mehr zurücktritt und in einzelnen Sprachen, wie im Lateinischen und Slawischen, ganz verschwindet, so zeigt doch die Fülle der erhaltenen Übereinstimmungen, daß es sich hierbei um eine ganz alte, weit verbreitete Kategorie handelt. Die allergewöhnlichsten und ganz notwendigen Begriffe werden mit diesem Suffix versehen, und vielfach sind diese Adjektiva auch gar nicht weiter ableitbar.

Zunächst eine Liste der idg. Beispiele.

gr. βαρύς, l. *gravis*, got. *kaurus*, ai. *gurús* 'schwer';
gr. βραδύς, 'langsam', ai. *mr̥dús* dss.;
gr. βραχύς, l. *brevis* 'kurz', abg. *brŭzŭ* 'schnell';
gr. γλυκύς, l. *dulcis* 'süß';
gr. δασύς, l. *densus* 'dicht':
gr. ἐλαχύς, l. *levis*, abg. *lĭgŭ-kŭ*, ai. *laghús* 'leicht';
gr. εὐρύς 'breit', ai. *urús*;
gr. ἐύς 'gut', ai. *vásus*; dazu lit *rēsùs* 'kühl'?;
gr. ἡδύς, l. *suāvis*, got. *suts*, ai. *svādús* 'süß';
gr. θρασύς 'kühn', mhd. *türre*, r. *dérzok*, ai. *dhr̥šṇús*, lit. *drąsùs*;
gr. κρατύς 'stark', got. *hardus*, (abg. *kratŭkŭ* 'kurz');
gr. λιγύς 'hell tönend', ai. *valgús* 'schön' (auch von der Stimme) de Saussure, Rec. 141.
gr ὀξύς 'scharf', mhd. *wahs*;
gr. παχύς 'dick', ai. *bahús*, lit. *bingùs* 'mutig';
gr. πλατύς, lit. *platùs*, ai. *pr̥thús* 'breit';
gr. πολύς, got. *filu*, lit. *pilus* 'voll, reichlich', ai. *purús* 'viel';
gr. *τανύς in τανύ-γλωσσος, τανυ-ήκης, τανύ-πεπλος, τανύ-φυλλος neben ταναός 'lang' = l. *tenuis*, ahd. *dunni*; abg. *tĭnŭkŭ*, ai. *tanukas* 'dünn';
gr. ὠκύς 'schnell', l. *acu-pedius* 'schnellfüßig', ai. *āśús* 'schnell';

got. *aggwus*. abg. *ǫzŭkŭ*, ai. *ąhús* 'eng', l. *angustus*;
got. *þaúrsus* 'dürr', ai. *tr̥šús* 'lechzend';
an. *þungr* 'schwer', lit. *tingùs* 'faul', abg. *tęžŭkŭ* 'schwer';
lit. *mìldus* 'fromm', ai. *mr̥dús* 'weich, zart', l. *mollis* 'weich';
lit. *glōdùs*, abg. *gladŭkŭ* 'glatt';
lit. *saldùs*, abg. *sladŭkŭ* 'süß';
lit. *lipùs* 'klebrig', ai. *ripús* 'betrügerisch';
lit *kartùs* 'bitter', abg. *kratŭkŭ* 'kurz', ai. *kaṭús* 'scharf, beißend.
Manche *u*-Stämme sind auch in Ableitungen verbaut.
Got. *handu-gs* 'geschickt' : lit. *kandùs* 'bissig';
gr. ἐχυρός, ὀχυρός 'fest', ai. *sáhuris* 'siegreich, gewaltig';
gr. ἀγκύ-λος, ahd. *angul*, ai. *ankuśas* 'Hacken'.

Da die *u*-Stämme in den Einzelsprachen kaum noch produktiv gewesen sind, vom Litauischen abgesehen, so wird man auch die Fälle für alt halten dürfen, denen nichts in den verwandten Sprachen entspricht, wie gr. θαμύς 'häufig', ταρφύς 'dicht gedrängt', τραχύς 'rauh', εὐθύς 'gerade', got. *qairrus* 'sanft', *tulgus* 'fest', d. *kühl*, *schwer*, *träge*, *trübe*, *streng*, *fest*, *wüst*, ai. *r̥jús* 'gerade', *r̥bhús* 'geschickt' usw.

Man beachte, daß die meisten dieser Adjektive vor dem Suffix *-u* einen Verschlußlaut oder *s* aufweisen.

Da das *u* im Komparativ und Superlativ vielfach nicht erscheint, so müßte es wohl ein spät angetretenes Element gewesen sein. *u* könnte aber auch nach Konsonant geschwunden sein, vgl. Idg. Gr. 1, § 318.

Im Lateinischen sind die *u*-Adjektiva durchweg beseitigt, indem sie meist zu *i*-Stämmen geworden sind, vgl. l. *gravis*, *brevis*, *dulcis*, *levis*, *suāvis*, *tenuis*, *mollis*. Aber vgl. auch l. *angustus* und *acu-pedius*. Der Grund des Übertritts ist nicht klar. S. § 191.

Im Abg. sind die *u*-Stämme stets durch Det. *k* erweitert.

Vgl. *ǫzŭkŭ* 'eng', *gladŭkŭ* 'glatt', *kratŭkŭ* 'kurz', *lĭgŭkŭ* 'leicht', *sladŭkŭ* 'süß', *tęžŭkŭ* 'schwer', *tĭnŭkŭ* 'klein'.

Die gleiche Erweiterung findet sich auch nicht selten im Indischen. Vgl. ved. *káṭukas* 'scharf', *śiśukás* 'jung'.

Im Litauischen ist *u* produktiv geblieben.

Das Femininum der *u*-Adjektiva wird mit Suffix *ī*, gr. ια gebildet, vgl. ἡδύς, ἡδεῖα, ai. *svādús*, *svādvī́*. Das Neutrum zeigt den Kasus indefinitus, das Mask. ein *s*. S. Kapitel XIV, § 236.

191. Das Suffix *i*. Mit den adjektivischen *i*-Stämmen hat es seine besondere Bewandtnis. Man kann zunächst allen Ernstes fragen, ob sie im Idg. überhaupt bestanden haben.

Im Griech., dessen hohe Altertümlichkeit immerhin von Bedeutung ist, fehlen *i*-Stämme so gut wie ganz.

Man setzt τρόφις, τρόφι 'feist, stark, groß' an, aber bei Homer finden wir nur τρόφι. Das sieht aus wie ein kons. Stamm, an den *i* getreten ist.

Außerdem kann man noch ἴδρις 'kundig' anführen und ἐθρίς, ἶθρις 'verschnitten' = ai. *vádhris*. Hier scheint *i* an *r*-Stämme getreten zu sein.

Im Litauischen kommt nur *dìdis* 'groß' neben *dìdelis* vor, und im Indischen gibt es eigentliche *i*-Adjektiva der Art, wie es *u*-Adjektiva gegeben hat, auch nicht.

Es gibt nur Verbalnomina auf *-i* mit der Bedeutung eines Nomen agentis ohne eigentliche Motion und ohne Steigerung, z. B.:

krīḍís 'spielend' neben *krīḍás* und *krīḍús*, *khanís* 'wühlend', *dvarís* 'verschließend' neben *dvarás*, *nadís* 'Rufer' neben *nadás*, *dadís* 'gebend' (nur dies), *papís* 'trinkend', *pápuris* 'reichlich spendend' (*-is*, *-im*, *-i*), *pápris* dss. (*-is*, *iṇā*), *pápris* 'hinüberführend' (*-is*, *-im*), *bábhris* 'tragend' (nur *-is*), *sānasis* 'erbeutend' (*is*, *im*, *i*, *ī*), *sāsahís* 'siegreich' (*is*, *im*), *jághnis* 'schlagend' (nur *is*), **tuvi-gris* 'viel verschlingend' (*ajē*) neben *-gras*.

Nach dem, was oben § 66 ausgeführt ist, haben wir es in diesem Falle klärlich mit Wurzelnomina zu tun, an die Determinativ *i* getreten ist. Vgl. *-ghni* : *han*, *-gri* : *-gir*, gr. βρωτ-.[1])

Indessen ist die Bildungsweise doch schon idg., da entsprechende Bildungen im Germanischen wiederkehren. Vgl.

got. *gaqēms* 'geziemend' : ai. *jágmis* 'gehend'; got. *anadasēts* 'entsetzlich', ai. *sādis* 'Reiter'; ahd. *-bāri*, ai. *babhrís* 'tragend' u. a.

Neben den einfachen Stämmen gibt es weiter welche auf *-ni*, wie ai. *bhūrṇis* 'rührig, eifrig', *tūrṇis* 'rasch, eilend', *váhnis* 'fahrend', aw. *tušnis* 'stillschweigend', denen got. Bildungen wie *hrains* 'rein', *skauns* 'schön', *hauns* 'niedrig, demütig', ahd. *hōni* 'verachtet' und auch wohl lateinische wie *sēgnis*, *lēnis*, *omnis* entsprechen.

Hier liegt also eine scharf umschriebene Kategorie vor, die mit den Wurzelnomina zusammenhängt.

Demgegenüber weist das Lateinische allein von allen Sprachen zahlreiche *i*-Stämme auf.

Alt sehen Bildungen aus wie *jugis* 'zusammengefügt', *rudis* 'unbearbeitet, roh', *magis* 'mehr', zu vergleichen mit ai. *mahi*.

Auch sonst hat das Lat. *i*-Stämme statt der *o*- und *u*-Stämme andrer Sprachen.

---

[1]) Dafür spricht auch, daß flektierte Formen wenig vorkommen.

Vgl. l. *similis* 'gleich' : gr. ὁμαλός; l. *levis* : gr. λειός 'glatt', l. *humilis* : gr. χθαμαλός 'niedrig'; l. *agilis* : ai. *ajiras*.

Vor allem sind die *u*-Adjektiva in die *i*-Deklination übergeführt, vgl. l. *dulcis* : gr. γλυκύς usw. S. § 190.

Diese Erscheinung des Lat. ist auffallend und bisher noch nicht erklärt. Man nimmt zwar an, die *u*-Stämme seien von dem Fem. auf *-ī* aus *i*-Stämme geworden. Aber das ist durchaus unwahrscheinlich, wenn nicht unmöglich. Infolgedessen kommt man auf die Vermutung, daß das Lateinische hier eine uralte Eigentümlichkeit bewahrt und analogisch ausgedehnt hat. Und dafür spricht eins. Es zeigt sich nämlich, daß vielfach in der Zusammensetzung und Ableitung *i*-Stämme neben andern Stämmen auftreten, zunächst neben *ro*-Stämmen.

Entdeckt wurde dies von Caland, KZ. 31, 267; 32, 592 im Awestischen, wozu dann andere Beispiele gekommen sind. Vgl. noch Wackernagel, Ai. Gr. 2, 1, 59 ff.; Güntert, IF. 27, 26.

Vgl. ai. *á-kravi-hastas* 'keine blutigen Hände habend' : *krūrás* 'blutig, grausam';

ai. *śiti-pād* 'weißfüßig', *śiti-pr̥ṣṭhás* 'weißen Rücken habend' : *śvitrás* 'weiß';

ai. *r̥ji-pyás* 'ausgreifend', aw. *ərəzi-fja-* 'Falke' : *r̥jrás* 'rötlich', gr. ἀργί-πους, ἀργι-κέραυνος;

gr. κῡδι-άνειρα 'mit sich auszeichnenden Männern' : κῡδρός;

gr. δαΐφρων 'klugen Sinnes' : ai. *dasrás*;

gr. λαθι-κηδής 'die Sorgen vergessen machend' : λάθρῃ;

gr. 'Αμφι- in Eigennamen 'Αμφί-αναξ, 'Αμφι-κράτης : ai. *ambhr̥ṇas*, got. *abrs* 'stark, kräftig'.

Die Erklärung ist jetzt verhältnismäßig einfach. Die Adjektiva auf *-ro* usw. sind Bildungen auf *-o* von *r*-Stämmen, und *r* ist ein angetretenes Element, das das *i* im Laufe der Entwicklung ersetzt hat. Ganz deutlich geht das aus dem Verhältnis des Adjektivs *śukrás* 'leuchtend, glänzend' : *śuči* dss. hervor. In der Zusammensetzung erscheinen beide Bildungen, vgl. *śukrá-varṇas* 'hellen Glanz habend' und *śúči-varṇas*.

Vergleiche ferner: gr. κύδι-μος 'ruhmvoll' : κυδρός;

gr. φαίδι-μος 'strahlend, herrlich, schön' : φαιδρός;

gr. κάλλιμος 'schön' : καλός;

gr. ἔχθιμος : ἐχθρός 'feindlich';

gr. ποικίλος 'bunt' : πικρός 'scharf, spitz', abg. *pĭstrŭ*.

Vielleicht kann man auch heranziehen:

l. *acidus* 'sauer' : *acer* 'scharf';

l. *rubidus* 'rot' : l. *ruber*, gr. ἐρυθρός.

Weiter gehört die Superlativbildung auf *-isthos* hierher, wenn wir sie oben § 113 richtig erklärt haben.

Wenn lat. *juxta* 'dicht dabei' aus **iugista* : l. *jūgis* 'zusammengefügt' gehört, so kann man gr. φέριστος 'der beste', aw. *baʻrišta-* 'der hilfreichste' : ai. *babhris* 'tragend', ahd. *-bāri* stellen.

Vgl. ferner gr. μέγι-στος, ai. *máhiṣṭhas* 'der größte' : ai. *máhi* 'groß';

gr. μήκι-στος : gr. μακρ-ός, l. *macer*;

gr. οἴκτιστος : οἰκτρός 'beklagenswert' : gr. κύδιστος : κυδρός usw.

Schließlich finden wir noch einen Typus von Komposita auf *-is*. «*i* im Ausgang von Bahuvrīhis stammt aus der Grundsprache» sagt Wackernagel, Ai. Gr. 2, 1, 105 mit vollem Recht.

Wir finden folgende Fälle:

hom. ἄναλκις 'ohnmächtig, schwach, feig', ἀμισθί 'ohne Lohn, unentgeltlich'.

Im Lateinischen ist dieser Typus sehr verbreitet, z. B. *tri-linguis*, *inermis*, *sollemnis* usw.

Dazu ved. *prátj-ardhis* 'dem die Hälfte gehört' : *ardhas* 'Hälfte'; *su-gándhi* 'wohlriechend' : *gandhas* 'Geruch';

aw. *kərštá-rādhis* 'im Landbau erfolgreich'.

In diesem Typus ist *i* deutlich ein angetretenes Element, unser Determinativ *i*, wie das Beispiel gr. ἄναλκις deutlich zeigt. Vgl. dazu gr. ἀλκί, ἄλκιμος 'stark', ἀλκί-φρων.

Es hat also alte *i*-Adjektiva gegeben, sie sind aber zugunsten andrer Bildungen zurückgetreten. Aus dem, was oben § 69 festgestellt ist, ergibt sich ja auch, daß *u* wesentlich jünger ist als *i*.

Vielleicht gehören zu den alten *i*-Stämmen auch die indischen Adjektive auf *-in*.

Vgl. *abhipra-bhaṅgín* 'zerbrechend'; *amitrín* 'feindlich'; *ādārin* 'reizend'; *ājudhín* 'Waffen tragend' : *ājudham*; *upamanthín* ermunternd'.

Oben S. 83 haben wir darauf hingewiesen, daß Wurzelnomina sowohl die Bedeutung als Nom. actionis wie Nomen agentis haben. Ai. *dviš* heißt eben 'Haß und Hasser'. Dasselbe gilt von den *ā*-Stämme (s. o. S. 83) und den *i*-Stämmen. Die *i*-Stämme sind aber durch Determinativ erweiterte konsonantische Stämme (S. 103). Was wir finden, ist demnach leicht verständlich. Diese Art Adjektiva oder Nomina agentis sind im Laufe der Zeit durch andere Bildungen ersetzt worden und nur in gewissen Überbleibseln erhalten geblieben. So haben wir auch im Indischen *o*-Stämme neben *i*-Stämmen. Es

ist m. E. sehr wohl möglich, daß sich der ältere Typus im Lat. besser erhalten hat als in den andern Sprachen, daß demnach die Zustände im Lateinischen z. T. alt sind, wenngleich sie sich natürlich durch analogische Umbildung ausgedehnt haben.

192. Konsonantische Adjektiva. Adjektiva, die den Wurzelnomina entsprechend auf Konsonanten ausgehen, scheint es nicht zu geben. Wohl gibt es zahlreiche Wurzelnomina, die die Bedeutung eines Nomen agentis haben und damit in ihrer Bedeutung dem Adjektivum nahe stehen, aber eigentliche Adjektiva sind das nicht, da sie eben keine Motion und keine eigentliche Steigerung zeigen.

Vgl. z. B. ai. *vṛtra-hán* 'Feinde schlagend', *vṛtratúr* 'Feinde bewältigend', *uṣ̌ar-búdh* 'früh wach', *ratha-túr* 'den Wagen befördernd', *ratha-juj* 'an den Wagen geschirrt', *ratha-spṛś* 'den Wagen berührend', *rathā-sah* 'den Wagen bewältigend', gr. βοόκλεψ 'Rinder stehlend', und unzählige andere.

Anfänge einer Steigerung sind da, z. B. ai. *vṛtrahán-tamas*. Wir können hier sozusagen das Adjektivum in seiner Entstehung verfolgen. Dieser Typus findet seine Behandlung erst in dem Kapitel Zusammensetzung. Man sagt aber auch *nṛ́tamas* 'der männlichste', *dēvátamas* 'der beste Gott'.

Anm. Im Lat. bilden die Adjektiva auf *-dicus*, *-ficus*, *-volus* den Komparativ von einem Stamm auf *-ent*, d. h. dem Partizipium. Daß ein Wort wie *benevolus* nicht gesteigert wird, ist bei diesem alten Typus ganz in der Ordnung.

Adjektiva auf Konsonant erscheinen also normalerweise mit Suffixen versehen. Wir finden folgende:

1. *-nt* bildet die Partizipia Aktivi aller Tempora mit Ausnahme des Perfekts, und zwar tritt *nt* an den Auslaut des Verbalstamms. Die Bildungen zeigen Abstufung, z. B. ai. *sant : sat* 'seiend', vgl. oben S. 70. Sie sind auch als 3. Pl. in das Verbalsystem eingedrungen, demnach also recht alt.

Die Bildungen sind sicher ursprünglich adjektivisch gewesen, und waren dementsprechend nicht an einen Tempusstamm gebunden. Aber wir haben dafür kaum Beispiele.

Einige Bildungen sind auch substantiviert worden, und es gibt auch sonst einige Reste.

Hierher gr. ὀδών, ὀδόντος 'Zahn'; l. *dens*, ir. *dēt*, got. *tunþus*, ahd. *zand*, lit. *dantìs*, ai. *dant-*, *dat-*; wohl zum Stamm *ed* 'essen';

gr. γέρων 'Greis', ai. *jarant-*, *-at* 'gebrechlich, alt' : ai. *járati* 'wird gebrechlich, altert';

agerm. *Burgund*, ir. *Brigit* 'die hohe', ai. *bṛhánt*, *-at* 'groß, hoch';

gr. πᾶς, ἅ-πας < **pant*, ai. *śaśvant* 'jeder der Reihe nach, vollständig, ganz' : ai. *śvā* 'zunehmen'.

2. Das Element *-wes*, *-wet* bildet Partizipia zum Perfekt. Doch ist diese Bildungsweise nur im Griech., im Balt.-Slaw. und im Arischen noch lebendig, wobei zu beachten ist, daß das Perfektum im Slaw. nicht mehr vorhanden ist.

Die Herkunft des Suffixes ist dunkel. Daß es ursprünglich nicht zum Perfektum gehörte, sondern erst sekundär mit ihm verbunden worden ist, ist wahrscheinlich. Das isolierte εἰδώς 'wissend', got. *weitwōds* 'Zeuge' zeigt einen Vokalismus, der im Perfekt sonst nicht auftritt.

Man kann natürlich in Bezug auf die Herkunft Zusammenhang mit dem Adjektiv bildenden Suffix *-wo*, *-u* (s. § 195 u. 189) vermuten, an das die Determinative *s* und *t* oder *s* allein getreten wären. So Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 563. Wenn *wes* nicht ein selbständiges Wort gewesen ist, muß man das wohl annehmen.

3. Das Element *es* bildet Adjektiva zweier Endungen (Mask. und Ntr.), die neben den neutralen *es*-Stämmen stehen. Sie kommen ursprünglich nur in der Zusammensetzung vor und bedeuten 'versehen mit dem, was das Grundwort bezeichnet'.

Nur das Griechische und Indische weisen sichere Beispiele auf, in den übrigen Sprachen fehlen sie teils ganz, teils gibt es nur unsichere Reste.

Beispiele:

gr. δυσ-μενής 'feindselig', ai. *dur-manās* 'mißmutig';

gr. εὐ-μενής 'wohlgesinnt', ai. *su-mánās* 'wohlgemut';

gr. ἀ-μενής 'schwach', ai. *a-manás* 'unverständig';

gr. πολυ-δήνεα · πολύβουλον Hes., ai. *puru-dąsās* 'viele Wundertaten verrichtend';

gr. δυσ-κλεής 'üblen Ruf habend', ai. **duš-śravās*.

Wie die Bildung zu erklären ist, bleibt unklar. Man möchte glauben, daß *-ēs* hier nicht eine Dehnstufe darstellt, die durch den Schwund einer Silbe entstanden ist, sondern daß hier irgendeine Analogie gewirkt hat.

4. Idg. *-went*, *-ment*. Ein Suffix *-went* bildet im Griech. und Ind. Ableitungen von Substantiven und Ad-

jektiven, die bedeuten 'versehen mit etwas' oder 'geartet wie'. Die Bildung ist spät.

Aus dem Griech. gehören Bildungen wie χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν hierher, ai. *áma-vant* 'mächtig andringend, kraftvoll'.

An genau entsprechenden Gleichungen gibt es nur eine, aber an dem Vorhandensein in alter Zeit ist nicht zu zweifeln.

gr. ὀπόεις 'saftig' (spät), ai. *ápavant* 'wässrig'.

Anm. 1. Osthoff hat l. *-ōsus* aus **-owen-tos* erklärt und *vinōsus* = gr. οἰνόεις gesetzt. Solmsen, Studien z. lat. Sprachgesch. 83 hat aw. *ašavasta* als genau entsprechende Bildung verglichen. Aber das steht auf schwachen Füßen (Bartholomae). Daher ist die Erklärung oben § 110 vorzuziehen.

Anm. 2. Arisch *-mant* ist aus *-vant* entstanden.

Das Suffix macht ganz den Eindruck eines selbständigen Wortes. Aber es kann natürlich auch auf falscher Abstraktion beruhen.

193. Die *o*-Stämme. In den geschichtlichen Zeiten bilden die *o*-Stämme mit dem N. M. auf *-os*, dem Fem. auf *-ā* und dem Neutrum auf *-om* für unser Gefühl das normale Adjektivum.

Vgl. gr. νέος, νέα, νέον, l. *novus*. *nova*, *novom*;
abg. *novŭ*, *nova*, *novo*, ai *návas*, *návā*, *návam*;
lit. *naũjas*, *naujà*, got. *gōds*, *gōda*, *gōd*;
gr. μέσος, μέση, μέσον, l. *medius*, *media*, *medium*;
got. *midjis*, *midja*, *midi*, ai. *mádhjas*, *mádhjā*, *madhjam*.

Man sieht, die Sprachen stimmen vortrefflich überein. Wir wissen aber jetzt, daß dieses ganze Gebäude der Zusammengehörigkeit erst verhältnismäßig spät, wenn auch schon in idg. Zeit entstanden ist. Das *ā*-Femininum gehört mit dem *o*-Stamm nicht zusammen und ebensowenig das Neutrum. Das Verhältnis von *ā* : *om* dagegen ist alt, wenn auch nicht als Fem. und Neutrum.

Anm. Daß *ā* und *ī* ursprünglich nichts mit dem Fem. zu tun gehabt haben, ergibt sich daraus, daß Bildungen auf *-ā* und *ī* mit einem Determinativ versehen als Nomina agentis oder Adjektive erscheinen. Hierher gehören:

a) Die Bildungen auf gr. -άς, -άδος, z. B. φυγάς, φυγάδος;

b) Die Bildungen mit Determinativ *k*, z. B. l. *fugāx* : *perfuga*; gr. ἅρπαξ 'räuberisch', l. *rapax*; gr. νέαξ, abg. *novakŭ* 'Neuling'; l. *vorāx* : gr. βορά 'Fraß'.

Als *ī*-Bildung gehört l. *fēlīx* 'glücklich' hierher.

Merkwürdigerweise lassen sich einfache Stämme dieser Art verhältnismäßig wenig anführen.

Hierher gehören:

**newos* 'neu' und **medhi-os* s. oben. Beim letzteren ist *o* an die Partikel *medhi-* getreten. Dasselbe gilt von l. *alius*, gr. ἄλλος, got. *aljis*. Vgl. *aliquis* usw. Vgl. Walde s. o.

gr. ὁμός 'vereinigt', got. *sama* 'gleich', ai. *samás* usw. ist eine Erweiterung des kons. Stammes *sem*, l. *simplex* usw.;

l. *orbus* 'einer Sache beraubt', ai. *árbhas* 'klein, schwach, Kind', abg. *rabŭ* 'Knecht', gr. ὀρφο-βόται· ἐπίτροποι ὀρφανῶν Hes.;

gr. ἔνος 'alt', ir. *sen* (got. *sinista*), lit. *sẽnas*, ai. *sánas*; erweitert l. *senex*;

lit. *ilgas*, abg. *dlŭgŭ*, s. *dúg*, ai. *dīrghás* von der Basis **derā-gh*, vielleicht also eine Erweiterung;

l. *longus*, got. *laggs* 'lang';

ahd. *bar* 'nackt, bloß', lit. *bãsas*, abg. *bosŭ*;

gr. αὖος, ae. *sēar*, lit. *saũsas*, abg. *suchŭ* 'trocken', ai. *śōšas* 'trocken machend, ausdörrend';

gr. ὠμός, ir. *om*, arm. *hum*, ai. *āmás* 'roh';

gr. λευκός 'weiß', ai. *rōčás* 'leuchtend';

gr. αἰνός 'furchtbar', ai. *inás* 'tüchtig'.

Es zeigt sich hier weder eine einheitliche Ablautsstufe, noch ein einheitlicher Akzent.[1])

Dagegen treten derartige einfache adjektivische *o*-Stämme ganz gewöhnlich in der Komposition auf, und zwar mit *o*-Vokalismus.

gr. φωσ-φόρος 'Licht tragend', ai. *vājạbharás* 'den Preis davon tragend';

gr. ἀνδρο-φθόρος 'Menschen vernichtend', ai. *-kšaras*;

gr. πατρο-φόνος 'Vatertöter', ai. *gō-ghnás* 'Kuhtöter';

gr. ὑδρο-χόος 'Wasser gießend' (sp.), ai. *ā-havás* 'Eimer';

gr. δημοβόρος 'das Volk verzehrend', l. *carnivorus*, ai. *aja-garás* 'Ziegen verschlingend';

gr. λᾱο-σσόος 'Völker antreibend', *bhuvana-čjavás* 'Welt erregend'.

Allerdings sind diese *o*-Bildungen im allgemeinen weder motions- noch steigerungsfähig.

Von den oben angeführten einfachen Adjektiven stehen manche auch noch im Verdacht, ein Determinativ zu enthalten.

M. E. folgt aus dieser Tatsache, daß es einfache Adjektiva auf *-o* im Idg. so gut wie gar nicht gab.

Die normale Bildungsweise der Adjektiva auf *-o* geschieht vielmehr durch Suffixe, deren Herkunft uns z. T.

---

[1]) Eine Bildung, die nicht recht unter zu bringen, ist l. *nūdus* < **nogwodos*, aisl. *nökkwedr*, d. *nackt*. Zusammensetzung?

dunkel ist. Dunkel sind auch manchmal die zugrunde liegenden Stämme.

Es ist durchaus notwendig, das wesentliche hier zusammen zu stellen.

194. Suffix *-jo*, welcher Herkunft es sein mag, bildet in den meisten Sprachen Adjektiva der Zugehörigkeit, und zwar tritt das *jo* nicht an den *o*-Stamm, sondern das *o* ist scheinbar geschwunden. In Wirklichkeit war es wahrscheinlich nie vorhanden.

Beispiele: gr. ἄγριος 'wild', ai. *ajrjàs* 'in der Ebene befindlich' : gr. ἀγρός;
gr. lesb. χέλλιοι 'tausende', ai. *sahasrijas* 'tausendfach' : ai. *sahasr-am*;
ir. *cuire* 'Schar, Menge', got. *harjis* 'Heer', lit. *karias* 'Heer' : lit. *kãras* 'Krieg';
l. *avia* 'Großmutter', pr. *awis* 'Onkel', abg. *ujĭ* dss. : l. *avus* 'Großvater';
gr. δῖος, ai. *divjás* 'himmlisch' : ai. *div* 'Himmel';
gr. πάτριος, l. *patrius* 'väterlich' : l. *pater*;
gr. ἥλιος 'Sonne', ai. *sūrjas* : l. *sōl*;
got. *sunjis* 'wahr' < **suntjis*, ai. *satjás*.

Dieses Suffix ist mit am meisten verbreitet, um Adjektiva der Zugehörigkeit zu bilden.

Ein zweites Suffix *-jo*, das zweifellos anderer Herkunft ist, bildet Verbaladjektiva von Wurzelnomina, gewöhnlich mit der Bedeutung des zu tuenden.

Hierher gr. ἅγιος 'venerandus', ai. *jaj(i)jas*;
aisl. *ǣtr* 'eßbar', ai. *ādjás*.

195. Suffix *-wo*. Ein ganz anderes Bild als bei *jo* zeigt sich bei *wo*. Es ist durchaus primär, und in vielen Fällen kennen wir die zugrunde liegende Basis gar nicht.

Beispiele:
gr. ζωός, l. *vīvus*, air. *biu*, got. *qius*, ahd. *queck*, lit. *gývas*, abg. *živŭ*, ai. *jīvás* 'lebend';
l. *dīvus*, *deus*, osk. *deívaí*, an. *tīvar*, lit. *diẽvas*, abg. *divŭ*, ai. *dēvás*, eig. 'glänzend', dann 'göttlich, Gott';
gr. ὀρθός, l. *arduus*, ai. *ūrdhvás* 'aufrecht'.
Sehr häufig bildet *wo* Farben bezeichnende Adjektiva.
l. *helvos*, ahd. *gelo* 'gelb', lit. *želvas* 'grünlich';
l. *flāvus* 'blond', ir. *blā* 'gelb', ahd. *blāo* 'blau'?;
l. *rāvos*, ahd. *grāo* 'grau';
lit. *šývas*, abg. *sivŭ* 'grau', ai. *śjāvás* 'braun, dunkel'. Dazu viele andere.

Dazu kommen Ausdrücke für 'links' und 'rechts':
gr. λαιός, l. *laevus*, abg. *lěvŭ* 'links';
gr. σκαιός, l. *scaevus* dss.;
got. *taihswa*, gall. *Dexiva* und schließlich für *all* und *ganz*:
gr. ὅλος, ion. οὖλος, < **solwos*, l. *salvus*, ai. *sárvas* : ai. *víśvas* usw.

Im wesentlichen erscheint Suffix *wo* nach Vokal und Liquida.

Bei dieser Sachlage liegt die Vermutung nahe, daß Suffix *-wo* und *-u* im Grunde eins sind. *-wo* erscheint zumeist hinter Vokalen und Liquiden, *-u* hinter Verschlußlauten und *s*. Ich vermute, daß es sich auch hier um Bildungen auf *-s* und *-om*, also *-us* und *-wom* handelt (vgl. oben S. 41 und 79), bei denen die *us*-Form nach Verschlußlauten, die *wom*-Form nach Vokalen und Liquiden verallgemeinert wurde.

In manchen Fällen finden wir auch ein Schwanken, z. B. gr. ταναϝός, l. *tenuis*, ahd. *dunni* : ai. *tanukas*, abg. *tĭnŭkŭ* und gr. πολλοῦ : ai. *purús*.

196. Suffix *-ro*. Das Adjektiv bildende Suffix *-ro* ist recht häufig. Nach unsrer Meinung ist es dadurch entstanden, daß *o* an *r*-Bildungen antrat. Vgl. oben § 103, 2.

Hierher würden demnach gehören:
gr. ὑδαρός 'wässerig', ai. *anudrás* 'ohne Wasser'; gr. ὕδωρ, d. *Wasser*;
gr. ἄγχ-αυρος 'dem Morgen nahe', ahd. *ōstara*, lit. *aušrà* : ai. *ušar* 'Morgenröte';
ai. *vāsarás* 'früh erscheinend' : gr. ἔαρ;
gr. ἰθαρός 'heiter' : gr. αἰθήρ;
gr. πῖαρός 'fett', ai. *pīvarás* 'fett' : gr. πῖαρ;
ai. *vj-advarás* 'nagend' : gr. εἶδαρ 'Speise';
ai. *čhidr-ás* 'durchlöchert' : ai. *čhidr-ám* 'Loch'.

Aber *-ro* wurde losgelöst und zu einem regelrechten Adjektiv bildenden Suffix, das z. T. die *i*-Stämme abgelöst hat. Von der Häufigkeit legt die folgende Liste Zeugnis ab.

gr. ἐρυθρός, l. *ruber*, abg. *rŭdrŭ*, ai. *rudhirás* 'rot';
gr. πικρός 'scharf, bitter', abg. *pĭstrŭ* 'bunt';
gr. ἱερός, ai. *iširás* 'regsam, rüstig, frisch';
gr. φαιδρός 'klar, leuchtend', lit. *giẽdras* 'heiter, klar';
gr. ἐλαφρός 'leicht, flink', ahd. *lungar* 'rasch, rüstig';
gr. μακρός 'groß, lang', l. *macer*, ahd. *magar*;
gr. ἄκρος 'spitz', l. *ācer*, lit. *aštrùs*, abg. *ostrŭ* 'scharf';

gr. ἄ-κῡρος 'unkräftig', ai. *śū́ras* 'stark, tapfer';
gr. μωρός 'dumm', ai. *mūrás* dss.;
gr. νωθρός 'träge', ai. *ādhrás* 'dürftig' (nicht ganz identisch);
gr. ζωρός 'rein, ungemischt, stark (vom Wein)', abg. *jarŭ* 'αὐστηρός, sauer, herb vom Wein';
gr. σκεθρός 'knapp, genau, sorgfältig', ahd. *skëtar* 'dünn';
got. *gaurs*, ai. *ghōrás* 'fruchtbar';
ahd. *heitar*, ai. *čitrás* 'glänzend';
ahd. *star*, ai. *sthirás* 'fest, haltbar';
ahd. *wackar*, ai. *ugrás* 'kräftig';
mhd. *tapfer*, abg. *dobrŭ* 'gut';
germ. *ūras* 'Auerochse', ai. *usrás* 'rötlich';
ahd. *muntar*, lit. *mandrùs* 'übermütig, stolz', abg. *mǫdrŭ* 'verständig';
got. *abrs* 'stark', ai. *āprás* 'tätig, eifrig' (Kluge, KZ. 25, 312. Neisser Z. WB. d. RV. 151).

In der Komposition und sonst erscheint statt des *-ro-* eine Bildung auf *-i* und im Germanischen stehen auch noch *i-* neben *ro*-Adjektiven, vgl. *locker* neben *luck*. S. oben § 191.

197. Suffix *-lo*. Aus dem, was oben S. 137 ff. angeführt ist, ergibt sich, daß es bei weitem nicht so viele Bildungen auf *-l* wie auf *-r* gegeben hat, und daß Suffix *-lo* auch noch einen ganz andern Ursprung gehabt hat als *-ro*. Der Unterschied zwischen Det. *r* und *l* zeigt sich in der Tat auch bei den Adjektiv bildenden Suffixen *-ro* und *-lo*. *ro* ist in alten Bildungen sehr häufig, *lo* bildet primäre Adjektiva nur selten.

Viel läßt sich an idg. Gleichungen nicht anführen.

ai. *čirás* 'lange während', got. *ƕeila* 'Zeit' ist unsicher;
zu got. *fūls*, d. *faul* gehört gewiß lit. *pū́l'ai* 'Eiter': aber die beiden Worte entsprechen einander nicht genau;
got. *hails* 'heil, ganz, gesund' findet seine Entsprechung in abg. *cělŭ* 'ganz, heil'. Man sieht aber jetzt wohl, wie berechtigt meine Annahme (PBr. Btr. 23, 332) war, daß das slawische Adjektiv aus dem Germanischen entlehnt ist. Jedenfalls erweist auch diese Gleichung kein idg. primäres Adjektiv auf *-lo*.

Dagegen findet sich *-lo* sehr häufig hinter fertigen Worten als Determinativ.

Vgl. gr. ὀγκύλος 'geschwollen', ai. *aṅkurás* 'junger Sproß, Sprößling', wohl zu einem Adj. **oṅkús*, vgl. ai. *aśús* 'Stengel';
gr. ἀγκύλος 'gekrümmt', ahd. *angul* 'Angel'; ai. *aṅkuśás* 'Haken';
gr. παχυλός 'etwas dick', ai. *bahulás* 'dick, dicht, groß';
gr. χθαμαλός 'niedrig', l. *humilis*;
gr. ὁμαλός 'gleich, eben', l. *similis*;
gr. μεγαλο-, got. *mikils* : gr. μέγας, ai. *mahi* 'groß'.

Man sieht daraus, daß *lo* einen ganz andern Ursprung haben muß als *ro*. Es ist hier das Det. *le*.

198. Suffix *-mo*. Dies bildet einerseits Ordinalzahlen, darüber s. oben § 103 und Superlative, s. unten § 207. Auf der andern Seite einige wenige Adjektiva wie z. B.

gr. θερμός, l. *formus*, got. *warms*, aw. *garᵊma* 'heiß', ai. *gharmás* 'Glut';
lit. *šêmas* 'aschgrau, blaugrau', ai. *śjāmás* 'schwarz';
l. *almus* 'nährend', gr. φυτ-άλμιος 'Beiwort des Zeus' : zu l. *alumnos*;
l. *līmus* 'quer, schräg', l. *firmus* 'fest', got. *arms* 'arm'.

Da neben θερμός θερμαίνω 'wärme', neben l. *almus alumnus* steht, so ist dieses Suffix wohl aus *mno*, s. § 199, entstanden.

199. Suffix *-meno-* bildet Partizipia Medii. S. o. S. 203.

Alte isolierte Formen l. *fēmina* 'Frau', eig. 'die säugende', *alumnus* 'der ernährte', *damnum* 'das Gegebene, die Geldstrafe'.

200. Suffix *-no* bildet in ausgedehntem Maße sogenannte Verbaladjektiva. Es ist im Griech. und Lat. nur in Resten vorhanden; im Germanischen bildet es das Partizip der starken Verben, im Slawischen das Partizip aller Verben, und es wechselt im Aind. mit *-to*.

Alte Entsprechungen sind nicht gerade häufig.

gr ἁγνός 'ehrwürdig, geheiligt', ai. *jajn̥'ás*;
l. *plēnus*, got. *fulls*, lit. *pìlnas*, abg. *plŭnŭ*, s. *pún*, ai. *pūrṇás* und *prāṇás*;
ahd. *zorn*, ai. *dīrṇás* 'zerrissen';
l. *grānum*, got. *kaúrn*, abg. *zrŭno*, s. *zŕno* 'Korn', ai. *jīrṇás* 'zerrieben'.
l. *plānus*, lit. *plónas* 'dünn, flach'.

Außerdem bildet *-no* Adjektiva für Farbbezeichnungen. Vgl.

pr. *kirsna-*, abg. *črъnŭ*, ai. *kr̥šṇás* 'schwarz' : lit. *kéršas* 'schwarz und weiß geflekt';
got. *ƕeits*, d. *weiß*, vielleicht aus **ƕīđnás*, ai. *śvitnás*;
gr. ὀρφνός 'finster' : ahd. *erpf* 'fuscus';
l. *cānus* 'grau, weiß' < **kasnos*, ahd. *hasan* 'politus, venustus' : l. *cascus*, ae. *hasu*;
abg. *bronŭ* 'weißlich', ai. *bradhnás* 'rötlich, falb';
gr. πρακνός, περκνός 'gesprenkelt, bunt', ahd. *forhana* 'Forelle', ai. *pr̥śṇis* 'gesprenkelt, bunt';
gr. πελλός 'schwärzlich', l. *pullus* 'schwarz' usw.

Das sonstige häufige Vorkommen von *no* ist oben S. 204 und 149 dargestellt worden.

201. Suffix -*ko*. Als Adjektive bildendes Suffix ist -*ko* in verschiedenen Sprachen sehr häufig. Man muß dabei zwei Arten unterscheiden.

1. Es erscheint hinter Adjektiven als Determinativ, ohne deren Bedeutung zu verändern.

Ganz deutlich ist der Fall bei den *u*-Adjektiven im Slawischen und z. T. im Indischen. Im Slawischen werden alle *u*-Adjektiva durch -*ko* erweitert, vgl. abg. *tьnŭkŭ* 'dünn', oben S. 117, und auch zum Teil im Indischen ai. *tánukas* 'dünn'.

Auch im Germanischen finden wir diese Erweiterung; an. *hörðugr* 'hart' : got. *hardus*, got. *handugs* (oben S. 272), und das Suffix -*ug* ist dann im Nordischen produktiv geworden.

Auch hinter anderm Stammauslaut erscheint *ko*, so z. B. got. *ainaha*, l. *ūnicus*, abg. *inokŭ* 'einzig', ai. *ēka-kám* : idg. *oinos*; ai. *sana-kás* : *sánas* 'alt', vgl. l. *senex*; ai. *dūrakás* 'fern' : *dūrás*.

Dazu kommen die zahlreichen Fälle, in denen ein *k*-Suffix mit andern Suffixen wechselt, z. B.

l. *cascus* : *cānus* 'grau' < **casnos*;
ahd. *skelah*, an. *skialgr* 'schief' : σκολιός 'schräg, schief, krumm';
lit. *pìlkas* 'grau' : lit. *palvas* 'blaßgelb' und die andern S. 199 angeführten Fälle.

2. In weitaus den meisten Fällen ist aber *ko* ein regelrechtes Suffix, das Adjektive von Substantiven ableitet.

Hierher gehört vor allem das Suffix -*ikos*, das fast überall Adjektive von Substantiven ableitet, z. B.

gr. ἱππικός 'zum Pferde gehörig', l. *modicus* : *modus*, got. *gabigs* 'reich' : *gabei* f. 'Reichtum', ai *vārṣikas* 'zur Regenzeit gehörig'.

Bei dem großen Reichtum an einstigen *i*-Stämmen ist es nicht auffallend, wenn sich dieses Suffix so sehr ausgedehnt hat und wahrscheinlich schon in idg. Zeit entwickelt worden ist.

Wie der Weg gewesen ist, auf dem das Suffix entstanden ist, läßt sich nicht mehr sagen. Es ist möglich, daß zu Substantiven mit Determinativ *k* Adjektive mit *o* gebildet sind, es ist aber natürlich auch möglich, daß -*ko* zu einem regelrechten Suffix geworden und dann an alle möglichen Stämme angetreten ist.

202. Suffix -*to*. *to* bildet seit idg. Zeit Verbaladjektiva. Akzent auf der letzten und Schwundstufe der

Wurzelsilbe stehen in zahlreichen Fällen in schönstem Einklang, vgl. IGr. 2, 204. Wir haben es also mit einer uralten Kategorie zu tun.

Beispiele:

gr. ἁμαξ-ιτός 'für Frachtwagen zugänglicher Weg', l. *itus*, ai. *itás*;
gr. ἄ-ιστος 'ungekannt', got. *unwiss*, ai. *vittás* 'erkannt';
l. *pictus*, ai. *piṣṭás* 'geschmückt';
gr. ἄνιπτος 'ungewaschen', ai. *niktás* 'abgewaschen';
l. *relictus*, lit. *prìliktas* 'zugelassen', ai. *riktás* 'geräumt, leer';
gr. φθιτός 'geschwunden, vergänglich', ai. *kšitas*;
gr. ἄκριτος 'ungesondert', l. *certus*;
gr. κλυτός, l. *inclutus* 'berühmt', ai. *śrutás* 'gehört';
gr. ἐπίσσυτος 'herandringend', ai. *čjutás* 'getrieben';
gr. ῥυτός 'fließend', lit. *srutà* 'Jauche', ai. *srutás*;
gr. ἄπυστος 'unbekannt', ai. *buddhás* 'erwacht';
l. *ustus*, ai. *uṣṭás* 'gebrannt';
gr. βροτός 'sterblich', ai. *mṛtás*;
l. *vorsus*, ai. *vṛttás* 'gedreht';
gr δρατός 'geschunden', ai. *dṛtás*;
l. *tostus* < **torstos*, ai. *tṛṣṭás* 'dürr, rauh';
ahd. *zoraht* 'hell, klar', ai. *dṛṣṭás* 'gesehen';
gr. αὐτό-ματος 'aus eigener Absicht', l. *commentus*, got. *munds*, l. *miñtas*, ai. *matás* 'gedacht';
gr. τατός l. *tentus*, ai. *tatás* 'gestreckt';
gr. βατός 'gangbar', l. *ventus*, ai. *gatás*;
gr. φατός 'getötet', lit. *giñtas* 'gejagt, getrieben', ai. *hatás*;
l. *obsessus*, ai. *sattás* 'sitzend';
gr. πεπτός, l. *coctus* 'gekocht';
l. *adspectus*, ai. *spaṣṭás* 'ersichtlich, klar';
gr. ἐπακτός 'hinzugeführt', l. *āctus*, gall. *ambactus* 'Diener';
l. *captus*, got. *hafts* 'gefangen';
gr. δοτός, l. *datus* 'gegeben';
l. *catus*, ai. *śitás* 'scharf';
gr. θετός 'gesetzt, l. *conditus*, ai. *hitás*;
gr. σύνδετος 'gebunden', ai. *ditás*;
gr. στατός, l. *status*, ai. *sthitás* 'gestellt';
l. *castus*, ai. *śiṣṭás* 'unterwiesen';
gr. ἄ-ατος 'unersättlich', got. *saþs* 'satt';
aisl. *friðr* 'hübsch, schön', ai. *prītás* 'befriedigt, geliebt, lieb';
lit. *bū́ta* 'gewesen', ai. *bhūtás* 'geworden';
gr. νεοκάττῡτος 'neu versohlt', l. *sūtus*, lit. *śū́tas*, abg. *šitŭ*, ai. *sjūtás* 'genäht';
l. *grātus* 'angenehm', lit. *gìrtas* 'gelobt', ai. *gūrtás* 'willkommen';
lit. *pìltas* 'geschüttelt', ai. *pūrtás* 'gefüllt, voll';
gr. ἄκρᾱτος 'ungemischt', ai. *śīrtás* 'gemischt';
l. *strātus* 'ausgebreitet' (ai. *stīrṇás*);
gr. θνητός 'sterblich', ai. *dhvāntás* 'dunkel';
gr. πολύκμητος 'viel bearbeitet' : ai. *śątás* 'beruhigt';
l. *(g)nātus*, gall. *(cintu)-gnātus*, got. *kunds*, ai. *jātás* 'geboren'.

Von Fällen wie gr. ἄ-σχετος 'mit dem man nicht fertig werden kann, unwiderstehlich', aw. *a-zgata-* aus hat sich vielleicht ein Ausgang *-etos*, wie gr. ἀρι-δείκετος 'ausgezeichnet' verbreitet.

Gegenüber der großen Anzahl regelrechter Bildungen gibt es natürlich viele, in denen eine andere Vokalstufe eingedrungen ist.

Hierher z. B. gr. γνω(σ)τός 'erkennbar', l. *nōtus* : ir. *gnāth* 'bekannt, gewohnt', got. *kunþs*, lit. *pažìntas* 'gekannt';
l. *implētus*, ai. *prātás* 'gefüllt';
gr. εὔννητος 'wohl gesponnen, gewebt', l. *nētus*;
gr. στρωτός : l. *strātus* 'ausgebreitet';
l. *pōtus* : *pītás* 'getrunken';
l. *viētus* 'welk' : ai. *ájītas* 'unverwelkt';
gr. ἐμετός 'ausgebrochen', l. *vomitus* : ai. *vāntás*;
l. *genitus* : l. *(g)nātus*.
Weiter werden die Verbaladjektiva auch von den Verben auf *-ā*, *-ē*, *-ī* und schließlich auch im Griech. auf *-ō* gebildet.

Die Kausative, idg. mit einem Stamm auf *-ei*, zeigen ein regelrechtes Verbaladjektiv auf *-itos*, l. *monitus* : *moneo*, got. *frawardiþs* 'verderbt' : *frawardjan*, wie ai. *vartitas* 'gedreht' : ai. *vartájati*. Man wird das kaum anders erklären können, als daß hier eine Zusammensetzung mit *itós* vorliegt.

Weiter bildet aber *-to* auch Adjektive von Substantiven, mit der Bedeutung 'versehen mit etwas': Hierher:

l. *barbātus*, lit. *barzdótas*, abg. *bradatŭ* 'bärtig';
l. *aurītus* 'mit Ohren versehen', lit. *akìtas* 'äugig', abg. *mnogoočitu*, 'vieläugig';
l. *cordātus* 'mit Verstand begabt', abg. *srŭditŭ* 'erzürnt'.

Man kann die Frage aufwerfen, ob dieses Suffix *-to* überhaupt mit dem ersten identisch ist.

An und für sich sind ja bei dem *to*-Suffix zwei Wege der Entstehung denkbar. Im ersten Fall wird doch wohl eine alte Form mit angetretenem *-to* vorliegen; im zweiten könnte Nomina auf *-t* durch Suffix *-o* zu Adjektiven geworden sein.

203. Die Flexion der *o*-Adjektiva. Die *o*-Adjektiva folgen wie alle andern im allgemeinen der Substantivflexion. Doch gibt es einige, die im Lateinischen und Indischen nach der pronominalen Deklination gehen.

Im Lateinischen sind es die bekannten *ūnus sōlus, totus, ullus, uter, alter, neuter, nullus.*

Aus dem Indischen gehören hierher *katarás* 'welcher von beiden', *katamás* 'welcher unter vielen', *jatarás* 'welcher unter

zweien', *jatamás* 'welcher unter mehreren', *itaras* 'ein anderer', *anjás* 'ein andrer', *sárvas* 'all', *víśvas* 'jeder', *ēkas* 'einer', sowie eine Reihe andrer (Whitney § 522 ff.; Sievers, Btr. 2, 108).

Im Germanischen sind derartige Fälle auch vorhanden gewesen. Sie haben sich aber ausgedehnt und schließlich die gesamten Adjektiva nach sich gezogen. Das ist bekanntlich der Ursprung der Flexion der starken Adjektiva, wie zuletzt E. Sievers, PBrBtr. 2, 98 unwiderleglich gezeigt hat.

Als idg. können wir diese Flexion etwa für folgende Fälle ansetzen:

l. *ūnus*, got. *ains*, ai. *ēkas* 'eins'; dazu l. *ullus* und *nullus*;
l. *uter* 'wer von beiden', got. *ƕaþar*, ai. *katarás*;
l. *alius*, got. *aljis*, ai. *anjas*; vgl. auch gr. ἄλλο; dazu l. *alter*, ai. *anjatarás*;
l. *tōtus*, ai. *sarvas* 'all, ganz';
ai. *víśvas*, abg. *vĭsĭ* 'jeder, all'.

204. Die Motion der Adjektiva. Diese ist gelegentlich zur Sprache gekommen, aber das wesentliche muß in einem größeren Zusammenhang, in dem Kapitel XIV, Geschlecht, behandelt werden.

Elftes Kapitel. Die Steigerung.

205. Allgemeines. Die meisten Adjektive können gesteigert werden, d. h. einen sogenannten Komparativ und einen Superlativ bilden. Diese aus dem Altertum überkommenen Ausdrücke geben die Bedeutung der betreffenden Formen nicht in allen Fällen wieder. Neben dem Komparativ besitzt das Keltische z. B. einen Aequalis mit der Bedeutung 'ebenso groß' usw. Statt Superlativ, der nach dem gewöhnlichen Gebrauch den höchsten Grad bezeichnet, spricht man auch vom Elativ, einem sehr hohen Grad.

Wenn wir uns auch daran gewöhnt haben, die beiden Formationen, Komparativ und Superlativ zusammen zu betrachten, so gehören sie doch nicht notwendig zusammen. Zwischen den Bildungselementen von gr. σοφώτερος 'weiser' (Komparativ) und σοφώτατος 'der weiseste', lit. Komp. *didēsnis* 'größer' und Superl. *didž'áuśas* 'der größte' besteht ebensowenig ein etymologischer Zusammenhang wie zwischen l. *melior* 'besser' und *optimus* 'der

beste'. Komparativ und Superlativ sind suffixale Weiterbildungen von Adjektiven, wie sie auch sonst vorkommen und wie wir sie eben behandelt haben. Es ist, glaube ich, möglich, dem Ursprung der Formen näher zu kommen und ihre Entwicklung zu verfolgen.

Literatur: Sommer, Die Komparationssuffixe im Lateinischen IF. 11, 1 ff., 205 ff.; H. Güntert, Zur Geschichte d. griech. Gradationsbildungen, IF. 27, 1; Osthoff, MU. 6, 70 ff.; Thurneysen, KZ. 33, 551 ff.

206. Der Komparativ auf *-tero*. Griechisch und Indisch stimmen darin überein, daß sie zwei Arten von Steigerungsbildung besitzen, nämlich die Arten von gr. ἡδίων, ἥδιστος und σοφώτερος, σοφώτατος. Die erste Art ist älter, die zweite sicher erst später entstanden und daher durchsichtiger. Schon Bopp, S. 389 hat in dem Suffix *-tero* ein Element mit der Bedeutung 'vorwärtsschreiten' erkannt, und daß das richtig ist, ist sonnenklar.

So heißt denn gr. γεραίτερος < **geraĭ-teros* 'im Alter vorgeschritten' > 'älter', μεσαίτερος 'in der Mitte gehend, der Mittlere', σχολαίτερος 'in Muße gehend'.[1])

Nach γεραίτερος, παλαίτερος hat man etwa νεότερος 'jünger' gebildet, und damit war der Neubildung Tür und Tor geöffnet.

Wenn das Suffix *-tero* auch in verschiedenen Sprachen (s. oben S. 209) vorkommt, so hat es sich doch nur im Indischen und Griechischen zum Komparativsuffix entwickelt, und unmittelbare Entsprechungen sind selten.

Man führt gr. ὠμότερος, ai. *āmátaras* an, aber wann sind diese belegt?

Wichtig ist auch folgendes:

-teros tritt nicht an den bloßen Stamm, sondern an fertige Kasus.

So finden wir im Indischen *uččāistarā́m* 'von oben her', *śanāistarā́m* 'am langsamsten'.

Im Griechischen tritt *teros* an den Stamm, ist aber die Wurzelsilbe kurz, an eine Form auf -ω, z. B. σοφώτερος. De Saussure, Rec. 465 hat angenommen, um eine Folge von vier Kürzen zu vermeiden, sei hier der Stammauslaut gedehnt. In Wirklichkeit trat *teros* an Adverbien auf *-ō* bei den *o*-Stämmen. Allmählich drang

---

[1]) Wie jung die Bildung ist, erkennt man auch am Ablaut. Es fehlt sowohl die Schwundstufe wie die *o*-Stufe im Suffix *-tero*. Die Bildung steht also mit *neque* usw. auf einer Linie.

hier aber die Stammform auf *-o* ein, analog den Adjektiven auf -υ, wo es υτερος (βραδύτερος, γλυκύτερος ohne Dehnung) hieß. Nur wenn eine Folge von vier Kürzen erschienen wäre, behielt man die Form auf *-ō* bei.

207. Der Superlativ auf *-mo-*, *-tъmo-*. Ein Suffix *-tamas* bildet im Indischen die Superlative zu Komparativen auf *-taras*, während im Griech. dafür -τατος eingetreten ist. Es ist kaum zu bestreiten, daß gr. -τατος durch irgendwelche analogischen Einflüsse aus -ταμος, das nicht mehr erhalten ist, umgestaltet ist. Daß ai. *-tamas* älter als griech. -τατος ist, ergibt sich daraus, daß jenem lat. *-timus* entspricht.

In alten Entsprechungen findet sich *-tъmos* in Verbindung mit Präpositionen und Adverbien.

Vgl. lat. *intimus* 'innerster, vertrautester', ai. *ántamas* 'der nächste, holdeste, werteste' : l. *in* 'in';

gr. ὕστατος 'der letzte', ai. *uttamás* 'höchste';

ae. *niđemest*, aw. *nītəma-* 'unterster'.

Dazu kommen noch Fälle wie l. *ultimus* 'der letzte', *extimus* 'der äußerste', *optimus* 'der beste', u. a., got. *aftuma* 'der hintere', *iftuma* 'der spätere'.

Sieht man die Fälle genauer an, so steht *-tъmos* mit *-teros* ganz auf einer Linie. Wie dieses wird es mit Präpositionen verbunden, wie dieses tritt es an Kasusformen. Es müßte also auch ein selbständiges Wort sein. *tъmos* könnte wohl nur von der Basis *temā* 'schneiden' kommen. Ich lege auf diese Vermutung kein besonderes Gewicht, da mir die Bedeutungsentwicklung nicht klar ist. Brugmann, IF. 14, 6 meint, daß *-tъmos* an Stelle von *-mos* (s. u.) erst nach *teros* geschaffen sei. Es habe Bildungen auf *-eros* und *-mos* gegeben, und so habe man ein *tъmos* nach *teros* gebildet. Tatsächlich liegen die Verhältnisse so, daß neben den Bildungen auf *-tъmos* sehr oft ein *-teros* steht. Aber doch nicht ausschließlich. Man muß absehen von den Zahlwortbildungen auf l. *-simus* und ai. *-tamas (vįśati-tamás)*, sowie den Fällen wie l. *finitimus*, *maritimus*, *optimus* 'der beste'. Vgl. auch l. *quotumus* 'der wievielste' = ai. *katamás* 'welcher von vielen'. Es ist also m. E. mit Sommer, IF. 11, 211 an dem idg. Alter des Suffixes nicht zu zweifeln und auch wohl nicht an der Selbständigkeit.

Daneben stand allerdings auch *-mo*; wenngleich nur in wenigen Fällen und vornehmlich im Lat. und Aind.,

wo sich ein Ordinalia bildendes Suffix *-mo* entwickelt hat. So weit nicht in den Bildungen auf *-mo*, wie § 121 angenommen, Zusammensetzungen vorliegen, könnten es Neubildungen nach Bildungen auf *-er(o)* sein.

So also lat. *summus*, umbr. *somo*, ags. *yfemest*, ai. *upamás* : l. *super*, d. *über*, ai. *úparas*;

l. *infimus*, ai. *adhamás* 'der unterste' : l. *infra*, *inferior*, ai. *ádharas* 'der untere'.

Ich komme also gerade zu der entgegengesetzten Ansicht wie Brugmann.

208. Der Komparativ auf *-jes, -jos*. Die zweite, ältere Komparativbildung zeigt das Suffix *-jes*, *-jos* mit der Schwundstufe *-is*. Dieses tritt unmittelbar an den Stamm oder dieser ist durch *ī* erweitert. Die den Positiv bildenden Suffixe fehlen.

Wir finden also entweder:

gr. κρείσσων < **kretjōn*, got. *hardiza*;

oder gr. ἡδίων < **swādī-jōn*, ai. *svādī-jas* 'süßer' zu ἡδύς; *svādús* 'süß'.

Was das Fehlen des Positivsuffixes betrifft, so vergleiche man ferner gr. θάσσων : ταχύς; ἐλάττων : ἐλαχύς; βραδίων : βραδύς, αἰσχίων : αἰσχρός; κυδίων : κυδρός; μάσσων : μακρός, abg. *vyše* < *vysje* : *vysokŭ* 'hoch', ai. *varījas* : *urús* 'breit' usw.

Wir erkennen daraus, daß die Positivsuffixe später angetreten sind als das Komparativsuffix. Zur Verdeutlichung kann man das Slawische heranziehen. Hier sind z. B. die *u*-Adjektive nachweislich durch Determinativ *kŭ* erweitert, vgl. abg. *sladŭ-kŭ* : lit. *saldùs*. Trotzdem heißt der Komparativ *sladže* < **sladje*.

Nur das Griechische und Indische zeigen uns vor dem Komparativsuffix die beiden verschiedenen Stammformen:

1. Durch *ī* erweiterter Stamm:
gr. ἡδί-ων, ai. *svādījān*.
2. Bloßer Stamm:
gr. μείζων < **meg-jōn*, ai. *navjas*.

Das *ī* von Nr. 1 ist wohl mit unserm Determinativ *ī* (oben S. 111 ff.) identisch. Vgl. auch Hirt, IF. 12, 200 f. (An den Ablaut zu *ēi* glaube ich allerdings nicht mehr.)

Das Lateinische, in dem *j* nach Konsonant zu *i* geworden ist, zeigt nur eine Form *-ior*, *-ius* nach Konsonant *(melior)*, *-jor*, *-jus* nach Vokal *(major)*.

Im Gotischen dagegen finden wir wieder zwei Bildungen, die eine auf *-iza*, *batiza* 'besser', in der *iza*

an den bloßen Stamm getreten ist, die andere auf -*ōza*, *blindōza*, die ich aus **blindō-jiza* erkläre (IF. 12, 206). Hier ist also *jes* oder *is* an das Adverbium auf -*ō* getreten, vgl. oben gr. σοφώτερος und unten abg. *novějĭs*.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse im Altbulgarischen, auch hier Antreten teils an den bloßen Stamm, *slažde* < **sladjes*, teils an einen zweiten Stamm auf -*ē*, z. B. *nové-jĭs*. Da dieses *ē* auf altes *ē*, nicht auf *oi* zurückgeht, so muß man darin wohl ein Adverbium auf -*ē* sehen, das zu dem germ. -*ō* in Abtönung steht, vgl. auch l. *facillumē(d)* und *subito*.

Im Indischen schließlich finden wir in der Hauptsache -*ījas*, neben dem in nicht zu vielen Fällen -*jas* vorkommt, z. B. *návjas* : l. *novior*, got. *niujiza* neben *navījas*, abg. *novějĭ*; *sanjas*, l. *senior* : ai. *sanáj*, *sanakás*, l. *senex*.

Über die Flexion des Komparativs vgl. oben S. 72.

Über die Herkunft des Suffixes ist nichts Sicheres zu sagen. Das *o*, *ō* in dem Suffix weist auf einen Nebenton (IGr. 2, 173), also vielleicht auf eine Zusammensetzung; die Analogie der Herkunft von -*teros*, s. o. S. 288, legt den Gedanken an *i* 'gehen' nahe.

Anm. Aus Stolz-Leumann, Lat. Gr.[5] 246 entnehme ich, daß Muller 94 — für mich nicht verständlich — l. *magi̯os* aus *magi* + *es* herleitet. Daß das Suffix *jos*, *jes* aus dem Auslaut *i* des Adjektivums + *es* bestehen könnte, ist durchaus möglich.

209. Der Superlativ auf -*isthos*. Ein zweiter Superlativ wird mit einem Suffix -*isthos* gebildet, das unmittelbar an den Stamm gefügt wird. Schon dadurch unterscheidet sich die Bildungsweise von der des Komparativs, bei dem auch ein Stamm auf -*ī* zugrunde liegen kann. Trotzdem sieht man in dem *istho* eine Vereinigung des Suffixes -*tho* mit der Schwundstufe des Komparativsuffixes -*is* (Brugmann, Grd.[2] 2, 1, 657). Aber dieser scheinbare Zusammenhang kann trügen, und ich halte ihn für falsch. Vgl. oben § 205.

Die Bildungsweise findet sich im Griechischen, Germanischen und Arischen in lebendigem Gebrauch. In den übrigen Sprachen ist sie verschwunden, ersetzt oder oder nur in erstarrten Resten erhalten.

Ich habe schon oben § 113 ausgesprochen, daß ich den Superlativ aus einen Suffix -*stho* 'stehend' erkläre,

das an die idg. *i*-Bildungen (oben S. 98), z. T. aber auch an alte Lokative getreten ist. Nach dem Verlust der *i*-Bildungen wurde *isthos* als einheitliches Suffix aufgefaßt und zu dem Komparativ auf *-jos*, *-is* in Beziehung gesetzt. Daß diese Beziehung aber nicht von allem Anfang an vorhanden war, ergibt sich schon daraus, daß zahlreiche Superlative ohne die entsprechenden Komparative vorhanden sind.

Ich stelle im folgenden das Material zusammen, zugleich im Sinne einer Entwicklungsreihe.

Lat. *juxtā* 'dicht daneben' erklärt man aus *jugi-sta* : l. *jugis*, *juge* 'zusammengefügt'. Vielleicht kann man auch ai. *jujias* 'verbunden' aus *juji-jas* 'verbunden gehend' vergleichen;

gr. ἄγχι-στος, älter Adv. ἄγχι-στα : gr. ἄγχι 'nahe'. Vgl. übrigens l. *angu-stus* 'eng', und Z 56 μάλ' ἄγχι στᾶσα, ἄγχι παραστάς usw.;

gr. φέριστος 'bester', aw. *bairišta* 'Anrede an Götter' erklärt man als 'am besten tragend' zu gr. φέρω, l. *fero* usw. In Wirklichkeit liegt wohl ein Nomen *bher* 'das Tragen' zugrunde, wovon *bheri*, also *bheri-sthos* 'im Tragen stehend'. Vgl. auch ai. *babhris*, ahd. *bāri*. Gewiß liegt eine Assoziation mit Verben bei dieser Bildung vor, aber es handelt sich hier um alte Verbalabstrakta. Vgl. noch Delbrück, IF. 14, 46 ff.; Persson, Beitr. 25.

gr. μέγι-στος, ai. *máhi-ṣṭhas* 'der größte', vgl. ai. *mahi* 'groß';

gr. ἄριστος 'der beste' : gr. ἀρι- 'sehr', ἀραρί-σκω 'füge';

aw. *jūiđi-štō* 'trefflich kämpfend' wäre ai. *judhi-ṣṭhas* 'im Kampf stehend', vgl. den Eigennamen *Judhi-ṣṭhiras*, *sthiras* 'hart, fest'.

Andere Beispiele sind:

gr. μήκιστος, aw. *masišta-* 'ausgedehnt' : gr. μακρός 'lang', l. *maciēs* 'Magerkeit';

gr. ἐλάχιστος 'der kleinste', ai. *lághiṣṭhas* 'der flinkste, kleinste' : ἐλαχύς;

gr. ὤκιστος, ai. *āśiṣṭhas* 'der schnellste' : gr. ὠκύς.

Der Superlativ erfordert normalerweise Schwundstufe des Stammes und Endbetonung.

Für die erste sprechen gr. κράτιστος : κρείττων, got. *juggists* : *jūhiza*; für die Endbetonung ai. *kaniṣṭhás* 'der Jüngste', *jyēṣṭhás* 'der Älteste', got. *juggists*, ae. *lǣresta* : *lǣssa*, *wierresta* ; *wiersa* und die beiden isolierten Fälle ahd. *hengist* und *herbist*, vgl. Osthoff, M. U. 6, 70 ff.

210. Supplierende Steigerung. Die Steigerung der Adjektiva hat sich, wie alle andern Formationen, entwickelt, und sie findet sich dementsprechend nicht bei allen Adjektiven. Noch heute sind gewisse Adjektive,

namentlich gewisse Farbenausdrücke, z. B. *orange*, *rosa* nicht der Steigerung fähig.

Merkwürdigerweise finden sich in fast allen Sprachen Adjektive gewisser Begriffskategorien, die den Komparativ und Superlativ von einem andern Stamm bilden. Wenn wir sagen, sie supplieren, ergänzen die fehlenden Formen, so ist das wohl nicht immer zutreffend. Die Formen gehören gar nicht zusammen.

Osthoff hat derartige nicht gesteigerte Positive mit andersstämmigen Komparativen und Superlativen in seinem Buch 'Vom Suppletivwesen' 20 zusammengestellt, und es ist merkwürdig, daß es z. T. dieselben Begriffe sind, bei denen die Supplierung eintritt, obgleich die Stämme ganz verschieden sind. Es sind die Adjektive, welche bedeuten *gut* und *schlecht*, *übel*, *böse*, *schlimm*; *groß*, *viel* und *klein*, *gering*, *wenig*.

Über die Adjektive, welche nicht gesteigert werden können, vgl. jetzt Behaghel, Deutsche Syntax 1, 229 ff.

Ich entnehme Osthoffs Buch die wichtigsten Tatsachen.

Gut:	gr. ἀγαθός	ἄριστος	ἀμείνων
		βελτίων	βέλτιστος
		κρείττων	κράτιστος
		λωίων	λῷστος;
	l. *bonus*	*melior*	*optimus*;
	air. *maith*	*ferr*	*dech*;
	got. *gōþs*	*batiza*	*batists*;
	ae. *gōd*	auch *sēlra*	*sēlest*;
	abg. *dobrŭ*	*lučijĭ*;	
	russ. *chorošij*	*lučšij*;	
	serb. *dobar*	*bolji*;	
	ai. *praśásjas*	*śrējān*	*śrēṣṭhas*;
		jjājān	*jjēṣṭhas*;
	schlecht,	*übel*, *böse*,	*schlimm*:
	gr. κακός	χείρων	χείριστος
		ἥττων	ἥκιστος;
	l. *malus*	*pējor*	*pessimus*;
	got. *ubils*	*wairsiza*;	
	abg. *zŭlŭ*	*gorjiji*.	
		Groß, *viel*:	
	l. *multum*	*plūs*	*plurimum*;
	frz. *beaucoup*	*plus*;	
	got. *mikils*	*maiza*	*maists*;
	abg. *velikŭ*	*boljijĭ*;	
	ai. *bahús*	*bhūjan*,	*bhūjiṣṭhas*;

klein, gering, wenig,

gr. μικρός	μείων	μεῖστος;
l. *parvus*	*minor*;	
frz. *petit*	*moindre*;	
got. *leitils*	*minniza*	*minnists*;
e. *little*	*less*	*least*;
abg. *malŭ*	*minjiji*.	

Was die Herkunft der einzelnen Wortstämme betrifft, so verweise ich auf die etymologischen Wörterbücher.

Die Vereinigung der verschiedenen Bildungen läßt sich z. T. erklären, sie beruht z. T. darauf, daß an Stelle des einzelnen Wortes zuweilen ein gleichbedeutendes getreten ist. Man vgl. oben frz. *beaucoup plus* gegenüber lat. *multum plus*, und hier ist wieder *multum* statt eines Wortes eingetreten, das dem griech. πολύς 'viel' entsprochen hätte. Im griech. πολύς, πλείων, πλεῖστος = an. *flestr* haben wir ja eine regelrechte Steigerung vor uns. Ebenso hat sich zu got. *maiza*, *maist* ein anderer Positiv eingestellt. Got. *batiza*, *batists* sind ursprünglich die Steigerungsformen zu einem Adjektiv, das etwa in ai. *bhadrás* 'erfreulich, glücklich' vorliegen könnte.[1]) Dafür ist dann *gōþs* eingetreten.

Zwölftes Kapitel. Die Adverbia.

211. Allgemeines. Der Ausdruck Adverbium ist aus dem gr. ἐπίρρημα übersetzt, und es bezeichnet eigentlich das dazu Gesprochene. Adverbien sind nicht flektierbare Satzteile, die zu einem Verb, Adjektiv oder auch zu einem Substantiv (gr. ὁ νῦν χρόνος 'die Zeit jetzt', ὁ πρότερος βασιλεύς 'der frühere König) hinzutreten, um sie näher zu bestimmen.

Was ihre Herkunft betrifft, so sind, seitdem eine Flexion besteht, zahlreiche flektierte Formen zu Adverbien erstarrt, und dieser Vorgang wird sich immer wiederholen. Aber der Zeit der Flexion ging eine Zeit voran, die die Flexion, soweit wir sehen, nicht kannte, und auch aus dieser Zeit sind zahlreiche Adverbien und adverbiale Elemente

[1]) Wenn das ai. *a* wirklich auf *n̥* zurückgehen sollte, braucht der Vergleich noch nicht ganz hinfällig zu sein, vgl. Idg. Gr. 1, 201.

in den ältesten Zeiten der Einzelsprachen vorhanden und selbst bis in unsere Zeit erhalten geblieben.

Wir haben oben gesehen, daß die flexivischen Elemente und die Determinative eng zusammengehören. Letztere treten auch bei den Adverbien auf, und daher erwecken viele Adverbia den Eindruck eines Kasus, ohne es zu sein. Man ist aber bisher ziemlich allgemein in den Irrtum verfallen, in all den Fällen, in denen die Adverbien Ausgänge zeigen, die beim Nomen als Kasusendungen vorkommen, in den Adverbien erstarrte Kasus zu sehen. Namentlich wo Adjektive neben Adverbien stehen, hält man das Adverbium für jünger.

Wenn man aber den Tatbestand genau beobachtet, so sieht man das Irrige dieser Annahme in manchen Fällen leicht ein.

So steht bei Boisacq: πρότερος, aw. *fratara-* 'der vorhergehende', ai. *pratarám* adv. 'entfernter'.

In Wirklichkeit ist auch im Gr. πρότερον älter als πρότερος, und der Artikel müßte lauten gr. πρότερον, ai. *prátaram* adv. usw.

Sommer hat IF. 11, 5 ff. als Grundlage von l. *alius*, got. *aljis*, gr. ἄλλος ein Adverbium *ali* angenommen, vgl. l. *ali-quis*, was ich für durchaus richtig halte. Ebenso liegt dem l. *medius* ein Adv. **medhi* zugrunde. Gr. πόσον, τόσον sind älter als πόσος, τόσος, und da das Lat. nur *quot*, *tot*, das Ind. *káti*, *táti* 'wie viele, so viele' kennt, so geht gr. πόσον auf **k^{w}oti-om* zurück. S. oben S. 87. Hom. kennt nur ἆσσον, aber kein ἄσσων, auch nur ἄγχιστον und ἄγχιστα, kein ἄγχιστος. Er hat ferner πρῶϊ und πρώϊον (aber kein πρώϊος), entsprechend ahd. *fruo*.

Das Verhältnis von Adverbium zu Adjektivum bedarf also einer eingehenden Untersuchung, die wir hier nicht geben können.

Obgleich die an Adverbien angetretenen Determinative schon oben Kapitel 5 zur Sprache gekommen sind, so müssen sie doch an dieser Stelle wenigstens kurz wiederholt und ergänzt werden.

Wir unterscheiden im folgenden vier Klassen von Adverbien.

1. Adverbien mit besonderen nicht kasuellen Endungen.

2. Adverbien mit Endungen, die auch Kasus gebildet haben, und die daher als Kasus aufgefaßt sind, namentlich von uns, die es aber z. T. sicher nicht sind.

3. Adverbien von Adjektiven. Hier handelt es sich meist um erstarrte Kasusformen. Z. T. sind aber namenlich in den geschichtlichen Zeiten besondere Elemente angetreten.

4. Erstarrte Substantiva und Adjektiva.

212. Adverbien mit besonderen nicht kasuellen Elementen. Es ist außerordentlich schwer, die mannigfachen Elemente der Einzelsprachen richtig zu beurteilen. Manches erscheint in mehreren Sprachen, anderes nur in einer einzigen, ohne daß es darum einzelsprachlich zu sein brauchte. Dazu kommt, daß viele Sprachen die letzten Konsonanten abgeworfen, auslautende Vokale geschwächt oder gleichfalls abgeworfen haben, so daß wir oft über die älteste Gestalt des Elementes nicht ins Klare kommen können. Auch gegenseitige Beeinflussung ist in Betracht zu ziehen.

1. Ein *dh*-Element ist ziemlich verbreitet. Nach den Gesetzen des Ablauts müßte das älteste Element *-dhe* sein. Wir finden dies im wesentlichen im Arischen und Slawischen.

Hierher abg. *kŭde* 'wo', ai. *kúha*, gthav. *kudā* 'wo'; abg. *sĭde* 'hier'; ai. *ihá* 'hier' usw.

Ob die griech. Formen auf -θε wie πρόσ-θε hierhergehören oder auf griech. Neubildung beruhen, ist unsicher.

Durch Antreten von *i* erscheint *-dhei* in alat. *ubei*, *ibī*.

Die Schwundstufe zu *-dhei* liegt vor in gr. -θι. z. B. πόθι 'wo', αὐτό-θι 'daselbst', οὐρανόθι 'im Himmel' usw. Dieses -θι hätte im Griech. leicht zu einem Kasussuffix werden können.

Da gr. -θ nicht eindeutiger Herkunft ist, sondern auch auf *-ghʷ* zurückgehen kann, so vergleicht Pedersen. KZ. 38, 223 Formen wie ai. *kárhi* 'wo'. Das ist mir aber unwahrscheinlich, da ai. *-hi* keinen Labiovelar enthalten wird. Außerdem wird man sich schwer entschließen, l. *ubi*, umbr. *pufe* und gr. πόθι, ὅθι auseinander zu reißen.

2. Ein zweites Dentalelement finden wir in gr. θεν, das die Bedeutung 'woher' hat. Es ist dies zu einem richtigen Kasuselement geworden, vgl. oben S. 182. Da griech. θ auch auf idg. *th* zurückgehen kann, so habe ich germ. *-ten* in d. *Osten*, *Westen*, ahd. *westana* 'von Westen her' verglichen, IF. 1, 16. Aber das ist nur eine unsichere Vermutung. Hatzidakis, Gl. 2, 113 hält an der Identität von -θε und -θεν fest.

3. Ein Element *-th* liegt aber sicher im Indischen vor, vgl. ai. *kathá* 'wie', ai. *játhā* 'wie', *táthā* 'so'. Obgleich keine andere Sprache dieses Element kennt, so dürfte es doch idg. sein, da es wahrscheinlich im Verbum auftritt, vgl. ai. *vĕttha* 'du weißt', gr. οἶσθα, s. Verb. Das oben unter 1 behandelte gr. θι tritt ebenfalls im Verbum auf, gr. ἴθι 'geh'. So gut nun diese beiden Verbalendungen (gr. -θι und -θα) ganz verschiedener Herkunft sind, so gut können es auch die griech. Adverbialsuffixe -θι und -θεν sein.

4. Schließlich finden wir im Griech. scheinbar auch -θα in ἔνθα 'da', ἐνταῦθα 'hier, daselbst', ἰθα in ἰθαιγενής metrische Dehnung für ἰθαγενής 'rechtmäßig geboren': ai. *iha* 'hier', ark. πρόσθα.

Aber das älteste Beispiel ἔνθα kann doch nicht *en* enthalten, sondern nur den Pronominalstamm *e*, s. o. S. 10, so daß wir -νθα abzutrennen genötigt sind. Damit hat man l. *inde* 'daher', *unde* 'woher', abg. *kǫdu*, *kǫdė* 'woher', *tǫdu*, *tǫdė* 'daher' verglichen (IF. 1, 16). Es ist zweifelhaft, ob das richtig ist, aber die lat. und slaw. Formation könnten sehr wohl zusammenhängen. Anders Walde. Bei diesen Adverbien ist aber schwer zu einer sicheren Entscheidung zu kommen.

5. Ein anderes *dh*-Element findet sich bei Zahladverbien ai. *dvídhā* 'zweifach', womit gr. διχθά verglichen wird. Dieses ai. *dhā* gehört wohl zur Basis *dhā* 'setzen' und gr. διχθά geht wohl auf διχθάδ- zurück, das in διχθάδιος 'zwiefach geteilt' vorliegt.

6. Ein *t*-Element finden wir auch mit mehreren Vokalen versehen.

Zunächst *te* in ai. *utá* Partikel des Gegenüberstellens (*utá-utá* 'einerseits — anderseits', gr. ἠύτε 'wie anderseits, wie auch, gerade wie' < *ηϝύτε (Brugmann, Gr.² 2, 2, 731).

Ferner gr. αὖτε 'wieder', gr. πότε 'wann?', ὅτε 'wann', τότε 'dann'.

Daneben steht auch *ta* in l. *ita* 'so', gr. εἶ-τα 'dann, darauf', ἔπ-ει-τα 'dann' und *ti* in l. *uti(nam)*, *uti(que)*, *ut*, l. *iti-dem*, ai. *íti* 'so', gr. αὐτί-κα 'im Augenblick'.

Die Bedeutung 'wohin' hat der Dental in got. *ƕaþ*, *ƕad* 'wohin?', *jaind* 'dorthin', *samaþ* 'nach demselben Punkt hin', *aljaþ* 'anders wohin'. Grienberger, Unters. zur got. Wortkunde, S. 20 f. hat damit das gleichbed. griech. Suffix -σε verbunden und got. *aljaþ* = gr. ἄλλοσε gesetzt. Vgl. auch got. *ƕaþ* = πόσε 'wohin', *samaþ*

= gr. ὁμόσε. Voraussetzung ist, daß gr. -τε zu -σε geworden ist, wie τι > σι.

Weitergebildet haben wir dieses *t* in got. *dalaþa* 'unten', *afta* 'hinten'.

Und schließlich gibt es ein Element *-tos*, das Adverbien mit der Bedeutung 'woher' bildet, allerdings auch des 'wo'.

Gr. ἐντός 'drinnen' = l. *intus*; gr. ἐκτός 'außerhalb', lokrisch ἐχθός < **ekstos*. Dazu auch l. *intestīnus* 'innerlich', ai. *antastjam* 'Eingeweide'.

Produktiv ist das Suffix im Lat. *coelitus* 'vom Himmel her', *funditus* 'von Grund aus', und vor allem im Indischen, wo es später zu einem regelrechten Ablativsuffix geworden ist, das sich im Prakrit weit ausgedehnt hat. Vgl. Pischel, Gramm. der Prakritsprache 249 ff.

7. Ein Element *de* bildet im Griech. an Akkusative antretend, Adverbien der Richtung 'wohin?', z. B. οὐρανόνδε 'in caelum', οἶκόνδε 'nach Hause', θύραζε < *θυρασ-δε 'zur Tür'. Da der Akkusativ allein schon die Richtung 'wohin' bezeichnet, so könnte *de* ein bedeutungsloses Element sein, wie etwa in gr. ὅ-δε. Anderseits könnte *de* auch dem ahd. *zi* 'zu' entsprechen und aus *(a)d* + *e* entstanden sein.

Sonst bildet *d* keine Adverbien. Das von Brugmann angeführte ai. *ká-d-ā* 'wann?' zerlegt man besser in *kad* + *ā*, und ai. *jadi* 'wenn' ebenso in *jad* + *i*, s. oben S. 108 und 99.

8. Über die Adverbien mit *p* und *k* im allgemeinen s. § 82 und 75.

9. Ein Element gr. κάς, ai. *śás* bildet Adverbien. Im Griech. finden wir nur ἀνδρακάς 'Mann für Mann', ἑκάς < **swe-kas* 'entfernt von'. Verbreiteter ist ai. *śas*, wie *ēkaśas* 'einer nach dem andern', *dviśás* 'zu zweien', *triśás* 'zu dreien', aw. *navasō* 'zu neunen'. Brugmann sieht in *k'as* aus *k'n̥s* wohl mit Recht ein selbständiges Wort. (Distr. und koll. Num. 17 ff.).

10. Über gr. -κις in πολλάκις s. § 224.

11. *r* ist schon oben behandelt worden. Es hat sich in einzelnen Sprachen zu einem Element entwickelt, das Adverbien mit lokativem Sinn bildet.

Im Griech. nur νύκτωρ 'nachts' = l. *noctur-nus*. Im Lat. finde ich es nur in *cur* 'warum' < **quōr*. Im Germanischen ist es Lokativsuffix, vgl. got. *ƕar* 'wo', *þar* 'da', *jainar* 'dort', *aljar* 'anderswo', *hēr* 'hier'; ebenso im Litauischen *kur̃* 'wo?' *kìtur* 'anderswo', *vìsur visur̃* 'überall', *tenur̃* 'dort'.

Abg. ist es nicht zu erkennen, da *r* abgefallen ist. Aind. finden wir *kárhi* 'wann', *tarhi* 'damals', *amúrhi* 'damals'.

Man sieht also, wenn sich auch Germ., Lit. und Indisch der Form nach entsprechen, so weicht doch die Bedeutung wesentlich ab, so daß diese im Idg. gewiß noch nicht feststand.

12. Über *-l* s. oben S. 138, ebenso über *s* bei Adverbien S. 141, über *n* S. 149 f.

213. Adverbia mit kasuellen Elementen. Eine große Anzahl von Adverbien gibt es, die mit den Elementen gebildet sind, die auch die Kasus bilden. Da nun aber diese Elemente mit dem Kasus als solchem nichts zu tun haben, so können sie natürlich auch an Adverbia angetreten sein. Es liegen dann Bildungen vor, die zwar wie Kasus aussehen, aber niemals Kasus gewesen sind. Wir finden folgendes:

1. Zahlreiche Adverbien gehen auf *-om* aus, sehen also aus wie ein Akk. Sing. Ntr. Gewiß liegt manchmal dieser Kasus zugrunde, in den meisten Fällen aber der Kasus indefinitus, an den die Partikel *-om* getreten ist. Eine Reihe von Beispielen sind oben S. 87 angeführt.

Vgl. gr. σήμερ-ον 'heute', ai. *nákt-am* 'nachts' (daneben l. *nox* 'nachts' und αὐτονυχί 'in derselben Nacht'); gr. πολλόν[1]) neben πολύ; μέσσον < **medhi-om*; gr. αὔριον 'morgen', αὔριος erst bei Eur.; πρώιον. Weiter gehören die gr. Adverbien auf -δον hierher, wie ἀπο-σταδ-όν 'fernab stehend'. Es handelt sich hier um Bildungen auf *-d*, das an vokalisch auslautende Wurzeln getreten ist, s. oben S. 128.

Zu den Bildungen mit Det. *-am* gehören auch die aind. sogenannten ai. *avjajī-bhāva*-Komposita. Das Wort ist zusammengesetzt aus *avjajī* 'unveränderlich' und *bhāvas* 'seiend'. Es sind Bildungen, die wie der Akkusativ aussehen:

z. B. *ādvādaśam* 'bis 12'; ved. *samakš-ám* 'vor Augen' : *akši* 'Auge'; ai. *jathā-kāmám* 'nach Wunsch'; *jathā-kr̥t-ám* 'nach gewohntem Brauch'; *jathā-pūrvám* 'nach der Reihe'; *jathā-vaśám* 'nach Belieben'.

2. Dasselbe wie von Adverbien auf *-om* gilt von Adverbien auf *-ām*, die man als Akk. Sing. Fem. erklärt. Auch hier haben wir alte adverbiale Bildungen mit der Partikel *-ām* vor uns. Eine Reihe von ihnen sind oben S. 97 angeführt.

Vgl. gr. πέρᾱν 'trans', l. *perperam*, gr. λίᾱν, l. *nam*, ai. *uččāistarām*. Hierher auch die griech. Adverbien auf -δην wie στάδην 'stehend', βάδην 'gehend' usw.

---

[1]) πολλόν und πολλά treten als Adverbia häufig auf, und man gewinnt, wenn man sie aus *polu* + *on*, *polu* + *a* erklärt, vielleicht ein Verständnis des *ll*. Dieses beruhte dann auf einer sekundären Assimilation des *u* an das *l*. Vgl. auch hom. πέλεκκον : πέλεκυς.

Als Form mit geschwundenem Nasal und Zirkumflex gehören hierher vielleicht die griech. Adverbien auf -ᾶ, die in alten Inschriften kein ι adscriptum zeigen, z. B. dor. κρυφᾶ, ταυτᾶ, ᾶ-τε, lesb. ἄλλᾶ, ὄππᾶ, ion. λάϑρη, att. λάϑρᾶ.

An einen Instrumental im Griech. glaube ich nicht.

3. Mit *-om* wechselt, wie wir oben gesehen haben (S. 41 u. 142), ganz gewöhnlich *-s*. Wie das beim Nomen und Pronomen der Fall ist, so auch beim Adverbium.

Vgl. zunächst die «Zahladverbien» gr. δίς, τρίς '2 ×, 3 ×', l. *bis*, *tris*, *quater*, ai. *dvis*, *tris*, *čatúr* neben ai. *dvajám*, *trajám*, *čatvarám*. Dann ai. *náktam* 'nachts' : l. *nox* 'nachts';

ai. *aparē-djus*, l. *perdius* usw. : l. *biduum*.

Hierher gehören weiter die griech. Adverbien auf σ wie ἀναμίξ 'vermischt, durcheinander' neben ἄμμιγα, ἀνάμιγδα, ἐπιμίξ.

Es ist mir auch sehr zweifelhaft, ob in Fällen, wo *s* und Null wechselt, wirklich ein Nom. Mask. und Ntr. vorliegt, z. B. in ἐγγύς 'nahe' und ἐγγύ-ϑεν 'aus der Nähe', εὐϑύς und εὐϑύ 'sogleich'. Über *s* hinter Adverbien vgl. noch S. 141.

4. Auch die Partikel *ē*, *ō*, ai. *ā* (s. o. S. 108) findet sich in ausgedehntem Maße in Adverbien. Da *ē*, *ō* auch die Endung des Instrumentals ist, so hält man die Formen vielfach für Instrumentale.

Hierher gehören zunächst die griech. Lokaladverbien auf ω, wie ἄν-ω, κάτ-ω, ἔξ-ω, εἴσ-ω, ἔσ-ω, πρόσ-ω 'vorwärts', ὀπίσ-ω 'rückwärts', denen vielleicht lateinische wie *rētrō* entsprechen.

Anm. Im Lat. haben wohl alle Adverbien auf *-ō* einst ein *d* gehabt, d. h. es liegt die Ablativform vor, die sich analogisch ausgedehnt hat.

Dasselbe gilt von got. *ƕadrē* 'wohin', *jaindrē* 'dorthin', *hidrē* 'hierher'.

Altes *ē* liegt noch vor in gr. μεσ(σ)η-γύ(ς) 'in der Mitte, mitten' = ai. *madhj-ā* 'mitten in'.

Aus dem Indischen gehören weiter hierher *dakšin-ā́* 'rechts', *sáhas-ā* 'plötzlich' u. a.

5. Das Element *-bhi* haben wir oben S. 54 als Kasuselement kennen gelernt. Es fragt sich aber, ob es nicht als adverbiale Bildung eigentlich älter ist.

Ich würde hierher Fälle rechnen wie ai. *áha-bhis* 'bei Tage', *naktá-bhis* 'bei Nacht', *kšapā-bhis*, *rā́trībhis* dss., *sáhōbhis* 'kräftig', *tavišībhis*.

6. Auch *i* ist, wie wir oben S. 99 gesehen haben, häufig an Adverbien angetreten, und es ist nicht gesagt, daß die Adverbien auf *i*- Lokative oder Nominative sein müssen.

214. Adverbia zu Adjektiven. Das, was wir Adverbia nennen, sind in den meisten Fällen erstarrte oder umgebildete Formen von Adjektiven. Rein theoretisch genommen, können wohl alle Kasus eines Adjektivums zu Adverbien werden, in Wirklichkeit sind aber nur gewisse Kasus häufiger verwendet worden und demgemäß zu Adverbien erstarrt.

A. Kasusformen.

1. Der Ablativ. Wir besitzen im Singular nur einen Ablativ bei den *o*-Stämmen von alters her. Dieser ging idg. auf *-êd* oder *-ôd* aus und ist vom Pronomen übernommen. Er zeigt schleifenden Ton (Zirkumflex) und ist daher aus dem Stammauslaut *e*, *o* und einem Element *ed*, *et* (s. oben § 13, 3) kontrahiert. Dieser Kasus wird zum ausgesprochenen Adverbialkasus in den *centum*-Sprachen.

a) Im Griech. bildet die Endung -ῶς zunächst das Adverbium zu den *o*-, dann aber auch zu den übrigen Stämmen. Vgl. καλῶς 'schön', πάντως 'durchaus'. Daß die Form auf den alten Ablativ zurückgeht, beweist der Zirkumflex und auch wohl das ς. Ich halte es noch immer mit Curtius, Stud. 10, 219 und Joh. Schmidt, Ntr. 352 für wahrscheinlich, daß *s* hier im Satzzusammenhang aus einem Dental entstanden ist.

b) Im Lateinischen gehen die Adverbien der *o*-Stämme normalerweise auf *-ē* oder *-ō* aus, z. B. *valdē, benĕ, subitō*. Da die Formen in den ältesten Inschriften und im Osk. ein *d* zeigen (altlat. *facilumed,* fal. *rected*, osk. *amprufid*), ist die ablativische Herkunft sicher.

c) Im Germ. finden wir die Endung *-ō*, got. *galeikō,* ahd. *gilīcho* 'gleich', die Ablativ sein muß (aus *-ôd*).

Ob wir auch ein *êd* annehmen dürfen, vermag ich nicht zu entscheiden.

In diesem Fall liegt in den *centum*-Sprachen eine regelrechte Adverbialbildung vor, da sich die Bedeutung dieser Formation von der des Ablativs durchaus entfernt hat und eben adverbial ist. In den *satem*-Sprachen finden wir dieses Adverbium nicht. Nur im Arischen liegen solche Bildungen vor, die aber noch deutlich ablativisch sind.

Hierher ai. *tát* 'infolge davon', kret. τῶδε 'hinc', abg. *ta-že* 'und dann, itaque';

ai. *ā́t* 'darauf, ferner doch', aw. *āt̰* 'so . . . denn', lit. *õ*;

ai. *yā́t* 'insoweit als', lokr. kret. ὧ 'unde'; vgl. auch ai. *yaččhrēṣṭhā́s* < *yā́t ś-* und gr. ὡς μέγιστος;

ai. *adharāt* 'von unten', got. *undarō*, lat. *infra*;
ai. *uttarāt* 'von links, von Norden her', vgl. got. *ƕaþrō* 'woher', *þaþrō* 'daher'.

Da es wenig wahrscheinlich ist, daß die *satem*-Sprachen hier etwas eingebüßt haben, so liegt wohl eine besondere Eigentümlichkeit der *centum*-Sprachen vor.

2. Der Kasus indefinitus. Während bei den *o*-Stämmen der Ablativ zum Adverbialkasus geworden ist, finden wir sonst den Kasus indefinitus oder Nom. Akk. Neutr. adverbiell erstarrt.

Bei den *u*-Stämmen die Form auf *-u*, gr. βαρύ, gr. πολύ, got. *filu*, ai. *puru*;
bei den *i*-Stämmen die Form auf *-i*, l. *facile*;
bei den sonstigen Stämmen die Stammform gr. μέγα, ai. *máhi* (falls *i* = ə), anord. *mjök* < **meku*.
Komp. gr. πλέον, l. *plus*, got. *mais*, ai. *prājas* 'meist'.
Der Kasus indefinitus + *om* liegt wohl vor in den griech. Adverbien des Komparativs auf -τερον, gr. σοφώτερον, πρότερον, ai. *prataram*. Neben *om* findet sich im Indischen auch die Partikel *-ām*, z. B. *uččāis-tarām*.

Neben den Formen auf *-om* finden sich auch solche auf *-ā*. Nichts ist leichter, als diese als Nom. Plur. Neutrius zu erklären. Aber es ist doch wirklich sonderbar, daß man im Komparativ die Singularform, im Superlativ (gr. σοφώτατα) die Pluralform verwendet haben sollte.

Ich glaube, daß hier eher ein Rest aus der Zeit vorliegt, als *-ā* ohne Unterschied der Bedeutung neben *-om* stand. Allerdings sind die Formen vornehmlich im Griech. belegt, z. B. ἀλλά 'aber' : ἄλλος 'ein anderer', μάλιστα, ἄγχιστα, πολλά, Adverbia auf -δα neben -δον. Aber wir finden auch im Lat. *quia*, *cētera*, *multa*, *omnia*, *alia*, umbr. *postro*, *pustru* 'retro'.
Und vor allem hat man die balt. Adverbien auf *-aī*, pr. *labbai* 'wohl', lit. *labaī* 'sehr', le. *labi* hierhergestellt, die man aus einer Form auf *ā* + Partikel *i* erklärt. Ich halte an dieser Ansicht trotz Eino Nieminen, Der uridg. Ausgang *-āi* des Nom.-Akk. Pl. d. Ntr. im Baltischen. Helsinski 1922, S. 52, fest.

3. Der Lokativ. Es finden sich wohl einige Fälle, in denen Lokative von Adjektiven und von Substantiven (s. u.) adverbial verwendet werden, z. B. ai. *arē*, *dūrē* 'fern', *aparīšu* 'in späterer Zeit', aber produktiv ist der Lokativ in dieser Gestalt nicht geworden.

4. Der Instrumental wird bei Adjektiven sicher in einzelnen Fällen adverbial verwendet, z. B. ai. *úttarēṇa* 'nördlich', *ántarēna* 'innerhalb', *čirēna* 'lang', *śánāis*, *śánakāis* 'langsam', *uččāis* 'hoch', aber es handelt sich dabei wohl um Umbildung von Lokativen.

B. Adverbien bildende Elemente.

In einigen Sprachen sind an die Adjektiva, von denen ja die meisten Adverbien gebildet werden, besondere selbständige Wörter angetreten.

So finden wir im Romanischen Adverbien auf *-mente*, Abl. von *mens*, die im Lateinischen durch Verbindungen wie *tōtā mente*, *sēcūrā mente* angebahnt werden.

Im Englischen ist *-ly*, das dem deutschen *-lich* entspricht und eigentlich 'Gestalt' bedeutet, produktiv geworden.

Man wird ähnliches auch für die ältere Zeit voraussetzen dürfen.

Im Lat. ist *-ter* ein Adverbium bildendes Suffix. Es hängt zweifellos mit dem oben S. 213 behandelten Suffix *-ter* zusammen. Nach M. Leumann bei Stolz, Lat. Gr.[5] 199 ist der Ausgangspunkt *aliter* 'anders, auf andere Weise'. Da es gr. ἀλλότριος 'andern gehörig', got. *aljaþrō* 'anders woher', ai. Adv. *anjátra* 'anderswo' heißt, so ist die Bildung voreinzelsprachlich. Ich bezweifle übrigens durchaus, daß wir von einem Nom. auf *-tros* auszugehen haben, wie Brugmann, IF. 27, 245 ff. annimmt. Ai. *prātár* 'frühmorgens', *antár* 'im Innern', l. *inter*, ai. *sanutár* 'weit hinweg' zeigen, daß auch der Kasus indefinitus vorliegen kann.

Die Ansätze dazu, *-ter* als Adverbia bildendes Element zu verwenden, sind wohl indogermanisch.

Im Indischen werden mit Suffix *-tra* und *-trā* (häufig im Veda) Adverbien gebildet wie *átra*, *tátra* 'dort', *kútra* 'wo' und von Adjektivstämmen *dakšiṇatrā́* 'in der rechten Hand' (vgl. gr. δεξίτερος, l. *dexter*). Dazu stellen sich Bildungen wie got. *hidrē* 'hierher' und *ƕaþrō* 'woher', sowie l. *intrā*, *extrā* usw.

Im Gotischen tritt ein Element *-ba* an den Stamm, *harduba* 'hart', *agluba* 'schwer, schwerlich', *manwuba* 'bereit', *glaggwuba* 'sorgfältig' (Verzeichnis bei L. Meyer, Got. Gr., S. 67 f.). Es findet sich bei allen Klassen der Adjektiva.

Zur Erklärung nimmt man an, daß eine Partikel *-ba* an den Kasus indefinitus getreten ist, oder daß ein selbständiges Wort darin steckt, vgl. oben § 83. Zur Not könnte man auch vermuten, daß *-ba* mit dem griech. -φι(ν), ai. *-bhis* (s. o.) zusammenhängt.

Im Indischen werden Adverbien mit dem Suffix *-vát* gebildet, z. B. *manuš-vát* 'wie Manu', *pūrva-vát* 'nach alter Weise'. Es ist das Ntr. des Adjektiv bildenden Suffixes *-vant*, das ja auf einem selbständigen Wort beruht.

Über gr. κας, ai. *-śas* s. oben S. 298.

215. Adverbiell erstarrte Kasus. Neben den uralten Adverbien mit Determinativen (s. S. 296), den Adverbien

aus Adjektiven, gibt es nun auch zahlreiche andere, die aus Kasus von Substantiven erstarrt sind. Theoretisch genommen können alle Kasus erstarren, praktisch aber tun sie das nicht in gleichem Maße. Adverbien aus Nom. Gen. Dat. sind verhältnismäßig selten, während Abl. Lok. Akkusativ das Hauptkontingent stellen. Die allgemeinen Verhältnisse sind von Brugmann, Grd.[2] 2, 2, 671 ff. ausführlich dargestellt worden. Nur hat er alles auf das Prokrustesbett der Flexion gespannt und dadurch manches ganz falsch aufgefaßt.

Da Fälle, die gleichmäßig in mehreren Sprachen auftreten und daher als idg. angesehen werden können, verhältnismäßig selten sind, so kann ich mich hier ziemlich kurz fassen. Meine Hauptaufgabe ist, zu zeigen, daß in den Adverbien z. T. Formen stecken, die älter sind als die Flexion. Nachdem aber die Flexion entstanden war, wurden solche Adverbien z. T. als Kasus aufgefaßt, und es stellten sich nach ihrem Muster Neubildungen ein.

1. Der Lokativ bezeichnet die Zeit und den Ort, und est ist daher der Kasus, dessen Formen vorzugsweise adverbiell erstarren.

Im Griech. wird nach dem Muster von Fällen wie οἴκοι 'zu Hause', Ἰσθμοῖ 'auf dem Isthmus' -οι zu einem Suffix, das Adverbia auf die Frage 'wo' bildet, z. B. πέδοι 'auf der Erde', Μεγαροῖ 'in Megara'. Häufiger ist vielleicht noch der Plural wie Ἀθήνησι.

Im Lat. finden wir entsprechend *domī* 'zu Hause', *Corinthi* 'in Korinth', Formen, die als Genitive aufgefaßt wurden. Regelrecht ist aber auch *Romae* 'in Rom'.

Bei den konsonantischen Stämmen haben wir Lokative auf *-i* und *-ai* angesetzt, oben S. 50. Daher gehört die Doppelheit l. *rure* und *rurī* hierher. Vgl. auch gr. χαμαί 'auf der Erde', abg. *zemi* und ai. *kšam-á* 'auf dem Erdboden' mit Det. *ā*.

Ferner lit. *namiẽ*, *namè* 'zu Hause', *laukè* 'auf freiem Feld', abg. *dolě* 'unten' (eig. 'im Tal'), *gorě* 'oben' (eig. 'auf dem Berge'), ai. *dūrē* 'fern'.

Ein alter Zeitlokativ ist gr. πέρυσι, mhd. *vert*, ai. *par-ut* 'im vorigen Jahre'.

Weiter gr. ἦρι 'in der Frühe', l. *merīdie* usw.

Wahrscheinlich finden sich Lokative noch unter den Instrumentalen, Akkusativen, Genitiven, s. d.

2. Instrumental. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in den Sprachen, die einen regelrechten Instrumental besitzen, auch Instrumentale adverbial erstarrt

sind. Hierher muß man rechnen etwa ai. *dákšinēna* (älter ist ved. *dakšiṇā* 'zur Rechten'), abg. *krǫgomь* 'rings', ai. *kšanēṇā* 'sofort', lit. *čėsù* 'zur rechten Zeit', russ. *večerom* 'bei Abend', abg. *noštijǫ* 'bei Nacht'.

Aber wie der Instrumental wahrscheinlich verhältnismäßig jung ist, so sind es diese Adverbien, die Fällen nachgebildet sind, in denen Lokative mit Determinativen die Form des Instrumentals vortäuschen.

Hierher gehören ai. *dakšiṇ ā* 'rechts', *madhj-ā* 'mitten', *saman-ā* 'zusammen', *pašč-ā* 'hinten', *kšam-ā* 'auf der Erde', *dív-ā* 'bei Tage', *ās-á* und *āsaj-á* 'vor jemandes Angesicht', *naktaj-á* 'bei Nacht', *svapnaj-á* 'im Traum', abg. *noštij-ą* 'bei Nacht' usw.

Über *naktá-bhis* 'bei Nacht', *áhabhis* 'bei Tage', ahd. *nahtum* s. oben S. 55.

3. Akkusativ. Es gibt zweifellos viele Adverbien, die aus Akkusativen erstarrt sind. Aber anderseits ist vieles, was uns als Akkusativ erscheint, anders aufzufassen.

Hierher rechne ich die Akkusative der Zeit- und Raumerstreckung wie ai. *náktam* 'nachts', gr. σήμερον 'heute', in denen die Partikel *-om* angetreten sein kann. Hierher gehören auch die griech. Adv. auf -δον ἀνασταδόν, ferner ἔμ-πεδ-ον 'fest', ἐν-ύπνι-ον 'im Traume'. Das Adjektivum πάννυχος und παννύχιος ist vielleicht aus einem Lokativadverb παν-νυχ(ι) entstanden.

4. Genitiv. Der Genitiv kann zweifellos zu einem Adverbium erstarren. Mit dem, was aber Brugmann, Grd.[2] 2, 2, 695 anführt, hat es indessen seine besondere Bewandtnis. «Die Hauptmasse der Adverbia, die Genitivform haben, läßt sich an den Genitiv von Zeit- und Ortsbegriffen anschließen.» Dieser Genitiv der Zeit und des Orts ist aber von uns als alter Lokativ auf *-s* (oben S. 146) erklärt worden. So verstehen wir denn jetzt eine Verbindung wie alat. *noctu diusque* als die Verbindung zweier Lokative. Aber natürlich sind derartige Formen wohl schon in idg. Zeit als Genitive aufgefaßt worden, und es haben sich Neubildungen eingestellt, wie ai. *čirasja* 'nach langer Zeit', gr. μεσαμβρίης 'mittags', got. *dagis hvizuh* 'an jedem Tag'.

Die griech. Ortsadverbien auf -ου, att. ποῦ? 'wo', ὁμοῦ 'am gleichen Ort' halte ich auch nicht für Genitive, sondern für Adverbien auf *-o + u*, die den slawischen auf *-u* entsprechen.

Und schließlich haben wir einen «Genitivus qualitatis und pretii in lat. *magni*, *tanti* u. dergl. bei *facere*» (Brugmann a. a. O. 696). In Wirklichkeit ist diese Form auf -*ī* ein unbestimmter Kasus, der aber auch schon in alter Zeit als Genitiv aufgefaßt worden ist, wie gr. πολλοῦ ποιεῖσθαι zeigt. Vgl. oben S. 112.

5. Der Dativ. Brugmann hat Grd.[2] 2, 2, 703 eine ziemliche Anzahl von zu Adverbien erstarrten Dativformen angeführt, aber das Hauptbeispiel, das durch mehrere Sprachen hindurch geht, gr. χαμαί 'auf der Erde', l. *humi*, abg. *zemi*, aw. *zəmē* 'auf dem Erdboden', ist falsch. Es ist ein alter Lokativ, s. oben S. 50, und Brugmanns Übersetzung 'zur Erde hin, zu Boden' ist nicht richtig; Il. 4, 482 ἐν κονίῃσιν χαμαὶ πέσεν ist zu übersetzen 'er schlug auf im Staub auf der Erde'.

Wieweit die im Indischen, Litauischen, Slawischen auftretenden Adverbialformen mit Dativendung, z. B. ai. *aparībhjas* 'für alle Zukunft, fort und fort', wirklich Dative sind, bedarf besonderer Untersuchung.

Jaw. *maδəmāi* 'mitten', got. *midumai*, jaw. *fratəmāi* 'zu vorderst' könnten Lok. Fem. sein, ebenso wie gr. ταύτῃ, ἄλλῃ, falls das *i* alt ist.

6. Der Nominativ. Auch Nominative können erstarren, so z. B. l. *prorsus*. Brugmann hat IF. 27, 233 ausführlich darüber gehandelt.

Dreizehntes Kapitel. Die Zahlwörter.

216. Allgemeines. Die Zahlwörter bilden in den meisten Sprachen eine für sich stehende Kategorie, die man nicht recht einordnen kann.[1]) Sie zeigen teils Flexion, teils nicht, und es ist mir unwahrscheinlich, daß die nicht flektierenden jemals Flexion gehabt haben. Sie ragen also ebenso wie andere Formen aus der flexionslosen Zeit in die flektierende hinein.

Sehr gut haben sich bei den Zahlwörtern die einzelnen Ausdrücke erhalten. Gewiß gibt es auch hier Lehnwörter, aber sie sind selten, vgl. 1, 48. Infolgedessen eignen sich die Zahlwörter besonders gut, um die Verwandtschaft der Sprachen zu ermitteln.

---

[1]) Behaghel, Deutsche Syntax I, 1 rechnet sie zu den Pronomina. Das ist natürlich unmöglich.

So gut auch die Stämme der Zahlwörter übereinstimmen, so zeigen sie doch sowohl im Anlaut wie im Auslaut die mannigfachsten Umbildungen, die auf gegenseitiger Beeinflussung beruhen, Beeinflussungen, die weit über das sonstige, bei Worten übliche Maß hinausgehen und darauf beruhen, daß die Zahlwörter häufig miteinander verbunden werden.

Vgl. hierzu Osthoff, Formassoziation bei Zahlwörtern MU. 1, 92 ff.; J. Baunack, Formassoziation bei den idg. Numeralien, KZ. 25, 225 ff.

Ich gebe hier gleich einige Beispiele.

1. Beeinflussung des Anlauts. Gr. dial. ὀκτώ nach ἑπτά, got. *fidwōr* 4 nach *fimf*, lit. *devinì* 9 nach *dẽšimtis*, abg. *devętĭ* nach abg. *desętь*.

2. Beeinflussung des Auslauts l. *decem* nach *septem*, got. *sibun*, *niun* nach *taihun*, ai. *dáśa* nach *náva*; russ. *pjatero*, *šestero* usw. nach *čétvero*.

3. Sonstige Beeinflussung : d. *ölf* nach *zwölf*; gr. δ(ϝ)ι- nach τρι-; l. *du-* nach *quadru-*; gr. διακόσιοι nach τριακόσιοι usw.; gr. ἑπτά, ai. *saptá* mit Endbetonung nach gr. ὀκτώ, ai. *aṣṭáu*.

4. Außerordentlich stark ist der gegenseitige Einfluß in Ableitungen, Zss. und Weiterbildungen.

Über die Zahlwörter ist viel gearbeitet worden.

Über die Zahlwörter im allgemeinen vgl. Pott, Die quinare und vigesinale Zählmethode bei Völkern aller Weltteile. Halle 1847.

Bedeutsam war J. Schmidt, Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlsystem. Berlin 1890.

K. Brugmann, Die Bildung der Zehner und der Hunderter in den idg. Sprachen, MU. 5, 1 ff., 138 ff., 268 und Die distributiven und die kollektiven Numeralia der idg. Sprachen, Leipzig 1907 gibt eine Ergänzung und Begründung seiner Ausführungen im Grundriß.

Anderes s. weiter unten.

217. Die Kardinalia bis 10. Die Eigentümlichkeit der idg. Zahlwörter besteht darin, daß sie im allgemeinen mit Ausnahme der ersten vier nicht flektiert werden. Auch zeigen sie Formen, die teils den Gesetzen des Ablauts widersprechen[1]), teils auch sonst von alle dem abweichen, was wir im Idg. an Worten haben. Wenngleich

---

[1]) Idg. **penkʷe* 'fünf' kann ebensowenig wie **nekʷe* 'und nicht' ein altes idg. Wort sein. Derartige Wörter können nur aus einer Zeit stammen, in der die Akzentwirkung vorüber war. Dasselbe gilt vom Nom. Pl. wie **péd-es*, **ognej-es*, **sūnew-es*. Es sind das junge Zusammensetzungen. Daß idg. *kʷe* 'und' in *penkʷe* steckt, ist möglich.

sie manchmal schon in den ältesten Sprachstadien umgewandelt sind, so lassen sich doch die idg. Formen im allgemeinen mit Leichtigkeit und Sicherheit erschließen.

Zunächst eine Tabelle für die Zahlwörter bis 10.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
	εἷς	*sem-*				*sa-*
	οἰνός	*ūnus*	*ains*	*víenas*	*inŭ*	*ēna-* 'er'
	δύο, δύω	*duo*	*twai*	*dù*	*dva*	*dvāu*
F.			*twōs*	*dvì*	*dvě*	*d(u)vé*
M.	τρεῖς	*trēs*	*þreis*	*trỹs*	*trĭje*	*tráyas*
N.	τρία	*trī*	*þrija*	*trī-*	*tri*	*trī*
	τέτορες [1])	*quattuor*	*fidwōr*	*keturì*	*četyre*	*čatvā́ras*
	πέντε	*quinque*	*fimf*	*penkì*	*pętĭ*	*páñča*
	ἕξ	*sex*	*saíhs*	*šešì*	*šestĭ*	*šaš* [2])
	ἑπτά	*septem*	*sibun*	*septînì*	*sedmĭ*	*saptá*
	ὀκτώ	*octo*	*ahtau*	*aštuonì*	*osmĭ*	*aštā́u*
	ἐννέα	*novem*	*niun*	*devînì*	*devętĭ*	*náva*
	δέκα	*decem*	*taíhun*	*dẽšimt*	*desętĭ*	*dáśa.*

Daraus erschließen wir folgende idg. Formen.

1. M. *sems*, N. *sem*, F. *smьjə* (gr. εἷς, ἕν, μία) f., *oinos*;

2. *d(ъ)wó*. Daneben M. *dъwō(u)*, N. *dъwoi*.

Ich halte die flektierten Formen für jünger als die unflektierten.

3. M. *trej-es*, N. *trьjə*, F. *t(r)i-sres*;

4. M. *k^{w}ьtwór-es*, N. *k^{w}ьtwóri*, F. *k^{w}eto-sres*;

5. *pén-k^{w}e*; 6. *ksweks*; 7. *séptm̥*; 8. *oktṓ(u)*; 9. *néwn̥*; 10. *dékm̥t*.

Anm. 1. Brugmann hat stets daran festgehalten, daß 10 idg. *dekm̥* gelautet habe, womit er sich jede weitere Erkenntnis versperrt hat.

Anm. 2. Für 'eins' bestehen mehrere Ausdrücke. **sems* ist wohl die 1, die aus mehreren Dingen entstanden ist, = unserm *zusammen*; *oinos* ist das 'einzelne Ding'. Ai. *ékas* entspricht vielleicht unserm *allein*.

Anm. 3. Auch für *zwei* haben selbst wir noch zwei Ausdrücke, nämlich *zwei* und *beide*. Letzteres haben wir in gr. ἄμφω, l. *ambo*, d. *beide*, abg. *oba*, ai. *ubhāu*. Ein älterer Ausdruck steckt in dem Zahlwort für 'zwanzig' (s. u.) idg. *we*, den wir außerdem noch im Dual (s. o. S. 64), im Pronomen der 1. P. (ai. *vajám*, got. *weis*) und in der 1. Du. beim Verbum finden.

Die Zahlworte 2—4 flektieren und zwar 3 nach der *i*-Deklination, 4 konsonantisch, 2 dualisch.

---

[1]) Dor.; att. τέτταρες. [2]) Awest. *xšvaš*.

Zwei

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
N. M.	δύω	*duo*	*twa* (n.)	*dù*	*dŭva*	*dvā(u)*
N. N.	δύο		*twai* (m.)	*dù*	*dvē*	*dvḗ*
Gen.	δυοῖν		*twaddjē*	*dviẽjū*	*dvoju*	*dvajōs*
D. Abl.		*duōbus*	*twaim*	*dviém*	*dvěma*	*dvābhjām.*

Drei.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
N.	τρεῖς	*trēs*	*þreis*	*trỹs*	*trĭje*	*trájas*
G.	τριῶν	*trium*	*þrijē*	*trijū̃*	*trĭjĭ*	*trajāṇā́m*
D.		*tribus*	*þrim*	*trìms*	*trĭmŭ*	*tribhjas*
A.	τρί́ς		*þrins*	*trìs*	*tri*	*trīn*
Lok.	τρισί			*trisè*	*trĭchŭ*	*trišú*
I.				*trimìs*	*trĭmi*	*tribhís*
N. N. Ak.	τρία	*trī-*	*þrija*		*tri*	*trī.*

Vier geht regelrecht nach der konsonantischen Deklination mit Ablaut.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
N.M.	dor. τέτορες	*quattuor*	*fidwōr*	*keturì*	*četyre*	*čatvā́ras*
Ntr.	dor. τέτορα	osk. *petora*				*čatvā́ri*
Gen.	τεττάρων				*cetyrŭ*	*čaturṇā́m*
Lok.	τέτρασι				*četyrĭchŭ*	*čatúršu*
Akk.	τέτταρας				*četyri*	*čatúras.*

Anm. Zu 3 und 4 gibt es im Indischen ein besonderes Fem. *tisrás*, wohl aus **trisras* und *čátasras*, die in air. *teoir*, *cetheoir* wiederkehren (aus **tesores kʷetesores* Thurneysen 235). In *sr* wird wohl ein Ausdruck für «Frau» stecken, und dementsprechend darf man in *vāras* von ai. *čat-vāras* einen Ausdruck für Mann suchen, vgl. Bd. 4. Dazu vgl. man, daß im Altir. Komposita mit *fer* 'Mann' als Zahlsubstantiva bei Personen dienen (Thurneysen, Air. Gramm. 232). Das Zahlwort für 4 müßte demnach idg. als *kʷet* angesetzt werden, woraus etrusk. *huþ* (1, 49) nach den Regeln der germanischen Lautverschiebung verschoben wäre.

Neben diesen sozusagen regelrechten Zahlwörtern, die wohl die älteste Schicht darstellen, stehen angebliche Weiterbildungen mit einem *ti*- oder *t*-«Suffix», die man als Zahlabstrakta bezeichnet hat. Auch wird *t* zu *d* erweicht.

Vgl. abg. *pętĭ*, *šestĭ* 5, 6, ai. *šaštis*, *navatis* in der Bedeutung 60, 90, griech. ἑπτάς ἑπτάδ-ος, ἐννεάς usw.

Wahrscheinlich ist die bisherige obige Auffassung falsch. Die Bildung ist vielmehr von der Zehnzahl ausgegangen, in der der Dental zum Stamm gehörte. Dieser wurde dann durch *i* erweitert. Vgl. oben S. 103.

So finden wir gr. δεκάς, δεκάδος 'Dekade' (Hom.), an. *tīund*, got. *taihuntē-hund*, lit. *dẽšimtis*, abg. *desętĭ*, ai. *daśat* und *daśatis*.

Danach ist dann die 9-Zahl gebildet, gr. ἐννεάς, an. *nīund*, got. *niuntē-hund* '90', abg. *devętĭ*, ai. *navatis* und dann ging es weiter.

Durch Assoziation mit den *ti*-Stämmen bekamen diese Formen die Bedeutung von substantivischen Abstrakten, d. h. das dazugehörige Substantiv trat in den Genitiv.

Auf eine andere Art wurden die Zahlen weiter gebildet, indem die Partikel *om* angefügt wurde. S. unten.

218. Die Zahlen 11—19. Die Zahlen von 11—19 werden aus den Zahlworten von 1—9 in Verbindung mit 10 gebildet. Teils entstehen ganz feste Verbindungen, teils kann man die einzelnen Elemente noch trennen. Die Einer gehen meist voran.

Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Ai.
ἕνδεκα	*undecim*	*ainlif*	*vienúo-lika* [2]	*ēkā-daśa*
δώδεκα	*duo-decim*	*twalif*	*dvỹ-lika*	*dvā-daśa*
τρεῖς καὶ δέκα	*tre-decim*	*drīzehan* [1]	*trỹ-lika*	*trajō-daśa*
usw.	*quattuor-dec.*	*fidwōrtaihun*	*keturió-lika*	*čatur-daśa*
	quindecim	*fimftaihun*	*penkió-lika*	*pañča-daśa*
	sēdecim	*sëhszehan* [1]	*šešó-lika*	*šōḍaśa*
	septendecim		*septīnió-lika*	*saptá-daśa*
	octodecim	*ahtozëhan* [1]	*aštuonió-lika*	*aštā-daśa*
		niunzëhan [1]	*devīnió-lika*.	

Aus der Übereinstimmung der Sprachen folgt, daß 11 und 12 wohl zu regelrechten Zss. geworden sind, während die spätern Zahlwörter loser gebildet waren und auch durch ein Wort wie 'und' verbunden werden konnten, gr. τρεῖς καὶ δέκα, bei uns *dreizehn*, aber *zwei und zwanzig*.

Statt des idg. Zahlwortes für 10 erscheint im Germanischen in den Zahlen 11 und 12 ein Stamm *-lif*, dem im Litauischen ein *-lika* entspricht, das allerdings hier bis 19 gebraucht wird (s. o.). Got. *lif* wird man auf **lihw* zurückführen dürfen (in **twalihw*)[3], so daß es dem lit. genau entspräche. Man stellt dieses *likw* zu gr. λοιπός 'übrig', und man müßte eine Ausdrucksweise erschließen 'eins über zehn', wobei 'zehn' ausgelassen wäre. Vgl. lit. *liẽkas*, lett. *liks* 'zu viel, überzählig', dazu Bezzenberger, KZ. 44, 133. Jedenfalls entspricht *likw* dem idg. **dekm̥t* in der Verwendung.

[1]) Ahd. [2]) Im Lit. steht im zweiten Glied *lika* = 10.

[3]) Der Übergang von Labiovelaren in Labiale fand im Germ. sicher statt, wenn ein *w* vorausging oder folgte: daher got. *fidwōr* : ai. *čatvāras*, *wulfs* : ai. *vṛkas* usw.

Albanesisch, Lettisch und Slawisch gebrauchen übereinstimmend eine andere Bildungsweise, nämlich 1 auf 10 usw.

Alb. *n'ə-mbə-đjetə*;
lett. *wien-pa-dsmit*;
abg. *jedinŭ na desęte.*

Auch die Griechen können sagen πέντε ἐπὶ εἴκοσι, ὀγδόη πρὸς ταῖς ἑκατόν.

Statt 18 und 19, 28, 29 usw. gebraucht man in verschiedenen Sprachen auch die Ausdrücke 20 weniger 2 und 1. Bekannt ist lat. *duodeviginti, undeviginti.* Aber auch im Griech. kann man sagen ἑνὸς δέοντα πεντήκοντα ἔτη. Dazu ae. *ān lǣs twentig*, ai. *ēkōnaviṃśatis.*

219. Die Zehner von 20 an. Von 20 an sagt man zwei Zehner usw. Dabei stimmen zunächst Griechisch, Lateinisch und Indisch überein, indem sie für 10 eine Form *komt* oder *kṃt* verwenden, die nach allgemeiner Annahme aus **dekṃt* entstanden ist. Vgl.

	Griech.	Lat.	Aind.
20	εἴκοσι	*vīginti*	*viṃśati*
30	τριάκοντα	*trīgintā*	*triṃśat*
40	τετταράκοντα	*quadrāgintā*	*čatvāriṃśat*
50	πεντήκοντα	*quinquāgintā*	*pan̂čāśat*
60	ἑξήκοντα.	*sexāgintā.*	

Beachtenswert ist hier zunächst die Endung *i* in 20, worin das Determinativ *i* vorliegt (s. S. 98) und das Auftreten eines langen Vokals in gr. πεντήκοντα, l. *quinquāgintā*, ai. *pan̂čā-śat.* Dieser Vokal ist wohl ursprünglich als *ē* anzusetzen, da gr. πεντή-κοντα und ai. *pan̂čāśat* übereinstimmen, wozu auch noch got. *sibuntē-hund* kommt. Lat. *quinquāginta* läßt sich wohl als Nachbildung von *quadrāginta* fassen, worin *quadrā* dem gr. τέτταρα entspricht.

Im Griech. und Lat. erscheint die Zehnzahl als Ntr. Pl. flektiert. Das ist im Indischen noch nicht der Fall und das ist wohl älter.

Lat. *trī* ist regelrechtes Ntr.; ebenso gr. τέτταρα und auch wohl l. *quadrā.*

Im ersten Glied stimmen gr. Ϝει, woneben Ϝῑ und l. *vī* überein. Ich halte trotz Solmsen, Untersuch. z. griech. Laut- und Verslehre 252, Ϝείκατι für eine alte Form, und setze dabei *wei* = ai. *vaj-ám* 'wir beide'. Gr. Ϝῑκατι ist nach der Dreizahl *trī*, l. *trīgintā* geschaffen, genau wie διακόσιοι nach τριακόσιοι. Das aind. *viṃ* ist mir dunkel. L. *viginti* heißt jedenfalls 'die beiden Zehner'.

In dem durchgehenden *penkʷē* kann man die Wackernagelsche Auslautsdehnung oder die Dehnung des einsilbigen *kʷe* (I. Gr. 2, 227) sehen.

Andere Wege als diese drei Sprachen gehen das Germanische und Litu-Slawische. Vgl.

	Got.	Lit.	Abulg.
20	*twaitigjus*	*dvì-dešimt*	*dŭva desęti*
30	*þreistigjus*	*trìs-dešimt*	*tri desęti*
40	*fidwōrtigjus*	*kẽtures dẽšimt*	*četyre deseti*
		peñkes dẽšimt	*pętĭ desętŭ.*

Dem lit. *dešimt*, das offenbar die alte Form der Zehnzahl zeigt, würde ein got. **tigum(t)* genau entsprechen. Indem man dieses als einen Dativ der *u*-Deklination empfand, bildet man den Nom. *tigjus*. Die Vorderglieder sind im Gotischen und Abg. ganz regelmäßig. Lit. *kẽtures* und abg. *četyre* sind Nom. Plur. Mask. Lit. *peñkes* hat sich danach gerichtet. Abg. *pętĭ* ist das sogenannte substantivische *ti*-Abstraktum, von dem die folgende Zahl im Genitiv abhängt.

Wie die Einerzahlen ursprünglich gestaltet gewesen sind, läßt sich bei dem Auseinandergehen der Sprachen nicht sicher sagen.

Von 60 oder 70 an gehen die Sprachen andere Wege. Aber hier stimmen Griech., Lat. und Got. bis zu einem gewissen Grade überein.

Im Griechischen, und davon müssen wir ausgehen, liegen die Ordinalzahlen im ersten Gliede vor. vgl. ἑβδομήκοντα, ὀγδοήκοντα, ἐνενήκοντα. Diese stecken auch im Lat., zunächst in *nōnāginta* : *nōnus*. Dem gr. ὀγδοήκοντα müßte ein l. *octuāginta* entsprechen, das vulgärlat. belegt ist und auch von *septuā-g.* vorausgesetzt wird. Denn dieses müßte **septumā-g.* lauten = gr. ἑβδομή-κοντα. So schon Wackernagel, KZ. 25, 281.

Und dazu stellt sich nun das Germanische. Es heißt got. *sibuntēhund*, *ahtautēhund*, *niuntēhund*. Die Übereinstimmung von got. *-ēhund* mit gr. -ήκοντα ist m. E. schlagend.

Das *t* von *sibunt* entspricht einem idg. *d* und erinnert an das *d* von gr. ἑβδομάς, und zwar entspricht *taihunt* in *taihuntēhund* dem gr. δεκάδ- und *niunt* dem gr. ἐννεάδ-, 80 und 70 sind danach gebildet.

Die folgende Tabelle zeigt nochmals die Übereinstimmung.

	Griech.	Lat.	Got.
70	ἑβδομήκοντα	*septu(m)āginta*	*sibunt-ēhund*
80	ὀγδοήκοντα	*octuāginta*	*ahtaut-ēhund*
90	ἐνενήκοντα	*nōnāginta*	*niunt-ēhund.*

Anm. Die germ. Formen haben umfangreiche Erörterungen hervorgerufen. Vgl. J. Schmidt, Urheimat 26 ff.; Brugmann, MU. 5, 11 ff., 139 ff.; Meringer, IF. 16, 166 ff.; Ciardi-Dupré, Giorn. Soc. as. ital. 17, 335 ff. u. a. Im Germanischen hat man *sibuntē-hund* geteilt, wie ae. *hund-seofontig*, as. *ant-sibunta* beweist. Aber diese Teilung kann jung sein. Ich meine, *-ēhund* entspricht dem gr. -ηκοντα genau, und *sibunt* mit seinem *t* dem gr. ἑπτάδ-, ἑβδομά-δ-, got. *taihunt* dem gr. δεκαδ. Demnach wäre die Bildung im wesentlichen idg., und man bemüht sich vergebens in den germ. Formen eine späte Zusammensetzung nachzuweisen.

Wesentlich ist auch hier wieder die Übereinstimmung der *centum*-Sprachen gegenüber den *satem*-Sprachen: lit.

šěšes děšimt usw. Das Slawische und das Indische stimmen darin überein (eine von den vielen Berührungspunkten dieser beiden Sprachen), daß von 60 ab (im Slawischen von 50 ab) das sogenannte *ti*-Abstraktum verwendet wird. Es heißt

Abg.	Aind.
pętĭ desętŭ	
šestĭ desętŭ	*šašṭis*
dĭvętĭ desętŭ	*navatis.*

Man hat also im Aind. die Zehnzahl weggelassen.

Wir haben oben in ai. *śat* = idg. *km̥t*, bzw. *k'omt* die älteste Form für die Zehnzahl gesehen, und das muß sie ja auch sein, da sie dem idg. *dekm̥t* '10' entspricht. Wir finden dementsprechend auch noch andere Spuren dieser Bildungsweise.

Zunächst jaw. *vīsąs* < *vīsats* 20, *þrisąs* 30 (Reichelt 215), die gr. εἰκάς, τριακάς gut entsprechen. Dazu dann noch air. *tricha*, ir. *cethorcha,* air. *coīca* < *ants* (Thurneysen, S. 235).

Es ist hier das Determinativ *s* angetreten neben dem *om* der andern Fälle, wie auch sonst *s* neben *om* steht. Vgl. S. 41.

dekm̥t und *komt, km̥t* sind zwei Ablautsformen für zehn, die bei den Zehnern ursprünglich wohl abwechselnd gebraucht wurden. Im Griech., Lat., Aind., z. T. im Germ. hat sich *komt, km̥t,* im Germ., Lit., Slaw. hat sich *dekm̥t(i)* festgesetzt.

220. Die Hunderte. Daß man im Idg. bis 100 gezählt hat, ergibt sich aus der Übereinstimmung der Sprachen mit voller Sicherheit. Aber auch 100 und mehrere Hunderte werden so übereinstimmend bezeichnet, daß man an den Gebrauch derartig hoher Zahlen nicht zu zweifeln braucht.

100 hieß idg. **k'm̥tóm,* vgl. gr. ἑ-κατόν, l. *centum*, ir. *cēt,* kymr. *cant*, got. *hund*, lit. *šim̃tas* (abg. *sŭtó* halte ich nach wie vor für entlehnt), aw. *satəm,* ai. *śatám.*

Man leitet dies aus **dekm̥tóm* ab und nimmt als ursprüngliche Bedeutung 'Zehnheit' an. Besser wird man es als Kurzform zu einer Bildung wie got. *taihuntēhund* erklären. Wie sich aus ai. *trį-śat* '30' usw. ergibt, lautete die älteste Form **k'm̥t*, wie man ja auch nicht anders erwarten kann. An diese ist die Partikel *-om*, s. oben, getreten. Indem man diese Form *km̥tóm* als Ntr. Sing. auffaßte, kam man zu gr. τριά-κοντα, l. *trīginta*, die Ntr. Plur. sind, oder es liegt hier Det. *ā* vor.

Da *śat* nicht flektieren konnte, vgl. ai. *trįśát*, so haben wir die ältesten Formen für mehrere Hunderte in ai. *dvi-śat-ám, tri-śat-ám*, die genau lat. *du-centum, tre-centum, quincentum, sescentum* entsprechen, d. h. es ist *-om* angetreten.

Neben *-om* konnte auch *-ī* antreten, vgl. die Partikel *ī*, oben S. 111. Wir finden ai. *dviśatī, triśatī*, Formen, aus denen l. *du-centī, trecentī* vielleicht einfach umgedeutet sind.

Griech. διακόσιοι < **katioi* usw. bereitet der Erklärung Schwierigkeiten. Da nicht selten διακόσιοι singularisch gebraucht wird, z. B. ἡ διακοσία ἵππος, so läßt sich annehmen. daß diese Form aus einer dem aind. *dviśatī*, l. *ducentī* entsprechenden irgendwie umgebildet ist.

Die Einer zeigen mannigfache verschiedene Gestalt.

Die normalen Formen zeigt folgende Tabelle:

Gr.	Lat.	Got.	Ai.
διακόσιοι	*ducenti*	*twa hunda*	auch hier einfache Zusammenrückung.
τριακόσιοι	*trecenti*	usw. in einfachen Nebeneinanderstellungen. Ebenso im Lit. und Abg.	
τετρακόσιοι	*quadringenti*[1]		
usw. mit	*quingenti*		
ακόσιοι	*sescenti*		
	septingenti		
	octingenti		
	nongenti		

221. Tausend. Merkwürdigerweise stimmen in dem Ausdruck für 1000 Arisch und Griechisch offenbar überein. Gr. χείλιοι, χῑλιοι, lesb. χέλλιοι muß man auf *χέσλιοι zurückführen, und ai. heißt es *sahásram* '1000', *sahasrijas* '1000 fach'. Gr. χεσλ- und ai. *hasr-* sind offenbar identisch. Zuerst hat Fick in dem ind. *sa* das Zahlwort 'eins' gesehen, wie in gr. ἑ-κατόν. Aber man muß Brugmann, IF. 21, 10 ff. unbedingt zugeben, daß dies wenig wahrscheinlich ist. Sieht man ai. *sahásram* unvoreingenommen an, so kommt man zu *sahasr*, einer *l*-Erweiterung (siehe oben) von *sahas* 'Kraft'. Gr. χεσλ wäre aus **zghesl* zu erklären. Schwierigkeiten macht allerdings der Akzent.

Anm. 1. Sehr geistreich hat F. Sommer, IF. 11, 323 f., l. *mīlle* < **smīg'zhlī* 'ein Tausend' erklärt. Da das lat. Wort sonst unerklärt ist, so spricht das doch wieder für die Ficksche Erklärung. Noch anders, aber auch nicht ganz befriedigend J. Wackernagel, Glotta 7, 168, Anm. 4.

Anm. 2. Got. *þūsundi*, d. *tausend* geht auf den Stamm ai. *tavas* 'Kraft' zurück, bedeutete also auch 'viel' wie ai. *sahasr-am*, zu ergänzen 'hundert'.

Anm. 3. Das awest. Zahlwort *hazawrəm* '1000', die Entsprechung des aind. *sahasram* ist als *ezer* bis in das Madjarische gedrungen, während got. *þūsundi* in den slaw. Sprachen heimisch geworden ist.

[1]) Das *in* von l. *quadringenti* entspricht wohl ai. *catvāriṃśát*.

222. Die Bildung und die Herkunft der Zahlwörter. Wenn wir die Bildung der idg. Zahlwörter ganz objektiv betrachten, so ergibt sich zunächst, daß wir es mit einem dekadischen Zahlensystem zu tun haben. Bis 10 gibt es besondere Grundwörter. Von da an liegen Zusammensetzungen vor mit dem Zahlwort 10. Das unterscheidet das idg. Zahlensystem von einem namentlich in Westeuropa verbreiteten 20er System, von dem in frz. *quatre vingt* noch Reste vorhanden sind. Die Zahlen selbst lehren einiges. *oktō(u)* '8' ist seiner Gestalt nach ein Dual, doch sucht man vergebens darin nach dem Wort für 4. Vgl. hierzu H. Pedersen, KZ. 32, 271. *Neun* hat man mit *neu* zusammengebracht. Doch ist auch das sehr unsicher. **dek'm̥t* enthält vielleicht *duo* '2' und *km̥t* könnte mit d. *Hand* eins sein. Also zwei Hände? *penkʷe* klingt an *Finger* an. **ketwores* 'vier' bildet ein merkwürdiges Fem. ai. *čatasras*, das durch ir. *cethoir* als alt erwiesen wird. Danach muß es wohl eine Zss. sein, und der eigentliche Stamm wäre *kʷet*. S. oben.

Für 'eins' gibt es mehrere Ausdrücke, je nachdem man das 'einzelne' *(oinos)*, das 'einzige' (ai. *ēkas*) oder das 'zusammen' (*sems*, gr. εἷς) bezeichnete.

Ebenso steht neben *duo* ein *we, wei* in l. *viginti*, gr. εἴκοσι, ai. *vįśati*, das eigentlich 'die beiden' bedeutet, und als Suffix des Duals sowie als Personalpronomen 'wir beide' (ai. *vajám*, got. *weis*, lit. *vedù*) eine Rolle spielt. Freilich könnte *we* auch in *duo* stecken, doch bezeichnet dies wohl eher die Trennung, vgl. unser *entzwei* und das idg. **dwis* (ai. *dviš* 'hassen', gr. l. *dis-*, d. *zer-*).

pénkʷe 'fünf' widerspricht in seinem Vokalismus den Wirkungen des Akzentes, so daß man darin eine späte Zss. sehen muß (aus *pen* 'eins' und *kʷe?*). Für die Zss. spricht auch die Dehnung, die wir in gr. πεντ-ή-κοντα, ai. *pañ'čāśat* usw. finden, eine Dehnung, die sich nur in einsilbigen Wörtern findet. '5' wäre dann wohl '(4) und eins'.

Weitgehende Vermutungen über die Herkunft der Zahlwörter bei Caroline F. Stewart, BB. 30, 223 ff. Über das 60er System vgl. IGr. 1, 93.

223. Die Ordinalia. Die beiden ersten Ordinalia werden zunächst nicht von dem Stamm der Kardinalia

gebildet. Dies geschieht erst später, wie z. B. in frz. *deuxième*, d. *zweiter*.

Für 'erster' gibt es ganz verschiedene Ausdrücke. Am weitesten verbreitet sind Bildungen mit dem Präfix *pro*.

Wir finden:

1. gr. πρῶτος, dor. πρᾶτος. Die Grundform ist unsicher, doch wohl *πρό-ατος, und auch die verwandten Sprachen zeigen nichts Entsprechendes.

2. Auch ai. *pra-thamás*, aw. *fratəmō*, apers. *fratama-* steht allein. Es enthält das Superlativsuffix *-tama*, aber ai. *th*?

3. ai. *pū́rvas*, aw. *pa"rva-* 'prior', abg. *prĭvŭ*, serb. *pr̄vī* 'der erste', idg. **pr̥rə-vos*.

4. l. *prīmus*, päl. *prismu* steht allein.

5. umbr. *promom*, got. *fruma*, lit. *pirmas* zeigen Suffix *-mo*, aber verschiedene Wurzelgestalt.

6. ahd. as. *furisto*, aisl. *fyrstr* zeigt das Superlativsuffix und heißt eigentlich 'Vorsteher'.

Auch für 'zweiter' haben wir kein durchgehendes Wort.

Alt ist wohl got. *anþar*, lit. *añtras*, abg. *vŭtorŭ*, l. *alter*, ai. *anjas*. Wenn auch die Formen nicht genau übereinstimmen, so scheint mir doch eine gemeinsame Bildung zugrunde zu liegen.

Ai. *áparas* 'der spätere, der andere' findet seine Entsprechung in l. *aprī-lis*, eig. 'der zweite Monat'.

L. *secundus* heißt 'der folgende' zu *sequor*; gr. δεύτερος ist wohl die Zss. von einem Adverb δευ-, das wir in ai. *dū-r-ám* 'in die Ferne' finden, mit -τερος.

Ai. *dvitī̆jas* ist wohl sicher eine Nachbildung von *tr̥tī̆jas*.

Die übrigen Ordinalien zeigen verschiedene Suffixe.

	Gr.	Lat.	Got.	Lit.	Abg.	Ai.
3.	τρίτος	*tertius*	*þridja*	*trẽčas*	*tretĭjĭ*	*tr̥tījas*.

Die Grundform ist dunkel. Gr. τρίτος wohl nach τέταρτος für *τρίσσος < **tritjos*. Ai. *tr̥tījas* reimt auf *dvitī̆jas*. Idg Grundform daher wohl **tritjos*.

4.	τέταρτος	*quartus*	*fiordo* [1])	*ketvir̃tas*	*četvĭrtŭ*	*čaturthás*.

Hier und bei 5 und 6 haben wir das idg. Suffix *-tho*, das wohl für *-stho* steht und dem Superlativsuffix entspricht, vgl. § 113.

5.	πέμπτος	*quintus*	*fimfta*	*peñktas*	*pętŭ*	*pañ'čamas*
6.	ἕκτος	*sextus*	*saihsta*	*šeštas*	*šestŭ*	*šaṣ̌ṭhás*
7.	ἕβδομος	*septimus*	*sibunto* [2])	*septiñtas*	*sedmŭ*	*saptamás*
8.	ὄγδοος	*octāvus*	*ahtuda*	*aš̌mas*	*osmŭ*	*aṣ̌ṭamás*
9.	ἔνατος	*no(ve)nos*	*niunda*	*deviñtas*	*devętŭ*	*navamás*
10.	δέκατος	*decimus*	*taihunda*	*dešim̃tas*	*desętŭ*	*daśamás*.

Von 7—10 werden die Ordinalia mit Suffix *-o* gebildet. Es sind daher ursprünglich:

---

[1]) Ahd. [2]) Ahd.

7. gr. ἕβδομος usw. : *septem*;
8. ὄγδοϝος, l. *octāvus* : *ok'tōu*;
9. l. *nōnus* < **novenos* : *novn̥*;
10. gr. δέκατ-ος, got. *taihunda*, lit. *dešim̃tas*, abg. *desętŭ*.

Von idg. *septəmos* hat sich Suffix *-mo* losgelöst, daher ai. *aštamás* usw., abg. *osmŭ*, lit. *aš̃mas*, von idg. *dekm̥tos* Suffix *-to* und danach gr. ἔνατος, got. *niunda*, *ahtuda*[1]), lit. *devìñtas*, abg. *devętŭ*.

Im Romanischen wird das mit dem Artikel versehene Kardinale zum Ordinale, worin das Rumänische am weitesten gegangen ist, vgl. Meyer-Lübke, Gramm. der rom. Sprachen 2, 593; 3, 63 f. Ebenso haben wir im Idg. das Kardinale mit *e*, *o* (s. oben S. 185).

Von 20 an stimmen Lateinisch und Indisch überein, indem sie das oben S. 214 behandelte «Superlativsuffix» *-təmos* verwenden.

L. *vicēsimus* < **vicent-timos*, ai. *vi̢śati-tamás* 'der zwanzigste'. Daneben hatte sich wohl auch *-tos* ausgedehnt, gr. εἰκοστός.

Daneben treten soviel Analogiebildungen und Umbildungen ein, daß sich die idg. Verhältnisse nicht erschließen lassen.

224. Die sonstigen Zahlwörter. Außer den Kardinalien und Ordinalien gibt es in den Einzelsprachen noch andere Ausdrücke, von denen manche auf Neubildung beruhen, manche aber auch Entsprechendes in den verwandten Sprachen haben und daher ein höheres Alter beanspruchen können. Zweifellos hat Brugmann in seiner Abhandlung Die distributiven usw. Numeralia (oben S. 307) die verschiedenen Fragen wesentlich gefördert, aber doch nicht alles einwandfrei gelöst.

Ich stelle hier das Wesentliche zusammen.

1. Gr.[2] 2, 2, 21 setzt Brugmann Zahlsubstantive an, die neben den Zahlen von 5—10 stehen.

Wir finden:

Gr.	Umbr.	Anord.	Lit.	Abg.	Ai.
πεντάς	*puntes*	*fimt*		*pętĭ*	*paṅktís*
ἑξάς		*sētt*		*šestĭ*	*šaštís*
ἑπτάς, ἑβδομάς		*siaund*		*sedmĭ*	*saptatís*
ὀκτάς, ὀγδοάς		*ǣtt*		*osmĭ*	*aśītís*
ἐννεάς		*nīund*		*devętĭ*	*navatís*
δεκάς		*tīund*	*dẽšimtis*	*desętĭ*	*daśatís*

Diese Bildung ist ausgegangen von dem Zahlwort 'zehn' *dekm̥t* und *dekm̥d* (gr. δεκάς), an das auch *i* gefügt wurde.

---

1) Ahd.

Dann wurde das Wort als ein Substantivum gefaßt. Beachte übrigens die Übereinstimmung, die bis zu einem gewissen Grade zwischen gr. ἑβδομάς, ὀγδοάς und abg. *sedmĭ*, *osmĭ* besteht.

2. Eine Erweiterung mit dem Determinativ *-om* führt zu Bildungen, die zuweilen etwas Kollektives bezeichnen. Wir finden:

Ai.	Abg.	Lit.
dvaj-am 'Paar'	*dvoje*	*dveja*
ubhájam 'beides'	*oboje*	*abeja*
traj-am 'Dreiheit'	*troje*	*treja*
čatvarám 'viereckiger Platz'	*četvero*	*ketvera* und schließlich
śatám	*sŭto*, gr. ἑκατόν, l. *centum*.	

Kollektiven Sinn können diese Bildungen ursprünglich nicht gehabt haben, er fehlt auch noch manchmal, er hat sich aber in einigen Fällen entwickelt.

Indem man diese Formen als Ntr. Sg. ansah, konnte sich einerseits ein Plural entwickeln l. *tri-ginta*, anderseits ein Adjektivum wie gr. δοιοί 'zwei, beide', vgl. hom. δοιά 'in zweierlei Hinsicht'.

3. Mit *om* stand im Idg. *s* in Wechselwirkung. s. oben S. 41, und dementsprechend finden wir *s* auch hinter Zahlworten.

Zunächst in den Ausdrücken für 'mal'.

Gr.	Lat.	Ir.	Ai.
δίς	*bis*	*fo-dī*	*dvis*
τρίς	*ter*	*fo-þrī*	*tris*
	quater		*čatúr*, aw. *čaþruš*.

Ai. *tris* verhält sich zu *trajam* wie l. N. Sg. *is* : ai. *ajam*.

Zu diesen Ausdrücken ist offenbar ursprünglich ein Wort für 'mal' hinzugefügt gewesen, wie wir dies in ai. *sa-kr̥t* 'einmal', gr. ἅ-παξ, l. *semel*, ir. *oen-fecht* usw. haben. Dieser Ausdruck ist später weggelassen worden. Alte Bildungen dieser Art könnten noch in aisl. *tysuar*, *þrysvar* vorliegen.

Über andere *s*-Erweiterungen s. oben S. 313.

4. Daß die Formen auf *-s* ursprünglich nicht 'mal' bezeichnet haben, ergibt sich auch daraus, daß sie noch durch ein *no* (Suffix oder Determinativ?) erweitert sind.

So finden wir l. *bīni*, *terni*, die man auf *dwisnoi*, *trisnoi* zurückführt. Vgl. auch mhd. *zwirn*, aisl. *tuennr* 'doppelt', *þrennr* 'dreifach', Pl. *tuenner* 'zwei', *þrenner* 'drei'.

Daneben stehen aber zweifellos Formen, in denen das *no* an *s*-lose Formen getreten ist. Vgl. ahd. *zwein-zug*, ahd. *zwēne*, lit. *dvīnù* 'zwei', vielleicht auch l. *bīni*.

5. Auch Det. *k* ist hinter Zahlworte getreten, und zwar finden wir ai. *dvakā́s* 'paarweise verbunden', N. Pl. *trikā́* 'zu dreien verbunden' usw. Dazu auch got. *tweih-nai* 'zwei'. Aber auch hier ist das *k* an die Form auf *-s* getreten. Daher ahd. *zwisk*, as. *twisk* 'zweifach', ahd. *drisk* 'dreifach'.

Zu den Bildungen mit *k* könnte auch gr. διασός 'zwei' gehören (< **dikjós*). Doch kann man es auch zu δίχα stellen.

Die Auffassung, die im vorhergehenden entwickelt ist, daß nämlich bedeutungslose Determinative angetreten sind, und die Bedeutung sich erst entwickelt hat, wird dadurch bestätigt, daß wir auch Fälle mit ganz deutlichen Partikeln, Determinativen oder selbständigen Worten antreffen, die diesen Weg gegangen sind. Hierher gehören:

1. Altindische Zahladverbien mit dem Element *dhā*, z. B. *ēka-dhā́* 'einfach', *śata-dhā́* 'hundertfach'. *dhā* gehört wohl *dhē* 'setzen'. Dazu vielleicht gr. διχθά 'zwiefach, in zwei Teile', τετραχθά 'in vier Teile' mit dem Mehr eines χ.

2. Das χ der vorhergehenden Bildung stammt wohl von Adverbien wie gr. δίχα, in denen χα dem aind. *-hā* entspricht, vgl. § 77, S. 119.

3. Gr. -κις, ai. *-čid*. Statt 4 × usw. sagt man im Griech. τετράκις, πεντάκις usw. Dazu πολλά-κις und πολλά-κι 'vielmals'. Dieses hat Wackernagel, KZ. 25, 286 f. mit ai. *purū-čid* 'vielmals' verglichen. Ai. *čid* ist eine verstärkende Partikel = l. *quid* in *quid-em*, bedeutet aber nicht 'mal'. Der Ausdruck für 'mal' ist also auch hier ausgelassen, oder die Bedeutung hat sich erst sekundär entwickelt. Später hat aber im Griech. -ακις die Bedeutung 'mal'.

4. Im Lateinischen sagt man statt 5 × usw. *quinquiēs, sexiēs* usw. aus *-iens*. Ausgegangen ist dies wohl von *quotiē(n)s* 'wieviel mal', *totiē(n)s* 'so oft'. Diese entsprechen Bildungen wie ai. *ki-jat* 'wieviel, wie groß', *i-jat* '(nur) so groß' (Thurneysen, ALL. 5, 575). Diese Bildungen sehen wie eine Zusammensetzung aus, ohne daß ich sie erklären könnte.

Schließlich gibt es auch regelrecht zusammengesetzte Bildungen, die ich deshalb erwähne, weil man an ihnen den Wechsel der Determinative gut beobachten kann.

Wir finden folgendes:

1. Im Griech. Zss. mit einem -πλόος < *plo-wos*, in ἁπλόος 'einfach', διπλόος 'doppelt', usw. Eine einfachere oder vereinfachte Bildung in l. *simplus* 'einfach', *duplus* 'doppelt', got. *tweifls* 'Zweifel'.

2. Mit *k*-Det. finden wir gr. δίπλαξ 'doppelt zusammengelegt', l. *duplex* 'doppelt zusammengelegt, doppelt', u. *tu-plak*.

3. Mit *t*-Det. treffen wir gr. διπλάσιος 'doppelt, doppelt so groß', got. *ainfalþs* 'einfach', ahd. *zwifalt* 'zwiefach'.

4. Dem griech. -παξ in ἅπαξ entspricht schließlich *-fach* in d. *einfach*.

Vierzehntes Kapitel.

Das grammatische Geschlecht.

225. Allgemeines. Beim Pronomen, Adjektivum und Substantivum tritt uns außer der Flexion das entgegen, was wir grammatisches Geschlecht oder Genus nennen. Es liegt darin eine Eigentümlichkeit des Uridg. und der späteren idg. Sprachen, die sonst in den Sprachen der Welt nicht gerade häufig ist. Sie besteht zunächst nur darin, daß eine Anzahl Pronomina und Adjektiva eine verschiedene Form (Maskulinum, Femininum, Neutrum) annehmen je nach dem Geschlecht, das dem damit verbundenen Substantiv anhaftet. Dieses Geschlecht wird beim Nomen äußerlich nicht bezeichnet, es muß demnach in der Bedeutung liegen, so daß z. B. in den klassischen Sprachen die Winde Maskulina, die Bäume Feminina sind.

Die mannigfachen Versuche, das grammatische Geschlecht zu erklären, haben bis jetzt noch zu keiner Einigung geführt, und doch liegt die Erklärung nicht allzufern.

Literaturangaben:

A. Pott bei Ersch und Gruber unter dem Stichwort *Geschlecht.*

J. Grimm, D. Gr.[2] 3, 307 ff.; dazu Roethe, Vorrede zum Neudruck D. Gr. 3 und AfdA. 17, 181 ff.

Schleicher, Komp.[2] 517; Brugmann, Z. f. allg. Sprachw. 4, 100 und PBr. Btr. 15, 523 ff.

H. Winkler, Weiteres zur Sprachgesch. 1889. Hierin werden die Vorstufen und Genusunterscheidungen aller oder doch der meisten bekannten Sprachen der Welt behandelt.

R. Henning, KZ. 33, 402 ff. betont das Pronomen als Ausgangspunkt der Genusbezeichnung;

V. Michels, Zum Wechsel des Nominalgeschlechts im Deutschen, Diss. Straßburg 1889 und Germ. 36, 121 ff.;

G. H. Müller, Das Genus der Indogermanen und seine ursprüngliche Bedeutung, IF. 8, 304 ff. (bedeutet keinen Fortschritt).

B. J. Wheeler, The origin of Grammatical Gender Journ. of Germ. Phil. 2, 528 ff. (mit vollständiger Bibliographie, S. 544 f.);

Wundt, Völkerps. 1, 2[2], 19 ff.

Josselin de Jong, De Oorsprong van het grammatisch geslacht. Tijdschr. v. Ned. Tal- en Letterk. 29, 21.

Ders., De waardeeringsonderscheiding van «levend» en «levenlos» in het Idg. vergeleken met hetzelfde verschijnsel in enkele Algonkin-talen, Leiden 1914.

Mario Barone, Sull'origine del genere grammaticale nell'Indoeuropeo, Roma 1909.

Riccardo Gatti, Il genere grammaticale nell'Indoeuropeo, Bologna 1912.

Ernout, Le genre fém. en latin. Mélanges de Saussure.

A. Meillet, Les noms du 'feu' et de l''eau' et la question du genre MSL. 21, 249;

N. J. H. Royen, De jongere Veranderingen van het indogermaanse nominale drieklassensystemen. Proefschrift Leiden 1926.

Lommel, Studien über idg. Femininbildung, Göttingen 1912.

Lommel, Neutrum und sächliches Geschlecht. Antidoron, S. 168 ff.

Außerdem die Handbücher, vor allem Delbrück, Vergl. Syntax 1, 89 und Wackernagel, Vorles. über Syntax 2, 1 ff.; Meillet, Linguistique générale, S. 211 ff.

226. Das Neutrum. Wir beginnen mit dem Einfachsten. Wir sprechen fälschlich von drei Geschlechtern, Mask., Fem., Ntr. Das Neutrum aber dient nicht zur Sexualisierung. Es ist nicht «sächlich» (vgl. *das Kind*, gr. τέκνον, *das Weib*), es ist auch nicht keins von beiden (Neutrum), es bezeichnet auch nicht das Leblose, sondern es ist einfach ein Überbleibsel aus jener Zeit, in der es noch keine Geschlechtsbezeichnung gab. Das ergibt sich schon daraus, daß das Neutrum in seiner Flexion den Kasus indefinitus zeigt (*jus*, *mare iter*, gr. ὕδωρ, d. *Wasser)*, z. T. vermehrt um das Determinativ *-om*, s. § 62. Das dazu gehörige Adjektiv steht daher auch im Kasus indefinitus, d. h. ohne jede Endung, so bei den *i*-, *u*- und konsonantischen Stämmen (l. *insigne*, gr. ἡδύ, gr. χαρίεν, φέρον) oder im Kasus indefinitus + *om*, während beim Pronomen adverbiale Formen auf *-d* wie *id*, ai. *tad* eintreten.[1])

[1]) Diese meine Auffassung hielt ich für neu. Sie ist aber deutlich von Roethe bei Grimm, Deutsche Gramm. III, Neudruck in der Vorrede ausgesprochen, ohne daß seine Ansicht, soviel ich wenigstens sehe, beachtet worden wäre. Was J. Grimm als ursprüngliche Bedeutung des Neutrums annimmt, ist ganz unhaltbar. Ebenso was Brugmann, Grd.² 2, 2, 86 ausführt.

Neutra können also auch belebte Wesen sein, wenn das Geschlecht nicht hervorgehoben werden soll. Daher d. *das Kind*, *das Schaf*, *das Lamm*, *das Füllen* usw.

Nur wenn man davon ausgeht, das Neutrum als Überbleibsel aus der Zeit zu betrachten, in der es noch kein Geschlecht gab, erklärt sich auch das syntaktische Verhalten des Neutrums.

Ein Adjektivum oder Pronomen steht in vielen Fällen im Neutrum und braucht sich nicht nach dem prädikativen Substantivum zu richten. Vgl. hierzu Delbrück, Syntax 3, 240 ff.

Griechisch: οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη 'die Vielherrschaft ist nicht gut';

ἀλλὰ τόδ' ἀμβροσίης καὶ νέκταρός ἐστιν ἀπόρρωξ ι 359 'aber dies ist ein Ausbruch von Nektar und Ambrosia;

Lateinisch: Cic. Fam. 6, 21, 1 *omnium rerum mors est extremum*;

Cic. Off. 1, 11 *commune animantium omnium est coniunctiones appetitus.*

Häufiger beim Pronomen: *quod ego sum, id tu non es* Gell. 18, 13, 8. Vgl. Kühner 2, 1, 317;

Gotisch: *niu þata ist sa timrja* 'ist das nicht der Zimmermann'; hier überwiegt durchaus das Neutrum (Erdmann, Deutsche Syntax 2, 13).

«Im Litauischen und Slawischen», sagt Delbrück, S. 242, «scheint das Pronomen im Neutrum zu stehen.»

Altindisch: Chānd. Up. 67, 14: *tat satjam, sa ātmā tat tvam asi* 'das ist wahr, der Atma, das bist du' (Speijer, Syntax 18 Anm.).

Man erklärt diese syntaktische Erscheinung durch Substantivierung des Adjektivs. Aber das ist doch durchaus unzureichend. Beim Pronomen versagt ja auch die Annahme der Substantivierung. Es liegt vielmehr die alte ungeschlechtige Bedeutung des Neutrums vor.[1])

227. Keine Geschlechtsbezeichnung beim Nomen. Das Neutrum müssen wir also zunächst ganz und gar ausscheiden. Es bezeichnet kein Geschlecht. Es kann sich

---

[1]) Nicht hierher gehört die auffallende Erscheinung des Germanischen, daß bei Verbindung von Mask. und Fem. das dazu gehörige Adjektivum oder Prädikat im Neutrum Pl. steht (Grimm, D. Gr. 3, 315 ff.), z. B. Got. Luk. 1, 7 *ba* (Zacharias und Elisabeth) *framaldra wēsun* 'ἀμφότεροι προβεβηκότες ἦσαν', Luk. 1, 6 *wēsun garaihta ba*, ahd. Otfr. 1, 4. 8: *siu wārun rehtiu beidu fora gote* usw. Hier handelt es sich um umgedeutete alte Dualformen *ba* = gr. ἄμφω, *garaihta* = gr. δικαίω, wie ich schon Gesch. d. d. Spr.[2] 278 bemerkt habe.

also nur um Mask. und Fem. handeln. Hier sind wir nun vom gr.-lat. Adjektivum her daran gewöhnt, daß *-os* das Mask., *-ā* das Femininum bezeichnet. Außerdem zeigt auch die Dehnstufe das Mask. an, z. B. gr. φέρων m. gegenüber φέρον n. Aber was vom Adjektivum gilt, gilt nicht vom Nomen. Gewiß im Altindischen, Litu-Slawischen, Germanischen sind die *o*-Stämme Maskulina, im Altind., Litauischen, Germ. die *ā*-Stämme Feminina. In diesen Sprachen ist also die Sexualisierung beim Substantivum an die äußere Form gebunden. Aber durchgeführt ist sie noch nicht, da ja noch das Neutrum besteht. Erst das Litauische und das Französische haben dieses aufgegeben, und damit ist ein Endziel erreicht, nämlich die völlige Sexualisierung sämtlicher Nomina, während im Englischen die Sexualisierung ganz aufgegeben ist. Griechisch und Lateinisch zeigen uns bis zu einem gewissen Grad den ältesten Stand der Dinge.

228. Die *o*-Stämme nicht Maskulina. In den meisten Sprachen sind die *o*-Stämme Mask. oder Neutra. Nur das Lateinische und das Griechische besitzen noch feminine *o*-Stämme, d. h. Feminina nach der zweiten Deklination. Brugmann hat stets daran festgehalten, daß hierin eine Neuerung der klassischen Sprachen vorliege, während doch das Umgekehrte das Nächstliegende, ja das einzig Mögliche ist.

Vgl. Brugmann, Lit. Zentralblatt, 1878, Sp. 984, IF. 21, 315, zuletzt Grd.[2] 2, 2, 96; R. Lange, De subst. fem. Graecis sec. decl., Leipzig 1885. Dagegen Jacobi, Compos. und Nebensatz 121; Pedersen, BB. 19, 293 ff., KZ. 38, 228 f.; Meillet, Mém. 13, 211; 14, 478 f., Études 246 f., Streitberg, IF. 3, 179.

Zunächst spricht für das Alter der fem. *o*-Stämme das Auftreten von Ausdrücken für lebende Wesen in derselben Form, mögen sie Mask. oder Fem. sein.

Vgl. gr. ὁ und ἡ θεός 'Gott, Göttin', ὁ, ἡ βοῦς 'Stier, Kuh', ὁ, ἡ ἄρκτος 'Bär, Bärin', l. *lupus femina.*

Ein zweifellos altes Fem. auf *-os* ist idg. *snusós* 'Schwiegertochter'. Es lautet gr. νυός f., l. *nurus* f. nach *socrus*, ahd. *snur* f., abg. *snŭcha* f., ai. *snuṣā́* f. Das Wort muß natürlich Fem. sein, eine Form wie gr. νυός kann aber nicht als Neubildung erklärt werden.

Bekanntlich sind im Griech. und Lat. viele Baumnamen nach der zweiten Deklination Fem. In den öst-

lichen Sprachen bewahren sie entweder ihr Geschlecht und nehmen fem. Form an, oder sie behalten die Form und werden Mask.

Aus gr. φηγός f., l. *fāgus* f., got. *bōka* f. folgt ein idg. *bhāgos* f.; ebenso weist ai. *bhūrjas* m., lit. *béržas* m., abg. *brěza* f., ahd. *biricha* f. auf idg. *bherəgos* f.;
l. *alnus* f., ahd. *elira* 'Erle';
l. *quercus* f., ahd. *forha* f.;
l. *corylus* f., ahd. *hasala* f.;
l. *ulmus* f., ahd. *elm* m., an. *almr*;
ahd. *ask* m., an. *askr* m., lit. *úosis* m., abg. *jasika* f., l. *ornus* f.;
oss. *färw* m., ahd. *felawa* f.

Man wird auch sonst, wo ein Mask. auf *-os* einem Fem. auf *-ā* gegenübersteht, ein idg. Fem. auf *-os* ansetzen müssen.

Lat. *haedus* m., d. *Geiß* f. geht wohl auf ein idg. **ghaidos* m. f. zurück;
l. *via* f., got. *wigs* m. ist wohl idg. **weghos* f. 'Weg', vgl. gr. ἡ ὁδός;
Ebenso l *hasta*, got. ahd. *gerta* f., got. *gazds* m.

Ja selbst das folgende ist zu erwägen. Wir finden im Griech., Slaw. und Lit. Nomina auf *-os* und *-ā* mit passiver Bedeutung. Vgl.

gr. ὁ νόμος 'Weide' und ἡ νομή;
ὁ πλόκος und ἡ πλοκή 'Geflecht';
ὁ τρόπος und ἡ τροπή 'Wende'.

Während die Maskulina regelrechte Entsprechungen in den verwandten Sprachen finden, sind die der Fem. nur dürftig vertreten. Schon V. Henry, Esquisse Morphologiques II, Lille 1884, hielt sie für sekundär. Nehmen wir an, daß feminine *o*-Stämme zugrunde liegen, so erklärt sich die Entwicklung sehr einfach. In den meisten Sprachen hat die Form gesiegt, in wenigen das Geschlecht.

In Wirklichkeit liegt die Sache noch etwas anders, da die Abstrakta geschlechtslos waren.

Es hat also, daran kann gar nicht gezweifelt werden, im Idg. fem. *o*-Stämme gegeben.

Aber auch der Gegensatz von *-os* und *-om*, den wir gewöhnlich als den Gegensatz von Mask. und Neutrum, richtiger als den von geschlechtig und ungeschlechtig auffassen, ist nicht alt und ursprünglich. *-os* ist im Sanskrit, Abg., Germ. männlich, *-om* fast überall Neutrum.

Im Griech. ist es aber nur ein Gegensatz von geschlechtig zu nichtgeschlechtig. Im Lat. dagegen haben wir noch die kostbaren Reste von Neutren der zweiten Deklination auf *-os* wie *virus*, *volgus* und die Adjektiva wie *fēlīx*. Vgl. oben S. 143.

Alte Neutra auf *-os* nach der zweiten Dekl. wird man wohl auch in vielen Fällen ansetzen dürfen, wo die Wörter zwischen Mask. (Fem.) und Neutrum schwanken.

Gr. ϑόλος f., abg. *dolŭ* m. 'Grube', an. *dalr* m. : got. *dal* n., ahd. *tal* n.;

ai. *nīḍás* m., l. *nīdus* m. : ahd. *nest* n., abg. *gnězdo*, ai. nachved. *nīḍám* n., idg. **ni-zdos* n.

Weitere Beispiele sind schon oben S. 143 gegeben, und es hat sich herausgestellt, daß die Worte vom Nominativ auf *-s* aus entweder geschlechtig werden oder daß sich das *s* auf das ganze Paradigma ausgedehnt hat, also *s*-Stämme entstanden sind, die Worte aber Ntr. geblieben sind.

Aber auch *-om* ist ursprünglich nicht auf das Neutrum beschränkt gewesen. Das beweisen die Pronominalformen wie ai. *ahám* 'ich', *tvám* 'du', *ajám* 'dieser', *ij-ám* 'diese'. Nun scheint die alte Eigentümlichkeit sonst völlig ausgemerzt zu sein. Aber es gibt in allen alten Sprachen Fälle, in denen ein angebliches Neutrum, wenn es etwas Lebendiges, sexuell Bestimmbares bezeichnet, mit dem Mask. oder Fem. des Pronomens oder Adjektivs verbunden wird. Wir können nicht mehr sagen: *lieber Kind*, weil bei uns die Sexualisierung völlig durchgedrungen ist, aber in alter Zeit war das möglich.

So finden wir gr. X 84 φίλε τέκνον, E 382 τέτλαθι, τέκνον ἐμόν, καὶ ἀνάσχεο κηδομενή περ; ἡ Γλυκέριον, Plautus *mea Glycerium*; as. *gisāhun that barn godes ēnna standan* Hel.; K 278 Διός τέκος, ἥτε μοι ἀεὶ παρίστασαι; vgl. mhd. *ein wīb, diu Adrastea heizet*; abg. *vyšla babyšče staraja*.

Anm. Daß die Endungen *s* und *om* ursprünglich nichts mit dem Geschlecht zu tun hatten, geht auch daraus hervor, daß sie in ausgedehntem Maße miteinander wechseln, nicht nur beim Pronomen wie z. B. got. *weis* und ai. *vaj-ám*, sondern auch beim Nomen. Vgl. die zahlreichen Beispiele S. 41.

Es gibt eine ganze Reihe von Worten auf *-om*, die Personen bezeichnen. Hierher z. B. ai. *mitrám* 'Freund', got. *guþ meins* 'Gott', ahd. *wīb* 'das Weib', an. *skald* 'der Sänger', got. *stiur* 'Stier', as. *frī* n. 'Weib' und die dementsprechend noch als Mask. oder Fem. aufgefaßt werden.

Es ist völlig unbewiesen, daß alle diese Worte Neutra gewesen sind oder etwas anderes, z. B. Abstrakta, bezeichnet haben.

Beim Pronomen finden wir als neutrale Form im Nom. Akk. ein *d* (l. *id*, *aliud* usw.). Auch diese Form bezeichnete ursprünglich sicher nicht das Neutrum. Diese Formen sind in gewissem Sinne Adverbia gewesen. Wir haben aber schon oben gesehen, daß ein Dental (*t* oder *d*) an alle möglichen Worte antreten konnte.

Die *o*-Stämme sind also ursprünglich sexuell nicht bestimmt gewesen, sie sind es aber geworden, wobei sich zunächst eine Scheidung in Belebtes und Unbelebtes geltend macht, die Formen auf *-os* aber in verschiedenen Sprachen als Maskulinum aufgefaßt worden sind.

229. Die *ā*-Stämme nicht Feminina. In der ersten Deklination, bei den Stämmen auf *-ā*, gibt es nicht nur im Griech. und Lat., sondern auch noch im Slawischen Maskulina. Auch hier haben sich Delbrück, Brugmann und andere bemüht, dies als besondere Entwicklung der drei Sprachen zu erklären. Aber es gab sicher uralte maskuline *ā*-Stämme, wie de Saussure, Mélanges Havet, S. 459, Recueil 585 dargelegt hat.

Sicher gehört hierher l. *indigena* 'Eingeborener', da *a* hier die Schwundstufe II einer zweisilbigen schweren Basis ist. Ebenso aber auch l. *perfuga*, *advena*, *auriga*, *incola*, *agricola* u. a.

Im Griech. entsprechen Bildungen wie περι-κτίται m. dem ai. *pari kšit* m., und ebenso sind viele der Wörter auf τα wie πολί̄της, στρατιώτης sowie Patronymika auf -δα, Ἀτρείδης alte Maskulina, da sie nur alte *t* bzw. *-d*-Stämme mit *ā*-Erweiterung sind, wie schon W. Schulze, KZ. 28, 281 gesehen hat. Vgl. gr. ἱερο-θέτ-ης : l. *sacer-dōs*; gr. δεσ-πότ-ης : l. *hospes*; gr. ἱππότης : l. *eques*; gr. Ἀί-δ-ης neben Gen. Ἄιδος; gr. Ἀργεϊφόντης : ai. *vr̥tra-hā*; gr. ἀγχιβάτης : ai. *nava-gat*.

Es ist ja möglich, daß einige *ā*-Stämme, die Personen bezeichnen, einst Abstrakta gewesen sind, wie man dies früher angenommen hat, für die größere Zahl ist es unmöglich, und so ist die ganze Annahme überflüssig. Es sind, wie Fraenkel, Nom. ag. 2, 169 meint, Erweiterungen von Wurzelnomina.

Anm. Die *ā*-Stämme konnten wie die konsonantischen und *o*-Stämme als Nomina actionis und Nomina agentis verwendet werden. Vgl. oben S. 83. Im Griechischen sind die Nomina agentis z. T. durch δ (S. 126) erweitert. Das hat das alte Verhältnis verdeckt.

Vgl. l. *fuga* 'Flucht'	*perfuga, transfuga* 'Flüchtling';
gr. φυγή 'Flucht'	gr. φυγάς 'Flüchtling';
gr. δρομή 'Lauf'	δρομάς 'laufend';
gr. νομή 'Weideplatz'	νομάς 'weidend';
gr. ῥοή 'Fluß'	ῥοάς f. 'das Fließen', ῥυάς 'flüssig';
gr. ποτή 'Fluß'	ὠκυ-πέτης 'schnell fliegend'; διιπέτης 'den Himmel durchfliegend';
gr. φορβή 'Nahrung'	φορβάς 'weidend';
gr. γονή 'Erzeugung'	l. *indigena* 'eingeboren';
gr. ἀγωγή 'Führung'	l. *aurīga* 'Wagenführer'.

Auch Erweiterungen mit *k* kommen vor. Lat. *fugāx* 'flüchtig' ist = l. *fuga*.

Das Suffix *-ā* kann auch deshalb mit dem Fem. nichts zu tun gehabt haben, weil in zahlreichen Fällen *ā*-Stämme neben Neutren ohne Endung oder neben Ntr. auf *-om* stehen.

Vgl. gr. ἡμέρ-α f. : ἦμαρ n.; gr. ὥρ-α f. : got. *jēr* n. und die zahlreichen Beispiele oben S. 109 und unten.

Demnach hatte also auch die *ā*-Deklination mit dem Fem. nichts zu tun. *ā* war wie *om* geschlechtslos.

230. Geschlechtsbezeichnung durch die Dehnstufe. Zweifellos wird in den klassischen Sprachen das Geschlecht auch durch die Dehnstufe bezeichnet.

So finden wir gr. εὐγενής m. f., εὐγενές n.; φέρων m., φέρον n.

Aber auch dies ist nicht alt.

Im Griech. sind die *men*-Stämme, soweit sie den Nominativ auf *-mēn*, *-mōn* bilden, wie ποιμήν 'Hirt', Maskulina, die auf *-mn̥* = gr. -μα, ὄνομα, l. *nōmen*, ai. *nāma* Neutra. J. Schmidt, Ntr. 82 ff. hat darauf eine besondere Theorie gegründet. Aber im Gotischen finden wir Ntr. auf *-ô* oder *ōn*, wie *namō* n., und im Slaw. auf *-ę*, abg. *imę*, aus *ēn*. Daraus ergibt sich klar und deutlich, daß die Dehnstufe ursprünglich mit dem Geschlecht nichts zu tun hatte.

Es ist in der Tat nicht einzusehen, weshalb ein Wort wie gr. τέρμα Ntr., τέρμων, l. *termo* aber Mask. sein sollte.

Die Entwicklung ist leicht zu verstehen. Es gab offenbar Bildungen mit Dehnstufe, die ein mask. Geschlecht verlangten, wie etwa gr. ἡγεμών 'Führer', τλήμων

'standhaft', ποιμήν 'Hirt', l. *Sēmo*, und diesen haben sich dann die alten Neutra angeschlossen.

Nachdem einmal die Dehnstufe zum Zeichen des Geschlechts geworden war, dehnte sich das mask. oder fem. Geschlecht weiter aus.

So finden wir im Lat. die *es*-Stämme mit D. als Mask., vgl. *rigōs, decōs, angōs, rubōs* usw.

Auf analogischer Ausbreitung beruht wohl die Dehnstufe in gr. φέρων m., die nicht eigentlich berechtigt ist.

Anm. Im Germanischen können wir einen ganz ähnlichen Geschlechtswechsel verfolgen. Urgerm. *namō*, got. *namō* war sicher ein Neutrum. Ihm entspricht ahd. *namo*. Da hier die mask. *n*-Stämme einen Nom. auf *-o* bilden, wird *namo* mask.

231. Die Entwicklung der Geschlechtsbezeichnung. In den beiden klassischen Sprachen gibt es, wie wir gesehen haben, feminine *o*- und mask. *ā*-Stämme[1]) als uraltes Erbgut. Die übrigen Sprachen geben dies auf, und die *ā*-Stämme werden allgemein, mit Ausnahme des Slawischen, Feminina, während die *o*-Stämme teils Neutra (auf *-om*), teils Mask. (auf *-os*) werden. So wird also die äußere Form zu einem Kennzeichen des Geschlechts.

Aber die Scheidung geht weiter.

Im Germanischen werden auch die *i*- und *n*-Stämme verschieden flektiert, je nachdem sie Mask. oder Fem. sind. Man sehe[2])

	Got.Mask. *i*-St.	Fem.	Mask. *n*-St.	Fem.
N.Sg.	*gasts*	*ansts*	*guma*	*tuggō*
G.	*gastis*	*anstais*	*gumins*	*tuggōns*
D.	*gasta*	*anstai*	*gumin*	*tuggōn.*

Diese Unterscheidung in ihrer ganzen Schärfe hat sich wohl erst in der jahrhundertelangen Sonderentwicklung des Germanischen herausgebildet, Anfänge dazu sind aber wohl schon idg., denn die *i*-Stämme zeigen auch im Abg. Verschiedenheiten der Flexion je nach dem Ge-

[1]) Im Griech. werden die mask. *ā*-Stämme, wenigstens im Nom. und Gen., durch eine besondere Form charakterisiert (πολίτης, πολίτου), und allmählich kommt das Gefühl auf, daß die *ā*-Stämme Feminina zu sein hätten. Vgl. Wackernagel, Syntax 2, 3.

[2]) Wenn man die germanischen Deklinationen richtig anordnen will, so muß man sie nach dem Geschlecht einteilen. Die Einteilung in starke und schwache oder vokalische und konsonantische Deklination ist völlig wertlos.

schlecht, vgl. I. M. *pǫtĭmĭ*, Fem. *kostĭję*, und auch das Indische unterscheidet I. Sg. m. *agninā* und f. *gatjā* und Akk. Pl. m. *agnīn*, f. *gátīs*.

Anm. Wenn man sehen will, wie sich eine solche Eigentümlichkeit entwickelt, so verfolge man, wie sich in den slawischen Sprachen die Unterscheidung von Belebtem und Unbelebtem ausgebildet hat. Im Russ. wird bei den *o*-Stämmen der Gen. statt des Akk. bei Belebtem gebraucht, im Tschechischen geht das viel weiter, wie man aus jeder Schulgrammatik ersehen kann.

Die idg. Sprachen zeigen demnach einen verschiedenen Stand der Entwicklung. Germanisch, Litu-Slawisch, aber selbst Indisch zeigen eine andere Stufe als Griechisch und Lateinisch.[1]) In den vier ersten Sprachen setzt sich die Entwicklung des Geschlechts viel stärker durch als im Griechischen und Lateinischen, obgleich auch in diesen Sprachen der Prozeß weiter geht.

Wenn aber das Geschlecht beim Nomen nicht bezeichnet wurde, wie ist es denn entstanden? Die einzig mögliche Antwort ist die, es geht vom Pronomen aus.

232. Geschlechtsbezeichnung beim Pronomen. Im Idg. gab es also kein äußeres Mittel, um am Nomen das Geschlecht kenntlich zu machen. Wollte man es trotzdem bezeichnen, so mußte man irgend etwas hinzufügen, etwa wie im Englischen *he* und *she*, im Deutschen *er* und *sie* *(Ist es ein Er oder eine Sie?)*.

Tatsächlich sagt man noch im Griech. ὁ und ἡ θεός 'der Gott, die Göttin', ὁ, ἡ ἵππος 'der Hengst, die Stute' und im Lat. *porcus femina (Cato, Cicero)*, *sancta puer*, *lupus fēta*, *haec agnus*. Das Adjektivum genügt indes nicht immer. Soph. Phil. 1 τῆς περιρρύτου χθονός erkennt man das Geschlecht nur am Artikel.

Beim Personalpronomen fehlt die Geschlechtsbezeichnung freilich bis zum heutigen Tage.

Beim Fragepronomen finden wir zunächst nur eine Unterscheidung zwischen Belebtem und Unbelebtem.

gr. τίς, τί, l. *quis*, *quid*, d. *wer*, *was*, russ. *kto*, *što*; lit. *kas* und *kõ*.

Im Indischen und Gotischen ist allerdings auch bei diesem Pronomen ein Fem. geschaffen worden, ai. *kā*, got. *ƕō*. Aber es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das jung ist.[2])

---

[1]) Das Indische erweist sich in diesem Punkt mal wieder als nicht so altertümlich wie Griech. und Lat.

[2]) J. Grimm hielt es für alt.

Bei den übrigen Pronomina finden wir dagegen ein Mask. und Fem. unterschieden.

Vgl. gr. ὁ, ἡ, got. *sa*, *sō*, ai. *sa*, *sā* und l. *is*, *ea*, got. *is*, *sī*, ai. *aj-ám*, *ij-ám*.

Zur Bezeichnung des Femininums dienen also beim Pronomen die Elemente *ā* und *ī*. Wie diese zu ihrer Verwendung gekommen sind, entzieht sich unserer Erkenntnis. Daß es etwa durch Wörter wie *mā* 'Mutter', *g^wenā́* 'Weib' hervorgerufen wäre, ist unwahrscheinlich. *sā* oder *ā* wird eher 'sie' bedeutet haben. Das Maskulinum wird aber bei *is* usw. durch ein *s* charakterisiert, während beim Neutrum ein *d* steht. Letzteres hat aber, wie das nur zu erwarten ist, nicht auf das Nomen gewirkt.

233. Die Geschlechtsbezeichnung beim Adjektivum. Wir sind von den klassischen Sprachen her, wo man mit *bonus*, *bona*, *bonum* und ἀγαθός, -ή, -όν anfängt, gewöhnt, die drei Endungen des Adjektivs als das Normale und damit als das Ursprüngliche zu betrachten. Aber das ist durchaus nicht richtig. Auch hier liegen die altertümlichsten Zustände anderswo.

Es gibt zunächst im Lateinischen Adjektiva ohne Geschlechtsbezeichnung, d. h. einer Endung.

Hierhin gehören l. *fēlix* 'glücklich', l. *pauper* 'arm', l. *vetus* 'alt'. Man sieht in ihnen alte Substantiva, aber doch nur deshalb, weil man die Geschlechtsbezeichnung beim Adjektivum für etwas ganz Notwendiges hält. M. E. können aber sehr wohl hohe Altertümlichkeiten darin stecken.

Über die Partizipia auf *-ns* s. unten.

Auch sonst gibt es noch zahlreiche andere eingeschlechtige wie *rapāx* 'räuberisch', *audāx* 'kühn' usw. Ebenso gibt es im Griech. zahlreiche Adjektive einer Endung, darunter ἅρπαξ = l. *rapax*, ἀργής 'weiß'. Verzeichnis bei Kühner-Blaß 1, 548.

Sobald man davon ausgeht, daß das Adjektivum ursprünglich keine Motion hatte, wird man in diesen Fällen eine hohe Altertümlichkeit sehen.

234. Adjektive zweier Endungen. Viele Sprachen haben Adjektiva zweier Endungen, eine für das Mask. und Fem. und eine für das Neutrum. Das kann ur-

sprünglich doch wohl nur eine Unterscheidung zwischen Belebtem und Unbelebtem gewesen sein, wie wir sie beim Fragewort angetroffen haben. Es sind:

a) die Adjektiva auf *-es*, gr. δυσ-μενής, -ές, ai. *durmanás*, *-ás*. Hier fehlen die übrigen Sprachen, so daß wir nicht verfolgen können, wie diese sich weiter entwickelt hätten.

b) Die Komparative auf M. *-jōs*, Ntr. *-jos*. Im Griech. heißt es ἡδίων m., ἥδιον n., lat. *major* m., *majus* n. und ebenso ist im Keltischen ein Fem. unbekannt.

Dagegen bilden die Sprachen, die die Sexualisierung durchgeführt haben, hier ein Fem. auf *-ī*.

Vgl. got. *speidiz-ei*, lit. *saldẽsnē*, abg. *mĭnĭšiji*, ai. *śrējasī*.

Ich glaube, keiner wird daran zweifeln, daß wir den altertümlichsten Zustand in den drei westlichen Sprachen vor uns haben. Ob die Neubildung in jeder Sprache einzeln eingetreten ist oder ob wir hier eine soganannte «Welle» vor uns haben, läßt sich nicht entscheiden.[1])

c) Die Partizipia auf *-nt* ermangeln nur im Lat. des Femininums, allerdings auch einer besonderen Form für das Ntr. Aber l. Ntr. *amans* ist, wie man jetzt annimmt (Sommer[2] 227), aus **amant* entstanden, so daß Mask. und Ntr. erst spät lautgesetzlich zusammengefallen sind. Das Lateinische hätte also nur ein Mask., Fem. und Ntr. unterschieden.

Es heißt nun allerdings:
gr. φέρων m., φέρουσα f. < *φεροντjα, φέρον n.;
got. *nimands*, *nimandei*, *nimandō*, vgl. auch *frijōndi* : *frijōnds* 'Freund';
lit. *sukąs*, *sukantì*;
abg. *nesy*, *nesǫšti*, *nesy*;
ai. *bháran*, *bharantī*, *bháran*.

Aber trotz dieser Übereinstimmung so vieler Sprachen kann das Lateinische doch eine Altertümlichkeit bewahrt haben, denn der Verlust des Femininums ist eigentlich nicht zu erklären.

In den übrigen Sprachen hätten wir es also mit einer Neubildung zu tun.

Diese Neubildung kann natürlich schon in idg. Zeit vor sich gegangen sein, hat aber damals nicht das ganze Gebiet ergriffen.

---

[1]) Damit erledigt sich Sommers Erklärung von l. *mulier* < **moliesī*.

d) Die *i*-Adjektive ermangeln im Indischen des Fem., vgl. Sommer, IF. 36, 165 ff., und auch im Gotischen heißt es *hrains* f.: *hrains* m. Nach dem, was wir oben S. 272 über die Herkunft der *i*-Adjektive ausgeführt haben, können sie ja auch kein Femininum bilden. Auch einige *u*-Stämme haben kein Fem. gebildet, z. B. gr. θῆλυς, got. *hardus*, s. § 235.

e) Die komponierten Adjektive sind im Griech. im allgemeinen zweier Endungen, was sich zwar aus ihrer Herkunft (s. Kapitel Zusammensetzung) zur Genüge erklärt, aber doch als Rest alter Zustände Beachtung verdient.

f) Außerdem gibt es im Griech. noch zahlreiche andere Adjektive zweier Endungen, von denen wir nicht wissen, weshalb sie das Fem. entbehren. Sie werden wohl aus uralter Zeit stammen, aus der Zeit, in der die Geschlechter noch nicht unterschieden waren.

Anm. Bei den Adjektiven zweier Endungen auf *-os* bietet sich vielleicht die Möglichkeit einer Erklärung. Diese bildeten nämlich in manchen Fällen auch ein Fem. auf *-ī*, z. B. ai. *malinas*, *malinī* = gr. μέλας, μέλαινα. Solche Fälle gab es auch im Griech. Sie haben sich aber nur erhalten, wenn die Form isoliert wurde. So gehört ἡμερίς als Fem. zu ἥμερος, νυκτερίς f. 'Nachtvogel' : νυκτερός 'nächtlich'. Derartige Adjektiva bilden dann kein Fem. auf *-ā* und erscheinen zweiendig.

Bei den Adjektiven zweier Endungen wird das Mask. und Neutrum in der zweiten Deklination durch *-s* und *-om* unterschieden. Da *-om* aber ein angetretenes Element ist, so finden wir auch *-s* und Null; so bei den *i*- und *u*-Stämmen.

Anderseits dient die Dehnstufe zum Kennzeichen des Mask.

Hierher gr. εὐγενής m. : εὐγενές n., gr. φέρων : φέρον: πέπων : πέπον; σώφρων : σῶφρον. Gr. φέρων beruht wohl auf einer Neubildung, in der eben das Prinzip, daß die Dehnstufe das Mask. bezeichnete, zum Ausdruck kam.

235. Adjektive dreier Endungen. Zu der Unterscheidung von Mask., Fem. auf der einen Seite und dem Neutrum auf der andern Seite gesellt sich nun schließlich noch die Unterscheidung von Mask. und Fem. Aber selbst hier finden wir zunächst das bekannte *-os*, *-ā*, *-om* noch nicht.

A. Das Femininum wird mit *ī* gebildet.

Dies finden wir:

1. Bei den primären *u*-Stämmen.

Vgl. gr. εὐρεῖα : εὐρύς, ai. *urvī* : *urús* 'breit'; gr. ἡδεῖα : ἡδύς, ai. *svādvī* : *svādús*; lit. *saldì* : *saldùs* 'süß'.

Aber das Got. hat im Nom. Fem. einen einzigen Beleg als *þaúrsus*, also gleich dem Mask., im Akk. allerdings *hardja*, das lit. *sa dž'a* entsprechen dürfte.

Allerdings hat sich auch bei den *u*-Stämmen die Motion erst allmählich entwickelt. Es gibt Wörter, die einer besonderen Form für das Fem. entbehren. So hom. θῆλυς. Hat dies 'säugend' bedeutet, so kann es natürlich kein Fem. bilden. Aber es kommt auch ἡδύς und πολύς als Fem. vor. Und im Indischen *čárus* 'angenehm, lieb'. Vgl. hierzu Sommer, IF. 36, 165.

2. Bei den gewöhnlichen konsonantischen Stämmen.

a) Bei den Partizipia auf *-nt*, s. oben.

b) Bei den Adjektiven auf *-went*, gr. χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν. ai *bhágavān, bhágavatī, bhágavan.*

c) Beim Part. Perf. gr. εἰδώς, εἰδυῖα, εἰδός, ai. *vidvấn*, *vidúšī*, *vidvát*. Dazu auch got. *bērusjōs* 'die Eltern', lit. *sukusi*, abg. *nesŭši*.

3. Auch bei den *o*-Stämmen findet sich z. T. *ī* und man kann dies als Altertümlichkeit betrachten.

Im Indischen ist *ī* bei den *o*-Adjektiven nicht selten. Ich habe IF. 31, 2 ff. Beispiele aus dem Rgveda zusammengestellt, und daß auch im Lateinischen *ī* vorhanden gewesen ist, ergibt sich aus *sextīlis* : ai. *šašṭhī* 'sechste', *aprī-lis* : ai. *aparī* 'die folgende'. Vgl. auch l. *dīvīnus* : ai. *devī*.

Aber mit auslautendem *ī* ist die Form im Lateinischen nicht mehr vorhanden. Man hat daher angenommen, daß sie hier wie in den übrigen Fällen durch *s* erweitert und zu *is* umgestaltet wäre, z. B. l. *tenuis* f. = ai. *tanvī*. Ich halte diese Ansicht nicht für sehr wahrscheinlich, meine vielmehr, daß in diesen Fällen alte Nominative auf *-is* mit mask. und fem. Bedeutung vorliegen.

ī ist also zweifellos zu einem Feminina bildenden Element geworden. Wir wissen aber, daß es diese Bedeutung ursprünglich nicht gehabt hat. Wenigstens müssen wir das annehmen wenn dieses *ī* mit dem oben S. 111 behandelten identisch ist.

Seine feminine Bedeutung wird es von dem Pronomen *sī* 'sie' bekommen haben. Vielleicht hat es auch ein *ī* 'sie' gegeben.

B. Das Femininum wird mit *ā* gebildet.

Unzweifelhaft wurde schon im Idg. zu vielen Adjektiven auf *-os* und nur zu diesen ein Fem. auf *-ā*

gebildet. Die Sprachen stimmen hier auf das Beste überein.

Vgl. gr. νέος, νέᾱ, νέον; l. *novus, nova, novum*; got. *gōds, gōda, gōd*; lit. *naūjas, naujà*; abg. *novŭ, nova, novo*; ai. *návas, návā, návam*.

Man hat dieses *ā* früher durch Zusammenziehung des Elementes *a* mit dem Stammauslaut *o* erklären wollen, so z. B. noch J. Schmidt, Ntr. 38. Das kann man heute nicht mehr tun, weil das *ā* den Akut trägt und daher nicht kontrahiert sein kann. Wie soll man also die Sache auffassen?

Sicher haben die drei Formen *-os*, *-ā*, *-om* ursprünglich gar nichts miteinander zu tun gehabt. *-om* ist an konsonantische Stämme getreten, ebenso *-ā*. Aber die konsonantischen Stämme bilden das Fem. mit *ī*. Man muß also annehmen, daß hier das Pronomen eingewirkt hat. Und zwar ist die Sache gar nicht schwierig.

Es hat ursprünglich geheißen:

sā akro(s) polis, gr. ἡ ἀκρό-πολις; dann *sā néwā bhāgos*, gr. ἡ νέα φηγός; und zuletzt *sā newā bhāgā*, got. *sō niuja bōka*.

Ganz ebenso geht die Entwicklung im Nom. Plur. vor sich:

Vgl. *toi newōs wīrōs* = ai. *tē navās vīrās*; dann *toi newoi wīrōs* = got. *þai blindai wairōs*; und zuletzt *toi newoi wīroi* = gr. τοὶ νέοι ἄνθρωποι.

Wie jung das *ā* als Fem. ist, geht ja auch aus Zusammensetzungen wie gr. ἀκρό-πολις hervor.

236. Die movierten Feminina. Wir haben versucht zu zeigen, wie sich beim Adjektivum die Geschlechtsbezeichnung entwickelt hat, indem zunächst mit *ī* Fem. gebildet wurden und dann mit *ā*. Dies war schon im Idg. durchgeführt, wie die Übereinstimmung der Sprachen zeigt.

Daß *ā* jünger gewesen ist als *ī*, ergibt sich auch aus den sogenannten movierten Femininen.

Nomina agentis und Adjektiva berühren sich in ihren Bedeutungen und so ist es nicht verwunderlich, daß auch bei den Nomina agentis Bildungen zur Bezeichnung weiblicher Wesen aufkommen. Im Laufe ihrer Entwicklung haben die Einzelsprachen die verschiedensten Mittel angewendet, um das, was wir moviertes Femininum nennen, auszudrücken. Wir sagen heute *Bäckerin*, *Diakonissin* und andere Sprachen gebrauchen andere Mittel.

Im Idg. diente zunächst *ī* zur Bezeichnung eines movierten Femininums.

1. *ī* zu den Nomina agentis auf *-n*.

Hier finden wir gr. τέκταινα < **tektn̥jə*, ai. *takšṇī* : gr. τέκτων, ai. *táksā* 'Zimmermann'.

Diese Bildungen müssen alt und ziemlich häufig gewesen sein, da sich *-nī* als ein selbständiges Suffix losgelöst hat.

Hierher ai. *rājn̥'ī*, das zunächst wohl zu ai. *rājan* 'König' gehört, dann aber auch auf *rāj* bezogen wurde.

Selbständiges *-nī* haben wir in:

gr. πότνια 'Herrin', alit. *weschpatni*, ai. *pátnī* : gr. πόσις, ai. *patis* 'Herr' und gr. δέσποινα 'Herrin', vgl. 1, 271 : gr. δεσπότης. Wohl auch in l. *cornīx* : l. *corvus*.

Dieses *-nī*, das auch bei Adjektiven auf *-t* auftritt, vgl. ai. *hári-nī* 'gelb' : *háritas* 1, 271, ist im Griech. in der Form -αινα (λύκαινα : λύκος), im Deutschen in der Form *-in* (Königin), im Abg. als *ynji* (*bogynji* 'Göttin' : *bogŭ* 'Gott'), im Indischen als *ānī* (*Varuṇānī* 'Gattin des Varuna') produktiv geworden.

2. Bei den *r*-Stämmen finden wir *-rī*.

Hierher gr. δότειρα, l. *dātrī-x*, ai. *dātrī* : gr. δοτήρ, l. *dator*, ai. *dātá* 'Geber'; gr. γενέτειρα, l. *genetrī-x*, ai. *janitrī* : gr. γενέτωρ, l. *genitor*, ai. *janitā* 'Erzeuger'.

3. Bei den *u*-Stämmen vereinzelt:

got. *mawi* 'Mädchen' < **magwī* : *magus* 'Knabe';
gr. βασίλεια : βασιλεύς 'König', ai. *Manāvī* 'Gattin des Manu'
gr. Βρισηίς, vgl. S. 127.

4. Aber *ī* findet sich in alten Bildungen auch bei *o*-Stämmen.

Hierher lit. *deivė̃*, ai. *dēvī* 'Göttin' : l. *dīvus* (vgl. *dīvīnus*), ai. *dēvás*. Eigentlich gehört ai. *dēvī* wohl zu ai. *djāus*.

l. *vulpēs* 'Fuchs', aisl. *ylgr*, lit. *vìlkė*, r. *volčica*, ai. *vr̥kīs* 'Wölfin' : idg. *wl̥kos* 'Wolf';
l. *gallī-na* 'Henne' : *gallus* 'Hahn'.

Zu den *o*-Stämmen gehört aber in den historischen Zeiten des Griech. und Lat. usw. ein moviertes Fem. auf *-ā*.

Man vgl. gr. θεά : θεός, ἑκυρά : ἑκυρός, κόρη : κόρος, ἀδελφεή 'Schwester' : ἀδελφεός, πενθερά : πενθερός 'Schwiegervater'; l. *dea* : *deus*; *porca* : *porcus* 'Schwein', *pīca* umbr. *peica* : l. *pīcus* umbr. *peico*, *domina* : *dominus*; lit. *várna* : *var̃nas*, abg. *vrana* : *vranŭ* 'Rabe'.

Anscheinend haben wir also hier ein uraltes Verhältnis vor uns. Es ist aber das Verdienst von H. Lommel,

Studien über idg. Fem.bildungen, Göttingen 1912, gezeigt zu haben, daß wir es hier mit einer jungen Entwicklung zu tun haben.

Es gibt nur ein einziges durchgehendes Beispiel, nämlich l. *equa*, lit. *ašvà*, alit. *eschwa*, ai. *áśvā*, aw. *aspā* : gr. ἵππος, l. *equos*, as. *ehu*, ai. *áśvas*.

Ich zweifle trotz hom. θήλεες ἵπποι und sonstigem ὁ und ἡ ἵππος nicht an dem idg. Alter der Bildung. Aber das Suffix *-wo* weist uns den Weg. Das Wort ist ein Adjektivum, und Adjektiva werden bei der Entwicklung dieser movierten Feminina die wesentliche Rolle gespielt haben.

l. *dea* ist gleich *dīva*; *peikā* ist wohl 'die bunte'; gr. κόρος, κόρη 'Junge, Mädchen' geht auf *korwos* zurück und ist wegen Suffix *-wo* wohl auch ein altes Adjektivum.

ā ist demnach zu einer Bezeichnung movierter Fem. erst verhältnismäßig spät geworden.

237. Die Sexualisierung. Nachdem wir gesehen haben, welche Mittel die Sprache angewendet hat, um beim Pronomen und Adjektivum das Geschlecht zu bezeichnen, und wir auch die movierten Feminina kennen gelernt haben, erhebt sich nun erst die Frage nach dem grammatischen Geschlecht. Wie kommt es, daß jedem Wort des Idg. ein bestimmtes Geschlecht zugeteilt wird?

An und für sich liegt eine wirkliche Veranlassung, das Geschlecht zu bezeichnen, nur bei den geschlechtigen Wesen vor. Wie ist man dazu gekommen, auch das Leblose zu sexualisieren? J. Grimm zog die Phantasie unsrer Vorfahren zur Hilfe heran, Brugmann sah darin sozusagen einen ganz mechanischen Vorgang, der im wesentlichen durch die äußere Form hervorgerufen ist. Die Worte waren Fem., weil sie auf *-ā* oder *-ī* ausgingen, Mask., weil sie auf *-os* ausgingen. Im letzten Grunde ist an beiden Ansichten etwas Richtiges. Die äußere Form erlangt je länger je mehr Bedeutung und Einfluß, aber ganz allein kommt man damit nicht durch. Auch die Phantasie hat ihre Rolle gespielt und manche Dinge belebt.

Es ist nötig, an einzelnen Kategorien die Entwicklung zu zeigen. Im folgenden muß man sich vor allem von

der Ansicht frei machen, daß *ā* etwas Feminines bedeute. Aber auch Wörter auf *-os* können fem. und neutral gewesen sein. Wir gehen weiter davon aus, daß das Neutrum kein Geschlecht bezeichnet und aus der Zeit stammt, in der es noch kein Geschlecht gab.

Vgl. hierzu die Sammlungen von de Josselin de Jong, 1913, S. 39 ff.

Alles, was unbelebt gewesen ist, kann anfangs keine Geschlechtsbezeichnung gehabt haben, aber auch beim Belebten braucht das Geschlecht ursprünglich nicht bezeichnet gewesen sein, sondern es wurde nur dann hervorgehoben, wenn es darauf ankam.

Es läßt sich in der Tat leicht zeigen, daß unter den Ausdrücken für Unbelebtes zahlreiche Neutra sind. Daneben stehen allerdings auch Maskulina und Feminina. Es muß die Aufgabe weiterer Forschung sein, zu untersuchen, ob diese durch die äußere Form hervorgerufen sind oder ob wir es mit einer Personifizierung zu tun haben. Viele Fälle sind ganz einfach zu erklären, andere sind mir vorläufig dunkel geblieben.

238. Das Neutrum finden wir in gewissen Kategorien, die Unbelebtes bezeichnen, mehr oder minder stark verbreitet.

1. In den Bezeichnungen der einzelnen Teile des Körpers verfügen wir über das Wortgebiet, auf dem sich das idg. Erbgut am besten erhalten hat. Vgl. Hirt, Deutsche Et.[2], § 117; O. Schrader, Real-Lexikon 464. Wir werden also hier die Sexualisierung am bestem studieren können.

Die meisten Körperteilnamen sind in der Tat Neutra. Außer den Zusammenstellungen Idg. Gr. 1, 179 ff. vergleiche noch folgende Fälle:

Gr. κέρας, πρόσωπον, στόμα, ὄμμα, οὖς, στηνίον, νῶτον, ἧπαρ, κῆρ, ἔντερα, πέος, θέναρ, γόνυ, ὀστέον, ἔαρ, νεῦρον, οὖθαρ, σπλάγχνα, μήδεα, δῶρον;

l. *cor, caput, ōs, jecur, genu, crūs, corpus, fel, scrōtum, inguen, cerebrum, mentum, labium, collum, pectus, intestīnum, ūber*;

d. *Herz, Auge, Ohr, Haupt, Antlitz, Knie, Blut, Euter, Bein, Harn, Hirn, Kinn*;

abg. *oko, ucho, grŭlo, rebro, srŭdĭce, mǫdo, ramo*;

ai. *śiras, anīkam, ās, udáram, pr̥ṣṭham, jákr̥t, hr̥d, jānu, asthi, asr̥k, ūdhar* usw.

Wo sich in den einzelnen Sprachen geschlechtige Formen zeigen, sind sie z. T. durch die äußere Form hervorgerufen.

Hierher gehören zunächst alle Fem. auf *-ā*, wie gr. ἐνωπή : ai. *ánīkam* 'Angesicht'; ahd. *stimna* 'Stimme' : gr. στόμα 'Mund'; abg. *usta* 'Mund' : ai. *ās* n.; ahd. *lippa* : l. *labium*; l. *lingua*, got. *tuggō*; gr. δείρη, ai. *grīvā* 'Mähne'; l. *gula*, ahd. *këla* : abg. *grŭlo* n. 'Kehle'; ahd. *rippa* : abg. *rebro* n. 'Rippe'; ahd. *lëbara* : l. *jecur*; abg. *srědá* 'Mitte', eig. 'Herz' : l. *cor*; ahd. *galla* : l. *fel*; l. *āla*, ahd. *ahsala* 'Achsel'; gr. κνήμη 'Schienbein', ahd. *hamma* u. a.

Ebenso sind die Wörter mit dem Nom. auf *-s* z. T. Neutra gewesen.

Vgl. z. B. gr. κλόνις f., l. *clunis* f., aw. *sraoniš* gegenüber an. *hlaun* n. L. *crīnis* m. 'Haar' dürfte wie gr. κόνις f., l. *cinis* m. f. zu beurteilen sein, d. h. es war ein Neutrum mit dem Nom. auf *-s*, das geschlechtig wurde.

In zahllosen Fällen kann man das Geschlechtigwerden aus der äußeren Form erklären.

Nur in einigen Fällen kann man wohl an andere Ursachen denken.

Das Wort für 'Fuß', gr. πούς, l. *pe(d)s*, got. *fōtus*, abg. *pāď* ist in allen Sprachen Mask. Aber es heißt doch lit. *pēdà* f. 'Fußspur' und ai. *padám* 'Fußspur'. Für das Verhältnis von *pēds* : *pedóm* haben wir oben S. 41 zahlreiche Beispiele beigebracht, und es scheint mir daraus hervorzugehen, daß das Mask. bei *pēds* durch das *s* hervorgerufen ist.

Daß man 'Fuß' nicht notwendig als Mask. auffassen mußte, zeigt lit. *kója* f. und abg. *noga* f.

Die 'Hand' ist dem gegenüber Fem. und zwar bleibt hier das Geschlecht, obgleich die Worte ganz verschieden sind.

Vgl. gr. χείρ, l. *manus*, got. *handus*, lit. *rankà*, abg. *rąka*.

Aber es heißt gr. θέναρ n. und ai. *hastas* m. Idg. ist zweifellos gr. παλάμη f., l. *palma*, aber ai. *pāṇis* m.

Mir scheint hier ein äußerer Grund für das verbreitete Fem. nicht zu bestehen, und man wird daher an Personifikation denken dürfen.

Das Wort für *Zahn* ist überall Mask. Da das Wort wohl ein Partizip ist, so ist das Mask. wohl berechtigt. Die *Braue* (gr. ὀφρῦς f., ahd. *brāwa*, abg. *brŭvĭ*, ai. *bhrūs*) ist zwar meist Fem., lit. *bruvis* aber Mask., woraus ich ein altes Neutrum erschließe.

Im allgemeinen waren also die Körperteilnamen geschlechtslos.

2. Die Metalle sind im allgemeinen geschlechtslos, d. h. neutral.

l. *aes*, got. *aiz*, ai. *ajas* n. 'Erz'.
got. *gulþ*, abg. *zlato*, ai. *hiraṇjam* n. 'Gold';
l. *aurum*, lit. *áukšas*;
l. *argentum*, ai. *rajatam* n.; got. *silubr* n., abg. *serebro* 'Silber'.
Dazu vgl. l. *ferrum*, *plumbum*, d. *Blei*, *Eisen*, d. *Lot*, abg. *želězo* 'Eisen' : gr. χαλκός, abg. *olovo* n. 'Blei', ai. *trapu* n. 'Zinn', *suvarṇam* 'Gold'.

Nur das Griech. hat in größerem Umfang Bildungen auf -ός, die Mask. sind, χρυσός 'Gold', ἄργυρος 'Silber', χαλκός 'Erz', κασσίτερος 'Zinn'. Unter diesen sind aber Fremdwörter und vielleicht alte Neutra auf -ός (χαλκός), die umgewertet sind.

3. Naturerscheinungen. Ich stelle hierunter verschiedenartige Ausdrücke zusammen.

Wasser n. gr. ὕδωρ, ai. *udakám*; abg. *voda* f. entweder wegen des *ā* oder nach einem **akuā* f.
Regen: ai. *varšam* n. : lit. *rasà*, abg. *rosà*, gr. ἐέρση 'Tau'; merkwürdig l. *rōs* m.;
an. *ūr* n. 'Regen', gr. οὖρον 'Urin', ai. *vār(i)* n. 'Wasser', l. *ūrīna*;
Wolke, gr. νέφος n., abg. *nebo* n. 'Himmel', ai. *nabhas* n.; dazu gr. νεφέλη, l. *nebula* f., d. *Nebel* m.;
Meer: l. *mare* n., ahd. *meri* n., air. *muir*, abg. *morje* n.;
Sumpf: got. *fani* n., apr. *pannean* n.? ai. *paṅkam* n., auch m.;
Feld n.: abg. *polje* n.; l. *rūs* n.; *Land* n.;
Berg: gr. ὄρος n., got. *fairguni* n.
Feuer: gr. πῦρ, u. *pir*, ahd. *fuir*, got. *fōn*, ai. *pāvakam*; n.
Salz n.: l. *sal* n.;
Honig: gr. μέλι, l. *mel*, got. *miliþ*;
gr. μέθυ n., ai. *mádhu* n.; daneben eine Form *medhus* (lit. *medùs*, abg. *medŭ* m., an. *mjoðr* m. 'Honigtrank'), die sexualisiert wurde wegen des *s*.
Harz: ae. *cwidu* n. 'Baumharz', l. *bitūmen*, ai. *jatu* n. 'Lack, Gummi' usw.

4. Sonne, Mond und Sterne.

Stern: gr. ἀστήρ, ai. *star-* ist zwar Mask., l. *stella*, got. *stairnō*, abg. *zvězda* aber Fem.; gr. ἄστρον Ntr. An eine Personifizierung ist hier wohl nicht zu denken, zumal das Wort wahrscheinlich entlehnt ist.

Dazu noch l. *sīdus* n., as. *tungal* n.

Sonne. Lat. *sōl* ursprünglich wohl Ntr., ebenso got. *sauil*, abg. *slŭnĭce*, ai. *svar* n., stimmen also tadellos überein, heißen aber ursprünglich wohl nur 'Glanz'.

Davon abgeleitet gr. ἥλιος m., ai. *sūrjas*, worin wohl zweifellos eine Personifizierung vorliegt, genauer gesagt in **sāwel-jos* wohl eine Zss. 'in Glanz gehend'.

Da auch l. *sōl* Mask. wird, so ist wohl früh schon die Sonne als 'Mann' aufgefaßt worden, im got. *sunnō*, lit. *sáulė* aber als Fem.

Gr. σελήνη, l. *lūna*, abg. *luna* sind Fem.; gr. μήν, l. *mēnsis*, got. *mēna*, lit. *mėnuo*, abg. *měsęcĭ*, ai. *mās* m., bei denen die Bedeutung 'Mond und Monat' wechselt, sind überall Mask. Man leitet *mēns* von *mē* 'messen' ab, aber das Wort muß uralt sein, da es sich mit den uns bekannten Bildungsmitteln des Idg. nicht erklären läßt.

Der Himmel ist in gr. οὐρανός ai. *Varuṇas* m. personifiziert. Dazu auch got. *himins*. Aber auch abg. *nebo* n., l. *coelum*.

5. Zeitbestimmungen müssen natürlich eigentlich geschlechtslos sein. Man kann kaum an Personifizierung denken. Das Geschlecht wird also durch die äußere Form hervorgerufen sein.

Gr. ἔαρ, l. *vēr*, aisl. *vār* sind Ntr., dazu lit. *vasarà* 'Sommer', abg. *vesna* 'Frühling';

got. *jēr* n., aw. *yār-* n.; daneben gr. ὥρᾱ, abg. *jara* 'Frühling' f.;

gr. ἦμαρ n. 'Tag', doch wohl zu ahd. *sumar* n., aber an. *sumar* n.

Neben got. *dags* m., lit. *dãgas* 'Ernte' steht lit. *dagà* 'Ernte' und ae. *dōgor* n., idg. *dhoghos* n. und *dhoghā́*.

Dasselbe gilt wohl für das Wort für 'Winter', ai. *himás* 'Frost' und *hímā* 'Winter', lit. *žiemà*, abg. *zima* f., gr. χεῖμα 'Winter', l. *hiems* f.;

l. *tempus* n. 'Zeit', got. *þeihs* n. 'Zeit'.

Im Lat. ist *diēs* = ai. *djāus* Mask. und Fem. Hier ist die Frage aufzuwerfen, wie kommt dieses Wort überhaupt zur Bedeutung 'Tag'. Neutrale Formen haben wir zur Genüge l. *biduum*, *triduum* usw. Vgl. auch ai. *dinam* n.

6. Waffen und Geräte. Man kann sich sehr gut vorstellen, daß Waffen und Geräte belebt worden sind. Trotzdem finden wir normalerweise das Neutrum.

Zunächst werden zahlreiche Gerätenamen mit dem Suffix *-trom* gebildet. Wir haben also alte Neutra vor uns.

gr. ἄροτρον, l. *arātrum*, ir. *arathar*, abg. *ralo* n., aber aisl. *arðr* m., wegen des *r*;

ahd. *ruodar* n. 'Ruder', lit. *irklas*, ai. *aritram* n., allerdings auch m.; wegen gr. ἐρετμός m., l. *rēmus* liegt wohl ein neutraler Stamm mit dem Nom. auf *-s* zugrunde;

gr. φέρετρον 'Bahre', ai. *bharítram* 'Arm'; l. *ferculum* 'Trage';

gr. τέρετρον, ir. *tarathar* n. 'Bohrer'; l. *terebra* ist verständlich;

l. *obstāculum* 'Pfosten', ahd. *stadal* m., ai. *sthātrám*;

l. *vehiculum*, ai. *vahitram* 'Fahrzeug';

gr. ἔλυτρον 'Hülle, Decke', ai. *varútram*;

l. *crībrum* 'Sieb' : ir. *criathar* n., ahd. *hrītara*.

Vgl. weiter gr. ὅπλα n., l. *arma* n., *tēla* n., got. *wēpn* n., l. *scūtum* n., gr. σάκος 'Schild'.

7. Die Abstrakta. Die Verbal- und sonstigen Abstrakta können ursprünglich das Geschlecht nicht be-

zeichnet haben, sie müssen also neutral gewesen sein. Das trifft auch, wie die folgende Übersicht zeigt, in vielen Fällen tatsächlich zu. Die Abweichungen erklären sich auf zweierlei Weise.

a) Die Bildungen auf -*ā* und -*ī* sind Feminina geworden und zwar offenbar, nachdem *ā* und *ī* sonst feminine Geltung erlangt hatten.

In zahllosen Fällen stehen ja auch Abstrakta auf -*ā* neben solchen auf -*om*, und sie sind ja schließlich auch in einem Paradigma vereint, indem *ā* den Plural zu -*om* bildet.

Obgleich oben schon viele Fälle für den Wechsel von *ā* und *om* angeführt sind, ist es doch angebracht, hier die Abstrakta zu wiederholen.

l. *tenebrae* 'Finsternis' : ai. *tamisram*;
gr. äol. φέρενα 'Mitgift' : ai. *bháraṇam* 'Last';
abg. *rota* 'Eid' : ai. *vratám* 'Gebot, Satzung';
l. *nundinae*, lit. *dienà* : ai. *dinam* 'Tag';
got. *hlaiwasna* f. 'Grabmal' : ai. *vadhasnám* 'Geschoß';
gr. δουλο-σύνη : ai. *vasutvanám* 'Reichtum';
l. *indūcula* : aw. *aoþrəm* 'Schuhwerk';
got. *hleiþra* 'Zelt' : u. *kletram* 'lecticam'.

b) Bildungen mit Dehnstufe im Nom. werden in gewissen Sprachen Mask. oder Feminina, offenbar weil schon einige andere dehnstufige Bildungen dieses Geschlecht hatten. Man wird wohl annehmen dürfen, daß die Fem. auf -*ā* und -*ī* die Abstrakta zu Femininen gemacht haben, der Nom. auf -*s* aber zu Mask. Wir finden also hier ein Schwanken.

c) Die Bildungen auf -*s* im Nom. (-*is*, -*tis*, -*tus*) wurden im allgemeinen Mask., aber auch Fem. Es gilt dasselbe wie unter Nr. 2.

Aber die große Masse der Abstrakta bleibt geschlechtslos.

1. Die Verbalabstrakta auf -*men* (oben S. 201) gr. ὄνομα, l. *nōmen*, got. *namō*, abg. *imę*, ai. *nāma* sind Neutra. Ahd. *namo* ist Mask., weil die Nominative auf -*o* sonst zu Mask. geworden sind, ebenso ahd. *sāmo* gegenüber l. *sēmen* n., abg. *sěmę* n.

Entsprechend sind in den klassischen Sprachen Bildungen auf -*mōn* zu Mask. geworden.

Vgl. gr. τέρμων 'Grenze', l. *termo* m. : gr. τέρμα;

gr. στήμων 'Aufzug am Webstuhl', got. *stōma* m. : gr. ἐπίστημα n.[1])

2. Die Abstrakta auf *-es*, *-os* (oben S. 191) sind allgemein Neutra, vgl.

gr. γένος, l. *genus*, ai. *janas* n.

Auch hier gibt es einige dehnstufige Bildungen, die ein anderes Geschlecht zeigen, so z. B. gr. γέλως m. 'Gelächter', αἰδώς f. 'Scham'; die lat. Wörter auf *-ōs*, *-ōris*, wie *angor* 'Angst', *dolor* 'Schmerz' sind Mask.

Sexualisiert ist gr. ἠώς f. 'Morgenröte', l. *aurōra*, lit. *aušrà*, ai. *ušás* f. Da dies Wort in allen Sprachen als Fem. erscheint, so ist die Personifizierung als Frau ganz sicher.

3. Die Verbalabstrakta auf *-i*, *-ti*, *-ni*, wie z. B. gr. δῆρις 'Kampf', got. *wēns* 'Hoffnung', gr. θέσις 'Ordnung' (oben S. 103), sind in allen Sprachen übereinstimmend Feminina. Das ist also wohl idg. und trotzdem nicht alt. Denn neben dem Nom. auf *-is* stehen Bildungen auf *-iom*, *-tiom*, die schon S. 90 angeführt sind.

Es ist absolut nicht einzusehen, weshalb die einen Abstrakta Neutra, die andern geschlechtig sind. Hier ist wieder die äußere Form von Einfluß gewesen. Die Abstrakta auf *-is* konnten Mask. oder Fem. werden. Wenn sie überwiegend Fem. geworden sind, so beruht das auf dem Einfluß der Abstrakta auf *-ā*.

4. Sollten die Abstrakta auf *-ā* wie gr. τομή 'Schnitt', στροφή 'Wendung', τροφή 'Nahrung' alt sein, so sind sie zunächst geschlechtig nicht bestimmt gewesen, was sich schon daraus ergibt, daß sie in zahlreichen Fällen neben Neutren ohne *-ā* oder auf *-om* stehen.

Sie sind natürlich durch die äußere Form Feminina geworden. Nachdem dies aber geschehen war, da rollte die Sache wie eine Lawine weiter.

239. Sexualisierung der Lebewesen. Bei all den bisher behandelten Begriffskategorien konnte eigentlich keine Geschlechtsbezeichnung eintreten. Das war nur möglich, wo wirklich eine Geschlechtsverschiedenheit vorlag, also bei den Lebewesen. Aber gerade hier ist nichts davon zu spüren, daß dies durch die Form ausgedrückt gewesen wäre.

1. Die gewöhnlichste Art ist, daß die verschiedenen Geschlechter durch ganz verschiedene Worte ausgedrückt werden.

---

[1]) Natürlich kann gr. ἄκμων 'Amboß, Donnerkeil', lit. *akmuõ* m., abg. *kamy* m., ai. *aśmā* m. ein altes Mask. sein, und es könnte hier eine Personifizierung vorliegen. Die göttliche Verehrung von Steinen ist bekannt.

Vater	Mutter	Bruder	Schwester
Schwager	Schwägerin	Sohn	Tochter
idg. *daiwēr*	l. *glōs*	gr. γαμβρός	gr. νυός
l. *homo*	gr. γυνή	l. *gener*	l. *nurus*
gr. ἠίθεος	παρθένος	Mann	Frau
Onkel	Tante	l. *patruus*	l. *amita.*

Das einzige Paar, das auch sprachlich zusammenhängt, ist *Schwiegervater* und *Schwiegermutter.*

Gr.	Lat.	Ahd.	Abg.	Ai.
ἑκυρός	*socer*	*swehur*	*svekrŭ*	*śváśuras*
ἑκυρά	*socrus*	*swigar*	*svekry*	*śvaśrū.*

Auch bei den Tieren, die den Menschen nahe stehen, finden wir verschiedene Ausdrücke für die Geschlechter.

D. *Stier, Kuh,* l. *taurus, vacca,* d. *Hengst, Stute,* d. *Bock, Schaf,* d. *Eber, Sau.*

Indessen gibt es hier wenigstens zwei Fälle movierter Feminina.

Zu *Hund,* gr. κύων, l. *canis,* ai. *śvā* gibt es gr. κυνώ, l. *canīcula,* d. *Hündin* und ai. *śunī* und weiter unterschied man *Wolf* und *Wölfin,* vgl. gr. λύκος, λύκαινα, l. *lupus, vulpēs,* d. *Wolf,* an. *ylgr,* lit. *vil̃kas, vìlkė,* abg. *vlŭkŭ, vlŭčica,* ai. *vṛkas, vṛkīs.*

2. Gewöhnlich hat man aber bei den Tieren das Geschlecht nicht durch die Form unterschieden.

Man sagt im Griech., und das ist uralt:

ὁ, ἡ ἵππος 'Pferd'; ὁ, ἡ βοῦς 'Rind'; ὁ, ἡ ὗς 'Schwein'; ὁ, ἡ ἄρκτος 'Bär'; ὁ, ἡ ἔλαφος 'Hirsch'; ὁ, ἡ ὄρνις 'Vogel'; ὁ, ἡ ἀλεκτρυών 'Huhn'; ὁ, ἡ δέλφαξ 'Schwein'; ὁ, ἡ χήν 'Gans'; ὁ, ἡ μῦς 'Maus'.

Man wird annehmen dürfen, daß es so ursprünglich bei allen Tieren gewesen ist. Erst allmählich hat sich in einzelnen Sprachen e i n Geschlecht durchgesetzt. Hierbei wurde nun in erster Linie die äußere Form maßgebend. Welche Gründe gewirkt haben in den Fällen, in denen die äußere Form nicht wirkte, müßte untersucht werden.

Weshalb z. B. in den meisten Sprachen 'Wolf' Maskulinum wird, 'Fuchs' aber Fem. (gr. ἀλώπηξ f., l. *vulpēs,* lit. *lãpė* f., abg. *lisica*), ist unklar.

Bei den Tieren mag Grimm wohl darin recht haben, daß die kleinen leicht Fem. werden. Daher *die Maus,* abg. *myšĭ* f., lit. *pelė̃* f.

Merkwürdig gr. ὕδρᾱ und ὕδρος, ahd. *ottar* m., lit. *ū̃drà,* abg. *vydra* f., lett. *udrs* m., l. *lutra* f., ai. *udrás* m. 'Fischotter'. Das Wort hat wohl idg. *ūdrā́* gelautet und war m. und f.

Bei den Vögeln haben wir eine Reihe von Femininen.

gr. νῆσσα f., l. *anas*, ahd. *anut* m. f., an. *önd* f., lit. *ántis* f., abg. *ǫty*, serb. *útva* f., ai. *ātís* f.

Ebenso ahd. *gans* f., lit. *žąsìs* f., abg. *gǫsĭ*, aber ai. *hąsas* m., l. *anser* m., g. χήν m. f.

Bei diesen beiden Tieren spielt das Weibchen wirtschaftlich eine bedeutendere Rolle als das Männchen.

Die großen Vögel sind im ganzen Mask. geworden. Ursprünglich waren sie wohl auch zweigeschlechtig.

gr. γέρανος f., l. *grūs* m. f., ahd. *kranuh* m., lit. *gérvē*, abg. *žeravĭ* m.;

gr. ὄρνῑς m. f., ahd. *aro* m., abg. *orĭlŭ* m.

Es gibt in der Bezeichnung der Lebewesen eine ganze Reihe von Ausdrücken, die nicht sexualisiert sind.

Hierher zunächst die Jungen der Tiere:

got. *barn* n., ahd. *kind* n., an. *iođ* n., gr. τέκος, τέκνον:

gr. βρέφος n. 'Embryo, Kind', d. das Kalb, das Ferkel, das Füllen; ahd. *varh* n., abg. *prasę* n. gegenüber l. *porcus*, gr. πόρκος.

Ferner haben wir im Germ. die Allgemeinbezeichnungen *das Rind*, *das Schaf*, *das Pferd*, *das Schwein*, *das Huhn*, *das Lamm*, *das Tier* und sogar *das Weib*, asächs. *frī* n. 'Weib von edler Abstammung', gr. ζῷον, l. *animal*, got. *faihu*.

240. Sexualisierung von leblosen Wesen. 1. Die Bäume sind für unsere Auffassung unbelebte Wesen, aber hier kann man schon vermuten, daß sie dem primitiven Menschen belebt erschienen sind und dann von ihm auch sexualisiert wurden, und zwar nach der weiblichen Seite hin. Delbrück, Vgl. Syntax 1, 92 wollte die alte Genusregel nicht recht anerkennen. Wenn wir aber bedenken, daß die Bäume im Lat. und Griech., auch wenn sie nach der zweiten Deklination gehen, meist Fem. sind, daß Fem. auf *-os* aber in den andern Sprachen entweder ihre Form beibehalten oder Fem. bleiben und dann *ā*-Stämme werden mußten, so werden folgende Fälle klar sein.

Ahd. *biricha* f., lit. *béržas* m., lett. *bē̃rzs* und *bē̃rze* f., abg. *brěza* f., ai. *bhūrjas* m. = idg. **bherəgos* f.; auch l. *fraxinus* ist F.;

gr. φηγός, l. *fāgus* f. : got. *bōka* f.;

l. *quercus* f., ahd. *forha* f.;

l. *corylus* f., ahd. *hasala* f.;

ahd. *ask* m., an. *askr* m., lit. *úosis* m., aber abg. *jasika* f., l. *ornus* f.

Dazu kommen Fem. wie:

gr. πεύκη f., d. *Fichte*, lit. *pušìs* f.;

gr. ἐλάτη, d. *Linde* f., lit. *líepa*, abg. *lipa*;

gr. ἰτέα, d. *Weide*;
gr. πτελέα 'Ulme, Rüster', l. *tilia*;
l. *alnus* f., d. *Erle* f., abg. *jelĭcha* f.

Wenn dem gegenüber Baumnamen auf *-os* im Griech. und Lat. manchmal, im Lit., Slaw., Aind. immer Mask. sind, so ist hier eben die äußere Form bestimmend gewesen. Wenn die Wörter nach der zweiten Deklination in den drei zuletzt genannten Sprachen Mask. sind, so mußte das sein, da alle Wörter auf *-os* hier Mask. sind.

Alles in allem kann man getrost gegenüber Delbrück, Vergl. Syntax 1, 91 sagen, daß die Bäume Feminina gewesen sind, und daß es sich dann nur um eine Personifizierung handeln kann, ist klar.

Diese Sexualisierung der Bäume ist geschehen im Gegensatz zu den Früchten, die in verschiedenen Sprachen Neutra, d. h. geschlechtslos sind.

Vgl.:

Gr.	ὁ ἐρινεός	τὸ ἐρινεόν 'die wilde Feige';
daneben	ἡ ἐρῖνάς,	
	ἡ κέδρος,	τὸ κέδρον 'Zeder';
	ἡ κέρασος,	τὸ κεράσιον 'Kirsche';
	ἡ προῦμνος,	τὸ προῦμνον 'Pflaume';
	ἡ πρῖνος,	τὸ πρῖνον 'die Steineiche';
	ἡ ἄπιος,	τὸ ἄπιον 'Birne'.

Lat. *arbutus*, *nardus* und *arbutum nardum* usw.

Daß es sich bei den Bäumen um eine Sexualisierung handelt, geht auch daraus hervor, daß das am meisten verbreitete Wort für 'Baum' Neutrum ist.

gr. δένδρε(ϝ)ον n. 'Baum', δρῦς f., (δόρυ n. 'Speer'), aber γεράνδρυον 'alter Stamm', μελάνδρυον 'schwarz Holz', got. *triu* n., abg. *drěvo*, lit. *dervà* f. 'Kienholz', ai. *dāru*. Dazu vgl. gr. ἡ Δρυάς 'die Baumgöttin'. Einzelne Baumnamen sind auch nicht sexualisiert, z. B. l. *acer* 'Ahorn'.

Auch die einzelnen Teile der Bäume und Pflanzen sind zum guten Teil ungeschlechtig.

l. *folium*, gr. φύλλον n., d. *Blatt* n.;
gr. ἄνθος n. 'Blüte', ἄνθεμον n., ai. *ándhas* 'Kraut';
l. *acus* n., got. *ahs*, ahd. *ahir* n.;
gr. κάλαμος m., l. *culmus*, ahd. *halm* m., abg. *slama*, gr. καλάμη ist wohl ein altes Neutrum auf *-os*, *-ā*.

2. Mit den Flußnamen hat es eine besondere Bewandtnis.

In den klassischen Sprachen sind sie im allgemeinen nach der bekannten Genusregel männlich, und ebenso auch im Gebiete des alten Galliens und des keltischen

Deutschlands (vgl. *Rhodanus, der Main, der Rhein, der Neckar*).

Dagegen sind die echt deutschen Flußnamen (*Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Saale* usw.), die litauischen, slawischen und arischen im allgemeinen weiblichen Geschlechts. Über die vedischen Flußnamen vgl. Zimmer, Ai. Leben, S. 4 ff., über die iranischen Spiegel, Gramm. 399.

Gewiß bestehen die Flußnamen zum größten Teil aus Adjektiven oder Kompositen, deren zweiter Bestandteil ein Wort für 'Wasser' ist. So im Deutschen das Wort *a, ach* = got. *alva*, l. *aqua* f., im Litauischen *upė*, im Slaw. *rěká* f., während l. *fluvius*, gr. ποταμός männlich sind. Es bleibt nur die Frage, ob das Wort für 'Fluß' sein Geschlecht von der äußeren Form oder von der inneren Bedeutung erhalten hat.

3. Die Winde sind Maskulina, weil das Wort für 'Wind', gr. ἀήτης m., l. *ventus*, got. *winds*, lit. *vėjas*, ai. *vâtas* idg. schon Mask. war. Auch hier läßt sich an eine Personifizierung denken.

4. In einzelnen Fällen stehen zwei Wörter für denselben Begriff zur Verfügung, von denen das eine neutral, das andere wenigstens in den historischen Zeiten sexualisiert ist.

So finden wir Wasser, gr. ὕδωρ, u. *utur*, got. *watō*, ahd. *wazzar*, ai. *udakám* durchweg als Ntr. Abg. *voda* ist sicher sekundär als Fem., lit. *vanduõ* als m. ist verständlich, da es kein Ntr. mehr im Lit. gibt.

Daneben steht l. *aqua*, got. *alva* f., die nichts beweisen. Aber es heißt auch lit. *ùpė* f., 'Fluß', und vor allem ai. *āp* f.

Feuer heißt gr. πῦρ n., u. *pir*, ahd. *fuir* n. Daneben l. *ignis*, abg. *ognĭ*, ai. *agnis* m., aber allerdings lit. *ugnìs* f. Das macht doch den Eindruck, daß das Geschlecht durch die äußere Form hervorgerufen worden ist, womit allerdings eine Personifizierung verbunden gewesen ist.

241. Schluß. Aus den vorhergehenden Ausführungen ergibt sich also folgendes:

1. Die Bezeichnung des Geschlechtes ist vom Pronomen ausgegangen.

2. Bei den Lebewesen herrscht das natürliche Geschlecht.

3. Eine Reihe von unbelebten Dingen sind durch die Phantasie belebt worden, und sie sind dementsprechend als männlich oder weiblich aufgefaßt worden.

4. Die meisten Wörter mit grammatischem Geschlecht sind aber durch die äußere Form zu ihrem Geschlecht gekommen. Während es ursprünglich kein Kennzeichen des Geschlechts am Nomen gab, sind zunächst die Wörter mit dem Nom. auf *-s* als männlich oder weiblich aufgefaßt worden (*-os* Mask. und Fem., ebenso *-is* und *-us*). Den Nom. auf -os weisen alle Sprachen mit Ausnahme des Griech. und Lat. dem Mask. zu, ebenso die Nominative auf *-ā* dem Fem. Auch Formen mit Dehnstufe werden in einigen Sprachen Mask. oder Fem., also sexualisiert.

5. Das Neutrum stammt aus der Zeit, als es noch keine Geschlechtsbezeichnung gab. Dadurch, daß beim Pronomen und Adjektivum eine besondere Form des Neutrums aufkam, ist auch das Neutrum zu einer grammatischen Kategorie geworden.

1. Autorenverzeichnis.

Im allgemeinen sind nur die Verfasser von Büchern angeführt, um das Auffinden der Büchertitel zu erleichtern, und nur die, die nicht in Bd. 1, S. 338 genannt sind.

2. Sachverzeichnis.

3. Wörterverzeichnis.

Indogermanisch.

Griechisch.

Italisch-Roman.

Lat. unbezeichnet.

Keltisch.

Venetisch.

Germanisch.

Gotisch nicht bezeichnet.

Baltisch.

Litauisch nicht bezeichnet.

Altindisch.

Iranisch.

Awestisch nicht bezeichnet.

Etruskisch.

Berichtigungen.

S. 19, 27 füge hinzu ai. *úpa*.
S. 27 lies **22a** statt **23**.
S. 46 Z. 19 v. o. l. *magi* statt *magi*.
S. 52 Z. 5 v. o. l. θεμις statt εμις.
S. 61 Z. 5 v. u. l. *áśvābhis* statt *asvābhis*.
S. 71 Z. 17 v. o. l. lit. *vẽžanti*.
S. 73 Paradigma ai. Gen. l. *sūnós* statt *sūnōs*.
S. 78 Z. 18 v. o. l. zu statt und.
S. 79 Z. 20 v. o. l. *mußte* statt *müßte*.
S. 110, 3 Z. 8 l. *medvědĭ* statt *mędvědĭ*.
S. 113 § 73 Z. 11 l. lit. statt l.
S. 144 Z. 9 v. o. l. *cineris* m. statt n., ebenso
S. 149 Z. 3 v. o.
S. 144 Z. 15 l. *pulvis* ursprünglich n.
S. 160 l. idg. *rebh*, idg. *lebh*.
S. 167. Vor 1 füge ein **94**.

C. F. Wintersche Buchdruckerei.